

Maurmer Post

Neujahrspost aus dem Gemeindehaus

Schon wieder ist die Zeit der Jahresrück- und -ausblicke gekommen. Da der «Anzeiger von Uster» im Lokalteil Interviews mit Gemeindepräsidenten zu diesem Thema veröffentlicht, beschränke ich mich auf einige Mitteilungen, die zum Teil eine weihnachtliche Note haben oder mit dem Jahreswechsel in Zusammenhang stehen.

Aufgrund eines Gemeindeversammlungsbeschlusses aus dem Jahre 1972 ist der Gemeinderat berechtigt, bis ein Steuerprozent für Entwicklungshilfe im In- und Ausland einzusetzen. An der letzten Sitzung des Jahres hat der Gemeinderat die entsprechenden Beiträge beschlossen. Die Gemeinden des Bezirkes Uster unterstützen seit einigen Jahren in einer gemeinsamen Aktion Bündnergemeinden bei der Realisierung von dringenden Infrastrukturaufgaben. An diese Gemeinschaftsaktion wurde ein Beitrag von 20 000 Franken bewilligt. Die diesjährige Hilfe geht zum grössten Teil an die Gemeinden Tersnaus im Lugnez und Tschierschen. In beiden Gemeinden wurden Alp- und Walderschliessungsstrassen gebaut. Dank der neuen Beiträge der Gemeinden unseres Bezirkes wird es möglich sein, ein bis zwei neue Projekte zu unterstützen, nachdem die Hilfe an die Gemeinde Igels (Beiträge an Kanalisation) abgeschlossen wurde.

Für Entwicklungshilfe im Ausland wurden ebenfalls 20 000 Franken bewilligt. Die Unterstützung geht an vier Projekte der Helvetas. An das in unserer Gemeinde dank eines Vortrages schon bekannte Projekt für den Aufbau und Betrieb von Büffelmilchkäsereien in Nepal wurden weitere 8000 Franken gesprochen.

Je 4000 Franken spendet die Gemeinde für folgende Projekte:

- an ein sozialmedizinisches Programm in Bhutan (Grenzland zu Tibet)
- für ein Ausbildungszentrum für Agromechaniker in Paraguay

— für ein Dorfentwicklungsprojekt — mit Wasserversorgung — in Kamerun

Zusammen mit dem, allerdings nicht freiwilligen, interkommunalen Finanzausgleich, der dieses Jahr gegen eine Viertelmillion Franken betrug, leistet die Gemeinde Maur doch einen ansehnlichen Beitrag an andere Gemeinwesen.

An den von der Kirchgemeinde durchgeführten Altersausflug hat der Gemeinderat einen Beitrag von 2000 Franken gesprochen. Das an der Gemeindeversammlung vom 11. Dezember vorbereitete Projekt Unterdorfstrasse wird ohne Radweg und ohne seeseitigen Gehweg der Urnenabstimmung vom 18. Februar 1979 unterbreitet.

Die «Maurmer Post» erfüllt nun seit vier Jahren die nicht leichte Aufgabe, unsere Bevölkerung über das Gemeindegeschehen zu informieren.

Wir sind dankbar dafür, dass ein kleines Redaktionsteam jede Woche eine interessante Seite bearbeitet. Der Gemeinderat wählt jeweils den verantwortlichen «Chefredaktor». Die ersten zwei Jahre hat diesen Posten Walter Schiesser, Forch, und seither Werner DeHaas, Maur, versehen. Wegen starker anderweitiger Beanspruchung, wohl nicht zuletzt durch unsere Gemeindegeschichte, musste nun auch Werner DeHaas von diesem Amt zurücktreten. Der Gemeinderat hat mit Wirkung auf 1. Januar 1979 Frau Esther Schiesser, Forch, als neue «Beauftragte für die Information in der Gemeinde» gewählt. Wir wünschen der Neugewählten viel Befriedigung. Werner DeHaas dankt wir für die mit viel Einsatz geleistete Arbeit.

In diesem Sinne danke ich allen, die sich im vergangenen Jahr für unsere Gemeinde eingesetzt haben. Ich wünsche ihnen und allen Gemeindebewohnern ein glückliches 1979.

Hans Schweizer
Gemeindepräsident

Wir gratulieren

Am 5. Januar feiert Frau Anna Schumacher, Maur, ihren 90. Geburtstag. Geboren wurde sie in Au im St. Gallischen Rheintal. Der Vater arbeitete als Angestellter in einem Stickerbetrieb, wo auch die Tochter Anna schon in jungen Jahren mithalf. Sie hatte deswegen als Kind weniger Freizeit als unsere Kinder. Gereist war sie in jungen Jahren nicht viel, doch an einen Ausflug mit der «chaise» nach Arbon mag sie sich gut erinnern. Der warme Kachelofen in der Stube in Brügglen erinnert auch an den Ofen im elterlichen Haus. Damals sass sie oft als Kind in der kalten Jahreszeit beim Ofen und ass Brot mit Schmalz, denn das noble Wort «Anke» hat man nicht gebraucht.

Frau Schumacher wohnt seit 28 Jahren in unserer Gemeinde, davon 15 Jahre in Brügglen. Die älteren Bewohner von Maur mögen sich noch bestens erinnern an die gut geführte Gärtnerei im Dorf Maur (heutige Gärtnerei Zettel), die sie ohne Angestellte, nur mit ihrem Mann und einer Tochter zu dritt betrieb. Es gab viel zu tun. Um Kundschaft musste sie sich nicht sorgen «... wissen Sie, wir waren im Dorf, da kam immer jemand vorbei, schon der prächtigen Blumen wegen.» Blumen hat Frau Schumacher gern. Sie hat keine Lieblingsblumen, als die, die in einem Jahr am schönsten geraten waren, die waren ihre Liebblinge. Eine besondere Freude machten ihr die Arrangements für die Festtage. Kränze aus Tannenzweigen und Verzierungen für die Stube verfertigte sie gern. Auch Brautsträusschen hat sie mit Liebe zusammengestellt, aber für die ganz schönen musste sie Nelken und die Rosen dazu kaufen. Sie brauchte für ihre Blumen wenig Kunstdünger, und so eigneten sich die Blumen nicht immer für teure Bouquets. Blumenschalen arrangierte sie damals sehr selten, denn die Leute kauften lieber Schnittblumen.

In Brügglen hat Frau Schumacher eine gepachtete Gärtnerei betrieben mit Obstbäumen, Beeren und Setzlingen aller Gemüse. Da gab es auch viel zu tun. Von Zeit zu Zeit kamen unerwünschte Gäste in den Garten, wie der Fuchs, der über Nacht eine beträchtliche Anzahl Gemüsesetzlinge frass aus Mangel an gefiederten Leckerbissen. Frau Schumacher hat nur den buschigen Schwanz gesehen, die doppelte Arbeit aber gespürt. Und im Herbst beschädigten dann die Vögel die schönsten Birnen.

Jetzt ist die Gärtnerei in anderen Händen, denn die Kräfte unserer Jubilarin haben nachgelassen. Frau Schumacher freut sich über jeden Besuch, da sie selber nicht ausreisen kann, und nimmt regen Anteil am Geschehen in unserer Gemeinde. Auf die Frage: wie fühlen sie sich heute? sagt sie: «Man ist jetzt von allen Seiten eingepanzert und räumlich eingeeengt. Vielleicht reisen die Leute so weit weg, um sich ungebunden zu fühlen?»

Sie selber ist nie viel und weit gereist und trotzdem 90 Jahre alt geworden.

Joanna Liechti-Smolinska

Nothelfer- und Samariterkurse im neuen Jahr

Der nächste NHK (Nothelferkurs) des Samariterversins Maur beginnt am 16. Januar 1979. Wie üblich vermittelt er die für erste Hilfeleistungen an Verunfallten notwendigen Kenntnisse und bei lucklosem Besuch der fünf Kurs-

abende den für die Fahrprüfung verlangten Kursausweis.

Kursort: Sanitätshilfsstelle Aesch (unter Spielplatz Schulhaus Aesch) Zeit: 5 Abende, je Dienstag und Donnerstag, 20 bis 22 Uhr, Kosten: 50 Franken. Anmeldung an Frau H. Hug, Ebmatingen, Tel. 980 15 93; Anmeldeschluss: 10. Januar 1979.

Bei genügend Anmeldungen führt der SVM anschliessend, d.h. nach den Sportwochen, den ganz neu gestalteten Samariterkurs erstmals durch. Der neu überarbeitete Lehrstoff wird im theoretischen Teil mit modernen Medien wie Film und Tonbildschau instruiert. Auch in der praktischen Anwendung werden neuartige Mittel und Materialien verwendet, und dadurch die nötigen Kenntnisse auf interessante und anregende Weise vermittelt.

Dieser Kurs steht Absolventen des NHK, bis auf ein Jahr zurück offen. Besucher von weiter zurückliegenden NHK-Kursen (bis zu max. zwei Jahren) können sich nach einer vorgängigen Wiederauffrischung der Kenntnisse von zwei Stunden ebenfalls für den Samariterkurs einschreiben.

Beginn: 22. Februar 1979, Kursort: San. Hist. Aesch. Zeit: 8 Abende, wie oben, Kosten 55 Franken. Anmeldeschluss: 15. Februar, Auskunft und Anmeldung wie oben. Samariterversin Maur

Waldzusammenlegung Maur

Die Abrechnung über den neuen Besitzstand ist erstellt worden und wird voraussichtlich im Februar 1979 an die Waldeigentümer versandt. Wir sind damit in den Rückstand geraten, weil das Geometerbüro auch noch andere Zusammenlegungen in Arbeit hat und drum leider den Termin Sommer 1978 nicht einhalten konnte.

Damit ist unsere Waldzusammenlegung zur Hauptsache abgeschlossen, vor allem der Wegbau

und die übrigen baulichen Massnahmen. Es wird dann zu einem späteren Zeitpunkt noch eine Abrechnung über die Kostenbeiträge folgen, in welcher jeder Grundeigentümer nach dem Nutzen, den er aus der Zusammenlegung gezogen hat, eingestuft wird. Wenn dann die Gesamtkosten bekannt sind, wird jedem Waldeigentümer nach der erwähnten Klassifikation sein Anteil bestimmt und mit den bisher geleisteten Beiträgen verrechnet.

Jeder hat nun wieder seinen Wald, und wir glauben sagen zu dürfen, dass die Mehrzahl der Grundeigentümer damit zufrieden ist. Man wusste ja schon zu Beginn, dieses Gemeinschaftswerkes, dass man nicht alle Waldbesitzer würde befriedigen können. Wir hoffen aber sehr, dass die gute Erschliessung der Parzellen nun doch einen Anreiz zur vermehrten Pflege unserer Waldungen bieten wird. Es wird dem Waldbesitzer wieder möglich sein, seine Parzelle durch Holzhauer bewirtschaften zu lassen, wenn er selber nicht mehr dazu in der Lage ist. Bei den heutigen Holzpreisen sollte dabei sicher noch ein Ertrag herauskommen. Es liegt jetzt an jedem Einzelnen, sein Grundstück so zu pflegen, dass er Freude daran haben kann. Gewiss, bei einigen wird es Jahre dauern, doch wir wissen ja, dass im Waldbau von unserer Pflege meistens erst die nächste oder übernächste Generation profitiert.

Wir möchten der Öffentlichkeit, Gemeinde, Bund und Kanton an dieser Stelle danken, dass sie dieses Werk durch die hohen Beiträge, die sie geleistet haben, überhaupt ermöglichen. Angesichts dieser Hilfe darf doch wohl angenommen werden, dass der einzelne Eigentümer auch noch selbst etwas dazu beiträgt, wenn er auch das Gefühl hat, die Genossenschaft habe in seinem Bereich nicht optimale Verhältnisse geschaffen.

Wir wünschen unseren Genossenschaftlern einen glücklichen Holzschlag diesen Winter und den übrigen Gemeindegliedern erholsame Spaziergänge in unsern Waldungen.

Waldzusammenlegungs-Genossenschaft Maur

Badminton nun auch in Maur

Zu den schon vorhanden Möglichkeiten, in der Gemeinde Maur Sport zu treiben, ist eine weitere hinzugekommen: Ab Anfang dieses Jahres nimmt der Badminton-Club Maur Neumitglieder auf.

Badminton — ursprünglich eine englische Ortsbezeichnung — ist die sportliche Variante des bekannten Federballspiels; eine Wettkampfform, die bei nur geringem Materialverbrauch Gewähr für ausserordentlich vielseitige und spektakuläre körperliche Betätigung bietet. Im fernen Osten stellenweise schon im Mittelalter feststellbar, hat sich Badminton in seiner heutigen Form seit Beginn dieses Jahrhunderts in Europa vor allem in England etabliert; von dort aus verbreitet es sich seither mit zunehmendem Erfolg. So wurde 1934 der Internationale Badmintonverband gegründet, dem gegenwärtig über 700 000 Mitglieder angehören. Ihm angeschlossen ist auch der Schweizerische Badminton-Verband (SBV) mit über 100 Clubs, aufgegliedert in 6 Regionalverbänden.

Badminton wird, um den Witterungseinflüssen zu entgehen, ausschliesslich in Hallen gespielt. Die beiden Spielfeldhälften werden durch ein Netz in 1.55 m Höhe getrennt; der 5.5 Gramm schwere Federball ('shuttle') wird mit einem ca. 110 bis 150 Gramm schweren Spezialracket geschlagen.

Die Schulgemeinde Maur hat dem BC Maur die Turnhalle in Aesch jeweils mittwochs zur Verfügung gestellt. Ab 10. Januar 1979 werden an diesen Tagen ab 18 Uhr unverbindliche Einführungskurse abgehalten. Vor allem jüngeren Gemeindegliedern (ab ca. 10 Jahren) sei die Möglichkeit, eine attraktive Sportart kennenzulernen, empfohlen.

Wenn Sie sich für einen solchen Kurs interessieren, melden Sie sich bitte bei: Koni Bernath (Präsident BCM), Langwattstrasse 34, 8125 Zollikerberg, Tel. 63 72 84.

Die hintere Wannwies



Foto: J. Brandenberger

In den nächsten MP-Nummern bringen wir eine ausführliche Lokalskizze über den Weiler Wannwies, den H. und H. Huber sehr eingehend in Geschichte und Gegenwart darstellen.

Das «Maurmer Post»-Team

Auf Ende 1978 hat sich aus unserem Kreise Werner DeHaas verabschiedet, da er, abgesehen von seiner beruflichen Tätigkeit, noch einige Zeit stark mit der Maurmer Gemeindegeschichte belastet sein wird. Vier Jahre lang hat er sich dem Wohle der «Maurmer Post» intensiv gewidmet, und wir bedauern seinen Austritt in mancher Hinsicht: Einmal, weil er für die «Maurmer Post» der kritische Stilist war, dem die Pflege der Sprache und Form besonders am Herzen lag; zudem werden wir die kleinen Redaktionsitzungen in seinem gemütlichen Hause vermissen, wo es nicht nur die Atmosphäre in sich hat, sondern wo auch immer ein sogenannt einfaches Mahl in exquisiter Zubereitung auf uns wartete.

Nun wird die «Maurmer Post» von einem Dreiergespann weitergezogen: Vor allem stets von Marietta Fischer, die als umsichtige, hilfsbereite Kollegin von Anfang an mit grossem Einsatz und Interesse so manche Nummer füllte, besonders wenn die andern orts- oder sonstwie abwesend waren oder etwas trüdelten. Lilly Rohner stösst als Vertreterin der Dorfteile Binz/Ebmatingen zwar nicht neu zum Team, ab 1. Januar 1979 gehört sie jedoch offiziell dazu. Ihre Heiterkeit und ihr Sinn für Humor und witzige Gegebenheiten werden der «Maurmer Post» gut tun.

Alle unsere Mitarbeiter, und alle jene, die es noch werden wollen, bitten wir, uns 1979 mit frischem Fleiss und neuen Ideen zu unterstützen.

Also dann: Uf e gfreuts Nünesibezi und gueti Zämmearbet!
Für die MP-Redaktion:
Esther Schiesser

Unterhaltungsabend der Volkstanzgruppe Maur

Am 6. Januar 1979 wird die Volkstanzgruppe Maur, ihren, zur Tradition gewordenen, Heimatabend durchführen. Der Anlass findet um 20 Uhr in der Looren statt.

Unter Mitwirkung des Jodlerklubs «Heimelig» Mönchaltorf, kommt dieses Jahr das Theater «Führerflucht» zur Aufführung. Dieses Mundartspiel, in drei Akten, von Herbert Blättler, steht unter der Regie von Peter Koller. Es ist ein gemeinschaftliches Unternehmen des Gemischten Chors Ebmatingen-Binz und der Volkstanzgruppe Maur.

Eine reichhaltige Tomboia wird Sie in der Pause erfreuen. Anschliessend spielt die Kapelle Bruhin-Brunner zum Tanze auf. Nichttanzende sind in der Bar herzlich willkommen.

Die Theaterzusammenarbeit kam aus folgenden Gründen zustande: Wir wollen dem Zuschauer ein wirklich gutes Theater anbieten, das in darstellerischer, sowie auch in gestalterischer Sicht von guter Qualität ist. Aus diesen Überlegungen haben wir uns entschlossen, diesen Versuch zu wagen.

Die Abendunterhaltung des Gemischten Chors Ebmatingen-Binz, findet am 27. Januar um 20 Uhr in der Looren statt.

Gute Unterhaltung wünscht
Volkstanzgruppe Maur

Kernkraftwerke — ja oder nein?

(Eing.) Am 18. Februar haben wir darüber abzustimmen, ob man in der Schweiz weiterhin Kernkraftwerke bauen kann oder nicht. Die Wogen der Propaganda dafür und dagegen gehen täglich höher, und viele Bürger sind unsicher, wem sie vertrauen sollen. Sind Kernkraftwerke sicher und notwendig oder gefährlich und überflüssig?

Walter Schiesser, Forch, der als Inlandredaktor der «Neuen Zürcher Zeitung» Fragen der Energiepolitik wie auch des Umweltschutzes behandelt, wird im Podium Maur über «Kernenergie» Der Bürger im Wirrwarr der Argumente sprechen und versuchen, mit Ihnen zusammen einen gangbaren Pfad durch das Dickicht der im Zusammenhang mit der Atomabstimmung stehenden Fragen zu suchen.

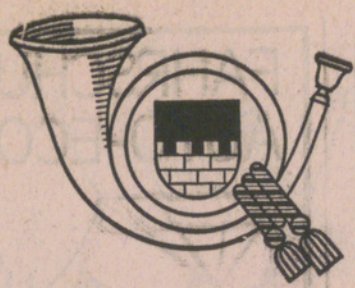
Der Vortrag findet am Mittwoch, 10. Januar 1979, 20.15 Uhr, im Loorensaal statt.

Vorschau

Samstag, 6. Januar: Heimatabend der Volkstanzgruppe Maur um 20 Uhr in der Looren.

Mittwoch, 10. Januar: «Kernenergie: Der Bürger im Wirrwarr der Argumente» Vortrag über Energieprobleme von W. Schiesser, Forch durch Podium Maur um 20.15 Uhr in der Looren.

Verantwortlich für die «Maurmer Post» ist die Informationsgruppe Maur: Marietta Fischer (980 05 16), Lilly Rohner, Binz (980 06 51), Esther Schiesser, Forch (980 05 66). Für Auskünfte und Anregungen können diese Telefonnummern benutzt werden. Alles Schriftliche bitte an die «Maurmer Post», Postfach, 8123 Ebmatingen, mit Ausnahme der Hinweise für die Vorschau, die direkt an Alfons Künin, Gemeindehaus, 8124 Maur, zu senden sind. Annahmeschluss für sämtliche Beiträge (möglichst zu 45 Anschlägen): Eine Woche vor Erscheinen.



Maurer Post

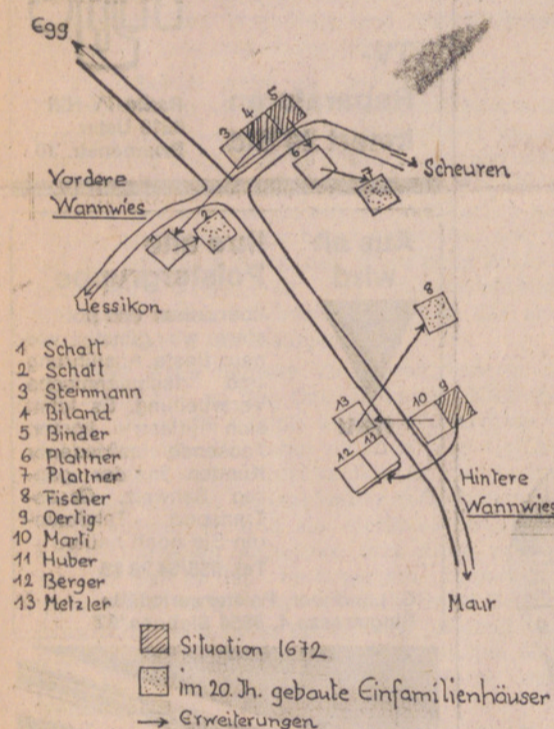
Wannwies — vielfältiges Leben in altem Weiler

Geschichtliches

In der «Geschichte der Gemeinde Maur» berichtet Pfarrer Kuhn, dass die Wannwies als bewohnter Ort erstmals im Jahre 1504 erwähnt wird. Als erster Wannwiesbauer erscheint im Zürcher Armenrodel jenes Jahres Wolfgang Zender, «Wolfgang Zender us der Wannwies zuo Grifensee». Der Name Wannwies ist verschieden gedeutet worden, erscheint doch schon früh neben Wannwies auch die Schreibung Walwies. Nach der einen Erklärung bedeutet Wanne — auf diese Namensform wollen wir uns beschränken — Graben, Grund. Eine andere besagt, dass sich der Name von einer Wiese in einer wannenförmigen Gegend herleitet. Dies ist auch die Meinung von H. Heer, dem verstorbenen Pfarrer von Greifensee, der auf die wannenförmige Wiese oberhalb der Vorderen Wannwies hinweist. Mit Wannwies war ursprünglich diese Vorderen Wannwies gemeint, und zwar die zwei oberen Wohnungen des heute dreiteiligen Gebäudes oberhalb der Eggstrasse. Die Hintere Wannwies wird bedeutend später genannt, erst 1672, und ist aus einer Hofteilung entstanden. Die beiden Gehöfte umfassten nun je 66 Jucharten (1 Juchart = 36 Aren).

Die weitere Entwicklung in den beiden Weilern folgt dem Prinzip der Erweiterung. Sobald eine Familie eine bestimmte Grösse erreicht hatte, wurde ein weiterer Hausteil angebaut und schliesslich ein neues, alleinstehendes Haus errichtet. Während es in der mittleren Phase Bauernhäuser waren, handelt es sich im 20. Jahrhundert ausschliesslich um Einfamilienhäuser. Heute leben in der Wannwies in dreizehn Wohnhäusern (z.T. zusammengebaut) 11 Familien, von denen die Familie Schatt in der Vorderen Wannwies (ab 1822) und die Familie Fischer in der Hinteren Wannwies (ab 1746) alteingesessen sind.

Die bauliche Entwicklung der Wannwies



Lage und Klima

Wo liegt nun aber eigentlich die Wannwies? Fährt man von Maur die Eggstrasse hinauf, an Sponstürli und Hell vorbei, so erreicht man nach ca. 2 km einen Engpass. Hier drängen sich auf einer Kuppe ein paar Häuser zusammen — das ist die Hintere Wannwies. Nach weiteren 300 Metern wird die Eggstrasse von der Verbindungsstrasse Scheuren—Uessikon gekreuzt. Rund um diese Kreuzung zerstreut liegen die Häuser der Vorderen Wannwies. Die Wannwiesbauern waren lange vorwiegend nach Uessikon orientiert, hatten aber stets enge Beziehungen zu Maur. Die alten Wege, auch der Kirchweg, führten über die Tanneten nach Maur hinunter. Die Eggstrasse, welche die Wannwies heute mit Maur verbindet, besteht erst seit 1861.

Die beiden Weiler der Wannwies liegen also weit ausserhalb von Maur auf rund 580 m Höhe über dem Uessiker Holz. Das Klima ist merklich rauher als dasjenige von Maur. Blütezeiten und die Reifezeiten der Kulturen sind spürbar später, der Schnee fällt früher und hält länger, dafür scheint in der Wannwies nicht selten die Sonne, während die Gegend rund um den Greifensee im Nebel liegt.

Die Gegenwart

Nach wie vor gibt die Landwirtschaft der Gegend das Gepräge, obwohl die Zahl der Bauern stark abgenommen hat. Dies hat zwei Ursachen. Einerseits ist der Boden wegen des Klimas und der Hanglage nicht leicht zu bewirtschaften und es fehlt an Söhnen, die den harten Beruf des Bauern ausüben wollen. Andererseits können und müssen die heutigen Bauern grössere Flächen als früher bewirtschaften, damit sich der Einsatz der heute üblichen Maschinen lohnt. So gibt es nur noch drei aktive Wannwiesbauern, wovon einer bereits im Pensionierungsalter steht. Die Neuzugler und die Nachkommen der ehemaligen Bauern üben ganz verschiedene Berufe aus: Betriebsarbeiter, Flurwärter, Getreidehändler, Jurist, Schlossermeister, Schulleiter und Transportunternehmer. Allen gemeinsam ist die Freude am natürlichen und beschaulichen Leben. Dafür nehmen sie die Umstände in Kauf, die ein abgelegenes Wohnen mit sich bringt.

Zu einem natürlichen Leben gehört das Nebeneinander von Mensch und Tier, und tatsächlich wimmelt es in der Wannwies von Tieren aller Art. Jeder Ankommling wird von Hunden umbellt, Katzen streichen umher, Kühe muhen und Hühner gackern. Die Tiere verhelfen den Autofahrern manchmal auch zu vernünftigen Fahrten: Denn hin und wieder muss ein Zwangshalt eingeschoben werden, wenn Bergers Kühe der Weide oder dem Stall zutrotten oder Schatts Enten in einer Kolonne über die Strasse watscheln und den nahen Bach aufsuchen.

Die Wannwies bietet nicht nur vielen Tieren einen Lebensraum, sie ist auch ein Paradies für die zahlreichen Kinder, die hier aufwachsen. Selbst ein raffinierter Kinderspielplatz ist nur ein kümmerlicher Ersatz für die Möglichkeiten, die ein Bauernweiler mit seinen Tieren, Scheuren, Geräten und Verschlägen aufweist. Die Kinder verfügen über genügend Platz, um bald allein, bald zusammen ihren Spielen nachgehen zu können. Sie dürfen aber auch lärmern und sich nach Herzenslust austoben. Ganz selbstver-

ständig werden sie ins Bauernleben einbezogen, sei es als stiller Beobachter oder als willkommener Helfer, und ihr Erlebnisdrang wird nur dort eingeschränkt, wo wirkliche Gefahren drohen. Zur Zeit leben 18 Kinder unter 16 Jahren in der Wannwies; 15 von ihnen besuchen bereits den Kindergarten oder die Schule. Keines möchte wohl an einem anderen Ort wohnen, obwohl der weite und gefährliche Schulweg eine Belastung darstellt.

Die kleineren und grösseren Sorgen der Kinder in Schule und Kindergarten haben eine wertvolle Nebenwirkung: sie fördern die Beziehung unter den Eltern und bilden eine wichtige Brücke zwischen der Wannwies und dem Leben in Maur.

Trotz oder vielleicht gerade wegen der Entfernung vom Dorf beteiligen sich die Wannwieser rege am politischen und kulturellen Leben in Maur. So sind oder waren sie in politischen, kirchlichen und schulischen Gremien vertreten und nehmen in Turnverein, Männerchor und Theatergruppe teil. Zudem besuchen viele Wannwieser Frauen die kunstgewerblichen Kurse und pflegen als Hobby vor allem die Bauernmalerei. In der Wannwies lebt auch ein Bauerndichter, der eigens für diesen Bericht das folgende Gedicht geschaffen hat:

D'Wannwies

Lausch du vo Muur de Berg duruuf,
so gäg de Wannwies zue,
und machsch en chlyne Stundehalt,
gschawsch d'Welt i aller Rueh.

De fallt dir uuf, det rechts vor Strooss,
die Weid wie i de Berge,
me gseht schier d'Alperose blüeh
und d'Höhlle vo de Zwärge.

De links vor Strooss ischt Ruedis Schüür,
nit wyt dervo isch's Hüus,
de Bäri nimmt i Empfang,
er billt, es ischt e Gruus.

Doch meint er das nit halb so böös,
er ischt en liebe Wicht,
doch wie e jede Wächtrhund
tuet er nur syni Pflicht.

Ir Wannwies het de Puurestand
um flüfz Prozent abgnoo,
defür si jetzte us de Stadt
ander Lüüt do z'wohne choo.

Au d'Bodespekulation
het d'Noochberheimet gresse,
de Ruedi isch de einzig Puur,
wo eiges Land cha messe.

Drum gö mir wyter gäge d'Sunn
de Vorder Wannwies zue,
au det ischt jetzte nur ei Puur,
wo Erde het an Schueh.

Bischt jetzt vom Laufe müed und matt,
hesch links ab gäg de Wald,
de Wasserchrömer Kuenz + Schatt
löscht dir das Dürschtl bald.

Das wär's also, was do chasch gseh,
bi üüs i de Wannwies,
für üüs, wo jetzt do wohne tüe,
isch's eifach s Paradys.

Fritz Berger
(Fortsetzung folgt)

Fussgängern das Durchqueren dieser Parzellen verwehren. Nach Rücksprache mit dem Amt für Raumplanung wurde dieser Zaun seinerzeit bewilligt.

Es ist bedauerlich, dass sich Hauseigentümer auf diese Weise vor der Unvernunft Einzelner schützen müssen. Eine wahre Plage ist auch die Unsitte von Hundehaltern, welche ihre Lieblinge zu nächtlicher Stunde auf die Strasse führen und gewähren lassen. Wehe dem Hauseigentümer, der noch keine Einfriedung um seine Liegenschaft erstellen liess. Am andern Tag wird ihm beim Anblick der unappetitlichen Bescherung, die Galle bestimmt hochkommen. Auch ist es vielen Hundebesitzern gleichgültig, dass landwirtschaftlich genutztes Wiesland als Hunde-WC ungeeignet ist, dass das Vieh krank werden kann und auch schon Tiere abgetan werden mussten.

Zum Trost des Fragestellers sei erwähnt, dass der Hang südlich des besagten Zaunes nicht eingezont ist und noch lange als «Idiotenhügel» erhalten bleiben dürfte.

R. Steigl, Hochbauvorstand

Cabaret «Sanduhr» mit Elsie Attenhofer



Die älteren Jahrgänge haben sie vielleicht noch im Cabaret Cornichon gesehen oder vielleicht später in einem ihrer Soloprogramme, für die Jüngeren ist ihr Name aber schon fast Legende, für alle aber ist der Name Elsie Attenhofer ein Begriff. Was hat nun diese berühmte Schauspielerin und Kabarettistin bewegt, statt auf ihren Lorbeeren auszuruhen, ein neues Cabaret mit jungen Leuten zu gründen und damit auf Tournee zu gehen? Geben wir ihr doch selber das Wort:

«Die Aufgabe des politischen Cabarets, die Zeichen der Zeit wahrzunehmen, zu deuten und zu formulieren, verlangt zwangsläufig das Ueberdenken des eigenen Standpunktes. Das Aufspüren des Erhaltenswerten in unserer Gesellschaft und die Kritik am Ungeist, der diese Werte gefährdet, ist mir als Frau ein besonderes Anliegen. Unserem Team von neuen Mitarbeitern, das sich zusammengefunden hatte, schien eine Haltung der kämpferischen Mitte, welche die politischen Begriffe «links» und «rechts» einschliesst, aber sowohl der Links- wie der Rechts- extremen den Kampf ansagt, die richtige Basis für das Wirken unseres Cabarets zu sein.»

Auf Grund dieser Angaben kann man gespannt sein auf die Vorstellung im Loorensaal, wenn am 16. Januar das Cabaret «Sanduhr» sein neues Programm «Westöstlicher Diwa(h)n» spielt. Das Programm wurde übrigens auf Grund der Erfahrungen aus der Spielzeit in Zürich gestrafft und aktualisiert. Was im politischen Gespräch ist, wird intelligent und fröhlich persifliert.

Neu im Ensemble sind Bettina Lindberg — bekannt vom Schauspielhaus — und der junge Schauspieler Franco Temperli, während Georges Weiss von Anfang an im Cabaret «Sanduhr» mitmachte.

Dür diese Veranstaltung der Kulturkommission können Billette im Vorverkauf bei Frau Rohner, Telefon 980 06 51, bestellt werden. LR

Vorschau

Mittwoch, 10. Januar: «Kernenergie» Der Bürger im Wirrwarr der Argumente» ein Vortrag über Energieprobleme von W. Schiesser, Forch, 20.15 Uhr, in der Looren.

Dienstag, 16. Januar: «Cabaret Sanduhr» mit Elsie Attenhofer. 20.15 Uhr, in der Looren.

Ab 16. Januar jeweils Dienstag und Donnerstag Nothelferkurs des Samaritervereins Maur, in der Sanitätshilfsstelle Aesch, 20 Uhr.

Verantwortlich für die «Maurer Post» ist die Informationsgruppe Maur: Marietta Fischer (980 05 16), Lilly Rohner, Binz (980 06 51), Esther Schiesser, Forch (980 05 66). Für Auskünfte und Anregungen können diese Telefonnummern benutzt werden. Alles Schriftliche bitte an die «Maurer Post», Postfach, 8123 Ebmatingen, mit Ausnahme der Hinweise für die Vorschau, die direkt an Alfons Kümin, Gemeindehaus, 8124 Maur, zu senden sind. Annahmeschluss für sämtliche Beiträge (möglichst zu 45 Anschlägen): Eine Woche vor Erscheinen.

Schneeräumungsdienst in der Gemeinde Maur

Wenn das Thermometer sinkt und der Wetterbericht für die kommende Nacht Eis und Schnee prophezeit, stört uns das nicht. Wir freuen uns auf die weisse Pracht, die uns für einige Tage den Wintersport vor das Haus bringen wird. Ist jedoch am Morgen die Strasse noch voll Schnee, was unseren geliebten Autos die Wegfahrt erschwert, ist man gleich verärgert und fragt sich, ob denn die Leute vom Winterdienst geschlafen hätten.

Wer sie sind, wie ihre Arbeit im einzelnen aussieht und viele andere Fragen waren der Grund meines Besuches im Werkhof in Ebmatingen. Dort laufen alle Fäden des Winterdienstes zusammen. Sie liegen in den Händen des erfahrenen Werkmeisters, Alwin Weber, der den Winterdienst möglichst perfekt ausgebaut hat.

Um 4 Uhr morgens, wenn die meisten Maurer noch tief schlafen, machen sich die Herren A. Weber, P. Oetiker, H. Suter und A. Bollier vom Pikettendienst auf die «Nacht-Runden». Während deren Verlauf wird bis 5 Uhr eine gewisse Route, die durch alle Gemeindeteile führt, mit dem Auto abgefahren, was ein genauestes Studium der örtlichen Verhältnisse ermöglicht. Der Umstand, dass die Gemeindeteile witterungsmässig verschiedenartig exponiert liegen, kann ein unterschiedliches Bild des Strassenzustandes ergeben. Auf Grund dessen startet der Werkmeister um 5 Uhr sein Aufgebot. Zur Verfügung stehen ihm: 9 Lastwagen mit Pflügen, grösstenteils private, 4 Salzstreuer und 14 Mann für den maximalen Einsatz. Das ist bestimmt nicht zuviel, wenn man bedenkt, dass ein Schneepflug in der Regel mit doppelter Besatzung fährt und für das Ausschaukeln einer Haltestelle ebenfalls zwei Mann benötigt werden. Das Aufbieten der Equipe muss in wenigen Minuten geschehen, denn die Zeit eilt, da der erste Bus um 5 Uhr 27 fährt und die Kantonsstrasse dann schon geräumt sein muss. Zu diesem Zweck steht Herrn Weber ein Telefon zur Verfügung,

das den gleichzeitigen Anruf der ganzen Mannschaft erlaubt. Der Werkmeister kann den neuesten Stand der Lage erfahren und die ersten Anweisungen geben. Ein technisch raffinierter Anschluss der Schneepflüge und Salzstreuer und weitere Spezialeinrichtungen ermöglichen es, den Tross innert Minuten startbereit zu machen. Jedem der 9 Schneepflüge ist eine eigene Route zugeteilt, die er in etwa 3 Stunden bewältigt. Ungefähr in dieser Zeit fährt der Schneepflug einmal vor Ihrem Haus durch. Um 8 Uhr trifft sich die Equipe nochmals zu einem Rapport beim Werkhof, letzte Gelegenheit für den Werkmeister, grössere Aenderungen anzuordnen. Danach stehen die Fahrzeuge pausenlos im Einsatz, um unser Strassennetz frei zu halten. Ein Ende ist oft nicht absehbar. Es kam schon vor, dass der Schneefall erst nach 3 Tagen aufhörte. In den folgenden Tagen wird mit dem Abfräsen und Abtransportieren der Schneehaufen, die an vielen Stellen den Weg versperren, die ganze Aktion beendet.

Nun möchte ich noch auf die Frage von Herrn U. Aegerter eingehen, der sich in der Frage-Maur vom 6. Dezember für einen umweltfreundlicheren Strassenwartungsdienst einsetzte. Er schlägt ein nur an den wichtigen Stellen schwarzeräumtes Strassensystem vor, was eine Reduktion des die Umwelt belastenden Streusalzes zur Folge hätte. Seine Idee ist bestimmt schön, doch sollte man in Angelegenheiten des Umweltschutzes auch nicht zu Uebertreibungen neigen. Unsere Gemeindegewerke sind immer nach dem Stand der neusten Erkenntnisse ausgerüstet. So können die Salzstreuer heute, dank einer technischen Weiterentwicklung von Herrn Suter, vom Fahrzeug aus reguliert werden! Damit ist eine ständige Dosierung des Salzes nach Erfordernis von 7 bis 30 g/qm möglich geworden.

Verschiedene Klappen geben dabei dem Salzstrahl die genaue Richtung. Es wird demnach nicht nach Belieben und im Ueberfluss gestreut! Und im übrigen wird es immer Leute geben, die auf eine Schwarzräumung angewiesen sind. Wir dürfen nämlich nicht nur an uns denken,

sondern auch an alte Leute, für die Glatteis und schneebedeckte Trottoirs oft viel heimtückischer sind als für uns. Ueber Umweltschutz könnte man lange diskutieren. Ich glaube aber, dass es grössere Umweltprobleme gibt als das Streusalz, das überdies in unsere Gemeinde auf recht umweltfreundliche Art eine sparsame Anwendung findet.

Peter Dür

Antworten auf die Frage-Maur vom 13. Dezember

Schöne Brunnen sind sicher eine Zierde für ein Dorf. Dass nicht alle Brunnen mit den «profanen, abgewinkelten Röhren» (eine Verfügung des Kantonschemikers) an das Leitungsnetz des Wasserwerkes angeschlossen sind, hat seine Gründe: Die Brunnen sind in Privatbesitz (Brunnengenossenschaften), so dass die Öffentlichkeit wenig mitreden kann. Ferner ist der Anschluss an das Leitungsnetz je nach Länge der Anschlussleitung mit mehr oder weniger grossem Aufwand verbunden, wobei noch die wiederkehrenden Kosten für den Wasserverbrauch dazukommen.

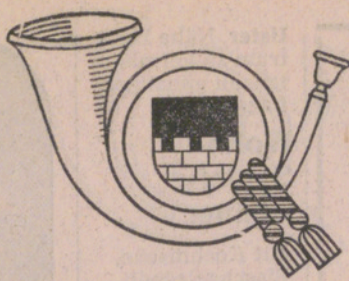
Freiplätschernde öffentliche Brunnen sind: der Dorfbrunnen in Uessikon, der Lindenbrunnen in Maur und der Brunnen vor dem Gemeindehaus, welche alle über eigene Quellzuleitungen verfügen. An der Fälländerstrasse, im Rauschenbach, hat das Wasserwerk vor ein paar Jahren aus einem Findling ein Brunnlein gestaltet, wo der durstige Wanderer gutes Leitungswasser kosten kann. Zugleich dient der Brunnen zur Entlüftung der Leitung.

Ich danke allen herzlich, welche die privaten Brunnen unterhalten, mit Blumen schmücken und ansehnlich gestalten.

Alfred Huber, Werkvorstand

... und vom 20. Dezember

Der Zaun oberhalb der Häuser an der Auwiesstrasse umschliesst die Grundstücke dieser Liegenschaften und soll Rättern und



Maurer Post

Wannwies — vielfältiges Leben im alten Weiler

(Fortsetzung und Schluss)



Das Ursprungs Haus in der Vorderen Wannwies wird heute von den Familien Steinmann, Biland und Binder bewohnt. Foto: J. Brandenberger

Erinnerungen

Um ein Bild von der neueren Vergangenheit zu gewinnen, haben wir uns mit Frau Schatt-Heer, die erst vor kurzem ihren Mann verloren hat, und mit Herrn und Frau Berger sen. über ihre Erinnerungen unterhalten. Die Familie Schatt in der Vorderen und die Familie Berger in der Hinteren Wannwies sind beides Grossfamilien, wo jung und alt zusammenleben.

Frau Schatt weiss zu berichten, dass ihr Grossvater ein kleines Geissenheimet besass und daneben als Heimarbeiter Seidenweberei betrieb. Noch heute kann man in ihrem Vaterhaus sehen, wo die zwei Webstühle gestanden haben. Die gewobene Seide wurde in einem Handkarren nach Zürich «gefertigt». Besonders gefürchtet war dabei der Rückweg durch den Wald beim Zollikerberg, wo Weglauerer den zurückkehrenden Heimarbeiter auflauerten, um ihnen das sauer verdiente Geld abzunehmen.

Unter Frau Schatts Vater vergrösserte sich das Heimet — zu den Geissen kamen Kühe hinzu —, bis es die damals ansehnliche Grösse von 5 ha erreichte. Er nahm nämlich jede Gelegenheit wahr, Land hinzuzukaufen. Es war in jener Zeit üblich, dass Judenhändler feilgebotene Gehöfte aufkauften und sie «verstückten», d.h. in kleine Parzellen aufteilten und diese verkauften. So war es den umliegenden Bauern, die meist nicht reich waren, möglich, ihren Besitz zu erweitern. Dass dann ein solches Heimet Einschüsse aufwies, die den verschiedensten Nachbarn gehörten, war eine logische Folge dieser Verkaufart.

Als Beispiel schildert Frau Schatt den Zuzug von Herrn Bilands Grosseltern. Beilage C. Zum mittleren Teil des alten Dreierkomplexes gehörte, wie zu den andern beiden Häusern, Land. Herrn Bilands Grossvater, ein pensionierter Trämmer, kaufte aber nur das Haus, während das Land

stückweise veräussert wurde. In diesem Haus führte übrigens Herrn Bilands Grossmutter einst ein Spezereilädli, woran sich die älteren Wannwieser noch gut erinnern.

Weil sie das einzige Kind war, übernahm Frau Schatt von ihrem Vater den Hof. Sie führte ihn mit ihrem Mann zusammen lange Jahre. Heute betreiben ihre beiden Söhne ein Transportunternehmen und mit ihrem Schwiegersohn zusammen eine Getränkehandlung. Die Scheune wurde in ein Lagerhaus umgewandelt, und das Land ist zum grössten Teil verpachtet.

Auch im Rückblick von Herrn und Frau Berger sen. vermischen sich Persönliches und Allgemeines. Die Familie Berger kam im Jahre 1924 in die Hintere Wannwies, als Herr Berger gerade die Schule abgeschlossen hatte. Die Bergers be-

wohnten den grösseren Teil des Doppelhauses; im kleineren lebten die Brüder Beer, die ebenfalls einen Hof bewirtschafteten. Als die Beers nach Maur zogen, wurde das Heimet wie üblich «verstückt». Die Familie Berger erwarb den zweiten Hausteil und ein Stück Land, während die Scheune und das restliche Land an die umliegenden Nachbarn gingen. 1939 heiratete Herr Berger und übernahm wenig später den Hof. In dieser Zeit pflanzte er auch die Linde, die heute der Schmuck des Hofplatzes ist. Sein Landbesitz war damals arg verzettelt. Eine Aenderung brachte schliesslich die Güterzusammenlegung 1943 - 1948. Obwohl alle Bauern unzufrieden waren, weil jeder gutes Land hergab und schlechtes dafür eintauschte, wünschte schon nach kurzer Zeit keiner mehr die alten Zustände zurück.

Die jungen Eheleute hatten schon früh eine Möglichkeit entdeckt, um die mageren Einkünfte zu erhöhen. Mit Beginn der Kirschenzeit führen sie jeden Samstag mit dem Traktor nach Uster, wo sie anfänglich von Haus zu Haus, bald aber eigentlichen Stammkunden Obst und Feldfrüchte verkauften. Diese Tradition führen heute der Sohn und seine Frau weiter, die jeden Freitag am Markt in Uster teilnehmen.

Die Milch musste damals noch nicht nach Hinteregg gefahren werden. Die Wannwies besass bis 1965 eine eigene Milchhütte, und der Präsident der Milchgenossenschaft Wannwies war über 20 Jahre lang Herr Plattner, der Vater des bekannten ehemaligen Querfeldeinfahrers Emanuel Plattner. Es ist interessant, die Entwicklung der monatlichen Milcheinkünfte über eine Zeitspanne von 10 Jahren zu betrachten:

	1953	1963
Berger	Fr. 526.—	Fr. 1380.—
Metzler (Fischer)	1102.—	1199.—
Oertig	606.—	1390.—
Plattner	625.—	920.—
Schatt	359.—	1250.—
Steinmann	553.—	860.—

Eine Besonderheit der Hinteren Wannwies war schon damals der Engpass zwischen dem heute renovierten Haus der Familie Marti und Fischers Scheune. Die Strasse war sage und schreibe 3.60 m breit. Wenn die Bauern vom oberen Zürichsee jeweils im Unterland Stroh kauften, blieb das Fuder nicht selten zwischen Haus und Scheune stecken. Dann wurde ein weiteres Pferdepaar vorgespannt, und im Galopp wurde die Fuhr durchgejagt. Vermutlich für solche Fuhrleute gab es einst im Hause der Familie Metzler eine Wirtschaft. Herr und Frau Berger erinnern sich noch an die farbigen Glasglocken,



Blick auf die Hintere Wannwies von der Hell aus.

Zeichnung: Godi Leiser

«ROEMISCHE NAECHTE»

Fastnachtsball in Maur

Wenn am 3. März Scharen von maskierten Edelleuten, von Ganoven und Gauklern, von leichten Damen und Strassenvolk aller Art in Richtung Looren wandern, brauchen Sie, liebe Maurer und Maurerinnen, Ihre Haustüren deswegen nicht zu verrammeln. Es sind friedliche Leute, die da so gutgelaunt des Weges ziehen: Fastnächter von nah und fern, auf dem Weg zu den «Römischen Nächten», dem grossen Maurer Maskenball.

Schon die Wahl des Mottos zeigt, dass sich der Ski Club Ebmatingen, Organisator des diesjährigen Anlasses, die Sache nicht leicht macht. Welcher Besucher nämlich bringt nicht mehr oder weniger präzise Vorstellungen von «Römischen Nächten» mit, die er gerne verwirklicht sehen möchte? Eindrücke von eigenen Erfahrungen (keine Angst, die Garderobe ist bewacht!), Wunschvorstellungen oder dem Herrn Fellini abguckte Filmbilder?

Sie sollen alle auf die Rechnung kommen, die Maurer Fastnächter. Zum Beispiel im grossen Ballsaal (alias Polterkeller), wo man sich bei heissen Rhythmen in wilder Ekstase den Alltagsstress von der Seele tanzen kann. Eine Top-Band und Guggenmusiken auf Ueberraschungsbesuch werden dafür sorgen, dass es auch den Grossvater immer wieder vom Stuhl hochreisst.

Wer's lieber etwas beschaulicher mag, dem empfehlen wir die «Capri-Bar» im Erdgeschoss, wo man ebenfalls tanzen, aber auch in Ruhe ein Schöppeli trinken und ein paar kulinarische Köstlichkeiten versuchen kann. Essen kann man übrigens überall: Im Ballsaal z.B. ein sagenhaftes Entrecôte «Romano», in der Capri-Bar verschiedene Pizzas, und selbst in der «Casa Ero-

tica», dem kleinen Champagnerstübli, gibt es noch ein paar auserlesene Köstlichkeiten.

In die letztere werden sich vermutlich diejenigen zurückziehen, welche den Begriff vom «leiblichen Wohl» noch etwas umfassender verstehen. Dass sich hier, bei schummriger Beleuchtung und anregendem Champagner manch ein verlorengelabtes Lebensgefühl wieder finden lässt, versteht sich wohl von selbst.

Bleibt noch zu hoffen, dass möglichst viele Maurer und Maurerinnen die Gelegenheit wahrnehmen werden, einmal im Jahr so richtig «auszuflippen». Der Ball beginnt übrigens um 20.00 Uhr und nicht um 21.00 Uhr, wie irrtümlicherweise im Veranstaltungskalender publiziert.

SKI CLUB EBMATINGEN

P.S.: Für Kinder findet am Nachmittag um 15.00 Uhr ein Kindermaskenball statt. Dazu sind alle Kinder der ganzen Gemeinde herzlich eingeladen. Für Näheres beachte man die Mitte Februar zur Verteilung gelangende Fastnachtszeitung.

Leserbrief zum Thema Kernenergie

Wer nicht mit der vorgefassten Meinung, Atomkraftwerke seien ein Segen für unsere Gesellschaft, zum Vortrag von Herrn Schiesser gekommen war, verliess den Looren-Saal am 10. Januar enttäuscht. Ein Thema, bei welchem es immerhin um Entscheidendes nicht nur für unsere, sondern für viele weitere Generationen geht, lässt sich nicht auf solch oberflächliche, einseitig fundierte Weise abhandeln. Wenn man bedenkt, dass Atomwälder während Tausenden von Jahren be- und überwacht werden müssen, wäre zu verlangen, dass die Endlagerung in einem solchen Vortrag zumindest erwähnt wird. Die Aufbereitung verbrauchter Brennstäbe gehört auch zum Thema Atomkraftwerke, und

wenn dieses wichtige Element fehlt, muss sich der Vortragende vorwerfen lassen, seinem Anspruch — objektiv zu informieren — nicht gerecht geworden zu sein. Erschreckende Zahlen über Umweltbelastung thermischer Kraftwerke sind dann eindrücklich, wenn der Zuhörer eine Bestätigung seiner Ansichten sucht, tönen aber unglaubwürdig, wenn gesellschaftliche, gesundheitliche und umweltgefährdende Gefahren der Atomkraft mit keinem Wort erwähnt werden.

Aus welchem Grund brauchen wir denn überhaupt Atomkraftwerke und andere grosstechnologische Monster? Weil Wachstumsraten vorausgesetzt werden, welche für das Wohlergehen und den Bestand unserer heutigen Gesellschaft unnötig, ja schädlich sind. Weil eine profitgierige und konsumsüchtige Gesellschaft glaubt, sich über Naturgesetze und biologische Zusammenhänge hinwegsetzen zu können. Für eine ganze Anzahl von Fachleuten wie Schumacher, Ginsburg, Binswanger, Jungk usw. ist klar, dass fällige Katastrophen, seien dies nun wirtschaftliche, klimatische, gesellschaftliche oder Umwelt-Katastrophen, nur durch ein sofortiges Umdenken der Gesellschaft und eine Umorientierung in der technologiegläubigen Wirtschaft, wenn überhaupt, abgewendet werden können. Stellt man die Diskussion um die Atomkraftwerke in einen solchen Zusammenhang, kann man über die undifferenzierten und einseitig orientierenden Aeusserungen und Publikationen der AKW-Befürworter nur traurig den Kopf schütteln. Dass es gangbare Wege und Alternativen gibt, kann bei Binswanger, Ginsburg und Schumacher nachgelesen werden. Man muss sich nur die Mühe machen, ein bisschen weiter zu denken, und aufhören, an die von der Werbung suggerierte Gleichsetzung von Bequemlichkeit = Lebensqualität zu glauben.

V. Aegerter

die als Wahrzeichen der ehemaligen Passantenstube dienten, und noch heute sind die Ringe zu sehen, an welche die Pferde angebunden wurden.

Wenn im Sommer die Teilnehmer der Volksmärsche in der blumengeschmückten Wannwies rasten und von der Familie Oertig bewirtet werden, erlebt die alte Wirtschaft eine kleine Renaissance. H. + H. Huber

Krankenpflege zu Hause — eine echte Notwendigkeit

Der Schlussabend des im Herbst 1978 durchgeführten, acht Lektionen umfassenden Krankenpflegekurses endete mit der Ueberreichung eines Ausweises an die zwölf Teilnehmerinnen. Vorzüglich geleitet wurde der Kurs von Schwester Annerös Zwahlen, Gossau, welche die Abende anregend und gelockert gestaltete, auf alle Fragen Auskunft wusste und den tiefen Problembereich des Krankseins offen und menschlich behandelte. Dass das Problem der Krankenpflege nicht nur in spätern Jahren auftritt, bewies der Altersdurchschnitt der Teilnehmerinnen, der zwischen 35 und 38 Jahren lag.

Der verantwortungsbewusste Mensch stellt sich die Frage: Wie verhalte ich mich im Krankheitsfall in der Familie, in der Verwandtschaft oder im Bekanntenkreis? Bin ich einer solchen Aufgabe gewachsen? Weiss ich Bescheid, oder überlasse ich die gesamte Verantwortung dem Arzt und dem Pflegepersonal? Ist es nicht eines jeden Pflicht, Verantwortung zu tragen, mitzuhelfen und mitzudenken? Als Mensch mittleren Alters denkt man nach: Was geschieht mit den betagten Eltern, wenn ihre Kräfte nachlassen? Für die junge Mutter beginnen Fragen um Leben und Gesundheit mit der Geburt des Kindes. Man sollte stets auf den Fall vorbereitet sein, dass unverhofft jemand krank wird.

Im folgenden sind einige der im Kurs behandelten Fragen zusammengefasst.

Lagerung des Kranken

In Theorie und Praxis üben die Kursteilnehmerinnen das richtige Betten und Lagern des Patienten, das Wechseln der Bettwäsche sowie die Gestaltung des Krankenzimmers. Wie beobachte ich die ersten Anzeichen einer Krankheit? Was teile ich dem Arzt mit? Eine wichtige Rolle in der Krankenpflege spielt neben der physischen die psychische Betreuung des Patienten.

Essen

Der Kranke braucht eine Diät, damit sein geschwächter Organismus weiter richtig funktioniert und alle wichtigen Aufbaustoffe erhält. Der Kurs vermittelt auch hier Anregungen für gesunde und kranke Tage, zeigt verschiedene Möglichkeiten, Krankentee zuzubereiten usw.

Medikamente

Der Arzt verordnet ein Medikament, welches in richtiger Dosis zur richtigen Tageszeit verabreicht werden muss. Seine Verträglichkeit sollte ebenfalls beobachtet werden. Wie gebe ich Augen- und Ohrentropfen? Es wird ein genaues Krankenblatt geführt mit allen Angaben über Fiebermessen, Blutdruck, Einnahmen der Medikamente, Reichen der Bettschüssel und vieles mehr.

Wickel

Warme oder kalte Wickel sind eine praktische und wirksame Methode, jedoch nicht immer ohne vorherige Auskunft beim Arzt vorzunehmen. Auch diese wichtigen Details werden von der Kursleiterin erklärt, die ebenso über selbsthergestellte Eisblasen und Dampfinhalationen orientiert.

Man sollte im weitem nicht nur wissen, wie man eine gute Kopfkissenstütze und ein Krankentisch improvisiert, sondern auch, in welchem Krankenmagazin man alles Notwendige für die Pflege erhält.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich der Besuch des mit viel Geduld und Liebe erteilten Krankenpflegekurses gelohnt hat.

Agnes Galli

P.S. Da einige Interessentinnen im oben beschriebenen Kurs nicht berücksichtigt werden konnten, ist ein weiterer Kurs, diesmal in Aesch, auf das Frühjahr 1979 geplant. Zu gegebener Zeit werden wir mit Einsendungen in der Presse und mit Plakaten an Post und Volg-Läden auf den neuen Kurs hinweisen.

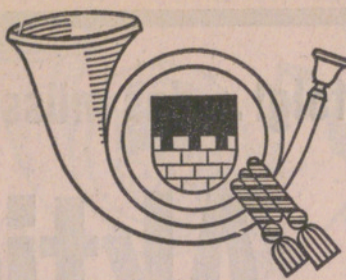
Samariterverein Maur

Vorschau

Montag, 22. Januar: Blutspendeaktion des Samaritervereins Maur und des Roten Kreuz von 18 - 21 Uhr in der Looren.

Mittwoch, 24. Januar: Altersnachmittag in der Looren mit dem Thema: «Berichte und Film über Oekumene» um 14.15 Uhr in der Looren.

Verantwortlich für die «Maurer Post» ist die Informationsgruppe Maur: Marietta Fischer (980 05 16), Lilly Rohner, Binz (980 06 51), Esther Schiesser, Forch (980 05 66). Für Auskünfte und Anregungen können diese Telefonnummern benutzt werden. Alles Schriftliche bitte an die «Maurer Post», Postfach, 8123 Ebmatingen, mit Ausnahme der Hinweise für die Vorschau, die direkt an Alfons Kümin, Gemeindehaus, 8124 Maur, zu senden sind. Annahmeschluss für sämtliche Beiträge (möglichst zu 45 Anschlägen): Eine Woche vor Erscheinen.



Maurer Post

Neuer Geschäftsführer der Landwirtschaftlichen Genossenschaft Maur

An unsere geschätzte VOLG-Kundschaft im Berg und zu Tal,

Nach einem Jahr der Ungewissheit über die Zukunft unserer Landw. Genossenschaft ist es dem Vorstand in Zusammenarbeit mit der Dachorganisation, dem VOLG in Winterthur, gelungen, einen tüchtigen Geschäftsführer zu verpflichten. Herr Beat Gmür hat ab 1. Januar 1979 die Führung unserer Genossenschaft mit den angeschlossenen Filialen übernommen. Wir danken ihm, dass er diese nicht leichte Aufgabe auf sich genommen hat.

Herr Gmür bringt die besten Voraussetzungen mit, um unsere Genossenschaft und im speziellen die 5 Filialen mit ihrem Personal zu betreuen. Wir hoffen, dass es Herrn Gmür gelingt, die oft nicht leichte Aufgabe zwischen Produzent, Handel und Konsument zu lösen. Wir wünschen ihm in seiner Tätigkeit volle Befriedigung und seiner ganzen Familie ein neues Heim in unserer Gemeinde.

Der Vorstand der Landw. Genossenschaft Maur

Verehrte Kundinnen und Kunden,

Mit Freude und Zuversicht stelle ich mich Ihnen heute vor. Die Zukunft wird uns, so hoffe ich, enger miteinander verbinden. Ich habe die Geschäftsführung eines seit sieben Jahrzehnten bestehenden Dienstleistungsbetriebes übernommen, der mit viel Tradition behaftet ist. Es ist mir die schwierige Aufgabe zugeteilt, herkömmlich traditionelle Geschäftlichkeit mit moderner, zeitgemässer Geschäftsführung zu verbinden, welche den heutigen Ansprüchen und Konsumgewohnheiten voll Rechnung trägt.

Die Struktur der Gegend, in der das Einzugsgebiet der Landw. Genossenschaft Maur liegt, ist derart differenziert, dass einerseits das Ansehen der Bauern am gezöpfelten Miststock bemessen wird, und andererseits die bevorzugte Wohnlage im Bereich der Konsumwarenvermittlung nach einem sehr gehobenen Angebot verlangt. Zudem glaube ich, dass ein Geschäft ausserhalb der Stadt mehr leisten muss, weil die Kunden nicht einfach «hineinpurzeln». Sie müssen kommen wollen. Und dafür müssen wir uns auch besonders anstrengen.

Ich habe eine überaus anspruchsvolle Aufgabe übernommen, die ich sehr ernst nehme. Ich werde keine Mühe scheuen, um wertvolle Erfahrungen zu sammeln, damit Sie mit unseren Angeboten zufrieden sein werden. Darum freue ich mich auch auf meine verantwortungsvolle und schöne Aufgabe.

Zusammen mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern möchte ich Ihnen das Gefühl geben, dass Sie bei uns jederzeit willkommen und gern gesehen sind. Mit Freude und Freundlichkeit wollen wir Sie bedienen.

Beat Gmür, Geschäftsführer und seine Mitarbeiter

Jubiläumsbazar in der Looren: Dank des Frauenvereins Berg, Ebmatingen

Unser Jubiläumsbazar präsentierte sich bunt und vielseitig. Die Kaffeestube, umrahmt von der farbenfrohen Ständen, bildete eine Einheit. Zum Mittagessen und tief in den Nachmittag hinein war sie voll besetzt. Die amerikanische Versteigerung, durchgeführt von Jörg Schneider, war etwas Neues. Zuerst wurde zögernd, dann doch lebhaft mitgemacht. Einer der glücklichen Gewinner erhielt die mit Diversen gefüllte Sauerkrautstände, der andere einen Städteflug im Wert von 500 Franken. Die Kinder genossen den Film «Frau Holle». Im Laufe des Nachmittags waren immer mehr Stände ausverkauft, und der Reinerlös von 10 800 Franken darf sich sehen lassen.

Wir danken allen Einheimischen, Freunden und Gönnern herzlich für ihre Aufgeschlossenheit gegenüber unseren Anliegen. Dem Fonds für die Alterssiedlung konnten aufgerundet 5500 Franken überwiesen werden. Der Kontostand hat nun die Zwanzigttausend-Franken-Grenze überschritten. Unser Dank geht auch an alle Helferinnen und Helfer. Es war eine Freude zu sehen, wie alle sich einsetzten, um zum guten Gelingen beizutragen. «Das uns entgegengebrachte Vertrauen soll ein Ansporn sein, unsere Aufgaben weiterzuführen und Neues in Angriff zu nehmen. Frauenverein Berg, Ebmatingen

Früh morgens, wenn die Hähne krähen...

Ja, das waren noch Zeiten, als sie das noch ungeniert durften!

Ein flotter Hahn in Ebmatingen, der in letzter Zeit seine Pflicht als tagbegrüssender Wecker ernst nahm, erregte bei seinem Nachbarn fürchterlichen Aerger. Beschwerde über Beschwerde hagelte über den Besitzer, der übrigens alles Mögliche unternahm, um den Wecktrieb seines Guggels zu dämpfen. Als vorläufiger Höhepunkt dieses «Hahnenkampfes» wurde vom guggellärmgestressten Nachbarn eine offizielle Lärmmessung sowie Einschaltung der Behörden verlangt. Dass diese Angelegenheit zu Krähen ist, findet der Spötterlich

Neuerscheinungen in der Gemeindebibliothek Aesch

Seit nun eineinhalb Jahren befindet sich unsere Bibliothek in einem neuen Raum, und wir freuen uns, dass die gemütliche Atmosphäre und die übersichtliche Anordnung der Bücher uns viele neue Leser gebracht haben. Unsere Leseecke ist zum Treffpunkt der Jungen geworden, und daneben wird an den kleinen Tischen eifrig gewürfelt und gespielt.

Während der letzten Monate schmückten wunderschöne Lithographien von Maja Zürcher, Scheuren, die Wände unserer Bibliothek. Wir möchten nun aber auch gerne andere Künstler einladen, Werke bei uns auszustellen.

Im letzten Jahr haben wir wiederum eine stattliche Anzahl neuer Bücher angeschafft. Hier eine kleine Auswahl davon:

Belletristik

Ambler, Eric: Bitte keine Rosen mehr. Diogenes 1978

Bieler, Manfred: Der Kanal. Knaus 1978

Brent, Madeleine: Wenn im Tal der Mondbaum blüht. M.v.S. 1978

Fälle für den Staatsanwalt. Vier Erzählungen von Heinrich Böll, Peter Härtling, Adolf Muschg, Gabriele Wohmann, Residenz 1978

Gaskin, Catherine: Das Erbe der Marquesa. Scherz 1978.

Gustafsson, Lars: Der Tod eines Bienenzüchters. Hanser 1978

Härtling, Peter: Hubert oder die Rückkehr nach Casablanca. Luchterhand 1978

Lenz, Siegfried: Heimatmuseum. Hoffmann und Campe 1978

Malpass, Eric: Schöne Zeit der jungen Liebe. Gaylords erste Liebe. Rowohlt 1978

Matsubara, Hisako: Brokatrausch. Knaus 1978

Ramuz, C.F.: Deborance. Huber 1978 (Einzelausgabe)

Stellungnahmen aus dem Leserkreis

Zu einem Leserbrief

Der Einsendung von U. Aegerter zum Thema Kernenergie (MP vom 17.1.79) ist folgendes entgegenzuhalten:

Herr Schiesser hat das Thema nicht oberflächlich und einseitig fundiert abgehandelt, wohl aber sachlich und unpolemisch.

Das Problem der Endlagerung wurde erwähnt und nicht übergangen. Es wurde als durchaus lösbar dargestellt. Der Referent hat aber darauf hingewiesen, dass die Gegner eine seriöse Lösung zu verhindern suchen, indem sie gegen Untersuchungen opponieren (z.B. die Verhinderung der Konzessionserteilung für Sondierungen bewirken wollen.).

Der Referent hat sich eingehend mit dem Vergleich von Risiken von Atomkraftwerken zu andern Kraftwerken auseinandergesetzt. Diese sind geringer als bei anderen Kraftwerken. (Die Diskussion über «Gefährdungspotential» am Schluss hat auf die Gefahr der Begriffsverwirrung eindrücklich aufmerksam gemacht.)

Kernenergie hat nichts mit Wachstum zu tun, sondern mit dem Ersatz konventioneller Energieträger, d. h. des Erdöls, von dem wir in beängstigendem und unverantwortbarem Masse abhängig sind (70 Prozent).

All dies habe ich mit eigenen Ohren gehört. P. Fischer

Frage-Maur

In unserer Gemeinde wurde und wird viel gebaut; ganze Quartiere entstehen, als Folge davon natürlich Strassen und auch Schulhäuser: Es ziehen immer mehr Leute nach Maur. Nur die Busverbindungen sind heute ungefähr immer noch gleich wie vor sechs Jahren.

Wie lange wird es noch dauern, bis Maur, Ebmatingen und Binz eine attraktive, konkurrenzfähige öffentliche Verkehrsverbindung bis in die Stadt hinein erhalten? Könnte man nicht wenigstens im Sinne einer Uebergangslösung den Fahrplan möglichst bald verbessern? Ohne Investitionen, nur mit etwas betrieblichem Mehraufwand, ist es beispielsweise möglich, abends annähernd einen 20-Minuten-Taktfahrplan vom Klusplatz nach Maur einzuhalten. Das Beispiel der Buslinie nach Fällanden - Schwerzenbach zeigt doch recht deutlich, dass das Bedürfnis nach einer solchen Verbindung besteht. Und wer weiss, vielleicht gelingt es auch bald, wieder mehr Publikum für den umweltfreundlichen und billigen öffentlichen Verkehr zu gewinnen!

(Ein genauer Fahrplanvorschlag ist der Redaktion bekannt). Niklaus Brändli

Zur Antwort auf eine Frage-Maur

Nochmals zur Frage-Maur vom 20.12.78 betreffend Gartenhänge oberhalb der Auwiesstrasse: Ich finde die Antwort vom 10.1.79 unbefriedigend. Ich glaube, es gebe ein Gesetz, nach welchem Waldränder frei und für jedermann zugänglich zu halten seien. Bin ich auf dem Holzweg? Und wenn nicht, wie wird diesem Gesetz Nachachtung verschafft werden? D. de Stoutz

Rüegg, Katrin: Nach jedem Winter kommt ein Sommer. Tessiner Tagebuch, A. Müller 1978

Sachbücher

Fischer, Brigitte: Sie schrieben mir oder Was aus meinem Poesiealbum wurde. Classen 1978

Moore, Gerald: Abschiedskonzert. Erinnerungen. Wunderlich 1978

Salis, J.R. von: Grenzüberschreitungen, Band 2. Ein Lebensbericht von 1939 bis heute. Orell Füssli 1978

Comfort, Alex: Die Zukunft des Alters. Die interessante Generation. A. Müller 1978

Lauster, Peter: Lassen Sie der Seele Flügel wachsen. Wege aus der Lebensangst. Econ 1978

Knaurs Tierleben im Gebirge. Ein Führer zur Natur mit vielen farbigen Abbildungen. Droemer 1978

Hiebeler, Toni: Die Retter. Geschichte und Abenteuer der Rettung aus der Luft. Schweiz. Verlagshaus 1978

Nigg, Erwin H.: Schweizer Jassbuch. Ueber 70 verschiedene Jassarten mit vielen Abbildungen. Schellen Verlag 1978

Gast/Stegmüller: Bauernmalerei als Kunst und Hobby. Falken 1978

Backvergüngen wie noch nie. Das grosse Bild-Backbuch. Gräfe und Unzer 1978

Wissen Sie, dass wir auch englische Taschenbücher ausleihen? Es sind leichte Unterhaltungsromane und Krimis, also eine Lektüre, die keine allzugrossen Sprachkenntnisse erfordert. Auch für unsere jungen Leser stehen viele neue Kinder- und Jugendbücher bereit.

Sehen Sie sich doch einmal bei uns um. Sie werden bestimmt einiges finden, das Sie interessiert. Wir sind im alten Trakt des Schulhauses Aesch und haben Montag, 15.30 bis 16.30, und Dienstag, 19 bis 20 Uhr, Ausleihe.

U. Regazzoni

Gratulation

Einer Neunzigjährigen

Frau Luise Senn-Rometsch im Huebrain Maur feiert am 29. Januar ihren 90. Geburtstag. Die Jubilarin ist noch bei recht guter Gesundheit und hatte letztes Jahr die Genugtuung, dass der Gedichtband ihres Mannes «Mein Leben in Versen» noch zu ihren Lebzeiten erschienen ist. Mancher Vers wäre ohne ihr unermüdetes Wirken und ihr Verständnis für die dichterische Ader des Ehegatten kaum gedichtet worden.

Frau Senn entstammt einer kinderreichen Wädenswiler Bauernfamilie, und sie erinnert sich, dass ihr Grossvater eigentlich immer in den Reben gewesen sei. Bereits mit siebzehn Jahren ist sie als blutjunges Kinderfräulein mit einer Familie nach Amerika übersiedelt, hat damit ihre Sehnsucht nach fremden Ländern gestillt und ist nach drei Jahren mit erweiterterem Horizont an den Zürichsee zurückgekehrt. Während neun Jahren arbeitete sie auf dem Sekretariat der Südostbahn. Eine Zeitlang fand sie Beschäftigung in der Trinkerfürsorge. Die dabei erlebte Alkoholnot führte sie zum Blauen Kreuz, bei dem sie mit Hingabe die Jugendstunde des Töchterbundes leitete. Frau Senn ist zeitliebens Abstinente geblieben, sicher mit ein Grund für ihr hohes Alter.

Aus ihrer Verbundenheit mit der Natur und aus Anhänglichkeit an das Landleben hat sie einen Bauern geheiratet. Im Winter der grossen Seegrörni 1929 wanderte das junge Ehepaar von Wädenswil über den gefrorenen Zürichsee und über die Eisdecke des Greifensees nach Uster, um dort den Hof auf dem Huebrain in Maur zu kanzeleien. Der Betrieb mit 18 Kühen und zwei Pferden brachte der Bäuerin ein gerüttelt Mass Arbeit. Im Laufe der Jahre legte Herr Senn einen Baumgarten mit 50 bis 60 Kirschbäumen an. Ich habe Frau Senn am lebhaftesten in Erinnerung, wie sie, mit dunkelviolettgefärbten Händen Kirschen «verlesen» hat, jeden Sommer mehrere Wochen lang.

Da dem Ehepaar eigene Kinder versagt geblieben sind, nahm es ein Bruderskind an, und auf dem Huebrainhof tummelten sich jeden Sommer und Herbst die Kinder der verschiedenen Schwäger, so dass ein Besucher einmal erstaunt fragte, ob Mutter Senn ein Kinderheim betreibe. Von ihrem frohen Aufenthalt auf dem Huebrain brachen aber auch deutsche Studentinnen, Heimzöglinge und Jugendliche des Landdienstes gute Erinnerungen nach Hause.

Mit besonderem Einsatz hat sich Luise Senn jahrelang für die Errichtung eines Kindergartens in Maur eingesetzt.

Sie hat ihre Herzensbildung durch die Lektüre vieler Bücher bereichert und ist immer eine fleissige Briefschreiberin gewesen. Möge der Jubilarin, die sich stets durch ein offenes Gehör für die Kümernisse anderer Menschen, durch ein feines Einfühlungsvermögen und eine bescheidene, ausgleichende Wesensart ausgezeichnet hat, noch viele weitere Tage des hohen Alters beschieden sein. Max Meier-Senn

«Römische Nackte?»

(Zur Voranzeige für den Maskenball in der letzten Maurer Post.)

Es liegt wohl im Wesen unserer Zeit, dass die zunehmende Verkommerzialisierung und Zweckentfremdung von allem Erhaltenswerten auch vor den alten, überlieferten Volksbräuchen nicht haltmacht. Nach Weihnachten, Ostern, Muttertag und St.

Mitarbeitersitzung der «Maurer Post»

Morgen Donnerstag, 25. Januar, treffen sich Redaktion und Mitarbeiter der «Maurer Post» um 20 Uhr zu einer Sitzung im Restaurant «Landhuus», Ebmatingen (kleiner Saal, 1. Stock). Es geht vor allem darum, das Programm für die nächste Zeit zu besprechen.

Die Sitzung ist öffentlich, und es sind auch Gemeindebewohner willkommen, die keine persönliche Einladung erhalten haben. Da wir nicht alle Leute kennen, die gerne an der «Maurer Post» mitarbeiten möchten oder uns Anregungen für Artikel geben können, laden wir alle Interessenten freundlich zu unserer Mitarbeitersitzung ein. Wir würden uns freuen, neue Mitarbeiter zu finden, die uns helfen, die «Maurer Post» lebendig und aktuell zu gestalten. MP-Redaktion

Nikolaus ist auch die Fasnacht von dieser Entwicklung nicht verschont geblieben. Was über Jahrhunderte hinweg jährlich wiederkehrend Anlass bot zu närrischem Treiben in selbstgefertigten, fantasievollen Kostümen und furchterregenden Masken, Anlass auch zu schöpferischem Gestalten, zu poetischem Schaffen und witzigem Intrigieren, hat dem Konsumdenken weichen müssen: Im besten Fall kauft man heute Kostüm und Perücke ab der Stange im Warenhaus, und am Ball selbst lässt man sich unterhalten.

In Zürich — und vor allem im Zürcher Oberland — ist diese unwillkürliche Entwicklung in den letzten Jahren noch verschlimmert worden durch die zunehmende Erotisierung der Fasnachtsanlässe. Man findet hier kaum noch ein Gasthaus, dessen Dekoration nicht vorwiegend aus Pin-Up-Bildern besteht, und man muss die Bars geradezu suchen, in denen harte Drinks für harte Männer nicht von busenfreien Gogo- und andern Girls verabreicht werden.

Es ist deshalb besonders bedauerlich, dass der Ski-Club Ebmatingen mit seinem Maskenball in die gleiche Kerbe schlägt. Wo man allenfalls aus dem Motto und dem ersten Teil der Voranzeige noch eine gewisse gesunde Lebensfreude herausspüren könnte, wird im nachhinein genau spezifiziert, wo diese «Freude» zu holen ist: In der «Casa Erotica». Damit dürfte klar sein, was man im Ski-Club unter «römisch» versteht. Jedenfalls wenig das man als «typisch fasnächtlich» bezeichnen könnte!

Liegt da die Vermutung nicht auf der Hand, dass sich die Veranstaltung in der Looren als ein Maskenball für «Herren in Schwarz mit Nase» und für «freizügige Damen mit Silberlärchen» entpuppen wird? Ein gepflegter Anlass also, bei dem man, unter dem Deckmantel der Fasnacht, die Frau des Nachbarn ungestraft in den Hintern kneifen kann?

Wenn dem so ist, und ich lasse mich gerne anders belehren, so werde ich wohl auch dieses Jahr wieder mein Fasnachtsfieber in der Inner-schweiz ausleben lassen...

Donna Klara (mit Vollmaske)

Abendunterhaltung des Gemischten Chors Ebmatingen-Binz

Am 27. Januar 1979 veranstaltet der Gemischte Chor Ebmatingen-Binz seine traditionelle Abendunterhaltung in der Looren, Beginn der Veranstaltung um 20 Uhr. Die Nachmittagsvorstellung mit Beginn um 14 Uhr ist für Kinder und ältere Besucher gedacht.

Der gesangliche Teil wurde unter der Leitung unseres neuen Dirigenten, Herrn Keusch, einstudiert.

Im zweiten Teil geht ein Drei-Akter von Herbert Blättler über die Bühne. Unter der Regie von Peter Koller wirken Spieler aus der Volkstanzgruppe Maur und dem Gemischten Chor Ebmatingen-Binz mit. Diese Zusammenarbeit ermöglicht beiden Vereinen, ihrem Publikum ein gutes Theater anzubieten. Die Theatergruppe wird sich alle Mühe geben, das vielseitige Mundartspiel zu Ihrer Freude aufzuführen. Aufführungen in Grüningen und am vergangenen 6. Januar in der Looren haben gute Kritik gefunden.

In den Pausen kommt eine reichhaltige Tombola zur Verlosung. Nach dem Programm spielt im Polterkeller die Kapelle «Santos» zum Tanz auf. Zur Abwechslung wird Sie unsere Barmaid in der Bar gerne bedienen.

Wir erwarten Sie gerne am 27. Januar und wünschen Ihnen gute Unterhaltung.

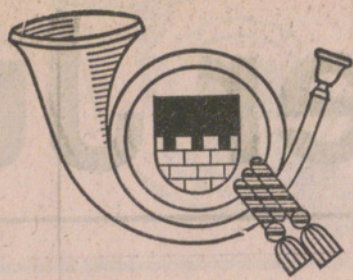
Ihr Gemischter Chor

Vorschau

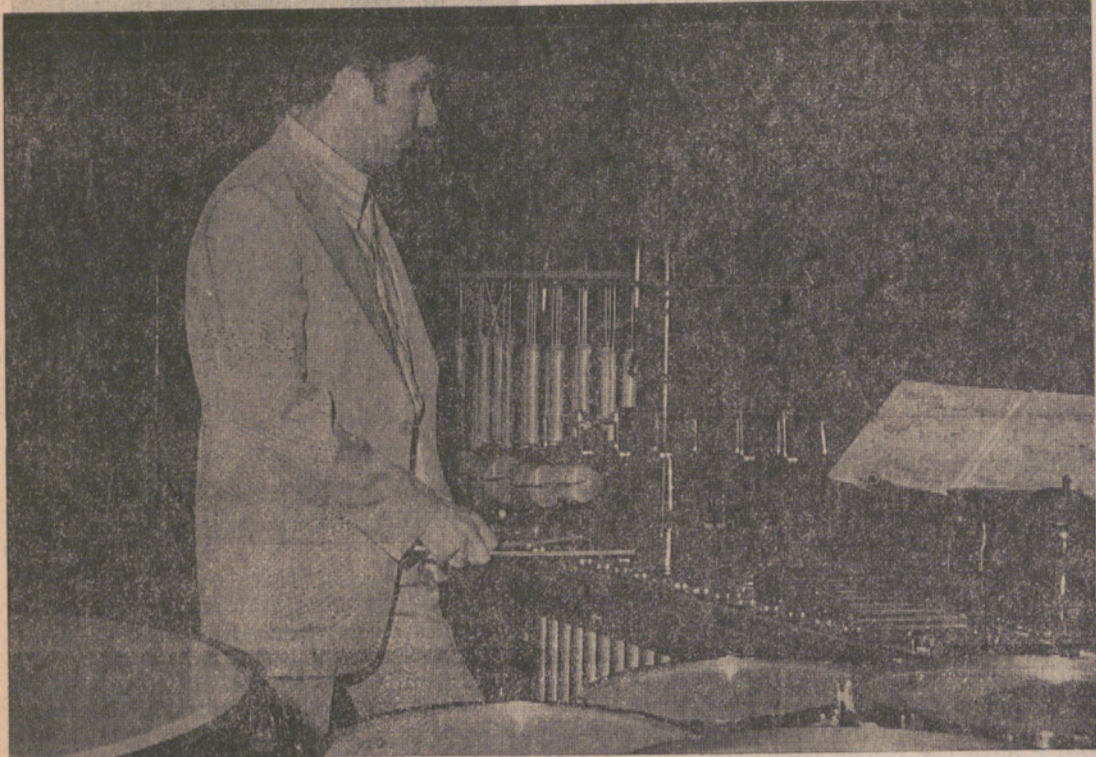
Mittwoch, 24. Januar: Altersnachmittag: Berichte und Film über Oekumene. Frauenvereine und Kirchenpflege, 14.15 Uhr in der Looren.

Samstag, 27. Januar: Abendunterhaltung des Gemischten Chors Ebmatingen-Binz, 14 Uhr Nachmittagsvorstellung, 20 Uhr Abendunterhaltung, in der Looren.

Verantwortlich für die «Maurer Post» ist die Informationsgruppe Maur: Marietta Fischer (980 05 16), Lilly Rohrer, Binz (980 06 51), Esther Schiesser, Forch (980 05 66). Für Auskünfte und Anregungen können diese Telefonnummern benützt werden. Alles Schriftliche bitte an die «Maurer Post», Postfach, 8123 Ebmatingen, mit Ausnahme der Hinweise für die Vorschau, die direkt an Alfons Künin, Gemeindehaus, 8124 Maur, zu senden sind. Annahmeschluss für sämtliche Beiträge (möglichst zu 45 Anschlägen): Eine Woche vor Erscheinen.



Schulhauskonzerte



Eckard Fiebig am Schlagzeug

Seit mehreren Jahren finden allhalbjährlich unter dem Patronat und auch finanziell getragen von der Musikschule in den drei Primarschulhäusern Maur, Aesch und Ebmatingen Schulhauskonzerte statt. In ca. 40minütigen Programmen wird für die Unter- und Mittelstufe musiziert.

Wie sind diese Schulhauskonzerte entstanden? Das erste Programm — das liegt an die 15 Jahre zurück — bestritt die bekannte Geigerin Luise Schlatter. Ich musizierte viel mit ihr zusammen, und einmal, als wir nach Arbeit an Bach und Mozart wie gewöhnlich noch ein paar Ländler spielten, liess ich die Bemerkung fallen: «Das sollten meine Schüler hören.»

«Gut, wann soll ich kommen?» versetzte sie. Und von da an spielte sie jährlich mindestens einmal für die Ebmatinger Schulkinder: kleine Formen, vor allem Tänze aus Barock, Klassik, Romantik, und immer kam am Schluss die Volksmusik dran.

Als die Kollegen in Aesch und Maur von unseren Konzerten hörten, baten sie, doch auch daran teilnehmen zu können.

Unter dessen war die Musikschule Maur gegründet worden. Und was fast zufällig begonnen hatte, wurde zur festen Institution. Der Schwerpunkt wurde jetzt etwas anders gesetzt. Den Kindern sollten in erster Linie Musikinstrumente vorgestellt werden. Wie sind sie gebaut, wie werden sie gespielt, was haben sie für Klangmöglichkeiten? Und erst an zweiter Stelle wurden ein paar kleine Kompositionen — auch etwas Kammermusik — aufgeführt.

Das erste Instrument, das vorgestellt wurde, war die Gitarre. Die Kinder erlebten sie als Solo- und Begleitinstrument. Der Solist, Allan Guggenbühl, begleitete sich selbst zu irischen Liedern. Als nächstes präsentierten R. Rüdissimi und Th. Fehr alle möglichen, z.T. selbst gebastelten Flöteninstrumente, vom Plastikröhrchen bis zur Querflöte, und liessen die Kinder selbst experimentieren. Es folgten Schlagzeug (E. Fiebig), wobei die Kinder abwechslungsweise eine Band bilden und improvisieren durften; Gesang (P. Steiner); Cello (N. Chumachenko); Oboe, Englischhorn und Fagott (R. Hedinger und ihre Schwester).

Am Donnerstag, 1. Februar 1979, findet das nächste Schulhauskonzert statt. Thema: Akkordeon. Und weil Herr Eckard Fiebig Programmgestalter und Solist sein wird, benützen wir gleich die Gelegenheit, ihn den Lesern vorzustellen.

Alle, die mit der Musikschule Maur verbunden sind, kennen ihn ja schon als anregenden,

und initiativen Lehrer, der mit seinen Schülern immer eine frische, temperamentvolle Note in unsere Vortragsübungen bringt. Und wer das Burgfest miterlebt hat, erinnert sich sicher an seinen Beitrag zum Konzert, an die Geisterklänge, die er seinem Schlagzeug entlockte.

Seit 1972, seit er seine Stelle als Solopauker im Tonhalleorchester angetreten hat, wohnt E. Fiebig mit seiner Frau Aiko — sie ist Geigerin und wird in einem der nächsten Schulhauskonzerte unsere Schüler mit der Geige vertraut machen — in Ebmatingen. Vorher war er Schlagzeuger in Orchestern in Nürnberg und Dortmund.

Ueber seinen Werdegang als Musiker erzählt er: «Mein erstes Instrument war die Mundharmonika. Mit neun Jahren bekam ich Akkordeonunterricht. Mein Lehrer war ein Geiger-Kapellmeister, der seine Schüler in einem Orchesterlein zusammenfasste, für mich eine ideale Vorbereitung auf meinen späteren Beruf, denn wir spielten ausser originaler Akkordeonliteratur eine Menge Bearbeitungen. Einen grossen Teil der klassischen Sinfonien, Ouvertüren usw. lernte ich so kennen. Schon damals war es mein Wunsch, Musiker zu werden. Aber mein Vater war gegen diese «brotlose Kunst» und steckte mich in eine Lehre. Ich wurde Modellschreiner, musizierte aber nebenbei fleissig weiter. Ich begann auch noch Posaune zu blasen. Knapp 20-jährig, jetzt mein eigener Herr und Meister, trat ich als Berufsschüler ins Konservatorium ein und studierte im Hauptfach Posaune, im Nebenfach Schlagzeug. Mit der Zeit rückte das Schlagzeug mehr in den Vordergrund. Meinen Abschluss machte ich als Schlagzeuger. Aber meine Zuneigung zum Akkordeon ist mir geblieben, und ich freue mich, es allen Maurer Primarschülern vorstellen zu dürfen.»

Und was für Pläne haben wir für die nächsten Schulhauskonzerte? Ausser dem schon erwähnten Geigenprogramm ist ein Platzkonzert der Maurer Musik vorgesehen, wo die Kinder die verschiedenen Blechblasinstrumente hören sollen. Weiter hat uns Herr Hertach ein Klarinettenprogramm versprochen.

Es scheint uns sehr wichtig, dass Kinder, die ja fast ständig irgendwelcher Konserven-Musik ausgesetzt sind, Musikern, die hier und jetzt für sie spielen, begegnen. Dass sie Instrumente in greifbarer Nähe haben.

Und wenn ein paar Kinder durch die Schulhauskonzerte zum selber Musizieren angeregt werden, so ist deren eigentlicher Sinn erfüllt. Brigitte Schnyder

vorzuschlagen. Bis Ende Dezember 1978 hatten die Gemeinden die Fahrplanvorschläge zu prüfen und gutzuheissen.

Bezogen auf die Linie 47 Maur - Zürich wird der neue Fahrplan wesentliche Verbesserungen aufweisen.

Von Montag bis Freitag wird zu den Spitzenzeiten (ca. 6.20 - 8 Uhr und 17 - 19.15 Uhr) zwischen Maur und Klusplatz in einem 15- bis 20-Minuten-Intervall gefahren. In den Zwischenzeiten sind keine Änderungen vorgesehen; neu verkehren allerdings zwei Kurse über Mittag ebenfalls an den Klusplatz (Klusplatz ab ca. 12.11 und Maur See ab ca. 13.12 Uhr).

Die Ausweitung des Fahrplanangebotes beträgt täglich 136,6 km oder — auf den heutigen Werktagfahrplan bezogen — 28 Prozent.

Für Samstag und Sonntag ist vorläufig keine Aenderung vorgesehen. Sobald es die Bedürfnisse erfordern und sie wirtschaftlich vertretbar sind, wird auch an den Wochenenden eine massvolle Erweiterung des Angebotes erfolgen können.

Es ist zu wünschen, dass das verbesserte Leistungsangebot von der Bevölkerung honoriert wird und sich viele entschliessen, das öffentliche Verkehrsmittel vermehrt oder wieder zu benützen. Otto Pfister

Delegierter der Gemeinde Maur in der Betriebskommission VORG

Das Jahr des Kindes

Erlauscht wurde dieses vielzitierte Leitmotiv an der Generalversammlung des Ortsvereins Binz/Ebmatingen. Projektleiter Jörg Kasser erläuterte im Zwischenbericht über den Spielplatz im Hasenbüel die finanzielle Situation. Die Eigenleistung des Vereins für den Spielplatz ist beträchtlich: 104 000 Franken sind bisher investiert worden, davon rund 56 000 Franken in Form von Arbeitsstunden der Freiwilligen. Der Kostenvoranschlag ist eingehalten, man rechnet mit Anlagekosten von insgesamt 165 000 Franken. Für die Restfinanzierung will man an Institutionen und an die Öffentlichkeit gelangen. Das Ziel der zweijährigen Bauzeit ist nicht ganz erreicht worden. Schlechtes Wetter bei Arbeitsbeginn sowie die nervenraubende Montage der Riesenrutschbahn, die wegen eines Planungsfehlers der Lieferfirma mehrmals «umgebaut» wurde, erforderten mehr Zeit als vorgesehen. Trotzdem haben rund 60 Freiwillige ein höheres Pensum geleistet, nämlich 1100 Arbeitsstunden gegenüber 800 Stunden im 1977. So wird denn das Jahr des Kindes zum Jahr der Fertigstellung des Spielplatzes im Hasenbüel. Verschiedene Geräte und das in der Baubewilligung erwähnte WC müssen noch erstellt werden.

Ortsverein Binz/Ebmatingen als Träger vielseitiger Aktivitäten

Selbstverständlich hat auch diese GV im Restaurant «Zum Wilden Mann» nicht mit dem Traktandum 8 wie oben geschildert begonnen, sondern mit der Begrüssung, dem Verlesen des Jahresberichts und der Jahresrechnung. Letztere wurde von den Revisoren geprüft und einstimmig abgenommen. Die Kassierin, Frau U. Gut, hat nach zehn Jahren Kassaführung dieses Amt zur Verfügung gestellt. Ihre Arbeit wurde mit Applaus verdankt und als Nachfolger H.P. Lehnerr, Ebmatingen, gewählt. Präsident Heinz Kaufmann und Vize Klaus Nägeli wurden bestätigt; der Vorstand umfasst somit jetzt sieben Personen.

Den Tätigkeitsbericht, der auch letztes Jahr Fahrplanverteilung und -druck, Dorfturnier, Räbeliechtli-Umzug und Chlausfeier umfasste, ergänzte Gemeinderat Otto Pfister mit einer interessanten Neuerung des Fahrplans für 1979: vermehrt werden auch in den Abendstunden Busse bis Klusplatz geführt, eine Verdichtung am frühen Morgen bis zum 15- resp. 20-Minuten-Betrieb werden die Verbindungen attraktiver gestalten.

Der Mitgliederbeitrag wurde auf 10 Franken belassen, der Mitgliederbestand war mit 273 fast stationär. Die Aufforderung, neue Aufgaben für den Ortsverein vorzuschlagen, wurde nicht genutzt. Vermutlich gingen die meisten Anwesenden davon aus, dass das Spielplatz-Projekt zuerst einen glücklichen Abschluss finden sollte.

Fertigstellung des Richtplans

Ganz zum Schluss orientierte Jörg Kasser als Delegierter unserer Gemeinde in der Planungsgruppe Glattal über den regionalen Richtplan, der bis im März 1979 fertiggestellt und im Oktober aufliegen soll. Nach den Beratungen soll im Februar 1980 eine zweite Planaufgabe folgen. Die Pläne sind zurzeit im Gemeindehaus aufgehängt. Interessant sind die hier festgehaltenen Strassenführungen, die festgelegten Erholungsräume am Greifensee und im Süessplätz, sowie als schutzwürdiges Ortsbild Maur. Der Referent weist darauf hin, dass die in Klotten stattfindenden Planungsgruppen d.h. die Diskussionen der Delegierten öffentlich sind und auch für den interessierten Laien von Bedeutung sein können. C. Böhler

Probleme der Kleinkinder

Elternkurs im Leecherschulhaus, Ebmatingen

Im Jahr des Kindes sind Elternkurse sicher von besonderer Aktualität. Unser Kurs im Leecherschulhaus in Ebmatingen, von Frau E. Schweizer, Zürich, geleitet, befasst sich mit den Problemen der Kleinkinder. Die angegebenen Diskussionsthemen: Angst, Eifersucht, Urvertrauen, Trotz, Selbständigkeit etc. sind von Frau Schweizer als Richtlinien gedacht. Die endgültige Themabestimmung soll durch die Teilnehmer erfolgen. Frau Schweizers Anliegen ist es, jeden Kurs so individuell wie nur möglich zu gestalten. Im ganzen gesehen, geht es dabei um das Kennenlernen der kleinkindlichen Entwicklungsphasen einerseits und um ein erweitertes Bewusstsein des elterlichen Verhaltens andererseits. Wichtig ist — so Frau Schweizer — dass die Zusammenhänge zwischen der Entwicklung des Kindes und dem Verhalten der Eltern nicht nur theoretisch dargestellt, sondern an konkreten, von den Kursteilnehmern erlebten Situationen aufgezeigt werden. Dazu ist ein Erfahrungsaustausch, also eine aktive Beteiligung in der Gesprächsrunde und in der Gruppenarbeit notwendig.

Frau Schweizer freut sich darüber, dass die Ebmatinger Kursteilnehmer diese Voraussetzungen in hohem Masse erfüllen. Bei einem Besuch an einem Kursabend spürt man, dass diese jungen Eltern offenen Geistes sind, am Kurs mit einer positiven Einstellung teilnehmen und sich auch nicht scheuen, über eine scheinbar negative Erziehungssituation ihrer Kinder zu sprechen.

Am zweiten Kursabend sollen die Teilnehmer den Begriff Urvertrauen definieren. Die Leiterin geht davon aus, dass der Mensch als das hilfloseste Lebewesen geboren wird, und

Gemeindeabstimmung «Unterdorfstrasse»

Falls der eine oder andere Maurer zur Vorlage «Projekt Unterdorfstrasse», über die am 18. Februar abgestimmt werden wird, Stellung nehmen möchte, bitten wir, den Beitrag bis Ende dieser Woche an die «Maurer Post», Postfach, 8123 Ebmatingen, zu senden.

Die MP-Redaktion

stellt dann die Frage: Was braucht jedes neugeborene Kind beim Eintritt in die Welt? — Die Antworten kommen spontan: Pflege, Zuwendung, Liebe. Das Urvertrauen schliesst die Liebe zum Kind in sich. Sie nimmt unter den Grundbedingungen für eine normale Entwicklung der seelisch-geistigen Gesundheit die wichtigste Stellung ein. Ein Kind kann niemals zu viel geliebt werden. Frau Schweizer zitiert das Wort: «Nur Geliebte können lieben». Daraus folgt: ein Mensch, dem die liebevolle Zuwendung in den ersten Lebensmonaten fehlt, ist später nicht bindungsfähig.

Als tröstlichen Akzent für Menschen, deren Lebensbeginn nicht im Zeichen einer grossen Zuwendung stand, erzählt ein junger Vater das Beispiel eines Freundes, der heute trotz einer schweren, fast liebeleeren Jugend seinen Kindern ein guter Vater ist. Frau Schweizer bestätigt, dass auf einen kleinen Bindungsansatz später noch aufgebaut werden könne.

Der Abend schliesst mit einer Gruppenarbeit für den Einstieg ins nächste Thema, das sich mit dem kindlichen Trotz befassen wird.

M. Domenig

Liebe Donna Klara,

in der Maurer Post vom 24. Januar bist Du mit der Zürcher Fasnacht im allgemeinen und dem Ski-Club Ebmatingen (als Organisator des diesjährigen Maskenballs) im besonderen hart ins Gericht gegangen. Dein Urteil ist wenig schmeichelhaft: die Zürcher Fasnacht sei eine konsumorientierte, freudlose und vor allem sexbeladene Angelegenheit geworden, aus deren Gefahrenbereich sich «echte» Fasnächtler am besten in die Innerschweiz retten, schreibst Du.

Auch für den Maurer Maskenball vom 3. März siehst Du rot, bzw. blutt. Beim Studium der Voranzeige musstest Du nämlich zu Deinem übergrossen Schrecken feststellen, dass nebst Ballsaal und Trattoria auch noch ein Champagnerstübel namens «Casa Erotica» eingerichtet werden soll. Feuer und Teufel, jetzt merkt der Blaustrumpf, was hier gespielt werden soll, und die Fantasie macht Bocksprünge: römische Nächte, aha, also doch ...

Nun, liebe Donna Klara, wir wollen die Existenz dieser ominösen «Casa» keineswegs abstreiten, und es ist auch durchaus möglich, dass dort im Laufe des Abends ein lüsterer Kerl «seine Nachbarin in den Hintern kneift», wie Du Dir das so lebhaft vorstellst. Wohl bekomm's. Wir können es nicht verhindern. Lass Dir aber auf diesem Weg von den Organisatoren versichern, dass der Schwerpunkt der Aktivitäten nicht in der schrecklich verruchten Bar, sondern im grossen Ballsaal zu finden sein wird: Bei ausgelassenem Tanzen, wüsten Guggenkapaphonien und frechen Schnitzelbankvorträgen.

Ob zu diesem Anlass eine Mehr- oder Minderheit mehr oder minder kostümiert und maskiert erscheinen wird, ist natürlich schwer vorzusagen. Die von Dir gefürchteten «Herren in Schwarz mit Nase» dürften aber im erwarteten, bunten Treiben kaum auszumachen sein.

Wer weiss, vielleicht sehen wir Dich doch noch am Ball, Donna Klara?

Ski-Club Ebmatingen

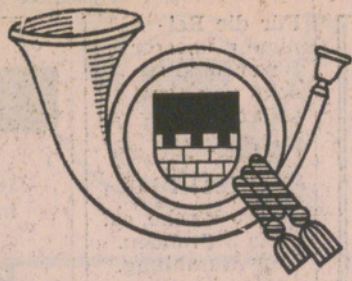
Mitteilung der Zürcher Kantonalbank, Zumikon

Neuer Stellvertreter von Verwalter Ernst Baur ist ab 1. Februar der in Zumikon aufgewachsene Bruno W o l f e r, bisher Handlungsbevollmächtigter der Filiale Dielsdorf. Sein Vorgänger, Hans Stark, wurde als Prokurist auf die Zweigstelle Meilen berufen.

Vorschau

Mittwoch, 31. Januar: Filmveranstaltung «Mehr Atomkraftwerke» und Diskussion, Sozialdemokratische Partei Maur um 20.15 Uhr in der Looren.

Verantwortlich für die «Maurer Post» ist die Informationsgruppe Maur: Marietta Fischer (980 05 16), Lilly Rohner, Binz (980 06 51), Esther Schiesser, Forch (980 05 66). Für Auskünfte und Anregungen können diese Telefonnummern benützt werden. Alles Schriftliche bitte an die «Maurer Post», Postfach, 8123 Ebmatingen, mit Ausnahme der Hinweise für die Vorschau, die direkt an Alfons Kümin, Gemeindehaus, 8124 Maur, zu senden sind. Annahmeschluss für sämtliche Beiträge (möglichst zu 45 Anschlägen): Eine Woche vor Erscheinen.



Maurer Segler überqueren den Atlantik

red. Ueber die grosse Segelfahrt des Ehepaars Huber, Forch, die im Mai 1977 begann, haben wir schon mehrmals berichtet. Nun ist den beiden die Ueberquerung des Atlantiks gelungen. Wir beglückwünschen sie zu dieser Leistung und geben Frau Huber das Wort.

Am 23.11.1978 liefen mein Mann und ich mit unserem Boot in Pasito Blanco (Gran Canaria) aus, um in die Karibik zu segeln. Wer ein Nebelhorn besass, half mit, das Abschiedskonzert zu blasen. Wehmut wollte uns beschleichen, aber das Fieber, Neues zu sehen und zu erleben, war stärker.

Bald entschwand die Insel im Dunst. Ein schwedisches Ehepaar, das mit uns ausgelaufen war, aber einen nördlicheren Kurs wählte, war mit seinem Boot bereits ausser Sicht. Wir teilten die Vorstellung der alten Seefahrer, die glaubten, der Ozean sei ein riesiger Teller mit Wasser. Da die Wellen in einer Richtung liefen, hätte man sich auch den Abgrund über dem Tellerrand einbilden können.

Wir rechneten, die ca. 2700 sm (1 sm=1,852 km) bis Barbados mit unserem Boot in 28 Tagen zurückzulegen. Dazu wollten wir südlich von Gran Canaria den Passat-Wind erwischen, der nach Büchlein «konstant, sanft in Beaufort 4 nach Westen» zu blasen hätte.

Schon am zweiten Tag aber zeigte uns der Atlantik, was er kann. Bei Wind Bf 8 hatten sich 6 m hohe Wellenhügel gebildet. Sie erinnerten an die Appenzellerlandschaft. Aber sie vereinten, trennten, türmten und überschlugen sich mit weissen Gischtkronen und überholten uns mit Getöse in beachtlichem Tempo. Das Schauspiel war gewaltig und faszinierend. Wenn wir nur nicht als kleiner Wasserfloh darin hätten tanzen müssen. Nur mit Sturmfock liefen wir vor dem Wind ab, in Rumpfgeschwindigkeit. Ich war froh, als der Kapitän das Steuer übernahm. Die folgende Nacht war recht ungemütlich. In der Dunkelheit waren nur die weissen Brecher zu erkennen, die anbrausenden Seen tobten, die Nerven waren gespannt.

Wir erlebten auch zauberhafte Nächte. Wind und Wellen spielten und trugen klare, fröhliche Töne zu uns. Kleine Wolkenfetzchen waren verteilt, als ob es Kronen alter Bäume wären. Darüber wölbte sich der mit Sternen übersäte Himmel. Man glaubte, in einem Märchengarten zu schweben. Es war eine wohlthuende Einsamkeit, wie sie sonst nur noch im Hochgebirge zu erleben ist.

Meist gegen Abend waren die Passatwolken ringsum am Horizont aufgereiht wie Schachfiguren. Es liess sich nicht voraussagen, ob nur ein kleines Spielchen oder ein hartes Turnier folgen sollte.

Kaum war die übliche dreitägige Seekrankheit überstanden und die See ruhiger geworden, sollte «Johann», unsere Selbststeueranlage, den Dienst antreten. Er tat es aber nicht, sondern streifte. Das war ein harter Schlag. Mussten wir beide doch abwechselungsweise, rund um die Uhr, vier Stunden am Steuer sitzen. In der Freiwoche war alles übrige zu besorgen, wie Navigation, Segelwechsel, Kochen, Abwaschen, Nachschlafen. Es bildeten sich harte Haut und Blasen an Hand- und anderen Flächen. Zweimal waren wir so übermüdet, dass wir abends alle Segel herunterholten, das Schiff zuschlossen und uns vor Top und Takel treiben liessen. Die Wellen schlugen uns zwar umher, dass wir fast aus den Kojen flogen, aber wir schliefen wie die Bären.

Für Neptun schienen wir weit und breit das einzige Spielzeug zu sein. Mit unberechenbar übermütigen Wellen setzte er uns zu. Mit einer verdünnten und versalzten Kapitäns Lieblingsgericht (Sauerbraten). Dann liess er ein frisch gebackenes Brot auf den Boden fliegen, das der Hund zu zwei Dritteln wegräumte. Als er aber hinter dem Sextanten her war, erinnerte ich mich endlich des alten Seemannsbrauchs, ihm einen Schluck Rum zu opfern.

Die Passatbesegelung (zwei Focks als Schmetterling) mag nach Büchlein bei sanften Winden angenehm sein. Wir hatten aber meist zuviel Wind und grobe, krabbelige See. Es war trotz besten Eigenschaften unseres Bootes meist ein

Geschaukel, dass man sich nach einem Baum sehnte, um das Schiff festzubinden, damit es wenigstens für kurze Zeit einmal ruhig wäre. Aber einmal auf der Rutsche, gibt es kein Zurück. Der Wind hielt sich ungefähr an die gewünschte Richtung, war aber böig und heftig. Der ständige Segelwechsel wurde uns zu mühsam. Aber es gab auch tolle Tage mit See und Himmel in schönstem Blau. Grossartig waren Sonnenauf- und -untergänge, einer schöner als der andere.

Bei Tagesanbruch trat unser Hund einen Rundgang an Deck an, schnupperte eingehend in alle Himmelsrichtungen und war erstaunt, dass wir noch immer kein Land gefunden hatten. Dann holte er sich zum Frühstück die fliegenden Fische, die nachts von Neptun an Bord geliefert wurden.

Unterwegs sahen wir wenig Tiere. Wale begegneten uns keine. Delfine besuchten uns kurz nach dem Start. Auf der ganzen Reise trafen wir Seeschwalben und fliegende Fische. Eines Nachts setzte sich ein unscheinbarer brauner Sumpfvogel auf unser Verdeck. Er putzte sich und ruhte sich aus. Interessiert beobachtete er den Wachechsel mit dem einzigen Symbol unserer Zweisamkeit, dem Kuss über der Steuersäule. Erst der Segelwechsel in der Dämmerung war ihm zuviel. Er flog hinaus auf See. Oft ruhten sich Schwälbchen auf Deck aus.

Zählte man am Anfang die Etmale (zurückgelegte Strecke in 24 Stunden), wie es sich gehört, vom Start aus, so begannen wir allmählich, mit der Zeitverschiebung (ab Greenwich 4 Std.), die Tage zum Ziel zu rechnen. So trafen wir am 7., 5. und 3. Tag vor Barbados Tanker. Mit zweien gelang eine Funkverbindung. Wie toll, dass unsere Navigation trotz Neptun-Streich genau stimmte.

Einen Tag vor Barbados tauchte ein Fischerboot mit riesigen Auslegearmen auf. Von weit her änderte es den Kurs auf uns zu, um zu fragen, ob bei uns alles O.K. wäre. Die Fischer waren von Barbados. Mit dem Daumen über die Schulter gab einer uns den richtigen Kurs an.

In der letzten Nacht hatten wir noch ein Stürmchen abzuwettern, begleitet mit den nun häufigeren Regenschauern. Glücklicherweise vor Müdigkeit schon fast apathisch, sahen wir den Landstreifen von Barbados als Schatten am Horizont auftauchen. Er rückte näher und liess viel Grün und weissen Korallensand erkennen.

In der Bucht von Carlisle Bay (Bridgetown) fiel unser Anker am 22. 12. 78, 19.00 Uhr. Wir setzten die Gast- und die Quarantäneflagge. Die Schweden brachten uns traditionsgemäss ein frisches Brot als Willkomm. Sie waren über unsere Verzögerung recht beunruhigt und hatten uns bei Trans-Ocean und der Marine bereits als vermisst gemeldet.

Ja, die Anstrengung war gross, aber sie hatte sich dennoch gelohnt. Die Reise war ein einmaliges Erlebnis. Den verlorenen Kilos trauern wir nicht nach.

Draussen tobte die Brandung über die Korallenbank. Der Night-Club miaute einen Schläger über die Bucht. Aber wir durften schlafen, schlafen, schlafen.

E. Huber-Zaugg

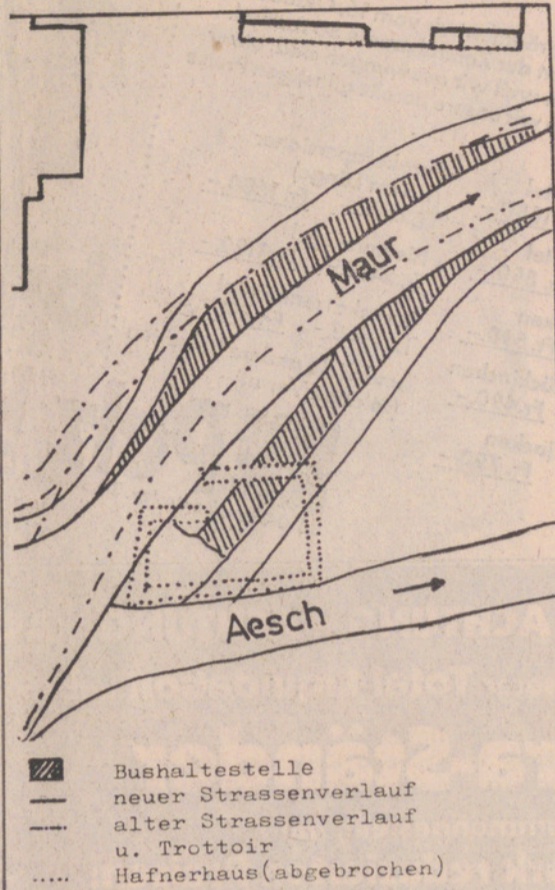
Ein Clown besucht unsere Schule

Dienstag nachmittag in der Turnhalle des Schulhauses Ebmatingen. Rund 300 Primarschüler und ihre Lehrer haben sich hier versammelt. Sie warten gespannt auf den angekündigten Clown. Noch ist er nicht hier. Nur ein paar Requisiten — ein alter Ueberseekoffer, ein Stuhl, eine Gitarre etc. — stehen herum und geben unter den Zuschauern Anlass zu den verschiedensten Mutmassungen. Plötzlich erzittert die Turnhallentüre unter lautem Gepolter, geht auf, einige Gegenstände fliegen herein, schliesst sich, öffnet sich wieder, und dann kommt er endlich: Clown Shiven, ein, wie er selbst sagt, farbenfroher Clown, der mit dem Herzen und mit Musik arbeitet. Er spielt aus Berufung und innerer Freude für alle Kinder und jene Menschen, deren kindliches Bewusstsein noch lebt.

Der gebürtige Berliner ist gelernter Lehrer, war früher Schauspieler, Regisseur und Fernsehreporter und betreute in dieser Eigenschaft auch Sendungen für Jugendliche. Ein längerer Aufenthalt in Indien hatte zur Folge, dass er nach seiner Rückkehr keine seiner früheren Tätigkeiten mehr aufnahm, sondern als Clown herumzuziehen begann. Sein Künstlername stammt aus der Hindu-Sprache und bedeutet zu deutsch «gut».

Bei uns in Ebmatingen, es war übrigens sein dritter Auftritt innerhalb der Gemeinde Maur, zeigt er während etwa einer Stunde eine Clownnummer, die vor allem die Unterstufenschüler begeistert. Immer wieder versucht er sie sowie ihre Reaktionen in sein Programm miteinzubeziehen. Clown Shiven ist nicht ein Künstler, der Akrobatik und Musik in Vollendung vorführt, wie wir es in der Manege oder im Fernsehen gewöhnlich erleben können. Er will einfach Freude machen. Freude mit auch für die Schüler Nachvollziehbarem. Dies, sowie der Umstand, dass er geweckte Erwartungen nicht immer erfüllte, mag ein Grund gewesen sein, weshalb er bei den Mittelstufenschülern wenig Begeisterung zu erzeugen vermochte. Wertvoll war aber auf jeden Fall, dass die Kinder einen Clown einmal aus nächster Nähe erleben konnten.

H.U. Leemann



Neue Bushaltestelle für Ebmatingen

Vielen ist sicher aufgefallen, dass im Dorfkern von Ebmatingen etwas im Tun ist. Nachdem noch im Dezember das sogenannte Hafnerhaus abgebrochen wurde, haben nun seit anfangs letzter Woche verschiedene grössere Baumaschinen ihre Arbeit auf diesem Areal aufgenommen. Im Rahmen der Ortssanierung Ebmatingen, die an der Gemeindeversammlung vom 12. Dezember 1977 beschlossen wurde, wird nun in einer ersten Bauetappe die schon lange dringende Errichtung einer neuen Bushaltestelle in Angriff genommen. Die unübersichtliche Situation beim Halten der Busse, welche oft eine grosse Gefährdung für aussteigende Busbenutzer darstellte, wird in Kürze der Vergangenheit angehören: die alte Strasse nach Maur wird um ca. 3 m auf das Areal «Hafnerhaus» geschoben. Der ursprüngliche Gehweg erfährt ebenfalls eine Verschiebung um ca. 0,5 m auf die entgegengesetzte Seite. Dadurch wird für die Haltestelle in Richtung Witikon Platz geschaffen. Die Haltestelle in Richtung Maur wird, abgetrennt durch eine Insel, auf das Areal «Hafnerhaus» zu liegen kommen.

Sechs Architekten unserer Gemeinde sind eingeladen, eine Studie über die Möglichkeiten eines Ersatzbaus für das «Hafnerhaus» auszuarbeiten. Nach den Wünschen vor allem auch der Abbruchgegner soll sich der Neubau «in Stellung und Abmessung in die bestehende Gruppe der Altbauten gut einordnen und die durch den Abbruch des Hafnerhauses entstandene Lücke im Dorfbild schliessen». (Zitat aus der Wegleitung für die Architekten). Geplant sind in diesem Haus 3 Alterswohnungen (2 bis 2 1/2 Zimmer), die ohne Treppe zugänglich sein sollten, sowie 4 zusätzliche 4- bis 4 1/2-Zimmer-Wohnungen. Es sollte auch ein öffentliches WC enthalten.

Im Untergeschoss ist ein Mehrzweckraum mit separatem Eingang geplant, der Vereinen und für Kurse zur Verfügung stehen wird. Für Ebmatingen soll diese Einrichtung etwa die gleiche Bedeutung bekommen wie die Burscheune für Maur und später das Wettsteinhaus für Forch. Auch in Binz will man sich bald nach Möglichkeiten für eine ähnliche Einrichtung umsehen.

Die verschiedenen Entwürfe der Architekten werden im Gemeinderat diskutiert werden. Der Verfasser des am geeignetsten erscheinenden Entwurfes erhält den Auftrag, ein Projekt auszuarbeiten. Da die Abgabe der Studien erst Ende April erfolgt, wird das Ganze jedoch noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Peter Dür

Ergebnis der Blutspendeaktion in Maur

230 Spenderinnen und Spender haben sich an der Blutspendeaktion in unserer Gemeinde vom 22. Januar beteiligt.

Im Namen vieler unbekannter Patienten, die auf Blut- und Plasmapräparate angewiesen sind, sowie auch im Namen des Blutspendedienstes SRK dankt der Samariterverein Maur allen Spendern herzlich für ihre Hilfsbereitschaft.

Wenn es, besonders bei den Blutdruckmessungen, aber auch in der Blutentnahme, zu Stauungen kam, so bitten wir die davon Betroffenen um Verständnis und Nachsicht und hoffen, dass sie trotzdem wieder kommen werden. Bei der Blutdruckmessung mussten vorerst Erfahrungen gesammelt werden. Wir werden uns nun bemühen, mit dem Blutspendedienst zusammen Lösungen zu finden, welche Stauungen von grösserem Ausmass verhindern.

In diesem Zusammenhang möchten wir auch versuchen, den Beginn der nächsten Blutspenden etwas früher anzusetzen, um alles noch reibungsloser durchführen zu können.

Immerhin freuen wir uns sehr über die erfolgreiche Spendeaktion und danken allen Beteiligten für ihr Mitmachen. Samariterverein Maur

Sicherheitsdelegierter — was ist das?

In der ganzen Schweiz sind zur Zeit etwas über 800 Sicherheitsdelegierte im Amt. Fast alle grösseren Gemeinden haben einen solchen bestimmt oder gewählt, vielfach den Polizeivorstand oder Funktionäre der Polizei.

Was für Aufgaben hat der Sicherheitsdelegierte? Er ist eine Art Ombudsmann zwischen der Gemeindebevölkerung einerseits und der Behörde oder den Polizeiorganen andererseits in bezug auf Unfallverhütung im Strassenverkehr, Sport und Haushalt. Instruiert und dokumentiert wird er durch die Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung BfU. Eigene Wahrnehmungen über unfallgefährliche Anlagen, Strassen, Kreuzungen etc. oder solche aus der Bevölkerung werden den zuständigen Stellen weitergeleitet, oder bei kleineren Mängeln ordnet der Sicherheitsdelegierte selber die Behebung an. Die BfU verfügt über eine grosse Zahl von Schriften und Filmen über Unfallverhütung, die durch den Delegierten bestellt werden können. Diese wären vielleicht geeignet zur Auflockerung an einem Altermittag oder als Instruktion in den Schulen.

Nun sieht man als Verantwortlicher für Unfallverhütung viele Sachen mit kritischeren Augen, so z.B. den Schulweg der Kinder vom vorderen Berg ins Schulhaus Looren. Obwohl eine Unterführung an der richtigen Stelle vorhanden ist, wird sie von einer grossen Zahl der Schüler nicht benützt. Liebe Eltern und Lehrer, erklärt doch den Kindern, wie gefährlich eine Ueberquerung der Staatsstrasse ist, wo die Autos mit 100 km/h vorbeibrausen. Ganz besonders bei Dämmerung und Nebel ist das geradezu lebensgefährlich. Auch trifft man immer wieder Schüler an, die ohne Licht am Velo oder Mofa herumfahren.

Eine andere vielbeobachtete Unsitte betrifft die Automobilisten. Es kommt immer wieder vor, dass Autos auf Trottoirs parkiert werden, so dass die Fussgänger gezwungen sind, auf die Strasse auszuweichen. Auch ein teilweises Parkieren auf Trottoirs ist, ganz besonders im Winter, ärgerlich. Dann muss nämlich die Schneeräumungsmaschine oft viele Meter rückwärts fahren, auf die Strasse ausweichen und wieder versuchen, aufs Trottoirs zu gelangen. Unsere Schneeräumungsmannschaft könnte davon ein Lied singen.

Ganz allgemein muss festgestellt werden, dass, obwohl Abstellplätze und freier Raum in Hallen- und Tiefgaragen vorhanden sind, immer mehr auf Quartierstrassen parkiert wird. Das ist eine grosse Gefahrenquelle für Kinder, welche oft hinter einem solchen Auto auf die Fahrbahn springen. Was nützt es, wenn die Bauordnung so und so viele Garagen und Abstellplätze in einer Ueberbauung vorschreibt, diese aber aus Bequemlichkeit nicht benützt werden?

Dies sind einige Beispiele, die mich immer wieder beschäftigen. Von Zeit zu Zeit empfiehlt die BfU den Sicherheitsdelegierten besondere Aktionen, welche dann von diesen organisiert werden müssen, z.B. in Form von Plakaten oder Mahnwänden. Als nächstes werden wieder an verschiedenen Orten Tafeln aufgestellt mit dem Hinweis «Links gehen — Gefahr sehen», womit natürlich der Fussgänger und nicht die Politik gemeint ist.

Gemeinderat Walter Fischer, Sicherheitsdelegierter

Ein Leserbrief:

Zum Bericht über die Wannwies

Ich bin ein ehemaliger Wannwiesler, besuche jedoch beinahe jedes Wochenende meine Eltern, die noch immer Wannwiesler sind.

Mit Spannung lese ich dann jedesmal die «Maurer Post», um zu erfahren, was in der Gemeinde so läuft.

Mit ziemlicher Enttäuschung musste ich feststellen, dass der Bericht über die Wannwies recht einseitig gelagert war. Ich möchte Herrn Huber fragen, ob für ihn nur derjenige ein Bauer ist, der auch eigenes Land hat?

Eine Pächterfamilie, wie es die Metzlers sind, wird in Ihrem Bericht nicht einmal erwähnt. Die meisten Maurer wissen sicher nicht, dass der älteste Einwohner der Gemeinde ein Wannwiesler ist, Herr Fischer nämlich. Der Verfasser hätte sicher gut getan, wenn er sich auch mit ihm unterhalten oder ihn wenigstens mit seinen 95 Wannwieslerjahren erwähnt hätte.

Es freute mich, dass die Milchgenossenschaft erwähnt wurde, vorab Herr Plattner, der 20 Jahre Präsident derselben war. Wer aber fast 50 Jahre lang die Milchsammelstelle führte, täglich mit dem Fuhrwerk die Milch auf die Forchbahn transportierte, und dass die Milch von der Hell her mit einem Hundegespann gebracht wurde, wäre für den Leser vielleicht interessanter gewesen als der Milchzahltag jedes einzelnen Bauern. Ich bin nämlich immer noch am Rätseln, was das für ein Monat gewesen sein muss, in dem meine Eltern den grössten Milchzahltag aller Wannwieslerbauern hatten.

Ueber den Wandel der Wannwies hätte es sicher noch viel Interessantes und wenigstens Interessanteres zu schreiben gegeben.

Hans Oertig

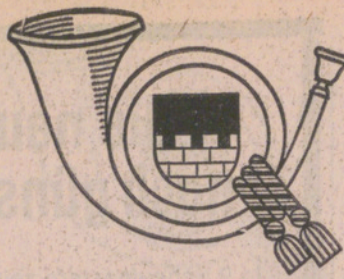
Frage-Maur

Seit einiger Zeit beschäftigt mich die Frage: Gibt es überhaupt in unserer Gemeinde ein Lokal, wo sich die Jungen treffen können? Oder ist etwas geplant? Ich sehe einfach, dass es den Jugendlichen ein Anliegen ist, gelegentlich zusammenzukommen, ihre Probleme zu besprechen oder zu tanzen. Nach meiner Meinung sollte es ein einfacher, heizbarer Raum sein an einem Ort, wo Nachbarn nicht zu stark gestört werden durch die meistens laute Musik.

Dann frage ich mich auch immer wieder: Was geschieht denn mit dem langgeplanten Altersheim? Wann kommt es?

Für die Antworten der zuständigen Leute freundlichen Dank.

Ursi Trüb



Maurer Post

Bautätigkeit in der Gemeinde

Im letzten Jahr wurde in Ebmatingen wieder am meisten gebaut. Der Schwerpunkt lag im oberen Teil des Dorfes. An der Leeacherstrasse konnte im Herbst Herr Dr. Schacke sein neues Wohnhaus mit angegliederter Arztpraxis beziehen. Im unteren Dorfteil wurde ein Doppelfamilienhaus erstellt, und im Gewerbezentrum sind noch zwei Bauten im Entstehen begriffen.

Maur und Forch hielten sich beinahe die Waage. In Maur entstanden im Hubrain einige Einfamilienhäuser sowie eines oberhalb der Schiffflände. An der Fälländerstrasse konnte ein Gewerbebau bezogen werden. In der Forch wurden im Dornacher und an der Maiacherstrasse einige Einfamilienhäuser gebaut. Neben der Forchbahnstation Scheuren wurde der Stützpunkt des kantonalen Tiefbauamtes samt Streusalzlager in Betrieb genommen. Gegenüber werden sich dann diesen Sommer im neuen Restaurant Schürli die ersten Gäste mit Speis und Trank verwöhnen lassen können.

In Uessikon erhielt das Pflegeheim zur Mühle ein neues Oekonomiegebäude, und in Binz wurde im Herbst noch mit einem Anbau der Druckerei Auer begonnen. Diesen Frühling werden in Binz zusammen mit den Blumen auch eine ganze Anzahl Baukräne aus dem Boden spriessen. Wie die nachstehende Tabelle zeigt, wurden letztes Jahr insgesamt 73 Einfamilienhäuser bewilligt. Sobald die umfangreichen Erschliessungsarbeiten abgeschlossen sind, können die Hochbauten erstellt werden. Mit den 5 Einfamilienhäusern im Breitmoos an der Grenze zum Zollikerberg und den 68 Einfamilienhäusern oberhalb der Umfahrungsstrasse dürfte Binz dieses Jahr doch mindestens eine ebenso rege Bautätigkeit erfahren wie Ebmatingen.

In Ebmatingen wird dieses Jahr an der Leeacher- und Chalenstrasse nochmals fieberhaft gebaut, sind doch neulich wieder 14 weitere Einfamilienhäuser bewilligt worden.

Ob dieses Jahr in Aesch im Dorfacher etwas gebaut wird und wie lange der Langacher unberührt bleibt, ist ungewiss. Die übrigen noch verbleibenden Lücken in der Ueberbauung dürften wohl in nicht allzu langer Zeit geschlossen werden.

Maur verfügt noch über Bauland, dessen Ueberbauung aber aus den verschiedensten Gründen verzögert wird. Der Ausgang der Abstimmung vom 18. Februar über die Unterdorfstrasse wird zeigen, ob die seit Jahren wartenden Bauwilligen ihr Eigenheim etwa im Jahre 1980 bauen können. Andernfalls wäre eine Auszonung und Entschädigung durch die Gemeinde nur recht und billig.

Wie aus der Tabelle ersichtlich ist, wurden in der ganzen Gemeinde 96 Einfamilienhäuser und nur 2 Mehrfamilienhäuser bewilligt. Es ist nicht nur der Trend zum Einfamilienhaus, der zu diesem Missverhältnis führt, sondern auch die Knappheit des entsprechenden Baulandes. Das wenige, welches noch übrig bleibt, ist meist nicht erschlossen. Die politische Gemeinde Maur plant in Ebmatingen ein kleineres Mehrfamilienhaus. Es soll an Stelle des abgebrochenen Hafnerhauses die Lücke im Dorfbild schliessen und auch soziale Aufgaben erfüllen. Mit dem Baubeginn kann aber nicht vor 1980 gerechnet werden.

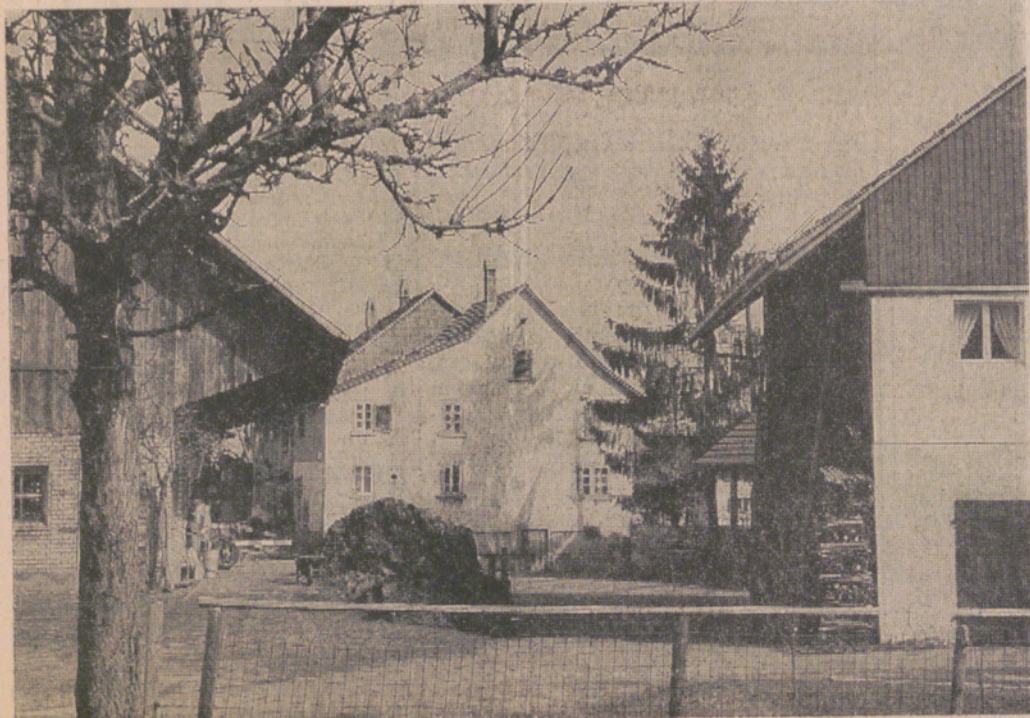
Ertelte Baubewilligungen im Jahr 1978

	Maur	Ebma- tingen	Forch	Binz
Einfamilienhäuser	3	9	11	73
Mehrfamilienhäuser	-	-	2	-
Kleinbauten	2	4	2	-
Allg. Umbauten	4	-	5	-
Gewerbebauten	-	3	2	1
Landw. Bauten	5	-	-	-

R. Steigl
Hochbauvorstand

Foto von Hans Auer:

red. Ist es nicht erfreulich, dass es in Binz neben spriessenden Baukränen und üppig gedeihenden Neubauten noch solche Häusergruppen gibt?



Wir stellen vor: Armin Schibler



Schon vor mehr als dreissig Jahren entdeckte der Komponist Armin Schibler auf Spaziergängen die Schönheit der Landschaft beim Stüssblätz. Diese Gegend schien ihm dazu geeignet, seinem Wunsch nach einem abgeschiedenen Häuschen, wo er ungestört komponieren könnte, zu verwirklichen. Als er 1950 den Conrad-Ferdinand-Meyer-Preis erhielt — die erste von einer ganzen Reihe von Auszeichnungen — konnte er sich ein Stück Land am Waldrand kaufen. Im folgenden Jahr entstand darauf ein Haus — fast der erste Neubau in der Gemeinde Maur nach dem Krieg.

Das heute ganz eingewachsene Haus ist für Armin Schibler und seine Familie (auch seine Frau und der älteste Sohn üben den Musikberuf aus) ein Ort, wo sie sich vom Betrieb loslösen und aus dem Kontakt mit der Natur neue Kräfte schöpfen können. So sind seit 1950 im Stüssblätz viele der wichtigsten Werke des Komponisten entstanden, seine Opern, sein Oratorium «Media in vita», seine Sinfonien.

Armin Schiblers Hauptanliegen ist es, die Musik als Lebenshilfe für den Menschen auszu-schöpfen. Aus diesem Grundantrieb kann man sein äusserst vielseitiges Schaffen verstehen. Er versucht beispielsweise, der überall um sich greifenden Spezialisierung entgegenzuwirken. So umfasst sein Oeuvre nicht nur «klassische» Stücke, sondern zahlreiche Werke für die Musikerziehung, wo die Einbeziehung der Jazzpraxis für ihn eine Selbstverständlichkeit ist. Er ist dabei immer bestrebt, das Neue mit der Tradition zu verschmelzen: ein Umstand, der ihm immer ein verständnisvolles Publikum sicherte, dafür aber lange Zeit die Kritik der Avantgarde eintrug. Ein Beispiel für Schiblers Versuch, Synthesen zwischen den Musikbereichen zu finden, ist das «Concerto 77» für Symphonieorchester, Jazzband und Pop-Combo, das im Herbst 1978 in der Tonhalle Zürich zur Uraufführung gelangte.

Ueber die reine Musik hinaus befasst sich der Komponist auch mit dem Wort und hat zahlreiche Texte verfasst. Er schrieb Opern und erfand die neue Form des Hörwerks, wo zur Musik ein Text — meist über Zeitfragen — gesprochen wird. Seine Ballettschöpfungen bezeugen die Auseinandersetzung mit dem Element des Bildes und der Bewegung.

Dass er bei der Frage nach dem Wert der Musik für den Menschen auf allgemein menschliche Probleme stösst, äussert sich in Schiblers gesellschaftspolitischem Engagement. Er setzte sich z.B. als noch niemand darüber sprach, für Umweltschutz ein, und er gibt Konzerte für Hilfsorganisationen wie Amnesty International.

Eine andere Seite seiner Tätigkeiten ist die Musikpädagogik: Er ist seit Jahrzehnten Musiklehrer am Literar- bzw. Realgymnasium Zürich. Er kämpfte für die Anerkennung der Musik als

wichtiges Schul- und später Maturafach. Nach den Jugendunruhen von 1968 beschritt er ganz neue Wege, indem er eine Lehrmethode entwickelte, die vom Grundsatz ausgeht, dass kein Mensch unmusikalisch sei. Der Lehrgang «Vom Körper zum Schlagzeug» z.B. vermittelt dem Schüler ein elementares Musikverständnis, das ihn zum eigenen Musizieren bewegen soll. Diese neuen Auffassungen finden heute immer grössere Beachtung. Neben der Lehrtätigkeit an der Schule gibt Schibler auch häufig Kurse für Musiklehrer (1972/73 fanden zwei davon in der Gemeinde Maur statt).

Ueli Fischer

Die SVP zur Unterdorfstrasse

Dem vorliegenden Strassenprojekt kommt für den unteren Dorfteil von Maur eine zentrale Bedeutung zu. Es handelt sich hier um eine sogenannte Quartiersammelstrasse, welche den gesamten Verkehr aus diesem Gebiet den übergeordneten Strassen zuführen muss.

Aus diesem Grund erscheint uns der vom Gemeinderat vorgeschlagene Ausbaustandard mit 6 m Fahrbahnbreite und einem dorfsseitigen 2 m breiten Trottoir absolut gerechtfertigt.

Dem Ortsteil Maur würde der durch diesen Strassenbau ermöglichte Bevölkerungszuwachs sicher gut tun, wenn hier nicht eine Ueberalterung der Bevölkerung in Kauf genommen werden soll. Die Folgen einer solchen Stagnation sind heute schon erkennbar und werden weiter fortschreiten. Als Beispiel muss hier die Schule erwähnt werden, welche bereits eine Klasse mit 9 Schülern aufweist.

Da grosse Gebiete der heutigen Bauzonenfläche im Dorf Maur durch den kantonalen Gesamtplan dem Bauentwicklungsgebiet zugewiesen wurden, ist das Unterdorf der letzte Ort, wo noch eine Entwicklung im Bereich des Wohnungsbaus möglich ist.

Infolge der sich seit Jahren dahinziehenden Planung in diesem Gebiet sind die bauwilligen Grundeigentümer hier eindeutig benachteiligt gegenüber den übrigen Ortsteilen. Die SVP stellt sich aus diesen Gründen voll und ganz hinter dieses ausgewogene Projekt.

Chr. Grüning

Altersnachmittage

Jeweils vom Oktober bis April laden Kirchenpflege und Frauenvereine einmal im Monat, an einem Mittwoch, zum Altersnachmittag ein. Eigentlich sollte «Altersnachmittag» in «Seniornachmittag» umbezeichnet werden, denn die Teilnehmer sind keineswegs alle «alt», weder körperlich noch geistig, vielmehr zum grossen Teil noch recht munter und rüstig.

Am ersten Nachmittag im Oktober besuchte uns der Zoo-Walti (W. Pischl) von Gossau SG mit einer Diaschau über eine Safari in Afrika. Zur Freude aller brachte er auch einige lebende Tiere mit, von der Schlange bis zum Affenbaby in Windeln, über die er in lebendiger Weise zu erzählen wusste.

Der zweite Nachmittag war der volkstümlichen Musik gewidmet. Der Landwirt Bühler aus Wald und seine fünf Kinder erfreuten alle mit ihrer Hauskapelle. Dem Tänzchen seiner beiden Jüngsten, zur Musik von Vater und Schwestern, konnte niemand ohne Schmunzeln zuschauen.

Der Adventsnachmittag wurde von Fräulein B. Schnyder aus Ebmatingen mit ihren Schülern und Fräulein R. Hedinger gestaltet. Während einer Stunde wechselten bekannte und weniger bekannte Advents- und Weihnachtslieder mit klassischen Musikstücken für Fagott und Klavier ab. Zum üblichen Zvieri wurden die Tische im Polterkeller, wie immer im Advent, mit Tannenreisig und Kerzen geschmückt.

Im Januar erzählte die Schriftstellerin G. Manser aus Bassersdorf einige ihrer Märchen, die von Herrn Studer am Klavier musikalisch untermalt wurden.

Und was steht noch auf dem Programm? Am 21. Februar, in der Faschachtszeit, soll es einen vergnügten Nachmittag geben mit Tanzen und Singen. Herr Rupp aus Zürich, der auch in andern Gemeinden zu Seniorentanznachmittagen aufspielt, kommt dieses Jahr erstmals mit seinem

Akkordeon zu uns. — Um Bewegung geht es auch am 21. März, nämlich um «Fitness durch Altersturnen». — Abgeschlossen wird die Reihe Ihrer Nachmittage, liebe Senioren, am 25. April mit dem Gestspiel Theater Zürich. Es wird ein Lustspiel von August von Kotzebue, einem Zeitgenossen Goethes, aufführen.

Wir Helferinnen laden Sie zu diesen Veranstaltungen wieder einmal herzlich ein. H. Pappe

Jugendzentrum — vergessen, aber nicht erledigt

In der «Maurer Post» vom 7. Februar erkundigt sich Ursi Trüb, ob es in unserer Gemeinde keine Gelegenheit für Jugendliche gebe, zusammenzukommen, zu tanzen und zu diskutieren, wo doch das Bedürfnis dazu ausgewiesenermassen vorhanden sei. Dies veranlasst mich als ehemaligen «Aktivisten in der Maurer Jugendzentrumsszene», kurz auf die Geschichte der Bestrebungen für einen solchen Treffpunkt zurückzublicken.

Enthusiasmus, aber keine Erfahrung

Im Herbst 1973 fanden sich im Anschluss an ein privates Fest einige Jugendliche mit Initiative und Lust, etwas zu organisieren, zusammen. Sie begannen ihre Aktivitäten mit einer Umfrage unter ca. 150 Jugendlichen im Alter zwischen 16 und 18 Jahren; sie wollten feststellen, ob ein echtes Bedürfnis bestehe, sich in der Gemeinde an einem Ort ohne Konsumzwang und mit der Möglichkeit zum Tanz und zur Kommunikation zu treffen. Die Umfrage und ein Informationsabend bestätigten deutlich: Wir wollen nicht immer in die Stadt fahren, um uns zu unterhalten.

Im Juni 1974 fand dann ein erster «Probelauf» statt. Das Organisationskomitee mietete an drei Wochenenden den Polterkeller im Schulhaus Looren und führte Discothekabende, Filmvorführungen und ein Konzert durch. Der Publikumserefolg war einigermassen überwältigend: an den Festen mit Tanz am Samstag abend nahmen bis zu 300 Personen teil. Noch im selben Jahr folgten zwei weitere jeweils dreiwöchige Veranstaltungsreihen im Polterkeller. Der Erfolg blieb konstant, aber es zeigten sich bald ernsthaftige Probleme. Die Organisatoren mussten aufpassen wie die «Häftlmacher», dass keine Alkohol- oder gar Drogenexzesse vorkamen, dass die Räumlichkeiten immer blitzblank geputzt waren, dass keine Töffli gestohlen wurden etc.; andererseits wollte man sich dem Publikum gegenüber eindeutig antiautoritär geben, den Jugendlichen grösstmögliche Freiheit gewähren.

Rückblickend wohl schwerer wiegt die Tatsache, dass die Organisatoren allesamt keine Erfahrung im Umgang mit den Behörden hatten. Die Forderung nach einem durch die Gemeinde zur Verfügung gestellten Raum für ein Jugendzentrum wurde nicht mit der notwendigen Hartnäckigkeit und ohne politische Raffinesse gestellt (dass man etwa versucht hätte, Parteien für das Anliegen der Jugendlichen zu gewinnen). Den idealistischen Vorstellungen der Organisatoren wurde ein erster Hemmschuh durch die Auflage der Gemeindebehörden aufgedrückt, dass sie einen Verein zu gründen hätten, da man mit einer losen Körperschaft nicht verhandeln könne. Man beschloss dann doch die Gründung des «Vereins Jugendzentrum Maur» (VJM), dessen Vorstand aus Jugendlichen und Erwachsenen paritätisch zusammengesetzt sein sollte.

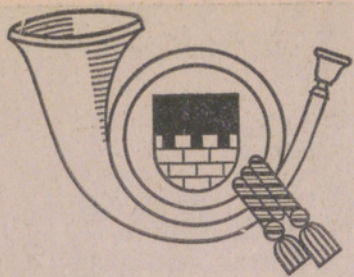
Festival und Finanzmisere

Zuwenig realistisch durchgeführt war wohl auch der nächste Streich: Nach einer weiteren Veranstaltungsperiode im Frühjahr 1975 organisierte der VJM ein Popfestival. An zwei Tagen spielten etwa zehn Gruppen aus der Schweizer Popszene in der Looren. Gegen aussen sah auch dieser Kulminationspunkt recht erfolgreich aus. Echte Probleme ergaben sich jedoch erst anschliessend: man hatte sich keinerlei Vorstellung über den finanziellen Aufwand eines solchen Festivals gemacht — der Kassier des VJM war eher erstaunt, als ihm ein Bankbeamter eröffnete, das Konto des Vereins sei um rund 3000 Franken überzogen. Diese Finanzkrise wurde zwar durch Kredite einiger wohlwollender Erwachsener überbrückt und der Verein nach einem grossen Flohmarkt im Frühjahr 1976 saniert; innerhalb des Vorstands jedoch gab es einige personelle Probleme und Wechsel. Erste Resignation machte sich breit; noch immer wurde man von den Behörden kaum unterstützt, und das Publikum stellte sich bei Veranstaltungen auch nicht mehr von selbst ein. Aber trotzdem:

Der VJM existiert noch

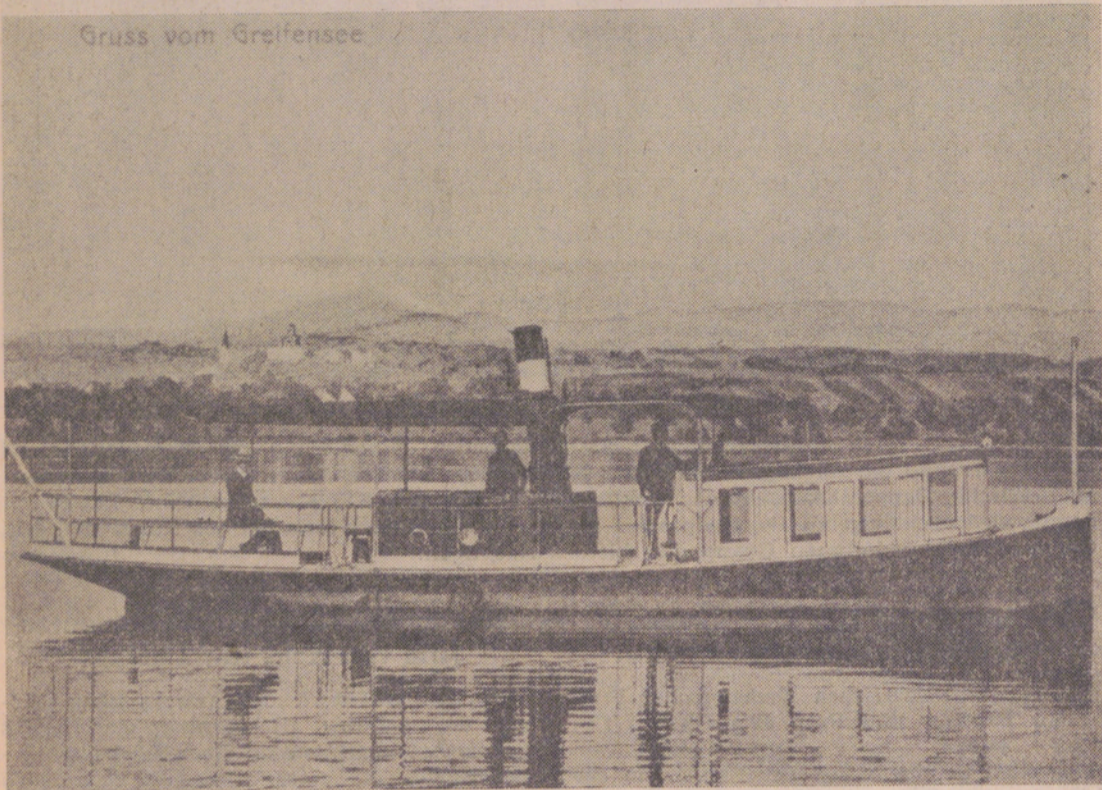
Der Eindruck, den die erwähnte «Frage-Maur» erweckt, stimmt fast, aber nicht ganz. Der VJM wurde (noch) nicht aufgelöst; der Vorstand ist zwar beträchtlich geschrumpft, da es schwierig ist, in der geschilderten Situation Nachwuchs zu finden. Bis vor kurzem beschäftigte man sich mit dem Gedanken, einen Teil des Wettsteinhauses in ein Jugendlokal umzubauen. Ohne Zweifel wird die Maurer Jugendzentrumsgeschichte wieder einmal Aufwind erhalten, denn das Bedürfnis der Jugendlichen, sich irgendwo in der Gemeinde zu treffen, ist nicht aus der Welt zu schaffen. Es wäre zu einfach, einer «um sich greifenden Passivität» Jugendlicher die Schuld für den Dornröschenschlaf in der Jugendhausfrage in die Schuhe zu schieben; mindestens muss den Behörden vorgeworfen werden, eine Chance zum Lösen oder Mindern vieler Jugendprobleme verpasst zu haben.

Jürg Fischer



Schöne Bauten, Schiffe, Weiler

Gruss vom Greifensee



Die 1895 gebaute und 1916 vom Dampf- auf den Benzinbetrieb umgestellte «Greif» lädt immer noch zu gemütlichen Rundfahrten ein.



Oben:
Die Kirche von Maur wurde 1507-1511 erbaut.

Rechts:
Das Pfarrhaus, ein stattlicher Riegelbau neben der Kirche, stammt aus dem Jahre 1563.

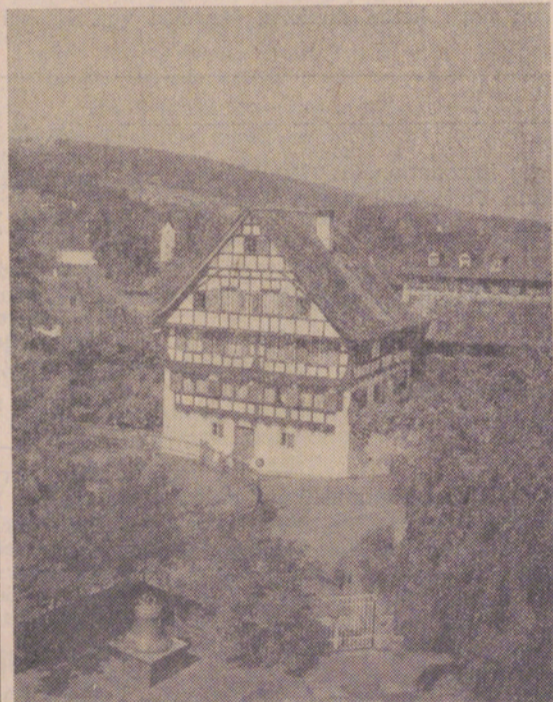
Unten:
Die «Salomon Landolt» an der Schiffände von Maur.



Die neue Ansichtskarten-Serie des Verschönerungsvereins Maur

E. Sch. Ursprünglich kam die Idee von der Schifffahrtsgenossenschaft, genauer gesagt, vom verstorbenen Gotthilf Egli, der vor ein paar Jahren meinte, eine Serie neuer Ansichtskarten vom See, den Schiffen und der Gemeinde Maur würde sich bei den vielen Besuchern des Greifensees sicherlich gut absetzen lassen. Die Idee fand Anklang, denn seit Jahren gab es kaum anständige Ansichtskarten vom Dorf und seiner nächsten Umgebung zu kaufen. Nach einigen Beratungen übernahm es dann der Verschönerungsverein Maur, diese «Marktlücke» zu schliessen und eine Serie von Ansichtskarten herstellen zu lassen.

Mancher Maurmer hat sich vielleicht — wie die Schreibende — im letzten Herbst über jenen Helikopter geärgert, der aufdringlich tief und aufdringlich läut einen Nachmittag lang über



der Gegend kreiste. Man wusste ja nicht, zu welchem Behufe er da seine engen Schleifen zog.

Nun aber liegt die Ausbeute jenes, wie sich zeigte, Fotografien schiessenden Brummers vor: vier Flugaufnahmen zeigen die Maurmer Dorfteile und den Greifensee; dazu kommen Ansichten der Kirche, des Pfarrhauses, der Burg mit Burghof und Schmitte sowie der neuen «Salomon Landolt» und — als leicht kolorierte Zeichnung — der alten, noch mit Dampf betriebenen «Greif».

Eine vielfältige Auswahl, für jeden Bedarf etwas, bieten die zehn neuen Ansichtskarten, denen ein guter Absatz bei den Einwohnern wie auswärtigen Besuchern wohl vorausgesagt werden kann. Erhältlich sind die Karten in allen VOLG-Fillialen wie auch bei der Gemeindeverwaltung. Im Sommer kann man sie zudem bei der Bootsvermietung und im Strandbad kaufen.

Erstaunlicherweise hat sich bis jetzt nur die Schifffahrtsgenossenschaft nicht aufrufen können, die neuen Ansichtskarten auch auf ihren Schiffen anzubieten. Man sollte doch meinen,



Im Hintergrund die «Burg»; vorne links ein Teil der alten Schmiede, wo heute wieder ein Kunstschmied sein Handwerk betreibt.

dass sie auf den Rundfahrten bei den vielen Schulklassen und Wochenendtouristen geradezu reissenden Absatz finden müssten. Wer pilgert schon nach beendeter Schifffahrt noch extra hinauf zum VOLG oder weiter bis zur Gemeindekanzlei, nur um eine «Salomon Landolt»-Karte zu kaufen? Zudem und ungeschickterweise sind diese beiden Verkaufsstellen am Wochenende ohnehin geschlossen.

Nun, entschieden sei offenbar bei der Schifffahrtsgenossenschaft noch nichts, und so bleibt zu hoffen, dass auch sie dem Verschönerungsverein einen anständigen Posten dieser wohlgelungenen Ansichtskarten abnehmen möge.

Voranzeige:

Burghoferenade 1979

Die Kulturkommission hat beschlossen, am 23. Juni mit dem Stalder-Quintett auf dem Burghof eine Serenade durchzuführen. Da dieses Konzert nicht im Veranstaltungskalender steht, bittet sie die Musikfreunde, sich dieses Datum in der Agenda vorzumerken! S.D.

Zuschrift eines ernsthaften MP-Lesers

Liebe Maurmer Post,

Versehen mit den letzten Nachrichten Deiner Zeitung, in welcher der Hochbauvorstand so säuselnd frühlingshaft schrieb, begab ich mich per Bus nach Binz, um zu sehen, wo die Blümlein und die Krane spriessen.

Nach der amüsanten Berg- und Talfahrt unter der Terrasse der Druckerei Auer, verliessen wir die prachtvolle Umfahrungsstrasse und fuhren mit dem regen Verkehr der donnernden Lastwagen weiter auf der Zürichstrasse Richtung Binz.

Wie gut, das Bild von alt Binz aus der Maurmer Post bei mir zu haben; so erkannte ich wenigstens einen Dorfteil wieder.

Der Tages-Anzeiger schrieb vor 19 Jahren zum Neubau des Posthofes: Le Corbusier im Bauerndorf! Heute müsste es vielleicht heissen: Bauerndorf in der Baugrube!

Allen An- und Bewohnern wünsche ich beim Staub- und Lärmertragen viel Geduld; hie und da eine ungefähliche Möglichkeit, die Strasse zu überqueren, und allen andern empfehle ich, die breite, schöne, gut ausgebaute und selten befahrene Umfahrungsstrasse des kleinen — bald grossen Dorfes.

Herzlichst Dein alter Ernst Hafter

Wir gratulieren

Goldene Hochzeit feiern am 23. Februar Klara und Emil Rusterholz-Baumberger. Während dieser fünfzig Jahre gemeinsamen Lebens hat das Ehepaar immer in unserer Gemeinde gewohnt, erst kurz in Binz, dann einige Jahre an der Eggstrasse und seit 1936 an der Oberdorfstrasse 3 in Maur.

Mit ihren sieben Kindern — drei Buben und vier Mädchen — haben die Rusterholz zwar immer viel Arbeit, aber auch viel Freude gehabt. «Wir hatten ein schönes Familienleben», erinnern sie sich dankbar.

Auch wenn Emil Rusterholz täglich in die Stadt zur Arbeit musste, war es ihm und seiner Frau doch nicht zu viel, daheim noch ein kleines Bauerngewerbe zu betreiben mit zwei Kühen, Hühnern, Acker- und Wiesland in der nächsten Umgebung. «Während der Kriegsjahre war man froh, selbst Milch und Brot zu haben für die vielen Kinder».

Frau Klara ist heute 71, Herr Emil Rusterholz 75 Jahre alt. Beide erfreuen sich guter Gesundheit, und — rückblickend auf ihre Ehejahre — sind sie zufrieden, wie alles gekommen ist: Es gab Leid, das ertragen werden musste, aber auch immer viel Schönes und Freudvolles.

Am nächsten Wochenende wird nun im Kreise der Familie — es sind inzwischen 16 Enkelkinder im Alter von 24 bis 1 1/2 Jahren dazugekommen — das Goldene Hochzeitsfest feierlich begangen.

Wir gratulieren herzlich und wünschen dem Ehepaar noch recht viel glückliche gemeinsame Jahre. E. Sch.

Wussten Sie schon . . ?

Ja — wussten Sie schon, was Bänkligeld ist? Wenn nicht, dann sind Sie entweder weiblichen Geschlechts, oder Sie suchen Ihr Vergnügen ausschliesslich auswärts (!), oder aber Sie sind ganz einfach ein äusserst seriöser Mensch. Das alles gibt es ja!

Zurück zum Bänkligeld: Eifriges und tief-schürfendes Recherchieren brachte an den Tag, was es mit diesem ominösen Ausdruck auf sich hat. Wenn nämlich in einem Restaurant unserer Gemeinde jemand zu lange sitzen bleibt (uf Schwizertüttsch: überhocket) und wenn er dann bei diesem frohen Tun von der Polizei erwischt wird, dann sorgt er mit der Bezahlung seiner Busse dafür, dass andere bequemer sitzen können. Das Bussengeld fürs Ueberhocken geht nämlich jeweils Ende Jahr aus der Gemeindekasse an den Verschönerungsverein, mit der Auflage, die öffentlichen Bänkli zu unterhalten und eventuell neue aufzustellen.

Kenner der einheimischen Gepflogenheiten wundern sich mitunter, dass an Wegen und Aussichtspunkten nicht sehr viel mehr Bänke stehen. Des Rätsels Lösung: Es werden — zum Glück für die Betroffenen — halt lange nicht alle erwischt! LR

Antwort auf Frage-Maur in Nr. 6

Was geschieht mit dem Altersheim? Eine ausführliche Schilderung über den Stand der Vorarbeiten habe ich in Nr. 39 der «Maurmer Post» vom 18. Oktober 1978 gegeben. Der damals als möglich erwähnte Abstimmungstermin, Februar 1979, konnte aus verschiedenen Gründen nicht eingehalten werden. Die Gemeinderäte Zumikon und Maur werden bis Ende dieses Monats weitere Beschlüsse fassen. Nachher wird wieder ein ausführlicher Bericht fällig.

Hans Schweizer
Gemeindepräsident

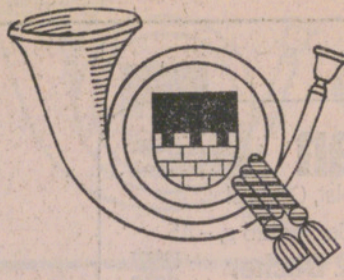
Maurmer Künstlerinnen in Winterthur

M. F. Zwanzig Textilkünstlerinnen haben sich letztes Jahr an der Thearena-Ausstellung in der Roten Fabrik in Zürich-Wollishofen zusammengefunden und die «Gruppe 78» gegründet. Werke ihrer Mitglieder sind gegenwärtig im Gewerbemuseum Winterthur ausgestellt, darunter auch je vier Arbeiten zweier Textilkünstlerinnen aus unserer Gemeinde, von Ruth Zürcher und Annemarie Klingler, die beide an der Tägerstrasse in Scheuren wohnen und arbeiten. Die Ausstellung dauert bis zum 18. März.

Vorschau

Mittwoch, 21. Februar: Altersnachmittag in der Looren, eine «Band» spielt zum Tanz auf um 14.15 Uhr. Organisation Frauenvereine und Kirchenpflege.

Verantwortlich für die «Maurmer Post» ist die Informationsgruppe Maur: Marietta Fischer (980 05 16), Lilly Rohner, Binz (980 06 51), Esther Schiesser, Forch (980 05 66). Für Auskünfte und Anregungen können diese Telefonnummern benutzt werden. Alles Schriftliche bitte an die «Maurmer Post», Postfach, 8123 Ebmatingen, mit Ausnahme der Hinweise für die Vorschau, die direkt an Alfons Kümin, Gemeindehaus, 8124 Maur, zu senden sind. Annahmeschluss für sämtliche Beiträge (möglichst zu 45 Anschlägen): Eine Woche vor Erscheinen.



350 Zivilschützer im Einsatz

Gesamtverteidigungsübung 5. bis 8. März 1979

pw. Im Rahmen der Gesamtverteidigungsübung 79 des Feldarmeekorps 4 werden die örtlichen Schutzorganisationen (Zivilschutzorganisationen) der Gemeinden in den Bezirken Hinwil, Meilen und Uster zum Einsatz kommen. Von diesem Grossaufgebot sind auch die Maurer Zivilschützer nicht verschont geblieben. Die Kameraderangehörigen werden am kommenden Freitag, 2. März, ihren ersten Dienstag im Rahmen dieser Übung absolvieren. Vom Montag, 5. März, bis zum Donnerstag, 8. März, geht dann die grosse Übung über die Büna.

Auch Bevölkerung macht mit

In Maur werden die Mitglieder der Zivilschutz-Ortsleitung, die Angehörigen der Stabsdienste (Nachrichten-, Uebermittlungs- sowie AC-Schutzdienst), der Quartierleitungen, von sechs Blockleitungen, des Pionier- und Brandschutzdienstes, des Sanitätsdienstes, des Versorgungs-, des Anlage- und des Transportdienstes an der Übung teilnehmen. Ausserdem werden einige in der Schutzraumorganisation eingeteilte zur Mithilfe benötigt. Denn um einen möglichst realistischen Rahmen zu schaffen, werden einige Schutzräume belegt.

Freiwillige aus der Bevölkerung sowie im Zivilschutz eingeteilte stellen sich zur Schutzraumbelegung zur Verfügung. Sie werden, wie auch die übrigen Zivilschützer, durch den Versorgungsdienst der örtlichen Schutzorganisation gepflegt und übernachten in den zugewiesenen Schutzräumen. Tagsüber gehen sie ihrer Beschäftigung nach. Die sechs Schulklassen, die sich beteiligen, werden also ihren normalen Klassenunterricht besuchen, und vor dem Ins-bettgehen werden die Kinder wohl auch Gelegenheit haben, zuhause einen Besuch zu machen. Aus Aesch beteiligen sich zwei Klassen, aus der Looren zwei Realklassen und aus Maur zwei weitere Klassen. Ihre Unterkünfte befinden sich im eigenen Schulhaus.

So sind ausser ca. 350 Zivilschützern rund 140 Personen aus der Gemeinde an der Übung beteiligt. Ueberdies stellt die Gemeinde etwa 40 Figuranten für die sanitätsdienstliche Betreuung. Teilweise kommen sie ausserhalb der Gemeinde zur «Behandlung».

Sanitätshilfsstelle als Endbehandlungsstelle

Dank frühzeitiger Vorsorge im baulichen Zivilschutz ist Maur in der Lage, alle Aufgeborenen in öffentlichen Schutzräumen, in zivilschutztauglichen Gebäuden unterzubringen. Neben dem Ortskommandoposten Looren, der Sanitätshilfsstelle Aesch und dem öffentlichen Schutzraum Scheuren werden Schutzräume in den Schulhäusern Aesch, Maur, Ebmatingen und Looren belegt.

Die Sanitätshilfsstelle, die normalerweise eine Durchgangsstelle für Patienten ist, wird für diese Übung zu einer Endbehandlungsstelle, also einem Notspital. Ein Chirurgen-Zug, bestehend aus Aerzten des Universitätsspitals Zürich, wird zusätzlich zu den eigenen Sanitätern dort stationiert.

Gekocht wird ausser in der Sanitätshilfsstelle Aesch und in der Loorenküche auch in Maur, wo

ein Holzherd zur Verfügung steht. Die Verpflegung wird mit den zugewiesenen Fahrzeugen zu den Mannschaften und Schutzrauminsassen gebracht.

Hohe Anforderungen

Diese Übung stellt an sämtliche Teilnehmer hohe Anforderungen. Nicht nur, weil rund 500 Leute durch die örtliche Schutzorganisation verpflegt und untergebracht werden müssen, sondern vor allem auch, weil der Ablauf der Übung weitgehend unbekannt ist. Ortschef Jakob Frei, welcher mit dem Ortsleitungsstab für den Einsatz der Maurer Zivilschützer allein verantwortlich ist (und nicht etwa militärische Kommandanten), wird aufgrund der von der Übungsleitung durchgegebenen Lagemeldungen viele Entscheide fällen müssen. In den Zeiten, da «nichts los ist», wird zivilschutzmassige Ausbildung betrieben. Aber stets müssen Kader und Mannschaft damit rechnen, irgendwo zum Einsatz zu kommen. Dabei kann es vorkommen, dass einzelne Formationen, zum Beispiel aus dem Pionier- und Brandschutzdienst, auf Anordnung des zivilen Bezirksführungsstabes zur überregionalen Hilfe in eine andere Gemeinde beordert werden.

In einer solchen ernstfallmässigen Situation ist es selbstverständlich, dass die Aufgeborenen nicht zu Hause übernachten, sondern in den Zivilschutzanlagen.

Es sei noch einmal betont: Militärs haben im Zivilschutz nichts zu befehlen. Einzige Ausnahme: Den Anordnungen der Schiedsrichter ist Folge zu leisten. Es werden sowohl militärische als auch zivile Schiedsrichter im Amte sein. Wenn sie etwas anordnen (z. B. dass ein Materialdepot wegen «feindlichem Beschuss» als zerstört zu betrachten ist), dann müssen die Anweisungen befolgt werden. Wenn jedoch ein militärischer und ein ziviler Schiedsrichter sich zur gleichen Sache äussern, gelten die Anweisungen des zivilen Schiedsrichters.

Wünsche der Ortsleitung an die Zivilschützer

Auf Wunsch der Ortsleitung Maur machen wir die zur Übung Aufgeborenen auf folgende Punkte aufmerksam:

1. Die Parkplätze beim Schulhaus Looren werden für die in die Übung einbezogenen Fahrzeuge gebraucht. Bitte diejenigen Fahrzeuge zu Hause lassen, welche nur zum An- und Abtreten gebraucht würden!
2. Kranke oder verunfallte Zivilschutzangehörige, für die ein Transport zumutbar ist, sollen zur angegebenen Zeit einrücken und sich bei der ärztlichen Befragung melden. Es spielt dabei keine Rolle, ob der Betreffende ein ärztliches Zeugnis hat oder nicht.
3. Die Unterkünfte sind am Montag vormittag noch nicht alle bezugsbereit. Es ist deshalb ratsam, die persönlichen Effekten verpackt und gekennzeichnet mitzubringen, damit im gemeinsamen Depot nichts verlorengeht.
4. Das Urlaubswesen wird sehr restriktiv gehandhabt. Für unaufschiebbare, dringliche Verpflichtungen wende man sich an den Ortschef.

Die Burg und ihre Sammlungen

Im Laufe des letzten Jahres wurde die Herrliberger-Sammlung von 1144 Personen besucht. Zu diesem unerwartet guten Ergebnis trug die Wechselausstellung «Maur in bildlichen Darstellungen des 18. und 19. Jahrhunderts» bei, die ihrerseits sehr von der gleichzeitigen Ausstellung im Burgkeller profitierte, welche Werke der beiden Maurer Künstler Erhard Fappani und Ivan Pestalozzi zeigte. Verschiedene soziale und kulturelle Organisationen nahmen eine Besichtigung der Burg, zum Teil in Verbindung mit einem Dorfrundgang, ins Programm ihrer Jahrestagung auf. Aus allen Primarschulhäusern unserer Gemeinde zählte mindestens eine Klasse zu den Besuchern. Für das Fehlen von Waffen entschädigt sie die Vielfalt der dargestellten Burgen und Schlösser, auch werden den Schülern nach Möglichkeit die alten, auf dem Estrich eingelagerten Handwerksgeräte zugänglich gemacht. Lebendi-

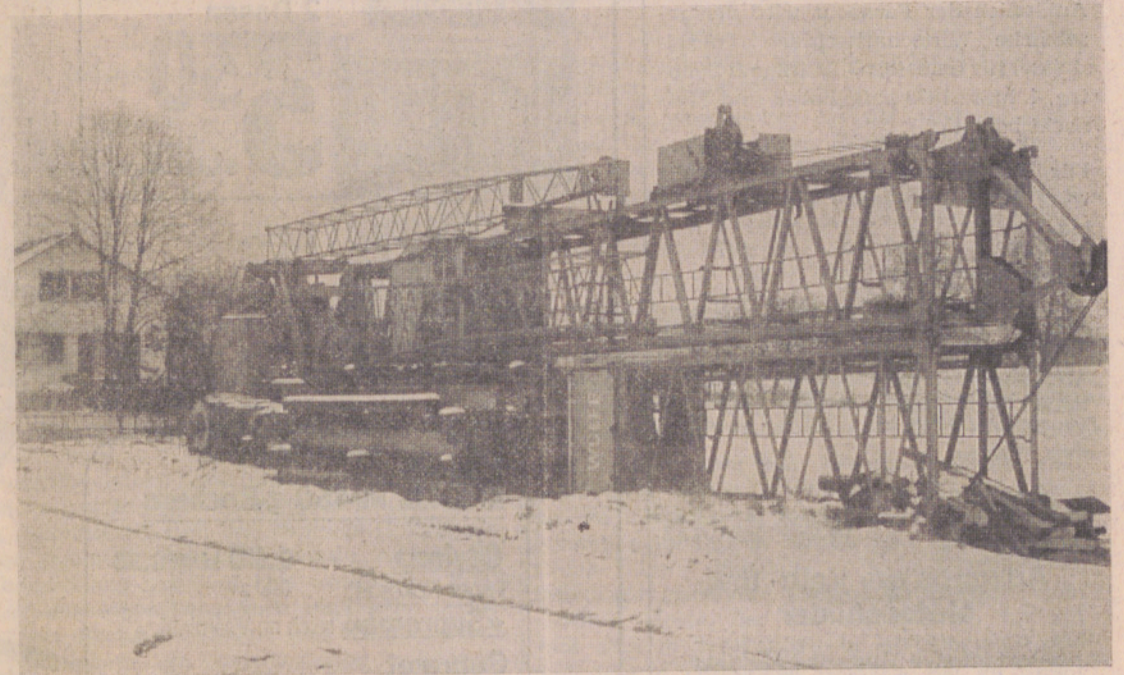
gen Anschauungsunterricht bietet jeweils der kinderfreundliche Burgschmied. Dafür sei Jan Dudsek herzlich gedankt!

Zuwachs erhielt die Sammlung u.a. durch die beiden anlässlich des 200. Todesjahres von Herrliberger erschienenen Faksimile-Ausgaben aus den Verlagen E. Alderhalden, Forch, und Slatkine, Genf. Von beiden Werken erhielten wir je das erste nummerierte Exemplar. Dasjenige des ortsansässigen Handdrucker-Verlegers erwarb der Gemeinderat, für das andere fand sich ein Spender. Der wesentlichste Zuwachs des Jahres 1978 begründete eine Graphische Sammlung der Gemeinde Maur. Anlässlich der eingangs erwähnten Ausstellung über alt Maur konnte dank eines Sonderkredites die Gelegenheit wahrgenommen werden, die aus Privatbesitz erhältlichen Bild-dokumente zu erwerben, von den übrigen fotografische Aufnahmen anfertigen zu lassen z. T. unter Zusicherung des Reproduktionsrechtes.

Aus Ustermer Privatbesitz wurde uns eine javierte Zeichnung der Kirche Maur (Ende 18. Jh.) geschenkt, und als Depositum erhielten wir ein bisher kaum bekannt gewesenes Aquarell von Wetzel. Es stellt das wertvollste Blatt der älteren Maurer Graphik dar. Leider erfüllte sich trotz der zahlreichen interessierten Besuchern die Erwartung nicht, durch diese Ausstellung bisher unbekannte Bilddokumente in Erfahrung zu bringen. Nur ein kleines Oelbild aus der Zeit um 1900 wurde gemeldet. Ferner fand sich nachträglich in der Zentralbibliothek noch eine Variante zu Uhlingsers «Griffensee ohne Mur».

Die ortsgeschichtliche Sammlung konnte durch ein paar Gerätschaften aus dem abgebrochenen Hafnerhaus in Ebmatingen ergänzt werden. Erwähnenswert sind ein gut erhaltener Turpenstecher (Spaten zum Torfstechen), eine Bruschüssel und eine Hausglocke samt Glockenzug.

Wieder einmal sei daran erinnert, dass wir, trotz sehr beschränkter Ausstellungsmöglichkeiten, äusserst dankbar sind für die Ueberlassungen von Dingen, welche geeignet sind, das Leben unserer Bevölkerung in früherer Zeit zu doku-



Am Schandpfahl: Arbeitslos trotz Bau-Boom

LR. Seit etlichen Jahren liegt dieser Kran nutzlos in der Friedlimatt in Binz. Jetzt, beim Ausbruch des Baufiebers in diesem Dorfteil, hätte er gerne seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Jedoch musste er mit Schrecken feststellen, dass er total verrostet sei. So liegt er denn weiter in der einmal grünen, einmal weissen Wiese, bis ...?

Jugendhaus aus der Sicht eines Gemeinderates

Als Antwort auf den Artikel von Jürg Fischer (Jugendzentrum vergessen, aber nicht erledigt, M.P. 14. Februar) gab mir Gemeinderat Steigl in einem Interview ausführlich Auskunft über seine Tätigkeiten in Sachen Jugendhaus:

Als vor drei Jahren der Gemeinderat vom VJM (Verein Jugendzentrum Maur) angefragt wurde, ob ihm ein ca. 50 Quadratmeter grosser Raum für seine Aktivitäten zur Verfügung gestellt werden könnte, war man keineswegs abgeneigt, diesem Wunsch Folge zu leisten. Als Hochbauvorstand wurde Herr Steigl im Gemeinderat beauftragt, sich dieses Problems anzunehmen, was er auch gerne tat, weil er den VJM und seine Idee für eine gute Sache hielt. In einem Gespräch mit Vorstandsmitgliedern des VJM erörterte man verschiedene Lösungen. Es stellte sich heraus, dass die politische Gemeinde selbst über wenige Räumlichkeiten verfügte, und diese eigneten sich in keiner Weise für den gewünschten Zweck. Deshalb wandte sich der Gemeinderat an die damalige Schulpflege, die über grössere Räumlichkeiten in unserer Gemeinde verfügt. Leider war man dort grundsätzlich dagegen, so dass die Möglichkeiten für den VJM stark zurückgingen.

Der Luftschutzkeller und der Veloraum (Looren) kamen aus hygienischen und feuerpolizeilichen Gründen nicht in Frage. Der Polterkeller wurde nach dem sogenannten «Probelauf» als ungeeignet für eine solche feste Institution betrachtet, denn er muss stets für verschiedene Anlässe der Bevölkerung verfügbar sein. Zwar suchte man auch nach Möglichkeiten im Gewerbe-Zentrum Ebmatingen, liess sie jedoch wieder fallen, weil die Lohwiesstrasse als Sackgasse denkbar ungeeignet für den Töffliverkehr erschien, denn dieser würde sich somit über eine einzige Strasse abwickeln. Die Mühle (Maur) war zu diesem Zeitpunkt schon bewohnt. Geeignete Räumlichkeiten (ca. 50 Quadratmeter) hätten nur durch einen grösseren Umbau geschaffen werden können. Da auch eine Interessensgruppe fehlte, die aktiv mitgearbeitet hätte, wurde auch diese Möglichkeit zurückgestellt. Die einzige Hoffnung blieb deshalb als Folge der ablehnenden Haltung der damaligen Schulpflege das Wettsteinhaus in Aesch. Dort konnte man auch auf die Hilfe des Ortsvereins sicher zählen.

Der Ortsverein Aesch-Scheuren-Forch stellte in einer Umfrage fest, dass der Einrichtung eines Jugendraumes im Wettsteinhaus von der Bevölkerung die grösste Bedeutung beigemessen würde. Ein erstes realistisches Projekt für den Umbau wurde ausgearbeitet.

Nun aber stellte sich die Frage der Finanzierung. Während nämlich der mittlere Teil des Wettsteinhauses in seiner Form erhalten bleiben soll, müssten die beiden Seitenteile vollständig ausgehöhlt und neu aufgebaut werden, was sehr teuer wäre. Glücklicherweise war nun die Kirchgemeinde bereit, sich massgebend an den Kosten zu beteiligen, was natürlich die Integration verschiedener Räumlichkeiten für sie voraussetzt wird. Im Moment arbeitet Architekt J. P. Wartmann an einem neuen Projekt, das auch den gewünschten Jugendraum enthalten soll. Da dies in seiner Freizeit geschieht, ist es verständlich, dass das Ganze noch einige Zeit dauern wird.

So, wie es im Moment aussieht, wird demnach das Problem erst auf längere Sicht gelöst werden.

Bleibt die Frage, was in der Zwischenzeit ge-

mentieren: Fotos, Protokollbücher (auch eingegangener Vereine!), Tauf- und andere Andenken, Kaufbriefe, Geräte, Textilien u.a.m. Gerne würden wir Berichte von Auswanderern kopieren.

Die Burg ist jeden 1. und 3. Samstag im Monat von 14 - 17 Uhr geöffnet. Möchten Sie jedoch Ihren Gästen die Burg zu einer andern Stunde zeigen, abends oder an einem Sonntag vormittag, so läuten Sie an! (980 08 73). Vielleicht bin ich zu Hause. Werner Suter

schehen soll. Gemeinderat Steigl sieht im Moment keine Möglichkeit, vom Gemeinderat aus eine Uebergangslösung zu schaffen. Im übrigen wäre es nicht sehr sinnvoll, ein Provisorium (z.B. Baracke) aufzustellen, solange gewisse Räumlichkeiten nicht richtig ausgelastet sind.

Bei der Uebergangslösung denkt man vor allem an einen Discoroom, der im Moment das Hauptbedürfnis der Jugend darstellt. In Witikon wird beispielsweise seit einem Jahr im Kirchgemeindehaus eine Discothek geführt. Sie öffnet jeden zweiten Samstag von 20 - 24 Uhr ihre Türen und wird von einer Gruppe Jugendlicher mit gutem Erfolg unterhalten. Da die Einrichtung (Stereoanlage, Beleuchtung usw.) von den Jungen selbst finanziert wurden, ist das Interesse an einen reibungslosen Ablauf der Abende sehr gross.

Ein Oeffnungsintervall von zwei Wochen würde auch die Lärmimmissionen auf ein erträgliches Mass einschränken, wenn man bedenkt, dass durch Schulferien noch grössere Pausen entstehen.

Es wäre wünschenswert, wenn die neue Schulpflege diese Idee befürworten würde und an der raschen Realisation ebenfalls interessiert wäre!
Peter Dür

Noch ein Beitrag aus der Wannwies zum Bedenken

De Fehlerkönig

«Fehlerkönig» gross und rot
hinder jedem Ufsatz stoh.
Mängs Jahr hätt de chlini Maa
de Titel «Fehlerkönig» gha.
Und tuet er vor em Korrigiere
au jedes Wort guet buechstabiere,
so stoh, wänn alles fertig isch,
dä «König» doch det vor bim Tisch.
De Lehrer — fasch bi jedem Wort
macht er en Strich so dick und rot,
dass em bis zletscht fasch wunder nimmt,
ob däm sis Korrigiere stimmt.
Was jetze chunt, das weiss er scho,
er blibt mit gsenktem Chöpfli stoh.
En Toope gits uf jedi Hand,
und gross stoh zunderscht dänn am Rand.

Fehlerkönig

S'isch jetzt fasch vierzig Jöhrl her,
wo'n ich de Väs ha gschrib,
ha sider vil vom Läbe glehrt,
doch d'Fehler sind mir blibe.
Wie langwilig gsecht doch d'Wält hüt us,
wänn niemer Fehler miech,
wänn niemer korrigiere chönt,
s'wär jede dänn en S...
(sehr guete Läbesküschler).

Fritz Berger

Vorschau

Samstag, 3. März: Maskenball/Kinderfasnacht des Ski Club Ebmatingen, 15.00 Uhr Kinder-maskenball, 20.00 Uhr Maskenball in der Looren.

Samstag, 3. März, Sonntag, 4. März: Hallenconcours des Reitclub Forch, je um 8.00 Uhr beim Stall Looren, ganzer Tag.

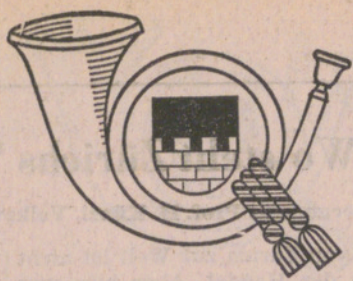
Verantwortlich für die «Maurer Post» ist die Informationsgruppe Maur: Marietta Fischer (980 05 16), Lilly Rohner, Binz (980 06 51), Esther Schiesser, Forch (980 05 66). Für Auskünfte und Anregungen können diese Telefonnummern benutzt werden. Alles Schriftliche bitte an die «Maurer Post», Postfach, 8123 Ebmatingen, mit Ausnahme der Hinweise für die Vorschau, die direkt an Alfons Kümin, Gemeindehaus, 8124 Maur, zu senden sind. Annahmeschluss für sämtliche Beiträge (möglichst zu 45 Anschlägen): Eine Woche vor Erscheinen.

Leserbrief

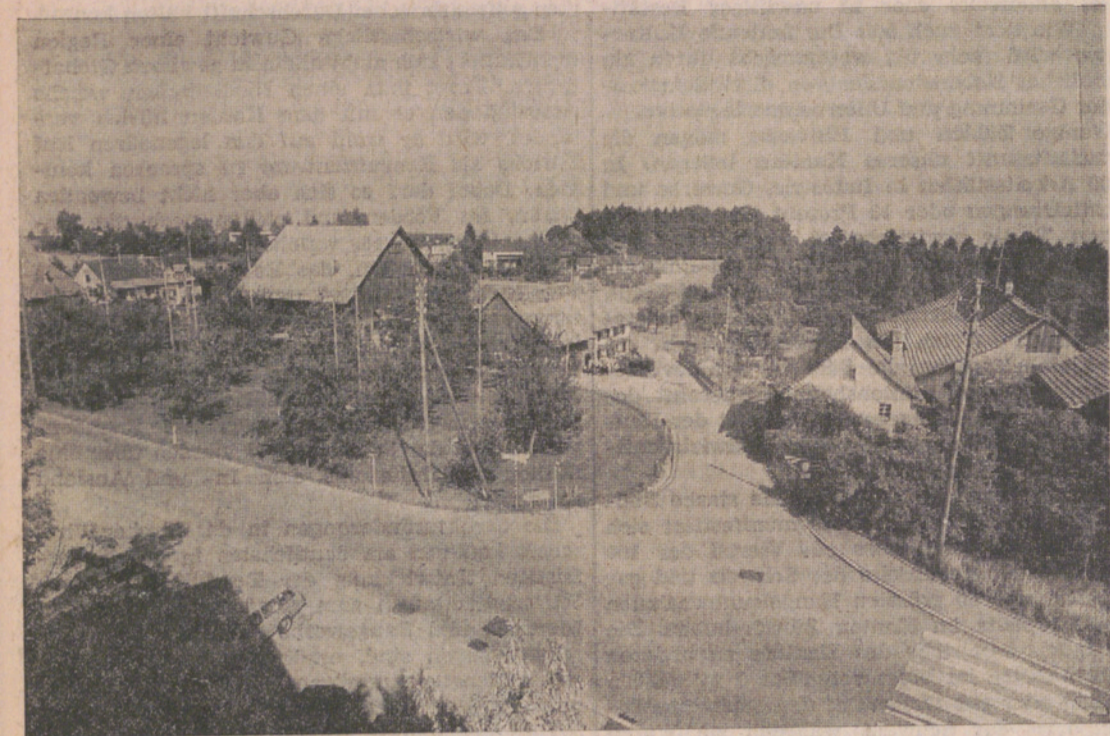
Liebe Maurer Post,

«Römische Nächte» mit all ihren Begleiter-scheinungen, wie z. B. die knifflige Kniggefrage: Wer kneift wen?, lassen mich kalt, und sie werden auch nicht interessanter, wenn ihnen in Ihrer Zeitung soviel Platz eingeräumt wird. Ein Gutes aber hat die Fasnacht doch mit sich gebracht: Die Fasnachtszeitung «Saurer Most». Nach der Lektüre dieser Konkurrenz der «Maurer Post» muss ich nämlich sagen, dass mir nun vieles viel klarer geworden ist. Sehen Sie, meine lieben Damen von der Redaktion, man muss den Lesern die Aktivitäten von Behörden und Privaten nur immer so witzig und spritzig präsentieren, dann kommen fast alle «druus» und wir haben dann endlich die vielverlangte Transparenz!

Wenn ich Ihnen einen guten Rat geben darf: Probieren Sie es doch einmal mit Abwerbung bei der Konkurrenz, vielleicht wird dann die «Maurer Post» plötzlich ein Blatt, das man gelesen haben muss. Ein unfaschnächtlicher MP-Leser.



Gedanken zur Erhaltung des Unterdorfes in Aesch



Aesch-Unterdorf, Blickrichtung Nord. Links im Obstgarten das zur Diskussion stehende Baugelände. Foto: W. Roelli, Aesch

«Der historische Kern weitgehend mit Wohnbauten durchsetzt.» Dies ist die knappe Charakterisierung des Dorfes Aesch im Ende 1978 erschienenen Band II der Kunstdenkmäler des Kantons Zürich. Während der Verfasser, Dr. Hans Martin Gubler, der gesamten Gemeinde Maur die ansehnliche Zahl von 33 Seiten widmet, muss sich Aesch, abgesehen von einigen Nennungen im allgemeinen Teil, mit sieben Zeilen in Kleindruck begnügen. «Vorherrschend Bauernhäuser des Vielwecktyps, meist 18./19. Jh.» Unter Anführung jeweiliger Assekuranz-Nummer(n) werden fünf Häuser, Doppelhäuser oder Häusergruppen (Flarze) besonders erwähnt. Einzige Illustration: Gegenüberstellung kartographischer Aufnahmen der Forch aus der Zeit um 1850 und 1974.

Da die ursprüngliche Bausubstanz in Aesch tatsächlich bescheiden ist, wurde zur Erhaltung des Dorfbildes bestenfalls wenig getan. Die Bescheidenheit der einzelnen Objekte schien lange keine besonderen Schutzmassnahmen aufzudrängen. Das, was im Zonenplan mit dem sympathisch klingenden Begriff «Dorfzone» und der Farbe wetterbraunen Holzes bedacht wurde, ist inzwischen grossenteils überbaut. Wieweit empfinden Sie dieses Gebiet als Zone eines Dorfes? Setzen wir das Ueberbaute in Gedanken gemäss vorhandenem Muster bis zur Grenze der dörflichen Zone fort. Wem bangt nicht vor dem visionären «Dorfbild»?

Die Chance, ein einigermaßen zusammenhängendes Stück alt Aesch erhalten zu können, scheint, trotz offenbar rechtzeitig erfolgter Bemühung, vertan zu sein: der Baumgarten an der Aeschstrasse, um welchen sich ein wichtiger Teil des Unterdorfes gruppiert, steckt längst voller Bauprofile. Wohl wurde mit einem verbesserten zweiten Projekt der drohende Eingriff in die bauliche Nachbarschaft erheblich gemildert, doch ist es gerade diese Wiese, deren es unbedingt bedurfte, um einen minimalen Rest der für unsere Siedlungen einst so typischen Weiträumigkeit zu erhalten. Noch heute besteht eine optische Verbindung vom Wettsteinhaus und der hohen Promenade zu den Liegenschaften Isler und Bächtold bis zu den Höfen Stauss und Lüssli. Akzente setzen die mächtigen Scheunen, welche die zusammengebauten Kleinbauernhäuser nebeneinander nicht erdrücken, weil der Baumgarten der Situation alles Beengende nimmt und auch die Konfrontation mit den Mehrfamilienhäusern an der Aeschstrasse mildert. Schade, dass offenbar kein Abtausch z.B. mit gemeindeeigenem Land in der Mehrfamilienhauszone gelungen ist. Dort könnte neuer Wohnraum an ruhiger Lage entstehen.

Die Erfahrung ist nicht neu, dass bei der Zonenplanung begangene Fehler kaum korrigierbar sind. Ein Abweichen von einmal gesetzten Normen schafft bekanntlich Rechtsunsicherheit, auch dann, wenn diese Normen bereits als fragwürdig erkannt worden sind. Der Mix aus Sachzwängen, Rücksichtnahmen auf in der Regel gewiss durchaus berechnete private Interessen, Vorentscheide und manch anderem mehr verunmöglicht oft eine Neukonzeption.

So wie der Baumgarten an der Aeschstrasse manch Ungereimtes seiner Umgebung zu harmonisieren vermag, so dürfte ein einigermaßen in-

takter und aufgewerteter alter Dorfteil etwas Wohnlichkeit in die weitere Nachbarschaft ausströmen. Sollte die Einwohnerschaft von Aesch in Zusammenarbeit mit unseren Behörden und der betroffenen Bauherrschaft, welche bestimmt dem Ortsbild auch nicht teilnahmslos gegenübersteht, eine Lösung finden, welche die Altbauten nicht derart einengt und erdrückt, möchte ich das Aesch von Herzen gönnen. Vor allem aus Dankbarkeit dafür, dass mit der verständnisvollen Unterstützung «vom Berg» über Maur im eingangs zitierten Werk zu Recht geschrieben werden konnte: «Dagegen ist die Dorfzone in Maur noch weitgehend erhalten. Die vorwiegend landwirtschaftlich geprägte Bausubstanz gruppiert sich, meist traufständig angeordnet, zu einer hüfisenförmigen, weiträumigen und lockeren Bebauung. Akzente setzen an der Peripherie die leicht erhöht gelegene Kirche mit dem markanten Pfarrhaus sowie die höher gelegene Burg. Die Bausubstanz stammt weitgehend aus dem 18./19. Jh., wobei Flarzbauten und Kleinbauernhäuser vorherrschen. Erst durch den Bau der Seestrasse, 1851, erhielt der Ort parallel zum See eine neue Entwicklungssachse, doch blieben deren Auswirkungen bescheiden.» Werner Suter

Die Kulturkommission verliert ihren klassischen Namen

Ein Jazz-Konzert...

Am 17. März nämlich wird zum ersten Mal in unserer Gemeinde nicht ein klassisches, sondern ein Jazz-Konzert mit Tanz veranstaltet. Dazu verhalf Sina Dür: sie bespielte eine Kassetten mit verschiedenen Beispielen und liess die Kommission auswählen. Die für «klassische» Ohren ungewohnte Musik fand Gefallen, und man entschied sich für die Black Bottom Stompers, eine Dixieland-Band.

... und ein Wettbewerb

Um auch die Jugendlichen anzusprechen, schlug sie ausserdem einen Plakat-Wettbewerb als Werbung für den Jazz-Abend vor. Die 1. und 3. Sekundarklasse von Herrn Manhart und Herrn Santschi gestaltete insgesamt 37 farbenfrohe Plakate. Die Schüler waren begeistert von der Idee. Bis zu 18 Stunden arbeiteten sie daran, viele davon unter Anleitung des Lehrers an schulfreien Nachmittagen. Nach eigenen Entwürfen malten sie auf Plakat- oder Weltformat farbige Flächen; mit Pinsel, Spritz- und verschiedenen Schnitt-Techniken wurden die Schriften, Ort und Datum eingefügt.

Aus Vertretern der Schulpflege, der Kulturkommission sowie — last not least — einem Grafiker bestand die eingesetzte Jury, die es nicht leicht hatte, unter den vielen gelungenen Sujets die besten auszusuchen. Farbige Schriften auf schwarzem Grund, originelle Instrumente und Musiker, stimmungsvolle Sujets aus der Jazz-Aera werben ums Publikum und um die Gunst der Jury. Nach sorgfältig ausgearbeiteten Kriterien wie künstlerische Gestaltung und Originalität, Werbewirksamkeit und technische Ausführung wurden die zehn besten Plakate ausgewählt. Auf eine Rangliste wurde absichtlich verzichtet; alle prämierten Arbeiten werden sich auf den Plakatständern als origineller Blickfang und informative Werbung für einen Abend mit Jazz und Tanz sehr gut ausnehmen. Der Auftakt am 17. März um 20.15 Uhr wird die Preisverteilung sein: für die 10 Besten gibt's Plattengutscheine und für alle, die ein Plakat gemalt haben, ein Gratis-Billet, denn dieser Abend eignet sich wie kein zweiter, um mit der ganzen Familie in den Polterkeller zu pilgern: Musik für die Eltern, Tanz für die Jüngeren (auch etwas zu trinken), und für Stimmung sorgen die dort ausgestellten 37 Plakate der Schüler sowie natürlich die Black Bottom Stompers. Cornelia Böhler

Müssen Waldränder freigehalten werden?

red. In der Nr. 4 der MP erkundigt sich D. de Stoutz, ob es ein Gesetz gebe, nach welchem Waldränder frei und für jedermann zugänglich zu halten seien. Wie uns Gemeinderat R. Steigl dazu mitteilt, gibt es wohl ein Gesetz, wonach Wälder nicht eingehagt werden dürfen. Der Wald oberhalb der an der Auwiesstrasse gelegenen Häuser ist jedoch von oben her zugänglich. Beim Land unterhalb des Waldes handelt es sich um private Parzellen, die der Besitzer einhagen darf.

Neu für unsere Gemeinde:

Ein praktisches Informations-Mäppchen

Dieser Tage begann der Druck eines hübsch und praktisch gestalteten Maurmer Informations-Mäppchens, das vom Gemeindevorstand demnächst an alle Haushaltungen verteilt wird und künftighin von der Einwohnerkontrolle als Willkommensgruss auch jedem Neuzuzüger überreicht werden soll.

Als Umschlag dient ein schmuckes farbiges Flugbild des Dorfes Maur (die anderen Gemeindeteile kommen nach und nach bei späteren Auflagen an die Reihe). Innen sind zwei Klappen eingefalzt: Links findet jener «offizielle Papierkram» Platz, der periodisch durch Neufassungen abgelöst wird, z.B. Kehrrichtabfuhrplan, Veranstaltungskalender, Lokalfahrplan, aktualitätsgebundene behördliche Weisungen. Rechts lassen sich Dokumentationen von längerer Gültigkeitsdauer sammeln und aufbewahren, so die Gemeindeordnung u.a. Und hier werden die Empfänger des Mäppchens auch eine ganz neuschaffene Broschüre finden, den «Schlüssel zum Gemeindeleben», ein übersichtliches Register aller im Maurmer Gemeindealltag wichtigen Adressen, Behörden, Dienstleistungsbetriebe, Organisationen, Vereine und Parteien, samt Angaben über unsere Verkehrsmittel und Wanderwege.

Dieses Maurmer Informations-Mäppchen — von der Kulturkommission «erfunden» und in Zusammenarbeit mit dem Verschönerungsverein realisiert — soll den Wunsch nach besserer Information über die Gemeinde-Organisation erfüllen, der in den letzten Jahren immer öfter — insbesondere auch von Neuzuzüger — geäußert worden ist. Konstruktive Kritik in Form nützlicher Hinweise darauf, was bei künftigen Auflagen anders und besser gemacht werden kann, wird die Kulturkommission dankbar entgegennehmen. W. DeHaas

Leserbrief

Liebe Maurmer Post,

Obschon ich selber ein begeisterter Inner-schweizer, Fasnächtler bin, freue ich mich ungemein über den unfanfächtlichen Leserbrief in Deiner letzten Ausgabe. Wären doch alle Deine Artikel so kurz, treffend und aktuell!

Von der Konkurrenz lernen könnte auch der Artikelschreiber übers Jugendhaus. Dieses wächst nämlich nicht schneller mit doppel-spaltigen Artikeln und verleidet einem das Lesen, bevor man fertig ist. Ernst Hafter

PS. Zur Vorschau im Sauren Most 6.2.79. Ich habe beim Eile-mit-Weile-Spielen in Aesch immer verloren. Altershalber — offenbar...

Nicht nur Prinz Charles...

...auch das Podium Maur interessiert sich für die Toni-Molkerei Zürich. Unsere Gemeinde gehört sowohl zum Einzugs- wie zum Verteilgebiet der Toni-Molkerei, deren Motto lautet: «Frisch vom Bauer — auf den Tisch!» Hier entsteht ein Sortiment qualitativ hochwertiger Milchprodukte, das neben Frisch-, Post- und UP-Milch Butter, Joghurt, Kefir, Glace, Rahm usw. umfasst. Die jährlich abgelieferte Milchmenge beträgt 450 Millionen Liter, die von 140 000 Kühen stammen. Erwähnenswert ist, dass die neue Toni-Molkerei Beiträge zum Umweltschutz leistet durch Installationen zur Wasser-Wiederaufbereitung und Abwasser-Neutralisation, durch den Einbau einer weiteren Glaswaschmaschine, dank welcher Retougläser weiterverwendet werden können, und durch Senkung des Energieverbrauches, indem verschiedene Betriebe zusammengelegt wurden.

Die vom Podium Maur organisierte Führung durch die Toni-Molkerei findet am 22. März 1979 statt. Einzelheiten können dem an alle Haushaltungen verteilten Flugblatt entnommen werden, welches auch den Anmeldetalon enthält, der bis 13. März an M. Fischer, 8127 Forch, zu senden ist. M.F.

Neue Zeiten für die Mütterberatung

(Mitg.) In Zukunft wird die Mütterberatung im Schulhaus Leacher, Binz/Ebmatingen, jeweils am 2. Mittwoch des Monats von 14 bis 16 Uhr, im Schulhaus Aesch an jedem 2. und 4. Dienstag des Monats ebenfalls von 14 bis 16 Uhr stattfinden.

5. Volksmarsch Ebmatingen-Maur

Samstag/Sonntag, 10./11. März 1979
Startort: Polterkeller, Schulhaus Looren
Startzeiten: 07.00-14.00 Uhr an beiden Tagen.
Strecken: 12 km. Looren - Bergwisen - Maur (Oberdorf) - Eltisen - Gigeren - Uessikon - entlang dem Greifensee - Fluh - Maur (Unterdorf) - Berg - Murholz - Wölferen - Weid - Looren.
20 km: Zusatzstrecke Murholz - Gemeindegrenze Fällanden - Aschbach - entlang Greifensee - Seewisen - Maur (Unterdorf).

Verpflegung: am Start/Ziel und am Verpflegungsstopp. Unkostenbeitrag Fr. 2.50. Auszeichnung (Medaille) Fr. 11.—
Wir wünschen allen Teilnehmern eine frohe Wanderung und hoffen auf gutes Wanderwetter.

Volksmarschgruppe Ebmatingen-Maur

Rückblick auf die Maurmer Fasnacht

Nun ist sie also vorbei, die Maurmer Fasnacht, und darob werden die einen froh und die andern traurig sein.

Traurig sind sicher all die eingefleischten Fasnächtler, denen ihre Böögengwändli mehr Spass machen als die Alltagsanzüge mit assortierter Kravatte, und ein wenig traurig dürften auch die recht zahlreichen Maurmer sein, die sich nun wieder für ein langes Jahr von «ihrem» Gogo Chantal im Wilden Mann trennen müssen.

Aufatmen, auf der andern Seite, werden die (zu)vielen Maurmer und Maurmerinnen, für die Fasnacht etwas Fremdes ist, eine Störquelle im beschaulichen Alltag, und die sich über Konfetti im Haar ärgern und über die Kinder mit ihren Blechtrommeln.

Ein ganz wenig froh über das Ende der Fasnacht sind wahrscheinlich auch die Mitglieder des Ski Clubs Ebmatingen, die mit einem riesengrossen persönlichen Einsatz den Einstieg ihres Clubs ins Maurmer Veranstaltungslieben bravourös gemeistert haben. Angefangen beim «Sauren Most», der Fasnachtszeitung, bis hin zum grossen Maskenball in der Looren unter dem Motto: «Römische Nächte», hat an dieser Fasnacht wirklich alles «gestimmt» (ausser dem Eintrittspreis, wie böse Zungen behaupten). Und wer sich in die «Römischen Nächte» stürzte, durfte erfahren, dass die Organisatoren nicht zu viel versprochen hatten: Ein Riesenplatzangebot, eine fantastische Dekoration und eine Bombenstimmung, angeheizt durch eine Rekordzahl aufkreuzender Guggenmusiker, prägten den Abend.

Für die immense Arbeit sei dem Ski Club an dieser Stelle herzlich gedankt. In den Dank eingeschlossen seien die Kindergärtnerinnen und Lehrer(innen) der Unterstufe Ebmatingen, die mit den Kindern und ihren Eltern wunderhübsche Kostüme bastelten und sie dann am Samstagmorgen, begleitet von den «Ebmatinger Chamber Googers», durch das Dorf spazierenführten. F. Halter

Schönheitspflege in nächster Nähe

M.F. Die Einwohnerinnen von Forch und Umgebung, die etwas für ihre Schönheit tun möchten, brauchen weder ihr Auto noch die Forchbahn zu besteigen. In wenigen Gehminuten erreichen sie das «Institut de Beauté» an der Aeschstrasse 41. Vreni Jetzer hat hier vor bald einem Jahr einen bereits bestehenden Kosmetiksalon übernommen. Die von Maria Schweizer ausgebildete junge Kosmetikerin nimmt sich gründlich Zeit für ihre Klientinnen. Während man etwa zwei Stunden lang bequem und entspannt auf ihrem Behandlungsstuhl liegt, beurteilt Frau Jetzer die Haut, zupft störende Härchen, macht ein sogenanntes «Peeling», eine Gesichtsmaske und -massage und schliesslich je nach Wunsch ein Make-up. Auch für verschiedene Spezialbehandlungen ist der Salon eingerichtet, etwa für Problemhaut, definitive Haarentfernung, Wimpern- und Brauenfärbung und weitere Anwendungen.

Frau Jetzer verspricht keine Wunderdinge — Falten etwa können und sollen auch nicht ohne weiteres verschwinden. Ihr geht es vor allem um regelmässige und gründliche Pflege der Haut. Sie beabsichtigt, im März und April an je zwei Abenden Kosmetikkurse in kleinem Rahmen durchzuführen, an denen man viel Wissenswertes über Gesichtspflege und Make-up lernen kann.

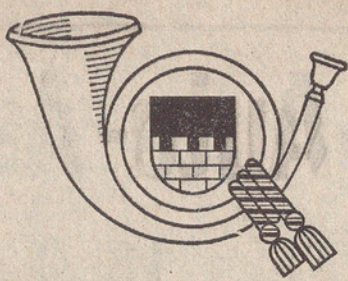
Obwohl das Ehepaar noch nicht lange in Aesch wohnt, nimmt Frau Jetzer bereits aktiv am Gemeindeleben teil. Als Mitglied des Ski Clubs Ebmatingen hat sie bei der Kinderfasnacht und dem Maskenball mitgeholfen und am Frühlingsmarkt des Ortsvereins Aesch/Scheuren/Forch möchte die Hobby-Emailkünstlerin ihre Werke zum Kauf anbieten.

Nicht nur für die Haut-, auch für die Haar-pflege ist auf der Forch gesorgt. Annie Németh hat anfangs Oktober 1978 an der Tägerstrasse 2 B (gegenüber dem Volg-Laden in Scheuren) einen Coiffeursalon eröffnet. Frau Németh wohnt mit ihrer Familie schon seit mehreren Jahren in diesem Haus. Nachdem sie längere Zeit einen anderen Beruf ausgeübt hat, ist sie nun auf ihre frühere Ausbildung als Coiffeuse zurückgekommen. Zufälligerweise konnte sie neben ihrer Wohnung eine Einzimmerwohnung mieten, in der sie mit viel Geschmack den Damensalon «Raphaella» eingerichtet hat. Frau Németh will genug Zeit für ihre zwei kleinen Mädchen haben und hat deshalb eine tüchtige Coiffeuse angestellt. In ihrem Salon legt Frau Németh Wert auf eine gepflegte, freundliche Atmosphäre. Sie ist auch bestrebt, sich stets weiterzubilden, um ihren Kundinnen einen moderegerechten Service anbieten zu können.

Zwei jungen, tüchtigen Frauen ist es also zu verdanken, dass auf der Forch Dienstleistungen in der Schönheitspflege angeboten werden — eine Initiative, die sicher Unterstützung verdient.

Vorschau

Samstag/Sonntag, 10./11. März: 5. Internationaler Volksmarsch Ebmatingen-Maur, je von 7.00-14.00 Uhr im Schulhaus Looren mit Restaurationsbetrieb der Volksmarschgruppe IVV Ebmatingen-Maur.



Maurer Post

Geschnittene Bilder

Ausstellung in der Gemeindebibliothek Maur

E. Sch. Man kann die Bilder, die Mona Mikscek aus farbigem Papier schneidet und klebt, nicht einfach unter den landläufigen Begriff «Scherenschnitt» stellen, bei dem aus einem ein-, zwei- oder mehrmals gefalteten Blatt Ornamente mit Blumen- und Tiermotiven entstehen. Zwar findet man unter den in der Gemeindebibliothek Maur ausgestellten Schnitten einige axialsymmetrische — einen mit rosa und lila Seidenpapier unterlegten üppigen Blumentopf oder einen



Baum, auf dessen Aesten sich sanfte und wilde Tiere nebeneinander tummeln —, jedoch die unsymmetrischen sind in der Ueberzahl. Es sind dies eigenwillige Schnitte, deren Motive der Natur entnommen sind, allerdings phantasievoll «verfremdet». Naturgetreu zu sein, ist Mona Mikscek nicht gar so wichtig; die Hauptsache ist, dass es krecht und fleucht, wuchert und wächst. Um eine besondere Feinheit in der Ausführung geht es weniger als um die gesamte künstlerische Wirkung. Ein einfarbiger Schnitt wird selten nur auf ein kontrastfarbiges Blatt geklebt, sondern er wird vielfach farbig unterlegt auf einem erst noch passend abgetönten Grund. Ein Bild, das man «Meergetier» nennen könnte, gibt dafür ein gutes Beispiel: Im grünlichen, bewegten Wasser ruht eine aufs feinste geschnittene Netzqualle; die Silhouetten bunter Fische schwimmen durch das schwarze Netz hindurch.

Einige der Bilder sind zwar mit der Schere geschnitten, jedoch sehen sie nicht mehr wie konventionelle Scherenschnitte aus, denn Mona Mikscek schneidet da einfach Figuren aus Seidenpapier und gruppiert sie phantasievoll auf einer Unterlage aus Stoff oder Papier: Sehr fröhlich sind vier Tauben aus grünem, hellblauem, gelbem und orangem Seidenpapier. Ihre Körper sind versetzt übereinandergeklebt auf einem intensiv blauen Untergrund, so dass die Farben drei-, vierfach durcheinanderschimmern.

Öffnungszeiten der Bibliothek Maur: Montag, 15.30 bis 17 Uhr, Donnerstag, 19 bis 20 Uhr.

Ketzerische Burggedanken

Den Artikel «Jugendhaus aus der Sicht eines Gemeinderates» las ich mit grossem Interesse bis zu dem Abschnitt, in dem steht, dass die politische Gemeinde über wenig Räumlichkeiten verfüge. Und ich erinnerte mich daran, dass wir vor wenigen Jahren für viel Steuergeld die Burg renovieren liessen. Wäre nicht gerade die Burg der geeignete Ort, einen Treffpunkt für jung und alt zu schaffen?

Das Burgfest, das Folkfestival und verschiedene private Anlässe waren offensichtlich von Erfolg gekrönt. Ich setzte mich mit dem «burgverantwortlichen Gemeinderat» in Verbindung. Meine Frage, ob zum Beispiel ein Fest für Junge in der Burg möglich sei, wurde von Herrn Steigl bejaht mit der Einschränkung: Schluss des Festes um 23.30 Uhr! Im übrigen seien Ausstellungen beliebter, es gäbe dann viel weniger Reklamationen der Bewohner.

Meine Frage lautet nun: Beabsichtigte man seinerzeit wirklich, die Burg zu renovieren, um sie einigen Bevorzugten zu vermieten, oder wollte man sie nicht doch eher der Allgemeinheit zur Verfügung stellen? Wäre es da nicht viel besser, man würde die Burg als Dépendance des Gemeindehauses verwenden? Das Standesamt in der Burg wäre romantisch und der Weg zum Friedensrichter nicht weit. Auch der Steuervogt sässe am geeigneten Platz, eingedenk der Kosten für die Burgrenovation, und etwaige geknickte Steuersünder fänden ihren innern Frieden in der Herrliberger-Sammlung wieder. Durch all diese Veränderungen würden viele Reklamationen der An- und Bewohner hinfällig und nachts würde tiefe Stille herrschen rund um die Burg!

U. Brändli

Die Musikerfamilie Chumachenco

Seit 12 Jahren wohnt der Geiger Nicolas Chumachenco mit seiner Frau Nancy und den beiden Kindern Eric und Anja in Ebmatingen. Als er sich hier niederliess, hatte er bereits eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich.

Geboren wurde er in Polen. Seine Eltern, beide Ukrainer, waren damals auf der Flucht aus dem stalinistischen Russland. Aufgewachsen ist er in Argentinien, wo er mit fünf Jahren den ersten Geigenunterricht bei seinem Vater, der Geiger ist, erhielt. Und er machte so rasche Fortschritte, dass er mit zwölf Jahren bereits als Solist mit Orchester auftrat. Zur Vollendung seiner Studien reiste er nach U.S.A. und studierte an der wohl berühmtesten amerikanischen Musikhochschule, dem Curtis Institut in Philadelphia. Und noch als Student wurde er Preisträger des Tschaiowsky- und des Queen-Elizabeth-Wettbewerb. Am Curtis Institut traf er auch seine Frau Nancy, die dort Cello studierte. «Ich erinnere mich noch genau an den Moment, in dem ich mich fürs Cello entschied», erzählt sie. «Ich war 10 Jahre alt, als ich am Fernsehen ein Cellorezital hörte. Das fand ich so wunderbar schön, dass ich mir nichts sehnlicher wünschte, als dieses Instrument spielen zu lernen.»

Nach fünfjähriger Studienzeit in Philadelphia kamen Nancy und Nicolas Chumachenco mit ihrem kleinen Sohn Eric in die Schweiz. Nicolas Chumachenco wurde Konzertmeister im Zürcher Kammerorchester. Auch seine Frau spielte in der ersten Zeit im de Stoutz-Orchester mit, musste aber bald wegen Haus und Kindern — inzwischen war Anja zur Welt gekommen — verzichten. Dafür begann sie zu unterrichten, unter anderem an der Musikschule Maur, und setzte ihre eigenen Cellostudien fort.

Noch während seiner Tätigkeit bei de Stoutz gründete Nicolas Chumachenco das neue Zürcher Quartett und übernahm einen Lehrauftrag am Konservatorium Zürich. Seit einem Jahr hat er keine Orchesterpflichtungen mehr, so dass er sich vermehrt seinen Schülern — er folgte einem Ruf an die Musikhochschule Freiburg im Br. — und vor allem seinem Streichquartett widmen kann. Bereits hat sich dieses in Zürich mit mehreren, ausserordentlich schönen, vielseitigen Konzerten einen grossen Freundes- und Hörerkreis geschaffen und übt auch im Ausland eine intensive Konzerttätigkeit aus. Auf Konzerte in Paris, London und Berlin folgt nächstens eine Tournee in Israel.

Und was musizieren die Kinder dieser Eltern? Eric hat für sich das Klavier gewählt und von diesem Instrument in verblüffender Weise Besitz ergriffen. Wer schon mit ihm zusammengespielt hat, wer ihn stundenlang hat üben hören und die Klavierrezitals, die er gegeben hat, miterlebt hat, weiss, dass es für ihn keine andere Möglichkeit gibt, als für das, mit dem Klavier zu leben. Anja ist noch auf der Suche nach dem Instrument, das zu ihr gehört. — Beide Kinder fühlen sich ganz als Schweizer und bringen ihren Eltern jetzt Schweizerdeutsch bei. Ueberhaupt betrachtet die ganze Familie die Schweiz bereits als ihre Heimat. Das Toggenburger Bauernhaus, das sie gekauft haben, in dem sie ihre Wochenenden verbringen und wo Nancy ihre Bauernmalerei und ihren Garten pflegt, ist ein Zeichen dafür. Sie hoffen, bald Maurer Bürger sein zu dürfen.

Brigitte Schnyder

Internationale Orchideenschau — von einer Maurerin organisiert

M.F. Bereits früher haben wir Meta Held, Forch, in der «Maurer Post» vorgestellt: als Orchideenliebhaberin, die in ihren beiden Gewächshäusern eine grosse Zahl von Pflanzen aus der Familie der Frauenschuhe sammelt, pflegt und zum Teil auch züchtet. Ueber die persönliche Beschäftigung mit ihren Orchideen hinaus stellt sie dem Regionalverein Zürich der Schweiz, Orchideen-Gesellschaft, dessen Präsidentin sie ist, ihre organisatorischen und publizistischen Fähigkeiten zur Verfügung.

Anlässlich des 5. Europäischen Orchideenkongresses, der zum erstenmal in der Schweiz stattfindet, wird vom 22. bis 26. März 1979 in den Züsä-Hallen in Zürich-Oerlikon eine internationale Orchideenschau durchgeführt. Das Organisationskomitee, das schon seit über einem Jahr intensiv mit den Vorbereitungen für diese Ausstellung beschäftigt ist, steht unter dem Vorsitz von Frau Held. Ihr Mann, Prof. Dr. F. Held, ist ebenfalls im OK tätig und betreut das Ressort Ausstellungsorganisation. Die Finanzen liegen in den Händen von Hans-Peter Jäger, der seit kurzem auf der Forch wohnt und hier bereits ein Gewächshaus eingerichtet hat. Neben dem Vorsitz im OK ist Meta Held auch an der ganzen Öffentlichkeitsarbeit, dem Kontakt mit Presse, Radio und Fernsehen und der Redaktion des Programms, massgeblich beteiligt.

In der auf zwei Züsäpallen verteilten, 4000 qm umfassenden Schau werden Tausende von Orchideen zu sehen sein. Die Aussteller kommen aus Europa, Australien, Malaysia, Indien und Neuguinea. Hauptattraktion der Ausstellung wird die Orchideenschlucht sein, die aus einer Idee von Frau Held entstanden ist. Gestaltet wird sie von Gartenarchitekt J. Seleger unter tatkräftiger Mitwirkung des Gartenbauamtes der Stadt Zürich, das die tropischen Bäume und Gewächse zur Verfügung stellt. Möglichst naturgetreu soll die tropische Landschaft, in der die Orchideen blühen, nachgebildet werden mit Felspartien (die aus Styropor geformten Felsen wird Malermei-

ster W. Vollbrecht, Forch, mit grauer Farbe spritzen), Wasserfällen und Begleitpflanzen. Die hier ausgestellten, mit der botanischen Bezeichnung versehenen Orchideen werden von einer internationalen Fachjury bewertet. Zur grossen Enttäuschung von Meta Held werden ihre Frauenschuhe aus Burma bis zur Ausstellung noch nicht in Blüte stehen.

Der Reinerlös des grossen Anlasses wird zum Schutz und zur Erhaltung von einheimischen und tropischen Orchideen verwendet werden.

Die Ausstellung öffnet ihre Tore am Donnerstag, 22. März, um 12 Uhr, am Freitag um 9 Uhr und von Samstag bis Montag jeweils um 8 Uhr und schliesst sie an allen Tagen um 22 Uhr. Für den Besuch der Orchideenschau, die sicher ein einmaliges Erlebnis sein wird, empfiehlt Frau Held die weniger frequentierten Wochentage und Randstunden.

Kinderkleiderbörse in Aesch

M.F. In einem kleinen Raum im 1. Stock des Wettsteinhauses stehen Gestelle und Kästen voller Kinderkleider, Spielsachen, Autositzli, Babywagen und vieler anderer nützlicher und hübscher Sachen, die junge Mütter nicht mehr brauchen und hier zum Verkauf anbieten. Jeweils am ersten Donnerstag im Monat von 14.30 bis 16.30 Uhr und an den Markttagen des Ortsvereins Aesch/Scheuren/Forch findet in dem kleinen Zimmer und im daneben gelegenen Hobbyraum eine Kinderkleiderbörse statt. Während der Ortsverein früher eine solche Börse einmal im Jahr durchführte, wobei der Andrang gross und die Uebersicht schwierig war, haben nun zwei junge Frauen, R. Sieber und M. Denzler, die Initiative ergriffen, die Kinderkleiderbörse regelmässig jeden Monat durchzuführen. Sie haben einige Möbelstücke gesammelt, gestrichen und mit Papier ausgelegt, so dass alles hübsch und sauber wirkt und zum Stöbern und Kaufen einlädt.

Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Diese Tauschstelle für gut erhaltene Dinge erfreut sich grosser Beliebtheit. Die Preise sind günstig, und so finden besonders auch kostspielige Artikel wie Kinderwagen, Skischuhe und Schneeanzüge guten Absatz. Werdende Mütter können, wenn sie wollen, beinahe die komplette Babyausstattung hier finden. Autositzli oder Kindervehos sind schon für 15 Franken zu haben, ein Regemantel ist mit 10 Franken angeschrieben, Wanderschuhe kosten zwischen 10 und 20 Franken, andere Schuhe sogar weniger als 5 Franken. Die Verkaufsgegenstände werden für ein halbes Jahr (je für die Winter- oder Sommersaison) in Kommission genommen. Nicht verkaufte und nicht abgeholte Sachen gehen an die Winterhilfe. Auf einem Anschlagbrett können Kaufwünsche bekanntgegeben werden.

Während der Öffnungszeiten von zwei Stunden wird durchschnittlich jede fünf Minuten etwas verkauft. Die Einnahmen pro Nachmittag belaufen sich zwischen 100 und 400 Franken, wovon die beiden Leiterinnen 10 Prozent für sich behalten. Dass sie dabei, wenn man die Unkosten abzieht, nicht reich werden, versteht sich von selbst. Sie führen die Kleiderbörse nicht um des Geldes willen, sondern um andern Frauen einen Dienst zu erweisen und eine Kontaktmöglichkeit zwischen jungen Müttern zu schaffen.

Frage-Maur

Das Zentrum der Zivilschutzorganisation unserer Gemeinde, der sogenannte Ortskommandoposten Looren, hat keinen Notausgang. Das heisst, dass im Ernstfall, sollte der einzige Zugang verschüttet sein, die Eingeschlossenen keine Möglichkeit haben, die Räume zu verlassen. Wann wird der Notausstieg gebaut?

Einige Zivilschützer:

P. Sigrist, H. Ochsner, L. Piller, Z. Török, P. Aellig, M. Walthert

red. Ein ausführlicher Bericht über die Tätigkeit des Zivilschutzes während der Gesamtverteidigungsübung «Knacknuss» folgt aus zeitlichen Gründen erst in der nächsten «Maurer Post».

Firmung in unserer Gemeinde

Der Sonntag, 18. März, wird für rund 20 junge Menschen aus Binz/Ebmatingen ein wichtiger Tag sein. Ihnen wird zusammen mit 30 andern Schülern aus Witikon in der römisch-katholischen Kirche Maria Krönung in Witikon durch unsern Bischof, Dr. Johannes Vonderach aus Chur, das Sakrament der Firmung gespendet.

Die Tatsache, dass die Firmung nur durch den Bischof gespendet wird, bringt es mit sich, dass er nur alle paar Jahre kommen kann und somit die Firmung immer einer grösseren Zahl junger Menschen spendet. Dieses Mal sind es die Schüler der 6. Klasse und der 1. Sekundarschulstufe.

Vorgängig werden die Firmlinge heute Mittwoch, 14. März, alle zusammen nach Chur fahren, um dort unserem Bischof zu begegnen, mit ihm zu diskutieren und seine Aufgaben konkreter kennenzulernen.

Firmung, Confirmatio, bedeutet Stärkung. Es ist das Sakrament, das die Taufe vollendet, und wird dem jungen, heranwachsenden Christen gespendet. Wie die Apostel am Pfingsttag den heiligen Geist empfangen, soll auch hier dem heran-

Kulturkommission Maur

Old Time Jazzkonzert mit Tanz

Am kommenden Samstag, 17. März 1979, gibt die bekannte Old Time Jazzband «Black Bottom Stompers» im Polterkeller des Loorenschulhauses ein Konzert und spielt anschliessend zum Tanz auf.

Für die «Fans» ist die mitreissende Musik dieser Band seit langem ein Begriff. Sie versteht es die Ambiance der 20er Jahre von New Orleans und Chicago auferstehen zu lassen und ihre Freude an der Musik auf das Publikum zu übertragen. Ihre Konzerte werden jeweils zu richtigen «Jazz-Festen» wo jung und alt von ihrer Begeisterung angesteckt werden.

Im Jahre 1960 wurde die Band gegründet. Ihr Leader ist Ueli Fahrni, Trompeter. Die weiteren Mitglieder sind Werner Dössegger, Posaune, Fritz Bärtschi, Klarinette, Sepp Bachmann, Klavier, Ruedi Bleuler, Banjo, Billy Brösel, Sousaphon und Walter Kohler Washboard. Sie spielen vor allem in Jazz-Clubs und an Jazz-Festivals im In- und Ausland. Neben Radio- und Fernsehaufnahmen ist bereits ihre vierte Langspielplatte in Produktion.

Wie in den früheren schwarzen Jazzbands werden anstelle des Schlagzeugs ein Waschbrett und anstatt der Bassgeige ein Sousaphon verwendet.

Ihr Repertoire setzt sich vor allem aus unbekanntem, aber sehr schönen Nummern zusammen. Ein Publikumswunsch in Richtung «Basin Street Blues» oder «Ice Cream» wird aber sicher gerne erfüllt werden.

An diesem Abend werden an den Wänden des Polterkellers alle Plakate des Schülerwettbewerb der 1. und 3. Sekundarklasse zu bewundern sein. Die Preisverteilung für die zehn besten Plakate findet ebenfalls im Rahmen dieses Konzertes statt.

Für durstige Tänzer stehen im zweiten Teil des Abends Getränke bereit.

Die Plätze werden diesmal nicht reserviert. Bilette sind an der Abendkasse ab 19.30 Uhr zu 8 und 4 Franken erhältlich. Dieser Abend verspricht ein Genuss für alle Jazzliebhaber zu werden, und die Kulturkommission möchte Sie herzlich dazu einladen.

Sina Dür

Neue Gymnastikkurse im Mehrzweckraum

E. Sch. Anfangs Januar lag ein Blatt in allen Briefkästen der Gemeinde, auf welchem — «Neu in Maur» — Frau Yvonne Hildebrand aus Zurnikon zu verschiedenen Arten von Gymnastikstunden einladet. Am meisten Interesse liegt erfahrungsgemäss bei der Rhythmischen Gymnastik, in der zu Musik der ganze Körper von Kopf bis Fuss durchtrainiert wird. Bei der Jazz-Gymnastik, die Frau Hildebrand in ihrer Ankündigung nicht erwähnte, in der sie aber auf Wunsch Kurse durchzuführen gedenkt, geht es ebenfalls um ein Training des ganzen Körpers, nur werden die speziellen Jazzübungen die vor allem durch Gegenbewegungen (Verringerung) gekennzeichnet sind, zu den Jazzrhythmen ausgeführt.

Kinder-Gymnastik gibt es für vier Altersgruppen (3 - 16 Jahre): Bei den Kleinen wird mehr Gewicht auf das Spielerische gelegt, bei den Grösseren mehr auf das Rhythmische.

In der Schwangerschafts-Gymnastik hält sich Frau Hildebrand an die üblichen Regeln zur Vorbereitung auf Geburt und Wochenbett, wobei vor allem die verschiedenen Atemtechniken und Entspannung geübt werden.

Die Rückbildungs-Gymnastik, die etwa sechs bis acht Wochen nach der Geburt einsetzen kann, ist wichtiger, als man gemeinhin glaubt, denn nur durch gezielte, recht strenge Übungen können Bauch und Hüften sowie die innern Organe vollständig zurückgebildet werden.

Frau Hildebrand hält ihre Kurse in kleinen Gruppen im Mehrzweckraum der Burgscheune ab. Ueberdies erteilt sie aber auch Privatstunden für alle jene, die eine gezielte Behandlung (z.B. Haltungsturnen) vom Arzt verschrieben bekommen, oder die — was auch vorkommen mag — gerne allein und nicht in einer Gruppe turnen.

Vorläufig sind die Stunden im Mehrzweckraum auf Montag und Dienstag, je 17.10 bis 18 Uhr, angesetzt und werden bei genügend Anmeldungen bis um 20 Uhr durchgeführt.

Frau Hildebrand bittet Interessenten (es kommen auch konditionsbewusste Männer in Frage) und Interessentinnen, nicht einfach in den Gymnastikstunden zu erscheinen, sondern sich vorher bei ihr unter Nummer 918 17 67 anzumelden.

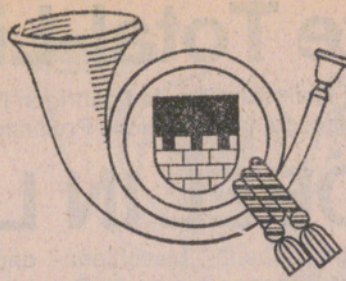
gen Geist empfangen, soll auch hier dem herangereiften Menschen die Kraft von oben, der Geist Gottes, verliehen werden. Firmung ist deshalb Gnadentag für die ganze katholische Gemeinde; darauf freuen wir uns alle von Herzen.

Margrit Pult

Vorschau

Samstag, 17. März: Dixieland-Jazz-Konzert «Black Bottom Stompers» organisiert durch die Kulturkommission Maur, um 20.15 Uhr in der Looren.

Mittwoch, 21. März: Altersnachmittag in der Looren um 14.15 Uhr, Darbietung der Altersturner. Organisation Frauenvereine und Kirchenpflege.



Die Stimmberechtigten können bis Mitte Jahr über das Alters- und Pflegeheim entscheiden

Nun ist es soweit: der Gemeinderat kann die definitiven Daten, an denen die Maurer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger über das Alters- und Pflegeheim entscheiden können, bekanntgeben. Am 5. April 1979 findet die vorberatende Gemeindeversammlung statt. Die Beschlüsse dieser Versammlung werden am 20. Mai 1979 der Urnenabstimmung unterbreitet. Sofern diese ein zustimmendes Ergebnis aufweist, wird die Gemeindeversammlung vom 22. Juni 1979 noch über den Vertrag zwischen den Gemeinden Zumikon und Maur und der Gustav-Zollinger-Stiftung entscheiden. Wenn auch die Gemeindeversammlung Zumikon den entsprechenden Anträgen im Juni zustimmt, kann in der zweiten Jahreshälfte mit den Bauvorbereitungen und mit dem Bau selbst begonnen werden.

Bis diese Zeilen in der «Maurer Post» erscheinen, werden alle Haushaltungen mit dem «Büchlein» bedient sein, das die Einladung zur Gemeindeversammlung vom 5. April, die Anträge des Gemeinderates und eine ausführliche Weisung enthält. Werdegang und Inhalt der Vorlage werden darin eingehend behandelt.

Für den eiligen Leser hier eine Zusammenfassung:

Vorarbeiten

Eine im Jahre 1972 eingesetzte «Studiengruppe für Alterswohnungen» klärte das Bedürfnis ab, prüfte den Standort «Chridler» auf seine Eignung und empfahl die Errichtung einer kombinierten Anlage mit Alterswohnungen und Altersheim mit Pflegeabteilung.

Nachdem Herr Gustav Zollinger, Scheuren/Forch, aus Anlass seines 80. Geburtstages der Gemeinde eine grössere Landparzelle für die Errichtung von Altersunterkünften unentgeltlich zur Verfügung stellte, entschloss man sich aus verschiedenen Gründen zur Errichtung einer Stiftung.

Die Gustav-Zollinger-Stiftung, unter dem Präsidium von Kantonsrat Richard Reich, nahm dann die Vorarbeiten an die Hand. Unter Beizug eines bekannten Heimfachmannes wurde ein Raumprogramm ausgearbeitet. Aus betriebsökonomischen Gründen kam man auf eine Grösse von 50 Altersheim- und 25 Pflegeplätzen und von 25 Alterswohnungen nebst den notwendigen Personalzimmern. Versehen mit Startkapital der Reformierten Kirchengemeinde, der Politischen Gemeinde und von privaten Spendern, wurde unter eingeladenen Architekten ein Vorprojekt-Wettbewerb durchgeführt.

Projektierungskredit

Aufgrund dieser Vorarbeiten bewilligte im Januar 1975 eine Gemeindeversammlung einen Beitrag von 455 000 Franken an die Gustav-Zollinger-Stiftung zwecks Finanzierung der Projektierungskosten.

Auf Empfehlung der Wettbewerbsjury wurde das Architekturbüro Hertig, Hertig und Schoch in Zürich mit der Projektierung beauftragt. Im August 1976 lagen Projekt und Kostenvoranschlag vor.

Bewilligung anderer Gemeinden

Die Subventionsverhandlungen mit Bund und Kanton zeigten die Notwendigkeit, mindestens eine Partnergemeinde zu suchen oder das Bauvorhaben zu verkleinern.

Zehn Jahre Frauenriege

Ganz am Rande des grossen Geschehens zeichnet sich ein kleines, turnhalleninternes Jubiläum ab: die Frauenriege Maur feiert den 10. Geburtstag. Zehn Jahre sind — vom reinen Zeitablauf her betrachtet — keine spektakuläre Epoche, erfasst man aber die Summe aller Muskelkater, blauen Flecken und Schweisstropfen, so ergibt sich bei einiger Phantasie doch ein recht eindrückliches Bild.

An der Frühjahrsgeneralversammlung 1969 der Damenriege wurde beschlossen, die älteren Semester zur Frauenriege zusammenzuschliessen. Das Ziel war nicht etwa, uns dem gemüsslichen Altersturnen zuzuwenden, sondern uns fürderhin an Vereinsanlässen eher Hintergrundaktivitäten hinzugeben. Es zeigte sich dann aber — da wir ja in jeder Beziehung beweglich sind —, dass trotzdem bei Bedarf mit unserem Einsatz gerechnet werden konnte.

Durch regen Neuzuzug zum vorerst kleinen Grüppchen Frauen drängte sich bald einmal die Unterteilung in Frauenriege Berg und Tal auf. Ungern leisteten wir damit der schon geographisch bedingten Trennung Vorschub, milderten aber die unpopuläre Notwendigkeit dadurch, dass wenigstens einmal pro Monat gemeinsam geturnt wird. So gibt es jeweils freudige Wiedersehen «alter Kameraden», verbindet uns doch alle das Verlangen, auch nach einem ausgefüllten, nicht unbedingt bewegungsarmen Hausfrauen- oder Bäuerinnentag auf unbeschwerte Art spielerisch und gelöst zu turnen. Damit versieht das fröhliche Treiben in der Halle auch einen gesellschaftlichen Zweck.

Es ist stark zu hoffen, dass der gute Geist dieser kleinen Gemeinschaft weiterwirke und in weiteren 90 Jahren ähnlich Positives gemeldet werden kann.

Marlen Hefti

Seit dem Herbst 1977 steht der um zwei Mitglieder des Gemeinderates erweiterte Stiftungsrat in Verhandlungen mit der Fürsorgebehörde und dem Gemeinderat von Zumikon. Trotz der sehr konstruktiven Zusammenarbeit benötigten die verschiedenen Abteilungen sehr viel Zeit.

Bauprojekt

Nach den Bedürfnissen der beiden Gemeinden soll nun folgendes Projekt zur Ausführung kommen:

Im fünfstöckigen Haupttrakt befinden sich im Erdgeschoss angrenzend an den eingeschossigen Wirtschaftstrakt die Speiseräume und weitere Gemeinschaftsräume. Im 1. und 2. Obergeschoss befindet sich eine Pflegeabteilung für je 23 bis 25 Patienten. Das 3. und 4. Obergeschoss enthalten zusammen 32 Pensionärzimmer mit 36 Betten. Die Zahl der Alterswohnungen wird von 25 auf 10 reduziert.

Kosten und Finanzierung

Unter Einbezug eines Landwertes von 2 420 000 Franken wird mit Gesamtkosten von 15 770 000 Franken gerechnet. Die Finanzierung des Vorhabens ist wie folgt vorgesehen:

Kostenvoranschlag	Fr. 15 770 000.--
Eigenleistung der Stiftung (Land)	Fr. 2 200 000.--
Bundesbeitrag	Fr. 2 380 000.--
Finanzierung durch Gemeinde	Fr. 4 530 000.--
	Fr. 11 190 000.--

Rückblick auf die «Knacknuss»-Uebung

Der Maurer Zivilschutz im Einsatz

Als am 5. März um 10 Uhr 65 Mann des obigen ersten Detachements des Pionier- und Brandschutzdienstes einrückten war zumindest klar, dass die Uebung mannschaftsmässig beginnen konnte. Jeder bekam seinen Platz in einer Gruppe, bei der er für die ganze Uebung zu bleiben hatte. Das Material war bereits gefasst und wurde auf die 9 Zugfahrzeuge verteilt. Untergebracht wurden Mannschaft und Kader in den Schutzräumen unter dem Volg Scheuren.

Am Montagnachmittag lernte das ganze Det., in Formationen mit den Fahrzeugen zu fahren. Um 21.20 Uhr erreichte uns folgende Meldung: «Auto in Tobel beim Benkelsteg gestürzt, Verletzte bergen und in Sanitätshilfsstelle (SanHist) bringen». Im ganzen waren 4 Leute verletzt. Die Strasse musste gesichert und der Schadenplatz mittels Scheinwerfern erleuchtet werden. Unter grosstem körperlichem Einsatz konnten die Verunfallten geborgen und in die San Hist gefahren werden. Der Einsatz war um 23 Uhr beendet. Das Auto wurde zur späteren Bergung im Tobel belassen.

Bereits um 6 Uhr des folgenden Morgens kam eine neue Meldung: «Haus in Benglen eingestürzt, ca. 20 Verschüttete, Lage erkunden und OC (Ortschef) Meldung erstatten». Dort bot sich folgendes Bild: Infolge Erdrstoches ist ein Haus eingestürzt, und darin sind total 14 Verschüttete, davon 4 in einem überfluteten Keller, der nur mittels eines Mauerdurchbruchs geöffnet werden kann. Inzwischen waren die Formationen in Stellung gegangen, und die Rettungen liefen an. Die Kommandi klappten von oben nach unten noch nicht so recht, dafür aber war viel Einsatzwillen vorhanden. Nicht vorhanden waren aber Morgenessen und Funke, aber beide fanden etwas später doch noch den Weg zu uns. Die Rettungen gingen voran und die «Verwundeten» wurden schichtweise in die SanHist gefahren. Die Pioniere arbeiteten speditiv, machten mittels Kompressor und Abbauhammer den Mauerdurchbruch, und pumpten dann auch noch den Keller aus.



Brandbekämpfung in Aesch.

2/3 Anteil Gemeinde Maur Fr. 7 460 000.--
1/3 Anteil Gemeinde Zumikon Fr. 3 730 000.--

An die Gemeindeanteile ist ein Kantonsbeitrag von 5 Prozent zu erwarten.

Das jährliche Betriebsdefizit bei Vollbesetzung wird auf rund 340 000 Franken kalkuliert. Für die ersten fünf Jahre soll diese zu 60 Prozent von der Gemeinde Maur und zu 40 Prozent von der Gemeinde Zumikon übernommen werden.

Mitspracherecht der Gemeinden

Nach der Genehmigung der Gemeindebeiträge wird die Stiftungsurkunde geändert. Die wichtigsten Änderungen betreffen Wahl und Zusammensetzung des Stiftungsrates. Der Stifter und seine Ehefrau gehören dem Stiftungsrat auf Lebzeiten an. Die übrigen Stiftungsratsmitglieder werden von den Gemeinderäten Zumikon und Maur auf eine Amtsdauer von vier Jahren gewählt. Die Zusammensetzung des Stiftungsrates soll dem jeweiligen Bau- und Betriebskostenverteiler entsprechen. In einem speziellen Vertrag zwischen den Gemeinden Zumikon, Maur und der Stiftung sollen die Gemeindebeiträge an die Bau- und Betriebskosten, die Zahlungsmodalitäten, der Wahlmodus für Stiftungsräte, die Mitglieder der Betriebskommission und die Grundzüge des Betriebsreglementes geregelt werden.

Nun hoffe ich, dass die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der beiden Gemeinden Zumikon und Maur dem grossen aber notwendigen Sozialwerk zustimmen, sodass bald mit den Bauarbeiten begonnen werden kann.

Hans Schweizer
Gemeindepräsident



Ein Verletzter wird von der Unfallstelle weggeführt. (Aufnahmen: M. Fischer)

Am Nachmittag bargen die Pioniere das Auto aus dem Tobel, ein schwieriges Unterfangen, da die Strasse Maur - Ebmatigen ja nicht einfach gesperrt werden konnte. Die Mannen lösten die Aufgabe bravourös. Gegen Abend kam dann noch eine Meldung, wonach auf das Schulhaus Aesch ein Flugzeug abgestürzt sei. Nach Einsatz einer Formation, die sehr schnell am Ort war, ergab sich nach einigem Absuchen, dass es sich um einen Fehlarmed gehandelt hatte.

Am nächsten Tag wurde wieder intensiv geübt. Ab 17 Uhr hatten die beiden Löschzüge auf Pikett zu stehen. Die Uebungsleitung hatte in Aesch eine supponierte Brandstelle bei einigen alten Häusern mittels Fanions ausgesteckt. Zuerst wurde die Blockspritze mit einigen Leuten vom Quartierkommando eingesetzt, die aber rasch erkannten, dass sie des Feuers nicht Herr wurden, und über Funk Hilfe anforderten. Infolge Verzögerung beim Uebermitteln und Weitergeben dauerte es fast eine halbe Stunde, bis die Formationen erschienen. Es verging dann noch einige Zeit mit Rekognoszieren und Befehlsgebung, sodass der Einsatz verspätet über die Bühne ging. Es mussten schwierige Rettungen, z.T. mit der grossen Schiebeleiter, ausgeführt, und andere Probleme gelöst werden. Diese Uebung war zweifellos die schwierigste der vier Tage. Einsatz von Kader und Mannschaft war wie immer ausgezeichnet.

Im ganzen gesehen muss man folgendes festhalten: Diese Uebung war notwendig, und zwar als Standortbestimmung und um all die Mängel aufzuzeichnen, die bei einer zivilen, wenig geübten Truppe vorkommen. Es soll mehr praxisbezogen geübt werden können. Die Schwerfälligkeit in der Erfassung, Weiterleitung und Uebermittlung von Befehlen muss eliminiert werden, weil sich sonst Verspätungen multiplizieren. Zum Schluss wäre noch festzustellen: So schlecht, wie in den Zeitungen und am Fernsehen gezeigt, waren wir alle nicht!

Walter Goldsmith

red. Aus Platzgründen können die Berichte über Sanitäts- und Schutzraumdienst erst in der nächsten Nummer erscheinen.

Das Wettsteinhaus in Aesch

Der Ortsverein Aesch/Scheuren/Forch konnte vor ca. drei Jahren den mittleren Teil des Wettsteinhauses übernehmen. Innert kurzer Zeit wurden die Parterre-Räume von fleissigen Mitgliedern im Frondienst renoviert. Bald darauf kam Leben in das alte Haus an der Bundstrasse 34 und für viele bedeutet es heute eine nicht mehr wegzudenkende Institution. Ein Kinderhütchen, eine Hobbygruppe, die junge Kirche Maur und die Kleider-, Spielwaren- und Sportartikelbörse haben in diesem Haus ihren Platz gefunden. Auch finden regelmässige Vereinssitzungen statt und die gemütliche Stube eignet sich vorzüglich für private Veranstaltungen, was an der steigenden Nachfrage sehr gut abgelesen werden kann. Ein Jugendraum im Kuhstall musste einerseits aus baupolizeilichen und andererseits aus planerischen Gründen vorläufig zurückgestellt werden.

In der Zwischenzeit hat es sich gezeigt, dass das Wettsteinhaus zu einem kleinen Zentrum des Gemeindelebens geworden ist. Dazu beigetragen haben sicher auch die erfolgreichen Marktveranstaltungen im vergangenen Jahr.

Das Ergebnis unserer Umfrage von 1977 sowie das Bestreben etwas zur Erhaltung einer dörflichen Mitte beizutragen, ermutigte uns zu dem Versuch, die wichtigsten Anliegen und Bedürfnisse unserer Bevölkerung unter einem Dach zu verwirklichen. Eine solche Aufgabe muss gut überlegt sein. Zu diesem Zweck wurden Kontakte mit verschiedenen Organisationen und Spezialisten aufgenommen. Dabei schälten sich viele und unterschiedliche Raumbedürfnisse heraus. Um jedoch innerhalb des geplanten Hauses keine Interessenkonflikte aufkommen zu lassen, musste sehr sorgfältig abgewogen werden, welche Räume Priorität bekommen sollten.

Es wurden auch Möglichkeiten überprüft, weitere Bedürfnisse, die im Wettsteinhaus nicht untergebracht werden können, in der näheren Umgebung zu verwirklichen.

Wie unser Vorschlag heute aussieht, und wie wir gedenken, dieses Vorhaben zu finanzieren, und noch viele andere Details werden im Anschluss an die Generalversammlung des OV ASF am 27.3.1979 um 20.15 Uhr im Singsaal Aesch zu erfahren sein. Wir erwarten eine rege Diskussion. Auch Gäste sind willkommen.

Eine Information vom
Ortsverein-Aesch/Scheuren/Forch

Das Sommerprogramm der Freizeitkurse

Unser gelbes Freizeit-Kursprogramm wurde kürzlich verteilt. Wir hoffen, dass Ihnen unser Kursangebot gefällt und Sie zum aktiven Mitmachen in unserer Gemeinde inspirieren wird.

Freunde des kreativen Gestaltens bieten wir folgende Kurse: Fotografische Begegnung, Batik, Freihandzeichnen, Modellieren und Töpfern, Bauernmalerei, Pelznähen, Häkeln und Stricken.

In unserm Kurs «Gäste gern gesehen» zeigt Lilian Fetscherin mit vielen originellen Anregungen, dass Gastfreundschaft keine blosser Verpflichtung, sondern ein reizvolles Hobby sein kann.

Frauen, die ihr Englisch auffrischen möchten, haben Gelegenheit, in unserm Kurs «Let's converse in English» an einer englisch sprechenden Gesprächsrunde teilzunehmen. Einen Italienischkurs haben wir auf den Abend verlegt, damit auch die Herren mithalten können.

Unsere Hauswirtschaftslehrerin Marianne Pickert ist weiterhin bereit, Damen und Herren willkommen zu heissen. Unser traditioneller Nähkurs, in dem noch einige Plätze frei sind, wird fortgesetzt.

Wir freuen uns, wenn Sie in unserm Programm eine Kursgruppe finden, in der Sie Ihre Freizeit-Wünsche verwirklichen können.

Handarbeits- und Hauswirtschafts-Kommission

30 x 30

M.F. So heisst die diesjährige Ausstellung der Zürcher Sektion der Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerbetlerinnen im Foyer des Kunsthauses, die noch bis zum 25. März dauert. Die Zahlen bezeichnen die Abmessungen der Werke in Zentimetern. Drei Künstlerinnen aus Scheuren sind in dieser Ausstellung vertreten: Annemarie Klingler, Ruth Zürcher und Charlotte Germann-Jahn.

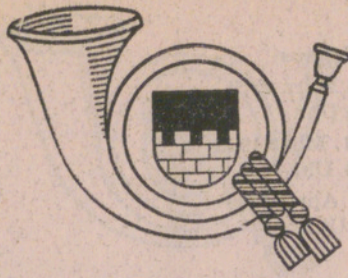
Vorschau

Mittwoch, 21. März: Altersnachmittag in der Looren um 14.15 Uhr, Darbietung der Altersturner. Organisation Frauenvereine und Kirchenpflege.

Donnerstag, 22. März: Führung durch die Toni-Molkerei Herdern, mit dem Podium Maur, Besammlung um 8.45 Uhr, Förrlibuckstrasse 109, Zürich.

Donnerstag, 22. März: Scherenschnitt-Ausstellung von Mona Miksick, in der Gemeindebibliothek Maur (altes Gemeindehaus) Vernissage 19 bis 21 Uhr. Oeffnungszeiten der Bibliothek, Montag 15.30 bis 17 Uhr, Donnerstag 19 bis 20 Uhr.

Sonntag, 25. März: Konfirmation Forch, 10.15 Uhr in der Kirche Maur.



Rückblicke auf die Zivilschutz-Übung

Der Sanitätsdienst Maur als «Nussknacker»

Während und nach der Gesamtverteidigungsübung informierten die Zeitungen nicht nur über die Manöver, auch über die Tätigkeit des Zivilschutzes wurde berichtet. Der AVU brachte interessante Reportagen aus allen umliegenden Gemeinden. Nur vom Einsatz in der Gemeinde Maur war nichts zu sehen. Möglich, dass es hier nicht so spektakulär zu- und herging wie andernorts. Aber sie waren auch dabei, die Maurer. Auch sie knackten ihre Nüsse. Auch sie erlebten all die Hochs und Tiefs dieser Übung, das Hetzen wie das Warten, den Champf wie das Nichtstun, das Positive wie das Negative.

San Hist Aesch an höchster Stelle erwähnt

Wir, die Sanitäter, hatten unser Hauptquartier in der San Hist Aesch, also unter Tag, abgeschlossen vom übrigen Geschehen, und darum vielleicht besonders empfänglich für irgendwelches Echo von draussen. Zum Trost für Enttäuschte war zu vernehmen, dass unsere San Hist Aesch als Endbehandlungs-Stelle an einem Schlussrapport der zivilen und militärischen Führungsstäbe in Bülach namentlich und auch in positivem Sinn erwähnt worden sei.

Die sonst als Durchgangsstelle konzipierte San Hist Aesch war samt ihrer Belegschaft vom Kanton dazu bestimmt, auf Herz und Nieren geprüft zu werden, ob sie im Ernstfall, verstärkt durch einen Chirurgenzug des USZ (Universitäts-Spital Zürich) als Endbehandlungsstelle dienen könnte. Zu diesem Zweck wurde die San Hist rund um die Uhr in achtstündigen Schichten betrieben, wobei tatsächlich auch zwei Chirurgenzüge des USZ den Operationstrakt übernahmen.

Bei diesem Testlauf, bei dem fast die ganze Belegschaft umgeteilt werden musste und an neuen Posten stand, stellten sich begreiflicherweise manche Mängel heraus. Auch liegt es in der Natur der Sache, dass diese Übung nicht für sämtliche Teilnehmer gleich interessant verlaufen konnte. Nur — mit etwas persönlichem Engagement und gutem Willen — machten die einen aus ihren manchmal langweiligen oder mühsamen Posten das Beste, hatten vielleicht sogar «den Plausch», während eine andere Schicht wie lahme Fliegen, gelangweilt und angewidert, herumhockte.

Viel weniger Verletzte als erwartet

Es lag auch nicht an der Führung der San Hist, wenn erwartete Verletzentransporte gar nicht eintrafen, wenn die angekündigten «Verseuchten», für welche in Eile alles vorbereitet wurde, unterwegs «starben», weil ihr Auffinden und Abtransport viel zu lange dauerte und die Schiedsrichter sie demzufolge als «tot» erklärten. Die Einlieferung Verletzter lag daher ziemlich unter den Erwartungen. Die angekündigte «Überschwemmung» fand nicht statt. Dafür gab es einen Wirbel, als die Meldung eintraf, der halbe OKP sei schwer erkrankt und wir müssten sofort separate Quartiere, ausserhalb der San Hist und ganz getrennt von den 43 Kindern, die im Schutzraum des Schulhauses einquartiert waren, ausfindig machen und für die ansteckend Erkrankten bereitstellen. Auch eine «Knacknuss», die befriedigend geknackt werden konnte.

In den Behandlungs- und Pflgeetrakten hatten sich die Pflegerinnen und oft auch die Träger nicht über Langeweile zu beklagen. Hier machte sich nur der Personalmangel der auf drei Schichten verteilten Belegschaft sehr spürbar. Dies war mit ein Grund, dass die Operationsvorbereitung und Betreuung nicht befriedigend erfolgen konnte. Allerdings hätte auch dieses Problem besser gelöst werden können, wenn die beiden hier zugeteilten Schwestern sich, wie im voraus zugesagt und erwartet, so quasi als Gruppenchef eingeordnet, unsere Leute angeführt und angewiesen, und auch mit angepackt hätten. Hier

Jazzabend mit den Black Bottom Stompers

Am vergangenen Samstagabend spielten die Black Bottom Stompers im Polterkeller Looren. Die Band, die sich durch ihre nicht alltäglichen Old Time Stücke international einen Namen geschaffen hatte, konnte das zahlreiche Publikum sehr begeistern. Auffallend waren auch die vielen jugendlichen Besucher.

Am gleichen Abend war auch die Preisverteilung für die Jazz-Plakate, die die Schüler der 1. und 3. Sekundarklassen gestaltet hatten. Nach Meinung des Publikums waren die Plakate sehr phantasievoll und farbenfroh und brachten das gewünschte Jazzklima in den Raum. Man merkte, dass sich die Schüler mit dem Thema auseinandergesetzt hatten.

Interview mit dem Bandleader

Seit wann spielen Sie schon zusammen?
«Seit zwanzig Jahren.»
Wie viele Auftritte haben Sie pro Jahr?
«Ungefähr 36 Stück.»
Warum spielen Sie Old Time Jazz?
«Wir haben ganz einfach Freude an dieser Musik. Mit dem Old Time Jazz hat man weniger Mühe, Publikum zu finden, als mit neuem Jazz.»
Haben Sie Vorbilder?
«Ja, Louis Armstrong mit seinen Hot Seven und Hot Five, Jelly Roll Morton mit den Red Hot Peppers und King Olliver mit seiner Creole Jazzband.»
Wie gross ist Ihr Repertoire?
«Ungefähr 110 Stücke.»
Black Bottom Stompers. Warum?

aber stand die eine lediglich beobachtend und kritisierend daneben, und die andere führte die Übung als Jassplausch-Marathon durch, sicher auch eine Art, sich in einer San Hist nützlich zu machen.

Was dagegen vom einen Chirurgenteam an wirklichkeitsnahen Operations-Demonstrationen sowie in Form eines Dia-Vortrages über Kriegschirurgie geboten wurde, war faszinierend, waren Lichtblicke im Grau des Übungsalltags. Höhepunkte der vier Tage. Ueberhaupt konnte aus der Zusammenarbeit mit diesem Chirurgenteam, der Operationsschwester sowie der zugeteilten Aerzte in Triage und Ambulatorium sehr viel profitiert und gelernt werden, denn es durfte gefragt werden und wurde in erfreulicher Weise beantwortet und unermüdet erklärt, was von unserer Sanität ausserordentlich geschätzt wurde.

Dass bei dieser Versuchs-Übung nicht alles rund lief, dass viele Fehler gemacht wurden, dass sich einzelne am falschen Ort eingesetzt fühlten, ist ganz klar. Es darf aber auch gesagt werden, dass sehr viel guter Wille, Einsatz und, trotz Müdigkeit, gute Laune vorhanden waren. Alles muss nun noch ausgewertet, verarbeitet, Schlüsse daraus gezogen und womöglich verbessert werden. Man wollte ja mit dieser Übung die bestehenden Mängel und Schwächen, wie auch Positives, herausfinden, und man kann sicher behaupten, dass dieser Zweck weitgehend erfüllt wurde.

R. R. Radovanovitch

Übung «Knacknuss» OSO Maur

Die Übung ist beendet. Die Kritiken, auch aus den eigenen Reihen, habe ich verdaut. Ob sie in allen Belangen berechtigt waren, bleibe dahingestellt. Fehler können nur vermieden werden, wenn die Führung auch auf die tatkräftige Mitarbeit des gesamten unteren Kadets zählen kann.

Für den Schutzraumdienst waren die gestellten Bedingungen für diese Übung sehr vielfältig, was einige Vorarbeiten bedingte. Es ging ja in erster Linie darum, für alle Zivilschutzangehörigen und die vielen Figuranten die benötigten Unterkünfte bereitzustellen. Probleme ergaben sich nur bei den hygienischen Einrichtungen, die jedoch im Einvernehmen der zuständigen Gemeindeorgane gelöst wurden.

Der Bezug der Schutzraumunterkünfte hat dem Schutzraumdienst das erste Mal Gelegenheit geboten, das teilweise nur in Kursen Erlernete einmal praktisch durchzuspielen. Dank dem grossen Einsatz des Kadets und der erfreulichen Mitarbeit der Lehrerschaft mit ihren Schulklassen ergaben sich keine Probleme. Sicher war es für die Schüler ein grosser Plausch. In einem Ernstfall würde manches immerhin anders aussehen.

Am Schluss der Übung hatte ich Gelegenheit, in den Schulklassen in einer für die Kinder verständlichen Art den Aufbau und die Aufgaben des Zivilschutzes darzulegen. Erfreulich war für mich festzustellen, welchen Eindruck der Aufenthalt in den Schutzräumen bei den Kindern hinterliess. Bei der anschliessenden Fragenbeantwortung erstaunte mich die Vielfalt der Gedanken, die sich die Kinder machten. Was geschieht und wie löst man beim Bezug der Schutzräume in einem Ernstfall das Problem mit den Alten, den Gebrechlichen, den Kranken, den Tieren klein und gross, dem Essen, der Hygiene? Das hat mir gezeigt, dass der Zivilschutz doch dieser Generation eine Überlebenschance bietet und bieten muss. Die Kinder wissen nun, um was es geht, und wir hoffentlich auch. Darum müssen wir weitermachen. Die aufgedeckten Mängel werden sicher bei der nächsten Übung behoben sein.

R. Wacker, DC SRO

Das Altersheim Maur

Eine vorläufige Stellungnahme der FDP Maur

Gut Ding will Weile haben, oder auch, was lange währt, wird endlich gut! Hoffen wir, dass diese beiden Sprichwörter auf die Realisierung des geplanten Altersheims zutreffen.

Aber irgendwie staunt man über das Vorgehen und vor allem über die Informationspolitik im Zusammenhang mit diesem für unsere Gemeinde wohl grössten Projekt seit langem. Während Jahren fast wurde die Öffentlichkeit doziert mit Information versorgt und vor allem vertröstet. Dass eine solche Planung Schwierigkeiten aufwirft und nicht ganz einfach ist, liegt auf der Hand. Aber soll das geplante Altersheim eines Tages Realität werden, muss unsere Gemeindebevölkerung hinter dem Projekt stehen. Dies kann sie aber nur, wenn sie richtig informiert ist und besonders offen informiert wird. Erst vor kurzem konnte man in der Maurer Post lesen, es sei noch nicht alles geregelt, mit einer Orientierung sei aber bald zu rechnen, so der Gemeindepräsident.

Und nun vernimmt man mit Staunen, dass am 5. April schon die vorbereitende Gemeindeversammlung stattfinden soll. Eine 34seitige Weisung — anerkanntenswert vollständig und informativ — wurde sehr plötzlich erstellt. Bei früheren Gemeindeversammlungen war es üblich, dass die Parteien vor der Versendung der Weisungen einen Vorabdruck erhielten. Dies erlaubte uns, die Geschäfte gebührend vorzubereiten und auch ohne allzu grosse Termenschwierigkeiten Mitgliederversammlungen einzuberufen. Beim Altersheim scheint dies nicht nötig zu sein. Warum? Ist eine allzu intensive Beschäftigung mit dem Projekt gefährlich für dasselbe?

Wie wir in Erfahrung bringen konnten, ging es der anderen Gemeinderatspartei und auch der RPK nicht besser als uns. Wir fragen uns, weshalb plötzlich diese Eile. Dazu kommt, dass nun die ganze Vorbereitung ins Vorfeld der Kantons-Regierungsrats-Wahlen fällt, eine Zeit also, die politisch schon mehr als reich befrachtet ist. Das Projekt Altersheim riskiert, darin unterzugehen oder zu stark verpolitisiert zu werden — eine Gefahr, die schon besteht. Als Wahlpropaganda eignet sich in der heutigen Konstellation das Geschäft auch nicht. Warum also? Die Antwort ist dem ganzen Projekt dieses Vorgehen nicht. Ein ungutes Gefühl bleibt, ist allerdings schon seit der ganzen Planungsphase vorhanden.

Da wir unsere Mitgliederversammlung im Zusammenhang mit dem Altersheim erst am 29. März 1979 durchführen können, werden wir materiell zum Projekt später Stellung nehmen.

Dr. E. Waldner

Antwort auf die Frage-Maur vom 14. März 1979

Der OKP (Orts-Kommando-Posten) Maur unter dem Schulhaus Looren wurde als Zivilschutzanlage nach TWO (Technische Weisungen für Organisationsbauten) erstellt. Der Schutzgrad für alle SR (Schutz-Räume) ist gross, aber die Schutzhülle (Betonarmierung) des OKP bietet sogar einen dreimal grösseren Widerstand gegenüber Feindeinwirkungen. Befreiungswerkzeuge für die äussere Panzertüre sind vorhanden. Vor dieser lässt jede erdenkliche Zerstörungsart Raum genug, um sich — durch nur spärlich mögliche Trümmer hindurch — ins Freie zu begeben. Ein NA (Not-Ausstieg) würde als Alternative einen zweiten Fluchtweg vorsehen. Ob beim Normalausgang oder einem NA, sollten sogar beide unpassierbar sein, so würden Pi Fo (Pionier-Formationen) einen Zugang freilegen, was mittels Kompressoren auch noch von den SR des Schulhauses her möglich wäre.

Die Frage betrifft den baulichen Zivilschutz und hierzu ist der OC (Ortschef) nicht zuständig.

Jakob Frei, Ortschef

Leserbrief:

Wo bleiben die Ansichtskarten?

Gross aufgemacht hat die «Maurer Post» vor einigen Wochen die neue Ansichtskarten-Serie des Verschönerungsvereins Maur vorgestellt. Ein Sonderdruck dieser Ausgabe flatterte gar in alle Haushaltungen. Darin war zu lesen, die ganze Serie sei in allen Volg-Filialen zu haben.

Doch welche Enttäuschung: im Volg-Depot Bundt suchte ich die Karten vergeblich. Der Filialleiter wusste nicht einmal etwas davon. Wenn schon die Propaganda gross aufgezogen wird und man froh wäre, Abnehmer für die neuen Karten zu finden, sollte es mit der Verteilung besser klappen.

Eine enttäuschte Föhrchlerin

teil gefallen, denn diese rassige Musik machte es auch dem Anfänger nicht schwer zu tanzen.»
«An den Musikstücken sind mir besonders die eindrücklich gespielten Solos der einzelnen Musiker aufgefallen. Sie wurden vom Publikum auch entsprechend applaudiert.»

«Die vielen Jugendlichen sind für mich eine positive Überraschung gewesen. Sie haben mit ihrer lebendigen Art für eine angenehme Atmosphäre gesorgt.»

Zusammenfassend stellen wir fest: Es war ein gelungener Abend. Schade, dass er schon um 24 Uhr endete. Jederzeit würden wir wieder an einer ähnlichen Veranstaltung teilnehmen.

3. Sekundarklasse

Mitarbeitersitzung der «Maurer Post»

Morgen Donnerstag, 29. März, treffen sich Redaktion und Mitarbeiter der «Maurer Post» im Restaurant «Landhuus» in Ebmatingen (1. Stock) zu einer Programmbesprechung. Versuchsweise wird die Sitzung bereits um 18.30 Uhr beginnen und bis etwa 20 Uhr dauern. Damit soll allen die Möglichkeit zur Teilnahme gegeben werden, die am Abend weitere Verpflichtungen haben. Wer Zeit und Lust hat, kann selbstverständlich nach anschliessenden Nachtessen bleiben. Der Apéritif wird von der «Maurer Post» offeriert.

Die Sitzung ist öffentlich. Teilnehmen können also auch Gemeindebewohner, die nicht persönlich eingeladen worden sind. Wer entweder gerne selber Beiträge schreiben oder uns Anregungen für Artikel machen kann, ist uns willkommen. Auf zahlreichen Besuch freut sich die

MP-Redaktion: M.F.

Wer zeichnet den schönsten Osterhasen?

M.F. Zum zweitenmal führt der Volg Scheuren einen Zeichenwettbewerb für Kinder durch. Es geht darum, möglichst lustige und originelle Osterhasenbilder zu zeichnen und zu malen. Mitmachen dürfen alle Kinder bis zum 12. Altersjahr. Ihre Arbeiten werden in drei Altersstufen bewertet, und zwar bis zu fünf Jahren, von fünf bis acht und von acht bis zwölf Jahren. Die Jury setzt sich aus einem Lehrer, einem Kunstmaler, einem Grafiker, einem Kinderpsychologen und dem Verwalter der landwirtschaftlichen Genossenschaft zusammen. Annahmeschluss ist Samstag, 7. April, 12 Uhr. Alle Kinder bekommen schöne Preise, und sämtliche Zeichnungen werden im Laden aufgehängt. Die Preisverteilung findet am Mittwoch-Nachmittag, 11. April, statt.

Jugend- und Sport-Kurse in Aesch

Unter der Leitung des diplomierten Trainers Jürg Nyffenegger wird nach Ende der örtlichen Frühjahrsferien in Aesch ein Jugend- und Sport-Kurs durchgeführt. Schwerpunkt in diesem 24 Lektionen à 1 1/2 Stunden umfassenden Angebot wird dabei mit mindestens 16 Lektionen die Sportart Badminton bilden.

Teilnahmeberechtigt sind Jugendliche im Alter von 14 bis 19 Jahren; die Mitwirkung ist gratis, die Rackets werden gestellt.

Die genauen Termine werden den Teilnehmern zugestellt.

Anmeldungen bitte an: Koni Bernath, Langwattstrasse 34, 8125 Zollikerberg.

Ausstellungen von Bildhauern aus Scheuren

M.F. Von Charlotte Germann-Jahn kann man in der Paulus-Akademie in Witikon die «Entwicklung des Witiker Stationenweges» verfolgen. Die Künstlerin erhielt von der Stadt Zürich den Auftrag, den Zugangsweg zum neuen Friedhof von Witikon künstlerisch zu gestalten und sinnvolle Akzente zu setzen. Sie schuf einen fünfteiligen Stationenweg: ein Würfel bricht auseinander, ein Keim wird sichtbar, wächst höher und höher empor und streift die Hülle immer mehr ab; Höhepunkt und Abschluss bildet eine über sechs Meter hohe Stele, Symbol dafür, wie der Geist sich aus der Materie befreit. Die ausgestellten Modelle im Massstab 1:10 sind aus Bronze, das Werk soll in Cristallina-Marmor ausgeführt werden.

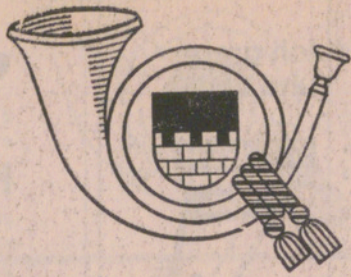
Die Galerie Iris Burgdorfer-Elles an der Asylstrasse 21 in Zürich zeigt bis zum 30. März Plastiken von Ernst Burgdorfer: abstrakte, harmonisch in sich ruhende oder nach oben sich öffnende Gebilde, die zum grossen Teil von Pflanzenformen ausgehen, wie schon die Namen erkennen lassen, etwa «Blüten im Wind», «Blatt», «Lotos». Das Tänzerische, Lebensbejahende, das der Künstler zum Ausdruck bringt, lässt die schweren Metallformen elegant und leicht erscheinen. Die verwendeten Materialien sind Bronze, geschmiedetes Eisen, Holz und Mischtechnik.

Vorschau

Donnerstag, 29. März: Liturgische Abendfeier zur Passionszeit, um 20.15 Uhr in der Kirche
Samstag, 31. März: Turner-Chränzl der Damenriege und des Turnvereins Maur im Loorensaal. 14 Uhr Nachmittagsvorstellung, 20 Uhr Abendunterhaltung

Sonntag, 1. April: Familiengottesdienst für Katholiken mit anschliessendem «Pfarrei-Apero» für alt und jung. Um 9.30 Uhr im Singsaal des Schulhauses Leeacher in Ebmatingen.

Verantwortlich für die «Maurer Post» ist die Informationsgruppe Maur: Marietta Fischer (980 05 16), Lilly Rohner, Binz (980 06 51), Esther Schiesser, Forch (980 05 66). Für Auskünfte und Anregungen können diese Telefonnummern benutzt werden. Alles Schriftliche bitte an die «Maurer Post», Postfach, 8123 Ebmatingen, mit Ausnahme der Hinweise für die Vorschau, die direkt an Alfons Kümin, Gemeindehaus, 8124 Maur, zu senden sind. Annahmeschluss für sämtliche Beiträge (möglichst zu 45 Anschlägen): Eine Woche vor Erscheinen.



Zur Gemeindeversammlung von morgen
Donnerstag:

FDP befürwortet Altersheim Maur

Vorstand und Mitglieder der FDP Maur stellen sich einstimmig hinter die Vorlage über den Bau und den Betrieb eines Alters- und Pflegeheimes der Gustav-Zollinger-Stiftung in Maur. Nachdem bereits im Zusammenhang der Gewährung eines Projektierungskredites im Januar 1975 von unserer Partei die Notwendigkeit eines Alters- und Pflegeheimes grundsätzlich bejaht worden ist, können wir nun aufgrund der vorliegenden detaillierten Weisung auch der Realisierung des Projektes vollumfänglich zustimmen.

Ohne auf Einzelheiten des Projektes einzugehen, stellen wir fest, dass es sich zwar um ein für unsere Gemeinde grosses Vorhaben handelt; entscheidend ist für uns aber, dass der Bau einem ausgewiesenen Bedürfnis entspricht. Zusätzlich gelangt das Projekt im Hinblick auf die Altersstruktur in der Gemeinde zur rechten Zeit zur Ausführung, weshalb ihm im gesamten Zusammenhang der Gemeindefähigkeit eine vorrangige Bedeutung zukommt. Dass im weiteren auch den betriebsökonomischen Gesichtspunkten (Folgekosten!) die nötige Beachtung geschenkt worden ist, verdient unsere Anerkennung.

Der Bau wie auch der zukünftige Unterhalt des Alters- und Pflegeheimes sind der Finanzlage unserer Gemeinde angepasst. Da schliesslich auch die Vereinbarung über die Kostentragung mit der Gemeinde Zumikon wie auch die in Aussicht gestellten kantonalen und eidgenössischen Subventionen unseren Interessen gerecht werden, fordern wir Sie auf, anlässlich der Gemeindeversammlung vom 5. April wie auch der Urnenabstimmung vom 20. Mai 1979 zum Kreditgehren in positivem Sinne Stellung zu nehmen.

FDP Maur

Die SVP Maur steht zum Projekt des geplanten Alters- und Pflegeheimes in Aesch-Forch

Ueber dieses für die Gemeinde wichtige Sachgeschäft wurden knapp 40 Parteimitglieder an der Generalversammlung vom letzten Freitag von kompetenter Seite orientiert. Ueber das von der Gustav-Zollinger-Stiftung in enger Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat Maur ausgearbeitete Bauprojekt wurde eingehend diskutiert. Allgemein drang die Meinung durch, dass es richtig ist, dass die Gemeinde durch die Leistung von Beiträgen an den Bau und den Betrieb des Alters- und Pflegeheimes der Stiftung ein soziales Werk für die Gemeinde tun will. Das Projekt wurde in den grossen Linien sowohl im Bereich «Bau» als auch im Bereich «Betrieb» als ausgewogen empfunden. Die Abklärung der Bedürfnisfrage vermochte zu überzeugen. Die mit der Bewilligung der Beiträge verbundene Finanzlast für die Gemeinde ist tragbar. Die Absichtserklärung der Gemeinde Zumikon, sich sowohl beim Bau als auch beim Betrieb des Heimes zu beteiligen, wurde von der Versammlung äusserst positiv aufgenommen.

Die durchgeführte Abstimmung ergab ein klares, einstimmiges Ergebnis, indem die SVP Maur die Anträge des Gemeinderates voll unterstützt.

Anlässlich der vorbereitenden Gemeindeversammlung von morgen, 5. April, werden der als kompetent ausgewiesene Heim-Fachmann Robert Fasser, wie auch ein Vertreter des Architekturbüros das Projekt, soweit dies von der Gemeindeversammlung erwünscht ist, erläutern und der Versammlung für Fragen zur Verfügung stehen.

Die statutarischen Traktanden der GV konnten speditiv behandelt werden. Die Vorführung der im Auftrag des Regierungsrates erstellten Tonbildschau über den Naturschutz im Kanton Zürich fand bei den anwesenden Parteimitgliedern die notwendige Beachtung. Insbesondere faszinierten die Pflanzen-, Kleintier- und Landschaftsaufnahme. Ob wohl die weite Wirklichkeit in unserem Kanton noch so aussieht? Auf jeden Fall, man war sich einig, unsere Natur ist schützenswert.

Christian Grünig

Leserzuschrift

Milchsammelstellen verdienen treue Kundschaft

Im Anschluss an den interessanten, vom Podium Maur organisierten Rundgang durch die Toni-Molkerei möchte ich kurz etwas über die Milchhütten in unserer Gemeinde berichten.

Wir haben fünf Milchsammelstellen, die dem Milchverband Winterthur angeschlossen sind. Noch nicht in allen ist ein Verkaufsladen dabei, aber es gibt trotzdem überall eine reiche Auswahl an Käse und andern Milchprodukten zu kaufen. Erfreulicherweise wird immer mehr davon Gebrauch gemacht, dass man die herrlich frische Milch mit dem Kesseli für 95 Rappen pro Liter in der Hütte holen kann. Im Kühlschrank aufbewahrt, bleibt sie gut zwei bis drei Tage haltbar. In der Hütte hat man auch Gelegenheit, mit den Bauern in Kontakt zu kommen.

Die Milcheinnehmer sind froh, wenn sie eine regelmässige Kundschaft haben, da sie ihre nicht unbeschränkt haltbaren Lebensmittel fleissig umsetzen sollten und das Nachbestellen einfacher ist.

Die Bewohner der verschiedenen Gemeindeteile wissen es sehr zu schätzen, dass es so treue und umsichtige Milcheinnehmer gibt, die morgens und abends, am Sonntag wie am Werktag ihre Arbeitskraft zum Wohle der Allgemeinheit einsetzen.

Anni Stauss

Premiere im Schulhaus Aesch



«Döfli singt für alle», so heisst das Musical, das die Schüler der 6. Klasse letzte Woche im Singsaal des Schulhauses in Aesch zum besten gaben. Es erzählt die Geschichte eines Schülers, der um des Profites willen in eine Starrolle gedrängt wird. Im Zeitalter der Rock-, Pop- und Disco-Wellen und der cleveren Manager ein sehr aktuelles Thema, das zu parodieren sich lohnt. Gott sei Dank siegt am Schluss der Wunsch des vermarkteten Döfli nach Natürlichkeit und Freiheit doch noch über die Geldgier der Manager.

Was am Mittwoch zum ersten Mal vor Schülern der unteren Klassen, am Donnerstag und Freitag dann für die Eltern und Geschwister so ungewohnt auf der Bühne dargeboten wurde, ist das Ergebnis einer letzten Gruppenarbeit der Klasse von Herrn Schläpfer, die nun bald in die Oberstufe entlassen wird. Herr Schläpfer inszenierte das Stück gemeinsam mit Frau Fierz, einer ehemaligen Aeschener Lehrerin. Den beiden standen teilweise auch Fräulein Schläpfer und Fräulein Straub helfend zur Seite.

Schon die Idee ihres Lehrers, gemeinsam ein Theaterstück aufzuführen, hatte bei allen Schülern helle Begeisterung hervorgerufen. Nachdem dann auch die letzte Aufgabe im Rechnungsbuch gelöst, die verbleibenden Sprachübungen bewältigt und erst noch die Aufnahmeprüfungen für die Sekundarschule durchgestanden waren, begann Herr Schläpfer vor ca. drei Wochen mit dem Einstudieren des Musicals. Die Erarbeitung eines Theaterstücks, in diesem Fall sogar einer Art Musical, war sicher für die Kinder ein ganz einmaliges, gleichzeitig aber auch ungemünztes Lehrreiches Erlebnis. Dies besonders deshalb, weil nicht einfach ein bereits bestehendes Theaterstück, mit im voraus festgelegten Texten, eingeübt werden sollte. Fest standen eigentlich nur der ungefähre Verlauf der Handlung und die einzelnen daran teilnehmenden Personen, nach einer Idee von Herrn Schläpfer. Mit dem Arrangieren von Liedtexten und entsprechender Begleitmusik hatte Herr Schläpfer allerdings bereits viel Vorarbeit geleistet.

Gemeinsam berieten dann Schüler und Leiter über die Besetzung der Rollen und die Gestaltung der einzelnen Szenen. Der Fantasie waren keine Grenzen gesetzt, und es stand den

Generalversammlung des Natur- und Vogelschutzvereins

Am Freitag, 6. April, findet die Generalversammlung des Natur- und Vogelschutzvereins Maur um 20 Uhr im Restaurant Freischütz in Maur statt.

Wir möchten speziell darauf aufmerksam machen, dass anschliessend an die GV Herr H. Thomas, ETH Zürich, einen Vortrag über das Thema

Waldameisen — die verkannten Helferinnen im Wald

halten wird. Nicht nur grosse Tiere sind von der Ausrottung bedroht, sondern auch kleine. Dies betrifft vor allem auch unsere «kleine rote Waldameise», deren Nester früher oft im Wald anzutreffen waren. Leider sind sie in den letzten Jahren in unseren Wäldern selten geworden, vor allem in der Nähe von Agglomerationen. Dies ist bedauerlich, stellen doch Waldameisen eine Art «Gesundheitspolizei» dar, deren Nutzen für den Wald vielseitig ist.

Im Wald der Gemeinde Maur sind noch einige Nester anzutreffen. Ueber ihren Lebensablauf, Ernährung und Nutzen für die Waldwirtschaft wird im Vortrag berichtet. Ebenfalls zur Sprache kommt das Schutzprogramm für diese Nester, das von unserem Verein in diesem Jahr durchgeführt wird.

Wir laden die Bevölkerung herzlich zu diesem interessanten Vortrag ein.

Natur- und Vogelschutzverein Maur

frischgebackenen Schauspielern und Schauspielerinnen frei, die ihnen übertragene Rolle nach eigenem Gutdünken zu gestalten. Auf diese Weise wurde — je nach Einfallsreichtum und Begabung — aus mancher eigentlichen Nebenrolle eine Hauptrolle. Jeder gab sein Bestes, denn Theaterspielen war ja wohl für Kinder seit jeher ein besonderes Fest, für das keine Anstrengung zu gross ist. Wer würde nicht gern einmal in die Rolle einer anderen Persönlichkeit schlüpfen oder, wer weiss, vielleicht auch in einer Theaterrolle ganz sich selber sein! Allerdings sind mit dem Proben und Erarbeiten des Stücks noch längst nicht alle für eine öffentliche Vorstellung nötigen Aufgaben erfüllt. Auch Bühne, Kulissen, Kostüme und Requisiten wollen vorbereitet sein, und so wirkten denn die unermüdlichen Schauspieler gleichzeitig als Bühnenbildner, Kulissenmaler, Bühnenarbeiter und — mit Unterstützung von Arbeitsschullehrerin Fräulein Wasser — als Kostümhersteller.

Eine wahrhaftig vielfältige und abwechslungsreiche Arbeit wartete somit während drei Wochen täglich auf die begeisterten «Ensemble-Mitglieder». Aber der grosse Einsatz hat sich gelohnt. Die zahlreich erschienenen Eltern und Geschwister amüsierten sich köstlich über die oft recht witzige Darbietung, insbesondere auch über die von Herrn Schläpfer und einem Schüler am Klavier und Schlagzeug begleiteten rassistischen Lieder, und dankten den temperamentvollen Komödianten denn auch mit grossem Applaus für die gelungene Vorstellung.

Allen Mitwirkenden wird diese Theateraufführung — ganz besonders aber auch die vorangegangene Zeit der Einstudierung und Vorbereitung — gewiss noch lange in schöner Erinnerung bleiben. Solche und ähnliche Gruppenarbeiten sind vielleicht für die Entwicklung der Jugendlichen oft wertvoller als manche obligatorische Schulstunde, spornen sie doch an zu Kreativität, Spontaneität und Selbständigkeit und fördern die Fähigkeit zu gegenseitiger Anpassung und Rücksichtnahme in der Gemeinschaft.

Sicher handle ich auch im Sinne anderer Eltern, wenn ich Herrn Schläpfer und seinen «Regie-Assistentinnen» an dieser Stelle ganz herzlich für ihren besonderen Einsatz danke.

Elfie Seiler

Jetzt ist Vegetationsbeginn

Aufruf an die Hundehalter

In den letzten Jahren wurden die Hundehalter wiederholt aufgefordert, ihre Hunde nicht ohne Leine laufen zu lassen. Trotzdem wird die leidige Angelegenheit von Jahr zu Jahr schlimmer. Die Verschmutzung durch Hunde hat an gewissen Orten so enorm zugenommen, dass gegenüber unbelehrbaren Hundehaltern keine Rücksicht mehr genommen werden kann: Sie werden unweigerlich mit Anzeigen zu rechnen haben (es sind genug Zeugen vorhanden).

Der Polizeiverordnung der Gemeinde Maur zufolge ist das Laufenlassen der Hunde in der Vegetationszeit verboten. Diesem Gesetz soll nun endlich Nachachtung verschafft werden. Die Hunde sollen ihre Exkremente bei ihrem eigenen Meister auf dem Rasen ablagern und nicht beim Bauern in Wiesen und Feldern oder auf Privatgrundstücken. Nur so können die Verschmutzung des Viehfutters und die schwerwiegenden Folgen für das Vieh verhindert werden.

Wir erwarten von den Hundehaltern Verständnis und Verantwortungsbewusstsein. Nur auf diese Weise können wir von Anzeigen und weiteren Massnahmen absehen.

Einige Land- und Gartenbesitzer

E. Sch. Die Unterzeichneten verstecken sich keineswegs hinter Anonymität. Es sind ihrer nur so viele, dass eine Kollektivunterschrift gewählt wurde. Wenn man bedenkt, dass in der Gemeinde über 400 Hunde gehalten werden, muss man für diesen Aufruf volles Verständnis haben.

Vorarbeiten zur Renovation des Wettsteinhauses

Generalversammlung des Ortsvereins Aesch/Scheuren/Forch

E. Sch. Die verschiedenen Traktanden zur Generalversammlung, die Ortsverein-Präsident Ernst Fischer verlas, konnten rasch erledigt werden: Das Protokoll der 3. Generalversammlung, der Jahresbericht 1978 und die Jahresrechnung 1978 wurden genehmigt, der Jahresbeitrag bei zehn Franken belassen. Interessant ist vielleicht zu erfahren, dass die Märkte ungefähr 2000 Franken eingebracht haben, und dass der Reingewinn des Dorffestes ganze Fr. 74.15 betrug. Mit 262 Mitgliedern steht der OV Aesch/Scheuren/Forch als zweitgrösster Verein der Gemeinde nur wenig hinter dem OV Ebmatingen/Binz. Aus dem Vorstand tritt Landwirt Ernst Weber zurück: als neue Vorstandsmitglieder wurden Landwirt Karl Burkhardt, Hellstrasse, und Mittelschullehrer Dr. Hermann Landolt, Maiacherstrasse, einstimmig gewählt. Auf den 19. Mai ist wieder ein «Frühlings-Märt» geplant und auf den 16. oder 23. Juni das «Summer-Fäscht».

Haupttraktandum des Abends war nun aber das Wettsteinhaus, für dessen Renovation und Zweckbestimmung sich der Ortsverein vehement «ins Zeug» gelegt hatte. Wir werden in der «Maurer Post» in einer der Nummern nach Ostern das «Projekt Wettsteinhaus» ausführlich vorstellen, denn wir vermuten, dass dieses Projekt einiges zu diskutieren geben wird. Vorerst sei so viel verraten: Man plant im vordern, unteren Teil des Hauses ein Restaurant mit Sälli. Die Jungen sollen endlich ihren Raum bekommen, und der Kinderhütendienst wird hier untergebracht. Dies alles ist jedoch erst im Stadium der Planung. Fest steht, dass eine Genossenschaft die Renovation finanzmässig trägt, wobei Anteilscheine zu 500 Franken erworben werden können.

Doch, wie gesagt, alles übrige ausführlich in drei, vier Wochen.

Modfrühling auf der Forch

Wer sich gerne ohne grossen Stadtbummel mit neuen Frühlings- und Sommerkleidern eindecken wollte, dem bot sich letzte Woche auf der Forch Gelegenheit dafür.

Wie bereits letztes Jahr, organisierte Frau Marlene Wehrli in ihrem Haus an der Bundacherstrasse 4A, Forch, einen Frühlingsverkauf von Jeans, T-Shirts, modischen Blusen, Jupes, Kleidern, Blazern, Lumbers, Foulards, Kinderjeans und Pullis. In «Marlena's Gelegenheitslädeli» wurden diesmal gleichzeitig Holz-Puzzles und andere Spielsachen sowie Silberschmuck (Ringe, Ketteli und Ohrsteckerli) zum Verkauf angeboten.

Leider ist es Frau Wehrli als Hausfrau und Mutter nicht möglich, ihr Lädli über längere Zeit täglich zu öffnen. All jene aber, welche während der letzten Woche nicht dazugekommen sind, sich bei Frau Wehrli nach einer neuen Frühlings- oder Sommergarderobe umzusehen, haben noch bis Ende April die Möglichkeit, dies nachzuholen, und zwar jeden Dienstag von 14 bis 17 Uhr oder aber auf telefonische Vereinbarung. An diesen Nachmittagen steht Frau Wehrli auch gerne mit persönlicher Beratung zur Verfügung. Kinder dürfen sich unterdessen in einer Spielcke die Zeit vertreiben.

Frau Wehrli beabsichtigt, auch in Zukunft zweimal jährlich — jeweils im Frühling und im Herbst — einen Verkauf von Modeneuheiten zu starten. Falls weiterhin grosses Kaufinteresse besteht, erwägt sie sogar, ihr Lädli in Zukunft jeden Dienstag zu öffnen.

E. Seiler

Hilfe, ich bin ein Krimineller

Alle Jahre wieder flattern regelmässig die Einzahlungsscheine für die Steuern ins Haus. Ebenso regelmässig werden die bösen Vorahnungen bestätigt. Als gesetzter Bürger hat man sich jedoch damit abgefunden, dem Kaiser das zu geben, was des Kaisers ist. Nun hindert mich aber der Computer daran, diesem sehnlichen Wunsch auf ordentliche Weise nachzukommen, und zwar so:

Nachdem man sich nach der Lektüre der Steuerrechnung die Augen ausgerieben hat, kündigt man auf der Bank den zu entrichtenden Betrag. Will man das auf einen Termin tun, bei dem einem die Bank keinen Zinsabzug macht, so wird der Zahlungstermin für die Steuer mehr oder weniger überschritten.

Nun kriegt der Computer Wollust: Sein Speicher schüttet die Toleranzgrenze ins Gehirn, dieses komponiert den Verzugszins, vergleicht und — falls fündig — gibt Befehl ans Gedärm, eine neue Rechnung mit Versand- und Zahlungstermin sowie dem zu entrichtenden Betrag zu drucken.

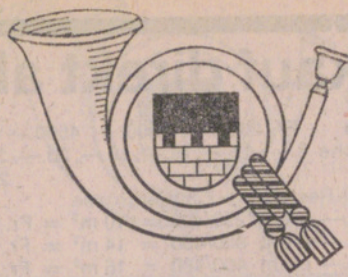
Dem Bürger jedoch, kaum hat er die Bestätigung der Banküberweisung zur Kenntnis genommen, wird kundgetan, er sei säumig und werde bestraft. Endlich verstehe ich, was Computerkriminalität ist.

P. Fischer

Vorschau

Freitag, 6. April: Generalversammlung des Natur- und Vogelschutzvereins Maur, 20 Uhr im Restaurant Freischütz, Maur.

Sonntag, 8. April: Konfirmation, Maur-Ebmatingen-Binz, 9 Uhr und 10.30 Uhr in der Kirche Maur.



Ein überzeugendes Alters- und Pflegeheimprojekt

Keine Aenderungswünsche der Gemeindeversammlung

pw. Die von rund 100 Stimmberechtigten besuchte Gemeindeversammlung vom vergangenen Donnerstag hatte nur ein Traktandum zu erledigen: Die Bereinigung der Abstimmungsvorlage vom 20. Mai 1979 betreffend Erteilung eines Beitrages von 7,46 Mio. Franken an die Gustav-Zollinger-Stiftung für den Bau eines Alters- und Pflegeheimes an der Aeschstrasse beim Schulhaus Aesch. Gemeindepräsident Dr. Hans Schweizer orientierte eingehend über die lange Vorgeschichte, die den Lesern des «Anzeigers von Uster» und der «Maurer Post» in den wichtigsten Teilen bekannt ist.

Das Projekt

Das Heim wird auf einem von Gustav Zollinger geschenkten Stück Land im «Chridler» errichtet. Architekt Hertig (Architekturbüro Hertig/Hertig und Schöch) erläuterte den zweckmässig konzipierten Bau. Im Alters- und Pflegeheimtrakt sind im dritten und vierten Obergeschoss 32-Pensionärzimmer vorgesehen. Das erste und zweite Obergeschoss beherbergt die Pflegeabteilung für 50 Patienten. In einem zweigeschossigen Altersheimtrakt werden zehn Alterswohnungen eingerichtet. Weitere Alterswohnungen sollen in andern Gemeindeteilen verwirklicht werden. Im durchgehenden Erdgeschoss sind alle Gemeinschaftsräume untergebracht (Cafeteria, Speisesaal, Mehrzweckraum, Küche, Ergotherapie, Andachtsraum usw.). Im Bau sind auch eine Abwartwohnung und mehrere Personalzimmer vorgesehen.

Die Kosten

Ueber die Kosten orientierte Gemeinderat Dr. Ernst Widmer. Die Gebäudekosten belaufen sich auf 9,679 Mio. Franken. Das Land ist mit 2,42 Mio. Franken eingesetzt (davon entfallen 2,2 Mio. auf die Schenkung von Gustav Zollinger). Mit den Erschliessungskosten, Umgebungsarbeiten, Baunebenkosten und Einrichtungen beläuft sich der ganze Kredit auf 15,77 Mio. Franken. Nach Abzug des Betrages für das geschenkte Land und des Bundesbeitrages bleiben 11,19 Mio. Franken. Davon soll Maur zwei Drittel oder 7,46 Mio. übernehmen. Einen Drittel trägt die Gemeinde Zumikon, die sich vor allem wegen des Pflegeheimes beteiligt.

Die Baufinanzierung soll über den Baufonds der politischen Gemeinde vorgenommen werden. Die Tilgung der folgenden gesetzlichen Raten wird voraussichtlich keine Probleme aufwerfen.

Das jährliche Betriebsdefizit wurde mit rund 340 000 Franken errechnet, wovon die Gemeinde Zumikon in den ersten fünf Jahren 40 Prozent übernehmen würde. Allerdings basieren die Berechnungen auf der Annahme, dass das Heim voll belegt ist, was in den Anfangsjahren kaum der Fall sein dürfte. Die Betriebskosten wurden von Robert Fassler, Winterthur, einem erfahrenen Heimleiter, ermittelt. Er war als Berater an der Versammlung anwesend.

Kritische Fragen — umfassende Antworten

Nach der eingehenden Orientierung durch Gemeinderat und Spezialisten schien es vorerst, als ob überhaupt keine Fragen mehr offen wären. Schliesslich wurden aber doch einige teils kritische, teils präzisierende Fragen an die Spezialisten gerichtet, die durchwegs überzeugend beantwortet werden konnten.

Eine gewisse Skepsis zeigte sich gegenüber den Betriebskosten. Die Personalkosten von rund 1,3 Mio. Franken für die bei voll belegtem Heim benötigten 39 Angestellten wurden als reichlich knapp erachtet. R. Fassler versicherte jedoch, dass realistische Durchschnittszahlen angenommen worden seien, was er auch anhand eines Beispiels belegen konnte. Von anderer Seite wurden die Gebäudeunterhaltskosten als zu niedrig betrachtet; doch wurde auch hier auf Vergleichszahlen verwiesen. Auch RPK-Präsident Rudolf Byland äusserte seine Zweifel, ob die Betriebskosten wirklich so niedrig gehalten werden könnten. Im übrigen stellte er sich aber überzeugt hinter das Projekt und teilte mit, dass die RPK die Baufinanzierung als gut vertretbar erachte. Auch sei die RPK der Ansicht, dass die Gemeinde ein Betriebsdefizit in der Grössenordnung von fünf Prozent ohne Steuererhöhung bewältigen könnte (das angenommene Defizit liegt zwischen 2½ und 3 Prozent).

Bauliche und rechtliche Probleme

Verschiedene Fragen betreffend Anlage und Einrichtung des Baues wurden aufgeworfen. Das Heim kommt zwischen die Aeschstrasse und die einst vorgesehene Hochleistungsstrasse Scheuren Binz zu stehen. Diese Strasse werde wohl überhaupt nicht gebaut, meinte Kantonsrat Richard Reich, Präsident der Gustav-Zollinger-Stiftung; man habe aber bei der Projektierung darauf geachtet, dass selbst bei der unerwarteten Verwirklichung der Strasse keine unzumutbaren Immissionen entstünden.

Die Bibliothek wurde im ersten Untergeschoss vorgesehen, weil sie erst nach Abschluss der Projektierungsarbeiten ins Raumprogramm aufgenommen worden sei. Ein zweites Untergeschoss wird als voll umbauter Raum vorgesehen. Verzichtet man auf den Bau, so ergeben sich Kosten für Pfählungen und andere Fundationsarbeiten. Zudem erhält man die Möglichkeit, Räume für Feuerwehr oder Zivilschutz, allenfalls auch für ein Lehrschwimmbecken, vorzusehen.

Die unschönen Liffaufbauten könnten reduziert werden, wenn man die Motoren im Keller

unterbringen würde. Dies hätte jedoch Auswirkungen auf den Komfort. Ein separater Speiselift ist nicht nötig, weil für die Verpflegung das Tablettensystem vorgesehen ist. Dafür werden Speisetransportwagen benötigt, welche mit dem Bettenlift befördert werden.

Sollte sich die Baukommission entscheiden, die Pflegeabteilung in die obersten Stockwerke zu verlegen, wäre dies vorläufig noch ohne weiteres möglich. Der Stiftungsrat ist aber der Ansicht, dass sich die Pensionärzimmer des Altersheimes zuoberst befinden sollten. Die Frage, ob für Jugendliche Lokaltitäten vorgesehen werden könnten, wird zur Prüfung entgegengenommen. Schliesslich regte alt Gemeinderat Jakob Meier an, den Gemeinderat zu ermächtigen, die notwendigen Verträge mit Zumikon betreffend Betrieb und Unterhalt des Heimes abzuschliessen. R. Reich bat jedoch, die Vorlage damit nicht auch noch zu belasten und die Kompetenz dazu bei der Gemeindeversammlung zu belassen.

So wurde denn die umfangreiche Vorlage ohne Aenderungsantrag zuhanden der Volksabstimmung vom 20. Mai verabschiedet.

Improvisationstheater in der Schule



M.F. «Zuerst bauen wir eine Maschine. Wer will das Schwungrad sein?» So beginnt Annemarie Bänziger den Theaterabend in der 3. Klasse von Dora Frei im Schulhaus Leeacher in Ebmatingen. Kreisende Arme formen das Schwungrad. Zum ersten Maschinenteil gesellen sich weitere; mit Kniebeugen, Rumpfdrehungen, Händeklatschen, wiegenden, stossenden, stampfenden Bewegungen werden sie dargestellt. Auch Lärm gehört zur Maschine. Zischende, pfeifende, dumpfe Töne begleiten die Bewegungen. Die Maschine läuft, die Schüler haben die ersten Hemmungen überwunden.

Nun kommt ein Ratespiel. Die Schüler dürfen einen Beruf, den sie gerne ergreifen möchten, pantomimisch darstellen, und die Kameraden müssen ihn erraten. Kinder mit ähnlichen Berufen schliessen sich zusammen und spielen eine selbsterfundene Szene. So werden sie allmählich ins Theaterspielen hineingeführt. Etwas vom ersten und zugleich etwas sehr Wichtiges, was sie lernen müssen, ist, still zu sein, wenn sie selber nicht gerade «dran» sind, den andern zuzuhören und zu beobachten, was auf der «Szene» vor sich geht. Laut und langsam sprechen ist ein weiteres Erfordernis, das den Kindern begreiflicherweise schwerfällt.

Nach einigen weiteren Uebungen beginnen die Schüler, Szenen aus einem Buch zu spielen, das sie in der Schule gelesen haben: «Die Kinder auf der Insel» von Lisa Tetzner. Mit Bänken, Stühlen und Tüchern wird ein Schiff gebaut, ein grosses blaues Tuch bildet das Meer. Wie macht man Wellen? Wie verhalten sich die Eingeborenen rund ums Lagerfeuer? Wie bewegt sich ein Affe? Wie geht ein Mensch auf Wassersuche? Wie drückt man Angst aus? Die Kinder erarbeiten die Szenen gemeinsam, jedes darf Vorschläge machen und seine Rolle selbst wählen. Es herrscht Mitbestimmung und dennoch Disziplin. Nach jeder Szene wird besprochen, was man hätte anders, besser machen können. Die «Schauspieler» müssen lernen, gegenseitige Kritik und die Kritik der Lehrerin ernst zu nehmen.

Frau Bänziger geht es nicht darum, dass die Schüler einen fertig vorliegenden Text auswendig lernen und ein Stück solange üben, bis es «aufführungsreif» ist. Sie sollen vielmehr improvisieren, mit Gebärden und mit der Sprache ausdrücken, was sie bewegt, interessiert, bedrückt. Gewisse Probleme, die in einer Klasse auftauchen — etwa Gruppenbildung, Aussenseitertum —, können in der szenischen Darstellung stärker zum Ausdruck als im Schulalltag und

Landwirtschaft in der Agglomerationsgemeinde

Der Winter scheint vorüber zu sein, und schon grünen die Wiesen. Die Waldarbeiten sind an den meisten Orten abgeschlossen, wenigstens was das Holzen betrifft. Jetzt ist es Zeit, wo notwendig, Neupflanzungen vorzunehmen. In Haus und Scheune sind die erforderlichen Reparaturarbeiten vorgenommen worden. Bald geht auf dem Feld die Arbeit wieder so richtig los oder ist zum Teil schon begonnen worden. Doch das niederschlagsreiche Wetter hat die Arbeiten etwas in Rückstand versetzt. An vielen Orten ist der Hofdünger (Mist und «Gülle») ausgebracht worden.

A propos Hofdünger: leider hat dieser die unangenehme Eigenschaft, einen von vielen Leuten nicht sehr geschätzten Geruch von sich zu geben. Wir Bauern möchten uns dafür einmal ganz öffentlich entschuldigen. Immerhin sind bis jetzt von diesen Gerüchen, im Gegensatz zu andern chemischen Gasen, keine gesundheitlichen Schäden bekannt. Vielleicht können in ferner Zukunft Biogasanlagen diesen Gerüchen Einhalt gebieten.

Zu den nächsten Feldarbeiten gehören das Ansäen der Aecker sowie das Ausbringen von

Kunstdünger. Der Kunstdünger, der oft als Prügelnabe für die Gewässerverschmutzung herhalten muss, ist aus der modernen Landwirtschaft nicht mehr wegzudenken. Aus zeitlichen und räumlichen Gründen kann ich hier nicht näher darauf eingehen. Immerhin, soviel kann ich versichern, Kunstdünger ist so teuer, dass kaum ein Landwirt mehr kauft und streut, als für einen normalen Ertrag unbedingt notwendig ist, und diese Menge wird in den allermeisten Fällen fast restlos von den Pflanzen aufgenommen.

Bald beginnt aber auch wieder die Grünfütterung für das Vieh, das heisst, die Tiere bekommen, statt wie im Hinter Heu und Silage, jetzt wieder frisches saftiges Gras. Die Milchkühe belohnen das meistens mit einer höheren Milchmenge. Nun, was ist eigentlich Grünfütterung? Das sind frische Stengel und Blätter, also Pflanzen ohne Steine, Erde, Holz, Papiertaschentücher und Hundekot. Alle diese Gegenstände behagen unseren Tieren gar nicht, ja sie verabscheuen sie und treten, insbesondere bei Hundekot, in einen Fressstreik. Mit der Zeit gewöhnen sich die Tiere aber langsam an dieses Futter (im Gegensatz zum Bauern) und fressen es trotzdem. Dass sie sich aber, damit gesundheitlich schaden, wissen ja diese armen Tiere nicht. Die Folge kann sein, dass sie diese Unwissenheit mit dem Leben bezahlen müssen.

Also, liebe Hundebesitzer, lasst Euren Vierbeiner dort seine Sache verrichten, wo es kein Gras hat, das heisst, wo vorhanden, im Hundewc, am nahen Waldrand oder auf ungenutzten Parzellen. Sollte es doch einmal vorkommen, dass der arme Kerl vor den genannten Orten «muss», so sollte jeder Tierliebhaber ein im Handel erhältliches Set bei sich haben und das Gemachte einsammeln und der Kehrtafelabfuhr mitgeben. Ein Bravo denjenigen Tierfreunden in der Gemeinde, die das schon praktizieren. Orientieren Sie auch Ihre Kinder.

Bitte helfen Sie alle mit, unsere Wiesen, dazu gehört auch der Rand, sauber zu halten. Kuh und Bauer danken Ihnen im voraus dafür.

Walter Fischer,
Landwirtschaftsvorstand

Die alte «Forch» erneut im Einsatz

Greifensee-Anwohner, die mit dem Verkehr auf ihrem See vertraut sind, haben in letzter Zeit erstaunt eine alte Bekanntschaft auffrischen können: Das alte Passagierboot der Schiffsfahrtsgenossenschaft Greifensee, die hölzerne «Forch», vor etwa drei Jahren ausser Dienst gestellt, ist unvermutet wieder aufgetaucht, äusserlich kaum verändert, doch sichtlich in neuem Glanze. Tatsächlich hat das altvertraute Boot eine neue Aufgabe erhalten: Es dient jetzt der Forschung.

Eine Renovation, welche den Ansprüchen der Passagierfahrt, insbesondere der Versicherung, genügt hätte, hätte sich nicht mehr gelohnt — immerhin ist das Boot rund 50 Jahre alt, für ein Holzboot ein unwahrscheinlich hohes Alter. Für die Bedürfnisse der Forschung hingegen genügt sein Erhaltungszustand wohl noch für etliche Jahre. So wurde die «Forch» dann im Sommer 1977 von der EAWAG (Eidg. Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz) angekauft, bis zum Frühsommer 1978 gründlich renoviert und der neuen Aufgabe, nämlich als Basis für Probenahmearbeiten und Messungen zu dienen, angepasst.

Als Antrieb dient heute ein kleiner Bootsdiesel von nur 20 PS Leistung, für das überaus schlanke, 11 m lange Boot aber völlig genügend. Das wichtigste Hilfsmittel für die verschiedenen Probennahmetechniken ist ein leichter, schwenkbarer, elektrisch betriebener Motorkran. Mit ihm werden die Schöpf- und Fanggeräte gefeuert (versenkt) und wieder gehoben. Die jeweilige Tiefe dieser Geräte kann an einem Zählwerk abgelesen werden, sicherer ist aber die Anzeige auf einem mobilen Echolot.

Zwar ist der Greifensee ein recht windstilles Gewässer. Da aber schon die geringste Luftbewegung genügt, um ein Boot treiben zu lassen, wird bei allen Forschungsarbeiten grundsätzlich vor Anker gearbeitet; mit einer elektrischen Winde lässt sich der 30-kg-Anker leicht bewegen. Der Strom für diese Maschinen wird in starken Batterien mitgeführt, welche im heimatischen Hafen, in der Schiffshütte in Maur jeweils wieder aufgeladen werden.

Für den Greifensee ein Novum ist, dass das Boot, als Fahrzeug der EAWAG und ETH, der Hoheit des Bundes, nämlich der Gruppe für Rüstungsdienste, untersteht und von einem Eidg. Zeughaus unterhalten wird.

Die heutigen Besitzer hoffen, das Boot, das sogar seinen angestammten Liegeplatz in der Werft der Schiffsfahrtsgenossenschaft Greifensee beibehalten konnte, noch für manche Jahre am Leben zu erhalten und damit den Verlust eines angestammten, vertrauten Gutes entsprechend lange hinauszuschieben.

Prof. H. Ambühl
(Nachdruck aus dem «ETH-Bulletin»)

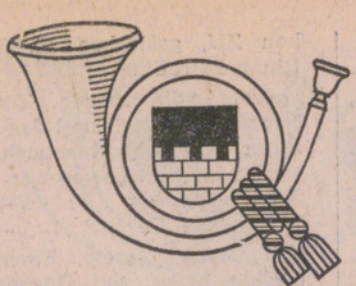
Nothelferkurs

Der nächste Nothelferkurs des Samaritervereins Maur beginnt am Dienstag, 24. April. Er dauert fünf Abende, findet jeweils Dienstag und Donnerstag um 20 Uhr in der Sanitätshilfsstelle Aesch (unter dem Schulhaus Aesch) statt und kostet 50 Franken. Anmeldeschluss ist der 20. April. Anmeldungen nimmt gerne entgegen Frau Heidi Hug, Ebmatingen, Tel. 980 15 93.

Samariterverein Maur



Aufnahmen M. Fischer



Neue Lehrer an unserer Volksschule

Im Schulhaus Aesch:



B. Bürge

R. Scholl

Ch. Sennhauser

R. Kunz

In einer Schulgemeinde mit vier Schulanlagen und über vierzig Lehrern tauchen Jahr für Jahr neue Gesichter in den Lehrerzimmern und Schulzimmern auf. Es liegt uns daran, die Eltern möglichst rasch mit diesen jungen Lehrkräften bekannt zu machen. Sie werden deshalb in dieser und in der nächsten Nummer der «Maurer Post» kurz vorgestellt.

Am meisten Lehrerwechsel sind auf das Frühjahr 1979 in Aesch zu verzeichnen. Hier begegnen wir nicht weniger als fünf neuen Namen. Frau Annemarie Griesser, die eine dritte Klasse übernimmt, ist allerdings in der Gemeinde bereits als vorzügliche Lehrerin bekannt: Seit einigen Jahren hat sie mit Erfolg an unserer Realschule ausgeholfen. Nun wechselt sie auf jene Stufe, für die sie ausgebildet ist und die ihr auch besonders am Herzen liegt.

Noch unbekannt ist den Eltern die Nachfolgerin der scheidenden Kindergärtnerin Ursula Michel, Fräulein Christina Sennhauser. Die Fotografie zeigt ihr noch jugendliches Alter, auch wenn sie uns ihr Geburtsdatum nicht angeben hat. Sie stammt aus Stäfa, wo sie schon früh ihre Liebe für die Schönheit der Natur, für die Tierwelt und — natürlich — für die Kinder entdeckte. Nach der Sekundarschule hat sie sich in mehreren Familien um die Kleinsten gekümmert, bis sie sich — nach einem Schuljahr an der Töchterchule — zum Eintritt in das Kindergartenseminar entschloss. Fräulein Sennhauser tritt in Aesch ihre erste Stelle als Kindergärtnerin an und freut sich — wie sie selber sagt — «riesig» auf die Betreuung der Jüngsten unserer Schulgemeinde.

Die vierten Klassen in Aesch (bis jetzt bei Frau Spühler und Fräulein Schaad) werden von zwei jungen Lehrkräften übernommen, die beide das Seminar Küsnacht absolviert haben. Beide sind auch 1957 geboren und für beide erfüllt sich ein beruflicher Wunschtraum: Sie haben sich zum Ziel gesetzt, eine Mittelstufenklasse an der Primarschule zu führen. Beide sind im Schulhaus Aesch auch bereits gut bekannt, haben sie doch hier mit Erfolg ihre Uebungsschule bestanden.

Fräulein Regula Scholl ist in Zürich geboren, aber in Zollikon aufgewachsen. Sie hat sich in der Schule wohl und glücklich gefühlt und schon nach den ersten Uebungslektionen am Seminar die Gewissheit gewonnen, dass ihr der Lehrerberuf zugesagen werde. Kinder sind für sie eine Welt, zu der sie sich nicht nur in der Schulstube hingezogen fühlt: Als begeisterte Hobby-Fotografin bannt sie mit besonderer Vorliebe Kinderporträts aufs Papier, wobei sie das Entwickeln und Vergrössern der Aufnahmen selber besorgt. Daneben ist Fräulein Scholl eine leidenschaftliche Sportlerin. Ihre eigentliche Domäne in diesem Bereich ist Volleyball, eine Sportart, die sie als lizenzierte Spielerin mit Ehrgeiz und Erfolg betreibt.

Aus unserer Nachbargemeinde Egg stammt Herr Ruedi Kunz, dessen ruhige, überlegene Art vielleicht auf seine bäuerliche Herkunft zurückzuführen ist: Sein Vater bewirtschaftet einen grossen Pachtbetrieb, auf dem Ruedi Kunz mit seinen fünf Geschwistern fleissig mitzuarbeiten hatte. Dennoch legte er mit Erfolg die Sekundarschule, das Seminar Küsnacht und das Oberseminar hinter sich. Seine erste Lehrstelle tritt er mit dem ausgesprochenen Willen an, seine Aufgabe möglichst gut zu erfüllen: Er will nach seinen eigenen Worten alles daran setzen, um den Erwartungen der Kinder, der Eltern und der Behörden zu genügen.

Besondere Probleme stellen sich an der in Aesch geführten Sonderklasse unserer Gemeinde. Nachdem Herr J. Ramsauer (vorübergehend) an die Realschule gewechselt hat und uns Herr A. Egli auf das Frühjahr 1979 verlässt, war es von grosser Wichtigkeit, für die Sonderklasse B eine Lehrkraft mit einiger Erfahrung zu gewinnen. Dies ist erfreulicherweise gelungen: Fräulein Beatrice Bürge war während vier Jah-

ren als Primarlehrerin und während zwei Jahren im Ausland tätig, bevor sie sich zum Besuch des Heilpädagogischen Seminars Zürich entschloss. Hier hat sie nun das erste Studienjahr bereits zurückgelegt. Sie wird Ihre Ausbildung (wie vorgeschrieben) im kommenden Jahr unter Einbezug der praktischen Tätigkeit in unserer Gemeinde abschliessen. — Für ihre Vorbereitung zur Sonderklassenlehrerin war ihr Wirken an Gesamtschulen im Zürcher Oberland und in Nufenen von grosser Wichtigkeit: Hier lernte sie mit Schülern verschiedener Begabungsgrade zu arbeiten. Sie empfand es als wichtig und schön, dass Kinder mit unterschiedlichen Voraussetzungen lernten, sich in ihrer Eigenart zu akzeptieren und einander gegenseitige Hilfe zu leisten. Solche Erfahrungen waren es auch, die sie für den Wechsel zur Sonderschule motivierten.

Während in Aesch im Lehrkörper grosse Veränderungen zu verzeichnen sind, halten sich die Lehrerwechsel in Ebmatingen in engeren Grenzen. Für die langjährige Unterstufenlehrerin Fräulein Dora Frei übernimmt Fräulein Carina Galli eine Klasse auf der Unterstufe; die bereits nach einem Jahr scheidende Fräulein Erika Schweizer wird durch Marianne Loechle ersetzt. Mit Carina Galli konnte eine Lehrerin gewonnen werden, die in unserer Gemeinde aufgewachsen ist. Ihre Jugendzeit verbrachte sie in Aesch, zusammen mit fünf Geschwistern; nach der Primarschule wechselte sie an die Katholische Sekundarschule in Zürich. Ihre weitere Ausbildung verlief normal: Nach dem Unterseminar (mit kantonalem Maturitätsabschluss) folgte das Oberseminar, wobei Carina Galli die wichtige Erfahrung der Uebungsschule in unserer Gemeinde machen durfte. — Kennzeichnend für die Einstellung dieser jungen Lehrerin zu ihrem Beruf ist die Tatsache, dass sie seit Jahren regelmässig an Herbstlagern mit cerebralgelähmten Kindern teilnimmt, zuletzt auch als Mitorganisatorin und Leiterin. Carina Galli wird sich mit ihrem frischen und heiteren Naturell zweifellos gut im jugendlichen Lehrerzimmer der Schulanlage Leeacher zu rechtfinden!

Eine der neugebildeten vierten Klassen in Ebmatingen hat Fräulein Marianne Loechle zu übernehmen. Fräulein Loechle ist in Küsnacht aufgewachsen, in einer kinderreichen Familie, in der Vater und Mutter berufstätig sind. Schon früh erwachte in ihr der Wunsch, Lehrerin zu werden: Gerne spielte sie mit den Kindern ihrer Schwester; auch betätigte sie sich mit Vorliebe als Hilfsleiterin in den Ferienkolonien ihrer Wohngemeinde. Ihre Ausbildung führte sie nach der Sekundarschule ins Unterseminar Küsnacht und von dort ins Oberseminar. Sie übernimmt in Ebmatingen (wie die meisten unserer neuen Lehrerinnen) ihre erste Lehrstelle. Fräulein Loechle ist auch sportlich sehr aktiv: Sie hat Jugend- und Sport-Leiterkurse für Wandern, Geländesport, Volleyball etc. besucht und selber Basketballkurse für Mittel- und Oberstufenschüler durchgeführt.

Die Schulbehörden wünschen und hoffen, dass sich alle jungen Lehrkräfte in Aesch und Ebmatingen gut in ihre verantwortungsvolle Aufgabe einleben und rasch einen fruchtbaren Kontakt mit Schülern, Eltern und Kollegen finden werden.

Im Schulhaus Ebmatingen:



M. Loechle

C. Galli

(Die Vorstellung der neuen Lehrerinnen und Lehrer in Maur und in der Schulanlage Looren erfolgt in der nächsten Nummer der «Maurer Post».)

Schulpflege Maur: H.U. Voser

Zwei Liegenschaftskäufe für die Kirchgemeinde

Aus den Verhandlungen der Reformierten Kirchenpflege

Auf Donnerstag, 10. Mai, soll die ordentliche Versammlung der Reformierten Kirchgemeinde Maur zur Abnahme der Jahresrechnung 1978 in den Loorensaal einberufen werden. Gleichzeitig werden die Kaufverträge für die Liegenschaft von Albert Bächtold in Aesch und für ein Haus in Ebmatingen, welches als Kirchensekretariat und als Wohnung für den neuen Gemeindeführer dienen soll, zur Genehmigung beantragt.

Wiederum unerwartet guter Rechnungsabschluss

Die Kirchengutsrechnung 1978 schliesst mit einem Einnahmenüberschuss von 93 748 Franken im ordentlichen Verkehr und Minderausgaben von 22 000 Franken im ausserordentlichen Verkehr ab. Die Ursachen für die Abweichungen vom Voranschlag liegen hauptsächlich bei den um rund 60 000 Franken höheren Steuererträgen, bei der um rund 41 000 Franken geringeren Nettobelastung durch Steuerauscheidungen und beim Aufschub der Kanalisationsarbeiten im Gerstacher auf das laufende Jahr. Die in der Rechnung 1978 enthaltenen aktiven und passiven Steuerauscheidungen entsprechen allerdings nicht dem vollen Rechnungsjahr, sonst wäre die Nettobelastung merklich näher beim budgetierten Betrag gelegen. Eine entsprechende Mehrbelastung ist im Rechnungsjahr 1979 zu erwarten.

Der Auftrag für das Kanalisationsprojekt im Gerstacher ist im Anschluss an eine Versammlung der beteiligten Landeigentümer Ende Februar an die Firma H. Müller, Forch, vergeben worden und der entsprechende Werkvertrag ist Mitte März abgeschlossen worden. Die Arbeiten sollten Mitte April beginnen und bis Ende Mai abgeschlossen sein.

Erfahrener neuer Gemeindeführer

Nachdem das Diakonenhaus Greifensee seinen Vertrag zum Einsatz eines Diakons in Maur auf den 7. April 1979 gekündigt hatte, konnte nach intensiven Gesprächen ein gut ausgewiesener Gemeindeführer mit reichhaltiger Erfahrung in Jugendarbeit, BS-Unterricht, Predigtstätigkeit, Fürsorge, Sekretariatsführung und anderem mehr gewonnen werden. Herr Schneebeli ist 37-jährig, verheiratet und Vater von drei Kindern. Von 1965 bis 1975 war er Gemeindeführer im Kanton Zürich, seit 1975 im Kanton Aargau. Sein neues Amt in der Kirchgemeinde Maur kann er im Oktober a.e. antreten. Für seine Familie benötigt Herr Schneebeli eine 5-Zimmerwohnung, dazu ein Zimmer als Kirchensekretariat. Im Einsatz für die Kirchgemeinde bringt es sowohl finanzielle als auch organisatorische Vorteile, wenn Wohnung und Amtsräum in einer geeignet angelegten Grosswohnung kombiniert werden können, anstatt für Bürozwicke eine separate Kleinwohnung zu mieten. Zur Lösung dieser Probleme hat die Kirchenpflege unter dem Vorbehalt der Genehmigung durch die Kirchgemeindeversammlung beschlossen, ein Einfamilienhaus in Ebmatingen zu kaufen, welches einen geeigneten Amtsräum bietet und im übrigen als Wohnung an Familie Schneebeli vermietet werden soll.

Kauf eines Einfamilienhauses

Die Kirchenpflege beantragt die Genehmigung des Kaufvertrags mit den Herren P. Sigris, Architekt, Maur, und H. Müller, Baumeister, Forch, betreffend das Haus im Grund Nr. 19 in Ebmatingen. Langjährige Erfahrung im Zusammenhang mit der Pfarrwohnung Forch hat gezeigt, dass die Suche nach geeigneten Mietobjekten schwierig ist. Die Lage im Grund ist zentral und leicht erreichbar. Das Haus ist das untere Eckhaus in einer aufsteigenden Fünferreihe. Vor dem Haus stehen Parkplätze für Besucher zur Verfügung. Im Erdgeschoss, gleich neben dem Eingang befindet sich ein Zimmer, das sich als Amtsräum bestens eignet. Darüber, auf zwei Stockwerke verteilt, befindet sich eine 5-Zimmerwohnung. Das Haus könnte in der ferneren Zukunft durchaus auch einmal als Pfarrhaus dienen. Sollte andererseits diese Wohnung wegen Verwirklichung anderer kirchlichen Bauten wieder überflüssig werden, dann dürfte ein Weiterverkauf keine Schwierigkeiten bieten. Solche andere Vorhaben plant allerdings die Kirchenpflege weder mittel- noch langfristig zu realisieren, denn für Gemeindegelände eignen sich Kirche und Loorenschulhaus, während für lokale Aktivitäten die Schulhäuser und Mehrzweckräume (Burg, Wettsteinhaus, Bächtoldhaus, Hafnerhausneubau etc.) ausgenützt werden sollten.

Der Kaufpreis von 475 000 Franken für das Eckhaus im Grund mit 6 1/2 Zimmern, ausbaubarem Dachgeschoss und drei Autoeinstellplätzen soll bar bezahlt werden. (Das Kontokorrentgut haben der Kirchgemeinde per 1.1.1979 beträgt 634 000 Franken.) Das Kapital von 475 000 Franken hat der Kirchgemeinde 1978 einen Jahreszins von 16 625 Franken eingebracht. Für die Benützung der 5 1/2-Zimmerwohnung wird der Gemeindeführer einen Jahreszins von 12 000 Franken bezahlen und für Heizung, Reinigung und Elektrisch des ganzen Hauses aufkommen. Mindestens einer der drei Autoeinstellplätze wird von der Kirchgemeinde zur Vermietung angeboten. Ferner entfällt die bisher für die Amtsräume des Diakons an der Stuhlenstrasse 8 geleistete Vergütung von 4800 Franken im Jahr aus dem Kirchengut, so dass sich durch den Kauf dieses Hauses gesamthaft keine nennenswerte Mehrbelastung des ordentlichen Verkehrs ergibt.

Zur Gewinnung und Erhaltung von qualifizierten vollamtlichen Mitarbeitern wird die

Kirchgemeinde zusätzlich zum Pfarrhaus Maur auch in den Gebieten Aesch und Ebmatingen je eine geeignete Wohnung mit Amtsräumen anbieten müssen. Mit dem Kauf dieses Hauses im Grund ist dieses Problem für den hinteren Berg gelöst. Auch in Aesch sind Abklärungen, hier mehr in Richtung Mietobjekte, im Gange, doch kann noch nichts berichtet werden.

«Bächtold-Stube» für kirchliche und kulturelle Anlässe

Die Kirchenpflege ist mit dem Klettgauer Mundartdichter Albert Bächtold, welcher heute — 88jährig — in Meilen wohnt — übereingekommen, sein einfaches Sommerhaus an der Tobelstrasse No. 2 in Aesch zu kaufen und dafür zu sorgen, dass die schöne, gediegene «Bächtold-Stube» erhalten bleibt und dass sie für würdige Anlässe und Gruppenzusammenkünfte zur Verfügung gestellt wird. Mit relativ bescheidenem Aufwand könnte das Haus dann mit elektrischer Heizung, Kochgelegenheit, Toiletten und Möblierung ausgestattet werden und kirchlichen und kulturellen Gruppen dienen. Für eine Discothek oder andere lärmige Aktivitäten darf es nach dem Willen von Herrn Bächtold ausdrücklich nicht verwendet werden. Der Kaufpreis beträgt 50 000 Franken zuzüglich Grundstückgewsteuer und andere Handänderungskosten zulasten der Kirchgemeinde. Auf Wunsch von Herrn Bächtold bleibt die Käuferin dem Verkäufer den Nettopreis von 50 000 Franken als zu verzinsendes Darlehen schuldig. Die Freunde von Albert Bächtold in Aesch sind hiermit eingeladen, sich an der Organisation des Ausbaus, der Möblierung und der Verwaltung des Hauses zu beteiligen.

Alle reformierten Stimmberechtigten sind freundlich zur Teilnahme an der Kirchgemeindeversammlung eingeladen, an welcher diese wichtigen Kaufgeschäfte zur Behandlung kommen werden.

K. Dressler, Kirchenpflegepräsident

Automobilisten aufgepasst!

LR. Jetzt ist es wieder so weit, dass Strassen und Trottoirs vermehrt von spielenden Kindern bevölkert sind, dazu zählen auch die Kinder, die zum ersten Mal auf dem Weg in den Kindergarten oder in die Schule sind. Bei diesen Kindern ist zu berücksichtigen, dass sie noch gar nicht an den Verkehr gewöhnt sind, im Gegensatz zu den Autofahrern, von denen man gewiss verkehrsgerechtes Verhalten erwarten darf. Trotzdem sollen, aus Rücksicht auf die Schwächeren, wieder einmal folgende Punkte, die ja zum Allgemeinwissen jedes Autofahrers gehören, in Erinnerung gerufen werden:

- Vorsicht beim Durchfahren von Wohngebieten,
 - auch erlaubte 60 km/h können zuviel sein,
 - beim Anblick spielender Kinder — und gespielt wird auch auf dem Schulweg — doppelte Vorsicht walten lassen,
 - Umfahrungsstrassen (wo vorhanden) benützen.
- Nicht einverstanden mit dem letzten Punkt wird jene Automobilistin sein, die erzählte, sie fahre in Binz prinzipiell durch das Dorf, die Atmosphäre sei menschlich-wärmer als auf der nüchternen Umfahrungsstrasse. Man kann es auch so sehen!

S'Exame isch vorbi

De Fritz chunt zur Schuel us — ja, d'Note sind guet; es Sächsi im Singe und Heue! Was brucht es no meh, er isch ja süscht gsund, und s'Läbe isch churz, und d'Wält isch so rund — worum sött me da sich nit freue. Ja, s'Läbe ischt e herti Schuel; gross Pause gits keini bim Purre. Chum isch me hinde zum Acher us, so chunt scho di anderi Fuhre. Und gits de Firabe, und dänkt me de zru gg uf Tag, uf Wuhe, uf Jöhrli, so dänkscht, jetz hani mi Arbet gmacht, und isch es au s'einzig, wo uf d'Site hesch bracht, drehscht z'friede di graue Hörli. Fritz Berger

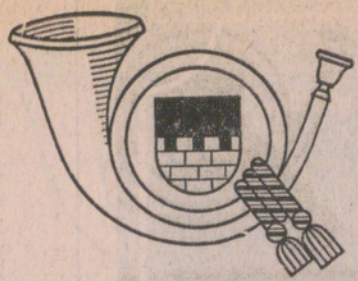
Vorschau

- Samstag, 21. April:** Herrliberger-Sammlung in der Burg Maur, geöffnet von 14 bis 17 Uhr.
- Sonntag, 22. April:** Natur- und vogelschutzkundliche Exkursion des Natur- und Vogelschutzvereins Maur, Besammlung um 7 Uhr beim Dorfplatz Maur.
- Mittwoch, 25. April:** Altersnachmittag in der Looren, das Gastspieltheater Zürich spielt: «Das Landhaus an der Heerstrasse» ein Lustspiel von A. Kotzebue, um 14.15 Uhr.
- Mittwoch, 25. April:** Die Zukunft unserer Landwirtschaft — traditionelle und alternative Formen stehen sich gegenüber, organisiert durch die Sozialdemokratische Partei Maur um 15.15 Uhr im Restaurant Freischütz.

Neue Vermittlungsstelle für sporadische Hilfeleistungen

(Mitg.) Nachdem Diakon Jürg Knoblauch seine Tätigkeit in der reformierten Kirchgemeinde Maur am 7. April beendet hat, übernimmt Frau Thalman die Vermittlungsstelle für sporadische Hilfeleistungen wie Haushalthilfe, Babysitting, Autotransporte usw. Ihre Adresse lautet: Frau Marianne Thalman-Meier, Auwisstrasse 5b, 8127 Forch, Tel. 980 16 84.

Verantwortlich für die «Maurer Post» ist die Informationsgruppe Maur: Marietta Fischer (980 05 16), Lilly Rohner, Binz (980 06 51), Esther Schiesser, Forch (980 05 66). Für Auskünfte und Anregungen können diese Telefonnummern benützt werden. Alles Schriftliche bitte an die «Maurer Post», Postfach, 8123 Ebmatingen, mit Ausnahme der Hinweise für die Vorschau, die direkt an Alfons Künin, Gemeindehaus, 8124 Maur, zu senden sind. Annahmeschluss für sämtliche Beiträge (möglichst zu 45 Anschlägen): Eine Woche vor Erscheinen.



Maurer Post

Die neuen Lehrerinnen in den Schulhäusern Pünt und Looren



Barbara Schneebeli Marlies Bosshart Christa Rütter Ann Sutter

Seit zwanzig Jahren ist Herr W. Suter ohne Unterbruch seinem Beruf als Primarlehrer nachgegangen. Während mehrerer Amtsperioden hat er in Maur unsere Mittelstufenschüler betreut. Nun wurde ihm von der Erziehungsdirektion ein wohlverdienter einjähriger Urlaub gewährt. Während seiner Abwesenheit übernimmt Fräulein Barbara Schneebeli, geboren 1958, von Herrliberg, die 4. Klasse im Schulhaus Pünt.

Fräulein Schneebeli ist ein Kind des Zürichsees: Sie stammt aus Stäfa und hat ihre Jugend in Herrliberg verbracht. An der Kantonsschule Hohe Promenade in Zürich erwarb sie die Maturität. Die intellektuelle Ausbildung an der Mittelschule suchte sie durch vielfältige Freizeitbeschäftigungen auszugleichen: Sie widmete sich dem Jazz-Tanz und dem Volley-Ball; auch genoss sie eine vielseitige musikalische Schulung (Geige, Blockflöte und Klavier). Im Anschluss an das Gymnasium arbeitete sie mehrere Wochen in einer Fabrik; dann besuchte sie Sprachkurse in Frankreich. Endlich entschloss sie sich, Lehrerin zu werden, vor allem deshalb, weil sie Kinder liebt und in ihrer beruflichen Tätigkeit unmittelbar mit Menschen zusammenarbeiten möchte. Nach dem Oberseminar übernimmt sie nun im Schulhaus Pünt ihre erste Lehrstelle.

Neben Herrn Suter ist in Maur eine weitere Lehrkraft für ein Jahr zu ersetzen: Fräulein U. Meyer, Kindergärtnerin, hat Gelegenheit sich im Ausland beruflich weiterzubilden. An ihre Stelle tritt Fräulein Marlies Bosshart, geboren 1958, aus Pfäffikon. Ihr Vorbild war die eigene Mutter; diese wirkte in ihrer Wohngemeinde am Kindergarten und weckte in ihrer Tochter Freude und Begeisterung für die Förderung von Kindern im Vorschulalter. Fräulein Bosshart trat deshalb nach zwei Jahren Diplommittelschule in das Evangelische Kindergärtnerinnenseminar in Zürich über. Nach dem erfolgreichen Erwerb des einschlägigen Diploms freut sie sich nun darauf, in Maur unseren Jüngsten musizierend, zeichnend und bastelnd die ersten Schulerfahrungen zu vermitteln.

Im Oberstufenschulhaus Looren wird im kommenden Schuljahr das weibliche Element erheblich verstärkt: Nicht weniger als drei neue Lehrerinnen halten hier Einzug. In einem Fall wird allerdings eine scheidende Kollegin ersetzt: Für Fräulein Barbara Huber (die sich weiterführenden Studien zuwendet) wird sich Fräulein Christa Rütter (zusammen mit Frau L. Frei) um die 3. Klasse der Sekundarschule bemühen. Fräulein Rütter (geboren 1948) stammt ursprünglich aus Deutschland, hat jedoch die gesamte Ausbildung im Anschluss an die Primarschule in der Schweiz absolviert. Sie besuchte von 1961 bis 1963 das Gymnasium I der Töcherschule der Stadt Zürich und studierte anschliessend bis 1971 Pharmazie an der ETH. Dann wandte sie sich der Praxis zu: Mehrere Jahre war sie Sachbearbeiterin im Reisebüro Kuoni. Erst 1975 entschloss sie sich zum Sekundarlehrerstudium an der Universität Zürich. Hier erwarb sie sich 1978 das Fähigkeitszeugnis in den sprachlich-historischen Fächern. Mit Fräulein Rütter gewinnen wir für die oberste Klasse unserer Sekundarschule erfreulicherweise eine Lehrerin, die sich über einige Lebensjahre ausweisen kann.

Besondere Umstände machen auch für unsere 1. Sekundarklasse die Anstellung einer neuen Lehrkraft nötig: Da Herr Ulrich Knobel als bewährte Stütze unserer Oberstufe vom Regierungsrat zum Halbbamtliehen Berater für junge Sekundarlehrer ernannt worden ist, wird im Schulhaus Looren eine halbe Sekundarstelle frei. Wir können sie mit Fräulein Ann Sutter besetzen, die bei uns schon einige Zeit als Verweserin wirkt und sich gut in ihren Klassen behauptet. Mit Ann Sutter ergänzen wir unseren Lehrkörper durch eine ausgesprochene Otschweizerin: Ihr Geburtsort ist St. Gallen; ihre Jugend hat sie in Arbon verbracht. Noch die erste Seminarzeit legte sie in St. Gallen hinter sich. Dann zogen ihre Eltern nach Küssnacht um, und nun erst gewann ihr Leben ein zürcherisches Profil: Am Seminar Küssnacht erwarb Fräulein Sutter die Kant. Maturität, am Oberseminar in Zürich das Primarlehrerpatent und in Horgen am Zürichsee verschaffte sie ihre erste Stelle als Lehrerin einer Primarklasse. Bald spürte sie jedoch, dass ihr die Unterstufe stofflich nicht ganz entsprach; vor allem fehlte ihr der Umgang mit den modernen Fremdsprachen. Im Frühling 1971 wendete sie sich deshalb dem Sekundarlehrerstudium zu, das sie nach 2 1/2 Jahren mit einem Studienseminar in Lausanne abschloss. Die Ausbildung zur Sekundarlehrerin hat Fräulein Sutter sehr befriedigt; nun möchte sie sich auch in der Praxis bewähren.

Frau Rosa Rietmann, die als Lehrerin der kommenden ersten Klasse in unsere Realschule eintritt, hat ihre Jugend im Kanton Aar-

Rosa Rietmann

gau verlebt: Geboren 1944 als Kind einer Bauernfamilie in Bellikon, besuchte sie die Schulen in Bremgarten und Aarau. Ihre Heirat führte sie nach zwei Jahren Lehrtätigkeit in Gebetsdorf nach Dietikon und damit in den Kanton Zürich. Hier konnte sie ihren Beruf während zehn Jahren weiter ausüben. Nach der Trennung von ihrem Mann entschloss sie sich zu einem Neuanfang an der Universität: Sie studierte Psychologie und bildete sich zur Legasthenielehrerin aus. Von 1977 bis 1979 besuchte sie das Zürcher Reallehrerseminar. Ihre Erfahrung auf der Primar- und Sekundarstufe wird ihr auch bei der Führung von Realklassen zu Gute kommen.

Schulpflege Maur: H.U. Voser

Berichtigung

In der letzten Ausgabe der «Maurer Post» wurde der Name des scheidenden Lehrers A. Engi falsch wiedergegeben. Wir bitten um Entschuldigung.

«Osterhase»

Der Kinder-Zeichenwettbewerb in der VOLG-Filiale Scheuren

Mit Interesse und Freude amtierte die Jury vor Ostern ihres Amtes: Die Fülle der Ideen war beeindruckend. Zwischen der Darstellung des simplen Hasen und weitausholender Osterhasengeschichten erstreckte sich das Feld der künstlerischen Bewältigung dieses Wundertiers. Es war nicht leicht, eine Auswahl zu treffen unter diesen klein- und grossformatigen Darstellungen. Auch die Techniken bewegten sich zwischen feiner sauberlicher Blei- und Farbstiftzeichnung bis zur grosszügigen Filzstift- und Temperamalerei. Wie sollte man bei so grosser Verschiedenheit gerecht bewerten?

Es stimmte die Jury traurig, eine Rangfolge festlegen zu müssen. Viele dieser kleinen Werke liessen sich nicht miteinander vergleichen. Hinzu kommt, dass es keine absolut objektiven Kriterien gibt, sondern nur einige Richtlinien aufgestellt werden können. Je nach der Zusammensetzung der Jury ändern diese natürlich. Deshalb ist es sehr sinnvoll, dass jedes Kind eine Anerkennung erhielt.

Die Kleinsten wurden zuerst geprüft. Diese haben noch kaum Unterricht «genossen». Sie gestalten aus einer innern Schau. Die Farbe, der Strich und die ausführenden Finger sind direkt mit dem Herzen verbunden, nur vereinzelt laufen die Striche bereits über den Verstand. Höchst selten sind in dieser Altersstufe fremde Finger mit im Spiel. Das Anpacken des Themas ist direkt, der vorgegebene Begriff wird lapidar gestaltet: Das ist der Osterhas. Punkt. Schluss.

Die 6- bis 8jährigen lernen in der Schule zeichnen. Meist mit Farbstiften. Oelkreiden zerbrechen, schmieren. Fingerfarben, Wasserfarben: Dasselbe Elend. Es ist sicher notwendig zu lernen, sauber zu zeichnen. Jedoch sicher auch nötig, dass ein junges Menschenkind ab und zu in Farbe wählen, deren Leuchtkraft erleben und sich darin austoben darf. Diese Kinder der unteren Primarschulklassen erleben den Osterhasen schon viel mehr im Bezug auf seine «Umwelt», seine «Familie», seine «Tätigkeit». Oder dann wird er als Einzelerscheinung persönlicher gezeigt und die Attribute erhalten grösseres Gewicht.

Bei den 9- bis 12jährigen herrscht die Haltung vor: So zeichnet «man» einen Osterhasen. Bereits hat sich da und dort eine bestimmte nicht mehr persönlich erlebte Sehensweise eingeschlichen. Man «erledigt» eine Zeichnung, wie man auch eine Schulaufgabe erledigt. Es stimmt nachdenklich, dass in dieser Altersgruppe ein 9jähriger die eigenwilligste Schöpfung erbracht hat.

Wie wichtig wäre es, wenn sich alle, die mit der Erziehung unserer Jugend zu tun haben, einsehen, dass wir mit der Förderung der musischen Fähigkeiten unserer Kinder den Schlüssel zu de-

Maur ein «Dorado» für Waldameisen

An der Generalversammlung des Natur- und Vogelschutzvereins wurde als neuer Präsident W. Grunauer und als neuer Obmann B. Fehr gewählt, nachdem man dem bisherigen Präsidenten W. Radovanovic für seinen Einsatz gedankt hatte. Anschliessend wurde den Anwesenden mit einer interessanten und lehrreichen Diaschau von H. U. Thomas (WWF) das Leben der Waldameisen als verkannten Helferinnen etwas näher gebracht. Der Referent wies darauf hin, wie nützlich diese kleinen Insekten für unsere Wälder sind, da sie viele Forstschädlinge vertilgen und darum mithelfen, den Wald gesund zu erhalten.

Leider wurden die schönen Ameisenhaufen in den letzten Jahren immer seltener, obwohl die Waldameisen seit mehr als zehn Jahren unter staatlichem Schutz stehen. Wie Herr Thomas aber zu berichten wusste, ist unsere Gemeinde noch ein kleines «Dorado» für die Waldameisen. Im Gegensatz zu benachbarten Gemeinden entdeckt der aufmerksame Wanderer in den Maurer Wäldern noch des öfters einen der stattlichen Haufen.

Um der mutwilligen Zerstörung vorzubeugen, die leider immer wieder vorkommt, lässt der Natur- und Vogelschutzverein diesen Sommer neben jedem bekannten Haufen eine Tafel anbringen. Darauf enthalten ist ein kurzer Hinweis auf die Nützlichkeit der Waldameisen und eine Bitte, den Nesthügel nicht zu beschädigen. Es ist zu hoffen, dass unserer Gemeinde mit dieser Massnahme die nützlichen Waldameisen weiterhin erhalten bleiben.

Martin Spiess

Vortrag über Akupunktur

M.F. In den letzten Jahren gelangte die Akupunktur, eine aus China stammende jahrtausendealte Behandlungsmethode, in zunehmendem Mass auch in der westlichen Welt zur Anwendung. Worin besteht diese Methode, für welche Krankheiten verspricht sie Besserung oder gar Heilung, welche Leiden können durch sie anders beeinflusst werden? Auf diese und viele andere im Zusammenhang mit der Akupunktur stehende Fragen wird Frau Dr. Eva Eisner, Aerztin für Allgemeine Medizin in Bauma, im Podium Maur Antwort geben. Sie hat sich in zahlreichen Kursen mit der Technik der Akupunktur vertraut gemacht und übt diese neben ihrer ärztlichen Praxis aus. In ihrem Vortrag wird sie erklären, dass Akupunktur in Verbindung, bzw. als Ergänzung zur westlichen Schulmedizin ideal sein kann, dass sie jedoch kein Allheil- oder gar Wundermittel ist, aber in gewissen Fällen wirksamer als die Schulmedizin sein kann oder ihr mindestens ebenbürtig ist. Selbstverständlich ist eine genaue Abklärung die absolute Voraussetzung, und bei Nichtbeachtung seiner Methode muss der Akupunktur ein klares Nein sagen.

Im Anschluss an den Vortrag, der am Donnerstag, 3. Mai, um 20.15 Uhr im Loorensaal stattfindet und das Interesse weiter Kreise verdient, können Fragen gestellt werden.

Wir gratulieren

L.R. Wie aus dem Gemeindehaus zu vernehmen ist, hat Herr Karl Rüttsche seine Lehre als Verwaltungsangestellter auf der Gemeindekanzlei Maur bei der Lehrabschlussprüfung mit der ausgezeichneten Durchschnittsnote 5,2 abgeschlossen. Als hervorragend ist dabei auch seine Note 6 in der Branchenkunde zu bezeichnen.

Wir gratulieren Herrn Rüttsche ganz herzlich zu seinem Erfolg!

ren harmonischen Entwicklung in den Händen halten. Wie traurig stimmt es, wenn ein 12jähriger kraftloser zeichnet als ein Kindergartenschüler, die Phantasie bereits zwischen Zäunen eingeklemmt. Der Intellekt hingegen treibt Schosse wie ein im Keller überwinterndes Geranium. In erster Linie möchte man wünschen, dass die Eltern jegliche kreative Regung bei ihren Kindern fördern und unterstützen, statt, wie es oft geschieht, darüber zu lachen oder die Beschmutzung der Kleider und Möbel zu fürchten. Wichtig auch, dass die Schulbehörden nicht aus kleinsten Ordnungsgründen die Lehrer darin behindern, in ihren Klassen die Kreativität zu pflegen. Zweifellos liessen sich durch eine positivere Haltung allen schöpferischen Bestrebungen gegenüber viele psychische Schäden vermeiden.

Es wurde angeregt, diese Veranstaltung jedes Jahr einmal durchzuführen, wobei ein nächstes Mal womöglich Zeichenblätter vom gleichen Format und entsprechend auch das gleiche Farbmateriale an die Kinder abgegeben werden, um Chancengleichheit zu erreichen. Es ist nämlich sehr viel schwerer, mit harten Farbstiften eine gute Wirkung zu erzielen als mit Kreide oder Filzstiften. Beim Einsatz von sprödem Farbmateriale tritt viel schneller Ermüdung ein, und die Frische des Ausdrucks geht mitunter verloren.

Der Verwaltung unserer VOLG-Filiale und ihren initiativen Leitern gebührt für diesen Wettbewerb herzlicher Dank.

Charlotte Germann-Jahn

In Vorbereitung: Aeschmer Frühlingsmarkt

Bestimmt haben alle Miteinwohner unserer Gemeinde den letztjährigen Frühlingsmarkt noch in allerbesten Erinnerung. Freuen wir uns also auf den 19. Mai! An diesem Tag feiert nämlich der «Aeschmer Frühlingsmarkt» sozusagen seinen ersten Geburtstag.

Seit Wochen schon sind fleissige Organisatoren der Marktgruppe am Planen, damit sich alle Marktbesucher wieder an einem reichhaltigen Verkaufsangebot erfreuen können. Geschenke aus aller Welt, allerlei Kunstgewerbliches sowie hübsche Handarbeiten warten auf ihren neuen Besitzer. Für wenig Geld wird am Flohmarktstand viel Brauchbares aus alter und neuerer Zeit angeboten. Honig, Käse, Küchenkräuter, Gemüse und Obst und — als besondere Attraktion — frische Champignons finden ganz sicher wieder begeisterte Abnehmer. Und wer freut sich wohl nicht auf frischgebackenes Bauern- und Holzofenbrot und die bereits legendären «Aeschmer Kuchen»?

Alle Hobbygärtner erwarten ein reiches Angebot an Gemüse-, Küchenkräuter- und Blumensetzlingen, Garten-, Topf- und Balkonpflanzen sowie Geranien. Es lohnt sich also, das Pflanzen noch etwas hinauszuschieben, umso mehr, als am 19. Mai dann auch die Eiseiligen Pankratius, Servatius und Bonifatius, die schon manchem frisch gesetzten jungen Pflänzchen geschadet haben, nicht mehr zu fürchten sind. Den Blumenfreunden bietet sich Gelegenheit, nebst diversen Frühlingssträussen sogar einzelne Orchideen oder kleinere Arrangements zu bescheidenen Kosten zu erwerben.

Bereits ab Marktbeginn — der Markt dauert von 9 bis 14 Uhr — kann man sich beim Wettsteinhaus mit Kaffee und Gipfeli verwöhnen lassen. Zum gemütlichen Verweilen laden ab ca. 11 Uhr Stände mit Wein und Käse, mit Maibowle und Hutzelbrot ein. Der ganz grosse Hunger nach den Strapazen des Einkaufens kann dann mit Würsten oder Spiessli vom Grill gestillt werden. Musik wird zur fröhlichen Stimmung beitragen.

Im Wettsteinhaus bietet sich zudem Gelegenheit, der Kinderkleiderbörse einen kleinen Besuch abzustatten. Ganz speziell hat die Marktgruppe auch diesmal wieder an die Kinder gedacht: Im Bastel-Atelier werden sie angeleitet zu hübschen Collagen, Material, Scheren und Kleister stehen den kleinen Künstlern zur Verfügung. Nachdem das Tauschen am letzten Markt bei den Kindern so viel Anklang gefunden hat, wird auch am 19. Mai wieder eine Tauschbörse für Spielzeug, Kassetten, Schallplatten und Comics eingerichtet.

Übrigens: Wer selber etwas verkaufen möchte, melde sich bitte so bald wie möglich bei Frau Wehrli, Bundtacherstr. 4a, Forch, Tel. 980 20 23.

Sicher wird der Aeschmer Frühlingsmarkt auch diesmal wieder zu einem Treffpunkt für jung und alt aus allen Teilen unsere weitläufigen Gemeinde, zu einem fröhlichen Stelldichein für Nachbarn, Freunde und Bekannte. E. Seiler Marktgruppe

Rekord in der Greifenseeschifffahrt

L.R. Die vom schönen Wetter begünstigten Oster-Feiertage brachten der Schifffahrtsgenossenschaft Greifensee Hochbetrieb. Bei einem Einsatz von elf Personen wurden auf insgesamt 28 Rundfahrten und täglich 9 fahrplanmässigen Querfahrten rund 3500 Personen befördert. Diesen Rekord verdankt die Schifffahrtsgenossenschaft, neben dem Wetter, ihrem schönen «Salomon Landolt», ohne ihn wäre es unmöglich gewesen, diesen Andrang zu bewältigen.

Wechsel beim Volg-Depot Bundt

M.F. Fritz Zollinger hat während rund vier Jahren den Volg-Laden auf der Forch geführt und den Umsatz während dieser Zeit erheblich steigern können. Eine grosse Kundschaft schätzte den tüchtigen, stets liebenswürdigen Filialleiter und bedauert, dass er seine Stelle vor kurzem verlassen hat, um eine neue Aufgabe beim Volg in Wolfhausen (Bubikon) zu übernehmen. Das Depot Bundt wird in Zukunft von Herrn und Frau Tarnutzer geführt werden.

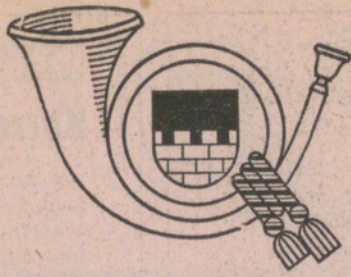
Vorschau

Mittwoch, 25. April: Altersnachmittag in der Looren, das Gastspieltheater Zürich spielt: «Das Landhaus an der Heerstrasse», ein Lustspiel von A. Kotzebeue, um 14.15 Uhr.

Mittwoch, 25. April: Die Zukunft unserer Landwirtschaft — traditionelle und alternative Formen stehen sich gegenüber, organisiert durch die Sozialdemokratische Partei Maur um 20.15 Uhr im Restaurant Freischütz.

Samstag, 28. April: Generalversammlung der Krankenkasse Helvetia, Sektion Forch, um 20.15 Uhr im Restaurant Wassberg, mit Imbiss, Spielen und Tanz.

Verantwortlich für die «Maurer Post» ist die Informationsgruppe Maur: Marietta Fischer (980 05 16), Lilly Rohner, Binz (980 06 51), Esther Schiesser, Forch (980 05 66). Für Auskünfte und Anregungen können diese Telefonnummern benützt werden. Alles Schriftliche bitte an die «Maurer Post», Postfach, 8123 Ebmatingen, mit Ausnahme der Hinweise für die Vorschau, die direkt an Alfons Kümin, Gemeindehaus, 8124 Maur, zu senden sind. Annahmeschluss für sämtliche Beiträge (möglichst zu 45 Anschlägen): Eine Woche vor Erscheinen.



Multikomponentendeponie Chalen

Im Sommer und Herbst letzten Jahres haben die Gemeindeversammlungen von Erlenbach, Fällanden, Küsnacht, Zollikon, Zumikon und Maur der Bildung eines Zweckverbandes für eine Multikomponentendeponie in der Chalen ob Ebmatigen zugestimmt. Die Delegierten des Verbandes versammelten sich erstmals Ende November 1978. Haupttraktandum waren die Wahlen. Die wichtigsten Aemter fielen Maur zu, in dessen Gebiet die Deponie zu liegen kommt. Als Präsident der Delegiertenversammlung und des Vorstandes wurde der Unterzeichnete bestimmt. Unsere Gutsverwaltung führt die Rechnung und unsere RPK kontrolliert sie. Herr Edwin Sallenbach aus Ebmatigen wirkt als Delegierter unserer Gemeinde mit.

Die Bauarbeiten sind an folgende Firmen vergeben worden: Kanalisation und Ausbau der Süssplätzstrasse an die Arbeitsgemeinschaft Hans Müller AG, Forch, und Egolf AG, Küsnacht; Vorbereitung und Abdichtung der Gruben an Walo Bertschinger AG, Zürich. Die Arbeiten haben kürzlich begonnen. Am 25. April um 16 Uhr wurde erstmals gesprengt. Die Anwohner sind vorher persönlich begrüsst oder schriftlich darüber orientiert worden. Die Sprengarbeiten unterliegen strengen Einschränkungen und dauern bis Mitte Juni. Bei Jahresende sollten alle Arbeiten beendet und die Deponie betriebsbereit sein.

J. Rohner
Gesundheitsvorstand

Sind sie wirklich Vögte?

«Schnapsvögte» werden die Inhaber der Brennereiaufsichtsstelle spasseshalber oft genannt. Nun, was ist eigentlich eine Brennereiaufsichtsstelle? Bekanntlich gibt es in Bern eine eidgenössische Alkoholverwaltung, die die Aufgabe hat, dem vom Schweizervolk am 6. April 1932 angenommenen Bundesgesetz über gebranntes Wasser und späteren Revisionen Nachachtung zu verschaffen. Auf Grund dieses Gesetzes sind die örtlichen Brennereiaufsichtsstellen geschaffen worden. Ziel des Alkoholgesetzes ist die Verminderung des Konsums von gebranntem Wasser sowie die Förderung der brennlosen Verwertung von Früchten und Obst. Um dieses Ziel zu erreichen, braucht es aber eine Kontrolle bei der Erzeugung von gebranntem Wasser. Jeder Landwirt besitzt zu diesem Zweck eine Brennkarte. Darin muss der Brennereibesitzer jeden Liter Kernobstbranntwein, Zwetschgenwasser, Kirsch etc., den er für den Landwirt erzeugt, eintragen. Der Landwirt darf diese Wasser für sich und den Betrieb gebrauchen. Allerdings bestehen hier gewisse Verbrauchsnormen; werden diese überschritten, so muss der Bauer damit rechnen, eine Verbrauchsbeschränkung auferlegt zu bekommen, d.h. er muss den zuviel verbrauchten Branntwein versteuern. Er kann aber auch gebranntes Wasser verkaufen, z.B. an die Alkoholverwaltung zu einem relativ bescheidenen Preis. Auch der Verkauf an Private ist möglich, nur muss in diesem Fall die genaue Menge in die Brennkarte eingetragen werden. Wer dies unterlässt, muss mit schweren Strafen rechnen. Auch das Verschütten unterliegt den gleichen Bedingungen.

Eine Aufgabe der Brennereiaufsichtsstelle besteht nun darin, die Brennkarten jährlich einmal zu verteilen, die abgelaufenen wieder einzuziehen, zu kontrollieren und nach Bern zu senden. Eine andere Aufgabe ist die Ausstellung von Brennermächtigungen. Jeder Private kann selbst gesammeltes Wildgewächs, Kirschen, Zwetschgen, Obst etc. brennen lassen. Er braucht dazu nur eine Ermächtigung von der Aufsichtsstelle. Mit dem Rohstoff und der Brennermächtigung kann er nach telefonischer Anmeldung in unserer Gemeinde zur Brennerei Walder, Heuberg, fahren. Die so erzeugten gebrannten Wasser sind steuerpflichtig, d.h. die Alkoholverwaltung schiekt für die erzeugte Menge eine Rechnung. Die Steuer beträgt für Kernobstbranntwein je Liter 50 Vol.-% Fr. 11.50, für Kirschen, Zwetschgen ect. 9 Franken. 50 Vol.-% entsprechen einer durchschnittlichen Stärke von gebranntem Wasser.

Ein weiteres Gebiet ist, wie schon erwähnt, die Förderung der brennlosen Verwertung. Hier kann die Aufsichtsstelle nur beratend wirken. Ein Beispiel, das sicher die Schulkinder freuen würde: wie wäre es mit der Einführung des Pausenapfels in unserer Gemeinde? Diese Anregung habe ich der Schulpflege bereits mit auf den Weg gegeben. Eine weitere sympathische Aktion wäre, wenn in den Büros (öffentlichen und privaten) Äpfel aufgestellt würden (natürlich frische saftige Schweizeräpfel). Es gibt bereits Büros, die mit gutem Vorbild vorangehen. Nichts gegen Kaffee, aber ein bis zwei Äpfel pro Tag haben sicher gesundheitlich die bessere Wirkung. Heisst doch das englische Sprichwort: «An apple a day keeps the doctor away.» (Ein Apfel im Tag hält den Doktor fern.)

Nun, dies sind einige Aufgaben der Brennereiaufsichtsstelle; es sind bei weitem nicht alle aufgezählt. Die Leiter dieser Stellen werden in mehrtägigen Kursen in Bern und Romanshorn auf ihre Aufgaben vorbereitet. In der ganzen Schweiz sind ca. 2400 Stellen, sie werden unterstützt durch Kreisinspektoren. Auf weitere Fragen gebe ich gerne telefonische oder schriftliche Auskunft.

Brennereiaufsichtsstelle 133
8127 Forch
Walter Fischer



Nun arbeiten sie wieder

Immer wieder im Frühling macht sich an Samstagen auf dem Hasenbüel in Ebmatigen ein fröhliches Werken bemerkbar. Der vom Ortsverein und von Freiwilligen gebaute Spielplatz soll den letzten Schliff erhalten: Schaukeln, Bänke, Feuerstelle, Spielhäuser und eine Hängebrücke gehören zur geplanten Ausstattung und werden wiederum in Fronarbeit hergestellt.

Um die «Fron» zu erleichtern und noch mehr Helfer anzuspornen, wird mit Verpflegung nicht gespart. Schliesslich lernt mancher beim Arbeiten und Pausenmachen seinen Dorf-Mitbewohner von anderer Seite kennen. Wer hätte zum Beispiel gedacht, dass immer mehr Frauen an der

handwerklichen Arbeit Spass finden und dafür den Samstags-Einkauf vorverlegen!

Am 7. Juli 1979 werden die Kinder ihren Spielplatz mit Geschicklichkeits-Spielen und Wettkämpfen ausprobieren können. Der Ortsverein wird an diesem Tag zur Voreröffnung einladen, auch wenn der Spielplatz bis dann noch nicht bis zum letzten Papierkorb betriebsbereit ist. In diesem Frühling wartet deshalb noch einige Arbeit vor dem Fest. Nach dem Motto «Mitmachen gilt» werden Samstags-Arbeitskräfte gesucht. Für diejenigen, die schon letztes Jahr mitgeholfen haben, noch eine wichtige Information: die Rutschbahn (sprich Knacknuss) ist fertig montiert!

Text und Bilder:
Cornelia Böhler

Die Liegenschaftskäufe der reformierten Kirchgemeinde

Nach dem Entschluss von Pfarrer Sigris, Maur zu verlassen, ist nun auch der bereits auf den Herbst verpflichtete neue Gemeindegeldhelfer von seinem Anstellungsvertrag zurückgetreten. Unter den in der Kirchgemeinde Maur jetzt gegebenen Bedingungen kommt ein Wechsel aus seiner jetzigen Gemeinde für ihn nicht mehr in Frage.

Die Kirchgemeinde muss sich demnächst entscheiden, ob sie trotzdem am Kauf des Hauses im Grund in Ebmatigen festhalten will. Mit dem Pfarrhaus in Maur und der jetzigen Pfarrwohnung Forch alleine wäre unsere Kirchgemeinde nicht in einer günstigen Lage zur Gewinnung eines guten Pfarr- und Gemeindegeldhelfer-teams. Das Haus im Grund vermag nach wie vor als Wohnung für einen Gemeindegeldhelfer oder einen Pfarrer zu überzeugen. Es wäre schade, diese potentielle Grundlage für eine bessere Zukunft wegen einer momentanen Enttäuschung nicht zu realisieren. Im Blick auf die langfristigen Bedürfnisse der Gemeinde empfiehlt deshalb die Kirchenpflege weiterhin die Genehmigung beider Kaufverträge an der Kirchgemeindeversammlung vom 10. Mai.

Für die Ref. Kirchenpflege Maur:
K. Dressler

Folkfestival Maur 79 im neuen Kleid

Am 9. Juni ist es wieder so weit: das dritte Maurer Folkfestival kann über die Bühne gehen. Aha, denkt der Leser, jetzt wird's langsam zur Tradition. Nach den Erfolgen der beiden letzten Jahre kann nichts mehr schief gehen. Aber so einfach machen sich das die Organisatoren, der Verein Folkfestival Maur, auch wieder nicht. Beibehalten wird in Maur der Umfang des Festivals, der schon durch die räumlichen Verhältnisse auf der Burg gegeben ist: Auch dieses Jahr wird mit höchstens 1000 Leuten gerechnet.

Der äusserliche Rahmen sieht anders aus als bisher: neben der Festwirtschaft werden an verschiedenen Ständen Lederwaren, Keramik etc. verkauft. Tanzworkshops und spontan auftretende Musiker auf dem Festivalgelände sorgen für eine Dezentralisation von der Hauptbühne weg. Das Programm verheisst Erstaunliches: Autorenlesungen und Theater-/Pantomimenauftritte umrahmen die Musikdarbietungen.

Die Musik selbst ist nicht nach reinen «Erfolgskriterien» ausgewählt: die Organisatoren sind bestrebt, Musiker, die an sich selbst und an ihrem Stil arbeiten, die vielleicht auch Einflüsse aus Jazz, Blues oder Klassik zeigen, zu engagieren. Das Programm umfasst u.a. Gruppen oder Einzelmusiker aus Italien, Norddeutschland, Südamerika und natürlich aus verschiedenen Gegenden der Schweiz.

Aus «Maur» soll nicht ein immer gleiches Ereignis in ausgefahrenen Bahnen werden. Der Tendenz von Folkfestivals, nach einer Zeit der Euphorie (vor drei oder vier Jahren) zu Kultstätten nicht mehr lebendiger Musik und Bräuche zu werden, will man hier entgegenwirken. Näheres zum Programm in einer der nächsten Nummern der «Maurer Post».

Jürg Fischer

Die SP zum Altersheim

Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von Maur mögen sich erinnern, dass die Sozialdemokratische Partei Maur im Januar 1975 den Projektierungskredit für den Bau eines Alters- und Pflegeheimes in Aesch/Scheuren ablenkte. Die SP war damals der Meinung, das Projekt sei für Maurer Bedürfnisse zu gross, und zudem entspreche die zahlenmässige Vertretung der Gemeinde im Stiftungsrat nicht der zu erwartenden finanziellen Beteiligung. Vor allem aber wehrten wir uns gegen die Erstellung von 25 im Altersheim integrierter Wohnungen. Diese Wohnungen, so verlangten wir, seien in den verschiedenen Ortsteilen einzurichten, damit die betagten Mitbürger möglichst lange in der angestammten Umgebung verbleiben könnten.

Nun hat uns die Entwicklung recht gegeben: Das Projekt wurde auch «höheren Ortes» als für Maur allein zu gross empfunden und von den ursprünglich geplanten 25 Wohnungen sind nur noch deren 10 vorgesehen. Grund zur Genugtuung also?

Wenn sich Vorstand und Mitglieder der SP Maur auch für die revidierte Vorlage nicht so recht zu erwärmen vermögen, so einmal deshalb, weil wir eine Reduktion des Projektes auf Maurer Bedürfnisse der Umlagerung auf zwei Gemeinden vorgezogen hätten (in der Meinung, dass die Lebensqualität im Heim mit zunehmender Grösse sinkt), dann aber auch, weil die Zahl der Alterswohnungen zwar vermindert wurde, konkrete Vorschläge aber für deren Ersatz in den anderen Gemeindeteilen (mit Ausnahme dreier geplanter Wohnungen im «Hafnerhausversatz») noch immer keine vorliegen.

In der Vorlage selbst vermissen wir Hinweise auf externe Dienstleistungen des Altersheimes (Mahlzeiten- und Wäschedienst für Betagte) und wir vertreten die Ansicht, dass man die oberen Stockwerke mit besserer Aussicht den ans Zimmer gebundenen Insassen der Pflegeabteilung zuteilen müsste. Im weiteren finden wir die jahrelange dreimal-tägliche Verpflegung der Betagten in einem Speisesaal mit 60 Plätzen eine unerfreuliche Sache. Bei allem Verständnis für notwendigerweise funktionelles im Heimbetrieb, meinen wir, dieses Problem hätte sich mit kleineren Räumen menschlicher lösen lassen.

Nun, die Würfel sind gefallen. Weitere Verzögerungen können und dürfen wir uns im Hinblick auf den dringenden Bedarf nach Alters- und Pflegeheimplätzen nicht mehr leisten. Vorstand und Mitglieder der SP Maur empfehlen Ihnen deshalb Zustimmung zur Altersheimvorlage.

SP Maur

Jan Dudesek stellt im Heimatwerk aus

E. Sch. An einer Ausstellung im Heimatwerk Zürich, wo bis zum 12. Mai verschiedene Kunstschmiede ihre Arbeiten zeigen, ist auch Jan Dudesek aus der Maurer Burgschmiede mit einigen beachtenswerten Stücken vertreten. Es sind vornehmlich Kerzenleuchter in einfacher, klarer Form, die nichts von dem Schnickschnack haben, das man sonst gerne beim Kunstschmiedehandwerk findet. Bei Dudesek wirkt das Material, das Gebilde, das aus dem Material herauswächst. Einige der Kerzen werden von ganz einfachen, hohen Haltern auf drei Beinen getragen. Häufiger jedoch zieht der Künstler den Eisenstrang spiralförmig in die Höhe wie ein Fakir seine Schlange aus dem Korb. Wie dekorativ ein nichtgeschlossener, grobgeschmiedeter Ring als Türgriff sein kann, wird einem in dieser Ausstellung bewusst. Und auch ein aus Kreisen sich erhebender, mit einer kleinen Schlange verzierter, schmiedeiserner Tischfuss unter einer hellen, runden Marmorplatte wirkt ganz besonders in seinem Material.

Konzert für die Musikschule

Am Sonntag, 6. Mai, um 16 Uhr, wird im Loorensaal zugunsten des Stipendienfonds der Musikschule Maur ein Konzert veranstaltet. Aufgeführt werden im ersten Teil klassische und romantische Kammermusikwerke. Der zweite Teil führt von Fritz Kreisler bis hin zu improvisierten Formen, die Ohr und Auge erfreuen wollen.

Die Ausführenden, zum grössten Teil Lehrer der Musikschule Maur, haben das Programm mit Einsatz und Freude vorbereitet. Wir hoffen auf zahlreiche Konzertbesucher und hoffen auch, dass

— das Zuhören so viel Vergnügen macht wie das Vorbereiten,

— die Kollekte unserem Stipendienfond gut tue.

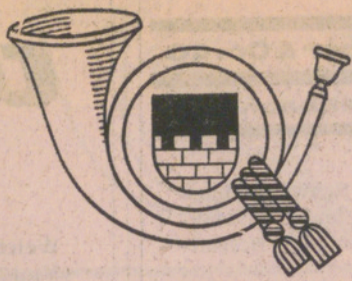
B. Schnyder

Vorschau

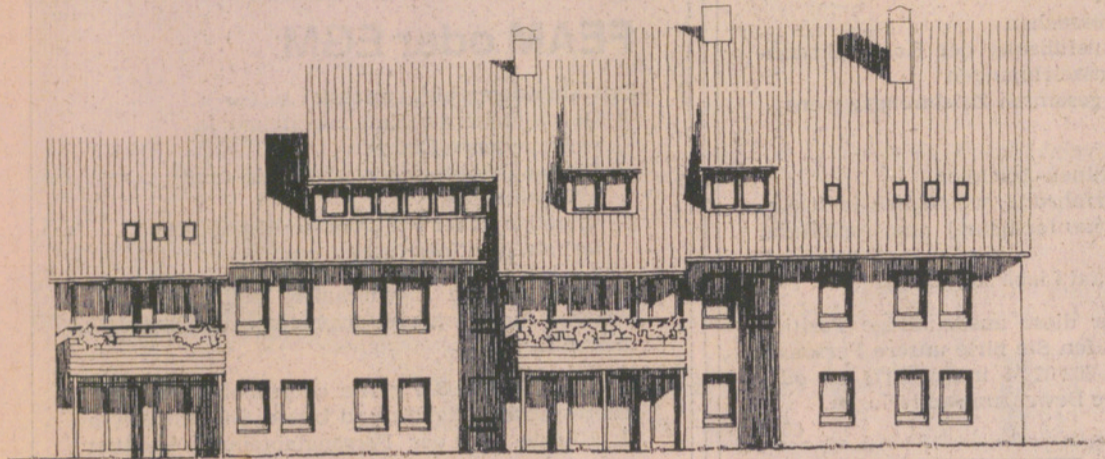
Donnerstag, 3. Mai: «Was ist Akupunktur?» Vortrag von Dr. E. Eisner, Bauma, organisiert durch das Podium Maur, um 20.15 Uhr, in der Looren.

Sonntag, 6. Mai: Konzert der Lehrer der Musikschule Maur, um 15.00 Uhr, in der Looren.

Verantwortlich für die «Maurer Post» ist die Informationsgruppe Maur: Marietta Fischer (980 05 16), Lilly Rohner, Binz (980 06 51), Esther Schiesser, Forch (980 05 66). Für Auskünfte und Anregungen können diese Telefonnummern benützt werden. Alles Schriftliche bitte an die «Maurer Post», Postfach, 8123 Ebmatigen, mit Ausnahme der Hinweise für die Vorschau, die direkt an Alfons Kümin, Gemeindehaus, 8124 Maur, zu senden sind. Annahmeschluss für sämtliche Beiträge (möglichst zu 45 Anschlägen): Eine Woche vor Erscheinen.



Das zukünftige Hafnerhaus im Dorfkern von Ebmatingen



SÜD - FASSADE

Am 27. April konnte die Expertenkommission die anonym und rechtzeitig eingegangenen Projektentwürfe für einen Neubau im Dorfkern von Ebmatingen beurteilen.

Die besondere Lage und die vielfältigen Funktionen, die der zukünftige Neubau zu erfüllen hat, stellten die Projektverfasser vor recht schwierige Probleme, die durchwegs sorgfältig und gewissenhaft angegangen wurden. Mit Befriedigung konnte festgestellt werden, dass es sich gelohnt hatte, mehrere Architekten mit einem Entwurf zu betrauen.

Der zukünftige Bau wird wiederum wie das alte Hafnerhaus eine besondere Bedeutung in Bezug auf das Ortsbild Ebmatingen einnehmen und soll auch spätere Neu- und Umbauprojekte in der näheren Umgebung günstig beeinflussen.

Der unter dem Kennwort «Tobiässler» eingereichte Entwurf gewann im Laufe der vergleichenden Beurteilung sehr rasch das besondere Interesse der Experten. Bei voller Ausschöpfung der Ausnutzungsziffer mit modernen Wohnungen und der hohen Zahl von 9 Autoeinstellplätzen entspricht die Architektur in jeder Beziehung

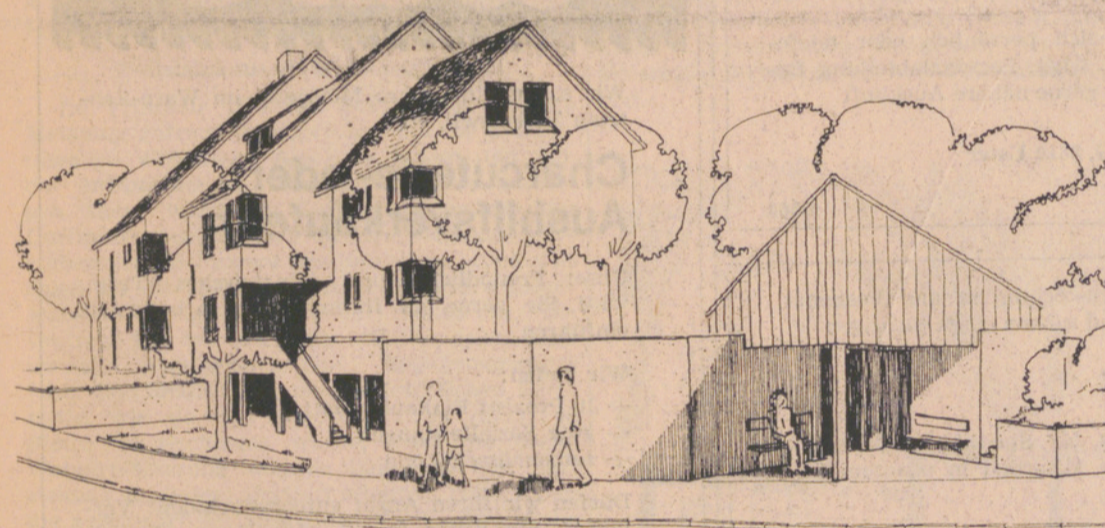
dem Ortsbild, das durch moderne Renditenbauten mehr und mehr gefährdet wird, und für alle älteren Dorfteile der Gemeinde charakteristisch ist. Der Entwurf überzeugte vor allem durch die diskrete Gliederung des Baukörpers, die feinfühlig Massstäblichkeit der Fassaden, und den Verzicht auf jede Effekthascherei romantischer oder sonstwie ortsfremder Art.

Einzelne im Expertenbericht erwähnte Einwände, wie z.B. das überdimensionierte 2. Untergeschoss, fielen nicht wesentlich ins Gewicht, weil sie bei der Weiterbearbeitung berücksichtigt werden können. Die Experten beschlossen schliesslich einstimmig, dieses Projekt dem Gemeinderat zur Weiterbearbeitung zu empfehlen.

Bei Öffnung der Verfasserkouverts wurde Architekt Peter Germann, Forch, als Verfasser des Projektes «Tobiässler» ermittelt.

Die Projekte werden vom 14. bis 18. Mai im Gemeindehaus ausgestellt. Sie können nachmittags während den Öffnungszeiten durch die Öffentlichkeit besichtigt werden.

R. Steigl, Hochbauvorstand



IKB = Kinderspielplatz «Im Baumgarten/Bachtobel»

Am 26. Mai gemeinsamer Arbeitstag

Schon im vierten Jahr werden nun auf dem Spielplatz im «Baumgarten» in Ebmatingen Hütten gebaut, wird gespielt, geschaukelt, geschrien und gerauft. Aber wie steht es mit den Erwartungen der Initianten dieses Werkes, welches in Fronarbeit und weitgehend mit privaten Spenden ausgeführt wurde? Finden sich weiterhin auch Erwachsene zu gemeinsamem Tun zusammen, damit die angrenzenden, lieblos hingestellten Wohnblöcke über die Funktion von Schlafstätten hinaus zum Lebensraum werden?

Nun, wer gelegentlich an einem schönen Samstag oder Sonntag um die Essenszeit den Familiengärten an der Stuhlenstrasse entlang spaziert, kann unverhofft wegen schallendem Gelächter zusammenschrecken, welches ihm aus einer etwas von der Strasse zurückliegenden Ecke entgegenschlägt. Getraut er sich, diesen Lauten nachzugehen, findet er eine muntere Gesellschaft, die auf Holzklötzen um eine Feuerstelle herum sitzt. Er kann gerade Zeuge einer hitzigen Redeschlacht zwischen zwei Freunden werden, welche das politische Heu nicht auf der gleichen Bühne haben, oder man wiederholt ihm die neueste Anekdote, deren Pointe so bissig war, dass noch in urtümlichen Jubellauten Ausdruck zu geben vermochten. Scheut er sich nicht, mit einer bescheidensten Sitzgelegenheit Vorlieb zu nehmen — einer hat immer noch Platz! —, so kommt er unter Umständen in den Genuss der verschiedensten Köstlichkeiten vom Grill, an welchem sich zwei schwitzende Männer ständig gegenseitig den Bratenspiess aus den Händen nehmen, da keiner dem andern ganz das «Gschpüri» fürs rechtzeitige Wenden der Bratstücke zutraut. Auch wenn man eigentlich auf dem Verdauungsspaziergang war, kann man kaum ein paar Gabeln ausgezeichneten Kartoffelsalats widerstehen und noch schwieriger dürfte es sein, auf ein Stück ofenfrischen Kuchens zu verzichten, das einem sicher zum Kaffee angeboten wird.

Die Gesellschaft mag einen recht zwiespältigen Eindruck machen: Ordentliche Hausfrauen mit sehr selbstbewusstem Auftreten, Männer mit Bärten und unzumutbarem Haarschnitt neben an und für sich anständigen Typen, leider in bedenkenlich vergammeltem Aufzug. Junge Frauen mit Wuschelkopf, in Latzhosen oder engen Jeans, Geschöpfe, in welchen man kaum die hervorragenden Köchinnen vermutete. Und erst die Kinder! Da liegen sie irgendwo im Gras und verdrücken eine Wurst, da hockt eine Gruppe mit Kartontellern voll Salat wie Aeffchen auf dem Dach des Materialschuppens, da buddeln sich einige im einmalig grossen Sandhaufen ein und geniessen so, was noch an Most in ihren Bechern übriggeblieben ist. Plötzlich überfällt eine johlende Indianerbande die friedlich ums Feuer versammelten Väter, welche die frechen Anrempelungen der Sprösslinge mit noch unverschämteren Antworten quittieren und sich auf eine riesige Keilerei einlassen.

Was sind das für Leute?! Ganz einfach: die Nachbarn, welche hier Erholung vom alltäglichen Stress finden, Kraft und Anregungen für ihre beruflichen Aufgaben tanken. Sie wirken nur deshalb so fremd, weil sie auf die in ihrer gesellschaftlichen Stellung erwarteten Statussymbole verzichten und auch das entsprechende Rollenverhalten abgelegt haben. Aber nimmt wirklich das ganze Quartier daran teil, oder ist es ein exklusiver Klub, zu welchem man nur mühsam Zugang findet? Diese Frage stellen wir uns selbst immer wieder.

Das jahrelange Erleben einer solchen Gemeinschaft lässt einen gerne vergessen, wie man selbst vor zehn Jahren ins Quartier kam: froh um eine einigermassen günstige Wohnung in Stadtnähe, stolz auf die neu eingerichteten Zimmer, welche man seinen Verwandten und Bekannten zeigen konnte. Erst mit der Zeit, meist durchs Heranwachsen der Kinder, kam man darauf, dass Wohnen noch lange nicht gleich-

Aufruf zur Schirmbildaktion 1979

Am 21. und 22. Mai 1979 steht in unserer Gemeinde wieder der Schirmbildwagen in Aktion. Nähere Informationen darüber vermittelt eine Orientierungsschrift, die Mitte Monat mit Anmeldekarten an alle Haushaltungen verteilt wird.

Was will die Schirmbildaktion?

Die Aktion dient der Entdeckung von Krankheiten der Brustorgane, vor allem der Tuberkulose. Sie ermöglicht dadurch eine Behandlung im besonders wichtigen Frühstadium gefährlicher Krankheiten.

Was ist ein Schirmbild?

Die Schirmbildaufnahme ist ein kleines Röntgenbild, auf welchem der Arzt feststellen kann, ob die Brustorgane normale, verdächtige oder krankhafte Befunde aufweisen.

Wer innert Monatsfrist nach der Aufnahme nicht benachrichtigt wird kann annehmen, dass sein Schirmbild normal ist.

Blutdruckmessung in Kombination mit dem Schirmbild

Erstmals wird gleichzeitig mit der Schirmbildaktion auch der Blutdruck gemessen. Die Kombination ist deshalb wertvoll, weil Herzgrösse und Herzform vom Blutdruck beeinflusst werden; das Schirmbild und die Blutdruckmessung ergänzen sich daher gegenseitig.

Wer soll an der Aktion teilnehmen?

Es sind alle Einwohner ab dem 13. Altersjahr zur Teilnahme eingeladen. Die Angehörigen grösserer Betriebe, sowie die Oberstufenschüler werden kollektiv eingeladen.

Anmeldekarte bitte vorher mit den Personalien ausfüllen und an den Schirmbildwagen mitbringen.

Die Schirmbildaktion ist für alle Teilnehmer kostenlos. Gesundheitsbehörde Maur

bedeutend mit zu Hause sein ist, dass man erst zu verwurzeln beginnt, wenn man in engere Beziehung zu seiner nächsten Umgebung tritt.

Damit solches möglich wird, braucht es immer wieder Mut, auch von uns, den Nachbarn anzusprechen, ihm Hilfe in kleinen Verlegenheiten anzubieten und um welche zu bitten. So sind wir jederzeit um alle froh, die sich einmal an einer «Ufruumete» beteiligen, beim Sägen von Brennholz helfen oder sich fürs anstrengende Rasenmähen zur Verfügung stellen. Solche Arbeiten lassen sich periodisch erledigen. Wir laden deshalb alle Nachbarn auf Samstag, 26. Mai, zu einem gemeinsamen Arbeitstag ein. Wenn uns nur das Wetter nicht auch dann wieder einen bösen Streich spielt!

Drittklässler bauen Kasperlihaus

Denn während ich diesen Bericht schreibe, sollte auf dem Spielplatz eine besondere Aktion stattfinden: Fräulein Heiz hat mit ihren Schülern übers Handwerk gesprochen und die ausgezeichnete Idee gehabt, die Eltern ihrer Klasse zur Mitarbeit ins Schulhaus einzuladen. Nur drei Paare haben dem Aufruf Folge geleistet. Dank grossem Einsatz kommt es nun trotzdem zu einem erfahrungsreichen Erlebnis für die Drittklässler. Urs De Polo hat als Architekt das reizende Projekt eines Kasperli-Spielhauses ausgearbeitet, an dessen Bau sich alle Drittklässlerinnen und Drittklässler unter der kundigen Leitung von Peter Rüedi mit eigener Hand beteiligen werden. Am Samstag, 12. Mai, wird das Wetter hoffentlich wieder besser und der Boden trocken sein, so dass das Bauen erst recht zum Vergnügen wird. Wir sind alle gespannt auf das fertige Werk und freuen uns wenn möglichst viele Eltern nicht nur schnell einen Blick über den Zaun werfen, sondern am Mittag beim Aufrichtemahl mithalten werden. Elisabeth Stadler-Roffler

Besuch der Bührle-Stiftung

M.F. Für den kommenden Freitag, 11. Mai, um 14 Uhr, lädt das Podium Maur zu einem Rundgang durch die Bührle-Stiftung an der Zollikerstrasse 172 in Zürich ein. Viele Kunstfreunde haben dieses Museum noch nie besucht und werden deshalb gerne die Gelegenheit ergreifen, unter kundiger Führung wichtige Werke dieser bedeutenden Bildersammlung kennenzulernen, in der neben alten holländischen Meistern vor allem die französische Malerei vertreten ist. Ausgestellt sind u.a. hervorragende Gemälde von Corot, Cézanne, Renoir, van Gogh, Degas, Utrillo, Vlaminck und Rouault, auf denen nach einer allgemeinen Einführung in die Sammlung das Hauptgewicht der etwa einstündigen Führung liegen wird.

Muttertagskonzert der Musikgesellschaft

Das traditionelle Muttertagskonzert findet am Sonntag, 13. Mai, im Burghof statt. Der Feldgottesdienst, an dem die Musikgesellschaft mitwirkt, beginnt um 10 Uhr, das eigentliche Konzert um 11 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet der Feldgottesdienst unter Mitwirkung der Musikgesellschaft in der Kirche Maur statt.

Unser langjähriger Vereinspräsident Kurt Heiz hat sein Amt nach zehnjähriger Tätigkeit an der letzten Generalversammlung zur Verfügung gestellt. Für seine grosse Arbeit und seinen unermüdlichen Einsatz möchten wir ihm an dieser Stelle nochmals recht herzlich danken. Zum neuen Präsidenten wurde August Schirl, Pfaffhausen, gewählt. Musikgesellschaft Maur

Bibliothekarin gesucht

Frau Stalder, unsere bewährte Leiterin der Ausgabestelle Leacher, verlässt Ebmatingen vor den Sommerferien. Wir suchen deshalb auf Anfang Juni/Juli, eventuell auch später, eine neue Bibliothekarin als Nachfolgerin, die mit Jugendliteratur und Kinderbüchern vertraut ist und Freude am Lesen hat. (Belletristik, klass. Literatur, Sachbücher)

Wir erwarten sowohl eine gewisse Erfahrung als auch Freude im Umgang mit jugendlichen und erwachsenen Lesern. Nähere Angaben über das Arbeitsgebiet, Arbeitszeit und Ausgabebereiche erfahren Sie bei Frau Stadler oder bei Frau Reimann, Präsidentin der Bibliothekskommission. Schriftliche Bewerbungen mit Angaben über die bisherige Tätigkeit sind möglichst bald zu richten an: Frau D. Reimann, Hubrain 24, Maur.

Für die Bibliothekskommission:
Ursula Brändli

Katholischer Gottesdienst in Maur am 20. Mai

Unternehmungslustige Schwerzenbacher machen sich am Sonntag, 20. Mai, wieder auf den Weg nach Maur — zu Fuss oder mit einem Fahrzeug (mit oder ohne Motor!). Wie die letzten beiden Male wird es eine frohe Gesellschaft sein, die am Sonntagmorgen in der ansprechenden Maurer Dorfkirche den Gottesdienst feiert.

Auch die Maurer Katholiken sind zu dieser Messfeier eingeladen, die um 8 Uhr beginnt. Wir versammeln uns zum Gottesdienst, auch wenn die Wanderung resp. Fahrt wegen ungünstiger Witterung abgesagt werden muss.

Herzlich willkommen beim Gottesdienst am 20. Mai!

Kath. Pfarramt Dübendorf
Hermann Bruhin, Vikar

Neuer Nothelferkurs

Die zahlreichen Anmeldungen für den jetzt laufenden Nothelferkurs (NHK) erfordern nicht nur die Durchführung des Kurses in Doppelklassen, sondern auch die Planung eines weiteren NHK in allernächster Zeit.

Der Beginn dieses neuen Kurses, für den noch einige Plätze frei sind, ist nun auf Dienstag, 22. Mai, festgelegt. Wie immer dauert er fünf Abende, jeweils Dienstag und Donnerstag um 20 Uhr, in der Sanitätshilfsstelle Aesch (unter dem Schulhaus Aesch) und kostet 50 Franken. Anmeldeschluss ist der 18. Mai. Anmeldungen nimmt gerne entgegen: Frau Heidy Hug, Ebmatingen, Tel. 980 15 93.

Samariterverein Maur

Was hat die SVP Maur mit der Fischzucht zu tun?

Am nächsten Samstag, 12. Mai, führt die SVP Maur ihren traditionellen Parteausflug durch. Das Ziel der Exkursion ist die Besichtigung der

Kantonale Fischzucht in Greifensee

Der Vorstand der Schweiz. Volkspartei Maur freut sich, wenn an diesem Ausflug neben den Parteimitgliedern und deren Familien auch Neuzuzüger der politischen Gemeinde Maur und/oder weitere Interessenten für unsere Partei zahlreich teilnehmen würden.

Wir treffen uns alle am Samstag ab 13.15 Uhr am Schiffsteg der Salomon Landolt in Maur.

Programm:

Abfahrt Schifflände Maur: 13.30 Uhr
— Besichtigung der Kantonalen Fischzuchtanstalt, anschliessend
— Rundgang durchs Städtli Greifensee mit einem Mitglied der SVP Greifensee
Abfahrt in Greifensee 17 Uhr
Ankunft in Maur um ca. 17.30 Uhr.

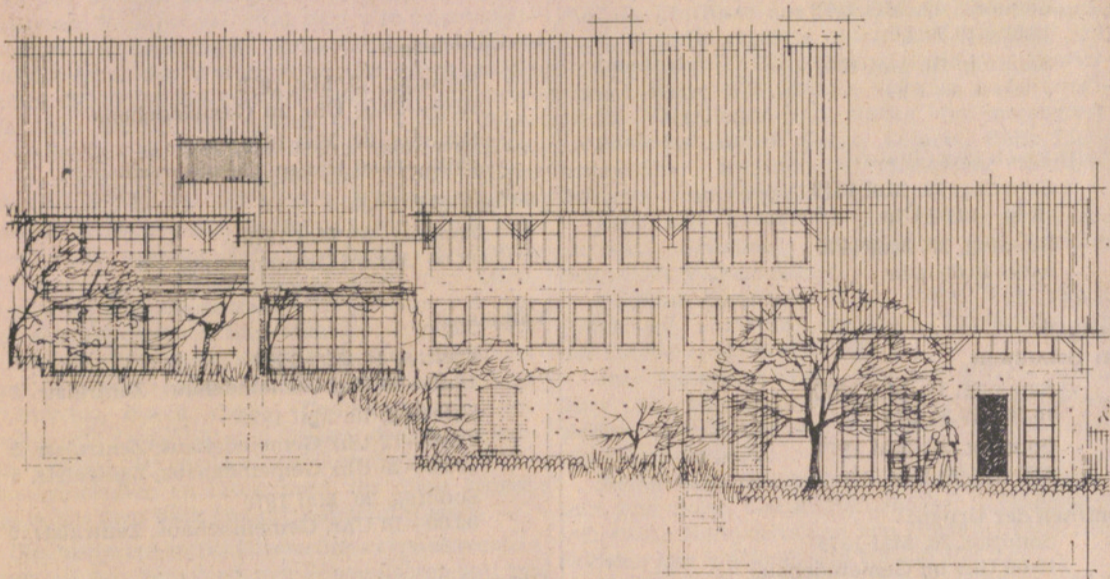
Wir von der SVP freuen uns auf eine zahlreiche Teilnahme. Den Neuen unter uns wird Gelegenheit geboten, in zwangloser Art und Weise die Kontakte zu einzelnen Mitgliedern zu vertiefen, und, wer weiss, vielleicht hilft der Ausflug mit, ein oder zwei neue Mitglieder an Land zu ziehen, die sich im Kreis der SVP wohl fühlen und durch ein offenes Gespräch den Eindruck gewinnen, dass ihre mittelständischen Interessen von der SVP voll wahrgenommen werden.

Christian Grünig

Vorschau

Donnerstag, 10. Mai: Versammlung der Ref. Kirchgemeinde, um 20.15 Uhr im Loorensaal.
Freitag, 11. Mai: Führung durch die Bührle-Stiftung, mit dem Podium Maur. Besammlung um 14 Uhr, Zollikerstrasse 172, 8008 Zürich.
Sonntag, 13. Mai: Im Burghof Maur: Muttertagskonzert der Musikgesellschaft und Gottesdienst, um 10 Uhr. Bei schlechter Witterung in der Kirche. Anschliessend Erfrischungen.
Im Singsaal Aesch: Muttertags-Zmorge ab 10 Uhr im Rahmen der Forchgottesdienste.
Mittwoch, 16. Mai: Glassammlung in der ganzen Gemeinde ab 7 Uhr.

Wettsteinhaus Aesch — Begegnungsstätte für jung und alt



Geplante Südfassade nach Umbau und Restauration

Lage und Besitz

Das Wettsteinhaus liegt an der Einmündung der Bundstrasse in die Aeschstrasse in Aesch und gehört der Gemeinde Maur. Das Gebäude ist für das Aeschmer Ortsbild von Bedeutung und soll deshalb erhalten bleiben und einer umfassenden Renovation unterzogen werden.

Entstehung und Verwendung

Das ganze Gebäude besteht aus zwei aneinander gereihten Wohnhäusern mit beidseitig angebauten Scheunen. Die beiden Hausteile sind im Jahre 1721 entstanden. Der in Holz gebaute Teil ist seit 1898 nicht mehr bewohnt und baufällig geworden. Das Wohnhaus mit der grossen schönen Stube wurde von der Familie Wettstein im Jahre 1974 verlassen. Bis vor zwei Jahren war dieser Teil noch von Gastarbeitern bewohnt. Der Ortsverein Aesch-Scheuren-Forch hat diese Räume etwas zurecht gemacht und seither für Sitzungen des Ortsvereins und der Parteien, für Kleiderbörse, Bastelkurse, Kinderhort, Jugendklub, evtl. Jugendgruppe, private Anlässe und Märkte ausgenutzt.

Wettsteinhaus als Quartierzentrum

Im Frühjahr 1977 hat der Ortsverein eine Meinungsumfrage durchgeführt, um die Bedürfnisse im Wohnraum Aesch zu klären und sich ein entsprechendes Langzeitprogramm zuzulegen. Dabei wurde im Zusammenhang mit der Dorfmittenplanung auch das Wettsteinhaus miteinbezogen. 85 Prozent der Befragten haben sich dabei für die Erhaltung dieses Gebäudes ausgesprochen. Ausgehend von der Auswertung der Umfrage hat der Ortsverein ASF realisiert, dass unserem Wohnbereich eine Begegnungsstätte fehlt. Zur Realisierung einer erfolgreichen Dorfmitte, wie sie von H. Müller und Adam de Stoutz vorgeschlagen wurde, muss die breite Wohnbevölkerung unseres Bereiches eine Beziehung zu diesem Dorfteil erhalten. Dazu sollen die gegenwärtigen Aktivitäten im Wettsteinhaus und die Märkte beitragen. Aus dieser Sicht ist die Idee entstanden, das Wettsteinhaus als Quartierzentrum auszubauen als Bindeglied zu der projektierten Dorfmitte.

In sorgfältiger Planung und vielen Diskussionen innerhalb des Vorstandes des Ortsvereins ASF, der Behörden, Kirchenvertreter, Jugendorganisation und Bewohnern entstand das Raumprogramm, welches die wesentlichen Bedürfnisse zu decken versucht. Es sind dies Restaurant, Säali, Werkraum Ortsvereinsstube, Wirtewohnung, Kinderhort, Jugendraum, Atelier und Raum für Kleiderbörse. Das ausgearbeitete Projekt geht davon aus, dass die Aussenkonturen erhalten bleiben.

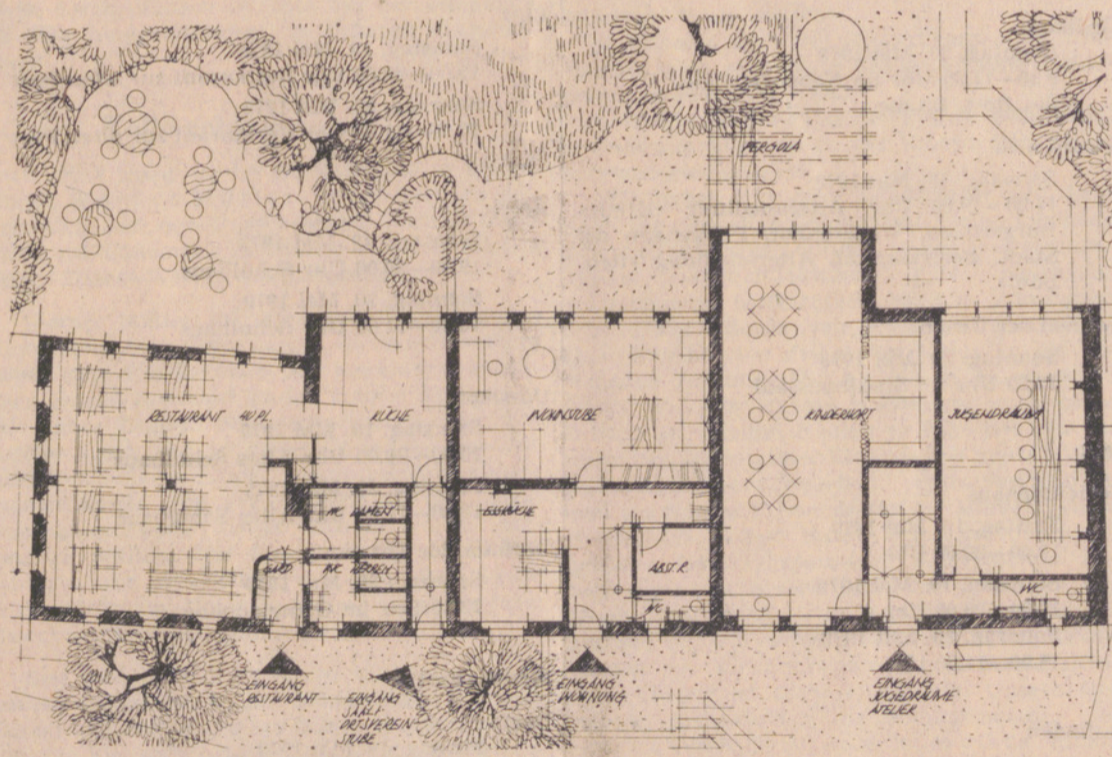
Restaurant und quartierbezogene Räume

In der Umfrage haben sich 268 Familien für ein Restaurant oder Café ausgesprochen. Dies stellt ein Bedürfnis eines jeden Dorfteiles dar. Deshalb ist im unteren Teil zur Aeschstrasse hin ein kleines Restaurant mit 40 bis 50 Plätzen eingeplant. Steinböden, Holz, natürliche Materialien sollen dem künftigen Gast eine behagliche Atmosphäre vermitteln. Aus der gut eingerichteten Küche sollen dem Gast einfache und kostengünstige Mahlzeiten serviert werden können.

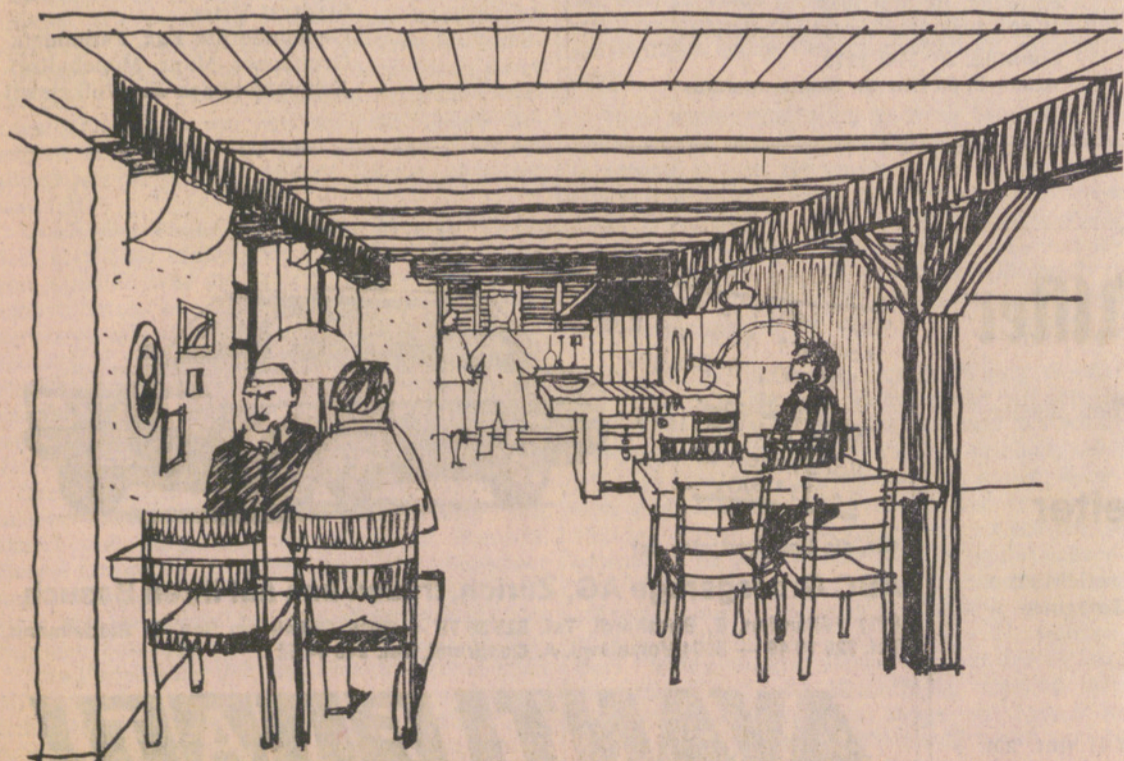
Im Dachgeschoss dieses Gebäudes ist ein kleiner Mehrzwecksaal mit angegliedertem Sitzungszimmer, welches auch als Kleinbühne zu verwenden ist, vorgesehen. Diese Räume sind für gesellschaftliche Anlässe gedacht und auch durch das Restaurant benutzbar. Ein gut beleuchteter Werkraum für Bastelarbeiten und eine kleine Ortsvereinsstube in luftiger Höhe umfassen die quartierbezogenen Räume.

Hausteil

Im Zwischenteil ist die heutige Gliederung beibehalten worden und könnte deshalb, ohne zu grosse Veränderungen, restauriert werden und als schöne Wohnung, z.B. als Wirtewohnung dienen.



Grundriss des Erdgeschosses



Perspektive Restaurant

Jugendraum, Kinderhort, Atelier

Dringend wird von der Jugend und von 228 Familien ein Raum für die Jungen erwartet. Der Ortsverein ASF ist der Meinung, dass man diesem Problem nicht ausweichen darf. Die Jungen haben einen eigenen Raum nötig, den sie selber gestalten und ausbauen können. Es ist wichtig, dass dieser Raum im Wohnbereich ist, und dafür ist das Wettsteinhaus geeignet. Massnahmen zur Schallsolation wird Aufgabe des Verantwortlichen und des Ortsvereins ASF sein.

Neben dem geplanten kleinen Kinderhort sind im 1./2. Stock zwei Ateliers für stilles Gewerbe vorgesehen. Diese sollen einerseits als zusätzliche Kostenträger dienen, andererseits aber mithelfen, in diesem Bereich auch am Tag Aktivitäten zu erhalten. Regen Zuspruch findet zur Zeit der Kinderhort. Deshalb soll dafür im neuen Gebäude ein entsprechender Bereich reserviert werden. Im Keller ist Raum vorgesehen, um die Kleiderbörse und die Utensilien des Ortsvereins wie Marktstände usw. unterzubringen.

Das Wettsteinhaus wird im Umbau so konzipiert, dass es bei Bedarf möglichen anderen Verwendungszwecken zugeführt werden kann.

Genossenschaft Wettsteinhaus Aesch

Um das beschriebene Vorhaben finanzieren zu können, schlägt der Ortsverein ASF vor, dass die Gemeinde die Liegenschaft im jetzigen Zustand einer zu gründenden Genossenschaft Wettsteinhaus Aesch abgibt. Die Gemeinde würde dadurch selber Genossenschafter. Bereits liegt dafür ein Statutenentwurf vor.

Der Ortsverein ASF wird für die Genossenschaft durch Anteilscheine und Schenkungen ein Kapital erarbeiten, welches mit Anteilscheinen von Institutionen wie Kirche, Handwerker, Vereine und Parteien bis ca. 30 Prozent der Umbaukosten decken kann. Die restlichen Aufwendungen sind in einer 1. Hypothek abzuschliessen, welche nicht zu amortisieren ist. Der Ortsverein geht davon aus, beim Bau einen wesentlichen Beitrag im Frondienst zu leisten durch Mitglieder, Jugendliche und kommende Mitglieder der Genossenschaft. Zins für Anteilscheine und 1. Hypothek sollen durch die Rendite der Liegenschaft gedeckt werden. Dazu liegt eine detaillierte Berechnung vor, die nach Einholung der Offerten von den einzelnen Handwerkern überarbeitet wird. Diese Rechnung zeigt eine kostendeckende Nutzung, trotz verschiedenen nicht kostentragender Bereiche, wie Bastelraum, Jugendraum, Ortsvereinsräume. Der Ortsverein ASF ist zuversichtlich, dass nach dem Umbau die Liegen-

schaft kostendeckend betrieben werden kann und geht davon aus, dass die Gemeinde, welche bei Verwirklichung dieses Projektes kostenlos eine wesentliche Bereicherung des Gemeinschaftslebens erhält, diesem Projekt zustimmt.

Weiteres Vorgehen

Nach Erreichen eines gezeichneten Kapitals von ca. 250 000 Franken wird der Ortsverein der Gemeinde einen Abtretungsantrag an die zu gründende Genossenschaft Wettsteinhaus beantragen. In den kommenden Wochen werden Ortsvereinsmitglieder Einwohner der Gemeinde Maur besuchen und Beitrittserklärung und Zeichnungsschein unterbreiten. Wir laden Sie herzlich ein, diesem Projekt die Unterstützung zu widmen.

Wer sich für den Beitritt zur Genossenschaft Wettsteinhaus Aesch interessiert und einen Zeichnungsschein erhalten möchte, melde sich bitte bei einem der Unterzeichneten.

Für den Ortsverein Aesch-Scheuren-Forch:

Jean-Pierre Wartmann, Maiacherstrasse 29, 8127 Forch, Tel. 980 04 31.

Heinrich Marti, Aeschstrasse 13, 8127 Forch, Tel. 980 13 47

Planungsfragen erneut aktuell

Ein Orientierungsabend am 7. Juni

W. S. Im Zusammenhang mit der Ausarbeitung des regionalen Gesamtplanes werden Entschiede gefällt, die auch für unsere Gemeinde wichtig sind. Beachtung verdient vor allem die künftige Gestaltung des Verkehrsplanes, denn darin werden die Führung und der Stellenwert projektierte Strassen von regionaler Bedeutung festgelegt. Aus Maurmer Sicht konzentriert sich das Interesse auf die im kantonalen Gesamtplan enthaltene neue Verbindung Hegnau—Fällanden—Binz—Zollikerberg, mit deren Projektierung 1980 begonnen werden soll. In den primär betroffenen Gemeindeteilen Binz und Ebmatingen ist die Diskussion bekanntlich bereits voll im Gang, wobei auch Varianten für eine Süd- und eine Nordumfahrung im Gespräch sind.

Der Neubau der Achse Hegnau—Zollikerberg mit Anschluss an die für eine fernere Zukunft vorgesehene Südumfahrung Zürichs wird indes auch für die übrigen Gemeindeteile nicht ohne positive und negative Auswirkungen bleiben. Deshalb gewinnt auch die Frage an Gewicht, ob und wann allenfalls weitere Teilstücke der seit langem geplanten neuen Strasse Scheuren—Aesch—Ebmatingen—Binz—Pfaffhausen verwirklicht werden könnten.

Noch ist nichts endgültig entschieden. Der regionale Gesamtplan wird im Herbst aufgelegt, wobei alle interessierten Bürger während 60 Tagen Gelegenheit haben werden, Einwände geltend zu machen. Damit die Diskussion auf sachlicher Ebene stattfinden kann, hat die Planungskommission beschlossen, am 7. Juni im Looren-Saal einen Orientierungsabend durchzuführen, an dem neben den Gemeindebehörden Planungs-Experten und Vertreter der kantonalen Baudirektion Red und Antwort stehen werden.

Frage-Maur

Für wen sind die Schulanlagen da?

In erster Linie natürlich für die Schüler, das ist ja klar, aber es sind doch so viele Vereine und Gruppen, die auf die Benützung von Turnhallen und Uebungsräumen angewiesen sind. Diesen wird zum Teil ein regelmässiger Trainingsbetrieb verunmöglicht, weil bei Schullerferien und Militäreinquartierungen die Schulanlagen geschlossen sind. Das ist auch der Fall vor hohen Feiertagen, wie jüngst vor dem 1. Mai. Aus all diesen Gründen konnte beispielsweise eine Frauenturngruppe, die ihre Turnstunden in der Turnhalle Maur absolviert, seit anfangs Jahr erst an 8 von 17 Montagen turnen! Es ist mir bewusst, dass die Belastung der Schulanlagen-Abwarte sehr gross ist, ich frage mich aber, ob mit einer andern Auslegung der Reglemente nicht eine bessere Ausnutzung der Schulanlagen möglich wäre.

L. Rohner

Aeschmer Markt

Nicht vergessen: Am 19. Mai von 9 bis 14 Uhr findet beim Wettsteinhaus Forch der Aeschmer Frühlings-Markt statt.

Marktangebot: Gemüse-, Küchenkräuter- und Blumensetzlinge, Garten- und Balkonpflanzen, Geranien, Schnittblumen, Orchideen, Gemüse, Obst, frische Champignons, Honig, Eier, Käse, Bauern- und Holzofenbrot, Kuchen, allerlei Kunstgewerbliches, Handarbeiten, Geschenke, Spielsachen, Schmuck, Flohmarkt und anderes mehr.

Zur Stärkung: Ab Marktbeginn Kaffee und frische Gipfel, Aeschmer Kuchen, ab 11 Uhr Bratwürste, Savelats und Spiessli vom Grill, Wein und Käse, Maibowle und Hutzelbrot.

Für die Kinder: Anleitung zu Collagen; Material, Scheren und Kleister stehen zur Verfügung. Tauschbörse für Spielzeug, Kassetten, Schallplatten und Comics.

Mitzubringen: Freunde und Bekannte, gute Laune und riesige Einkaufstaschen!

Marktgruppe: E. Seiler

Vorschau

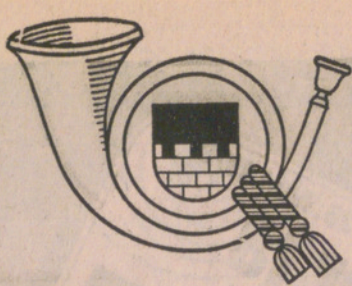
Samstag, 19. Mai: Vortragsübungen der Genossenschaft Musikschule Maur, um 14.30 und 20 Uhr in der Looren.

Samstag, 19. Mai: Frühlingsmarkt des Ortsvereins Aesch-Scheuren/Forch ab 9 Uhr beim Wettsteinhaus Aesch.

Samstag, 19. Mai: Herrliberger-Sammlung in der Burg Maur, geöffnet von 14 bis 17 Uhr.

Sonntag, 20. Mai: Natur- und Vogelschutzkundliche Exkursion des Natur- und Vogelschutzvereins Maur. Besammlung 7 Uhr beim Parkplatz Restaurant Guldenen, Forch.

Verantwortlich für die «Maurmer Post» ist die Informationsgruppe Maur: Marietta Fischer (980 05 16), Lilly Rohner, Binz (980 06 51), Esther Schliesser, Forch (980 05 66). Für Auskünfte und Anregungen können diese Telefonnummern benützt werden. Alles Schriftliche bitte an die «Maurmer Post», Postfach, 8123 Ebmatingen, mit Ausnahme der Hinweise für die Vorschau, die direkt an Alfons Kümin, Gemeindehaus, 8124 Maur, zu senden sind. Annahmeschluss für sämtliche Beiträge (möglichst zu 45 Anschlägen): Eine Woche vor Erscheinen.



Am 9. Juni tanzen die Blumen auf der Burg

Die Blumen tanzen und die Gräser biegen sich bei sanften und wilden Klängen — am 3. Maurer Folkfestival. Nun sind alle organisatorischen Vorbereitungen weitgehend getroffen, nicht einmal das Wetter kann uns einen Strich durch die Rechnung machen, denn, wie sich letztes Jahr gezeigt hat, lassen sich wahre Folkfreunde von ein bisschen Regen nicht abhalten.

Das Konzept der diesjährigen Veranstaltung ist, wie wir in der MP vom 2. Mai geschrieben haben, verändert und verfeinert, eigentlich neu durchdacht worden. Dem kundigen Maurer sticht auf dem Festivalplakat unter den Oertlichkeiten das Restaurant «Freischütz» ins Auge: erstmals werden hier mehrere Gruppen, vor allem mit Schweizer Volksmusik und Zigeunerjazz, zum Tanz aufspielen. Anschliessend ist hier Freinacht; durch diese «Geländeerweiterung» wollen die Organisatoren zeigen, dass ihnen daran gelegen ist, die Dorfbevölkerung auch ins Festivalgeschehen zu integrieren, ihr diese Musik, die ja aus dem Volk kommt, näherzubringen.

Die bisherige musikalische Schwerpunktverteilung auf den verschiedenen Schauplätzen soll im grossen Ganzen beibehalten werden. Auf der Hauptbühne die Musik, die am meisten Furore macht, auf der hinteren Burgbühne eher ruhigere, konzentriertere Darbietungen, im Keller Chansons, Vorträge und, neu, Autorenlesungen. Ebenfalls neu und ungewöhnlich das Theaterzelt!

Maur 79 ist kein Festival der grossen Namen, obwohl auch bei unserem Programm da und dort den Folk-Kennern ein freudiges Aha entzischen wird; vielmehr kommen heuer, wie übrigens auch die ersten beiden Male, ausschliesslich Musiker zum Zug, die aus Freude und mit Engagement Musik machen; Interpretieren, die an sich und ihrem Stil arbeiten und auch keine Puristen sind; vielfältige Einflüsse aus Jazz, Blues und Klassik werden dies zeigen.

Stichworte zum Programm:

Peter Finger (BRD): akustische Gitarre; aus der Bootleneck-Bluestechnik entwickelte Finger, der schon viele Jahre zu den bekanntesten Vertretern dieses Stils zählt, einen ureigenen «Sound».

Francis Bebey (Kamerun): begnadeter Gitarrist und Poet, gilt als einziger afrikanischer «Liedermacher».

Schnappsack (BRD): Mit Gitarre, Bouzouki, Geige, Akkordeon, interpretiert und arrangiert diese Gruppe traditionelle Folkmusik aus Norddeutschland.

Amanité (F, GE): Gitarren, Querflöte, Bass, Percussion; neben dem fast perfekten Gitarristen Steven Roberts spielt in dieser Formation

auch der weltbekannte Flötist Paul Horn (in Erinnerung sind seine Plattenaufnahmen im Taj Mahal); Einflüsse aus französischer Volksmusik, Jazz, Klassik ergeben einen sehr eigenen Stil.

Duodenim (F, GE): Gitarre, Dulcimer, Percussion, E-Bass; traditionelle welsche und französische Volkslieder und -tänze neu arrangiert.

Jeremias (Bern): Geige, Gitarre, Cello, Ziehharmonika; traditionelle Schweizer Beizen-, Strassen- und Fäschtmusig.

Echo vom Lochergut (ZH): Flöte, Schwyzer Oergeli, Schalmei, Bassgeige; traditionelle Schweizer Volksmusik.

Huplauf (Luzern): Geige, Flöte, Kontrabass, Handorgel, Gitarren; regionale Tanzmusik aus der Schweiz und Frankreich.

Jury Clormann (ZH): Auf der Gitarre spielt Jury Clormann argentinische Kunstmusik («klassische» Volksmusik) mit Einflüssen aus der spanischen Hofmusik.

String Jazz Quintett (ZH): Gitarren (Rhythmus und Solo), Geige, Kontrabass; Zigeunerjazz mit vielen Kompositionen von Django Reinhardt; Solisten Urs Wackerli und Harald Härter.

Roger Rathgeb (ZH): Gitarre; Blues und Chansons (fremde und eigene).

Edouard Sudan (BE): Gitarre; Sudan spielt Kunstmusik aus dem Mittelalter und eigenwillige Eigenkompositionen.

Erwin Bucher (ZH): Gitarre; der Ex-Skibereen und Pan-Gitarrist Bucher singt eigene Mundartchansons.

Folgende Autoren halten im Burgkeller Lesungen ab:

Ernst Burren, Mundartdichter aus Bern und **Hans Jäger** (ZH); Jäger verbrachte 11 Jahre in Strafanstalten, ohne jemals eine Straftat begangen zu haben; er ist ein erbarmungsloser Kritiker unserer Justiz und unseres Gesellschaftssystems.

Im Theaterzelt tritt das **Theater Panoptikum Pazzo** auf: Pantomimen, Schausteller, Panoptikum.

Billette sind im Vorverkauf zu 14 Franken (Tageskasse 16 Franken) in den Dorfbibliotheken Maur, Aesch und Ebmatingen erhältlich, in Zürich bei Jecklin und Ex Libris, in Uster bei Radio-TV Burkhard. Bei zweifelhafter Witterung gibt Tel. 181 Auskunft (Schlechtwettervariante Loorenschulhaus).

An dieser Stelle will das Organisationskomitee allen, die zu den Vorbereitungen fürs Festival beigetragen haben, herzlich danken; den Behörden und den vielen Helfern aus der Bevölkerung, ohne die ein solcher doch recht grosser Anlass nicht durchzuführen ist; dies mit der Einladung an alle Junggebliebenen, in Scharen aufzutreten!

Jürg Fischer

Volle achtzig Jahre . . .

wird am Freitag an der Säntisstrasse in Ebmatingen Werner Müller. Dabei freut er sich besonders auf den Besuch seiner Tochter Margrith aus Dänemark zusammen mit der Familie seines Sohnes Werner aus Langenthal.

Werner Müller zog vor rund 46 Jahren von Richterswil nach Ebmatingen, wo er im Zentrum neben dem Dorfbrunnen den markanten, städtischen grauen Rosenhof kaufen konnte. Zusammen mit seiner Ehefrau bewirtschaftete er das weitläufige Land, das zu diesem Anwesen gehörte. Nachdem sich die Kinder andere berufliche Ziele gesetzt hatten und der Verkehr an der engen Durchgangsstrasse immer dichter wurde, verkauften Müllers den Rosenhof. Die Landwirtschaft wurde aufgegeben, und man sieht heute dem mächtigen Gebäude seine ursprüngliche Zweckbestimmung kaum mehr an.

Seit 1961 wohnen die Eltern Müller im neubauten Eigenheim an der Säntisstrasse auf dem Grund und Boden, den sie früher landwirtschaftlich für Viehzucht und Ackerbau genutzt hatten. Damals war das Einfamilienhaus weit und breit das einzige Haus hoch über dem alten Dorfteil von Ebmatingen. Heute liegt es im Zentrum der weitläufigen neuen Ueberbauungen im Leechergebiet.

Herr Müller blieb auch im Alter bei guter Gesundheit und zeitweilig erdverbunden. Noch heute erfreut er sich bei einem Stumpfen an «Gärteln» und ist stolz über den Ertrag, den ihm die eigenen Kartoffeln, der Gemüsegarten und die Obstbäume abwerfen. Sein Interesse galt von jeher auch den Tieren. Auf seinem Stöckli hatte er Musse, sich an der Lektüre von Tierbüchern und an Tiersendungen im Fernsehen zu erfreuen.

Die nötige Bewegung verschafft sich Werner Müller auch heute noch wohlbehackt mit seinem alten Rucksack, indem er loszieht und alle Kommissionen und Besorgungen selbst erledigt, auch wenn er das Alter doch schon recht schwer spürt. Von einer Streifung im Frühjahr hat er sich soweit gut erholt, nur das Augenlicht ist schwächer geworden, so dass Werner Müller den «Uschtermei» kaum mehr selbst lesen kann. Durch die jahrzehntelange körperliche Arbeit sind auch vermehrt Rückenbeschwerden deutlich spürbar. Zum Festtag, da gratulieren wir von der «Maurer Post» und alle Ebmatinger herzlich zum Achtzigsten und wünschen Herrn und Frau Müller für ihren weiteren Lebensweg vorab und in erster Linie gute Gesundheit.

Christian Grünig

Leserbrief

Die Energie- und Umweltdiskussion wurde in letzter Zeit immer populärer, nachdem Politiker und Journalisten festgestellt haben, dass diese Problemkreise viele Leute beschäftigen und dass daraus politisches Kapital zu schlagen ist. Jedermann wird in den Massenmedien fast täglich mit den Gefahren unseres wirtschaftlichen «Fortschrittes» konfrontiert und macht sich in dieser oder jener Art seine Gedanken. Leider führt aber diese Diskussion viel zu wenig zu konkreten Taten, welche allein die drohenden Gefahren abwenden oder doch wenigstens soweit abschwächen könnten, dass sie zu meistern wären. Interessenslosigkeit, mangelnde Subventionen, fehlende Rendite, zu tiefe Energiepreise sind einige der Gründe, welche Einfamilienhausbesitzer, vor allem aber Wohnungsvermieter und Industrie davon abhalten, Investitionen im Bereich von Umweltschutz und Energiesparen zu tätigen.

Wie steht es in dieser Beziehung nun aber mit der öffentlichen Hand? Muss sie sich vom Renditegedanken leiten lassen; kann sie sich in dieser Beziehung Interessenslosigkeit leisten? Ich bin der Meinung, dass gerade Bund, Kantone und Gemeinden sehr viel zur Bewusstseinsbildung des einzelnen in Bezug auf unsere Umwelt beitragen können. Dies aber nicht mit Wahlversprechen und schönen Reden der Politiker, sondern mit Taten, die die Möglichkeiten und vor allem den Sinn von Umweltschutz- und Energiesparmassnahmen aufzeigen.

Eine Erhebung der Abteilung Energiewirtschaft des Kantons Aargau kommt zum Schluss, dass mit verbesserter Wartung der Heizanlagen und mit relativ einfachen baulichen Veränderungen an Schulhäusern von insgesamt 19 000 Tonnen verbranntem Heizöl ca. 13 000 eingespart werden könnten. Als Hauptsachen für den zu hohen Energieverbrauch wurden genannt: «Ungezügelter Verbrauchserfassung durch die Schul- und Gemeindebehörden, keine oder unzureichende Temperatursteuerung, mangelhafte Isolation, architektonische Fehlkonzeption.»

An der nächsten Gemeindeversammlung in Maur wird wohl das Projekt für die Schulhausenerweiterung in Ebmatingen zur Sprache kommen. Es drängen sich für mich nun die folgenden allgemeinen und projektbezogenen Fragen an unsere Behörden auf:

1. Wie steht es mit dem Energieverbrauch in unseren öffentlichen Gebäuden?
2. Treffen die vom Aargauer Departement des Inneren festgestellten Mängel auch in unserer Gemeinde zu? Wenn ja, ist man sich in den Behörden dessen bewusst?
3. Welche Pläne bestehen, um eventuellen Missständen abzuwehren?
4. Könnten über die Bauordnung unter Umständen auch an private Bauten erhöhte Anforderungen gestellt werden?
5. Wurde bei der Projektierung der Schulhausenerweiterung Ebmatingen der Einsatz von Alternativenergien geprüft?

Wir haben mit dem Schulhausprojekt Leecher die einmalige Gelegenheit, die bestehenden Alternativtechniken optimal in den Bau einzubeziehen. Sonnenkollektoren, gute Isolierung, Wärmepumpe, bestmögliche bauliche Konzeption sind solche Alternativen gegenüber dem einfachen Anschliessen des neuen Baues an die bestehende Heizung. Mit all diesen Massnahmen würde die Möglichkeit geschaffen, auch einen Gutteil der jetzigen Bauten zu beheizen und vor allem das Warmwasser für Duschen und Abwärmwohnungen bereitzustellen. Selbstverständlich sind die Kosten höher als für die konventionelle Heiztechnik, jedoch lassen sich diese durch erhebliche Heizöleinsparungen amortisieren. Zudem muss die bereits erwähnte Pilotrolle der öffentlichen Hand in die Rendite miteinbezogen werden. Ein Vorschleichen von finanziellen Erwägungen zur Ablehnung einer echt fortschrittlichen Lösung ist nicht stichhaltig. Unsere Gemeinde, insbesondere die Schulgemeinde, ist reich im Vergleich mit anderen; es würde deshalb gerade ihr wohl anstehen, hier eine Pioniertat zu leisten.

Von der Schulbehörde muss deshalb erwartet werden, dass die genannten Ueberlegungen in ihr Projekt einbezogen werden.

U. Aegerter, Ebmatingen

Benzin sparen, Velo fahren!

Unter diesem aktuellen Motto organisiert der Veloclub Forch am nächsten Sonntag (27.5.) die erste von drei Veloausfahrten, die für dieses Jahr geplant sind. Auch dieses Mal sind wieder alle Maurer eingeladen, an diesem gemütlichen, sportlichen Anlass teilzunehmen und in einer Rundtour von ca. 40 km unbekannte Wege und Winkel des Zürcher Oberlandes zu besuchen. Wer das letzte Mal unter dem Motto «Uf d'Socke mache» mitradelte, weiss, dass vom Hobbyrennfahrer bis zum totalen Gelegenheitsportler jeder seine Gruppe findet, der er sich anschliessen kann. Ein Verpflegungsposten wird die Teilnehmer auf halber Distanz mit Gratisgetränken erfreuen. Benützen Sie diese Gelegenheit, holen Sie Ihr verstaubtes Velo aus dem Keller und machen Sie mit. Treffpunkt ist der Parkplatz beim Restaurant Freischütz (Maur) um 9 Uhr. Es wäre toll, wenn die letztjährige Teilnehmerzahl von 40 Personen noch übertroffen werden könnte!

Peter Dür,
Veloclub Forch

Aus dem Gemeindehaus

Wer ist der Bausekretär unserer Gemeinde, und was tut er?

Herr Ulrich Fischer ist seit dem 1. Dezember 1977 in unserer Gemeindeverwaltung als Bausekretär angestellt.

Nach einer Notariatslehre arbeitete er vier Jahre in der Bauverwaltung der Stadt Winterthur. Auf die Ausschreibung der neugeschaffenen Stelle eines Bausekretärs meldete er sich, weil ihn die Aufgabe, eine Amtsstelle von Grund auf zu organisieren, faszinierte. Er war sich dabei von Anfang an bewusst, dass ihm nicht allein die Führung des Bausekretariats obliegen würde. Zu seinen Pflichten gehören auch das Sekretariat der Gesundheitsbehörde und verschiedener Kommissionen wie Friedhof-, Orts- und Sportstättenplanung. Ferner ist er Sekretär des Zweckverbandes Multikomponentendeponie Chalen. Wenn man dabei an die damit verbundenen Sitzungen denkt, die ja meistens abends stattfinden, sieht man ein vollgerütteltes Mass an zeitlicher Beanspruchung.

Nun aber zu den Aufgaben, die Herr Fischer als Bausekretär zu erfüllen hat:

Er behandelt, in enger Zusammenarbeit mit dem Gemeindingenieur, Baugesuche und allfällige Baurekurse. Falls dafür von kantonalen Amtsstellen, wie Tiefbauamt oder Amt für Raumplanung (z.B. bei Bauten in der Schutzzone um den Greifensee oder ums Forchdenkmal) Bewilligungen oder Verfügungen nötig sind, macht er die erforderlichen Eingaben. In der Baukommission führt er das Protokoll und ist für die Ausführung ihrer Beschlüsse besorgt.

Das Interesse und die Freude an seiner vielfältigen Arbeit — die ihm auch eine grosse Selbständigkeit erlaubt — lassen sich an seinem Einsatz, mit dem er sein Sekretariat aufbaut, erkennen.

Einen Wunsch gab mir Ulrich Fischer am Ende unseres Gesprächs noch mit: «Es wäre schön, wenn sich Bauherren und Architekten bei der Eingabe eines Baugesuches mit Geduld wappnen würden. Entscheide in Bausachen benötigen Zeit und können nicht in wenigen Tagen gefällt werden.» LR

Restaurant Waldhof-Guldenen vorübergehend geschlossen

Alle diejenigen, die es schätzen, ein Mahl, einen kleinen Imbiss oder einen kühlen Trunk abseits von Lärm und Benzindunst, in unberührter ländlicher Umgebung einzunehmen, werden über die Neuigkeit nicht erfreut sein: Das Restaurant Waldhof bleibt ab Mitte Mai 1979 bis auf weiteres geschlossen. Das Pächterehepaar Erwin und Heltrud Schmid, den meisten Maurern wohl bekannt, übernimmt das Restaurant Adlisberg oberhalb des Dolder. Seit Mai 1958, also während 21 Jahren, sorgte Herr Erwin Schmid als einflussreicher Küchenchef für das leibliche Wohl seiner Gäste. Frau Heltrud Schmid mit ihrer zuvorkommenden, vermittelnden Wesensart wirkte über all diese Jahre in der Gaststube als guter Geist. Dass sie nach so langer Zeit Lust nach einem neuen Tätigkeitsfeld verspüren, ist verständlich.

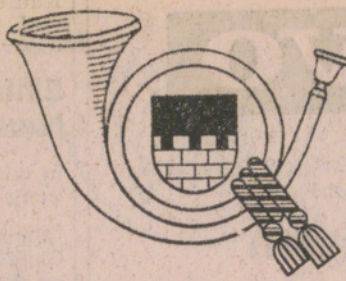
Nun sollte man meinen, es falle nicht besonders schwer, geeignete Nachfolger zu finden. Tatsächlich wäre ein anderes Pächterehepaar bereit, den Waldhof zu übernehmen. Die Schwierigkeiten, die zu einer einstweiligen Stilllegung des Restaurants führen, sind anderer Art. Wie von der Privatbank + Verwaltungsgesellschaft in Zürich, welche die Liegenschaft verwaltet, zu erfahren war, hat der Kanton im Zusammenhang mit dem Pächterwechsel eine Reihe von Auflagen gemacht, deren Erfüllung erhebliche Mittel erfordert. Unter anderem verlangt der Kanton eine Modernisierung der Küche und den Einbau einer besseren Lüftung. Man rechnet fürs erste mit einem Aufwand von rund 250 000 Franken. Für eine optimale Lösung müssten weitere 250 000 Franken aufgebracht werden.

Leider können sich die Eigentümer, die schon beim seinerzeitigen Kauf der Liegenschaft mehr als eine Million Franken für die Instandstellung aufwenden mussten, nicht zu weiteren Investitionen entschliessen. Landgasthöfe, auch wenn sie auf die Kurzbezeichnung «Guldenen» hören, sind entgegen einer weitverbreiteten Meinung keine Goldgruben. Zur Zeit wird ein Käufer gesucht. Ob sich in absehbarer Zeit ein solcher findet und ob er bereit sein wird, das Restaurant weiterzuführen, ist ungewiss. Die zahlreichen Wanderer, Spaziergänger und Langläufer, die im Waldhof einzukehren pflegten, werden sich möglicherweise nicht ganz des Eindrucks erwehren können, der gestrenge Kanton habe ihnen einen Bärendienst geleistet. Juan Meier

Vorschau

Donnerstag, 24. Mai: Auffahrt, Brot-für-Brüder-Gottesdienst und Bazar des Missionsvereins Binz/Ebmatingen, um 10.15 Uhr in der Looren.

Verantwortlich für die «Maurer Post» ist die Informationsgruppe Maur: Marietta Fischer (980 05 16), Lilly Rohrer, Binz (980 06 51), Esther Schiesser, Forch (980 05 66). Für Auskünfte und Anregungen können diese Telefonnummern benützt werden. Alles Schriftliche bitte an die «Maurer Post», Postfach, 8123 Ebmatingen, mit Ausnahme der Hinweise für die Vorschau, die direkt an Alfons Kümin, Gemeindehaus, 8124 Maur, zu senden sind. Annahmeschluss für sämtliche Beiträge (möglichst zu 45 Anschlägen): Eine Woche vor Erscheinen.



Verwendung von Burg und Mühle überdenken

Um Burg und Mühle ist es in den letzten Jahren eher still geworden. Parkverbottafeln säumen seit einiger Zeit die Burgstrasse und die «für bestimmte Anlässe und Begegnungen» vorgesehenen Burgkeller werden möglichen Benutzern nicht aufgedrängt. Die Burg ist bei nüchterner Betrachtung eine Kombination von Wohnungen und Ausstellungsräumen. Von einer Stätte der Begegnung zu sprechen, wäre wohl etwas übertrieben.

Wohnungen und gesellschaftliche Anlässe, die im allgemeinen nicht ganz lautlos vor sich gehen, vertragen sich schlecht. Die Zurückhaltung der Behörden bei der Ueberlassung von Räumen für Veranstaltungen ist verständlich. Damit ist aber die Nachfrage nach Räumen nicht befriedigt. Ich denke da zum Beispiel an unsere jungen Mitbürger, die schon lange nach Lokalitäten Umschau halten und von Pontius zu Pilatus geschickt werden. Die Burg hat alles in allem an die zweieinhalb Millionen gekostet. Eine normale Verzinsung des investierten Kapitals würde nie in Aussicht gestellt und sicher von niemandem erwartet. Umso eher müsste die Burg aber in erster Linie der Allgemeinheit dienen.

Ueber kurz oder lang wird unser Gemeindehaus zu eng werden. Bevor ein Erweiterungsbau ins Auge gefasst wird, sollte nach meinem Dafürhalten die Verlegung von Amtsräumen in freier werdende Wohnungen der Burg unvoreingenommen geprüft werden. Organisatorisch lassen sich hier sicher befriedigende Lösungen finden. Dieses Konzept, das selbstverständlich nicht von heute auf morgen verwirklicht werden könnte, hätte folgende Vorteile:

1. Anlässe von Vereinen und anderen Gruppen würden niemandem stören. Eine grosszügigere Vermietungspraxis wäre möglich.
2. Von einer Erweiterung des Gemeindehauses könnte vorderhand abgesehen werden.
3. Die Öffnungszeiten der Herrlibergerstube (zur Zeit, soviel ich weiss, nur 6 Stunden im Monat) könnten ausgedehnt werden.

Noch einige Gedanken zur Mühle: Auch dieses Gebäude, das unsere Gemeinde immerhin rund 900 000 Franken kostete, hat sich schliesslich in ein Wohnhaus verwandelt. In der Begründung der von 600 Stimmberechtigten unterzeichneten Initiative vom Frühjahr 1971, die an der Gemeindeversammlung vom 23. April 1971 mit überwältigendem Mehr und mit lautstarker Begeisterung angenommen wurde, war von «Lokalitäten für Freizeit- und Weiterbildungskurse sowie für die Musikschule» die Rede. Ich erinnere mich noch gut, wie damals ein ernstzunehmender Fachmann der Baubranche erklärte, man könne die Mühle, wenn man auf unnötigen Luxus verzichte, für rund 200 000 Franken ausbauen. Die rege Benutzung der Waldhütten und des Schützenhauses beweist, dass Bedarf an einfach eingerichteten Räumen besteht.

Ich fasse zusammen: Es ist erfreulich, dass die beiden kulturgeschichtlich wertvollen Bauten in das Eigentum der Gemeinde übergingen. Noch erfreulicher wäre es aber, wenn sie in höherem Mass als bisher den Einwohnern eben dieser Gemeinde dienen würden. Falls Sie diese Meinung teilen — oder sie ablehnen — schreiben Sie der Maurer Post. Vielleicht kommt eine Diskussion in Gang. Juan Meier

Physiotherapeutin auf der Forch

Seit einigen Jahren lebt Frau B. Pernet mit ihren beiden kleinen Mädchen an der Wassbergstrasse, wo sie in ihrem Heim Patienten — sowohl vom Arzt zugewiesene Kassenpatienten als auch Privatpatienten — empfängt. Ihr Gebiet ist Massage, Haltungsturnen für Kinder und Erwachsene, Bewegungstherapie etc.

In einer ausgesprochen freundlichen, entspannenden Atmosphäre wird der Patient von Frau Pernet fachmännisch betreut. Von ihrem Berufe eingenommen und in hohem Masse begabt dafür, macht es sich Frau Pernet zur Aufgabe, auf jeden Patienten ganz individuell einzugehen. Dabei helfen ihr viel Einfühlungsvermögen und eine gute Ausbildung.

Als geborene Engländerin begann Frau Pernet ihre Ausbildung in ihrer Heimatstadt Birmingham. Nach Diplomabschluss zog es sie in die Fremde. London war ihr Ziel. Dort arbeitete sie ein Jahr lang auf verschiedenen Abteilungen eines Spitals für Orthopädie. Später erweiterte sie ihre Kenntnisse an einem Spital an Englands Südküste. Nun fühlte sich die junge Physiotherapeutin gut genug ausgebildet, um den Sprung übers Wasser auf den Kontinent zu wagen. Zürichs Spitäler mit ihrem weltweiten guten Ruf lockten sie an. So kam sie ans Waldspital in Zürich. Sowohl die Arbeit wie Land und Leute gefielen und gefallen Beverley Pernet. Mit ihrem fröhlichen, positiven Wesen fand sie hier viele Freunde und Bekannte, und es ist ihr Wunsch, mit ihren beiden Kindern weiterhin hier zu leben. Wir wünschen der jungen Frau, dass sie sich auch in Zukunft auf der Forch wohl fühlt und ihren Beruf mit Erfolg und Freude ausüben kann.

M. Domenig

Anmeldungen an: Beverley Pernet, dipl. Physiotherapeutin, Wassbergstrasse 41, 8127 Forch

Guter Abschluss der Gemeinderechnungen 1978

Ausblick auf die Gemeindeversammlung

Die an der Gemeindeversammlung vom 22. Juni 1979 abzunehmenden Jahresrechnungen 1978 unserer Gemeindegüter sind wiederum sehr befriedigend ausgefallen. Der unten wiedergegebene Ueberblick orientiert darüber in groben Zügen. Die Einzelheiten können dem Rechnungsausgang entnommen werden, welcher den Stimmbürgern mit der Weisung zur Gemeindeversammlung zugestellt wird.

Beim politischen Gut übertreffen im ordentlichen Verkehr die Einnahmen den entsprechenden Budgetbetrag um 1,7 Mio Franken. Mehreinnahmen sind insbesondere bei den Grundsteuern (1 082 700) und bei den ordentlichen Gemeindesteuern (391 300) zu verzeichnen. Die Ausgaben konnten im Rahmen des Voranschlages (Unterschreitung 30 000) gehalten werden. Statt des budgetierten Rückschlages von 2000 Franken kann erfreulicherweise ein Brutto-Vorschlag von 1 729 484 Franken (Vorjahr 444 159 Franken) ausgewiesen werden. Davon sollen nach dem Antrag des Gemeinderates 153 200 Franken zum vollständigen Ausgleich des Brutto-Rückschlages 1978 des ausserordentlichen Verkehrs und 1 170 000 Franken für die weitere Tilgung von Rückschlägen aus den Vorjahren verwendet werden. Der Gemeinderat beantragt feiner als ausserordentliche Massnahme, 400 000 Franken zugunsten des Wasserwerkes zurückzustellen und diese Summe für eine zusätzliche Abschreibung auf dem Anlagevermögen unseres Gemeinwerkes zu verwenden. Der verbleibende Restbetrag von 6283 Franken soll in den Ausgleichsfonds gelegt werden.

Im ausserordentlichen Verkehr ist wegen der immer noch bescheidenen kommunalen Bautätigkeit ein Bruttorechtschlag von nur 472 000 Franken zu registrieren. Er reduziert sich durch den budgetierten einmaligen Beitrag des ordentlichen Verkehrs um 319 000 Franken und wird bei Annahme des gemeinderätlichen Antrages durch den zusätzlichen Beitrag von 153 200 Franken vollständig ausgeglichen. Die noch offenen früheren Rückschläge können um 1 310 000 Franken amortisiert werden, sodass die ungedeckte Schuld auf 1 360 000 Franken sinkt.

Ungefähr gleich gut ist auch der Abschluss des Schulgutes ausgefallen. Im ordentlichen

Verkehr übertreffen die Einnahmen den Voranschlag um ziemlich genau 1 Million Franken. Dieser Mehrertrag ist fast ausschliesslich auf die Gemeindesteuern zurückzuführen. Die Ausgaben konnten sogar um 354 000 Franken unter dem Budget gehalten werden, wobei allerdings bei den passiven Steuerauscheidungen noch ein Rückstand in den Abrechnungen besteht. In diesem Aufwand ist bereits eine budgetierte zusätzliche Schuldentilgung von 534 000 Franken enthalten. Der Brutto-Einnahmenüberschuss erreicht trotzdem noch 1 354 000 Franken. Im ausserordentlichen Verkehr wird ein Investitionsaufwand von 367 000 Franken ausgewiesen, welcher durch Erträge und den einmaligen Beitrag des ordentlichen Verkehrs bis auf 68 000 Franken gedeckt wird. Wenn den Anträgen der Schulpflege über die Verwendung des Brutto-Vorschlages zugestimmt wird, können die zu tilgenden Rückschläge aus den Vorjahren um 1 540 000 Franken abgebaut werden. Ferner würde der Baufonds um 500 000 Franken erhöht.

Beim Fürsorgegut haben sich die gesetzlichen Unterstützungen um 35 Prozent auf 80 740 Franken zurückgebildet. Die Erträge reichten zur Deckung des gesamten Aufwandes aus, sodass keine Beitragsleistung des politischen Gutes erforderlich geworden ist. Aus der Abtretung des alten Schulhauses in Ebmatigen an das Schulgut resultierte ein Buchgewinn von 150 000 Franken, welcher in den Baufonds gelegt werden soll.

Der Zusammenfassung aller drei Gemeindegüter kann entnommen werden, dass sich die noch zu tilgenden Rückschläge aus den Vorjahren um 2 850 000 auf 2 925 000 Franken zurückgebildet haben. Dieser Schuld stehen auf über 19 Millionen Franken angewachsene Fondsrücklagen gegenüber. Die finanzielle Lage der Gemeinde ist weiterhin gut. Wir werden in der Lage sein, auch grössere Bauaufwendungen bzw. Verbesserungen der Infrastruktur zu finanzieren, ohne eine Aenderung des Steuerfusses vornehmen zu müssen. Besonders erfreulich erscheint, dass entgegen den Erwartungen auch das politische Gut seit mehreren Jahren erstmals die ungedeckte Schuld wieder reduzieren konnte. Gemeinderat Dr. E. Widmer

Ueberblick über das Rechnungsjahr 1978

	Politisches Gut	Schulgut	Fürsorgegut	Zusammenfassung
a) Ordentlicher Verkehr				
Einnahmen	6 811 743	6 667 861	130 506	13 610 110
Ausgaben	5 082 259	5 313 107	112 672	10 508 038
Vorschlag	1 729 484	1 354 754	17 834	3 102 072
b) Ausserordentlicher Verkehr				
Erträge	1 259 035	214 195	325 000	1 798 230
Aufwendungen	1 731 236	367 570	175 000	2 273 806
Brutto-Rückschlag/-Vorschlag	472 201	153 375	-150 000	475 576
/. Beiträge ordentlicher Verkehr	472 201	153 375	—	625 576
Netto-Rückschlag/-Vorschlag	—	—	-150 000	-150 000
c) Zu tilgende Schuld				
Anfangsbestand	2 670 000	3 105 000	—	5 775 000
/. budgetierte Tilgung	140 000	770 000	—	910 000
/. zusätzliche Tilgung	1 170 000	770 000	—	1 940 000
Endbestand	1 360 000	1 565 000	—	2 925 000
d) Fondseinlagen				
Baufonds	—	500 000	150 000	650 000
Ausgleichsfonds	6 283	16 379	17 834	40 496
Rückstellung für Wasserwerk	400 000	—	—	400 000
Total	406 283	516 379	167 834	1 090 496

Kinderhütendienst

Gut eingespielt in Aesch

M.F. Junge Mütter haben die Möglichkeit, ihre Kleinen am Dienstagmorgen im Kinderhütendienst Aesch «abzugeben», wo sie bestens betreut werden, während sie selber einige Stunden zur freien Verfügung haben. Der Kinderhütendienst geht auf eine Initiative von Frau Edith Freitag zurück, die ihn im Jahre 1975 in einer Scheune in Aesch einrichtete. Seit einiger Zeit stehen nun zwei Lokale zur Verfügung, was eine Aufteilung der Kinder in zwei Altersgruppen ermöglichte und das Hüten wesentlich erleichtert.

In der Stube des Wettsteinhauses betreut Frau Rös Sieber von 3 bis 5 Uhr die Anderthalb- bis Dreijährigen, die noch kaum in einer Gruppe spielen und hin und wieder getröstet werden müssen, wenn sie ihr Mami vermissen. Für die «Grösseren» — jeweils 10 bis 15 Kinder — stehen von 2 bis 5 Uhr die Räume eines privaten Kindergartens an der Tägerstrasse 9 zur Verfügung, dessen Spielsachen und Einrichtungen, etwa eine grosse Sprossenwand und weiche Matten, sie benutzen dürfen. Frau Brigitt Sommerauer und Frau Ursi Tittel teilen sich in die Leitung dieses Hütendienstes, und an jedem Nachmittag hilft abwechselungsweise eine Mutter gemäss Hüteplan mit. Mit Geschichtenerzählen, Basteln, Spielen und z'vieri-Essen vergeht die Zeit rasch; bei schönem Wetter dürfen die Kinder draussen beim Sandhaufen spielen. Es gibt nur selten Probleme wegen Disziplin oder Streit.

Für die meisten Kinder, vor allem für Einzelkinder, bietet sich hier die erste und sehr

wichtige Erfahrung, sich in einer Gruppe einzuordnen und Spielsachen miteinander zu teilen. Dies ist eine gute Vorbereitung für den Kindergarten. Die Mütter, die beim Hüten helfen, haben die Möglichkeit, ihr Kind beim Spielen in einer Gruppe zu beobachten, und bekommen Anregungen, wie sie es beschäftigen können.

Mit einem Beitrag von 3 Franken für die kleineren und 5 Franken für die grösseren Kinder je Nachmittag ist der Kinderhütendienst selbsttragend. Er steht unter den Fittichen des Ortsvereins Aesch/Scheuren/Forch, der für Miete, Heizung und Versicherung aufkommt.

Kein Raum in Ebmatigen

Anders liegen die Verhältnisse in Ebmatigen. Hier hat Frau Elisabeth Stadler 1971 im Bastelraum des Schulhauses Leacher (neben der Bibliothek) mit einem Kinderhütendienst angefangen, der jahrelang gut funktionierte, bis er 1976 aufgegeben werden musste, da der Raum für einen dritten Kindergarten gebraucht wurde. Obwohl das Bedürfnis vorhanden ist und es sicher auch junge Frauen gibt, die sich dafür zur Verfügung stellen würden, konnte seither leider kein neuer Kinderhütendienst ins Leben gerufen werden. Ein geeigneter Raum war offenbar nicht aufzutreiben.

Könnte vielleicht im Ersatzbau für das Hafnerhaus ein Kinderhütendienst Platz finden? Es wäre sicher im Jahr des Kindes für den Ortsverein Binz/Ebmatigen eine schöne Aufgabe, sich nach Fertigstellung des Spielplatzes dafür einzusetzen, umso mehr, als im Bericht über die Generalversammlung dieses Vereins zu lesen war, dass die Aufforderung, neue Aufgaben vorzuschlagen, nicht genutzt wurde.

Neuer Fahrplan ab 27. Mai 1979

Auf den Fahrplanwechsel treten auf der Buslinie 47, Maur - Klusplatz verschiedene Aenderungen in Kraft. Das Fahrangebot wird vor allem für den Berufs- und Schülerverkehr erheblich verbessert. Die direkten Fahrten zwischen Klusplatz und Maur werden wie folgt vermehrt:

Am Morgen: Zwischen 6.20 und 7.35 Uhr sechs (statt wie bisher zwei) Direktkurse. Die Busse verkehren im 15 bis 20 Minuten-Intervall.

Am Mittag: Neu je ein Direktkurs stadtauswärts (Klusplatz ab 12.11 Uhr) und stadteinwärts (Maur ab 13.22 Uhr).

Am Abend: Zwischen 16 und 19.15 Uhr neun neuen Direktfahrten Klusplatz - Maur, von 17 bis 18.30 Uhr im 15-Minuten-Intervall, mit Abfahrt «auf die runde Viertelstunde».

All diese Verbesserungen machen die Benützung des öffentlichen Verkehrsmittels um einiges attraktiver. LR

Frage-Maur

Die Strasse oberhalb des Restaurants «Wassberg» bildet Teil eines vielbegangenen Wanderweges. Wäre es nicht möglich, zum Schutze der Spaziergänger für diese Strasse ein Sonntagsfahrverbot oder zum mindestens eine rigorose Geschwindigkeitsbeschränkung einzuführen?

M. Fischer

Antwort auf eine Frage-Maur

Für wen sind die Schulanlagen da?

Ein Ueberblick über die Belegung von Schulanlagen durch nicht zur Schulgemeinde gehörende Institutionen lässt daran zweifeln, ob die Schulanlagen «in erster Linie für die Schüler da sind», wie Frau Rohner in ihrer Frage-Maur geschrieben hat.

Nehmen wir einen ganz gewöhnlichen Monat, ohne Militär- oder Zivilschutz und ohne besondere Veranstaltungen wie Kränzchen, Konzerte, Volksmärsche, Grümpeltourniere, Velorennen usw. usw. (Einen solchen Monat gibt es übrigens das ganze Jahr nicht!) Es ergibt sich dann folgendes Bild:

Insgesamt 28 verschiedene Institutionen belegen 1 bis 3 mal wöchentlich Schulräume (ohne Polterkeller und Gemeindefaal, die auch von der Schule betreut werden). Das ergibt monatlich über 250 Belegungen. Davon erfolgt rund die Hälfte nach 18 Uhr abends und erfordert in jedem Schulhaus regelmässig den Einsatz des Hauswärtersonnals nach 22 oder sogar 23 Uhr.

Unter diesen Umständen ist es bestimmt verständlich, dass gewisse einschränkende Regeln aufgestellt werden müssen. Dazu gehört, dass an Tagen vor öffentlichen Feiertagen ohne das Einverständnis des jeweiligen Hauswärters keine Belegung erfolgen kann. Bedauerlicherweise scheint dies z.T. als Folge des diesjährigen Feiertagskalenders zu verschiedenen Ausfällen am Montag geführt zu haben. Diese Situation wird für den Montag auch in anderen Jahren kaum viel besser, und es wäre vielleicht möglich, dass die von Frau Rohner vertretene Gruppe prüft, ob für sie ein anderer Wochentag in Frage kommt.

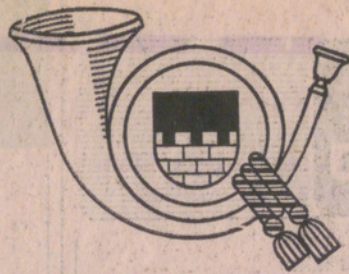
Die Benutzung der Räumlichkeiten während der Ferien wurde schon wiederholt diskutiert. Dabei ergab sich, dass sie aus drei Gründen problematisch ist: Erstens wird ein grosser Teil der Ferien für Instandstellungs- und Reinigungsarbeiten der Anlagen verwendet (durchschnittlich pro Anlage ca. 5 Wochen im Jahr). Zweitens müsste während der Ferienzeit der Hauswärterteilzeitpersonal beschäftigt werden, und schliesslich käme dieser Aufwand einer verhältnismässig kleinen Zahl von Benutzern zugute, da die überwiegende Mehrheit während der Ferien auch abwesend ist.

Was die Belegung durch Militär betrifft, besteht für die politische Gemeinde eine unausweichliche «Beherrschungspflicht», die sie mangels eigener Räumlichkeiten der Schulgemeinde überträgt.

Es bleibt festzuhalten, dass die gegenwärtig zur Vergütung stehenden Schulanlagen dem Bedürfnis der Gemeinde offenbar nicht oder nur minimal genügen. Insbesondere im Bereich Turnhallen gilt leider dasselbe auch für die Schule. Ueberlegungen, wie die Probleme gelöst werden können, sind im Gange. Es ist zu hoffen, dass insbesondere die gegenwärtig tagende Sportanlagenkommission bald mit Lösungsvorschlägen aufwartet.

F. Keller
Liegenschaftsverwalter
der Schulgemeinde Maur

Verantwortlich für die «Maurer Post» ist die Informationsgruppe Maur: Marietta Fischer (980 05 16), Lilly Rohner, Binz (980 06 51), Esther Schiesser, Forch (980 05 66). Für Auskünfte und Anregungen können diese Telefonnummern benützt werden. Alles Schriftliche bitte an die «Maurer Post», Postfach, 8123 Ebmatigen, mit Ausnahme der Hinweise für die Vorschau, die direkt an Alfons Kümli, Gemeindehaus, 8124 Maur, zu senden sind. Annahmeschluss für sämtliche Beiträge (möglichst zu 45 Anschlägen): Eine Woche vor Erscheinen.



Maurmer Post

Eine Fahne entsteht

Die beiden Gesichter hinter diesem grossen Tuch gehören den Handarbeitslehrerinnen vom Schulhaus Leeacker in Ebmingen. Was Frau Suter und Frau Braunschweig hier stolz präsentieren, ist eine selbstgenähte Fahne für den Spielplatz Hasenbüel. Sie ist noch nicht ganz fertig, aber am 7. Juli — am Tag der Voreröffnung — wird sie am höchsten Mast der Spielburg flattern.

Das gelungene Gemeinschaftswerk ist auf Initiative des Ortsvereins und der Handarbeitslehrerinnen zustande gekommen. Als nämlich im letzten Herbst der Ortsverein anfragte, ob die Mädchen in der Nähsschule eine Fahne herstellen könnten, hat die Idee gezündet bei den beiden Lehrerinnen. Schon bald besuchten sie auf eigene Faust eine Fahnenfabrik, liessen sich Techniken erklären und holten Materialien für das grosse Werkstück. Inzwischen entwarfen die



Mädchen von 3 Klassen eine Vielfalt von Motiven, sodass es dem Ortsverein richtig schwer fiel, das Passende auszuwählen. Schliesslich hat der sympathische Hase mit Knickohr das Rennen gemacht!

Wie aber kam der Auserwählte vom gemalten Entwurf auf den Stoff? In vielen Stunden nach Schulschluss haben Frau Suter und Frau Braunschweig ein Prachtsstück geschaffen: sie haben Formen und Farben genau nach Entwurf vergrössert, haben zugeschnitten, geheftet und genäht, bis der Flaggen-Hase Gestalt annahm. Von einem Kind entworfen und von den Lehrerinnen ausgeführt, soll die Fahne als Symbol einer gelungenen Idee, die weitergetragen und in freien Stunden realisiert wurde, am hohen Mast flattern. Der Ortsverein Binz/Ebmingen wird mit Stolz an der Voreröffnung ein weiteres Mosaikteil eines grossen freiwilligen Gemeinschaftswerks dem Spielplatz im Hasenbüel beifügen.

Text und Bild:
Cornelia Böhler

Oeffentlicher Orientierungsabend über Planungsfragen

Der Gemeinderat und die Planungskommission laden die Bevölkerung auf **morgen Donnerstag, 7. Juni, 20 Uhr, in den Loorensaal** zu einem öffentlichen Orientierungsabend mit Diskussion über Planungsfragen ein.

Behandelt werden folgende Themen:

1. Einführung über den Stand der kantonalen, regionalen und kommunalen Planung in unserer Gemeinde. Mögliche Beteiligung der Einwohner und Stimmbürger.
Referent: Gemeindepräsident Dr. H. Schweizer
2. Festlegung des regionalen Gesamtplanes in der Gemeinde Maur.
Referent: Architekt M. Steiger, Planer
3. Planung der kantonalen Strasse Hegnau-Zollikerberg (Umfahrung Binz).
Referent: M. Bärtsch, Kant. Tiefbauamt
4. Diskussion über Gemeindeplanung, Ideen und Vorstellungen der Bevölkerung.
Leitung: Gemeindepräsident Dr. H. Schweizer
Gemeinderat und Planungskommission erwarten eine rege Beteiligung.

Pferdesport in der Stuhlen/ Ebmingen

Am kommenden Wochenende, 9./10. Juni, führt der Reitverein Stuhlen am Greifensee sein traditionelles Freundschaftsspringen durch. Das am Pferdesport interessierte Publikum wird an beiden Tagen die Gelegenheit haben, Prüfungen mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden mitzuerfolgen. Für das leibliche Wohl steht wie immer unsere Festwirtschaft mit ihrem reichhaltigen Angebot zur Verfügung. Am Samstagabend wird gefeiert und getanzt, in der Reithalle Stuhlen (Freinacht).

Der Reitverein Stuhlen würde sich freuen, diesmal besonders viele Pferdeliebhaber begrüßen zu dürfen, steht doch unsere Standartenweih auf dem Programm.

Zu den Geschäften der Schulgemeindeversammlung

vom 22. Juni 1979

Erweiterung der Schulanlage Leeacker, Ebmingen

Um die stetig steigenden Primarschülerzahlen aus dem Gebiet Ebmingen und Binz aufnehmen zu können, muss die Schulanlage Leeacker um drei Klassenzimmer erweitert werden. Die grosse Bautätigkeit wird sich bereits in diesem Jahr so auf die Klassenbestände auswirken, dass die kantonalen Richtzahlen überschritten werden. Der zukünftige Bedarf an Schulraum wurde im Zusammenhang mit dem Projektierungskredit eingehend abgeklärt; es soll hier nicht mehr weiter darauf eingegangen werden.

In diesem Erweiterungsbau wird auch ein Handarbeitszimmer, ein Lehrerzimmer sowie ein Werkraum realisiert. Beim Neubau wurde speziell darauf geachtet, dass er sich gut in die bestehende Anlage einfügt, ohne die Fassadenkonstruktion vom bestehenden Klassentrakt zu übernehmen.

Um den Schulbetrieb in Ebmingen so regulär wie möglich weiterzuführen, sah sich die Schulpflege gezwungen, möglichst rasch zu handeln und den Stimmbürgern den Kredit für diese Erweiterung zu unterbreiten. Das Geschäft wird somit an der nächsten Gemeindeversammlung vorbereitet und am Umhangung vom 2. September 1979 zur Abstimmung gebracht.

Zur Frage der Alternativenenergien, welche in der MP vom 23.5.1979 in einem Leserbrief aufgeworfen wurde, ist zu sagen, dass sich die Schulpflege bereits seit einiger Zeit mit Energiesparmassnahmen befasst. Es wurden auch bereits entsprechende Studien in Auftrag gegeben. Erfahrungsgemäss dauert die Meinungsbildung für eine solche Neukonzeption jedoch einige Zeit, sodass eine Verkoppelung mit dem Erweiterungsbau in Ebmingen aus zeitlichen Gründen nicht in Frage kommt. Umsomehr als die bestehende

Heizanlage seinerzeit auch für die Erweiterung ausgelegt wurde. Eine Umstellung müsste aber an der Heizzentrale ansetzen und nicht am Neubau, welcher selbstverständlich in bautechnischer Sicht auf die neusten Erkenntnisse Rücksicht nimmt.

In Anbetracht des guten Ausbaustandes mit Gruppenzimmern belaufen sich die Gesamtkosten der Anlage auf 1 782 000 Franken, was bei sechs Raumeinheiten einem Preis von 297 000 Franken pro Klassenzimmer entspricht.

Renovation der Schulanlage Looren

Nachdem sich die Schäden am Aussenmauerwerk dieser Schulanlage infolge von Temperatureinflüssen in den letzten Jahren zunehmend vergrössert, sieht sich die Schulpflege zu einer umfassenden Fassadensanierung gezwungen. Vorgängig wird eine zusätzliche Isolation aufgebracht, welche eine bessere Wärmedämmung der Bauten gewährleistet. Die äussere Verschalung erfolgt mit hinterlüfteten Eternitplatten, damit das Kräftefeld im bestehenden Mauerwerk nicht behindert wird. Es handelt sich hier um eine relativ aufwendige Sanierungsmethode, sie wird jedoch von allen Fachleuten als die einzig dauerhafte Lösung bezeichnet.

Mit der Aussensanierung werden aber auch im Innern einige längst fällige Unterhaltsarbeiten ausgeführt. Als grössere Posten sind hier der Küchenumbau im Saaltrakt sowie die Neukonzeption der Lautsprecheranlage in Saal und Turnhalle zu erwähnen.

Die Gesamtkosten der Renovation belaufen sich auf 931 330 Franken wobei 761 100 Franken auf die Fassadensanierung und 170 230 Franken auf die Innenrenovation entfallen.

H. Bünzli
Beauftragter für Bau und Planung
der Schulpflege Maur

«De Weibel läuft ...»

Gottfried Wettstein seit zwanzig Jahren im Amte

«De Weibel läuft» sagt man, wenn der «Amtsdiener» die offiziellen Papiere in alle Briefkasten stösst. «De Weibel weiblet» könnte man auch sagen und sähe dabei die eifrig von Haus zu Haus eilenden Beine. Gottfried Wettstein bräuchte lange Zeit, wollte er mit seiner amtlichen Fracht noch zu Fuss alle Strassen der Gemeinde Maur «ab-weibeln», selbst mit «Laufen» käme er nicht in drei Tagen durch. Drei bis dreieinhalb Tage sind aber die Zeit, in der er es schafft, die nahezu 250 Kilometer an Strassen und Wegen hinter sich zu bringen. Dass es so viele Kilometer sind, glaubte er erst selber nicht. Wir rechneten es aus: Für eine Tour braucht er jeweils einen Tank voll Benzin, rund vierzig Liter also. Da der Motor beim ständigen An- und Abfahren gut und gern gegen fünfzehn Liter schluckt, kommt man, nach Adam Riese, auf über zweihundert Kilometer. Eine ganz nette Wegstrecke, wenn man sie «laufen» müsste.

Ein allen bekannter Mann

Gottfried Wettstein vorzustellen, erübrigt sich eigentlich, denn wer kennt ihn nicht in unserer Gemeinde? Man sieht ihn so oft Amtliches in die Briefkasten senken, man muss ihm immer wieder die Türe zu dieser und jener Kontrolle öffnen, sodass sich unversehens die Frage einmal aufdrängte: Was tut dieser Mann eigentlich alles?

Die Frage wurde gestellt, im richtigen Augenblick übrigens, weil sie — ganz zufällig — im zwanzigsten Dienstjahr des Weibels kam.

Es war auch keine Vermutung gewesen, dass Gottfried Wettstein ein vielfältig beschäftigter Mann in unseren Diensten sei, denn aus der Aufzählung ergab sich gleich eine lange Liste.

Seit Generationen in Maur

Vorweg sei genommen, dass Gottfried Wettstein ein «Eingeborener» ist; schon seine Eltern und Grosseltern wohnten bei der Mühle und betrieben Landwirtschaft. Für den heranwachsenden Gottfried war es keine Frage, auch in dieselben Fussstapfen zu treten und das bäuerliche Heimwesen einmal zu übernehmen. Nach der Schulzeit sei er aber doch erst in die Fremde gezogen, erzählte er ernsthaft, nur in den Augen ein laises Zwinkern.

Wohin denn?

Nach Uster! In eine landwirtschaftliche Lehr-

«Ja, der Begriff der Fremde hat sich seit den Vierzigerjahren sehr offensichtlich geändert», fand man lachend.

Dann aber wurde Gottfried Wettstein dem Bauerntum doch längere Zeit untreu, denn er arbeitete zwölf Jahre lang als Tiefbaupolier bei der damaligen Firma Gafner in Maur.

1958 übernahm er dann doch das väterliche Heimwesen, bei dessen Bewirtschaftung er sich aber nicht voll ausgelastet fühlte.

Als Weibel in Amt und Uniform

Im selben Jahre 1958 noch wurde von der Gemeinde ein Weibel gesucht. Gottfried Wettstein meldete sich und erhielt zur Würde des Amtes die Uniform. Damals zählte Maur noch etwa zweitausend Einwohner, heute sind es deren fast sechstausend.

Das Austragen der Gemeindepapiere sei aber nicht die zeitraubendste Arbeit, erzählt Gott-

fried Wettstein; viel mehr zu tun gebe das Sortieren der Steuerrechnungen, Stimmkarten und adressierten Briefe, die nach Ortsteilen, Strassen und Hausnummern geordnet werden müssen.

Die sechs Anschlagkästen in Binz, Ebmingen, Aesch, Forch, Scheuren und Uessikon zu bedienen, gehört auch in den Aufgabenbereich unseres Weibels. Einzig in Maur werden die Anschläge von der Gemeindeverwaltung ausgehängt.

Wieviel Wasser braucht wer?

Sämtliche Wasseruhren auf dem Berg werden von Gottfried Wettstein regelmässig abgelesen. In Maur und Uessikon allerdings besorgt diese Arbeit Erwin Heusser, der als Brunnenmeister für das Funktionieren der Wasserzähler verantwortlich ist. (Falls also die Wasseruhr nicht stimmt, Herrn Heusser rufen!)

Abgas- und Schutzraumkontrolle

Kurzen Spezialausbildungskursen musste sich Gottfried Wettstein unterziehen, um die Kontrolle der Heizungsabgase und der offiziellen Schutzräume zu übernehmen. Da die Probleme um die Luftverschmutzung durch Heizungen komplexer sind, gibt es jährlich für den Kontrolleur einen eintägigen Wiederholungskurs. Wie man die Schutzräume auf ihre Dichtigkeit, den Zustand der Aggregate und die funktionierende Belüftung untersucht, lernte man einmal, dafür gründlich.

Begleitperson kantonaler Beamter

Als Abgeordneter der Gemeinde begleitet Gottfried Wettstein die Gebäudeverwaltungsbeamten, die alle fünfzehn Jahre ihre Schätzungen vornehmen, und ebenso ist er dabei, wenn der Eichmeister im Dreijahresrhythmus auf Bauernhöfen und in Restaurants die Hohlmasse und Waagen überprüft. (In den Verkaufsläden allerdings werden die Kontrollen jährlich durchgeführt!)

Daneben immer noch Landwirt

Neben all diesen Aufgaben, die ihn ständig «auf der Fahrt» sein lassen, besorgt Gottfried Wettstein auch sein Heimwesen bei der Mühle. Noch wohnt er dort romantisch im Wiesenrund mit Blick auf die Säge, die Mühle, den Hügel der Burg und hinten auf einen weiten blühenden Grashang. Hier hat er mit seiner Frau und den beiden Töchtern wie man so sagt «den Frieden». Er genießt die Ruhe in diesem lauschigen Winkel des Dorfes sehr, obwohl es, wie er meint, in der Gemeinde noch andere nicht zu verachtende Wohnlagen gebe. Wenn einer, muss er es ja wissen!

E. Sch.

Dorfturnier — Anmeldung

Am 7./8. Juli 1979 findet das Dorfturnier auf dem Fussballplatz Mattacher in Binz statt. Spielreglemente sowie Anmeldeformulare können bei Rolf Hasler, Zürichstrasse 203, 8122 Binz, Tel. 44 03 10 (Geschäft), bezogen werden. Das Dorfturnier wird nur bei schönem Wetter durchgeführt. Am Abend findet ein Wiesenfest auf dem Fussballplatz Mattacher statt.

Mehr in der Maurmer Post vom 27. Juni oder 4. Juli. Ortsverein Binz-Ebmingen

Sommersaison am Greifensee

Dass der Sommer Einzug gehalten hat, merkt man an den vielfältigen Aktivitäten am und auf dem See. Da wird gerudert — am 26./27. Mai fand sogar eine international besetzte Ruderregatta statt —, gesegelt, gefischt, gesurft und auch schon tüchtig geschwommen. Das Strandbad hat bereits am 1. Mai seinen Betrieb aufgenommen und verlockt — begünstigt durch das sommerlich warme Wetter — schon ganz respektable Besucherscharen zum Baden im bemerkenswert sauberen See.

Ob sich wohl alle Badegäste bewusst sind, wieviel Arbeit von Frau Wittwa, der Leiterin der «Badi», geleistet wird, damit sich die Anlage täglich wieder sauber und «anmüchelrig» präsentiert? Ihr Pflichtenheft ist so reich bestückt, dass sie es unmöglich allein schaffen kann, und darum ist sie sehr auf die Mithilfe ihres Mannes und auf diejenige ihrer Töchter angewiesen. Diese springen vor allem beim Grassandrang am Wochenende ein, während Herr Wittwa eher im Hintergrund tätig ist und zum Beispiel die immer wieder anfallenden Reparaturen erledigt. Von seinem handwerklichen Geschick zeugt auch der geglückte Umbau des Kioskes, der seiner Frau die Arbeit sehr erleichtert. Diese geht ihr aber trotz allem nie aus, denn jeden Morgen werden Strand, Floss, Sprungbrett und Kinderbassin geputzt und am Abend sind dann WC, Kästli, Garderobe sowie Liegewiese dran. Tagsüber werden dann Kasse und Kiosk bedient, aufgeräumt, Brötchen gebacken, Sandwiches zubereitet, Kaffee gekocht, Auskunft gegeben ... und täglich zweimal die Wassertemperatur gemessen (z.B. am 30. Mai am Morgen 19 Grad und am Nachmittag 23 Grad Celsius!).

Man sieht, die Sommersaison hat für eine Badmeisterin ein ganz anderes Gesicht als für ihre Gäste, und ein gelegentlicher Regentag ist bei Frau Wittwa, die ja ohne Ablösung arbeitet, sicher willkommener als bei ihren Gästen. Bei schönem Wetter ist das Strandbad zu den folgenden Zeiten geöffnet:

Montag von 12 bis 19.30 Uhr, Dienstag bis Freitag von 10 bis 19.30 Uhr und Samstag und Sonntag von 8.30 bis 20 Uhr. LR

Vielseitige musikalische Erziehung

M.F. Dem Jahresbericht über die Tätigkeit der Genossenschaft Musikschule Maur im Geschäftsjahr 1978, verfasst von deren Präsidentin, Frau Dr. Verena Lüdi, entnehmen wir die folgenden allgemein interessierenden Angaben.

Ende letzten Jahres zählte die Genossenschaft 250 Genossenschafter. Im Wintersemester 1978/79 wurden — von insgesamt 39 Lehrkräften — 163 Grundschüler (inklusive Früherziehung), 133 Blockflöten-Schüler, 18 Schüler des Singchors und 184 Instrumentalschüler unterrichtet. Die Vortragsübungen vom 27. Mai und 23. Dezember zeigten ein gutes Niveau der Leistungen.

Die Kosten der gesamten musikalischen Grundausbildung, welche die Früherziehung im Kindergarten, die Grundschule in der 1. und 2. Klasse sowie den Blockflöten-Gruppenunterricht und den Singchor umfasst, hat die Schulpflege übernommen, die auch die Räume in den Schulhäusern zur Verfügung stellt. Der einen Bestand von Fr. 20 404.65 aufweisende Stipendienfonds wurde im vergangenen Jahr häufig in Anspruch genommen.

Die Möglichkeiten zum Zusammenspielen wurden 1978 vermehrt benutzt. Neben kleinen Zusammenspielgruppen arbeitete das Orchester unter Leitung von Anton Huber sehr gut, und der von Schwester Heidi geleitete Blockflötenchor nahm eine erfreuliche Entwicklung. Der Schülerchor bekam mit Christian Friedli im Frühling einen neuen Leiter. Anfänglich war die Begeisterung gross, aber gegen Ende des Jahres verringerte sich die Zahl der Schüler immer mehr, und der Chor musste zu Beginn des neuen Jahres mangels Interesse aufgelöst werden. Vielleicht ist es später möglich, zusammen mit einem Erwachsenen-Chor auf eine bestimmte Gelegenheit hin eine Ad-Hoc-Schüler-singgruppe zu bilden. In den von Fräulein B. Schnyder zusammen mit Lehrern der Musikschule und weiteren Musikern organisierten Schulhauskonzerten wurden im Frühling Cello und Bratsche und im Herbst Oboe und Fagott vorgestellt.

Da nach Ablauf der neuen Amtsdauer, d.h. im Frühling 1981 verschiedene Mitglieder der Verwaltung nach dann zum zehnten Jahre Arbeit zurücktreten möchten, sucht die Genossenschaft Musikschule Maur jetzt schon tatendurstige Nachfolger zum Einarbeiten. Interessenten möchten sich mit Frau Dr. Lüdi in Verbindung setzen.

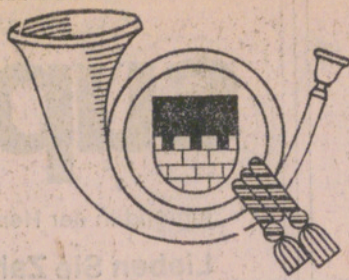
Vorschau

Donnerstag, 7. Juni: Oeffentlicher Orientierungsabend über Planungsfragen der Politischen Gemeinde Maur um 20 Uhr in der Looren.

Samstag, 9. Juni: Folk-Musik-Festival Maur ab 14 Uhr beim Buggelände.

Samstag, 9. Juni: Wettfischen des Sportfischervereins Maur und Umgebung, von 6 bis 11 Uhr bei der Schiffflände Maur.

Dienstag, 12. Juni: Mitgliederversammlung der Gemeindebibliothek Maur, um 19 Uhr in der Bibliothek Ebmingen.



«Dieses Folk-festival war wieder ein Hit»



Mit diesen Worten beschloss der Organisator Peter Niederhäuser am Samstag das dritte Folk-musik-Festival auf der Burg Maur.

Bei idealem Wetter versammelten sich viele hundert meist jüngere Leute auf dem Burgareal, um sich aus dem differenzierten Angebot an Konzerten, bei denen die Gitarre eindeutig vorherrschte, einen schönen Tag zu gestalten.

Chansons und intimere Darbietungen fanden im unteren Burgkeller den geeigneten Rahmen. Erhebende Höhepunkte waren hier die feinsinnige, warme Musik aus Argentinien von Jury Clormann und die poetischen, sehr ausdrucksstarken Lieder von Francis Bebey, der aus Kamerun stammt und sich intensiv mit dem Schicksal Afrikas auseinandersetzt.

In erstaunlicher Mannigfaltigkeit war die schweizerische Volksmusik vertreten («Echo vom Loche-gut», «Hupfau» und «Jeremias»).

Verschiedene Gruppen mit lüpfiger Musik hatten Mühe, das eher passive Publikum in Fahrt zu bringen. Getanzt wurde erst in der

Nacht. Die Zerstreung des Publikums war eine Schwierigkeit dieses Festivals. Vermutlich ist das Interesse und die Freude an der vielfältig gebotenen Musik nicht die einzige Attraktion; auch der gesellschaftliche Anlass, d.h. die Begegnung sowie die friedliche und freie Atmosphäre ziehen berechtigterweise viele Leute an. Schade ist nur, wenn die Musik darunter leidet. Nach solchen Anlaufschwierigkeiten steigerte sich die Stimmung zusehends. Die Begeisterung wuchs im Verlaufe des Abends von Gruppe zu Gruppe: Amanite und Duodnom, beides Gruppen mit reichhaltigem internationalem Repertoire. Der Gitarrist Peter Finger eroberte mit seinem Humor und seiner musikalischen Universalität die Sympathie des Publikums im Fluge. Zuletzt das String Jazz Quintett, das mitreissen-



den, hochwertigen Zigeunerjazz spielt. Im Restaurant «Freischütz», das erstmals ins Festival-Geschehen einbezogen wurde, herrschte bei improvisierten Sessions bis in die frühen Morgenstunden Hochstimmung. Die Autorenlesungen von Hans Jäger und Ernst Burren sowie das Panoptikum Pazzo waren bemerkenswerte Versuche zur Erweiterung des Programms, doch sie standen nicht im Zentrum des Publikumsinteresses.

Im ganzen boten sich viele unvergessliche Momente. Die Freunde dieses sympathisch konzipierten Folk-musik-Festivals haben sich den 7. Juni 1980 schon vorgemerkt.

Text U. Fischer / Fotos A. Wacker



Leserbrief

Die Antwort der Schulpflege auf die von mir in meinem Leserbrief vom 23. Mai aufgeworfenen Fragen betreffend Energiesparmassnahmen bei Schulgebäuden und konkrete Konzepte für den Erweiterungsbau Leacher kann in keiner Weise befriedigen. Die Orientierung über die Schulgemeindeversammlung geht oberflächlich über die klaren Fragen hinweg. Aussagen, dass sich Behörden mit Energiesparmassnahmen befassen, bekommt man überall zu hören, wo solche Probleme angesprochen werden. In welcher Weise aber geht man das Problem an? Welche Vorstellungen sind da? Wo sind Studien in Auftrag gegeben, in welche Richtung zielen diese Studien? Alles Fragen, welche den energiebewussten Bürger interessieren und über die von den Behörden informiert werden sollte.

Das vorgelegte Projekt für den Erweiterungsbau Leacher bestätigt, dass unsere Schulpflege noch nicht über das Stadium der schönen Worte hinausgekommen ist, sonst hätte man wohl wenigstens ein Minimum an neuen Erkenntnissen angewandt. Es ist wohl richtig, dass Sanierungsmassnahmen an der bestehenden Heizzentrale anzusetzen sind. Dies hindert jedoch in keiner Weise daran, für die Warmwasseraufbereitung Sonnenkollektoren einzusetzen, die auf dem Dach des Neubaus durch hochziehen der Fassaden so versteckt werden können, dass auch ästhetische Bedürfnisse befriedigt werden. Wenn man weiss, dass nachträglicher Einbau solcher Anlagen mindestens 50 Prozent teurer wird als das Einplanen beim Neubau, ist es unverstündlich, die Gelegenheit, die sich uns heute bietet, nicht wahrzunehmen. Zudem dürfen wir heute nicht mit Hinweis auf frühere Fehlkonzepktion in der Heizanlage eine fortschrittliche Lösung ablehnen.

«Das Projekt nimmt in bautechnischer Sicht auf die neuesten Erkenntnisse Rücksicht», so schreibt die Schulpflege in der MP vom 6. Juni. Das Projekt sieht eine abgewinkelte Südost-Ausrichtung vor. Tausche ich mich, wenn ich der Meinung bin, dass nach neuesten Erkenntnissen für Fensterfronten eine eindeutige Südausrichtung gesucht werden sollte? Sind es die neuesten Erkenntnisse, dass die nach aussen verlegten Stützelemente Schatten auf die Fenster werfen und damit eine optimale Sonneneinstrahlung im Winter, d.h. die direkte Sonnenheizung erschweren?

Es wäre zu erwarten gewesen, dass in der Weisung zum Projekt etwas genauer auf die Bautechnik eingegangen wird, denn heute interessiert nicht nur der Preis und das Aussehen. Vor einer Entscheidung des Stimmbekes müsste unbedingt auch über Baumaterialien, Isolationen, K-Wert des Gebäudes usw. informiert werden. In dieser Hinsicht ist die Weisung eine Enttäuschung, und ich möchte die Behörden bitten, an der vorbereitenden Diskussion eingehend auf diesen Punkt einzugehen.

Es ist sicher richtig, dass neue Schulzimmer dringend benötigt werden. Aber es wäre unverantwortlich, das Postulat des Energieparens, welchem heute bei jeder Planung erste Priorität eingeräumt werden muss, der Dringlichkeit unterzuordnen und dabei Fehler zu machen, welche später bereut würden und nur mit grossem Kostenaufwand zu korrigieren sein werden. Der Kanton macht Anstrengungen bei seinen Bauten (z.B. die abgelehnte Kantonsschule Limmattal, das Chemische Laboratorium), tun wir in unserer Gemeinde ebenfalls wenigstens das, was vernünftig realisierbar ist. Nur so ist ein Problem zu meistern, das uns in den nächsten Jahren zu schaffen machen wird. U. Aegerter

Diskussion über Planungsfragen

Soll Binz untertunnelt werden?

M.F. Viele Maurer folgten am vergangenen Donnerstag der Einladung des Gemeinderates und der Planungskommission zu einem öffentlichen Orientierungsabend mit Diskussion über Planungsfragen und bewiesen damit, dass solche Aussprachemöglichkeiten einem Bedürfnis entsprechen. Solange es noch Zeit und «der Zug nicht abgefahren» ist, können die Bürger so ihre Meinung zum Ausdruck bringen in der Hoffnung, dass sie bei den Behörden Gehör finden.

Zunächst orientierte Gemeindepräsident Dr. H. Schweizer über den Stand der kantonalen, regionalen und kommunalen Planung, wie sie gemäss dem im Jahre 1975 angenommenen Planungs- und Baugesetz (PBG) durchgeführt wird. Da das Hauptinteresse der Versammlung der Verkehrsplanung und hier insbesondere der geplanten Strasse Hegnau - Fällanden - Binz - Zollikerberg galt, war es aufschlussreich zu erfahren, dass die Öffentlichkeit weitgehende Mitsprache- und Einsprachemöglichkeiten bei der Festlegung von Strassen hat. Die Strassenführung auf Gemeindegebiet ist noch nicht bestimmt, und die an der Versammlung geäusserten Wünsche können deshalb berücksichtigt werden. Die Gemeindeversammlung entscheidet über die Strassenführung im Rahmen des kommunalen Gesamtplanes, und mit dem fakultativen Referendum sind die demokratischen Rechte der Mitbestimmung noch zusätzlich gewährleistet.

Unsere Gemeinde gehört der Zürcher Planungsgruppe Glattal (ZPG) an. M. Steiger vom Büro Planpartner AG, welches für die ZPG zuständig ist, sprach anschliessend über die Festlegungen des regionalen Gesamtplanes in der Gemeinde Maur. Die in Ausarbeitung begriffenen Leitbilder stellen kein Korsett dar, sondern stecken den Rahmen ab, innerhalb dessen der Gestaltungsfreiheit der Gemeinden ein grosser Spielraum zur Verfügung stehen soll.

M. Bärtsch als Vertreter des kantonalen Tiefbauamtes Uster äusserte sich zur Strasse Hegnau - Zollikerberg, die einen sehr starken Pendler- und Querverkehr vom Glattal nach Zürich aufzunehmen hat und auch als Zubringer zur Autobahn von Bedeutung ist. Vor allem Schwerenbach und Fällanden sollen vom Durchgangsverkehr entlastet werden. Was die Umfahrung von Binz betrifft, stellte der Referent im wesentlichen zwei Varianten ohne Tunnel vor: eine Südumfahrung mit wenig Steigung und grösserer Entfernung vom Baugebiet und eine von Anwohnern vorgeschlagene Nordumfahrung, die wesentliche Nachteile hätte, u.a. einen tiefen Einschnitt nahe der Wohnzone.

In der rege benutzten, zum Teil sehr engagiert und oft auch polemisch geführten Diskussion stiessen die Umfahrungsvarianten auf wenig Gegenliebe. Verschandelung der Landschaft, Beeinträchtigung von Erholungs- und Wandergebiet, Durchschneidung von Wohngebiet wurden angeprangert. Die meisten Stimmen erhoben sich hingegen für die ursprünglich vom Kanton vorgesehene Untertunnelung. Sinnvoll wäre aber nur ein längerer Tunnel. Es gab verschiedene Vorschläge von einer Minivariante bis zu zwei von einem Einschnitt unterbrochenen Tunnels. Die mit einem Tunnelbau verbundenen grossen Kosten schienen bei den meisten Voten überhaupt keine Rolle zu spielen.

Demgegenüber erhoben einige Diskussionsredner die Forderung nach der Nullvariante, d.h. dass alles beim alten bleiben soll. Eine neue, gut ausgebaute Strasse würde nur mehr Verkehr anziehen, der dann im Zollikerberg nicht abfließen könnte. Sinnvoll wäre die Strasse erst, wenn die Südumfahrung von Zürich, also der Sectunnel, gebaut wird.

Umfahrungsstrassen Ebmingen und Aesch

Diese beiden im Regionalplan vorgesehenen Strassen gaben auch einiges zu reden. Sie gehören zu der seit langem geplanten Strasse Scheuren - Aesch - Ebmingen - Binz - Pfaffhausen. Sie sollen nach Meinung des Gemeinderates als langfristige Trasseesicherung, nicht aber für eine Realisierung in absehbarer Zeit im Regionalplan bleiben. Dem Einwand, dass diese Umfahrungen zum Teil durch bebauten Gebiet führen würden, hielt ein älterer Einwohner entgegen, dass die Strassenführung bekannt war, bevor dort Häuser erstellt wurden. Ein Sprecher gab zu bedenken, weshalb man überhaupt noch weitere Strassen brauche. Erwägenswert ist die vorgeschlagene Variante, ein kurzes Strassenstück durch das Tobel zwischen Ebmingen und Binz zu bauen. So könnte Binz entlastet und die Umfahrungsstrasse direkt erreicht werden. Eine Verlegung der Umfahrungsstrasse näher zum Greifensee kommt aus vielerlei Gründen nicht in Betracht.

Die Anwohner der Leacherstrasse äusserten die Befürchtung, dass ihre Strasse in zunehmendem Masse zur Umfahrung von Ebmingen benutzt wird. Mit Genugtuung nahmen sie zur Kenntnis, dass der durchgehende Lastwagenverkehr durch diese Strasse verboten werden soll. Auch die Staubfreimachung von Strassen, die als Wanderwege benutzt werden, gab Anlass zu einigen Voten.

Landenteignung zugunsten eines Zeltplatzes?

Die Zeit war schon weit vorgeschritten, als zuletzt der umstrittene Zeltplatz bei Uessikon zur Sprache kam. Anlass zu dieser Diskussion

war der im «Anzeiger von Uster» vom 7. Juni veröffentlichte Brief von drei Landbesitzern, die sich gegen eine Enteignung lehnen.

Wie Gemeindepräsident Dr. Schweizer ausführte, gab es schon wiederholt Vorstösse, die unter Schutz stehenden Ufer des Greifensees von Zeltplätzen freizuhalten. Diese sollen nun endgültig verschwinden. Als Ersatz hat der Kantonsrat Plätze in Fällanden, Uster und den in Frage stehenden Platz bei Uessikon bestimmt. Expropriationsdrohungen dürfen jedoch nicht, wie es offenbar geschehen ist, ohne Orientierung und Mitsprache der Gemeinde erfolgen, die nun beim Amt für Raumplanung vorstellig werden wird. Dass ein Bedürfnis nach Zeltplätzen und ein gewisses Wohnheitsrecht besteht, kann andererseits auch nicht geleugnet werden. Bei einer allfälligen nicht auszuschliessenden Enteignung müsste allerdings ein annehmbarer Preis ausgehandelt werden. Auch ist eine gewisse Rotation zu gewährleisten, d.h. dass neben den Wohnwagen genügend Platz für kurzfristiges Zelten vorhanden sein muss.

Sowohl die Frage «Umfahrung oder Untertunnelung von Binz?» als auch das Zeltplatzproblem werden sicher noch viel zu reden geben. Die Spalten der «Maurer Post» stehen jedermann für Meinungsäusserungen offen.

Generalversammlung des Verschönerungsvereins Maur

LR. Die Idee des Vorstandes, die diesjährige Generalversammlung auf der «Salomon Landolt» abzuhalten, war vortrefflich. Eine viel grössere Anzahl Mitglieder als üblich folgte der Einladung zur Abendrundfahrt in Begleitung des Musikvereins Maur, der gleich zu Beginn auf dem Oberdeck ein Ständchen gab. Der schöne Sommerabend mit dem prachtvollen Fast-Vollmond gaben der doch eher nüchternen Generalversammlung einen festlichen Rahmen. So war es auch nicht verwunderlich, dass die protokolliarischen Geschäfte sehr speditiv abgewickelt werden konnten. Die gutgelauten Mitglieder folgten allen Anträgen des Vorstandes und bewilligten: die Erhöhung des Mitgliederbeitrages von 6 auf 8 Franken, dann die Anschaffung von neuen Blumenschalen und -kisten, von Papierkörben und Bänken, sowie eines neuen Weidlings für die Badanstalt. Auch ein Kredit für Ansichtskarten wurde anstandslos genehmigt. Unter dem Traktandum «Verschiedenes» nahm der Vorstand Wünsche und Anregungen von den Anwesenden entgegen, und der Präsident Alfons Künin stellte abschliessend noch die heraldisch überarbeiteten Ortswappen (über die die «Maurer Post» zu einem späteren Zeitpunkt noch ausführlicher berichten wird) vor. Um 22.15 Uhr konnte der offizielle Teil der Versammlung geschlossen werden, und die Gäste kamen nochmals in den Genuss eines kleinen Konzertes der Musikgesellschaft. Dann beendete die «Salomon Landolt» ihre Rundfahrt und entliess die vergnügten Passagiere aufs «Festland».

Die Kartause von Maur

Die Weiterbildungskurse für Erwachsene finden jedes Quartal regen Zuspruch. Die Arbeit in Gruppen, sei es in handwerklicher Richtung, Sprachenlernen oder Zeichnen und Malen, ist in jeder Hinsicht sehr erfreulich. Schwierigkeiten für die Organisatoren bestehen hauptsächlich darin, geeignete Räume in der Gemeinde zu finden. Eines der bestgeeigneten Zimmer ist die gemütliche Burscheune. «War die Burscheune» muss ich richtigstellen, denn seit letzten Mittwoch sind die Teilnehmer des Zeichnungskurses aus nachbarlicher Nächstenliebe aufgefordert worden, das Sprechen beim Zeichnen zu unterlassen. Es störe die «Scheunenruhe». Juan Meier fragte in der Maurer Post vom letzten Mittwoch nach Vorschlägen für die Verwendung von Burg und Burscheune.

Mein Vorschlag lautet: Verkauf des ganzen Areals an die Trappistenkongregation. Diese Klosterbrüder unterwerfen sich strengen Vorschriften, nachzulesen im histor. Lexikon der Schweiz, Band VII. ... die Einführung und strengste Anwendung des Schweigens, der Handarbeit und ständige Enthaltung von Fleisch, Eiern, Fischen und Wein. U. Brändli

Ausstellungen eines Maurer Künstlers

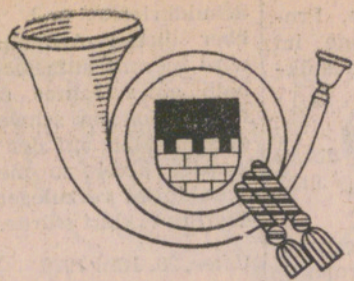
M.F. Der Maler Erhard Fappani beteiligt sich an einer Ausstellung der «Gruppe 73» in der «galerie tenne» an der Probststrasse 10 in Zürich-Schwamendingen. Sie dauert vom 8. Juni bis 1. Juli und ist vom Mittwoch bis Freitag von 18 bis 21 Uhr und am Samstag und Sonntag von 15 bis 18 Uhr geöffnet.

Ferner sind vom 25. Juni an den ganzen Sommer über Bergbilder aus dem Glarnerland und Felslandschaften aus dem Calfeisental von Fappani im Berggasthaus Mettmalp oberhalb Schwanden ausgestellt.

Vorschau

Samstag, 16. Juni: Familienplausch des Ortsvereins Aesch/Scheuren/Förch, am Nachmittag und Abend, im Wassbergwald.

Samstag, 16. Juni: Herrliberger-Sammlung in der Burg Maur, geöffnet von 14 bis 17 Uhr.



Gemeindeversammlung am nächsten Freitag

Stiftung «Altershilfe Maur»

Die Gemeindebehörden laden auf Freitag, 22. Juni, zur ordentlichen Rechnungsgemeindeversammlung ein.

Die zur Abnahme vorliegenden Rechnungen des Jahres 1978 schliessen erfreulich gut ab. Sie wurden in der «Maurer Post» von unserem Finanzvorstand, Dr. Ernst Widmer, eingehend kommentiert. Sie werden an der Gemeindeversammlung wohl kaum grossen Gesprächsstoff liefern.

Auch die sieben Bauabrechnungen, die vorgelegt werden, dürften keine hohen Wellen werfen. Die erforderlichen Nachtragskredite sind begründet.

Etwas vielschichtiger ist das Geschäft über den Nachlass von Frieda Bantli sel. in Binz. Am besten verständlich ist es wohl, wenn man den chronologischen Ablauf kurz schildert: Die am 11. Oktober 1972 im Alter von 88 Jahren verstorbene Frieda Bantli, wohnhaft gewesen in Binz, hinterliess eine letztwillige Verfügung, in der sie auch die politische Gemeinde Maur mit zwölf Hundertsteln ihres Vermögens bedachte. Damit wurde die Gemeinde zur Miterbin erklärt. Die Zürcher Kantonalbank als Willensvollstreckerin nahm den Verkauf der ca. 1,5 ha messenden Landfläche an die Hand. Auch die Gemeinde wurde angefragt, ob sie interessiert sei, ein grösseres Grundstück aus der Erbmasse zu übernehmen. Der Gemeinderat war eher zurückhaltend und offerierte einen Preis von 60 Franken pro Quadratmeter für etwas mehr als eine Hektare Land in der Wohnzone. Da das Land nicht sofort überbaut werden kann, liess sich offenbar kein Käufer finden, der ein so grosses Stück Land zu einem höheren Preis kaufen würde, so dass die Erbengemeinschaft dem Verkauf an die Gemeinde zustimmte. Damit beantragt der Gemeinderat, dem Erbteilungsvertrag zuzustimmen und 10 420 Quadratmeter Land zum Gesamtpreis von 625 000 Franken zu übernehmen.

Das Erbteil der Gemeinde wird voraussichtlich rund 185 000 Franken betragen. Damit muss die Gemeinde zum Erbteil rund 440 000 Franken aufzahlen. Da jedoch das Erbteil nach dem Willen der Erblasserin einem besonderen Zweck zugeführt werden muss, hat die Gemeindeversammlung den Bruttokredit von 625 000 Franken zu bewilligen. Die Gemeinde erhält damit eine äusserst preisgünstige Landreserve.

Ueberlegungen zur kommenden Gemeindeversammlung

An der Gemeindeversammlung vom 22. Juni 1979 wird auch über den Erbteilungsvertrag im Nachlass von Fräulein Frieda Bantli beraten. Aus diesem Nachlass kann die Gemeinde ein in der Wohnzone gelegenes Grundstück von rund 10 000 Quadratmetern zum Preise von 60 Franken pro Quadratmeter übernehmen. Ein für öffentliche Bedürfnisse weit besser geeignetes, in der Mehrfamilienhaus- und sogar in der Dorfzone gelegenes Grundstück von rund 4160 Quadratmetern geht zum Preise von 90 Franken pro Quadratmeter an einen privaten Käufer.

Im hintern Berg, speziell in Binz hat die Gemeinde wenig gut gelegene Landreserven. Auf lange Sicht wird aber auch Binz ein Minimum an Infrastruktur benötigen. Es geht dabei nicht nur um Kindergärten und Raum für Kurse und allerlei Zusammenkünfte oder einige Alterswohnungen. Vielleicht könnten im Dorfbereich private Gewerbebetriebe gefördert und einige Arbeitsplätze neu geschaffen werden. Mit einer günstigen Landreserve könnte die Gemeinde mindestens bei der Planung und der baulichen Entwicklung des südlichen Dorfteiles von Binz

Nach dem Testament soll die Gemeinde das Erbteil als Grundstock für ein Altersheim verwenden und eine «Stiftung der Geschwister Ernst und Frieda Bantli, Binz, für alte und hilfsbedürftige Bürger der Gemeinde Maur» errichten.

Man wird sich fragen, warum eine neue Stiftung und nicht Zuweisung an die Gustav-Zöllinger-Stiftung, die eine ähnliche Zweckbestimmung hat? Das ist deshalb nicht möglich, weil bei der letztgenannten Stiftung vorgesehen ist, dass auch die Gemeinde Zumikon an der Stiftung beteiligt wird, sofern die Gemeindeversammlung Zumikon der Beteiligung am Alters- und Pflegeheim in Aesch zustimmt. Der Gemeinderat empfiehlt somit die Errichtung einer neuen Stiftung mit dem Haupttitel «Altershilfe Maur» und einem Untertitel mit den Namen der Stifter. Die vorgeschlagene Stiftungsurkunde erlaubt in der Zweckbestimmung sowohl Beiträge an hilfsbedürftige Maurer des Alters- und Pflegeheimes, wie auch Bau- und Einrichtungsbeiträge für Altersbauten der Gemeinde. Als Stiftungsrat soll die jeweilige Fürsorgebehörde amten. Durch den Einsatz einer vom Volk gewählten Behörde wird eine demokratische Struktur gewährleistet. Es ist zu hoffen, dass diese neuerrichtete Altershilfestiftung in Zukunft mit weiteren Spenden und Zuwendungen bedacht wird.

Entkeimungsanlage im Wasserreservoir

Bei der Genehmigung eines Kredites für eine Entkeimungsanlage im Wasserreservoir Maur geht es darum, bakteriologisch nicht mehr einwandfreie Quellen weiterhin als Trinkwasserlieferanten zu erhalten. Gleichzeitig soll die bei anhaltendem Regenwetter vorkommende Trübung des Wassers ausgeschaltet werden. Die Erhaltung eines Anteiles an Quellwasser ist für die Wasserversorgung von grosser Bedeutung. Eine allzu einseitige Abhängigkeit vom städtischen Seewasserwerk wird dadurch vermieden. Selbstverständlich wäre eine Sanierung der Quellsammlungen für ein einwandfreies Trinkwasser sympathischer als die Aufbereitung. Fachleute versichern jedoch, dass das im vorliegenden Fall nicht möglich ist. Der Gemeinderat empfiehlt Zustimmung zur Vorlage der Werkkommission.

Hans Schweizer, Gemeindepräsident

entscheidend mitgestalten und aktiv mithelfen.

Auf alle Fälle muss man sich dessen bewusst sein, dass der Gemeinde hier möglicherweise eine Gelegenheit entgeht, die sich in dieser Form kaum je wieder bieten wird. Für interessierte Kreise dürfte sich an der Gemeindeversammlung die letzte Gelegenheit bieten, mit einem Abänderungs- oder Rückweisungsantrag korrigierend einzugreifen.

Der Gemeinderat begründet seine, wie er in der Weisung ausführt, «ziemlich zurückhaltende Reaktion» unter anderem auch mit der Ueberlegung, ein allzu ausgedehnter Landbesitz der öffentlichen Hand sei ein Beitrag zur Verstaatlichung des Bodens. Solche Befürchtungen sind aber bei den Verhältnissen in Binz noch lange nicht am Platz. So ganz nebenbei bemerkt, riecht ein freihändiger Erwerb einer Parzelle durch die Gemeinde weit weniger nach einer Verstaatlichung des Bodens als die Expropriation einiger Hektaren landwirtschaftlich genutzten Landes für die Erstellung eines privaten Wohnwagenhofes.

Jakob Meier

Serenade im Burghof: Samstag, 23. Juni 1979, 20.15 Uhr

Ein Konzert im Freien ist stets eine Glückssache. Erst wenn die Musik beginnt und sich nach wie vor ein friedlicher Abendhimmel über der Burg wölbt, atmet der Organisator leise auf. Noch kann zwar ein heimtückisches Windlein die Noten von den Pulten blasen, doch die Gefahr eines Wolkenbruchs ist gebannt. Und die Atmosphäre im Burghof ist so bezaubernd schön, dass sich das Wagnis stets von neuem lohnt.

Es ist der Kulturkommission diesmal gelungen, das Stalder-Quintett, ein ganz hervorragendes Ensemble, zu verpflichten. Ein jeder dieser fünf Musiker — Ursula Burkhard, Flöte, Peter Fuchs, Oboe, Hans Rudolf Stalder, Klarinette, Bernard Leguillon, Horn, Paul Meyer, Fagott — ist ein Virtuose in seinem Fach.

Das Quintett trat zum ersten Mal im Jahre 1955 in St. Gallen auf. Konzerte im Rahmen der Internationalen Konzerttage Ottobeuren und der Musikwochen Braunwald fanden im folgenden Jahr grosse Beachtung. Seither konzertierte das Stalder-Quintett regelmässig in der Schweiz und in Mitteleuropa. Tournées in Uebersee, Schallplatten- und Rundfunkaufnahmen, Verpflichtungen in «Meisterzyklen» und an internationalen Festivals (u.a. Luzern, Berlin, Juni-Festwochen Zürich, Festival de Wallonie) bringen weiteren Erfolg und hohe Anerkennung.

1962 wird das Stalder-Quintett beim Internationalen Musikwettbewerb in Genf ausgezeichnet. 1974 verleiht ihm der Stadtrat von Zürich die «Hans-Georg-Nägeli-Medaille».

Die Werke von W.A. Mozart, Carl Nielsen, Karl Stamitz und Antonin Reicha, die die Künstler für uns spielen werden, sind ausgesprochene, fröhliche Serenadenmusik.

Offenbar scheinen manche Leute in unserer Gemeinde der irrigen Ansicht zu sein, dass man an den Konzerten der Kulturkommission in «Gala» erscheinen müsse. (Dazu eine kleine Frage: Besuchten diese Leute wirklich schon ein Konzert bei uns? Oder besteht vielleicht eine Verwechslung mit den Musikfestwochen in Luzern?)

Also, liebe Jeansträger, stehen Sie ruhig zu Ihren Jeans, aber seien Sie ebenso grosszügig, wenn jemand im dunklen Anzug kommen sollte, weil es ihm danach zumute ist, oder wenn jemand einen langen Jupe trägt — vielleicht sogar nur der Kälte oder der Mücken wegen! Hauptsache ist doch: Einem jeden ist es wohl in seiner «Haut», und er hat Freude an der Musik.

Anschliessend an das Konzert besteht die Möglichkeit, bei einem Glas Wein den Abend weiter zu geniessen. Herr Häne wird uns während der Pause und später im Burghof bewirten. Bei schlechter Witterung findet das Konzert in der Kirche statt. Die Telefonnummer 181 gibt ab 18 Uhr Auskunft. Auch in diesem Fall besteht die Möglichkeit, nach dem Konzert im Burghof zusammenzusitzen.

Wir bitten die Konzertbesucher, die Parkplätze beim Gemeindehaus und bei der Kirche zu benutzen. Der Burghofparkplatz ist für die Musiker reserviert. Die Abendkasse wird um 19.30 Uhr geöffnet werden.

Sina Dür

Boden enteignen für Campingplatz?

Aufruf zu einer Postkarten-Aktion

Drei in unserer Gemeinde ansässige Landwirte rechnen mit der Möglichkeit, dass man Teile ihres Betriebes enteignet, um in der Greifensee-Schutzzone zwischen Uessikon und Maur einen grossen Campingplatz zu errichten. Wie Abklärungen an kompetenten Stellen ergeben haben, sind ihre kürzlich im «Anzeiger von Uster» dargelegten Befürchtungen nicht unbegründet: Auf dem kantonalen Landschaftsplan ist an der erwähnten Stelle ein «C» eingetragen. Das bedeutet, dass dort ein Campingplatz vorgesehen ist, für den der Baugrund nach dem neuen Planungs- und Baugesetz des Kantons Zürich expropriert werden kann.

Nun ist eine Enteignung in jedem Fall etwas Widerliches, weil damit von Amtes wegen einem einzelnen Bürger gegen dessen Willen etwas weggenommen werden kann, wenn auch gegen Entschädigung. Sie ist allerdings auch ein notwendiges Rechtsinstrument, denn ohne Expropriation liessen sich wichtige Infrastrukturanlagen, wie beispielsweise Nationalstrassen, nie verwirklichen. Wo privaten Interessen ein eindeutig überwiegendes öffentliches gegenübersteht, geht letzteres vor.

Aber Boden enteignen für einen Campingplatz? Hier kann nicht im Ernst von einem überwiegenden öffentlichen Interesse gesprochen werden. Im vorliegenden Fall kommt hinzu, dass diese Massnahme zugunsten einer privaten Vereinigung, des Zelt-Klubs Zürich, getroffen würde, was einer störenden Privilegierung gleichkäme. Wenn schon Land expropriert werden soll, damit darauf eine mehr oder weniger geschlossene Gruppe jeweils vom Frühjahr bis im Herbst Zelte und Wohnwagen stehen lassen kann, warum dann nicht auch zugunsten von Klubs, die Sportanlagen oder Wochenendsiedlungen errichten? Warum nicht ebensogut für eine Jugendherberge oder ein Naturfreundehaus? Es zeichnet sich hier eine Tendenz ab, die jedenfalls von der in der Bundesverfassung verankerten Eigentumsgarantie wegführt, zu einem Staat, der mehr als unbedingt nötig über Grund und Boden seiner Bürger zu verfügen beginnt.

Glosse zur Orientierungsversammlung

Die Orientierungsversammlung über die Raumplanung und speziell über die Strassenplanung im Raume Binz-Ebmatingen hat eine grosse Schar Interessenten angelockt. Um es vorwegzunehmen, sie stand unter dem Patronat eines Heiligen: «Heiliger St. Florian, verschone unsre Häuser, zünd lieber andre an». Das war das Motto des ganzen Abends. Natürlich ging es nicht um Feuer, jedoch um den Lärm der Strasse. Niemand will ihn haben, aber jeder mutet ihn den andern zu. So war es nicht verwunderlich, dass die offiziellen Strassenpläne keine Anerkennung fanden. Einmal waren es die Landbesitzer, die um ihr Land bangten, ein andermal die Wohnungsinhaber, die die Strasse nicht mehr haben wollten, obwohl sie schon geplant war, ehe ihre Häuser standen. Wie bei den «Grossen» war man sich einig, dass man sich nicht einigen kann. Was blieb also anderes übrig als ein Tunnel. Wir haben das Ei des Kolumbus entdeckt, der Tunnel einigt die Gemüter allerorten! Ein Tunnel in Binz und, ich schlage vor, ebenso einer durch Ebmatingen. Dort würden ihn natürlich die Hausbesitzer bezahlen, die ja an die projektierte Strasse gebaut haben. Bleibt noch das Bienenloch. Verschiedene Vorschläge waren zu hören. Ein Tunnel unter dem Gassacker zum Zeughaus, warum nicht? Oder ein langer oder zwei kurze Tunnels von der Binzstrasse zum Breitmoos. Auch gut. Geld spielt angeblich keine Rolle. Mein Vorschlag wäre: Ein Tunnel vom Schützenhaus nach dem Säuliamt mit Ausfahrten in Tiefenbrunnen, Wollishofen und Affoltern am Albis. So können wir nicht nur von Binz nach Basel und Bern, nein auch noch nach Chur und Luzern direkt fahren.

Erstaunlich war, dass es Votanten gab, die für eine Nullplanung plädierten mit dem Argument, dass bis anhin eigentlich ganz gut durch Binz zu fahren sei. Sie vergessen, dass auch wir den Lärm nicht lieben, besonders da Binz in Richtung Zürich und Ebmatingen umfahren werden könnte. Könnte! Und auch würde, wenn sich das Tiefbauamt endlich aufraffte, die Vortrittsregelung zu wechseln. Es war daher ein Witz, wenn sich Herr Bärtsch bereit erklärte, gute Ideen mit nach Hause nehmen zu wollen.

Nach dieser Versammlung ist klar, dass in den nächsten Jahren kaum eine Aenderung eintreten wird, und ich ersuche den Gemeinderat, die von der kantonalen Polizei genehmigte Umstellung beim Tiefbauamt durchzusetzen. «Besser den Spatz in der Hand, als die Taube auf dem Dache».

Auch der Ortsverein Binz-Ebmatingen blieb stumm wie ein Fisch. Von dieser Seite hat man noch nie einen Einsatz zugunsten der Wohnlichkeit der beiden Ortsteile gehört. Man scheint mit dem Kinderspielplatz und dem Räbelschüttli-Umzug voll beschäftigt zu sein. Ein Elternverein schulpflichtiger Kinder. Aber nicht mehr. Es wäre zu prüfen ob nicht doch einmal ein aktiver Quartierverein zu gründen wäre, der die Belange der beiden Ortsteile vertritt.

Der langen Rede kurzer Sinn: Wir wissen, dass unsere Steuergelder verplant werden; ob jemals etwas gebaut wird, das wissen nur die Götter.

J. Dudler, Binz

Diese Ausführungen richten sich nicht gegen die Anwesenheit von Zeltlern und Wohnwagenbesitzern in unserer Gemeinde. Als Bewohner einer landschaftlich reizvollen Gegend müssen wir Verständnis aufbringen für Leute, die vielleicht in einem verlärmten Stadtquartier leben und das Bedürfnis haben, sich über das Wochenende an einem schönen und stillen Ort zu erholen.

Doch wenn nun der Zelt-Klub Zürich vor allem im Interesse des Naturschutzes die Plätze direkt am Seeufer endlich räumen muss, nachdem die Pachtverträge seit bald zehn Jahren abgelaufen sind, so ist ihm zuzumuten, dass er sich selber um einen Ersatz kümmert, ohne den Landeigentümern gegenüber die Expropriationsdrohung auszuspielen, wie dies bereits geschehen ist. Gelingt ihm der freihändige Erwerb eines geeigneten Geländes, so hat hier sicher niemand etwas gegen die Anwesenheit der Gäste am See einzuwenden. Andernfalls jedoch sollte sich der Zelt-Klub Zürich jenseits der Gemeindegrenzen umsehen.

Bei der heutigen Rechtslage kann man nur hoffen, dass der Kanton in diesem Fall von der unverhältnismässig harten Massnahme der Enteignung absehen würde. Wer diese Hoffnung teilt und mit mir den Gemeinderat einladen möchte, sich bei den kantonalen Instanzen in diesem Sinne zu verwenden, möge dies auf einer Postkarte an die Redaktion der «Maurer-Post», Postfach, 8123 Ebmatingen, mitteilen. Ein kurzer Vermerk, zum Beispiel: «Ich bin gegen die Enteignung für den Bau eines Campingplatzes in unserer Gemeinde», versehen mit Unterschrift, Namen und Adresse, genügt. Laden Sie auch Ihre Familienangehörigen, Nachbarn und Bekannten zum Unterschreiben ein!

Das Ergebnis dieses Aufrufes wird in einer der nächsten Ausgaben der MP mitgeteilt und zuständigen kantonalen Stellen zur Kenntnis gebracht.

Walter Schiesser

Aeltester Maurer 95 Jahre alt

E. Sch. In der Wannwies feiert Herr Eduard Fischer am 26. Juni seinen 95. Geburtstag. Wir haben Herrn Fischer schon einmal ausführlich vorgestellt, und viel Neues lässt sich seither eigentlich nicht sagen. Noch immer steigt Eduard Fischer zur Kirschenlese in den Baum hinauf, noch immer wirtschaftet er bei guter Gesundheit in seinem Haus und seinem Garten. Auch seine Interessen für alles, was in der Gemeinde und ausserhalb geschieht, sind nach wie vor, und am letzten Wochenende nahm er sogar munter und angeregt an der Jahresversammlung des Zürcher Heimatschutzes in Uster teil.

Wir wünschen Herrn Fischer einen frohen Geburtstag, viel Schönes und weiterhin eine so unverwundliche Gesundheit, wie er sich ihrer schon seit langem erfreut.

Antwort auf eine Frage-Maur

Sonntagsfahrverbot an der Wassbergstrasse

Auf den ersten Blick hat dieser Wunsch sicher etwas berechtigtes an sich. Ich möchte dazu aber doch einige Bedenken anmelden, obwohl ich persönlich diesem Wunsch Sympathien entgegenbringe.

Die Wassbergstrasse ist eine, wenn auch kleine Durchgangsstrasse, also würde der Verkehr einfach auf eine andere Strasse verlegt. Dann hat es viele private Waldbesitzer, die das Recht haben müssten, auch am Sonntag zu ihrem Wald fahren zu können. Die Kontrolle wäre deshalb sehr schwierig.

Die Gemeinde Maur ist da nicht allein zuständig. Es müsste zusammen mit der Gemeinde Zumikon ein Antrag an die Polizeidirektion gestellt werden. Dasselbe gilt für eine allfällige Geschwindigkeitsbeschränkung.

Es hat in diesem Gebiet so viele Wanderwege, die mit einem Fahrverbot belegt sind, dass man durchaus die Meinung vertreten kann, diese Strasse für Autos offen zu halten. Auch ist von Zumikon aus bereits eine noch bessere Wanderweg-Erschliessung in Planung.

Um sich ein Bild über die Wünschbarkeit eines solchen Vorhabens zu machen, müsste man doch die Meinung einer grösseren Anzahl interessierter Personen kennen. Bitte schreiben Sie der Maurer Post Ihre Ansicht!

W. Fischer, Polizeivorstand

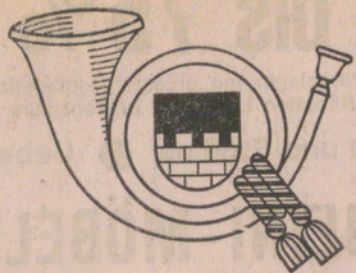
Vorschau

Freitag, 22. Juni: Gemeindeversammlung um 20 Uhr in der Looren.

Samstag, 23. Juni: 15.00—02.00 Uhr: Waldfäsch des Ortsvereins Aesch—Scheuren—Forch im Aeschmer Berg bei der Holzkorporationshütte Aesch.

Samstag, 23. Juni: Serenade im Burghof Maur mit dem Stalder-Quintett um 20.15 Uhr, organisiert durch die Kulturkommission Maur. Bei schlechter Witterung findet das Konzert in der Kirche statt.

Montag, 25. Juni: Kirchgemeindeversammlung der ref. Kirchenpflege Maur, um 20.15 Uhr, in der Kirche.



Zum Elternabend der Schulpflege vom Mittwoch, 4. Juli:

«Musizieren, Theaterspielen, Malen und Zeichnen — wozu?» Möglichkeiten und Grenzen der Kreativität in der Schule

Der letztjährige Elternabend der Schulpflege befasste sich mit der Belastung der Schüler durch die Ansprüche des Unterrichts. Er wurde in Form von Aussprachekreisen durchgeführt und war von der Beteiligung her ein Erfolg: Die Eltern benützten die Gelegenheit zu kritischen Äusserungen zahlreich und ungehemmt; an die Berichterstattung in der «Maurmer Post» schloss sich eine ausgedehnte Diskussion über Aufgabe und Stand unserer Volksschule an. Was dabei herauskam, zeichnete von der Realität und von den Bestrebungen gerade unserer Schule allerdings ein etwas einseitiges Bild: Allzusehr trat der (zweifellos wesentliche) Aspekt der Leistungsstufe in den Vordergrund.

Am Elternabend vom Mittwoch, 4. Juli 1979, im Looren-Saal, möchte die Schulpflege zeigen, wie die seelischen und in einem allgemeinen Sinn kreativen Kräfte des Kindes im Rahmen der Schule entwickelt werden können. Es wird darum gehen, Möglichkeiten und Grenzen der Kreativität darzustellen, zu diskutieren und — zu demonstrieren. Als Referent konnte Herr Hermann Siegenthaler, Wagerenhof Uster und Lehrer am Oberseminar in Zürich, ein versierter Kenner und Praktiker der Pädagogik, gewonnen werden. Für Beispiele kreativer Tätigkeit werden unsere Schülerinnen und Schüler sorgen: Zusammen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern werden sie in Gruppen und in verschiedenen Spiel- und Ausdrucksbereichen (Theater, Musik, Schattenspiel) vorführen, wie auch bei uns Kreativität gepflegt und entwickelt wird. Selbstverständlich wird den Eltern Gelegenheit geboten, mit dem Referenten, der Lehrerschaft und den Behörden die Aufgaben, die Möglichkeiten und die Grenzen kreativer Tätigkeit in der Schule zu diskutieren.

Die Schulpflege lädt nicht nur die Eltern, sondern alle an der Ausbildung unserer Jugend Interessierten, herzlich zum Besuch dieser Veranstaltung ein.

Schulpflege Maur
H.U. Voser

Kreatives Arbeiten in der 6. Klasse

Noch vor wenigen Wochen sassen in meiner Schulstube die Sechstklässler. Hinter uns lagen drei Jahre intensiver Zusammenarbeit, während derer jeder dieser jungen Menschen sich verändert, entwickelt hatte.

In den letzten Wochen hatte sich die Atmosphäre sehr verdichtet. Der «Sechstklässlerstoff» war grösstenteils bewältigt. Prüfungen und Elterngespräche, den Anschluss an die 6. Klasse betreffend, waren vorbei. Den Kindern war sehr bewusst, dass sie nur noch kurze Zeit zusammen sein würden. Und so hatte denn dieses Quartal sein besonderes Gepräge, seine besonderen Schwerpunkte und Möglichkeiten.

Da Kinder in diesem Alter das Menschsein ganz neu zu erleben beginnen, stand im Mittelpunkt der Mensch. Wir suchten ihn auf verschiedene Weise Gestalt werden zu lassen:

Wir zeichneten das eigene Gesicht.
Wir formten einen menschlichen Kopf aus Lehm.

Wir schnitzten im Werkunterricht Marionetten.

Zur Christoforuslegende machten wir Transparente.

In unserer Lektüre setzten wir uns mit Menschenschicksalen auseinander. Wir lasen die Tolstoi-Erzählung «Wieviel Erde braucht der Mensch» und begleiteten den Bauern Pachom auf seinem Weg. — Wir lernten das Findelkind Provi in der Erzählung «Die Spitzin» von M. v. Ebner-Eschenbach kennen, erlebten die Wende, die sich in diesem Menschen vollzog, und da die Autorin uns am Wendepunkt mit Provi alleinlässt, versuchten wir, uns sein weiteres Leben ausudenken.

Wir spielten Theater. Auf zwei ganz verschiedene Arten und mit einfachsten Mitteln:

Der Bauer Pachom, seine Familie, die Menschen seiner Umwelt, der Teufel, der ihm in mannigfacher Gestalt begegnet, blieben nicht Figuren im Buch, sondern die Kinder verwandelten sich in sie. Besonders stark wurde dabei die ungeheure Schlusssteigerung der Erzählung empfunden.



Von den entstandenen Marionetten erhielt jede ihren Namen und ihre Geschichte. Nachher bauten wir die vielen Geschichten zu einem Spiel zusammen. Die Entstehung dieses Spiels scheint mir besonders wichtig. Aus dem Selbstgespräch jedes einzelnen, d.h. aus dem Zwiegespräch mit seiner eigenen Figur, wurde im Spiel das Gruppen- und das Klassengespräch. Plötzlich war da die Geschichte von Joggel (siehe Foto), der von daheim fortläuft und in der Welt alle möglichen Begegnungen und Abenteuer erlebt. Aber am Schluss schliesst sich der Kreis, und er kommt nach Hause zurück.

Unmittelbar vor dem Examen spielten wir an einem letzten Elternabend unsere Theater den Eltern vor, ein schöner Abschluss für alle.

Brigitte Schnyder



Gelungenes Waldfest

E. Sch. Der Sonnengott, unter dessen Schutz das Waldfest des Ortsvereins Aesch/Scheuren/Forch gestellt worden war, zeigte sich an diesem Wochenende in seiner schönsten Gönnerlaune und liess das Wetter so sommerlich warm sein, wie man es sich für ein Fest im Walde nur wünschen kann. Am Nachmittag drang die Sonne gerade noch durchs dichte grüne Laub und warf goldene Flecken aufs bunte Kinderfest. In Scharen war die Jugend anmarschiert. Man vergnügte sich mit Spielen, tanzte auf dem Bret-

terboden zu fröhlicher Musik, briet Cervelats am offenen Feuer, kaufte sich Bratwürste vom Grill und süsse Aeschmer Kuchen und hielt schliesslich die «Kinder»-Polizeistunde nur bedingt ein, denn es festete sich abends so herrlich weiter mit den Erwachsenen. Die zahlreich erschienenen Festbesucher genossen das gemütliche Beisammensein bei Speis, Trank und Musik — die Ländlerkapelle «Philipp Sola» spielte zum Tanz auf — bis in die frühen Morgenstunden.

Zustimmungsfreudige Gemeindeversammlung

pw. Die Abnahme von überaus guten Jahresrechnungen 1978, die Annahme einer Erbschaft, die Errichtung einer Altershilfestiftung, die Bewilligung einiger Bauabrechnungen, die Bewilligung eines Kredites für die dringend nötige Sanierung der Schulanlage Looren und die Bereinigung eines Kreditbegehrens für die Erweiterung der Schulanlage Ebmatigen zuhanden der Volksabstimmung vermochten nur etwas mehr als 100 Stimmbürgerinnen und Stimmbürger zum Besuch der Gemeindeversammlung vom vergangenen Freitag zu bewegen. Umso rascher konnten Gemeindepräsident Dr. Hans Schweizer und Schulpflegepräsidentin Frau Seline Trottmann die Geschäfte abwickeln. Nur in einem Punkte folgten die Versammlungsteilnehmer nicht dem Antrag der Behörde: Der Einnahmenüberschuss im Schulgut wird zur Tilgung von Rückschlägen aus Vorjahren verwendet; es wird keine Einlage in den Baufonds vorgenommen, wie dies von der Schulpflege beantragt worden war.

Grosse Mehreinnahmen

In allen Gemeindegütern zeigte es sich, dass die Ausgaben viel leichter zu budgetieren sind als die Einnahmen. Die Mehreinnahmen sind vor allem auf höhere Steuereingänge zurückzuführen. Im politischen Gut kommen noch Mehreinnahmen von Grundstückgewinn- und Handänderungssteuern im Betrage von einer Million Franken hinzu. Im politischen Gut betragen die Einnahmen im ordentlichen Verkehr 6,811 Mio., die Ausgaben 5,082 Mio. Franken, der Einnahmenüberschuss somit 1,729 Mio. Franken. Dieser wird wie folgt verwendet: Zusätzlicher Beitrag an Brutto-Rückschlag des AOV 153 200 Franken, Tilgung von Rückschlägen aus Vorjahren 1,17 Mio. Franken, Rückstellung zugunsten des Wasserwerkes 400 000 Franken, Einlage in den Ausgleichsfonds 6283 Franken. Die Zuweisung ans Wasserwerk wird, nach den Ausführungen von Finanzvorstand Dr. E. Widmer, für zusätzliche Abschreibungen verwendet, welche in der Rechnung 1979 wirksam werden.

Im ausserordentlichen Verkehr können die Aufwendungen von 1,731 Mio. Franken durch den Ertrag von 1,259 Mio. Franken und die Beiträge aus dem ordentlichen Verkehr voll gedeckt werden.

In der Schulgutsrechnung resultiert bei Einnahmen von 6,667 Mio. und Ausgaben von 5,313 Mio. Franken ein Einnahmenüberschuss von 1,35 Mio. Franken, der auf Antrag der RPK wie folgt verwendet wird: Beitrag an Brutto-Rückschlag aus dem AOV 68 375 Franken, Tilgung von Rückschlägen aus Vorjahren 1,27 Mio. Franken, Einlage in den Ausgleichsfonds 16 378 Franken. Der Aufwand von 367 570 Franken im AOV kann ebenfalls voll gedeckt werden. Angesichts dieser guten Rechnungsergebnisse richtete R. Byland, Präsident der RPK, die Bitte an die Behörden, die in nächster Zeit zu realisierenden Projekte (Alterssiedlung, Gemeindehaus-Erweiterung, Friedhof u.a.) zu forcieren.

Die Rechnungen des Fürsorgegutes und des Wasserwerkes wurden wie die andern Gutsrechnungen ohne Diskussion genehmigt.

Bauabrechnungen

Im Zusammenhang mit der Genehmigung der Bauabrechnungen wurden vier kleinere Nachtragskredite genehmigt: Bau der Höhenstrasse Scheuren, Einlenker auf Forchstrasse nach Höhen- und Wannwiesstrasse, Personenunterführungen beim Schulhaus Looren, Verbreiterung der Tägerstrasse; die drei andern Rechnungen schlossen mit Minderkosten ab: Deckbelag Wassbergstrasse, Strassenbeleuchtungen Wassberg/Langacker, Laboreinrichtung in der Kläranlage Maur.

Altershilfestiftung Ernst und Friede Bantli

Die politische Gemeinde ist mit einem Anteil von 12 Hundertstel an der Hinterlassenschaft der im Jahre 1972 verstorbenen Fräulein Frieda Bantli beteiligt. Die Hinterlassenschaft muss nach dem letzten Willen der Erblasserin für alte und hilfsbedürftige Bürger der Gemeinde Maur verwendet werden. Im Laufe der Erbteilungsverhandlungen hat sich die Gemeinde entschlossen, ein grösseres Stück Land in Binz, das in der Planungszone liegt, zu erwerben. Es handelt sich um 10 422 Quadratmeter zum Anrechnungspreis von 60 Franken pro Quadratmeter. Der Wert des Landes beträgt 625 000 Franken. Das Erbteil der Gemeinde erreicht voraussichtlich die Höhe von 185 000 Franken. Es ist somit eine Aufzahlung von rund 440 000 Franken zu entrichten. Weil nun aber dieses Land nicht ohne Schwierigkeiten dem bestimmten Zweck zugeführt werden kann, wird die ganze Parzelle durch die Gemeinde bezahlt. Die Versammlung bewilligte also den vollen Kredit von 625 000 Franken. Aus diesem Betrag wird alsdann das Geld herausgelöst, welches dem Erbteil entspricht. Dieses wird in den Stiftungsfonds «Altershilfe Maur, Ernst und Frieda Bantli-Stiftung» eingelegt. Die Versammlung hiess dieses Vorgehen gut und genehmigte die Stiftungsurkunde.

Entkeimungsanlage

Die Versammlung genehmigte hierauf einen Kredit von 83 500 Franken für den Einbau einer Entkeimungsanlage im Reservoir Maur. Diese Massnahme ist notwendig geworden, weil zwei Quellzuflüsse seit 1978 nicht mehr einwandfreies Wasser liefern. Da die Quelle aber mit durch-

schnittlich 200 Litern pro Minute recht ergiebig ist, will man sie nicht stilllegen. Müsste man die entsprechende Wassermenge von der Stadt Zürich beziehen, würde dies jährlich rund 34 000 Franken kosten. Der Kredit wurde diskussionslos gutgeheissen.

Schliesslich beantwortete der Gemeinderat eine Anfrage von Frau Marietta Fischer betreffend Begrüssung der Neuzuzüger. Frage und Antwort werden im Wortlaut publiziert werden.

Schulbauten

Die Schulanlage Looren, deren älterer Teil 14, der jüngere acht Jahre in Betrieb steht, weist gravierende Schäden an der Fassade und am Flachdach über dem Sprachlabor auf. Im Zuge der Sanierung sollen auch gleich Erneuerungsarbeiten im Innern vorgenommen werden, vor allem die Sanierung der Duschen, der Umbau der Küche im Polterkeller, die Renovation der Hauswartwohnung, die Einrichtung einer tauglichen Lautsprecheranlage im Saal und anderes. Der Voranschlag beläuft sich auf 931 330 Franken. Der Kredit wurde mit überwältigendem Mehr genehmigt.

Schliesslich wurde die Abstimmungsvorlage für die Erweiterung des Schulhauses Leeacher in Ebmatigen durchberaten. In der Diskussion wurden vor allem Fragen der Wärmeisolation und der Installation von Alternativ-Energie-Anlagen erörtert. Diese Fragen wurden einer speziellen Kommission übertragen, welche voraussichtlich im August Bericht erstatten wird. Im allgemeinen zeigten sich die Stimmbürger über die gefällige Anlage sehr befriedigt, so dass man einen positiven Ausgang der Abstimmung vom 2. September voraussagen darf.

Es neus «Schürli» i de Schüre



E. Sch. Vom nächsten Montag, dem 2. Juli, an hat auch Scheuren wieder eine «Beiz». «Beiz» ist zwar etwas tief gegriffen, denn das neue «Schürli» verspricht allerhand zu bieten — von der Speise- bis zur liebevoll gestalteten Weinkarte.

Mehr sei hier nicht verraten. Nächste Woche bringen wir einen Bericht über die architektonischen Probleme beim Planen der Neubauten einerseits, und andererseits werden wir das neue Restaurant und seinen Wirt vorstellen.

Das Gemeindehaus schweigt

M.F. Am 15. Juni wollte ich im Gemeindehaus eine Erkundigung einziehen. Ich stellte eine der beiden Nummern ein; es läutete, läutete — doch niemand meldete sich. Ebenso erging es mir mit der andern Nummer, und auch der Störungsdienst konnte nicht weiterhelfen. Am Nachmittag probierte ich es noch einmal. Wiederum: Schweigen!

Nachträglich war zu erfahren, dass die Gemeindeverwaltung an jenem Freitag einen Ausflug auf den Bürgenstock unternommen hat. Niemand missgönnt den im Dienste der Öffentlichkeit Tätigen den freien Tag. Man fragt sich aber, ob nicht ein automatischer Telefonbeantworter den Anrufer über den Grund des Schweigens aufklären und ihm eine Nummer für Notfälle bekanntgeben könnte.

Postkartenaktion gegen die Enteignung für einen Campingplatz

red. Auf den Aufruf in der letzten «Maurmer Post» hin sind bei Redaktionsschluss bereits Postkarten mit über 25 Unterschriften eingetroffen. Die Aktion geht weiter. Wir bitten Sie, ausser Ihrem Namen auch Ihre Adresse zu vermerken.

Altersturnen

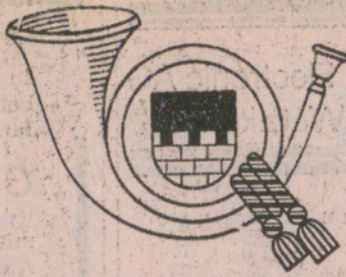
Eine Schar fröhlicher Frauen turnt und spielt jeweils am Dienstagmorgen von 14.30 bis 15.30 Uhr im Schulhaus Looren. Geleitet wird die Altersturngruppe von Frau D. Fischer, im Dornacher 1, Aesch. Wer Freude und Lust hat mitzumachen, den heissen wir herzlich willkommen.

A. Rieder

Vorschau

Samstag, 30. Juni: Papiersammlung in der ganzen Gemeinde ab 7 Uhr.

Mittwoch, 4. Juli: Elternabend der Schulpflege Maur mit dem Thema «Kreativität in der Schule» um 20 Uhr in der Looren.



Maurer Post

Bisher 160 Unterschriften

red. Bis am letzten Samstag hat die Redaktion der Maurer Post 160 Unterschriften von Einwohnern erhalten, die der Ansicht sind, dass für die Errichtung eines Campingplatzes in der Greifensee-Schutzzone zwischen Maar und Uesikon kein landwirtschaftliches Land enteignet werden sollte. Wer unsere Kundgebung gegen unnötige Anwendung des Expropriationsrechtes im vorliegenden Fall unterstützen will, ist gebeten, dies bis spätestens am Sonntag, 8. Juli, auf einer Postkarte mit Name, Adresse und Unterschrift der Redaktion der Maurer Post, Postfach, 3123 Ebmatingen, mitzuteilen. Das Ergebnis der Unterschriftensammlung soll noch vor den Sommerferien dem Gemeinderat, dem Zeltklub Zürich und der kantonalen Baudirektion mitgeteilt werden.

Dorfturnier mit Voreröffnung Spielplatz Hasenbüel

Am Samstag, 7. Juli 1979, veranstaltet der Ortsverein Binz/Ebmatingen ein Doppelfest. Vormittags um 10 Uhr werden die Lehrer und Schüler des Schulhauses Leacher mit diversen Wettkämpfen den Spielplatz in Hasenbüel in Betrieb nehmen. An den vom OV offerierten Würsten und Getränken können sich die Schüler anschliessend stärken.

Um 15 Uhr beginnt mit dem Plauschspiel gegen die Gemeindebehörden das Dorfturnier, das mit einer Rekordbeteiligung von 23 Herren- und 5 Damenmannschaften aufwarten kann. Festwirtschaft unter freiem Himmel und ab 20 Uhr Tanz bis frühmorgens laden zum Verweilen.

Am Sonntag findet um 8 Uhr ein Feldgottesdienst auf dem Hasenbüel statt und anschliessend wird wieder getschüttelt. Rangverkündigung und Preisverteilung ca. 18 Uhr. Die Tanzunterhaltung wird bei schlechtem Wetter in die Turnhalle Leacher verlegt. Telefon 182 gibt Auskunft über die Durchführung des Doppelfestes.

Ortsverein Binz/Ebmatingen

Scheuren hat wieder ein Restaurant — das «Schürli»

Ein Beitrag zur Dorfkerngestaltung

Anpassung ans Quartier

Art. 3 der Gemeindebauordnung vom 15. Dezember 1967 verlangt, dass Neubauten, An- und Umbauten, Tiefbauten, Mauern usw. weder das Strassenbild noch die landschaftliche Umgebung oder den Gesamtcharakter eines Quartiers beeinträchtigen dürfen.

Für Walter Zweifel, der in der Scheuren ein Wohnhaus mit Restaurant zu bauen gedachte, brachte dieser Artikel manche Probleme, denn die ersten Projekte, die er für das Areal vis-à-vis der Station Scheuren einreichte, zeigten, dass es offenbar schwierig war, der Forderung nach Anpassung ans Quartier gerecht zu werden.

Im Bestreben, diesem ältesten Bereich des Dorfteils Scheuren die ihm gebührende sorgfältige Bearbeitung angedeihen zu lassen, entschloss sich der Gemeinderat Ende 1976, für das Gebiet Forch, Hans-Roelli- und Stationsstrasse ein Leitbild zu schaffen, auf dessen Grundlage es den privaten Eigentümern möglich sein sollte, ihr Land dem Charakter des Ortsbildes gemäss baulich zu nutzen.

Der Auftrag für diesen Gestaltungsvorschlag wurde Architekt Peter Germann, Forch, erteilt.

Das Leitbild entsteht

P. Germann musste zur Grundlage für das gewünschte Leitbild selber eine Strukturanalyse vornehmen und des Bauherrn Raumprogramm, in welchem ein grösseres Restaurant vorgesehen war, vornehmlich berücksichtigen.

Betrachtet man das in der Bauordnung als «Dorfzone» ausgeschiedene Gebiet von Scheuren als Ganzes, ergibt sich vorerst der Eindruck grosser Uneinheitlichkeit: In der Mitte ein paar Bauten aus bäuerlicher Zeit, im Nordwesten zweigeschossige Mehrfamilienhäuser mit Satteldächern, im Südosten eine differenzierte Arealüberbauung und, eingeschoben zwischen Bahnstrasse und Umfahrungsstrasse als Ueberleitung zur Wohnüberbauung an der Tägerstrasse, das Gebäude mit Bahnstation und Volg-Laden sowie neuerdings der Werkhof des Kant. Tiefbauamtes.

Bei näherem Zusehen jedoch zeigte es sich, dass von der Mitte an nordwestwärts die meisten Bauten senkrecht zum Hang gestellt sind, die Giebelseiten also Nordosten zugekehrt. Senkrecht zum Hang ausgerichtet sind auch die flachgedeckten Einfamilienhäuser oberhalb der Hans-Roelli-Strasse.

Es drängte sich nun auf, die neu zu errichtenden Bauten ebenfalls in diese Ost-West-Stellung zu bringen, um in der «Dorf»-Struktur die erwünschte Verdichtung und Verdeutlichung zu erhalten. Ausserdem liess sich auf zwanglose Art der Anschluss des Neubaus Zweifel an das gemütliche alte Wohnhaus Hans-Roelli-Strasse 3 finden.

Wesentlich war sodann, die Baumasse so zu dimensionieren und zu gliedern, dass auch in dieser Hinsicht dem Ortsbild in genügendem Mass Rechnung getragen war.

Der Maurer Friedensrichter

Herr Maag empfängt mich in seinem in der Burg Maur gelegenen Arbeitsraum. Dieser wird von einem schönen Schiefertisch beherrscht, der so stabil ist, dass er auch eine eventuell stürmische Verhandlung auszuhalten vermag. Wie ich von Herrn Maag erfahre, sind nicht alle Friedensrichter in der glücklichen Lage, einen ebenso geeigneten Verhandlungsraum zur Verfügung zu haben.

Wie mir Herr Maag gleich zu Beginn unseres Gesprächs erklärt, ist der Titel Richter nur bedingt zutreffend, denn eigentliche Richterfunktion übt er nur aus, wenn der Streitwert 200 Fr. nicht übersteigt. Verhandlungen vor dem Friedensrichter werden in der juristischen Fachsprache nicht Gerichts-, sondern Sühneverhandlungen genannt. Als erste Instanz versucht der Friedensrichter durch eingehende Gespräche die Konfliktparteien zu versöhnen, bevor sie einen Prozess anstrengen, und trägt so zu einer wesentlichen Entlastung der Gerichte bei.

Herr Maag hat sich pro Jahr durchschnittlich mit 120 Fällen zu befassen. Hierbei geht es bei rund 2/3 der Verhandlungen um finanzielle Forderungen. Hauptsächlich geht es um Forderungen im Zusammenhang mit dem Baugeerbe (Architekt — Bauherr, oder Handwerker — Bauherr) und mit dem Autoreparaturgewerbe. Der Rest der Fälle sind Verhandlungen bei Ehestreitigkeiten und ganz selten einmal muss er sich mit einer Ehrverletzungsklage beschäftigen.

Als neutrale Instanz versucht der Friedensrichter Emotionen zu glätten, zur Besinnung zu mahnen und so die Parteien zu einem Vergleich oder zu einem Rückzug ihrer Klage zu bewegen, was bei ca. 50 Prozent der Fälle geschieht. Bei Verhandlungen mit Eheleuten versucht der Friedensrichter nach Möglichkeit die Ehe zu erhalten, indem er als Aussenstehender, nach Anhaltspunkten sucht, die es den Ehegatten erlauben, den Weg zueinander wieder zu finden.

Wie ist Herr Maag nun zu diesem verantwortungsvollen Amt gekommen? Der Friedensrichter wird von einer Partei für sein Amt vorge-

schlagen und muss dann durch den Stimmbürger gewählt werden. Bis zur Wiederwahl verstreichen sechs Jahre. Eine juristische Vorbildung wird für dieses Amt nicht verlangt. Neben Interesse für rechtliche Angelegenheiten sollte es für den Friedensrichter aber ein Anliegen sein, strittige Parteien wenn möglich zur Besonnenheit zu bringen und zu versöhnen. Er braucht Menschenkenntnis, Einfühlungsvermögen und muss vorurteilsfrei sein. Jährlich wiederkehrende Fortbildungskurse, in denen unter Leitung eines Berufsrichters rechtliche Fragen diskutiert werden, helfen dem Friedensrichter in seinem Amt die bestmögliche Wirksamkeit zu entfalten. Und wenn auch die zeitliche Beanspruchung von sechs Stunden pro Woche gering erscheinen mag, gilt es doch die psychische Belastung zu berücksichtigen, die dieses Amt mit sich bringt.

Ich danke Herrn Maag für seine Auskünfte, die uns wertvolle Einblicke in sein verantwortungsvolles Amt ermöglicht haben.

H. Leemann

Serenade im Burghof Maur

Das Wagnis, zu einem Serenadenabend in den Burghof einzuladen, hat sich gelohnt! Die zahlreichen erschienenen Zuhörer durften einen zauberhaften Abend mit dem wunderschönen musizierenden Stalder-Bläser-Quintett erleben, der lange in lebhafter Erinnerung bleiben wird. Dass auch der Burgkeller einen sehr guten Besuch zu verzeichnen hatte, hängt wohl mit der gegen den späteren Abend zunehmenden Nachtkühle, aber auch mit dem Bedürfnis zusammen, nach einem so anregenden und abwechslungsreichen Konzert der Geselligkeit zu pflegen. Der Kulturkommission gebührt ein herzliches «Danke-schön» für das Bemühen, künstlerisch hochstehende Musiker einzuladen, und so die Maurer Bevölkerung kulturelle Höhepunkte erleben zu lassen.

Karin Brang

Neuanschaffungen in der Gemeindebibliothek Maur, Ausgabestelle Ebmatingen

Madeleine Brent, Wenn im Tal der Mondbaum blüht; Agatha Christie, Alter schützt vor Scharfsinn nicht; Otto Frei, Zu Vaters Zeit; Gerald Green, Holocaust; Hugo Loetscher, Wunderwelt; C. Albert Loosli, Es starb ein Dorf; James A. Michener, Die Bucht; Walt Morey, Das zweigeteilte Blockhaus; Morris L. West, Proteus; Laure Wyss, Mutters Geburtstag; Thomas Gordon, Familienkonferenz in der Praxis; Ted Wilding, Rätselhafte Flugobjekte — UFO's; Lemke-Pricken, Spielen, lachen, selberrichten — Freies Töpfern; Schönrock/Binder, WM '78 Argentinien; Zdenek Felix, Die Geschichte der neueren Malerei; Brockhaus/Stanciu, Windsurfing; Rosella Wenger, Rosalia G. — ein Leben; Ploetz, Die arabische Welt; Dieter Seibert, Faszinierende Bergwelt.

Scheuren zu legen, denn ohne sie würde das neue «Schürli» seinen Namen nicht mehr so ganz verdienen.

... und es entstand ein gemütlicher Treffpunkt

LR. Das heute vielverwendete Wort «Stätte der Begegnung» dürfte in Zukunft sicher auf das am 1. Juli eröffnete Restaurant «Schürli» zutreffen. Das rustikale Lokal mit seiner gemütlichen Atmosphäre wird aller Voraussicht nach bald zu einem beliebten Treffpunkt für die nähere und weitere Umgebung werden und damit viel zur Belebung der Dorfgemeinschaft beitragen.

Der Architekt Peter Vetsch hat es verstanden, die Räumlichkeiten so aufzuteilen, dass sie den verschiedensten Bedürfnissen gerecht werden können. Das kleine Säll für private Anlässe und für Versammlungen entspricht sicher einem solchen. Das eigentliche Restaurant, das mit dem Säll zusammen 104 Sitzplätze aufweist, besteht aus zwei Teilen, von denen der grössere vor allem als Speiselokal gedacht ist, während der kleinere eher den Charakter einer «Dorfbeiz» hat. Eine neuartige, dunkle Holzdecke wirkt schalldämpfend und verleiht, zusammen mit dem braunen Klinkerboden und den aparten Lampen, dem ganzen Raum sein ruhiges, entspannendes Cachet. Nicht zu vergessen sei die zum Teil überdachte, von der Strasse abgekehrte Gartenwirtschaft, die auch an kühleren Abenden zum Verweilen einlädt.

Dass Küche und Keller hohen Ansprüchen gerecht werden, bewiesen der Wirt Heiri Ott zusammen mit seiner Frau und seinem Personal bei der Bewirtung der zur Einweihung geladenen Gäste. Das liebevoll zubereitete kalte und warme Buffet verriet den Können in der Küche und stellte dem Wirt ein gutes Zeugnis aus.

Das Studium der schön gestalteten Speise- und der originellen Weinkarte lässt den Gast so richtig «gluschtig» werden, und manch einem wird die Qual der Wahl bewusst werden, wenn er nur schon liest: Hausspezialitäten, Schlemmereien, die reichhaltigen Tellergerichte, die heissen, warmen und kalten Sachen oder «Was der Chef empfiehlt!» Ein Grund mehr, ein zweitesmal einzukehren im «Schürli!» Nur nicht am Dienstag, denn ist nämlich Wirtesonntag.

Ein Problem, das alle angeht: Energiesparen in der Gemeinde

Die alarmierende Entwicklung auf dem internationalen Erdölmarkt ermahnt uns, den Worten über das Energiesparen endlich Taten folgen zu lassen — nicht nur auf Bundesebene, sondern auch in der Gemeinde und in jedem Haushalt. Vorkehrungen zur Senkung des Energieverbrauchs zu treffen liegt heute im Interesse jedes Konsumenten, denn bei den zu erwartenden Heizölpreisen wird sich der Aufwand für immer mehr Sparmassnahmen vorteilhaft auf das eigene Portemonnaie auswirken. Was lässt sich in unserer Gemeinde tun? Wir schlagen die Bildung einer Arbeitsgruppe Energiesparen vor, welche die zahlreichen sich anbietenden Möglichkeiten untersucht und Anregungen zu konkreten Massnahmen bietet. In Frage kommen folgende Aktivitäten:

- Orientierung der Bevölkerung über Gebäudeisolation, Verbesserung bestehender Heizanlagen und alternative Heizsysteme (Informationsveranstaltungen, praktische Kurse, Besichtigungen, Erfahrungsaustausch).
- Förderung der Zusammenarbeit zwischen Mietern und Vermietern bei der Durchführung von Sparmassnahmen in Mehrfamilienhäusern.
- Information über Beiträge, die das einheimische Gewerbe zur Lösung von Sparproblemen leisten kann.
- Förderung des Verbrauchs von Holz aus den Wäldern in unserer Gemeinde.
- Förderung von Sparmassnahmen in öffentlichen Gebäuden und Prüfung künftiger Projekte der Gemeinde.

Wer Interesse hat, in einer Arbeitsgruppe Energiesparen mitzuwirken, ist gebeten, sich mit einem der drei Unterzeichner in Verbindung zu setzen. Dieser Aufruf richtet sich an alle Einwohner, vor allem aber an Mitbürger, die dank ihrer Ausbildung oder beruflichen Tätigkeit über nützliches Fachwissen verfügen, das heisst an Naturwissenschaftler, Ingenieure, Architekten und Gewerbetreibende. Interessenten werden eine Einladung zu einer ersten Sitzung nach den Sommerferien erhalten.

Christian Brunner, Süessplätz
Hans Müller, Forch
Walter Schiesser, Aesch

Bettgeschichten

LR. Mit Bettgeschichten ganz besonderer Art beschäftigt sich das in Ebmatingen wohnhafte Ehepaar Glück. In ihrem Geschäft an der Asylstrasse 105 in Zürich befassen sich die beiden nämlich mit der Reinigung von Bettfedern und mit der Umarbeitung und Neuanfertigung von Kissen und Decken.

Nach Meinung dieser beiden Spezialisten in Sachen Bettinhalt sollte dieser, je nach Beanspruchung, alle fünf bis zehn Jahre gereinigt werden. Wird das Bettzeug allerdings regelmässig und eifrig an der prallen Sonne «g'sunnet», lohnt sich diese Prozedur nicht mehr, die Federn sind dann nämlich ausgetrocknet und zerbrochen. Sonst aber tut so eine Reinigung an Daunen und Federn Wunder!

Interessant ist dieser Vorgang, der durch Fenster in dieser hochmodernen Maschine ständig beobachtet werden kann. Zuerst wird der Inhalt aus dem Ueberzug abgesogen, dann unter Ultraviolett-Licht gründlich entstaubt und desinfiziert — dabei ist es erstaunlich, zu beobachten, was sich alles an Staub und zerbrochenen Federkernen im Laufe der Zeit ansammelt! Die gereinigten Federn werden anschliessend unter Dampf wieder aufgefrischt, dann abgekühlt und getrocknet. Wieder in neuer Spannkraft und Elastizität werden sie in neue Ueberzüge geblasen, und wenn nötig werden — genau abgewogen — neue Federn zugegeben. Nach dieser Behandlung sind Kissen und Decken wieder hygienisch einwandfrei, und der Schläfer hat ein ganz neues Bettgefühl!

In diesem Familienbetrieb werden aber auch Neuanfertigungen in jeder gewünschten Qualität nach Mass gemacht und die passende Bettwäsche im eigenen Atelier genäht. Wer seinen Bettinhalt gleich ganz erneuern will, kann Glücks auch seine Matratzen zum Umarbeiten bringen. Diese Arbeit wird aber auswärts besorgt, so dass mit einer Lieferfrist von einer Woche gerechnet werden muss. Im Gegensatz zum Federzeug: Dieses kann am Morgen gebracht und am Abend wieder abgeholt werden. Ein Parkplatz befindet sich hinter dem Haus. Es besteht aber auch ein Gratisabhol- und -lieferdienst. (Tel. 69 43 20). Betriebsferien vom 14. - 28. Juli.

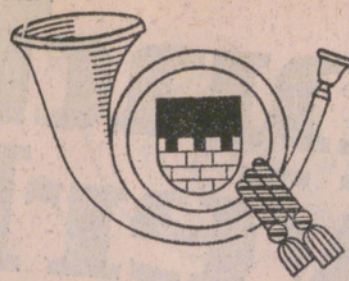
Vorschau

Mittwoch, 4. Juli: Elternabend der Schulpflege Maur mit dem Thema «Möglichkeiten und Grenzen kreativer Tätigkeit in der Schule» um 20 Uhr in der Looren.

Samstag, 7. Juli: Herrliberger-Sammlung in der Burg Maur, geöffnet von 14 - 17 Uhr.

Samstag, 7. Juli: 10 Uhr Voreröffnung Spielplatz Hasenbüel, Schülerwettkämpfe, Schüler-Fussball. 15 Uhr Eröffnungsspiel Dorfturnier Binz/Ebmatingen. 20 - 2 Uhr Tanz mit dem Duo Sola, Festwirtschaft auf dem Mattacker.

Sonntag, 8. Juli: 8 Uhr Feldgottesdienst mit Hrn. Pfarrer Lautenbach, 9 Uhr Fortsetzung Dorfturnier, Rangverkündigung ca. 18 Uhr. Ueber die Durchführung beider Anlässe gibt Tel. 182 Auskunft.



Maurmer Post

Der Spielplatz Hasenbüel vor der Vollendung



Von der Idee zur Verwirklichung

Foto: C. Böhrler

M.F. Wenn man auf dem halbwegs zwischen Ebmatingen und Binz wunderschön am Waldrand gelegenen, hügeligen Spielplatz steht, von dem der Blick weit ins Land hinausgeht, kann man sich nur schwer vorstellen, dass dieses 3100 qm umfassende Areal noch vor wenigen Jahren ein ebenes Stück Erde war. Es mussten 1500 Kubikmeter Material herangeschafft, zu Hügeln aufgeschüttet und drainiert werden, um das Gelände für den Spielplatz zu schaffen, wie er den Initianten vorschwebte. Dies sind einige der Zahlen, die man an der Voreröffnung des Spielplatzes am letzten Samstag vom Projektleiter Jörg Kasser erfuhr. Er und die für die Information zuständige Cornelia Böhrler orientierten die Pressevertreter über die Entstehung des Spielplatzes, der wohl weit herum seinesgleichen suchen kann.

Die Idee ging 1974 vom Ortsverein Binz/Ebmatingen aus, worauf sich eine rund zehnköpfige Planungs- und Arbeitsgruppe bildete, deren Zielsetzung wie folgt umschrieben wurde: «Wir wollen in Zusammenarbeit mit der Pro Juventute einen nach neuesten Erkenntnissen gestalteten Aktions- und Spielplatz für Kinder und Erwachsene schaffen.»

Von verschiedenen zur Auswahl stehenden Standorten erwies sich jener im Hasenbüel am geeignetsten; weit genug entfernt vom Lärm und den Gefahren des Strassenverkehrs, aber nahe bei einem immer dichter überbauten Wohngebiet und leicht erreichbar von den beiden Gemeindeteilen. Das Grundstück gehört der Kirchgemeinde; der symbolische Pachtzins beträgt 1 Fr. pro Are.

Finanzierung

Bevor man mit dem Bau des Spielplatzes nach den Plänen von Architekt H. R. Keller beginnen konnte, musste die Finanzierung geregelt werden. Der Kostenvoranschlag betrug 165 000 Franken. Davon sollten als Eigenleistung in Fronarbeit 75 000 Franken erbracht werden. Für die zum Materialeinkauf benötigten 90 000 Franken standen 42 000 Franken aus Reingewinnen von Veranstaltungen zur Verfügung. Die für den Spielplatz Verantwortlichen wollten an die Gemeinde erst dann ein Beitragsgesuch stellen, nachdem sie auf eigene Leistungen hinweisen konnten. Die Gemeinde steuerte 30 000 Franken bei, und von Gönnern und aus Spenden gingen weitere 18 000 Franken ein.

3000 Stunden Fronarbeit

Nach anderthalbjähriger Planung erfolgte im April 1977 der erste Spatenstich. Seither haben rund hundert Freiwillige — Männer und Frauen, Jugendliche, Lehrer und Schüler — beinahe 3000 Stunden Fronarbeit geleistet, um die Idee des Spielplatzes zu verwirklichen. Wieviel Idealismus, Schwerarbeit bei oft widrigen Wetterverhältnissen und Durchhaltewillen das erforderte, kann man sich als Ausenstehender wohl vorstellen; davon erzählen können nur jene, die aktiv mitgeholfen haben. Unschätzbar war die Mitwirkung von Handwerkern, Bau- und Holzbaufachleuten und die Unterstützung durch das ansässige Bau- und Gartenbaugewerbe. Nach bald dreijähriger Bauzeit steht der Spielplatz vor der Vollendung. Da die Kinder ihn jetzt gefahrlos benutzen können, wurde er ihnen in einer «Voreröffnung» zur Verfügung gestellt. Die eigentliche Uebergabe an den Ortsverein wird nächstes Jahr erfolgen.

Erster Augenschein

Dass alle, die daran mitgearbeitet haben, auf das Geleistete stolz sein dürfen, zeigte der erste Augenschein. Der Platz bietet eine unglaubliche Vielfalt an Einrichtungen: einen das Areal dominierenden Turm mit Kletternetz und 18 Meter langer Rutschbahn; eine Kletterburg, auf der die von einer Schülerin entworfene und von zwei Handarbeitslehrerinnen genähte Fahne aufgehängt wurde; eine ebenfalls noch nicht ganz fertig gestellte Arena, die sich für Theater- und Puppenspiele eignet und durch eine Feuerstelle ergänzt werden soll; ein aus Pfählen bestehendes Spieldorf, auf welche Holzschurten genagelt

werden können; einen Tunnel; verschiedene Turn- und Schaukelgeräte.

Etwas entfernt vom Platz für die «Grossen», der übrigens so gefahrlos gestaltet wurde, dass er ohne Ueberwachung benutzt werden darf, befindet sich jener für die Kleinen mit einem Sandplatz auf drei Ebenen, einem Weifer, einem Bächlein und einer kleinen Rutschbahn. Hier fehlen noch die Bänke für die Mütter. Im weifern soll noch eine Seilbrücke zwischen Burg und Turm und eine Seilbahn zwischen der Burg und dem von Schülern bemalten Totempfähnen angebracht und die Bepflanzung ergänzt werden.

Als Toilette ist zunächst ein Bau-WC vorgesehen. Man denkt in einem spätem Zeitpunkt an die Errichtung einer Blockhütte, und eventuell an einen Treffpunkt für Jugendliche, doch müsste dafür der Anstoss von aussen her erfolgen.

Der Ortsverein plant, verschiedene Aktionen auf dem Spielplatz durchzuführen, um ihn zu beleben. Auch für den 1. August und weitere Feste für gross und klein steht er zur Verfügung. Mit viel Freude und Begeisterung haben die Kinder am Samstag den Platz in Besitz genommen und werden sich hoffentlich hier auch weiterhin gerne tummeln.

Ferienbetrieb bei der «Maurmer Post»

Wie schon in früheren Jahren, wird die «Maurmer Post» während der Sommerferien nur alle zwei Wochen erscheinen, und zwar am 25. Juli und 8. August. In der ersten, dritten und fünften Ferienwoche fällt die MP aus.

Wir wünschen unsern Mitarbeitern und Lesern geruhsame Sommermonate, gute Erholung und viele sonnige Tage.

MP-Redaktion

Kreativität in der Schule

Der Elternabend der Schulpflege vom letzten Mittwoch, 4. Juli, in der Looren hatte die Kreativität in der Schule in den Mittelpunkt gestellt. Kreativität als fruchtbare Kompensation zu trockenem Lernwissen.

Nach den einleitenden Worten von Professor H. U. Vosers, des Beauftragten für Schulfragen, sprach der Referent, Prof. H. Siegenthaler, Wagerenhof Uster, bewährter Pädagoge am Oberseminar und an der Universität.

Er situierte den Begriff «Kreativität» in den Rahmen der allgemeinen Psychologiegeschichte: Amerika «entdeckte» ihn 1952, und 1969 drang er in den deutschen Sprachraum ein. Auch definierte ihn der Referent folgendermassen: Kreativität ist das, was es braucht, um aus empfangenen Eindrücken etwas selbstständig Neues entstehen zu lassen.

Eine Illustration dazu lieferte die Klasse von Frau Bänziger, die kurze Sketches sozusagen improvisierte: u.a. eine Familie vor einem «programmfreudigen» Fernsehapparat und eine Schulklass mit einem allzu gestrengen Lehrer. Diese Art von Kreativität kann schon bei Dreissatzrechnungen gefördert werden.

Was man alles aus einfachsten Materialien, wie Glas, Holz usw. basteln kann, kommt im Fach «Werken» zum Vorschein. Dass man aber gewiss, nach geduldigem Suchen erarbeiteten Formen versteckte Töne zu entlocken vermag, bewies Fräulein B. Schnyder, als sie auf Holzxylophonen vorspielte. Auch freute man sich an der gelungenen Tonbandaufzeichnung einer eigenen Komposition, deren unerwartete Töneffekte an elektronische Musik erinnerten. (Ein Instrumentenbaukurs unter der kundigen Führung von Herrn Rüdisüßli kann von jedem interessierten Lehrer besucht werden. Der Kurs wird von der Musikschule finanziert.)

Der dritte Teil des Abends zeigte das Zusammenwirken von Optik und Akustik. Die unter dem Publikum verteilten selbstgebastelten Tambourine, die an einem Spiess locker angenagelten

Einige Gedanken zum Zeltplatz Uessikon

Seit einigen Wochen erregt der im kantonalen Plan vorgesehene Campingplatz in der Steindrüsen die Gemüter in der Gemeinde. Es wird mit Recht nicht verstanden, dass für diesen Zweck bestes Kulturland geopfert werden soll.

Da ich nicht Jurist bin, möchte ich mich über die rechtliche Grundlage nicht äussern. Zu erwähnen ist aber, dass das Zeltproblem am Greifensee nicht neu ist. So sind z.B. Streitigkeiten wegen der Zufahrt bereits einmal vor das Bundesgericht gezogen worden. Und auch damals wurden die Interessen der Landwirtschaft geschützt.

Und nun einige Bemerkungen zum Plan, dem meiner Meinung nach einige Schönheitsfehler anhaften: Es ist nicht verständlich, warum man nicht zuerst versucht, auf dem freien Markt Land zu kaufen, sei es für den Platz direkt, oder mindestens als Realersatz. Jeder Bauherr muss sich zuerst für Land umsehen, wenn er kein eigenes hat. Wenn man aber schon von Anfang an mit Expropriation droht, werden die Grundeigentümer schockiert und gemütliche Verhandlungen erschwert. Für die Realisierung solcher Pläne braucht es nicht nur Gesetzeskenntnisse, sondern ein wenig Fingerspitzengefühl! Planen heisst für mich nicht, einen Gedanken auf das Reissbrett bringen und diesen mit allen gesetzlichen Mitteln durchsetzen, sondern für alle Beteiligten die beste Lösung suchen. Oder erhofft sich der Zeltklub mit der Enteignung das Land billig zu erhalten? In diesem Punkt darf man annehmen, dass das betreffende Land so bewertet wird, wie andernorts mit dem gleichen Verwendungszweck. Das heisst mit anderen Worten,

wenn allenfalls auf diesem Platz Hochbauten oder sogar ein Restaurant geplant sind, ist es eben Bauland. Und dies erst noch in einer bevorzugten Lage, wo sonst niemand bauen darf.

Was mich als Landwirt aber am meisten beschäftigt ist, dass hier ca. 4,5 ha bestes Kulturland verloren geht. Für diesen Zweck wäre sicher noch schlechteres Land zu finden. So wird z.B. für eine grosse Fläche am oberen Seeende eine Umfrage gemacht, die abklären soll, mit welchen Mitteln die Landwirtschaft unterstützt werden könnte, dass wieder alles Land genutzt wird. Da diese Studie mit öffentlichen Mitteln finanziert wird, muss man sich fragen: Weiss die linke Hand, was die rechte tut? Auch wenn diese Studie zufällig, und nicht gezielt dieses Gebiet behandelt, darf man sich ernsthaft fragen, ob man mit diesem Zeltplatz nicht besser auf dieses Gebiet ausweichen würde, umso mehr, als sich in der Nähe eine öffentliche Badanstalt befindet. Dies hat nichts mit St.-Florian-Politik zu tun, aber zu gutem Landwirtschaftsland müssen wir Sorge tragen. Auch wenn uns heute die Ueber-schüsse beschäftigen, müssen wir zugeben, dass diese importiert sind und demnach künstlichen Charakter haben. Der Tag kommt bestimmt wieder, da wir um jeden Quadratmeter Land froh sind. Es sind noch nicht 40 Jahre her, dass auf dem Sechseläuteplatz in Zürich Getreide angepflanzt wurde. Solche Tatsachen sollten wir uns wieder einmal durch den Kopf gehen lassen.

Mit diesen Argumenten und genügend öffentlichem Druck sind für mich noch nicht alle Hoffnungen verloren.

W. Bachofen, Neugut
Leiter der Ackerbaustelle

Dorfturnier in Binz

red. Eingeleitet durch eine gelungene Einweihung des Spielplatzes Hasenbüel, mit Schülerturnier der Dorfgemeinschaft Binz-Ebmatingen, ging das diesjährige Fussballturnier des Dorfgemeinschaft Binz-Ebmatingen, dank eines gnädig gestimmten Wettergottes, ohne Störungen über die Bühne. Als Sieger beendete das Turnier die Mannschaft «Six Angels» vor den «Muppets» und dem «FC Scheuren».

... einer aus dem Gemeindehaus antwortet

Sehr geehrte Frau M. F.,

dass Sie ausgerechnet am 15. Juni 1979 im Gemeindehaus eine Erkundigung einziehen wollten, ist doch sicher kein Zufall gewesen! Es war doch ganz einfach Pech, dass Sie nicht am 14. oder 18. Juni 1979 angerufen haben, sonst wären wir Ihnen wie gewohnt zur Verfügung gestanden.

Da Sie offenbar nur für die Zeitung schreiben (immer mehr lohnender als sie zu lesen), ist Ihnen leider eine entsprechende Information im «Anzeiger von Uster» entgangen. Hätten Sie zudem, statt den Störungsdienst zu beunruhigen, zufällig die Telefon-Nummer unseres Gemeindepräsidenten eingestellt, hätte Ihnen eine freundliche Stimme mitgeteilt, wo Sie uns, das Gemeindepersonal (Verwaltung und Werkhof), erstmals seit 1973 wieder auf Reisen, jederzeit (zu Land oder zu Wasser) hätten erreichen können. In ganz verzwickten Fällen wären wir in der Lage gewesen, sofort den ebenfalls vollständig anwesenden Gemeinderat zu konsultieren. In Brandfällen hätte sogar der Feuerwehrkommandant seine Anweisungen telefonisch durchgeben können.

Eine Katastrophe hingegen wäre es gewesen, wenn das hin- und herwogende Schiff, verursacht durch den jeweiligen Standort der Prominenz (nicht identisch mit der Parteizugehörigkeit), auf dem Vierwaldstättersee gesunken wäre (die Sturmwarnung kam gerade in dem Moment, als wir in Brunnen wieder sicheres Land betreten konnten), und es nur dem Gemeindefrauen, dank seiner kräftigen Arme, gelungen wäre, das rettende Ufer zu erreichen!

Ihren Vorschlag, so einen «automatischen Telefonbeantworter» anzuschaffen, haben wir unverzüglich an eine der vielen Kommissionen weitergeleitet, in der Hoffnung, dass im Zuge der Feuerwehrlokal- und Gemeindehauserweiterung vielleicht ein solches «Ding» angeschafft werden könnte.

Vielleicht wäre es auch möglich, Sie zu einer späteren Reise als Sonderberichterstatte der «Maurmer Post» einzuladen, damit Sie über die Reise (Route, Verpflegung, Prominentengespräche, Heimkehr, usw.) ausführlich berichten könnten.

Freundlichst

Ihr P. Jörimann

Flaschenverschlüsse, die Blechbüchsen mit eingeschlossenen Steinchen u.a.m. ergaben zu einem auf die Leinwand projizierten Urwald eine überzeugende Tonkulisse.

Den gelungenen Abend rundete das poetische Werklein «Dampfschiffträume» mit Schattenbildern ab, wobei mehrere farbige Lichtstrahlen die Tanzdarbietungen begleiteten und die Wirkung des Saxophon- und Oboespiels steigerten.

Prof. Siegenthaler, der den Produktionen das dazugehörige theoretische Gerüst gab, bedingte seine Ausführungen mit dem Wunsch (dem sich auch die Schulpräsidentin, Frau S. Trottmann, anschloss), das Kind in erhöhtem Masse zu einer kreativen Selbständigkeit zu verhelfen.

Dr. Grazia Meier-Jaeger

Schon über 400 Unterschriften!

red. Der Aufruf, gegen eine allfällige Enteignung von landwirtschaftlich genutztem Land zur Errichtung eines grossen Campingplatzes bei Uessikon Stellung zu nehmen, hat ein überraschend starkes Echo gefunden: Bis am vergangenen Samstag sind 406 Unterschriften bei der Redaktion de Maurmer Post eingetroffen.

Frage-Maur:

Gefährliche Stoppstrasse

M.F. Als ich kürzlich bei der Einmündung der Aeschstrasse in die Zürichstrasse in Ebmatingen (an der Stelle des abgebrochenen Hafnerhauses) anhielt, näherte sich ein Autobus von Zürich her und wollte zur neuen Bushaltestelle fahren. Ich versperrte ihm den Weg, musste also wegfahren, ohne sehen zu können, ob sich von links ein Auto näherte. Lässt sich für diese gefährliche Situation keine befriedigende Lösung finden?

Kantonaler Jugendriegentag 1979 in Pfäffikon

Mit einer stattlichen Zahl Jungturner reiste die Jugi Maur an den Kant. Jugitag, der jährlich zum grossen Wettkampftag der Jugendriegen wird. Mit grossem Einsatz und manchmal fast überbordendem Eifer bewältigten alle Knaben ihre Aufgabe. Der Vormittag war dem Einzel- und Gruppenwettkampf reserviert — am Nachmittag fanden die Spiele statt. Unter kundiger Führung durch die mehrheitlich sehr jugendlichen Leiter, wurde teilweise glänzende Resultate erzielt, welche in den Ranglisten wie folgt festgehalten wurden:

Einzelwettkampf Leichtathletik: Jahrgänge 1963, 64, 65 (119 Teilnehmer): 1. Helmut Blum 2204 Punkte, 2. Andreas Gislser 2190, 8. Bruno Keller 1896, 18. Beat Lüdi 1717, 29. Mathias Morf 1487, 32. Daniel Ramsauer 1439, 27. Beat Habegger 1367, alle mit Auszeichnung.

Jahrgänge 1966, 67, 68, 69 (156 Teilnehmer): 12. Martin Oberhänsli 1000 Punkte, 13. Robert Pernet 997, 15. Bruno Wettstein 987, 29. Michael Lüssi 863, 36. Robi Wettstein 847, 40. Urs Kelemen 804, 42. Roland Maag 795, 47. Roland Blätter 782, alle mit Auszeichnung.

Im Hindernislauf (Jahrgänge 1970 und jünger) mit 286 Teilnehmern vermochten sich mit Beat Oettiker 51., Peter Meier 64., und Mathias Schacke 83. nur gerade 3 Knaben in die Auszeichnungen zu schieben. Im Gruppenwettkampf Weitsprung erreichte Maur 1 den unglaublichen Durchschnitt von 5.30 m! und damit den 1. Rang. Mit Maur 6 mit 4.23 m (5. Rang) und Maur 2 mit 3.99 m (9. Rang) brachten weitere Gruppen gute Resultate.

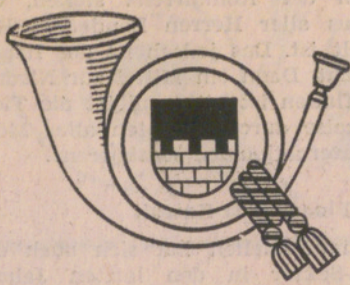
Handball: Maur 1 und Maur 2 wurden je Gruppensieger, Maur 3 Gruppenletzter. Maur 1 stiess bis in den Final vor, wo es Klotten 1 mit 3:2 Toren bezwingen konnte und dadurch Jugitag-Sieger wurde.

Jägerball: Hier wurde Maur 2 Gruppenzweiter und Maur 1 Gruppensieger.

Stafettenlauf 8 x 60 m (76 Mannschaften): 3. Rang Maur in 67,4 Sek.; 17. Maur 2 77,9; 38. Maur 3 in 83,6; 44. Maur 5 84,8.

Trotz diesen ausgezeichneten Resultaten möchten wir insbesondere alle Knaben der Jahrgänge 1964, 65 und 66 aus unserer Gemeinde, die Freude am Turnen haben, aufrufen, nach den Sommerferien in die Jugi einzutreten. Durch altersbedingte Uebertritte in die Aktivsektion sind eine ganze Anzahl Plätze frei geworden. Wir üben jeweils am Freitagabend in der Looren.

Turnverein Maur



Maurer Post

Campingplätze weiterhin im Rampenlicht

509 Unterschriften gegen Enteignung

W.S. Die Aktion gegen die drohende Enteignung von Landwirtschaftsland für den Bau eines Campingplatzes bei Uessikon ist abgeschlossen. Am vergangenen Samstag konnten Gemeindepräsident Dr. Hans Schweizer 509 Unterschriften übergeben werden — etwa doppelt so viele, als selbst bei optimistischer Schätzung zu erwarten waren. Der Gemeinderat wird nun darüber beraten, wie er der Einladung, sich bei den kantonalen Behörden im Sinne der Petition zu verwenden, nachkommen will.

Seit der Veröffentlichung des Aufrufes in der «Maurer Post» vom 20. Juni bis am 21. Juli hat die Redaktion 91 Postkarten mit 237 Unterschriften und zwei Briefe mit 14 bzw. 19 Unterschriften erhalten. Der Versand von 130 Aufrufen in Briefform hat auf 76 Antwortetelons weitere 239 Unterschriften eingebracht. 36 Unterschriften stammen von Auswärtigen, die indessen fast ausnahmslos mit der Gemeinde verbunden sind, indem sie früher hier wohnten, der Volkstanzgruppe Maur angehören oder Pensionäre des Reitstalles Uessikon sind.

Der Erfolg der Aktion zeigt, dass die nach dem neuen zürcherischen Planungs- und Baugesetz mögliche Enteignung von Land für den Bau von Campingplätzen, die im kantonalen Siedlungs- und Landschaftsplan aufgeführt sind, dem Rechtsempfinden vieler Bevölkerungskreise widerspricht. Als weiteres Motiv hat, wie aus vereinzelt Kommentaren und der Stellungnahme der SP Maur hervorgeht, die grundsätzliche Ablehnung von Campingplätzen in geschützten Landschaften eine Rolle gespielt. Im vorliegenden Fall wird das öffentliche Interesse an der Erhaltung der noch einigermassen natürlichen Uferzone am Greifensee höher eingestuft als das ebenfalls als legitim anerkannte Bedürfnis nach Campingplätzen.

Ueber das Ergebnis der Unterschriftensammlung sind der Baudirektor des Kantons Zürich, Regierungsrat Albert Sigris, sowie Dr. Hans Reinhard, Chef des kantonalen Amtes für Raumplanung, und Peter Oswald, Präsident des Zelt-Clubs Zürich, orientiert worden. Da die Auseinandersetzung um den geplanten Campingplatz bei Uessikon insofern grundsätzlicher Art ist, als sie fragwürdige Aspekte des neuen Planungs- und Baugesetzes erkennen lässt, schien es angebracht, auch die Presse ausserhalb unseres Bezirkes zu informieren.

SP Maur: Der Landschaftsschutz geht vor

Hauptthema der letzten Sektionsversammlung der SP Maur war der geplante Campingplatz in der Steindrüsen in Uessikon, zu dessen Bau landwirtschaftlich genutztes Land enteignet werden soll.

Der geplante Campingplatz ist im kantonalen Gesamtplan als Ersatz für die aufzuhebenden Anlagen im Gebiet Aschbach und nördlich von Uessikon vorgesehen. Da dieser Plan — genau wie die andern kantonalen Richtpläne — in einer Volksabstimmung angenommen wurde, ist die Rechtslage klar: Der Kanton ist berechtigt, diese Pläne zu verwirklichen, im konkreten Fall, die alten Campingplätze aufzuheben und als Ersatz den neuen zu bauen, bzw. durch eine private Trägerschaft bauen zu lassen. Zur Durchsetzung dieser Aufgabe hat er das Enteignungsrecht, das andernorts ebenso angewendet wird, beispielsweise beim immer fragwürdiger werdenden Strassenbau oder neuerdings bei der Errichtung von Ablagerungsstätten für atomaren Abfall. Das Enteignungsrecht kann an die private Trägerschaft delegiert werden.

Man kann sich nun fragen, ob das öffentliche Interesse an Campingplätzen wirklich so gross ist, dass sich eine derart einschneidende Massnahme wie die Enteignung von landwirtschaftlich genutztem Land aufdrängt. Bei der Beratung der Pläne im Kantonsrat hielt man offensichtlich dieses Interesse für ausgewiesen, jedenfalls wurden damals, auch von den beiden Maurer-Vertretern, keine Einwendungen gegen den geplanten Standort erhoben.

Nach Meinung der SP Maur ist die Förderung nach Campingplätzen im Rahmen des kantonalen Gesamtplanes durchaus berechtigt und vertretbar: Für junge Leute und Familien mit Kindern bietet das Campieren noch immer eine der besten Möglichkeiten für preisgünstige und unbeschwerte Ferien und Wochenenden. Die Forderung kann aber nicht absolut sein. Wo sie andere öffentliche Interessen tangiert, muss sie mit diesen abgewogen werden. Im Fall des Campingplatzes Steindrüsen gilt es zu entscheiden, welches das gewichtigere «öffentliche Interesse» darstellt: Die Errichtung einer zwar notwendigen, jedoch nicht unbedingt an diesen Ort gebundenen Campinganlage, oder die Bewahrung einer noch mehr oder weniger intakten Uferlandschaft zwischen Strasse und See.

Die SP Maur ist einhellig der Auffassung, dass die Wahrung der Landschaft höher zu werten ist und dass eine Enteignung in diesem Fall nicht gerechtfertigt ist.

Entscheidend ist der Schutz der Landschaft. Der Bau der Campinganlage in der Steindrüsen ist daher grundsätzlich abzulehnen, unabhängig davon, ob das Land freihändig erworben oder enteignet wird. Der Argumentation des einen Bauern, er sollte allenfalls für sein Land einen «rechten» Preis bekommen, der «zwischen Bau-

und Landwirtschaftsland liegt, denn Wohnwagen sind auch eine Art Ferienhäuschen» (TA 11. Juli) kann die SP nicht folgen. Die Aktion der «Maurer Post» darf nicht dazu dienen, einfach den Landpreis in die Höhe zu treiben. Vielmehr soll sie dazu beitragen, die Landschaft am Greifensee im Interesse aller Erholungssuchenden zu erhalten und zu schützen. SP Maur

Wo bleibt die Landeigentümerversammlung?

Unter dem Titel «Boden enteignen für Campingplatz?» ist in der «Maurer Post» aufgerufen worden, die betroffenen Landwirte bei der Bekämpfung dieses Projektes zu unterstützen. Sicher gönnt man es den Stadtmenschen, wenn sie sich an einem schönen und «stillen» Ort erholen können. Ob das auf einem 4 ha grossen Platz möglich ist, muss allerdings bezweifelt werden. Auch wird man dort nicht nur den «kleinen Mann» treffen, der sich sonst keine Ferien leisten kann, denn Auto und Wohnwagen sind nicht gratis. Sicher findet man unter den Campeuren auch Leute mit einem eigenen Geschäft. Es nimmt mich wunder, was diese sagen würden, wenn man ihnen einen Teil davon einfach wegnähme.

In diesem Zusammenhang erinnere ich mich an eine Landeigentümerversammlung der Gemeinde Maur, die vor vielen Jahren einmal gegründet worden war, mit dem Ziel, zusammenzustehen, sich zu helfen und ebei die Interessen der Grundeigentümer zu vertreten. Jedes Jahr wurde eine Generalversammlung abgehalten und eine beliebte und immer gemütliche Car-Reise unternommen. Nun hat man von dieser Landeigentümerversammlung schon lange nichts mehr gehört. Wäre es nicht an der Zeit, wieder einmal eine Versammlung einzuberufen, das Thema Campingplätze zu diskutieren und sich gemeinsam gegen die Ungerechtigkeit zu wehren?

Hermann Weber, Süessplätz

Mehr Informationen für Neuzuzüger gewünscht

red. An der Gemeindeversammlung vom 22. Juni stellte Frau M. Fischer folgende Anfrage an den Gemeinderat:

«Mit der Herausgabe des Informationsmappchens, welches den 'vielseitigen und sehr nützlichen Schlüssel zum Gemeindeleben' enthält, ist ein erster begrüssenswerter Schritt zur Information der Neuzuzüger getan worden.

Andere Gemeinden im Bezirk Uster, z. B. Egg, Greifensee und Mönchaltorf, organisieren regelmässige Neuzuzügerabende, die sich offenbar grosser Beliebtheit erfreuen und eine Kontakt- und Aussprachemöglichkeit mit Behörden und Alteingesessenen schaffen. In Egg gibt es zudem einen regelmässigen 'Gmeinds-Hock', in Greifensee den Abstimmungsschoppen.

Ich frage den Gemeinderat an, ob ähnliche Einrichtungen nicht auch für Maur ins Auge gefasst werden könnten. Sie würden die Integration der Neuzuzüger in unserer weitverzweigten Gemeinde erleichtern und der Information aller Einwohner über aktuelle Probleme dienen.»

Die Antwort des Gemeinderates ...

«Wie die anfragende Stimmbürgerin selbst feststellt, erfolgt die Begrüssung und Information der Neuzuzüger in unserer Gemeinde neuerdings durch Zustellung eines Mappchens, welches u. a. den 'Schlüssel zum Gemeindeleben' enthält. Ob darüber hinaus ein Bedürfnis nach weiteren Informationen anlässlich von Neuzuzügerabenden besteht, kann nur durch einen praktischen Versuch abgeklärt werden. Der Gemeinderat zieht die gemachten Erfahrungen in den erwähnten Gemeinden zu Rate. Nach erfolgten Abklärungen wird der Gemeinderat über das weitere Vorgehen Beschluss fassen.

'Abstimmungsschoppen', wie sie Greifensee durchführt, würden bei uns wegen der weit auseinander liegenden Abstimmungslökalen auf Schwierigkeiten stossen. Periodische Orientierungsversammlungen über bestimmte öffentliche Angelegenheiten stossen nach unserer Auffassung auf grösseres Interesse als ein regelmässiger 'Gmeinds-Hock'. Immerhin soll die Frage nach periodischen Informationsabenden für alle Gemeindebewohner noch näher geprüft werden.»

... und Erläuterungen des Gemeindepräsidenten

Als Ergänzung zu dieser schriftlichen Antwort führte Gemeindepräsident Dr. Schweizer aus, dass die Kulturkommission sich schon seit langem mit der Frage der Begrüssung und Information der Neuzuzüger befasst hat. Ein erster Schritt war die Herausgabe der Gemeindekarte, die gegenwärtig vergriffen ist, aber in absehbarer Zeit in einer Neubearbeitung wieder erscheinen wird. Den Hauptbearbeitern des vor kurzem fertiggestellten Informationsmappchens, W. DeHaas und A. Kümmin, sprach Dr. Schweizer den Dank für ihre Bemühungen aus. Im weiteren erläuterte er, dass der Gemeindehock in Egg von den Parteien und der Abstimmungsschoppen in Greifensee von der Landengergesellschaft, also nicht von den Behörden, organisiert werde. Die Frage von Neuzuzüger-Abenden soll positiv geprüft werden.



Das Problem der Landschaftszerstörung durch Ferienhäuser, kreativ gestaltet an einer Theateraufführung. Foto: U. Stettler

Klassenlager 6. Klassen Aesch/Ebmatingen

«Das isch s'Zäni gsi!» Mit diesen Worten beschloss die Schulpräsidentin, Frau S. Trottmann, ihre Dankesworte für den unterhaltsamen Abend, den die 6. Klassen zusammen mit ihren Lehrern, Herrn Grunauer und Herrn Steiner, und den sechs Begleitern nach dem Abschluss ihres Klassenlagers den Eltern, Geschwistern und weiteren Zaungästen in der «Arena» des Schulhauses Aesch geboten hatten.

Am 24. Juni waren die beiden Klassen nach Schwarzsee FR gefahren, um dort während einer Woche, nebst Wanderungen in der landschaftlich reizvollen Gegend, neue Erfahrungen und Erlebnisse zu sammeln und im Theaterspiel kreativ zu verarbeiten. Folgende Ziele sollten dabei im darstellenden Spiel erlebt und erreicht werden: Lagerleben, das Leben der Einheimischen, Landschaft, Auswirkungen der touristischen Erschliessung. Leitidee war hierbei, die Schüler nicht durch ein vorgegebenes Stück in ihren Entfaltungsmöglichkeiten einzuschränken. Vielmehr sollten sie in jeder Phase des Spieles ihre eigenen Ideen und Gefühle ausdrücken können. Dass dies nach intensivem Arbeiten bestens gelungen war, zeigte das begeisternde Spiel am Sonntagabend. Deutlich merkte man, dass im Hintergrund kein Regisseur nach etwelchen Patzern Ausschau hielt. Auch hier, bei der «Galavorstellung», durfte noch jeder Schüler neue Ideen einbauen. Dies hatte zur Folge, dass in keinem Moment der Vorführung irgendwelche Steifheit aufzukommen vermochte.

Sechs Themenkreise wurden von den Schülern in kurzen Szenen dargestellt, so z. B. die Ueberbauung der Landschaft mit Ferienhaus-siedlungen. Hierbei versuchten ein Architekt, ein Iern in kurzen Szenen dargestellt, so z. B. die

Die Kirchgemeinde auf Reisen

Ein vollbesetzter Car startete am 1. Juli-Sonntag zu dem von der reformierten Kirchgemeinde organisierten Ausflug. Die unternehmungslustigen Reisenden, unter ihnen der Singkreis, wollten einmal einen Gottesdienst in einer anderen Gemeinde feiern und dann bei gemeinsamer Fahrt, beim Wandern und Singen einen geselligen Tag verbringen. Das erste Ziel war Wilchingen/SH und seine hoch über dem Dorf gelegene 1676 erbaute und mit einer wundervollen Holzdecke versehenen Kirche, in der der Singkreis unter seinem Dirigenten W. Geiser während des Gottesdienstes Dietrich Buxtehudes «Cantate domini» ertönen liess. Maur hat ja zu Wilchingen ein enges Verhältnis durch den in Schaffhauser Mundart schreibenden Dichter Albert Bächtold, der in Aesch ein Sommerhäuschen sein eigen nannte, das kürzlich von der ref. Kirchgemeinde erworben werden konnte: ist doch das Weindorf im Klettgau die Heimat des Dichters. Uebrigens liegt nahe der Kirche die bekannte Schriftstellerin Ruth Blum begraben, deren autobiographisch geschriebene Bücher vielen Lesern vertraut sein dürften.

Weiter ging die Fahrt durch den fruchtbaren Klettgau, vorbei an gepflegten Hängen des Hallauer Weines und auf wenig bekannten Strassen des südlichen Schwarzwaldes zum idyllisch gelegenen Schlüchtsee. Auch für die von der Natur verwöhnten Schweizer bot die Fahrt zwischen Grafenhausen und St. Blasien äusserst reizvolle und immer wieder überraschende Ausblicke in tiefe Schluchten, und nach einer kurzen Wanderung auf den 1263 m hohen Hochkopf konnten die Blicke über weite Höhenzüge schweifen. Der kulturelle Höhepunkt der Reise war gewiss die tief im Albthal gelegene Domkirche zu St. Blasien, eine nach einer wechselvollen Geschichte in der heutigen Gestalt erst am Ende des 18. Jahrhunderts erbaute Kirche mit einer riesigen, dem Petersdom nachgeahmten Kuppel. In diesem grossartigen Bau stimmte der Singkreis ein italienisches Laude an — den vielen zufälligen Zuhörern, aber auch sich selbst zur Freude.

Erfüllt von diesem anregenden Tag kehrten die Ausflügler am frühen Abend singend an den Greifensee zurück.

P.S. Gegenwärtig probt der Singkreis Sommer- und Liebeslieder. Wer gerne singt, ist herzlich eingeladen, an unseren Proben jeweils montags, 20.00—22.00 Uhr, teilzunehmen.

Karin Brang

Unternehmer und ein tourismusbewusster Kreispräsident den Bauern durch schöne Worte und goldene Versprechungen das Land abzugewinnen. Während der eine absolut nicht darauf eingehen wollte und meinte, er sei mit seiner Viehhabe jetzt schon oft genug umgezogen, war ein anderer sofort einverstanden, sein Land herzugeben, im Hinblick darauf, dass er dann nicht mehr zu «krampfen» habe und nur noch «kassieren» könne. Dass dann nichts daraus wurde, war einer Gruppe Demonstranten zu verdanken, welche den Architekten, den Unternehmer und den Kreispräsidenten mit einer lautstarken Protestdemonstration vertrieben. Auch unfreiwilliger Humor war zu verzeichnen. Bei der Fahrt mit der Sesselbahn entgegnete eine Passagierin auf den Ausruf der anderen: «Oh, lueg das schön Panorama!» «Ja, ja d'Luft tuet de Bei guet!»

H. Leemann

Foto-Helikopter über Aesch

E.S. Für die Zeit zwischen dem 17. Juli und dem 25. August hat die Firma Air Color S.A., Chambésy, Fotoflüge mit dem Helikopter HB-XAW über Aesch angekündigt. Die totale Flugdauer werde, so wird mitgeteilt, eine Viertelstunde nicht überschreiten. Die Aufnahmen sollen aus einer Höhe von 100 bis 150 Metern gemacht werden. Die beauftragte Fluggesellschaft verfügt über die nötigen Bewilligungen des Bundesamtes für Zivilluftfahrt, die an gewisse Einschränkungen geknüpft sind. Wenn der Lärm vorüber ist, können die Einwohner von Aesch damit rechnen, dass ein Vertreter bei ihnen läutet. Wer sich das Vergnügen leisten will, ein Konterfei seines Hauses «von oben» zu besitzen, wird allerdings, wie auf Grund früherer Erfahrungen zu vermuten ist, ziemlich tief in die Tasche greifen müssen. Bedeutend weniger kosten die Luftaufnahmen, die man über den Verschönerungsverein oder direkt bei Herrn Kümmin beziehen kann. Diese zeigen allerdings nicht einzelne Liegenschaften, sondern nur ganze Dorfteile, neben Aesch auch Binz, Ebmatingen und Maur. Der Preis für eine Vergrösserung 50 x 70 Zentimeter beträgt 48 Franken oder, falls diese auf Pavatex aufgezogen ist, 88 Franken. (Die Aufnahme von Aesch ist eventuell geringfügig teurer.)

Wechsel in der Bibliothek Ebmatingen

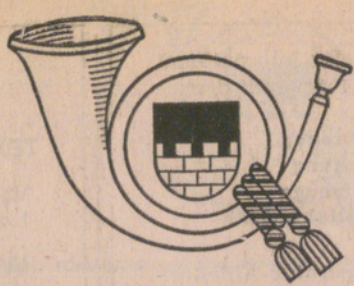
Anfangs Juni hat Frau E. Stadler, Leiterin der Ausgabestelle Ebmatingen, ihre Arbeit als Bibliothekarin aufgegeben, da sie mit ihrer Familie die Gemeinde verlässt. Seit gut drei Jahren betreute sie mit grossem Einsatz und Begeisterung die Bibliothek im Schulhaus Leeacher. In dieser Zeit gelang es ihr, den Leserkreis wesentlich zu vergrössern, und vor allem Kinder und Jugendliche verstand sie, für gute und interessante Literatur zu begeistern. Es sei ihr an dieser Stelle nochmals herzlich für ihre geleistete Arbeit gedankt.

Die Bibliothekskommission wählte im Mai die Nachfolgerin, Frau R. Stauffer. Für sie ist diese Arbeit neu, doch es war Frau Stadler noch möglich, sie in die kommende Aufgabe einzuarbeiten. Wir wünschen Frau Stauffer für ihren Start in unserer Bibliothek viel Erfolg.

Wiederum konnten die drei Ausgabestellen für das erste Halbjahr 1979 viele neue Bücher einkaufen. Bildbände für Jugendliche und Erwachsene, Bilderbücher für die Kleinen, Lektüre für die kommende Ferienzeit, Bastelbücher, spannende Romane, Bücher in englischer Sprache (bescheidene Auswahl) etc. Es lohnt sich, in den Büchergestellen zu stöbern.

In diesen Tagen flattert unser Brief an die Gemeindeeinwohner von Maur ins Haus. Wir bitten Sie darin, Ihren Mitgliederbeitrag für 1979 von 5 Franken (es darf auch mehr sein) zu erneuern. Mit diesem Beitrag können Sie das ganze Jahr Bücher und Spiele für Sie und Ihre Familie ausleihen. Bibliotheken finden Sie in unserer Gemeinde im Schulhaus Leeacher, im Schulhaus Aesch und im alten Gemeindehaus Maur. Ihr Besuch freut uns.

Die Bibliothekskommission Maur



Recht, Logik und gesunder Menschenverstand

Der Greifensee ist ein ruhiges Gewässer, das selten hohe Wellen wirft. Mitten im Sommer aber geht ein kleiner Sturm über die Ufer des Sees, verursacht durch die kantonale Raumplanungsbehörde. Im öffentlichen Interesse müssen oder sollen die Zeltplätze vom Ufer weg. Der See soll überall für jedermann zugänglich sein, das ist recht so. Die Logik aber gebietet, dass nicht nur die Zeltplätze weichen müssen, sondern dass ein Seeuferweg um den ganzen See erstellt wird, also auch bei der Maurmer Kläranlage und im Aschbach. Dazu braucht es keine Expropriation, nur ein Durchgangrecht.

Nun zur Kardinalfrage des öffentlichen Interesses. Wo beginnt es? Bei 50, 200, 500 oder bei jedermann? Mein hoffentlich noch gesunder Menschenverstand sagt mir: Ein öffentliches Interesse kann nur für jedermann bestehen, nicht für einen privaten Zeltclub mit einer beschränkten Anzahl Mitglieder. Es ist daher absolut unverständlich, wenn der Kanton Land enteignen will für eine Gruppe privilegierter und verkappter Ferienhaus-Besitzer, das sind doch

die Dauermieter auf den Zeltplätzen. Wenn man von einem öffentlichen Zeltplatz reden wollte, dürfte es gar keine Dauermiete geben, sondern es müsste eine Maximal-Mietdauer von ungefähr vier bis fünf Wochen vorgeschrieben werden. So hätte theoretisch jedermann die Möglichkeit zum Zelten.

Der Zeltclub Zürich ist sehr wohl in der Lage, sich auf privater Basis Land zu beschaffen, es müsste ja nicht gerade am Ufer sein. Es gibt viele Zeltplätze, die nicht an einem See liegen und die trotzdem gut frequentiert sind. Zudem gehört ein Restaurant sowieso nicht in die Schutzzone.

Im öffentlichen Interesse ist also nur die Freihaltung der Uferzone, nicht aber die Landbeschaffung für einen privaten Verein.

Wie oben angedeutet, basiert meine Meinung über den Begriff: öffentliches Interesse auf meinem gesunden Menschenverstand. Sicher aber ist dieser Begriff irgendwo rechtlich fixiert und es wäre interessant zu vernehmen, wie sich ein Rechtsgelehrter dazu äussern würde. J. Dudler

E Rundfahrt ufem Gryffesee

Es isch Bsuech da vo Basel. Im Oberdorf wird nämli Geburtstag gfyret und will's e so schön Wätter isch, wird verusse pröötlet und gässe. Dann aber tifig i d' Chuchi und scho reised mer s'Dorf durab an See abe. Apropos Dorf! «Oo» und «A» und «lueg emal daa!» Eso händ öiseri Basler de Fröid Uusdruck gää über diä wunderbar Blumepracht, wo d'Muurmer Fraue vor iri Hüüser anezauberet händ. Daa bruucht's mee als nu ein grüne Tuume.

Di alt, guet «Heimat» schtaat scho parad für d'Rundfahrt. D'Frau Kuenz, d'Kapitänin für hüt, schmunzelt, wo mir mit ere so e Gschaar aarukked, D'Buebe fröided sich psunders über diä ville Aentli, wo ums Schiff umeschwümed und ich mues es immer e chli am Hosebund hebe, susch wääred's dänn bald bynene une.

Vor der Muurmer Badi tönt's luschtig und luut. Hä ja, es isch Färiezyt! Das gseet mer au a der Bsetz vom Zältplatz. Im Rohr eine nämde di alte, grosse Böim e paar vo de Schiffspassaschier i ire tüüf Schatte uf. E richtigi Wooltat für's Aug isch dä breit Schilfgurt, det, wo s'Muul isch vom Fisch, wo de Gryffesee darschtelt. Ohä lätz, jetz hätt's grad eine vo däne Surfer, oder wie mer däne nöimödige Säglere seit, umgleit! Aber das macht nüüt, si sind amig gly wider aufgschtellt.

Ganz e anders Bild büütet hüt Schwerzebach, wo früehner e verträimt's Puuredörfli gsy isch und wo jetz fascht verschwind i de hööche Betonghüufe im Hintergrund. 'S glych chönti mer au sääge vo Gryffesee, aber am Schtääg, wo s'Schiff aaleit, gseet mer göttlob nüüt devo. Im Gägeteil: Di uuralt, mächtig Wide mit em Schloss hinedraa büüted immer na en prächtege Aablick und mer psined is, öb mer ächt wettid daa öiseri Faart underbräche. Aber das würd ebe dänn echli schpaat, wott doch öisere Bsuech za big wider Basel zue.

Mer faared am munzige Inseli verby. Es schtaat tüüf im Wasser, kās Wunder bi dām Uu-wätter letschi. Wiä-n-e Feschig lueged d'Hüüser vom Wildschberg obenabe und es tunkt mi im Momänt, es chönti niene schöner z'wone sy, als det obe. D'Schatte vom Jungholz lönd de See ganz dunkelgrün schyne. Im Ylauf obe stönd, wie immer, e ganzi Zylete Fischer und zeiged mit irne Ruete gäge Fällande abe. Sägel-Rueder- und Gummiböötli tummeld sich ufem Wasser wo mer luegt. Jedes schilffrei Plätzli isch bsetzt mit Badegeschit us allne Richtige.

Am Nideruschtermer, Schtääg warted en Huufe Lüüt und alls wett, em schöne Wätter z'lieb, uf d'Rundfahrt. Di guet «Heimat» nimmt alli uuf und föhrt's um d'Sägelboje ume gäge der Obersee. Uebrigens, s'nöi Schiff, de «Salomon Landolt» hätt hütt ebig vill z'tue mit Klassezämekünft und Schuele etc. De Baumbeschtand em Ufer na büüted en prächtige Vordergrund für Schloss und Chile Uschter, wo vo höher Warte zu öis abegrüessed.

D'Gegeud um de Fischer Zollinger, übrigens der einzig Brueffsfischer am Gryffesee, isch natürli und romantisch plibe und hinedraa lüüched d'Bärg a däm föönige Taag vo de Churfirsche bis zu de Glaride. Schön, einfach schön!

So faared mer uf de nächsch Schtäg zue. «Mönchaltorf» schtaat daa ufem Täfel und es hätt tatsächli Uschtermer ufem Schiff, wo nanig gwüst händ, dass daa obe en Schtäg hätt. Ich erchläre, dass mer vo daa inere Viertelschtund chönn i d'Silberweid ufe schpaziere, däm hürzige Naturtierpärkli und dänn einfach imene späotere Schiff wyterfaare. Das isch nüd nu e gfröiti Abwächslig für öiseren, sondern ganz e schööns Uusflugszyl für Bsuech vo usswärts. Oeis langet's hüt zwar nüd, aber mer wärdet's enanders mal naehole.

D'Buebe intressiered diä gschpässige Gschtell im See usse. Ja, da mues i mi scho zersch psine, was ich ene well antworde. «Ebe, daa tüend d'Flüüger amig druuf schüüsse.» «Grosmani, werum?» «Will's müend leere zyle.» «Für waas?» — Ja, für waas? Nei — ich laa mer jetz d'Fäschtschimmig einfach nüd nää. «Lueged, det isch grad en Tüchel abetaucht, passed uuf, woner wider ufehuchnt!»

Mer winked i d' Egger Badi übere und faared bald am Uessiker Zältplatz verby. Uf de grosse

Fäldere ryffet s'Chorn und a teil Orte faared scho d'Määdröschler dedur und mached däre gäälle Pracht es Aend und fülled de Puure d'Seck.

«Händ er au scho öppis ghöört vo de Reinhart Musee z'Winterthur», frög ich myn Bsuech. «Dä schtattli Landsitz ghöört de Nachkomme vom Oskar Reinhart. Nu isches ebe schaad, dass daa de Wanderwäg underbroche wird und mer obenume mues. E groossee Wärk hät da synerzyt de Dr. Emil Stadler vo Uschter mit em Uuferschutzverband gründt, jetz törf ebe niemer mee an See ane boue und demit ghöört er em ganze Volch.»

Mit däre chlyne Betrachtig landed mer au wider a öiserem Uusgangspunkt Muur und ich wett säge, wämmerr rächt lueged, müemer nüd is Usland, wämmerr wänd schöni See gschaue.

M. Suremann

Ein Energiespartag am 29. September

W.S. Der in der «Maurmer Post» vom 4. Juli veröffentlichte Aufruf zur Gründung einer Arbeitsgruppe Energiesparen hat einen erfreulichen Wiederhall gefunden. Bereits haben sich zahlreiche Interessenten gemeldet, darunter mehrere Naturwissenschaftler und Ingenieure sowie ein Architekt, grösstenteils Leute, die auch auf Grund ihrer beruflichen Arbeit für die vorgesehene Tätigkeit bestens geeignet sind. Sie werden, wie angekündigt, zu einer ersten Sitzung nach den Sommerferien eingeladen, an der selbstverständlich auch noch weitere Interessenten, die sich bisher noch nicht gemeldet haben, willkommen sind.

Das positive Echo hat die Initianten veranlasst, jetzt schon eine erste Aktion ins Auge zu fassen und, damit keine Zeit verloren geht, die Vorbereitung an die Hand zu nehmen. Am 29. September, rechtzeitig im Blick auf die nächste Heizperiode, soll ein Energiespartag stattfinden. Angesprochen werden alle Einwohner, die sich Gedanken darüber machen, wie sie ihren Energieaufwand für die Raumheizung und die Warmwasserbereitung und allenfalls längerfristig das teuer gewordene Heizöl durch einen anderen Energieträger ersetzen können. Ihnen soll möglichst konkrete, jedoch von Werbung für eine bestimmte Firma oder ein bestimmtes Produkt freie Information geboten werden, als Grundlage für eine brauchbare Lösung des Energieproblems im eigenen Haus oder in der eigenen Wohnung.

Mitwirken wird auch der Gewerbeverein. Es ist damit zu rechnen, dass verschiedene seiner Mitglieder vorführen werden, was sie zur Gebäudeisolation oder allenfalls zur Sanierung von Heizanlagen anzubieten haben. Gleichzeitig soll demonstriert werden, was jeder Mieter oder Hausbesitzer an Do-it-yourself-Massnahmen selber vorkehren kann und wo zu welchem Preis das erforderliche Material erhältlich ist.

Der erste Teil der Veranstaltung wird sich am Vormittag im Schulhaus Looren abspielen. Dabei soll das Hauptgewicht auf dem persönlichen Gespräch mit den Beratern sowie auf dem Erfahrungsaustausch liegen, der über die Mittagspause mit Verpflegungsmöglichkeiten an Ort und Stelle fortgesetzt werden kann. Für den Nachmittag ist im Sinne eines Anschauungsunterrichts die Besichtigung von Häusern vorgesehen, die im Blick auf das Energiesparen Anregungen vermitteln, indem sie beispielsweise bereits nachisoliert sind, mit einer Wärmepumpe geheizt werden oder über eine Anlage zur Nutzung der Sonnenenergie verfügen.

Nicht ernstzunehmender Nachtrag zum 1. August

LR. Wer am 1. August um die Mittagszeit durch Maur spazierte, bekam unweigerlich das Gefühl, sich im Datum zu irren. Normalerweise prangen doch an diesem Tag die Dörfer und Städte in vollem Fahnen Schmuck. Nicht aber Maur! Abgesehen vom Gemeindehaus, erinnerten nur vereinzelt Fahnen an den Nationalfeiertag. Selbst der Kirchturm gab sich äusserst zurückhaltend und enthielt sich einer Einmischung in

Dachbalkeninschriften in der Gemeinde Maur

In den Jahren 1946-56 wurden unter Leitung des bekannten Volkskundlers und Lokalhistorikers Heinrich Hedinger die Gebäudeinschriften im Kanton Zürich inventarisiert. Zu seinen Mitarbeitern im Bezirk Uster zählte der Aeschmer Lehrer Paul Heusser, welcher im Sommer 1946 alle ihm erreichbaren Gebäudeinschriften unserer Gemeinde buchstabengetreu aufnahm. Erstmals waren diese Inschriften zuvor wortgetreu von Pfr. Dr. G. Kuhn in seiner Schrift «Zur Volkskunde von Maur», Basel 1923, publiziert worden. Dass nun eine Ueberprüfung des Inschriftenbestandes nach 33 Jahren angezeigt war, mag folgendes Beispiel zeigen:

Paul Heusser gelang es noch mit grosser Mühe, auf der hofseitigen Flugpfette der 1750 errichteten Scheune Fenner an der Hans Rölli-Strasse in Scheuren die Worte zu entziffern:

Der Bau ruht in Gottes Hand, er wel in behüeten vor Wasser und Brand. Er lass jm auch befallen sein dass Jenig so wird Kommen dryn.

Es hat sy gebauen Hs. Heinrich Hofmann Zimmermann Mr. Hs. Rudolf Frey jm Radrey da mann 1750 zelt.

Der Müt Kernen 6 bis 7 fl gelt, 9 fl ist der Eimer Wy gemelt.

Dieser Balkenspruch ist charakteristisch für alle derartigen Inschriften unserer Gegend. Sie beginnen mit einem Segensspruch, nennen dann den Bauherrn, evtl. auch Gemahlin, den Zimmermeister, den Tag der Aufrichte und schliesslich den Geldwert von Brotrucht und Wein.

Ist in diesem Fall das Schriftbild wohl unrettbar verloren, so können wir noch heute die beinahe zierlich wirkende Zimmerarbeit bewundern: die elegante Tragkonstruktion des Vordaches mit dem Flugviereck und den geschweiften Bugkonsolen auf der Giebelseite.

Totalverluste der letzten Jahre bedeuten die ehemaligen Scheunen Weber, Aesch (Brand) und Hafner, Ebmatigen (Abbruch). Bei andern Bauten wurden die Balken ganz oder teilweise verschalt, verbaut, abgesägt, manchmal nur etwas angeschrotet. Teilverluste, wie z.B. beim Wettsteinhaus, liessen sich dank der vorhandenen Dokumentation ergänzen.

Einzelne Balkensprüche blieben jedoch vollständig erhalten, zwei haben sogar eine sorgfältige Erneuerung erfahren: Der wohl dekorativste von allen zielt das Haus Baumberger, Stuhlen.

Der Bau wurde 1790 für David Trüb errichtet und unter das Psalmwort gestellt:

Wann der Herr die Statt nicht behütet so arbeiten die umsonst die daran bauen. Wann der Herr die Statt nicht behütet so wachet der Wächter umsonst.

Der zweite renovierte befindet sich an Wohnhaus und Scheune Bauchofen, Steindrüsen (Uessikon). Er bezeugt, dass sich Hof und Haus seit dem Baujahr 1784 in Familienbesitz befinden. Die Bauherrschaft bestellte den Engel Gottes zum Wächter über Haus, Feld und Reben, nicht

Assek. Nr.	Objekt	Strasse	Jahr	Zustand
Aesch				
166	Wettsteinhaus S	Bundtstrasse	1721	xxx (v)
	Wettsteinhaus Scheune N		1809	xx
183	Scheune Weber	Tobelstrasse	1814	o (Brand, 1972)
197	Haus Renggli	Looren	1810	xxx
Scheuren				
103	Scheune Fenner	H.-Rölli-Strasse	1750	x
Ebmatingen				
472	Scheune Hafner	Zürichstrasse	1804	o (Abbruch)
2	2 Inschriften			
Stuhlen				
427	Haus Baumberger	Stuhlenstrasse	1790	xxx (ren.)
Maur				
341	Mühle	Burgstrasse	1701	xxx
282	Haus Weber	Mühlestrasse	1795	v
287	Scheune Oetiker	beim Pfarrhaus	1789	xxx
283	Scheune M. Jud	am Seeweg	1795	xx
Uessikon				
52	Haus u. Scheune Bachofen	Steindrüsen	1734	xxx (ren.)
91	Haus Hürlimann		179.(?)	xxx teilw. v
94	Haus u. Scheune Zollinger		?	v (überstrichen)
57, 58	Haus Wettstein	Bachlen	1811	xxx
	Scheune Wettstein		1805	xxx
45	Haus Vollenweider	Letzi	1785	xx
	(Frau Künzi)			
Neugut				
9	Scheune u. Wohnh. F. Bachofen	Neugutstrasse	1787	v
4	Scheune Manser	Oberes Neugut	1855	xxx
2	Haus u. Scheune Manser	Oberes Neugut	1816	x v
Wannwies				
174	Haus Berger	Hintere Wannwies	1753	v (überstrichen)

staatliche Angelegenheiten. In Sachen Patriotismus ist man hierzulande sehr diskret.

Umso erfreuter stellte der Wanderer fest, dass an einem Wirtshaus zwischen dem farbenprächtigen Wirtshausschild mit dem Tiroler Freiheitshelden Andreas Hofer und der feuerroten Elsässer Bier-Reklame eine grosse Schweizerfahne flatterte. Das konnte einen an diesem heissen Sommertag auf die Idee bringen, dass der Andreas Hofer gar nicht der Andreas Hofer sei, sondern der Wilhelm Tell und dass die Fassade gar nicht tirolerisch sondern echt schweizerisch ist. So weit bringt einen ein heisser 1.-August-Mittag und der sonst fehlende Fahnen Schmuck, der aussieht wie mangelnder Patriotismus!

ahnend, dass knapp 200 Jahre später der Staat des Radweges wegen an der Scheune und eines Campingplatzes wegen am erhöht erholungsattraktiven Land knabbert.

Vor Jahrzehnten bereits erneuert wurde offensichtlich der älteste unserer Balkensprüche, derjenige der Mühle (1701). Eine besondere Stellung nahm die Zehnt- und Pfarrscheune ein (heute Scheune Paul Oetiker), welche nur zehn Jahre vor dem Zusammenbruch des Alten Regiments durch das Fraumünsteramt errichtet worden war. Als Zeichen der Zeit mischt sich mit Bezug auf den ungeliebten Zehnten ein kritisch-spöttischer Unterton in den Segenswunsch. Es ist zu hoffen, dass bald aus Anlass einer durch die Kulturkommission beantragten Renovation dieser Inschrift näheres berichtet werden kann.

Es mag auffallen, dass hier im Zusammenhang mit Gebäudeinschriften ausschliesslich von Dachbalkeninschriften die Rede ist. Paul Heusser verzeichnet ausser den Inschriften der Kirchendecke und des Taufsteins nur «Balkensprüche». Auch Pfr. Kuhn überliefert ergänzend nur einen längst verschwundenen Spottvers eines Handwerkers:

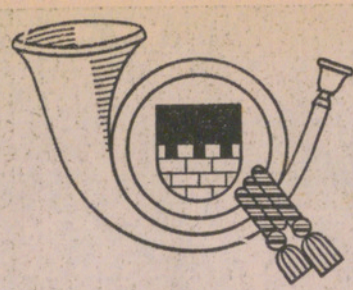
Wenn an jedes böse Maul ein Schloss müsst angelegt werden wär die edle Schlosserkunst die beste Kunst auf Erden.

Wie aus der Arbeit von Hedinger hervorgeht, beschränkt sich die Verbreitung dieser Art Dachbalkensprüche auf einen verhältnismässig engen Raum. Den Schwerpunkt bilden offensichtlich die Gemeinden Volketswil, Illnau, Uster und Hinwil. Vollständig fehlen sie in den Bezirken Andelfingen, Horgen, Affoltern. In den Randgebieten weisen manche Gemeinden nur ein oder zwei solcher Inschriften auf. Praktisch unbekannt sind sie auch in den rechtsufrigen Zürichseedorfern, denn im Bezirk Meilen weist nur die Gemeinde Hombrechtikon eine grössere Zahl Balkensprüche auf, darunter den einzigen am Zürichsee gelegenen (in Feldbach). Je einer findet sich in Zumikon und Wetzwil. Die Gemeinde Maur muss eine der inschriftenreichen gewesen sein, sie dürfte in dieser Beziehung an fünfter Stelle eingeordnet werden, gefolgt etwa von Egg und Wetzikon! Egg besitzt noch solche des späten 17. Jh. In Fällanden hingegen konnte überhaupt keine Inschrift gefunden werden.

Nachfolgend sei eine Uebersicht über alle erfassten Balkeninschriften der Gemeinde Maur gegeben. Für allfällige Ergänzungen, Hinweise auf weitere, allenfalls verdeckte oder auch abgegangene Inschriften sind wir ausserordentlich dankbar, sie werden von der Maurmer Post und vom Schreibenden gerne entgegengenommen. Dank wertvoller Hinweise der Herren Ernst Bachofen und Max Schatt konnten bereits drei Inschriften unterschiedlichster Erhaltung registriert werden, die den früheren Aufnahmen entgangen sind. Werner Suter

Assek. Nr.	Objekt	Strasse	Jahr	Zustand
Aesch				
166	Wettsteinhaus S	Bundtstrasse	1721	xxx (v)
	Wettsteinhaus Scheune N		1809	xx
183	Scheune Weber	Tobelstrasse	1814	o (Brand, 1972)
197	Haus Renggli	Looren	1810	xxx
Scheuren				
103	Scheune Fenner	H.-Rölli-Strasse	1750	x
Ebmatingen				
472	Scheune Hafner	Zürichstrasse	1804	o (Abbruch)
2	2 Inschriften			
Stuhlen				
427	Haus Baumberger	Stuhlenstrasse	1790	xxx (ren.)
Maur				
341	Mühle	Burgstrasse	1701	xxx
282	Haus Weber	Mühlestrasse	1795	v
287	Scheune Oetiker	beim Pfarrhaus	1789	xxx
283	Scheune M. Jud	am Seeweg	1795	xx
Uessikon				
52	Haus u. Scheune Bachofen	Steindrüsen	1734	xxx (ren.)
91	Haus Hürlimann		179.(?)	xxx teilw. v
94	Haus u. Scheune Zollinger		?	v (überstrichen)
57, 58	Haus Wettstein	Bachlen	1811	xxx
	Scheune Wettstein		1805	xxx
45	Haus Vollenweider	Letzi	1785	xx
	(Frau Künzi)			
Neugut				
9	Scheune u. Wohnh. F. Bachofen	Neugutstrasse	1787	v
4	Scheune Manser	Oberes Neugut	1855	xxx
2	Haus u. Scheune Manser	Oberes Neugut	1816	x v
Wannwies				
174	Haus Berger	Hintere Wannwies	1753	v (überstrichen)

Legende:
xxx vollständig erhalten
xx teilweise erhalten
x Spuren
o Verlust
v verdeckt (verschalt, verbaut, überstrichen)
red. Diesen Dachbalkeninschriften nachzugehen — wäre das nicht eine Idee für die nächsten Sonntags-Familienspaziergänge? Oder vielleicht nimmt ein Verein, eine Partei oder sonstige Organisation diese Idee auf und baut sie in den nächsten Gemeindegängen ein. Werner Suter



Maurmer Post

Nr. 31

Der Gemeinderat zur Campingplatzfrage

red. An seiner Sitzung vom 6. August hat sich der Gemeinderat mit der Petition befasst, die am 21. Juli mit 510 Unterschriften eingereicht worden war. Die darin aufgestellte Forderung lautet: «Wir sind gegen die Enteignung von Landwirtschaftsland für den Bau eines Campingplatzes und laden den Gemeinderat ein, sich in diesem Sinne bei den kantonalen Instanzen zu verwenden.»

Der Gemeinderat hat die Petition unter Einschluss der gesammelten Unterschriften an den Regierungsrat weitergeleitet und den Wunsch geäußert, über weitere Schritte in der Campingfrage rechtzeitig orientiert und zur Vernehmlassung eingeladen zu werden. Laut Protokoll unterstützt er die Petition im Sinne folgender Erwägungen:

«Unter Berücksichtigung der jahrzehntelangen Diskussionen um die Durchführung der Greifenseeschutzordnung mit entsprechenden Regierungsratsbeschlüssen und Gerichtsentscheiden in bezug auf die Campingplätze anerkennt der Gemeinderat Maur die Zuständigkeit des Regierungsrates für eine Regelung der seit langem hängigen Fragen. Diese Zuständigkeit wurde vom Kantonsrat durch die Aufnahme der Campingplätze am Greifensee in den kantonalen Gesamtplan bestätigt. Der Gemeinderat Maur hat diese Zuständigkeit auch befürwortet, da die Regelung der Campingplatzfrage am Greifensee überkommene Entscheidungen erfordert.

Trotz der kantonalen Zuständigkeit ersucht der Gemeinderat Maur den Regierungsrat um reichzeitige Orientierung über Projektierungen und um entsprechende Vernehmlassungsmöglichkeiten. Der Gemeinderat Maur hat von den Projektierungen für den Campingplatz Steindrösen seit der Festsetzung des kantonalen Gesamtplanes im Juli 1978 offiziell nichts gehört. Er ist erstaunt über das Vorgehen des Zeltklubs Zürich, das scheinbar durch kantonale Stellen ausgelöst wurde.

Das öffentliche Interesse ist hier nur in beschränktem Ausmass gegeben; der Zeltklub Zürich vermietet erfahrungsgemäss rund zwei Drittel der Plätze fest an die gleichen Leute, so dass die Rotation auf dem Zeltplatz sehr eingeschränkt und dadurch der freie Zutritt ebenso eingedämmt wird.

Der Gemeinderat Maur stellt sich entschieden auf den Standpunkt, dass zur Regelung der hängigen Probleme (nicht nur im äussersten Fall) zum Mittel der Expropriation gegriffen werden soll. Auch wenn die Möglichkeit der Expropriation rechtlich gegeben ist, muss beachtet werden, dass in diesem Fall das öffentliche Interesse nicht primär bei der Schaffung von Campingplätzen liegt, als vielmehr darin, am Greifensee die Anliegen der Natur- und Landschaftsschützer mit den Anliegen der Erholungssuchenden und nicht zuletzt mit den Anliegen der Landwirtschaft abzuwägen und eine vertretbare Lösung zu finden.»

Ein Maurmer am 4-Tage-Marsch in Holland

red. Tino Trentin, Forch, hat heuer bereits zum 10. Mal, dieses Jahr mit der Marschgruppe des UOV Frauenfeld, an diesem sportlichen Ereignis teilgenommen. Er, der 13 Jahre aktiver Fussballer und anschliessend 6 Jahre Fussballschiedsrichter war, dann an Waffentouren und jetzt regelmässig an zivilen und militärischen Distanzmärschen teilnimmt, stellt uns den folgenden Bericht zur Verfügung.

Der 63. internationale 4-Tage-Marsch von Nijmegen (Holland) war für die ganze Marschgruppe ein grosser Erfolg. Es ist immer wieder erstaunlich, wie sich alle Teilnehmer durch die nassen oder heissen 4-Tagemärsche zum Erfolg durchkämpfen, wie sie Unsituationen mit eiserner Energie überwinden. Auch dieses Jahr waren keine Ausfälle in der Gruppe zu beklagen. Ein sehr guter Kameradschaftsgeist half manchem Teilnehmer, die Strapazen und Blasen zu vergessen.

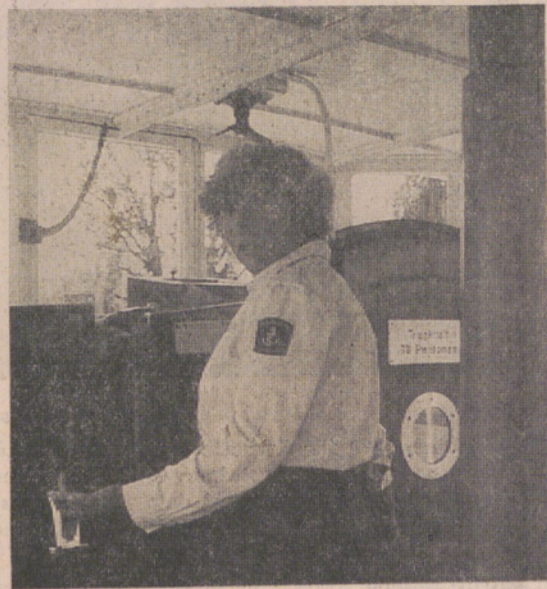
Der Höhepunkt am 4. Marschtag ist jeweils der Einmarsch in Nijmegen. Ueber 500 000 Zuschauer jubelten den Einmarschierenden zu und beschenkten die müden, aber doch glücklichen Teilnehmer mit Blumen.

Nebst den Einzel-Auszeichnungen wurde die Gruppe auch noch mit der Königin-Juliana-Goldmedaille ausgezeichnet.

Gefährliche Stoppsstrasse

red. Auf die unter obigem Titel in Nr. 28 der MP veröffentlichte Frage-Maur, die Ausfahrt aus der Stoppsstrasse in Ebmatingen betreffend, erhielten wir von den Gemeindebehörden die Auskunft, dass die gegenwärtige Situation, die sie auch als unbefriedigend ansehen, nicht geändert werden kann. Es handelt sich bekanntlich um ein Provisorium, das im Laufe des Spätherbstes, wenn die neue Verbindungsstrasse zwischen Aesch- und Zürichstrasse in Betrieb genommen werden kann, verschwinden wird. Inzwischen bleibt dem Automobilisten, der in die unangenehme Lage kommt, dem Autobus Platz machen zu müssen, nichts anderes übrig, als möglichst vorsichtig auf die Zürichstrasse hinauszufahren und zu hoffen, dass sich von links kein schnell fahrendes Auto nähert.

Mit 22 Jahren Kapitänin auf dem Greifensee



Mittagshitze liegt über dem glatten Wasser, über den Wärme atmenden Uferbäumen, und nicht von ungefähr zieht es Scharen von Sonnensuchenden an den Greifensee, die sich etwas Kühle erhoffen bei einer Rundfahrt oder auch nur einer Ueberfahrt nach Uster. Die ganze Flotte ist unterwegs; das Personal der Schiffsahrtsgesellschaft ist voll beschäftigt. Am Schiffsteg Maur liegt im Augenblick die «Heimat» bereit zur Ueberfahrt. Sobald die Kette am Eingang fällt, drängen sich Leute aufs sonnengeschützte Deck. Bald einmal wird der Motor eingeschaltet, der Rückwärtsgang eingelegt, und dann gleitet das gemütliche alte Schiff Heck voraus auf den See. Am Steuer Heidi Wettstein, seit dem 8. Juni dieses Jahres staatlich geprüfte Schiffsführerin, was für den Greifensee «Kapitänin» heisst. Mit prüfendem Blick auf alle Seiten, um sich zu vergewissern, dass kein Ruderboot, kein Badender und kein Surfer zum Hindernis wird, lenkt Fräulein Wettstein das Schiff erst im Bogen rückwärts und dann vorwärts dem Landungssteg am andern Ufer zu. Zwar ist die Strecke kurz, doch die vielen, die sich an diesem heissen Sonntag in und auf dem See vergnügen, fordern die volle Aufmerksamkeit der Schiffsführerin. Landen, am Steg anlegen, ist bei diesem Wetter kein Problem. Passagiere gehen, Passagiere kommen, und schon ist man wieder auf der Rückfahrt nach Maur.

Erst als die «Heimat» wieder längs des Steges

vertäut ist — vorne muss Platz für das Rundfahrtschiff «Salomon Landolt» bleiben —, hat Fräulein Wettstein Musse, auf Fragen einzugehen: Schon sieben Jahre sind es her, seit der stets rührige Gotthilf Egli einmal bei ihr, die damals im Volg Maur arbeitete, auftauchte und sie aufforderte, doch an schönen Sonntagen als Kassierin gelegentlich bei der Schiffsahrt auszuführen. Die Idee gefiel dem jungen Mädchen, und sie sprang von nun an ein, wann immer es nötig wurde.

Die Schiffsahrt auf dem Greifensee ist eine unregelmässige Angelegenheit, saison- und wetterbedingt. Sobald die Wochenenden sonnig sind, braucht es eine ganze Anzahl zusätzlicher Angestellter. Und dies nicht nur beim Billetverkauf, sondern es werden auch einige Schiffsführer mehr benötigt. Zur Zeit sind es ungefähr zehn Leute, nicht nur aus Maur, die ein Patent zur Schiffsahrt auf dem Greifensee haben. Die 22-jährige Heidi Wettstein gehört seit neuestem auch dazu.

Man muss recht viel wissen und können, bis einem die Experten des Eidgenössischen Amtes für Schiffsahrt und Verkehr die Verantwortung über ein Schiff überlassen. Neben der Theorie — Schiff, See und Wetter betreffend — gilt es, praktisch recht knifflige Situationen zu meistern. Da wird zum Beispiel mitten im Sommer undurchsichtiger Nebel fingiert, indem man die Scheiben verklebt und den Prüfling nach Kompass fahren lässt. «Mann über Bord» muss demonstriert werden, auch wenn in diesem Falle der Mann nur ein grosser Ball ist. Fällt das normale Steuer einmal aus, muss das Notsteuer gesetzt und bedient werden können.

Und manches mehr; Heidi Wettstein erinnert sich schon gar nicht mehr an alle Einzelheiten, die man von ihr wissen und vorgezeigt haben wollte. Hauptsache, die Prüfung ist gelungen und erlaubt ihr nun, sämtliche Schiffe auf dem Greifensee zu fahren, auch «den Sämi», wie die «Salomon Landolt» inzwischen familiär vertraut genannt wird.

Neben Frau T. Kunz ist Heidi Wettstein nun schon die zweite Kapitänin auf dem Greifensee und trägt als solche natürlich eine Uniform (das wird bei Wettsteins offensichtlich Familientradition!). Da sie aber, wie an diesem Sonntag, eine halbe Stunde später auch wieder auf «dem Sämi» mithelfen muss — diesmal bei der Billetausgabe und am Buffet —, vertauscht sie rasch die offizielle Montur gegen ein leichtes Sommerkleid und ist schon wieder einsatzbereit. B. Sch.

Mit dem Skiclub Ebmatingen nach Zermatt

Die Unentwegten oder Angefressenen, die nicht nur im Winter, sondern auch im Sommer Schneefreuden, allerdings unter anderen Bedingungen, erleben wollen, besammelten sich am 27. Juli und fuhren nach Zermatt. Anstelle der Skis wurde die Bergausrüstung, wie Eispickel, Steigeisen, Eisschrauben, Bergseile und Anseilgurte mitgenommen. Unsere erste Bergtour zum Cima di Jazzi (3803 m) war zur Akklimatisation gedacht. Bei herrlichem Juliwetter liessen wir uns mit der Bahn bis zum Stockhorn hinaufbaggern und machten angeseilt einen «Schneewaggel» über Eis, Schnee und einige Spalten.

Am Spätnachmittag starteten wir die nächste Bergtour mit Uebernachtung auf der Gandegg-Hütte (3027m ü.M.). Da diese Hütte zur Hauptsaison oft ausgebucht ist, hatten wir neun Plätze bereits vorher reservieren lassen. Die für den nächsten Tag vorgesehene Tour auf das Breithorn (4160 m) sowie die Zusammenstellung der einzelnen Seilschaften und die Wettertendenz wurden ausführlich diskutiert. Um drei Uhr morgens war Tagwacht. Im Schein der Taschenlampen machten wir uns auf den ca. fünfstündigen Marsch zum Breithorn. Den herrlichen Sonnenaufgang erlebten unsere drei Seilschaften am Theodulpass. Die Sonne wärmte uns angenehm auf. Der Schnee war noch gefroren, sodass wir schnell vorwärts kamen. Bei 3900 m Höhe legten wir für den Gipfelaufstieg die Steigeisen an. Auf dem Gipfel angekommen, sicherten wir uns und die Rucksäcke.

Die Aussicht von diesem Viertausender ist bei dem schönen Wetter, das wir antrafen, einfach grandios. Wir stiegen auf dem gleichen Weg ab, den wir für den Aufstieg benutzt hatten. Im Gebiet des Theodulpasses und des Plateaus Rosa (3400 - 3800 m) konnten wir dem munteren Treiben der Sommerskifahrer im Sulzschnee und der Sonnenanbeter zuschauen. Eine Abkürzung durch einen stark verschundeten Gletscherbereich war wegen der vielen Spalten nicht benutzbar, was wir jedoch erst nach längerem Suchen feststellten. Wir mussten daher den längeren, aber bequemeren Weg neben den Skipisten unter die Füsse nehmen. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Gandegg-Hütte ging es in das von der Sonne aufgeheizte Zermatt zurück.

Am folgenden Tag fuhren wir mit der Gornegratbahn bis zum Rotenboden und verlebten bei schönem Wetter gemütliche Stunden am Rifelsee mit einer herrlichen Klettertour am Rifelfhorn. Nachmittags marschierten wir zur Monte-Rosa-Hütte (2800 m), da wir anderntags die Dufourspitze (4634 m) erklimmen wollten. Abends wurde die Tour anhand des Kartenmaterials und der Fachliteratur detailliert besprochen. Als wir um 2 Uhr aufstanden, war das

Wetter bewölkt und strichweise regnerisch. Dennoch marschierten wir beim Schein unserer Taschenlampen über Geröll und Schneefelder. Es war nicht einfach, die Wegmarkierungen ausfindig zu machen. Je höher wir kamen, desto mehr regnete und stürmte es, so dass wir bei 3200 m Höhe den Rückmarsch beschlossen. In der Hütte verbrachten wir noch einige nette Stunden und gingen dann bei wechselhafter Witterung zurück zur Gornegratbahn, die uns nach Zermatt brachte. Kaum sassen wir in der Bahn, ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder. Wenn auch unser Traum, die Besteigung der Dufourspitze nicht in Erfüllung ging, sind wir mit dem Aufenthalt in Zermatt sehr zufrieden.

Hanspeter Grieskamp

Frage-Maur

Wann kommt die neue Karte?

Innerhalb der Realienfächer auf der Mittelstufe nimmt die Heimatkunde einen wichtigen Platz ein. Einfache Kartenkunde sowie das Kennenlernen der Wohngemeinden nehmen gerade in der vierten Klasse einen breiten Raum ein. Ohne ausreichendes und einigermaßen aktuelles Kartenmaterial ist ein vernünftiges Arbeiten in der Schule sehr erschwert. Beeinträchtigt werden aber durch diesen Mangel auch andere Aktivitäten wie z. B. die Durchführung von Orientierungsläufen (fester Bestandteil des Sporttages auf der Mittelstufe in Ebmatingen) etc. Nachdem die alte Gemeindekarte seit etlichen Jahren nicht mehr aufgelegt wird, würde es uns interessieren, wann wir allenfalls mit einer neuen Karte rechnen dürfen und weshalb man die alte Karte nicht bis zum Erscheinen einer neuen weiter gedruckt hat. Wir sind uns im übrigen der Schwierigkeiten bewusst, die das Herstellen einer neuen Karte entgegenstehen, angesichts der stürmischen Entwicklung der Gemeinde Maur. Lehrerschaft Ebmatingen

Zweite Hobby-Ausstellung

Die Kulturkommission Maur freut sich, vom 9. bis 16. Dezember 1979 wieder eine Hobby-Ausstellung durchzuführen. Dazu möchten wir vor allem auch jene Talente in unserer Gemeinde einladen, die bis anhin im verborgenen ihrem Hobby frönten und ihnen Gelegenheit geben, ihre Arbeiten der Öffentlichkeit zugänglich zu

Keramik aus Apulien und der Toscana

Während ihren zahlreichen Italienaufenthalten begeisterte sich Elfie Halter für die rustikale italienische Keramik. Immer mehr stieg der Wunsch in ihr auf, dieses formschöne und zugleich praktische Gebrauchsgeschirr jedermann zugänglich zu machen. Nun hat sie den Sprung gewagt. In Benglen gegenüber dem Einkaufszentrum hat sie ein riesiges Lager angelegt. Ein Besuch im freundlich hergerichteten ehemaligen Kuhstall, der zugleich als Verkaufsstelle dient, wird alle Freunde echter handwerklicher Kunst bezaubern. Mit sicherem Geschmack und praktischem Sinn hat Frau Halter ihr Sortiment zusammengestellt. Heute wie eh und je wirken diese nach uralten Vorbildern geformten Gebrauchsobjekte durch die zeitlose Harmonie von Form und Funktion, von Farbe und Material.

Da sind die rohgebrannten Blumentöpfe aus der Toscana in vielen Formen und Grössen. Ideal, um Balkone, Hauseingänge, Fenstersimse, Sitzplätze mit Blumen zu schmücken.

Ebenfalls aus der Toscana stammen die braunglasierten Kochtöpfe. Direkt von Herd oder Backofen auf den Tisch gebracht, sind sie nicht nur dekorativ, die Gerichte schmecken auch köstlich daraus.

In lebendig hellem Ton präsentiert sich die Keramik aus Apulien. Vielfach verwendbare Krüge, Gefässe in allen Grössen, Platten, Tassen erfreuen den Besucher. Teils sind sie mit transparenter Glasur überzogen, teils mit Farbdekor verziert. Gar oft wurde als Motiv ein in verschiedenen Varianten gestalteter Hahn als Fruchtbarkeits-Symbol verwendet. Viele aparte kleine Gefässe eignen sich vorzüglich als Mitbring-Geschenke. Mit etwas Fantasie — Einfüllen von selbstgemachter Konfitüre, Guetzi etc. — lassen sie sich zu ganz persönlichen und vor allem in jedem Haushalt verwendbaren Geschenken aufwerten.

Alles, was Frau Halter anbietet, wurde von ihr selbst an Ort und Stelle ausgesucht. Dabei hat sie in den Töpfereien genau nachgeprüft, bei welchen Temperaturen gebrannt wurde, um jedes Risiko in Bezug auf den Bleigehalt auszuschliessen. Im weiteren wurde die Gebrauchskeramik auch hier in Zürich noch getestet.

Die Öffnungszeiten in Benglen sind am Samstag von 9 bis 16 Uhr, und ausserdem bietet Elfie Halter ihre Keramik jeweils am Aeschmer Markt und andern Märkten in der Umgebung an. Als weitere höchst erfreuliche Information: Frau Halters Keramik ist erstaunlich preiswert. Sie soll — Elfie Halters ganz besonderes Anliegen — für alle erschwinglich sein. M. Domenig

Volkmarschmedaille mit Maurmer Wappen



Am 1./2. September 1979 führt der Turnverein Egg seinen 11. Internationalen Volkmarsch durch. Die Strecke liegt zwischen dem Pfannenstil und dem Greifensee, und es können wahlweise 12 oder 16 km gelaufen werden.

Wer den Lauf mit allen Kontrollen zurückgelegt hat, erhält aus der Bezirksserie die Spezial-Medaille mit dem Wappen der Gemeinde Maur. Jedes Jahr erscheint eine andere unserer 11 Gemeinden vom Bezirk Uster in Grossformat auf der Medaille. Dieses Jahr fiel die Wahl auf die Gemeinde Maur.

Der Turnverein Egg hofft auf eine rege Teilnahme aus der Gemeinde Maur.

Anmeldeformulare können bei Max Isler, Püntrasse 22, 8132 Egg, Tel. 984 17 93, oder bei Jakob Stiefel, alte Bächelackerstrasse 5, 8128 Hinteregg, Tel. 984 10 96, bezogen werden.

Turnverein Egg

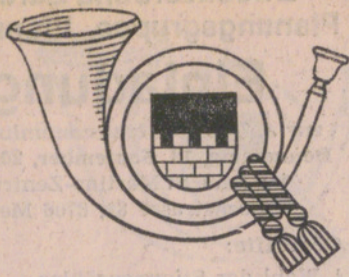
Vorschau

Samstag, 25. August: Reitertreffen Maur des Reitclubs Forch, ganzer Tag im Stall Looren.

Montag, 27. August: Blutspendeaktion des Samaritervereins Maur von 17.30 - 21.00 Uhr in der Looren.

machen. Nach dem grossen Erfolg der ersten Ausstellung vor zwei Jahren hoffen wir auch diesmal auf eine rege Beteiligung ausstellungsfreudiger Hobbyaner (-innen). Wir bitten alle Interessenten, sich bis zum 30. September 1979 bei Frau E. Sallenbach, Bachtöbelstr. 2, 8123 Ebmatingen, anzumelden unter Angabe, was ausgestellt werden soll und wieviel Platz dafür benötigt wird (ungefähre Anzahl Quadratmeter Wand-, Boden- oder Tischfläche). Zwecks Abklärung der Einzelheiten werden wir uns etwa acht Wochen vor der Ausstellung mit den Hobby-Künstlern in Verbindung setzen.

Kulturkommission Maur



Maurer Post

Jungbürgerfeier mit Kernkraftwerk-Besuch

Letzten Samstag fand die Jungbürgerfeier für die Jahrgänge 1958/59 statt. Am Morgen versammelten sich rund 65 Jungbürgerinnen und Jungbürger sowie Mitglieder des Gemeinderates und der Kulturkommission (die die Veranstaltung organisiert hatte) beim Schulhaus Looren. Ein Bus brachte die Gesellschaft zu einem Gasthof in Kleindöttingen, wo Gemeindepräsident Dr. H. Schweizer die Gäste begrüßte und eine Ansprache hielt.

Er erwähnte verschiedene staatliche Einrichtungen und wies auf die Möglichkeiten und Pflichten hin, die den Bürgern daraus erwachsen. Er betonte, dass alles in Wandlung sei. Damit die Demokratie nicht fragwürdig werde, sei daher das Gespräch und die Information von grosser Wichtigkeit. Auch ein gutes Geschichtsverständnis sei eine notwendige Grundlage, um gegenwärtige Aufgaben zu lösen. Dabei solle sich der Blick auf kommunale wie auf nationale und weltweite Probleme richten. Einen kleinen Beitrag zum besseren Verständnis leistet sicher das Buch «Geschichte der Gemeinde Maur», auf das jeder Jungbürger Anrecht hat.

Als Beispiel einer Frage von internationaler Tragweite nannte Dr. Schweizer das Energieproblem und die Erstellung von Kernkraftwerken, die eine Bewährungsprobe der Demokratie darstellen. Er legte den Jungbürgern zum Schluss ans Herz, durch ein aktives und nicht allzu verbissenes politisches Engagement unsere Demokratie zu beleben.

Darauf referierte der Physiker Dr. Theo Ginsburg über die Gefahren im Zusammenhang mit der Atomkraft. Er sprach über die politische Auswirkung der Kernkraftwerke: Es herrsche ein zum Teil absichtlich herbeigeführter Informationsnotstand, der ein demokratisches Vorgehen bei Entscheiden erschwere. Auch die Zentralisierung der Energieerzeugung sei demokratiefeindlich. Er unterstrich die Notwendigkeit verantwortungsvollen Handelns, da Weichen gestellt werden müssten, die auf lange Sicht entscheidend seien. Neben den politischen Gefahren gebe es auch noch unbewältigte technische Probleme. Verbesserte Lebensqualität stuft er höher ein als einen nur in Zahlen ausdrückbaren Fortschritt.

Nach dem Mittagessen stand eine Besichtigung der Baustelle des KKW Leibstadt auf dem Programm. Erst informierten eine Dia-Schau und ein Film aus KKW-Befürwortersicht über die Zusammenhänge, und anschliessend konnten die Besucher einen faszinierenden Einblick in sonst nicht zugängliche Bauten erhalten. Hier wurde in erster Linie die technische Seite eines KKW's erklärt. Im Gespräch, das sich aus den zahlreichen Fragen ergab, redete man leider oft aneinander vorbei. Nach diesem interessanten Rundgang brachte der Bus die Teilnehmer nach Maur zurück.

Zwei Stunden später versammelten sich knapp hundert Jungbürger zu einem fröhlichen Abend auf einer Zürichsee-Rundfahrt mit Nachessen, Musik, Tanz und angeregten Gesprächen.

Auch wenn das Thema der Kernkraftwerke schon viel diskutiert wurde, war die Idee, die jungen Leute einer wichtigen und vielschichtigen staatsbürgerlichen Auseinandersetzung gegenüberzustellen, dem Anlass angemessen.

Ueli Fischer

Aus der Tätigkeit der Fürsorgebehörde

Unsere Fürsorgebehörde, deren Namen früher Armenpflege lautete, hat die Aufgabe, für hilfsbedürftige Einwohner, die in Not geraten sind, da zu sein.

Sie besteht aus fünf Mitgliedern, inkl. einem Vertreter des Gemeinderates. Alle vier Jahre werden sie durch das Volk gewählt. Präsidentin ist Lydia Dürtschi, Vizepräsident Dr. Hans Schweizer (Vertreter des Gemeinderates), Aktuar Dr. Hans-Peter Huber, Gutsverwalterin Liliane Maurer und Liegenschaftsverwalter Jakob Volleweider. Pro Jahr finden acht Sitzungen statt, an denen die verschiedenen Anliegen und Vorkommnisse besprochen werden. Der Wunsch der Behörde, der dem Namenwechsel zu Grunde liegt, entspringt der Hoffnung, die hilfsbedürftigen Einwohner nicht als Menschen zweiter Klasse einzustufen.

Die Hauptarbeit der Behörde besteht darin, finanziell zu helfen und beratend beizustehen, oder gewisse Probleme dem Sozialdienst weiterzuleiten. Sehr oft wird die Fürsorgebehörde vom Jugendsekretariat des Bezirks aufgefordert, geschiedenen Frauen und deren Kindern weiterzuhelfen. Man kann die Behörde der Gemeinde auch direkt angehen, und nach Möglichkeit übernehmen die Mitglieder Beratung und Unterstützung. Sie wissen auch Bescheid, wohin der Betreffende sich wenden muss. Die Behördemitglieder, denen absolute Schweigepflicht auferlegt ist, setzen sich ehrenamtlich für diese verantwortungsvolle Arbeit ein und können dank der finanziellen Unterstützung durch die Gemeinde ihre Arbeit gewissenhaft leisten. U. Brändli

Herrliberger-Sammlung

(Jahresbericht 1978)

Im Laufe des Berichtsjahres wurde die Herrliberger-Sammlung von 1144 Personen besucht. Zu diesem unerwartet guten Ergebnis trug die Wechselausstellung «Maur in bildlichen Darstellungen des 18. und 19. Jahrhunderts» wesentlich bei. Dieser kam die gleichzeitige Ausstellung im Burgkeller zugute, welche Werke der beiden Maurer Künstler Erhard Fappani und Ivan Pestalozzi zeigte. Der überaus erfreulich verlaufene Besuch der Burg durch über 120 Delegierte des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins und durch die Freisinnige Partei Gossau ZH zur Zeit der Doppelausstellung bewirkte, dass mehr als die Hälfte aller Eintritte im Monat Mai erfolgte.

Eine besondere Ehre bedeutete der Besuch der Sammlung durch die Kantonale Denkmalpflege und die NHK (Kant. Natur- und Heimatschutz-Kommission) anlässlich ihrer gemeinsamen Jahresversammlung. Dem Sammlungsbestand wurde grosse Beachtung geschenkt und unüberhörbar der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass er weiterhin vervollständigt werden möge.

Da unser Gästebuch kein Goldenes Buch sein will, stehen neben Namen kultureller Prominenz solche von Primarschülern (Prominenz von morgen?). Vier Mittelstufenklassen aus allen Gemeindeteilen zählten ebenfalls zu den Gästen, ferner eine Klasse aus Stadel anlässlich ihres Klassenlagers in Greifensee. Verschiedene soziale und kulturelle Organisationen nahmen eine Besichtigung der Burg ins Programm ihrer Jahrestagung oder eines Mitarbeiterabends auf, zum Teil in Verbindung mit einem Dorfrundgang. Bei solchen Gelegenheiten werde ich immer wieder gebeten, dem Gemeinderat die Renovation des Schläflihauses eindringlich zu empfehlen.

Im letzten Jahresbericht wurde die feste Absicht bekundet, dem Ausbau der Sammlung Vorrang gegenüber äusseren Aktivitäten zu geben. Ein grosszügig gewährter ausserordentlicher Kredit des Gemeinderates erlaubte alle käuflichen Leihgaben der Mai-Ausstellung für die Gemeinde anzukaufen. Von den übrigen Leihgaben wurden Fotos und teilweise Dias angefertigt. Die eigentliche Herrliberger-Sammlung verzeichnet als gewichtigste Zugänge das Exemplar Nr. 1 des Nachdruckes «Aeussere Vogteien» (Verlag Abderhalden, Forch) sowie den Faksimiledruck «Topographie der Eidgenossenschaft», ebenfalls Nr. 1 der Luxusausgabe (Slatkine, Genf). Durch Verkauf einer Doublette konnte dieses wertvolle und nützliche Werk das bisher als Leihgabe aufgeführt war, finanziert werden. Bedeutendster Neueingang (Leihgabe) war allerdings der «Almanach auf das Gnadenerliche Jahr Unseres Herrn und Heylandes JESU CHRISTI 1724». Es handelt sich dabei um einen sehr grossformatigen Wandkalender von grösster Seltenheit. Soweit ich bisher feststellen konnte, handelt es sich um das früheste datierte Werk Herrlibergers, zugleich um das grossformatigste und ist von seiner Entstehungsgeschichte her von besonderem Interesse. Bis jetzt sind mir nur drei Exemplare bekannt (fehlt in der Zentralbibliothek). In barocker Fülle umgeben allegorische Gestalten das Zürcher Rathaus und die «Ehrenpyramide» der Bürgermeister Escher und Hirzel. Unterhalb des zweifarbigen Kalendariums findet sich eine kaum bekannte, von der Waid gesehene Ansicht

Ein Rundgang um die Gemeinde Maur

Zum Heimatkundeunterricht im 4. Schuljahr gehört das Abschreiten der Gemeindegrenze. Denn ein Gebiet umgehen heisst immer auch, es sich zu eigen, sich vertraut zu machen.

Route: Vom Schulhaus Leecher aus steigen wir zum Süssplätz hinauf und folgen dem Weg nach Zumikon, bis wir auf den ersten Grenzstein stossen. Rechts vom Weg ragt er, vierkantig, etwa 20 cm aus dem Boden, und auf der uns zugewandten Seite ist ein M, auf der gegenüberliegenden ein Z eingekratzt. Hier beginnt der Grenzmarsch. Wir verlassen den Weg, wenden uns nach rechts und gelangen querfeld- und waldein zur Zollikerstrasse. Dort, wo sie die Grenze schneidet, sind zwei grosse Steinblöcke gesetzt. Der nächste markante Grenzstein ist der Dreiländerstein beim israelitischen Friedhof (Grenze Zürich, Fällanden, Maur). Er ist der Endpunkt der Maurer «Bergseite», denn jetzt beginnt der Abstieg zum See. Die Grenze verläuft hier kompliziert, ist voller Zacken und Winkel, und wir fragen uns, wie sie wohl zustande gekommen ist. Wir haben Pfaffhausen und Benglen links liegen lassen, überqueren unterhalb der Kläranlage ein Bächlein, und dann geht es steil den Wald hinunter nach Stuhlen und zum See. Hier beginnt der geruhsamste und stillste Teil unserer Wanderung. Wir gehen dem Ufer mit seinen Schilfwäldern, Weiden und Wasservögeln entlang seeaufwärts und nehmen uns auch Zeit zum Steinschiefern und zum Picknicken. — Der Aufstieg vom Seeende zur Guldenen bringt zwei Überraschungen: Einmal stossen wir grad unterhalb des Weilers Eichholz (wir durchwandern hier ein Stück unversehrten Bauerlandes) auf zwei alte Grenzsteine, die die früheren Vogteigrenzen bezeichnen, sind sie doch mit GRYFFENSEE und GRUENINGEN angeschrieben. Und nach dem Überqueren von Autobahn und Forchstrasse kraxeln wir das Rappentobel hoch, ein sehr dunkles, wildes, steiles Tobel, in dessen oberem Teil der Bach über eine

der Stadt nach einer Zeichnung von J.M. Füssli. Darunter folgt eine lateinische Widmung Herrlibergers an den Zürcher Rat.

Frau Emma Baumgartner in Uster schenkte der Sammlung eine wichtige Zeichnung der Kirche (nach 1778) und bot uns Gelegenheit zur Erwerbung des überaus hübschen, Heinrich Füssli zugeschriebenen Aquarells der Burg mit Blick aufs Dorf und den Greifensee. Ihre Schwägerin, Frau Rosa Baumgartner, übergab uns als Depositum das vorzügliche Aquarell von J. Wetzel mit der «Fluh», das beste Stück der älteren Maurer Graphik. (Schätzung A. Laube jun. 7000 bis 8000 Franken).

Durch Vermittlung von Dr. Bruno Schmid, Uster, erhielten wir die interessante Maurer Taufurkunde des nachmaligen Pfarrers Rudolf Trüb aus der Stuhlen (1868-1942). Ferner erhielt die ortsgeschichtliche Sammlung Zuwachs durch einige Gerätschaften aus dem Hafnerhaus. Erwähnenswert sind ein gut erhaltener Turpensteher, eine Brotschüssel, eine Hausglocke mit komplettem Glockenzug. Durch Herrn Kümin wurden wertvolle Schlösser und Beschläge, gesunde geschroppte Bretter und ein kleiner Einbauschrank mit schönem Nussbaumfurnier zur Wiederverwendung bei der Renovation des Schläflihauses magaziniert.

Im Herbst wurden alle Holzteile unserer Werkzeugensammlung gründlich mit (10 Liter) XYLAMON-Holzschutzmittel imprägniert. Nach einem halben Jahr hat sich nun der üble Geruch einiger Massen verloren.

Zuhanden der Gutsverwaltung erfolgte die Nachführung des Sammlungsverzeichnisses und gemeinsam mit Herrn Spiess zu Versicherungszwecken die Ueberprüfung der Bewertung.

Leider ist die vor Jahresfrist angekündigte Schenkung trotz wiederholtem Versprechen nicht zustande gekommen. Ursache ist zweifellos der erfolgte Wegzug eines Familienangehörigen aus unserer Gemeinde, wodurch die Familie keine Beziehung zu Maur mehr hat. Ein anderer potentieller Donator erkrankte bald nach unserer Kontaktaufnahme. Er starb wenige Monate später an seinem Ferienort.

Von den letzten Jahr in Aussicht genommenen Ausstellungen «Aus Urgrossmutter's Wäscheschrank» und «Salomon Landolt» konnte die erstere nicht verwirklicht werden, weil die Eigentümerinnen der gestickten, gestrickten und geklöppelten Schätze entgegen anfänglicher Informationen die Ausleihe kategorisch verweigerten. «Landolt» wäre zeitlich zu nahe auf «Alt Maur» gefolgt, es stellten sich aber auch erhebliche versicherungstechnische Probleme. Dass sicherheitsmässige Befürchtungen nicht unbegründet waren, bezeugt der Diebstahl eines «Landolt», der im neuen Zürcher Stadtarchiv von der Wand weg erfolgte.

Kulturkommission und Gemeinderat danke ich für das der Herrliberger-Sammlung und der Ortsgeschichtlichen Sammlung entgegengebrachte Interesse und die namhaften Zuwendungen. Danken möchte ich an dieser Stelle aber auch einmal Frl. Hanni Meier und Frau Vreni Meier-Morf für die immer wieder gespendeten Blumen. Diese reichen von kleinen, gekonnt arrangierten Sträusschen bis zu eigentlichen Dekorationen.

Werner Suter

Die Schulpflege zur Gemeindeabstimmung vom 2. September

Neben fünf kantonalen Vorlagen wird den Stimmberechtigten der Gemeinde Maur am 2. September zudem eine Vorlage der Schulgemeinde zur Abstimmung an der Urne vorgelegt. Es handelt sich um das Projekt für die Erweiterung der Schulanlage Leecher in Ebmatingen und den dafür notwendigen Kredit von 1 782 000 Franken. Dieses Geschäft — bereits in der MP vom 6.6.1979 vorgestellt — wurde an der Schulgemeindeversammlung vom 22. Juni 1979 vorbereitet und kommt gemäss Beschluss der Versammlung unverändert, d.h. wie von der Schulpflege vorgeschlagen, zur Abstimmung. Die Weisung, inklusive Pläne und Modellaufnahmen, wurde an alle Haushalte verteilt.

Die Schulpflege bittet um Ihre Zustimmung.

S. Trottmann

Präsidentin der Schulpflege Maur

Englischkurs in der Gemeinde

Beim Durchsehen des Programms über Freizeitkurse für Erwachsene der Handarbeits- und Hauswirtschafts-Kommission Maur für das Sommersemester 1979 ist es sicher auch anderen so wie mir ergangen: Am liebsten hätte ich mich für mehrere Kurse gleichzeitig eingeschrieben! Als Sprachfan freute ich mich natürlich ganz besonders über die Aussicht, in nächster Nähe die vor Jahren erworbenen Fremdsprachenkenntnisse auffrischen zu können. Der zeitraubende Anfahrtsweg und die Parkierprobleme halten bestimmt viele an und für sich Lernfreudige davon ab, sich in entsprechenden Erwachsenenbildungsschulen in Zürich anzumelden. Ein Kurs «praktisch vor der Haustür» ist deshalb — besonders für Hausfrauen mit Kindern im Schulalter — ganz einfach ideal.

Was wir nicht immer wieder üben, vergessen wir bald einmal. Der von Mrs. Fischer-James geführte Kurs «Let's convers in English» kam deshalb — wie die zahlreichen Anmeldungen zeigten — sehr vielen Miteinwohnerinnen gelegen. Die in Egg wohnhafte Lehrerin, Mrs. Norma Fischer-James, ist gebürtige Amerikanerin. Nach dem Studium von Englisch und Geschichte war sie bereits in Kalifornien als Lehrerin tätig. Seit mehreren Jahren leitet sie Englischkurse für Erwachsene in Egg und unterrichtet gleichzeitig an der dortigen Sekundarschule. Ihre fundierte Ausbildung und vor allem auch ihre lebhaft, sympathische Art machen es für Mrs. Fischer nicht allzu schwer, den Teilnehmerinnen einen vielseitigen, kurzweiligen Englischunterricht zu bieten. Sie versteht es ausgezeichnet, ihre Schülerinnen zu lebhaften Diskussionen herauszufordern. Zwecks Erweiterung des Wortschatzes stellt Mrs. Fischer am Anfang jeder Lektion eine Auswahl von englischen und amerikanischen Ausdrücken aus einem bestimmten Bereich vor. Es ist für die Kursteilnehmerinnen nicht immer leicht, die sich entsprechenden Wörter zu erkennen, da in England und Amerika oft sehr verschiedene Bezeichnungen für ein und dasselbe verwendet werden. Als Kursmaterial hat Mrs. Fischer die monatlich erscheinenden Hefte der British Broadcasting Corporation, «Modern English», ausgewählt. Die vielseitigen Bulletins fordern zur Repetition von Grammatik, Wortschatz, Redewendungen etc. auf und bieten — neben englischen Zeitungen und Kurzgeschichten — mit aktuellen Artikeln Stoff für anregende Diskussionen. Wer also vom Kurs wirklich profitieren will, tut gut daran, sich zu Hause immer wieder eingehend mit den diversen sprachlichen Problemen auseinanderzusetzen. Ein grosser Teil der Lektion ist — getreu der Ankündigung im Programm — ausschliesslich der Konversation gewidmet.

Da die meisten Teilnehmerinnen nur zu gerne die Gelegenheit wahrnehmen, sich weiter wenigstens einmal wöchentlich in der «Weltsprache» Englisch zu üben, soll der ursprünglich bis zu den Sommerferien vorgesehene Kurs vorläufig bis zu den Herbstferien weitergeführt werden. Leider ist es aber im Moment nicht möglich, zusätzliche Interessentinnen für diesen Kurs zu berücksichtigen.

E. Seiler

Wir gratulieren

M.F. In der Wäckerlingstiftung in Uetikon am See feiert heute eine Maurerin, Frau Louise Zollinger, ihren 80. Geburtstag. Louise Utzinger hat ihre Jugendjahre in Bachen-Bülach verbracht, wo ihr Vater als Sticker tätig war, arbeitete dann in Uster und vermählte sich 1924 mit Alfred Zollinger, der in Maur eine Wagnerei betrieb. Das Heim der vierköpfigen Familie — das Paar hatte einen Sohn und eine Tochter — befand sich an der Fälländerstrasse 1 in Maur. Frau Zollinger gehörte 30 Jahre lang dem Frauenverein Maur-Uessikon an, wurde in den Vorstand gewählt und schliesslich zum Ehrenmitglied erkoren. Sie hat stets regen Anteil am Geschehen im Dorf genommen. Zu ihrem Festtag entbieten wir Frau Zollinger unsere besten Wünsche.

Vorschau

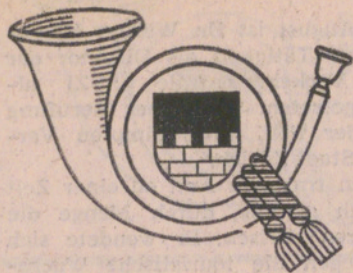
Samstag, 1. September: Herrliberger-Sammlung in der Burg Maur, geöffnet von 14 - 17 Uhr.

Sonntag, 2. September: Feldgottesdienst unter Mitwirkung der Musikgesellschaft Maur um 10.15 Uhr in der Wannwis.

Berichtigung

AvU. In der letzten Ausgabe der «Maurer Post» hat sich ein kleiner Fehler eingeschlichen, der die Aussage eines gemeinderätlichen Satzes in ihr Gegenteil verkehrt. In der Stellungnahme des Gemeinderates zur Campingplatzfrage muss der erste Satz des letzten Abschnittes lauten: «Der Gemeinderat Maur stellt sich entschieden auf den Standpunkt, dass zur Regelung der hängigen Probleme nicht, oder nur im äussersten Notfall, zum Mittel der Expropriation gegriffen werden soll.»

Brigitte Schnyder



Ein Besuch bei der Kindergruppe Aesch

Ein schöner warmer Nachmittag. Auf der Wiese vor dem Lokal der «Kindergruppe Aesch» liegen mehrere grosse Kartonschachteln, d.h. Kartonschachteln sind es nur für den uneingeübten Besucher. Für die Kinder sind es Häuser, denen sie in gemeinsamer Arbeit ihren Stempel aufdrücken. In Zweier- oder Dreiergruppen wird intensiv gemalt und verziert. Die Zeichnungen werden gegenseitig beurteilt. Die Kinder erteilen sich gegenseitig Ratschläge. Allfällige Meinungsverschiedenheiten werden untereinander ausgetragen, vieles auch gelobt. Dabei bleiben die beiden Betreuerinnen im Hintergrund. Nur in Ausnahmefällen, oder wenn sie von einem Kind unmittelbar um einen Rat angegangen werden, greifen sie ein.

Nachdem die Kinder von ihren Müttern abgeholt wurden, erhalte ich die Gelegenheit, mich noch eingehender mit den beiden Leiterinnen, Frau I. de Heer und Frau M. Anderegg über ihre Leitideen und Ziele zu unterhalten.

Die «Kindergruppe Aesch» umfasst 25 bis 30 Kinder. In Gruppen von maximal zwölf Kindern verbringen die drei- bis vierjährigen Mädchen und Knaben unter der Leitung einer Kindergärtnerin und der Mutter eines Kindes dreimal in der Woche drei Stunden bei Spiel, Malen, Basteln, Singen und Musizieren.

Der Arbeit der beiden Leiterinnen liegen folgende Leitgedanken zugrunde. Das Kind beginnt nicht erst im Schulalter seine Umgebung wahrzunehmen, sondern es geht sehr früh auf Entdeckungen aus, entwickelt seine Aufnahmefähigkeit und lässt sich leiten. In diese Zeit müssen zuverlässige Grundlagen geschaffen werden, auf denen das Kind bei seinem fortlaufenden Lernprozess aufbauen kann. Wichtige Voraussetzungen sind: Liebe, Verständnis und Zuwendung. Ohne sie wird wenig gelingen. Schon in der frühesten Kindheit formt sich das Kind ein Weltbild. Dieses ist dann noch unbewusst und bildet sich aus dem, was das Kind erlebt, was ihm begegnet, wie und was es verarbeitet. Das Ziel einer jeden Erziehung besteht darin, im Kind die Fähigkeit zu entwickeln, mit den unterschiedlichsten Problemen des Lebens fertigzuwerden. Die wichtigsten Schritte vollzieht das Kind innerhalb der Familie.

In der Kindergruppe gibt es nun aber zusätzliche Möglichkeiten, die als Ergänzung zur Erziehung der Eltern gesehen werden sollen. Dazu gehört das Lernen, sich in einer Gruppe zu bewegen und zu integrieren, wobei die Hilfsbereitschaft und Einordnungsfähigkeit gefördert werden. Der Erzieher bleibt im Hintergrund bei Streitigkeiten. Die Kinder werden ermutigt, die Konflikte selbst zu lösen. Ein Kind, das keine Sicherheit gewinnt und sich an seine Erzieher klammert, kann auch keine befriedigende Beziehung zu seinen Spielkameraden anknüpfen.

Zur Gruppenbildung ist zu sagen, dass das Kind die Wahl hat, wo es mitmachen will. Es werden ihm zwei oder auch mehr Spielmöglichkeiten angeboten. Das Kind soll mitdenken, soll von den Kameraden und von den Erwachsenen als Partner ernstgenommen werden. Dann sollen auch die sinnlichen Fähigkeiten (Sehen, Hören, Denken, Urteilen) angesprochen und gefördert werden. Wichtig ist auch, dass genügend Wert

Verschiebung des Tucholsky-Abends

Wegen plötzlicher, unaufschiebbarer Fernsehverpflichtungen von Silvia Jost kann der auf den 28. September 1979 angesetzte, im Veranstaltungskalender publizierte Tucholsky-Abend zu diesem Zeitpunkt nicht stattfinden.

Die Kulturkommission wird sich bemühen, mit der Künstlerin ein neues Datum zu vereinbaren, was aber vermutlich erst auf das Frühjahr 1980 möglich sein wird.

Kulturkommission Maur

auf die Möglichkeiten der sprachlichen Aeusserung und des Erzählens gelegt wird. Gelegenheiten ergeben sich innerhalb der Kleingruppen viele. So z.B. zu Beginn der Stunden, während dem Zuhören oder beim Betrachten von Bilderbüchern.

Frau I. de Heer und Frau M. Anderegg streben dabei nicht nach einer Beschleunigung der Entwicklung der Persönlichkeit, sondern nach einer Bereicherung, Ausgestaltung und Aktivierung möglichst vieler Verhaltens- und Erlebnisweisen. All dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den Eltern. Denn nur so kann das Kind wirklich profitieren. Um aber nach dem offiziellen Kindergarten nicht vorzugreifen, in den die Mädchen und Knaben später eintreten, pflegen die beiden Leiterinnen einen regelmässigen Kontakt zu den Kindergärtnerinnen.

H. Leemann Foto: J. Anderegg

Gesucht: «Energiespar-Häuser»

Wer hat in seinem Haus oder in seiner Wohnung etwas unternommen, um den Energieverbrauch zu senken? Wer hat Wände, Dächer, Böden oder Fenster zusätzlich gegen Wärmeverluste isoliert? Wo gibt es moderne energiesparende Heizungen und Anlagen zur Warmwasserbereitung? Sonnenkollektoren, Wärmepumpen und andere Einrichtungen, die zum häuslichen Umgang mit Energie und zur Verringerung der Erdölabhängigkeit beitragen?

Wer auf diese oder ähnliche Fragen eine Antwort weiss, wer selber Erfahrungen gesammelt hat oder in seinem Bekanntenkreis «Energiesparer» kennt, ist gebeten, sich mit Christian Brunner, Süessplätz, 8123 Ebmatingen, Telefon 980 12 77, in Verbindung zu setzen. Solche Angaben sind wichtig für die Arbeitsgruppe Energiesparen, die am Gemeinde-Energiespartag (29. September) möglichst viel praktisches, auf konkreten Beispielen beruhendes Wissen vermitteln möchte.

Haben Sie selber dieses Datum schon vorge-

merkt? Falls auch Sie etwas unternommen

möchten, um der Energieverschwendung ein Ende

zu bereiten, aber nicht recht wissen, wie Sie

diese Aufgabe am besten anpacken, so können

Sie an diesem Samstag von 10 Uhr an im Schul-

haus Looren wertvolle Anregungen erhalten.

Arbeitsgruppe Energiesparen

Empfang der erfolgreichen Schützen

LR. Am vergangenen Samstagabend war mancher Ebmatinger erstaunt ob der Betriebsamkeit, die plötzlich das Dorf belebte. Da sah man eine Reitergruppe mit Standarte und einzelnen kleine Gruppen die Fahnen entrollten, aber die Bedeutung des Ganzen blieb den meisten vorerst unklar. Als sich dann ein Umzug vom Werkhof zum Platz vor dem VOLG-Laden bewegte, war zu erkennen, dass es sich um den Empfang der beiden Schützenvereine handeln musste. Und tatsächlich — sechs Wochen nach dem Eidgenössischen Schützenfest in Luzern wurden alle Resultate bekanntgegeben, und die erfolgreichen Schützen konnten ihre Auszeichnungen abholen. Für die Schützen aus unserer Gemeinde ein ganz besonderes Ereignis, waren sie doch so erfolgreich wie noch nie. Stolz glänzten an den Fahnen des Schützenvereins Binz-Ebmatingen und des Feldschützenvereins Maur der Kranz mit Goldlorbeer. In der vierten Kategorie war Maur im 11. Rang von 1037 Sektionen und Binz-Ebmatingen im 53. Bemerkenswert waren auch die Einzelresultate (diese werden im «Anzeiger von Uster» publiziert), sah man doch Männer mit zwei und mehr Kranzauszeichnungen an der Brust. Besonders erwähnenswert sind die Resultate der Jungschützin Gabi Heusser; sie schoss drei Kranzauszeichnungen sowie den Jungschützenkranz! Von

Eine Sechsklässlerin erzählt:

Zelten auf dem Spielplatz Hasenbühl

Am 14. August, um 14 Uhr, befanden sich auf dem Spielplatz Hasenbühl 27 Kinder der ersten bis sechsten Klassen. Sie alle nahmen an dem Unternehmen «Zelten auf dem Spielplatz Hasenbühl» teil. Organisiert und geleitet wurde es von Frau Brunner, Frau Schacke und Frau Wamer. Für Kinder, die kein Zelt besaßen, hatte man vier grosse Zelte bereitgestellt. Zum Trinken machten die Frauen 60 Liter Tee, von dem man immer trinken durfte. Als das alles erledigt war, suchten die Kinder Holz für ein grosses Feuer. Dann gab es eine tolle Schnitzeljagd. Fast alle waren nachher ziemlich verkrazt von dem Brombeerstauden, aber so schlimm war es nicht.

Anschließend malten die Kinder Nummern für ein Spiel am Abend. Drei Knaben bereiteten die Gemüsesuppe vor. Sie zerschnitten das Gemüse für die Suppe und hatten dabei viele Zuschauer, denn es ging sehr lustig zu und her. Die Suppe wurde auf dem Feuer gekocht. Als zum Abendessen gerufen wurde, waren alle neugierig, ob die Suppe auch gut sei. Wer nachher noch Hunger hatte, konnte noch Birnenschnitze dazu haben.

Nachher holten alle ihre Taschenlampen und die Nummern, die sie sich gemalt hatten, und liessen sie sich anheften. An der oberen Wegkreuzung konnte das Spiel beginnen. Jeder musste versuchen, seine Nummer nicht zu zeigen, aber die Nummern der andern zu entziffern; dabei waren die Taschenlampen nützlich. Jedes Kind, dessen Nummer gesehen wurde, musste ausscheiden. Als die Kinder heimkamen, legten sie wieder Holz aufs Feuer und fingen an zu singen.

Plötzlich hörten die Zeltler aus dem Wald Trompetentöne. Natürlich waren alle neugierig, was das zu bedeuten habe, also gingen alle zum Wald. Beim Wald angekommen, sah man des Rätsels Lösung. Es war ein grosses, weisses Gespenst, das langsam auf die Kinder zuschritt. Es

warnte: «Den, den ich erwische, werde ich verzaubern.» Dazwischen ächzte und krächzte es mit unheimlicher Stimme. Leider rissen ein paar grosse Knaben dem Gespenst das Leintuch vom Kopf, so dass es flüchtend davonrannte. Leider war es nun schon beinahe 23 Uhr, und die Kinder mussten in ihre Zelte. Um Mitternacht, erschienen aber schon wieder kleine Gespenster, die dann aber nach einer Zeit wieder im Zelt verschwanden.

So überstanden alle die Nacht. Keines der Kinder hatte Heimweg nach Vater oder Mutter. Am nächsten Tag waren dafür etliche der Zeltler sehr müde, weil sie nur wenig geschlafen hatten. Zmorgen gab es Konfischnitten, Kakao oder Tee. Mit Saska, dem Hund von Schackes, wurde besonders viel gespielt.

Etwa um neun Uhr fing man mit einem «Räuber und Poli» an. Kurz nach diesem Spiel folgte ein kleiner Postenlauf mit vier Posten, den der Sechstklässler Roger Moos organisiert hatte. Es waren immer zwei Erst- bis Drittklässler oder zwei Viert- bis Sechstklässler zusammen. Die Kleinen hatten leichtere Fragen wie z.B.: Wem gehört der schwarze Hund Saska? Die grösseren mussten meistens schätzen, z.B.: Wieviele Bäume stehen auf dem Spielplatz?

Als alle Gruppen durch waren, und die Punkte gezählt und bewertet waren, rief man alle zur Preisverteilung. Der erste Preis der Kleinen war ein Schlumpf und der der Grossen ein Pack Guetzli. Anschließend fragten die Leiterinnen, was den Kindern besonders gefallen habe und was nicht. Natürlich getrauten sich nur einige etwas zu sagen, nämlich: «Das Gespenst und die selbergemachte Gemüsesuppe». Dann musste man leider schon die Zelte abbauen und wieder heimkehren. Ich bin sicher, dass jeder gerne noch länger geblieben wäre. Darum ein dreifaches Hoch für die Leiterinnen.

Barbara Müller, Süessplätz, Ebmatingen



Die Arbeiten an der neuen Ortskarte

Die Kulturkommission hat beschlossen, eine neue Ortskarte herauszugeben. Der Gemeindepräsident hat mich gebeten, die nötigen Vorarbeiten dazu an die Hand zu nehmen. Der Herstellungsweg und die Kosten für diese mehrfarbige Karte sind sorgfältig abzuklären, bevor Aufträge erteilt werden können. In der laufenden Phase werden alle nötigen Offertunterlagen zusammengestellt. Dazu muss vor allem der ganze Umfang an nötiger Nachführung festgestellt werden. Das heisst konkret, dass das ganze Gebiet zu Fuss begangen werden muss. Es umfasst nicht weniger als 33 qkm. Die Veränderungen in den Siedlungsgebieten sind beträchtlich; dazu kommen viele Kilometer neue Waldwege und Strassen, die nicht ohne Einfluss auf das frühere Wegnetz und den Verlauf der Wanderwege geblieben sind. Diese Feldbegehung wird in zwei Wochen abgeschlossen sein.

Die verfügbaren neuesten Plan- und Kartengrundlagen weisen leider einen recht unterschiedlichen Nachführungsstand auf. Unser Kar-

den Jungschützen schossen übrigens alle bis auf einen die Kranzauszeichnung. Es ist darum verständlich, dass man reihum strahlende Gesichter sah, als Gemeinderat Otto Pfister die so erfolgreichen Schützen begrüßte und beglückwünschte.

Der Präsident des Schützenvereins Binz-Ebmatingen, Adolf Gut, auch er geschmückt mit drei Abzeichen, dankte Behörden und Vereinen für den Empfang und gab seiner Freude über das erfolgreiche Abschneiden der Schützen der beiden Vereine Ausdruck. Von insgesamt 56 Teilnehmern brachten 51 eine Auszeichnung nach Hause!

Nach einem Umtrunk war die vom Musikverein mit temperamentvollen Weisen umrahmte offizielle Feier zu Ende. Es ist anzunehmen, dass der inoffizielle Teil noch etwas länger dauerte.

tenausschnitt liegt auf vier Blättern der Landeskarte. Zwei davon wurden 1976 nachgeführt, sind also schon wieder veraltet. Die Blätter Uster und Stäfa wurden letztes Jahr geflogen und würden erst im März 1980 zur Verfügung stehen. Aehnlich unterschiedlich ist der Stand der sieben einschlägigen Gemeinde-Uebersichtspläne.

Die Karte im Massstab 1:10 000 wird neben dem vollständigen Siedlungsbild und Verkehrsnetz, der Topographie und dem Wald, auch Wanderwege, Aussichtspunkte und Parkplätze etc. enthalten. Die öffentlichen Gebäude, aber auch die alten Häuser, sollen mit einer besonderen Farbe hervorgehoben werden. Der Kostenvoranschlag für die kartographischen Arbeiten und für den Druck dürfte in einem Monat vorliegen. Sofern der Auftrag erteilt wird, kann die Ortskarte bis zum nächsten Frühjahr gedruckt werden.

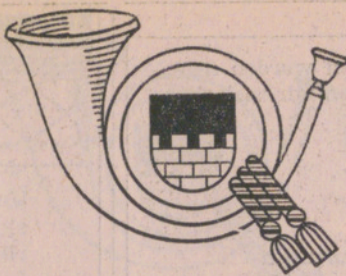
Der Wunsch der Ebmatinger Lehrer nach einer neuen Gemeindekarte ist verständlich. Mit einem Nachdruck der alten Ortskarte liessen sich jedoch keine vernünftigen Orientierungsläufe mehr durchführen, denn das gesamte neue Wegnetz in unseren Wäldern fehlt vollständig, was sicher viel Verwirrung stiften würde.

Für die Schulen könnte man gleichzeitig mit der Neuaufgabe von den interessierenden Laufgebieten Kartenausschnitte drucken. In der Zwischenzeit wird der einfarbige Gemeinde-Uebersichtsplan 1:10 000 sicher gute Dienste leisten. Zudem existiert für den ganzen bewaldeten Rücken von Witikon bis hinüber zur Forch eine sehr gute Orientierungslaufkarte 1:15 000. Sie kann, auch ausschnittsweise, bei Thomas Scholl, Neuweg 25, 8125 Zollikerberg, bezogen werden.

Prof. Ernst Spiess

Vorschau

Samstag, 8. September: Wettfischen des Sportfischervereins Maur und Umgebung von 6 bis 13 Uhr bei der Schiffflände Maur.



Maurmer Post

Zum Hinschied von Gustav Zollinger

Nach kurzem Spitalaufenthalt ist am 2. September Gustav Zollinger aus Scheuren im biblischen Alter von 87 Jahren sanft entschlafen. Mit ihm verliert Maur einen Mitbürger, der zwar in der Öffentlichkeit seit Jahrzehnten kaum noch persönlich in Erscheinung getreten ist, dessen Name aber unauslöschlich mit dem grössten Sozialwerk der Gemeinde, dem Alters- und Pflegeheim, verbunden bleiben wird.

Als Bauernsohn am 11. April 1892 in Scheuren geboren, absolvierte Gustav Zollinger später eine Banklehre. Seine Lehr- und Wanderjahre führten ihn ins Welschland und nach Frankreich. Nach dem frühen Tode des Bruders, der den elterlichen Hof geführt hatte, entschloss er sich dann, die Banklaufbahn aufzugeben und auf die väterliche Scholle zurückzukehren. 1938 verheiratete er sich mit Marianne Wassmann aus Wien, die ihm bis zu seinem Tode eine lebensfrohe Gefährtin war. Während zweier Jahre diente der Verstorbene der Öffentlichkeit als Gemeinderat. Im übrigen aber beschränkte er sich auf seine beruflichen Aktivitäten. Sie wurden in früheren Jahren häufig durch Reisen in ferne Länder unterbrochen, wie er sich im persönlichen Gespräch überhaupt gerne und gut informiert über den Lauf der Dinge auch in einer weiteren Umwelt unterhielt. Dabei blitzte bei dem sonst eher verschlossenen Mann immer wieder ein schalkhafter Humor auf.

Im Jahre 1952 entschloss sich Gustav Zollinger, sein Bauerngut zu verpachten. Als 1972 eine Studiengruppe für Alterswohnungen ihre Tätigkeit aufnahm, stellten er und seine Frau aus Anlass seines achtzigsten Geburtstages eine grosszügige Landschenkung in Aussicht, die wesentliche Voraussetzungen für eine gute bauliche Lösung bot. So kam es 1973 zur Gründung der Gustav-Zollinger-Stiftung, die danach zur Trägerin der weiteren Planung wurde. Die beginnende Rezession und entsprechend verschärfte Auflagen der Subventionsbehörden hatten dabei unerwartete Verzögerungen zur Folge. So wurde die Geduld des Stifters oft auf eine harte Probe gestellt. Umso glücklicher ist der Stiftungsrat darüber, dass Gustav Zollinger wenigstens noch die definitive Sicherstellung des Projektes durch die Kreditbeschlüsse der beteiligten Gemeinden Maur und Zumikon in diesem Sommer erleben durfte.

Den Angehörigen und insbesondere Frau Zollinger entbieten wir unser herzlichste Beileid. Wir werden Gustav Zollinger als charakterstarken und sozial aufgeschlossenen Mann in bester Erinnerung behalten. Richard Reich, Präsident Gustav-Zollinger-Stiftung

Aeschmer Herbstmarkt in Sicht

Für all jene, die es noch nicht wissen: Am 22. September, 9-14 Uhr, findet beim Wettsteinhaus, Forch, wieder der Aeschmer Herbstmarkt statt. Ich glaube, dass der nun schon bald traditionelle Aeschmer Markt kaum mehr vorgestellt werden muss.

An zahlreichen Ständen erwartet Sie ein reichhaltiges Angebot: Gemüse, Obst, Blumen, Setzlinge, Gewürze, Eier, Käse, Bauern- und Holzofenbrot, Kuchen, Geschenke, allerlei Kunstgewerbliches, Handarbeiten, Spielsachen, Keramik, Schmuck, Gebrauchsgegenstände mit Kerbschnitzerei, Flohmarkt zugunsten des Wettsteinhauses. Noch gut erhaltene Gegenstände können am Morgen des Markttag ab 8 Uhr beim Wettsteinhaus abgeliefert werden.

Die Hausfrauen und -männer sind für einmal wieder vom Kochen befreit, denn die Organisatorinnen bewirten mit allerlei Gegrilltem, Gebackenem und Durstlöschendem. Ab 9 Uhr wie immer: Kaffee und frische Gipfeli, ab 11 Uhr: Bratwürste und Servelat vom Grill, Wein und Käse, Apfelbowle und Aeschmer Brötli, Apfelchrapfen, Aeschmer Kuchen, frische Äpfel.

Überraschung für die Kinder: An einem Extrastand basteln wir diesmal zusammen Korkmännchen und Steinfiguren.

Die rege Teilnahme am «Früeligmärt» und an den drei letztjährigen Märkten spricht für sich: Alle freuen sich, wenn bei uns ein Markt stattfindet und machen mit. Sie auch?

Bitte vormerken: 1. Dezember, 14-18 Uhr: «Aeschmer Chlausmärt». Elfie Seiler

«Sunstig-Zmorge im Wettsteinhaus»

Am 16. September 1979 organisiert die Jugendgruppe Maur ein hausgemachtes Frühstück. Wir laden jeden, der sich am Sonntagmorgen gerne verwöhnen lassen möchte, zu einem herzhaften «Zmorge» von 8-12 Uhr zu uns ins Wettsteinhaus in Aesch ein.

Jeden Donnerstag treffen sich die zur Jugendgruppe Maur zusammengeschlossenen Jugendlichen verschiedener Altersgruppen zu Diskussionen, Spiel und Plausch im Wettsteinhaus, das uns freundlicherweise von der Gemeinde Maur zur freien Verfügung gestellt wird. Von der Kirchgemeinde Maur werden unsere Benützungskosten wie z. B. Strom, Heizung, Wasser usw. getragen.

Die Kollekten an unserm «Sonntags-Zmorge» möchten wir als Dank der Kirchgemeinde Maur für wohltätige Zwecke zur Verfügung stellen. Wir freuen uns auf zahlreiches Erscheinen von alt und jung. Jugendgruppe Maur

Maurmer Künstler in Zürich

M.F. Dem in Ebmatingen wohnenden Heinrich Binder ist die Ehre zuteil geworden, die umgebaute Orell Füssli Galerie an der Pelikanstrasse in Zürich mit einer Ausstellung seiner Werke eröffnen zu dürfen, dies nicht von ungefähr, ist er doch lange Jahre für die Orell Füssli Graphische Betriebe AG künstlerisch tätig gewesen und hat an der Neugestaltung der Galerie massgebenden Anteil gehabt. Diese ist nicht mehr in sich abgeschlossen wie früher, sondern in die erweiterte Buchhandlung integriert worden. Bücher und Bilder sind nun beieinander; die Nähe wird sicher beiden zugute kommen.

Die Beziehung zwischen geschriebenem Wort und bildlicher Darstellung ist auch das Thema der ausgestellten Werke, die Binder «Blätter zu Texten» nennt. Der 1911 geborene Künstler, der seine Ausbildung an der Kunstgewerbeschule Zürich erhalten hat und an dieser Schule von 1940 bis vor wenigen Jahren als Lehrer tätig war, befasst sich intensiv mit Mythen, Bibeltexten, alter und neuer Dichtung, aber auch mit der täglichen Zeitungslektüre. Die immer wiederkehrenden Themen regen ihn zur Gestaltung an. Er stellt die hier versammelten Bilder unter das Motto «Ereignisse ohne Deutung sind sinnlos». Sie gelten nur gedeutet, von Erwin Jaekle und schreibt im begleitenden Text u. a.: «Zeitung und Radio geben fast täglich Meldung von apokalyptischem Geschehen; bedeutende Werke europäischer Dichtung der Gegenwart fassen Alltägliches von Glück, Unglück und — oft — von Wiedergutmachung unter mythische Zeichen

und Titel. Andere kleiden Ewigmenschliches geheimnisvoll-tröstlich in klassisches Versmass. Alles dies ist mir Anregung.»

Auch wenn der Betrachter die literarische Vorlage nicht kennt, sprechen ihn die Bilder unmittelbar an, denn der Maler hat nicht Textillustrationen, sondern in sich ruhende Kunstwerke geschaffen. Da die ausgestellten Arbeiten einen Zeitraum von rund vierzig Jahren umfassen und in den verschiedensten Techniken ausgeführt sind, vermitteln sie äusserst vielfältige Eindrücke. Neben traumhaft versponnenen Blättern in warmen Farben wie «Falterflug» oder «Warmes Moor», sieht man Darstellungen von Krieg und Grauen, erfüllt von kämpfenden, fliehenden, stürzenden Gestalten, eher naturalistisch die einen, abstrahierend die andern. Der Gegensatz zwischen einfachem Leben und technischem Fortschritt findet Ausdruck in den Farbstift-Blättern von A-Werk, Pflüger und Regenbogen, und der ewige Traum vom Fliegen hat den Künstler zu den Arbeiten «Madonna mit Astronauten» und «Ikarus stürzt» angeregt. Wie verschieden sind etwa die Werke «Adam mit Schlange» (der Mann hält den Kopf des Tieres umfasst und stösst dieses von sich weg) und «Eva mit Schlange» (die Frau wird vom Tier umschlungen!).

Die bis zum 29. September dauernde Ausstellung vermittelt faszinierende Einblicke in die Geistes- und Formwelt eines eigenwilligen, vielschichtigen Künstlers.

Im Lande der Wikinger

Rückblick auf das Sommerlager des Stammes Wiking

Ein gelungenes 24stündiges Geländespiel mit nassem Ende und unwiderstehlichen Kühen, eine Zweitageswanderung, verbunden mit einem Sozialeinsatz auf einer Alp, eine Nacht im Heu, eine ungewollte Nachtübung, Pfadetechnik in Theorie und Praxis, gemütliche Abende, zahlreiche Lagerfeuer und viel Improvisation: Dies das Fazit unseres gelungenen Sommerlagers, welches ganz im Zeichen der Wikinger stand. «Auswanderung mit Harald», so hiess unser Motto.

Velostress im Regen

Jeder mit einem Velo ausgerüstet, besammelten wir uns beim Schulhaus Looren: Das zweite SoLa in der Geschichte des Stammes Wiking begann. Bei regnerischem Wetter fuhren wir unserem Ziel, Wildhaus, entgegen. Gegen Abend erreichten wir unseren Lagerplatz, wo wir auf dem vom Regen durchtränkten Boden unsere Zelte aufschlugen. Der nächste Tag stand natürlich ganz im Zeichen des Lagerbaus. Es gab eine Menge zu tun!

Kriminaltango im Lager

Wer seinen wöchentlichen Fernsehkrimi bereits zu vermissen glaubte, der kam unerwarteterweise trotzdem noch auf seine Rechnung: Ein Nachtübungs-Krimi, von dem niemand so recht glauben wollte, dass er ungewollt zustande kam, beanspruchte unsere Nerven und unseren Schlaf.

Dabei fing alles ganz harmlos an: Während dem Lagerfeuer verliess uns Loki Richtung Zwingliheim, als ihm auf dem Weg dorthin ein eher besorgt dreinschauender Mann begegnete. Dieser Herr, Kripo von Beruf, unterrichtete ihn im darauffolgenden Gespräch über den Ausbruch von zwei Gefangenen aus der Strafan-

stalt Sachsenriet. Loki bot ihm die Hilfe des Stammes an. Unter der Bedingung, dass nur die Führer an der Suche teilnehmen, willigte er ein.

Im Lager nahmen die Pfadisten den Befehl vom «Sofort - is - Bett - gah - und - ruhig - si» eher mit gemischten Gefühlen entgegen, tönnte doch das Ganze einerseits ganz echt und ernst, andererseits eher nach einer billigen Nachtübungs-Story. Zwei Führer, Loki und Noga, bewachten das Lager, wir andern meldeten uns bei der Kripo. Die Suche verlief jedoch erfolglos. So kehrten wir ins Lager zurück, wo wir überrascht feststellen mussten, dass die beiden Lagerwächter spurlos verschwunden waren. Wir suchten sie vergebens.

Dann plötzlich weit nach Mitternacht: Ein Geräusch, kaum hörbar, liess unseren Wachposten aufhorchen. Es wurde Alarm geschlagen. Hinter den Zelten lagen wir auf der Lauer. Das Geräusch entpuppte sich allmählich als dasjenige schlurpende Schritte. Sie näherten sich langsam unserem Lager. Es waren zwei Menschen, sie kamen direkt auf uns zu. Dann ein Pfiff, und die ganze Bande stürmte los, warf sich auf die beiden schummrigen Typen, welche — sich als unsere Wächter entpuppten! Dann kam es zur Lüftung des Geheimnisses: Sie seien überrascht und auf die andere Talseite entführt worden, wo der Jüngere der beiden beim Ueberqueren eines Tobels verunfallt sei. Die beiden Flüchtlinge, vom Schrecken gepackt, hätten das Weite gesucht, ihre Geiseln laufen lassen.

Das Ende? — Am nächsten Morgen erhielten wir von der Gemeinde ein Dankeschreiben... die beiden wurden noch gefasst!

Hans Kaspar Hugentobler/Piano FM

Das Polenmuseum auf Schloss Rapperswil

Es gibt grossartigere Schlösser als die Rapperswiler Burg, Schlösser mit reichlicheren geschichtlichen Ueberlieferungen oder von besonderem architektonischen Wert. Und dennoch ist es einzigartig als «Kleinod des Zürichsees» und als Symbol des unvergänglichen Polens.

Im Jahre 1879 pachtete ein politischer Emigrant, der sich in der Schweiz niedergelassen hatte, Graf Wladislaw Plater-de-Broel, das vom Zerfall bedrohte Schloss auf 99 Jahre von der Stadt Rapperswil und machte es zum Sitz des Polnischen Nationalmuseums. Er bestimmte Schloss Rapperswil zum Hüter jener nationalen und kulturellen Schätze, die in dem von Feinden besetzten Polen der Vernichtung anheimgefallen wären, wenn man sie nicht in Sicherheit gebracht hätte. Bald nahm der Graf aus eigenen Mitteln die Renovation des Schlosses vor, und füllte die Säle mit wertvollem Museumsgut. Man sammelte Urkunden, Handschriften, Stiche und Bilder. Es entstand ein wertvolles Chopin-Archiv. So bildete sich ein Grundstock für die Museums-Bibliothek, welche ein Zentrum für die Geschichte Polens im 19. Jh. werden sollte.

Graf Wladislaw Plater-de-Broel (1806-1889), der beim Ausbruch der politischen Revolution im Jahre 1830 am Aufstand in Litauen teilgenommen hatte, war nach der im Jahre 1844 geschlossenen Ehe mit der berühmten Schauspielerin Caroline Bauer in die Schweiz gekommen. Im Jahr 1846 kaufte er in Kilchberg das «Haus zum Broelberg». Von dort aus entfaltete der Patriot eine lebhaft «diplomatische» Tätigkeit. Er war der grosse Initiator der polnischen Freiheitssäule, welche im Jahr 1868 auf dem Rapperswiler Burghügel aufgerichtet wurde. Die Polensäule hat der Zürcher ETH-Professor Julius Stadler

entworfen. Sie wurde zur Erinnerung an den ersten polnischen Aufstand gegen den russischen Unterdrücker errichtet und dokumentiert bis heute die Verbindung Polens mit allen um ihre Freiheit kämpfenden Völkern. Magna Res Libertas — (Die Freiheit ist eine grosse Sache) — lautet die Inschrift.

Graf Plater-de-Broel wurde im Januar 1877 unmittelbarer Nachbar des Schriftstellers C. F. Meyer, welcher sein neues Heim neben dem Boelberg bezog. Zwischen den beiden Häusern bestand ein reger freundschaftlicher Verkehr. Im Dorf war man etwas erstaunt über die guten Beziehungen C. F. Meyers zu dem «eigenartigen Mann» mit den rauhen polnischen Aristokratensitten. C. F. Meyer hat an ihm das Ungewöhnliche, Gewaltige, die renaissanceartige Kraftnatur geliebt. Als sein lieber Nachbar im Jahre 1889 starb, veröffentlichte C. F. Meyer einen ehrenden Nachruf in der «Neuen Zürcher Zeitung». Seine Novelle «Der Schuss von der Kanzel» beweist das persönliche Engagement C. F. Meyers für das neuentstandene Polenmuseum.

Nach dem Ersten Weltkrieg, welcher Polen die Unabhängigkeit brachte, wurde das Museumsgut gemäss dem Testament des Stifters im Jahre 1927 nach dem freien Polen verbracht. Danach wurde im Schloss Rapperswil die Ausstellung «Polen der Gegenwart» eingerichtet.

Der Zweite Weltkrieg brachte einen Unterbruch in der Tätigkeit des Museums. Erst 1954 wurde ein Verein der Freunde des Polenmuseums Rapperswil ins Leben gerufen, welcher sich als Ziel die Wiederbelebung des Polenmuseums setzte. Das heutige Polenmuseum wurde 1975 eröffnet. Joanna Liechti-Smolinska

Museen am Zürichsee

M.F. Nicht weit in die Ferne schweifen möchte das Podium Maur auf seiner am 25. September stattfindenden Rundreise, sondern zwei von Zürich aus leicht erreichbare Museen besuchen, die aber vielen unbekannt sein dürften.

Für den Vormittag ist ein Besuch des Polenmuseums und der Gotikausstellung im Schloss Rapperswil vorgesehen. Ueber die Geschichte des Polenmuseums orientiert der nachstehende Artikel. Nach der Führung bleibt genügend Zeit für einen Bummel durch das Städtchen und für das Mittagessen, bevor die Reise per Schiff auf die Halbinsel Au weitergeht. Hier steht ein Besuch des im letzten Jahr eröffneten Weinbaumuseums auf dem Programm, das alte handwerkliche Gerätschaften enthält, welche die Arbeiten des Winzers anschaulich illustrieren. Das Museum, das u. a. eine Küferwerkstatt enthält, will die Erinnerung an den einst bedeutendsten Wirtschaftszweig am Zürichsee und seinen Wandel wachhalten.

Ein an alle Haushaltungen verteiltes Flugblatt gibt Auskunft über das Programm der Rundreise, für welche Frau K. Brang, Forch, bis zum 15. September Anmeldungen entgegennimmt.

Wir gratulieren

Zwischen Scheuren und Wannwies liegen die fünf Hektaren Land, die Herr und Frau Wohlgemuth zusammen lange Jahre hindurch besorgten. Zwei Hektaren davon mussten für den Bau der Strasse abgetreten werden; da kein Realersatz geleistet werden konnte, tröstete man sich mit dem Bau eines neuen Häuschens, aus dessen Wohnzimmer man direkt auf die blühende, weite Wiese hinaustritt, voll von kräftigen Obstbäumen. Hier wohnt Frau Frieda Wohlgemuth, versucht zu häkeln und zu stricken, aber es will nicht mehr recht; früher tat sie es leidenschaftlich gerne, als Kompensation zur schweren Feldarbeit.

Frau Wohlgemuth ist im thurgauischen Märstetten zusammen mit vier Geschwistern aufgewachsen; die Eltern besaßen einen kleinen Hof. Mit 25 Jahren heiratete sie, und zusammen mit ihrem Mann wanderte sie nach Brasilien aus. Da aber ihr Mann nach anderthalb Jahren an der Malaria erkrankte, kehrten sie in die Heimat zurück, zuerst nach Amlikon, dann nach Herzogenbuchsee. Im Jahre 1938 fanden sie durch die Zeitung, was sie sich wünschten: ein rechtes Stück Land zum Bebauen. So kamen sie in unsere Gemeinde. Trotz ihrer ersten schlechten Erfahrung im fernem Land bewahrten sie die Freude am Reisen. Nicht weniger als sieben Mal zog es sie zu den Kanarischen Inseln; aber auch Italien und Deutschland gehörten zu ihren Reisezielen.

Trotz ihres hohen Alters gibt Frau Wohlgemuth nicht auf: jeden Tag besorgt sie das Aufwaschen von Küchen- und «Nassraum»boden.

Zu ihrem 80. Geburtstag wünschen wir ihr alles Gute im Kreise ihrer lieben Familie, zu der elf Grosskinder und drei Urenkel gehören.

Grazia Meier-Jaeger

Freizeitkursprogramm Herbst-Winter 1979/80

Diese Woche werden Sie unser gelbes Herbst-Winter-Kursprogramm in Ihrem Briefkasten vorfinden.

Wenn Sie am kreativen Gestalten interessiert sind, bieten wir Ihnen die Kurse: Modellieren und Töpfern, Freihandzeichnen-Aquarellieren, Fotolaborkurs, Saschapuppen, Bauernmalen. Dazu für die Advertszeit die beiden Kurse «Advents-Arrangements» und «Batik-Kärtchen».

Hobbygärtner, die das Gärtnern fachmännisch und nach neuesten Erkenntnissen betreiben möchten, können dies in unserm Gartenbaukurs lernen.

Als Ergänzung zum Gemeindebuch, das diesen Herbst erscheinen wird, ist unser Kurs «Zur Geschichte der Gemeinde Maur» zu verstehen. Für diesen Kurs, der in der Herrlibergstrasse stattfindet, haben wir Herrn Dr. F. Aepli und Herrn Lehrer W. Suter gewonnen, wobei Herr Suter an einem Samstagnachmittag eine Führung durch stilkundlich interessante Gebäude der Gemeinde machen wird.

Kinder erziehen — dies wissen alle verantwortungsbewussten Eltern — ist eine sehr ernst zu nehmende Aufgabe. Unser von zwei Leiterinnen aufgebauter und durchgeführter Kurs «Erziehungsfeld Familie» wird Ihnen helfen, die Probleme der Primarschulkinder besser zu verstehen und ganz allgemein Ihre Kenntnisse im Erziehungssektor zu ergänzen.

Unser englischer Sprachkurs wird fortgesetzt und um einen Abendkurs erweitert. Auch für diesen Kurs haben wir in Frau B. Bischofberger-Sheehan eine Lehrerin mit englischer Muttersprache gefunden. Es wird ebenfalls wieder ein Italienischkurs durchgeführt.

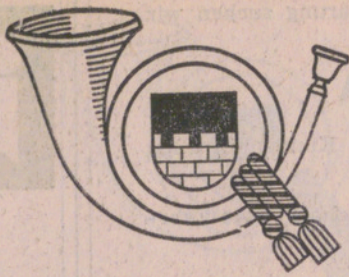
Unsere Hauswirtschaftslehrerin Marianne Pickert ist weiterhin bereit, die kochfreudigen Maurer Herren in die Kunst des kreativen Kochens einzuweihen.

In unserem traditionellen Nähkurs sind noch einige Plätze für Fortgeschrittene und Anfängerinnen frei.

Herr Rolf Ysenboud von der Tanzschule Salzmann freut sich darauf, die junge Generation in den modernen Tänzen zu unterrichten.

Wir hoffen, dass dieses Programm Sie zum aktiven Mitmachen in unserer Gemeinde animiert und freuen uns auf Ihre Anmeldung.

Freizeitkommission der Schulpflege Maur



Die Gemeindegeschichte: bald druckreif

Mein letzter Bericht über den Stand der Arbeiten an der «Geschichte der Gemeinde Maur» erzählte vom Abschluss der Textkorrektur, nach der das Manuskript durchredigiert und in der endgültigen Fassung nochmals abgeschrieben wurde, um dann — vom dazu herangezogenen Buchgestalter sozusagen «küchenfertig» gemacht — zum Satz an die vom Gemeinderat auf Grund der Offerten ausgewählten Druckerei zu gehen.

Seither ist die Herstellung des Werks Schritt um Schritt weitergediehen: Der Text wurde gesetzt; sog. Spaltenabzüge davon gingen Ende Juni an den Verfasser, den Gemeinderat und die Mitglieder der Lektoratskommission zur ersten Korrekturdurchsicht, für die eine Frist von vier Wochen angesetzt war. Und wenn unser Terminplan bis dahin gelegentliche «Spätzündungen» noch ertrug, so duldet er so etwas nicht mehr seitdem das mit der Druckerei festgelegte Herstellungsprogramm die Verfügbarkeit der Maschinen bestimmt. Ende Juli wurden die gemeldeten Verbesserungen vom Autor und mir geprüft und zu einer klaren Korrekturvorgabe zusammengefasst. Der Gemeinderat gab «grünes Licht». Am 2. August bekam die Druckerei die Textspalten mit dem Vermerk «Zum Umbruch fertig nach Korrektur». Und in Basel machten sich prompt die Setzer an die Arbeit, um alle Satzfehler zu beseitigen, die letzten Ergänzungen oder Kürzungen zu übernehmen.

So weit, so gut — beim Text wenigstens. Parallel dazu lief noch die Illustrations-Auswahl. Dank guter Vorarbeit des Verfassers, der geeignete Themen, Motive und viele Bildquellen im Manuskript bereits angemerkt hatte, kam die endgültige Bestimmung der Sujets verhältnismässig rasch zustande: am 20. Mai lag sie für 22 farbige und rund 70 schwarzweisse Abbildungen fest. Die Beschaffung der entsprechenden Vorlagen, d.h. von reproduktionsfähigen Originalbildern, Fotos, Plänen, Karten, Zeichnungen, Dokumenten, Tabellen usw. dauerte dann allerdings noch viele Wochen. Immerhin aber sind nun auch alle Farblithos druckreif, die Probeabzüge der Schwarzweiss-Lithos unterwegs, die Legendensätze «nach Mass» gesetzt. Da die Bildformate festliegen, konnte Fredy Knorr, unser Buchgestalter, die genaue Vorlage für einen graphisch sauberen, werkgerechten Text- und Bildumbruch bereits fertig ausarbeiten. Und während die Druckerei danach nun den korrigierten Satz umbricht, die Lithos entsprechend einbaut, entsteht nach einer Fotokopie der Umbruchvorlage das Stichwortverzeichnis, das als letztes noch zu setzen ist. Am 21. September wird die erste Hälfte der Umbruchabzüge hier eintreffen, am 26. September der Rest. Vierzehn Tage Zeit haben Autor, Gemeinderat und Lektoratskommission dann für die zweite, letzte Korrekturdurchsicht: am 8. Oktober muss die Umbruchkorrektur in Basel sein; am 11. Oktober läuft nach dem Maschinenbelegungsplan der Druckerei der Aufgedruck der «Geschichte der Gemeinde Maur» an.

Die Druckauflage des Werks, ursprünglich auf 3000 Exemplaren angesetzt, ist vom Gemeinderat kürzlich um 1000 Exemplare erhöht worden, weil das Buch einerseits künftighin allen daran interessierten Jungbürgern überreicht werden soll, andererseits offenbar auch ausserhalb des Lokalbereichs Abnehmer finden wird. Da das Werk in seiner Aussage zu unserer Gemeindegeschichte bewusst so auf das historisch wirklich Wesentliche konzentriert wurde, dass es inhaltlich auf Jahre hinaus gültig und «aktuell» bleiben wird, erscheint die Auflage-Erhöhung als durchaus gerechtfertigt im Sinn einer vorausschauenden Disposition.

Für die Binde-Ausstattung haben wir die Form eines handlichen Bandes mit geradem Rücken und schlichtem, umschlaglosem Wibaldin-Einband gewählt. Den Einbandschmuck ergeben die Wappen von Binz, Ebmatingen, Maur, Uessikon und Aesch in Vierfarbendruck. Das Titelblatt zeigt die gleichen Wappen im entsprechenden Schwarzweissraster.

Mit den Weisungen zur Gemeindeversammlung vom 1. Oktober 1979 wurde letzte Woche der Subskriptionsprospekt für die «Geschichte der Gemeinde Maur» verteilt. Alle Einwohner, die das Werk mit der zum Prospekt gehörenden Antwortkarte vor Erscheinen bei der Gemeindeverwaltung bestellen, bekommen es zum Subskriptionspreis von 20 Franken. Nach Erscheinen wird das Buch an Einwohner unserer Gemeinde zum Preis von 25 Franken abgegeben. Im Buchhandel — und für nicht zur Einwohnerschaft zählende Käufer auch bei der Gemeindeverwaltung — wird der Band 30 Franken kosten.

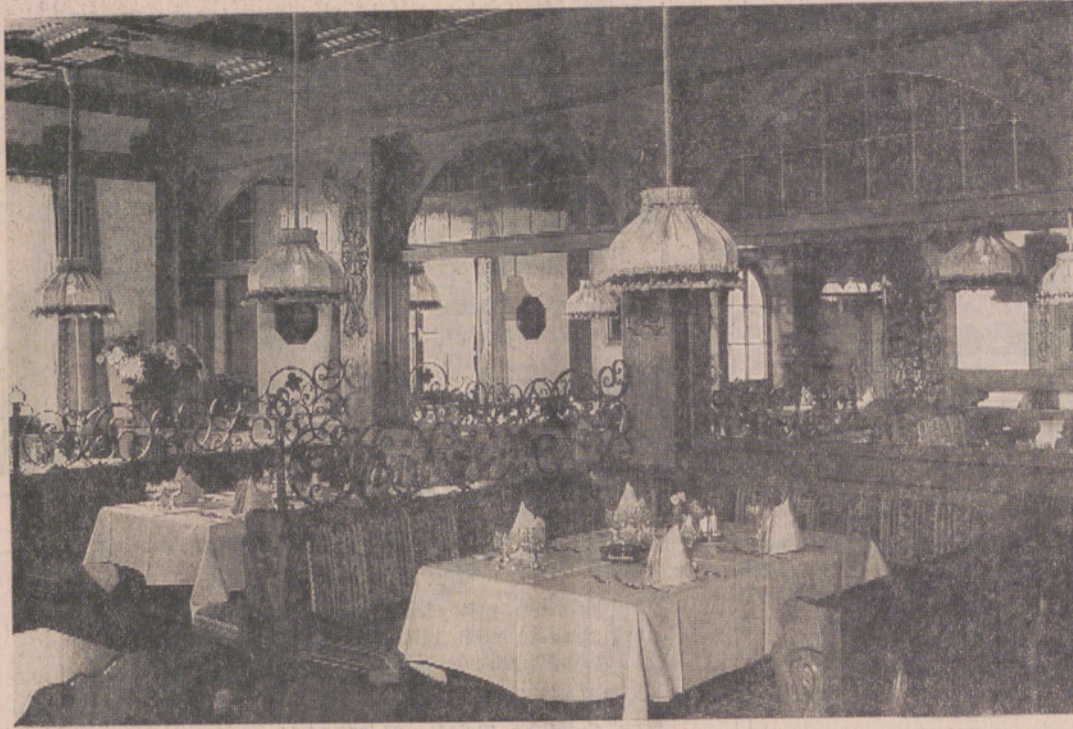
Die Auslieferung findet Mitte November statt.
Werner DeHaas

Eine Glosse

Lockerungsübung gegen den tierischen Ernst oder die Gemeinde-Anatomie

Fangen wir oben an bei der Forch. Ein schöner Hut mit einem nicht mehr ganz modernen Aufsatz (Denkmal), der allerdings schon in die Nachbargemeinde gehört, krönt Maur. Dass diese Spitze hohl tönt, hat nichts mit dem Militär zu tun, dem sie gewidmet ist, sondern weil sie aus Kupferblech ist. Dafür ist darunter ein intelligenter Kopf (Aesch). Wenn dieser Kopf auch bisweilen unverhältnismässige Bedürfnisse entwick-

Der «Freischütz» im neuen Gewand



Grosse Verwandlungen hat das altbekannte Restaurant zum «Freischütz» im Laufe eines Jahres über sich ergehen lassen müssen. Schön verziert, steht es heute da, mitten im Dorf. Von aussen fallen einem zuerst die reiche Blumenschmuck, die mit Bauernmalerei geschmückten Fensterläden und der «Freischütz» als Wirtshausschild auf. Ein markantes Vordach schützt den direkten Eingang ins ehemalige Säli. Dieses wurde komplett umgebaut und bietet heute als Speiserestaurant Platz für etwa 100 Personen.

Heimelig empfindet man schon beim Eintritt die handwerklich schön ausgeführte Eichenholzdecke, die originellen Lampen und die in warmen Farben gehaltenen Sitzcken. Vor allem aber die wunderschönen Vorhänge mit den handgehäkelten Spitzenvolants geben dem Gast das Gefühl, sich in einer «Buurestube» zu be-

finden. Durch eine Holzwand mit Bogenfenstern kann das Lokal in zwei separate Räume unterteilt werden.

Die Küche, vom Sohne des Hauses und zwei Köchen geführt, empfiehlt vor allem verschiedene Fischspezialitäten, dann aber nebst vielen andern mit Liebe zubereiteten Gerichten die hausgemachten Teigwaren, die bestimmt reichum Anklang finden werden. Da zu einem guten Essen auch ein guter Tropfen gehört, muss auch der gut angelegte Weinkeller mit seinem reichhaltigen Sortiment erwähnt werden. Da die Wahl zu treffen, dürfte manchem Gast schwer fallen.

Da Maur an Begegnungsorten für Neu- und Altmaurmer nicht gerade gesegnet ist, wird sich männiglich am neuen, vergrösserten «Freischütz» freuen!
Helene Pfister

kelt, so kann er doch nicht alles in sich hineinstossen, sondern ist gezwungen, einen schönen Teil nach unten abzugeben nach dem Prinzip: Ein gesunder Geist, ein gesunder Körper. Für sich allein kann die Intelligenz nicht existieren, hingegen habe ich schon Leute ohne solche ganz fröhlich leben sehen. Das bewahrt vor einer Ueberbewertung der Gehirnwindungen.

Der Oberkörper (Ebmatingen) ist durch zu langes Training (lies: Bodenspekulation) etwas zu gross geraten. Die ergiebigen (Steuer)Quellen aber lassen auf eine weibliche Anatomie schliessen. In der korpulenten Brust schlägt ein noch junges, aber doch schon etwas überdimensioniertes Herz, das die Gemeindeglieder mit Blut (und Medikamenten) versorgt.

Die oberen Extremitäten werden durch Scheuren und Binz vertreten. Binz als linke Hand weist insofern eine Anomalität auf, als es einige rechte Finger aufweist. Ob das Umgekehrte in Scheuren der Fall ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

Dass das Dorf Maur den auch schon etwas aufgeblähten Bauch darstellt, versteht sich von selbst, verdaut es doch die ganzen Einkünfte seiner Glieder durch das Steueramt. Es ist kein Zufall, dass es manchmal lange geht, bis da aus dem Gemeindehaus wieder etwas herauskommt, wenn man an die langen Därme (oder die lange Bank) denkt, durch die alles passieren muss. Dafür sind die Kläranlage und die Schiffstation am anatomisch richtigen Platz.

Uessikon und der Aschbach als die unteren Extremitäten krallen sich am Seeufer fest. Sie müssen auch, denn ein Fussweg zum Draufstehen fehlt ja bislang teilweise. Alles in allem stellt die Gemeinde, nennen wir sie in Anlehnung an die Mutter Helvetia, Maurizia, eine gutgenährte, etwas übergewichtige Dame dar, der ich die Masse 120/80/110 mit Hutnummer 58 und Schuhnummer 40 ohne weiteres zutrauen würde.
J. Dudler, Binz

Biologischer Land- und Gartenbau — eine Angelegenheit für weltfremde Spinner?

Der biologische Landbau, seit mehreren Jahren in der Öffentlichkeit diskutiert, gilt noch heute für viele von uns als Angelegenheit von weltfremden Idealisten oder Fanatikern. Andere, zu denen heute auch Wissenschaftler gehören, treten für ihn ein, weil sie überzeugt sind, dass wir bei der Nutzung des Bodens an die Zukunft denken müssen, dass konventionelle Methoden des Anbaus die Gefahr der chemischen Verseuchung mit sich bringen, und weil sie glauben, dass der biologische Landbau einen Beitrag zu einem umweltbewussten Verhalten darstellt.

Zum Thema: «Was ist biologischer Land- und Gartenbau?» finden diese Woche zwei Veranstaltungen statt:

Freitag, 21. September, 20.00 Uhr, Schulhaus Looren, Grosser Saal, Vortrag von Otto Schmid (Wermatswil), Ing. agr. ETH, Berater am Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Oberwil/BL.

Samstag, 22. September, 14.30 Uhr, Betriebs-

besichtigung bei Familie Bänninger, Breitacher, Mönchaltorf.

Besichtigung und Vortrag sind Teil einer Reihe von Veranstaltungen, die die Sozialdemokratische Partei Maur unter dem Titel «Betrifft: Landwirtschaft» veranstaltet. Die Veranstaltungsreihe setzt sich zum Ziel, in einer sehr ungleich zusammengesetzten Gemeinde, die zum Teil schon betonierte, zum Teil noch Landwirtschaftsgebiet ist, in der Wälder und Wiesen für die einen Erholungsgebiet sind, während sie für die andern Erwerbsgrundlage bedeuten, eine Möglichkeit zu schaffen für ein Gespräch zwischen den Beteiligten und — vielleicht eine Möglichkeit für gegenseitiges Verständnis.
Sozialdemokratische Partei Maur

Danken

möchten wir all jenen, die sich mit ihrer Unterschrift oder mit einem Artikel gegen die Enteignung von landwirtschaftlichem Land für den geplanten Gross-Campingplatz eingesetzt haben. Wir haben eine solche spontane Reaktion von Seiten der Bevölkerung nicht erwartet! Das ermutigt uns, den Kampf wenn nötig fortzusetzen, wissen wir doch, dass wir nicht allein sind.

Die Unterschriften sind an den Regierungsrat weitergeleitet worden. Was weiter geschieht, steht noch in den Sternen. Sicher ist, dass noch lange nicht das letzte Wort in dieser Sache gesprochen ist.

Selbst wenn diesmal eine Enteignung abgewendet werden könnte, bleibt doch ein un gutes Gefühl zurück. Wen trifft es das nächste Mal? Wir haben dem Kanton mit der Annahme des Raumplanungsgesetzes sehr viel Kompetenz in die Hände gelegt. Die allerwenigsten Stimmbürger sind wirklich orientiert über die Tragweite der neuen Bestimmungen. Der erste Ausruf nach Kenntnisnahme der Camping-Angelegenheit war: «Das ist doch in unserer Schweiz nicht möglich! Sowas gibt es doch nicht!» Dass dem doch so ist, und dass der Kanton die Enteignungsgewalt einer privaten Trägerschaft übertragen kann, sickert erst allmählich ins Bewusstsein der Stimmbürger. Planung muss sein, aber mit dem neuen Gesetz haben wir ein grosses Stück Freiheit preisgegeben. Wir müssen uns verplanen lassen, ob es uns sinnvoll erscheint oder nicht.

Andere Kantone, die sich mit dem Gedanken einer neuen Raumplanung befassen, dürfen doch etwas hellhörig geworden sein. Der Campingplatz ist keineswegs ein Einzelfall. Haben wir dem Kanton nicht zuviel Verfügungsgewalt gegeben? Wer garantiert uns, dass in 10, 15 oder 20 Jahren z.B. nicht auch eine Tennishalle im Schutzgebiet steht, wenn der Kanton das Bedürfnis für diese Sportart als ausgewiesen betrachtet? Da dieses Gebiet mit erhöhter Erholungsattraktivität ausgeschieden wurde, wäre es, wenn der Zeltplatz Schule macht, wirklich attraktiv. Zwar nicht mehr wegen der Erholung, als vielmehr wegen der attraktiven Preise für Landwirtschaftsland.

Für den neuen Zeltplatz sind ein Restaurant, eine Platzwartwohnung, Club- und Waschräume, eine WC-Batterie etc. geplant. Selbst wenn ein-

ges davon nicht realisiert werden könnte, stünden doch verschiedene Hochbauten.

Wir haben uns an die Greifenseeschutzverordnung gehalten, wir verlangen das auch vom Kanton! Wir werden uns einsetzen, dass unsere spätere Generation ein unverbautes Erholungsgebiet durchwandern kann.

E. Bachofen, E. Burkhard, W. Wettstein

Der Gemeinderat auf Reisen

Am 7. September verreiste der Gemeinderat samt Gemeindeschreiber für zwei Tage ins Wallis. Mit von der Partie waren auch die Ehefrauen, die dadurch in den für sie zum Teil seltenen Genuss kamen, ihre Gatten während mehr als einem Tag für sich zu haben.

Auf der langen Fahrt ins Wallis entdeckte mancher wieder den Reiz und die Vorteile einer Bahnfahrt. Wie könnte man sonst unter gemütlichen Gesprächen durch die Schweiz reisen, die ständig wechselnden Aussichten geniessen und erst noch das Wallis mit einem Schluck eines seiner beliebtesten Produkte begrüßen?

Nach dem Mittagessen auf der Riederalp strebte die Gesellschaft nach Höherem, d.h. sie liess sich mit der Luftseilbahn auf die Moosfluh tragen, von wo man einen eindrucklichen Blick auf den imposanten Aletschgletscher zu Füssen hatte.

Um die körperliche Fitness zu beweisen, nahmen die meisten an einer ungefähr zweistündigen Wanderung durch den unter Naturschutz stehenden Aletschwald teil, immer entlang des Gletschers in der Tiefe. Der Konditionstest wurde mit Bravour bestanden, und nach kurzer Rast wurde die Reise in Richtung Zermatt fortgesetzt. Hier machten sich aber nach Zimmerbezug und Nachtessen die Anstrengungen des Tages und wahrscheinlich auch die Auswirkungen der Höhenluft bemerkbar. Zu für sitzungsgewohnte Gemeinderäte ungewohnt früher Stunde begab sich männiglich zur Ruhe.

Am andern Morgen besorgte der Frühaufsteher unter den Gemeinderäten höchstpersönlich den Weckdienst, so dass alle rechtzeitig zur Fahrt auf den Gornegrat bereit waren.

Das Panorama, das sich den Reisenden dort oben bot, war überwältigend. Begünstigt durch das prachtvolle Wetter, zeigten sich das Matterhorn und die Viertausender ringsum in ihrer schönsten und besten Seite. Für den Betrachter blieb nur noch grosses, ehrfürchtiges Staunen!

Zu kurz schien der Aufenthalt in der Höhe, doch der Fahrplan musste eingehalten werden, und so ging's halt wieder abwärts. Noch ein kurzer Aufenthalt in Zermatt, dann führten Brig-Zermatt-Bahn und SBB die Gesellschaft quer durch die Schweiz wieder nach Hause.

Begrüssung der Neuzuzüger auf dem Greifensee

LR. Das Problem, wie man Neuzuzüger den Zugang zu ihrer neuen Wohngemeinde und deren Behörden erleichtern könnte, beschäftigte die Kulturkommission im Auftrag des Gemeinderates schon lange Zeit. An ihrer letzten Sitzung befasste sie sich wieder mit diesem Thema, nicht zuletzt die Anfrage von M. Fischer mag dazu die Anregung gegeben haben, und sie kam zum, für Maur eigentlich naheliegenden Entschluss, die Neuzuzüger zu einer Seerundfahrt mit Vertretern der Gemeindebehörden einzuladen. Zusätzlich mit der Einladung soll noch ein Gutschein zum freien Eintritt an eine Veranstaltung der Kulturkommission abgegeben werden.

Da der Gemeinderat diesen Vorschlägen zustimmte, wird diese neue Form von Neuzuzüger-Begrüssung am kommenden Samstag nachmittag zum ersten Mal ausprobiert. Es wäre wünschenswert, wenn rechte viele der neuen Einwohner von der an sie persönlich gerichteten Einladung Gebrauch machen würden, um die Wohngemeinde und ihre Behörden näher kennenzulernen.

Vorschau

Samstag, 22. September: Herbstmarkt des Ortsverein Aesch/Scheuren/Forch von 9 - 14 Uhr beim Wettsteinhaus Aesch.

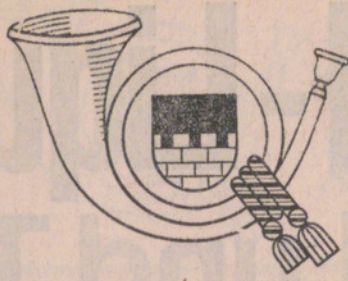
Samstag, 22. September: Vortragsübungen der Genossenschaft Musikschule Maur um 15 Uhr und 20 Uhr in der Looren.

Sonntag, 23. September: Altersnachmittag von 13 - 18 Uhr in der Looren, mit der Musikgesellschaft Maur.

Sonntag, 23. September: Orgelkonzert mit Ernst Gerber, Aarau, um 20.15 Uhr in der Kirche, organisiert durch die Ref. Kirchenpflege Maur.

Dienstag, 25. September: Rundreise des Podiums Maur, Besichtigung des Polenmuseums und der Gotikausstellung im Schloss Rapperswil, sowie des Weinbaumuseums auf der Halbinsel Au. Anmeldung gemäss Flugblatt.

Verantwortlich für die «Maurer Post» ist die Informationsgruppe Maur: Marietta Fischer (980 05 16), Lilly Rohner, Binz (980 06 51), Esther Schiesser, Forch (980 05 66). Für Auskünfte und Anregungen können diese Telefonnummern benutzt werden. Alles Schriftliche bitte an die «Maurer Post», Postfach, 8123 Ebmatingen, mit Ausnahme der Hinweise für die Vorschau, die direkt an Alfons Kümin, Gemeindehaus, 8124 Maur, zu senden sind. Annahmeschluss für sämtliche Beiträge (möglichst zu 45 Anschlügen): Eine Woche vor Erscheinen.



Neue Ortswappen für unsere Gemeinde

E.Sch. Es war Lehrer Werner Suters Idee, die Wappen unserer Gemeindeteile neu gestalten zu lassen, und die Kulturkommission unterstützte ihn bei diesem Vorhaben. Erst holte man dafür bei Dr. Hans Kläui von der Genealogisch-historischen Forschungsstelle Winterthur eine Begutachtung und Blasonierung (fachtechnische genaue Wappenbeschreibung) ein und übergab den Gestaltungsauftrag danach an Heraldiker Fritz Brunner, Zürich, der schon anlässlich der Kirchenrenovation die Ortswappen restauriert hatte.

Es ist ganz interessant, so ein Gutachten einmal zu lesen, und wir übernehmen deshalb gleich den Wortlaut von Dr. Hans Kläui, der uns zeigt, wie weit ein Heraldiker in seinem Entwurf an feste Vorschriften gebunden ist und dass er in dieser Gebundenheit doch noch recht frei gestalten darf:

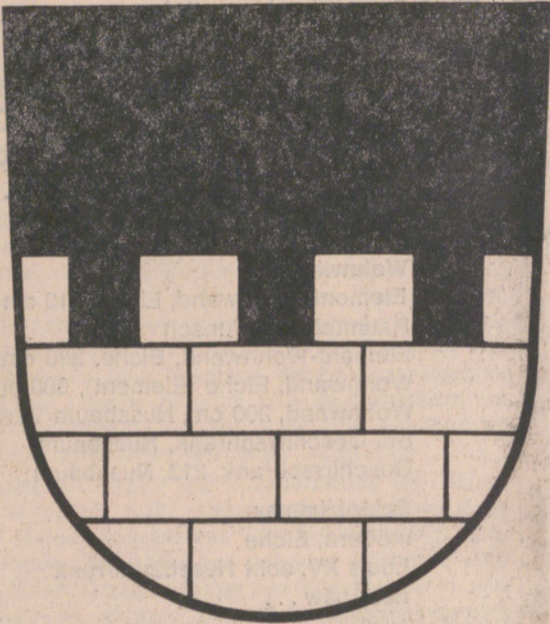
Darstellung und Blasonierung der Ortswappen in der Gemeinde Maur

Vorgängig ist zu bemerken, dass sowohl das Wappen der politischen Gemeinde Maur als auch die Ortswappen von Aesch, Binz, Ebmatingen und Uessikon an der Decke der Kirche Maur sehr klar und ausgewogen dargestellt sind. Die Figuren sind sehr gut in die gewählten spätgotischen Spitzschilde eingeordnet. Einzig beim Wappen von Binz könnte man die roten Wurzeln der Linde, die über den Hügel herunterlaufen, entbehren, was ja auch vorgesehen ist.

Blasonierung (fachtechnische Beschreibung eines Wappens):

Die heraldische Fachsprache erstrebt zwar grösste Eindeutigkeit und Präzision, ist aber für den Laien oft etwas schwer verständlich. Im Deutschen bildete sie sich erst im 19. und 20. Jahrhundert, nicht zuletzt dank dem Wirken der heraldischen Fachverbände, heraus, ist aber noch immer nicht derart streng geregelt wie die Sprache der französischen Blasonierung, die sehr alt ist und zum Teil auch alt- oder mittelfranzösische Ausdrücke enthält. Grundsätzlich soll die Blasonierung alles enthalten, was es einem Heraldiker (Künstler) ermöglicht, ein Wappen richtig zu zeichnen, auch wenn er es noch nie abgebildet gesehen hat. Dies lässt sich allerdings bei komplizierten Wappen nicht immer ganz verwirklichen, so dass in einzelnen Fällen eben doch ein Bild beigezogen oder in der Blasonierung etwas mehr ins Detail gegangen werden muss. Sonst aber gilt der Grundsatz, dass in der Blasonierung alles «Selbstverständliche» weggelassen wird.

Als feste Regeln, die auch in den nachstehenden Blasonierungen beachtet wurden, nennen wir etwa: Die Lage einer Figur in der Hauptfar-



be des Schildes ist immer mit «in», nie mit «auf» zu bezeichnen, also: «In» Blau ein goldener Stern. Demgegenüber bedeutet «auf» die Lage in Bezug auf eine andere Figur, z.B. in Rot «auf» grünem Dreieck ein goldener Stern.

Dr. H. Kläui

Ortswappen von Maur

Zum Gemeindegewappen von Maur wäre zu sagen, dass dessen Blasonierung im neuen Gemeindegewappbuch des Kantons Zürich lautet: «Geteilt von Schwarz und einer gefugten, silbernen Mauer». Sie wurde vom Unterzeichneten bei der Prüfung und Bereinigung der Blasonierungen in dieser Form festgelegt. Die alte Beschreibung auf der Wappenkarte war nämlich ungenau, indem es einfach hiess: «In Schwarz eine silberne Zinnenmauer». Dies traf auch gar nicht zu, denn die Mauer steht ja nicht «in» einem schwarzen Feld, sondern begrenzt es lediglich nach unten.

Die alte Blasonierung war auch deshalb ungenügend, weil ja tatsächlich Varianten des Gemeindegewappens vorgekommen sind. Auf der Wappentafel von Krauer wurde die Zinnenmauer freischwebend dargestellt, wozu auch die knappe Blasonierung passen könnte! Dann erhob sich die Frage, ob die Zinnenmauer zwar durchgehend, aber nicht die ganze Schildhälfte ausfüllend, darzustellen sei, also mit noch etwas Schwarz im Schildfuss. Die nunmehrige Formulierung «geteilt von» machte dieser Unsicherheit ein Ende. — Im Sinne einer Präzisierung lag auch die Angabe «gefugt», da die Mauer ja mit Fugenstrichen gezeichnet werden soll. Dr. H. Kläui

«Gäste gern gesehen» — Kurs von Lilian Fetscherin

Gastfreundschaft — wir wissen es alle — ist ein wichtiger Bestandteil des sozialen Kontakts. Gar oft aber bleiben unsere geplanten Einladungen beim guten Vorsatz stecken. Die Begegnung mit unsern Freunden findet lange nicht so häufig statt, wie wir es eigentlich gerne möchten. Was sind die Gründe? Ist es Angst vor Mehrarbeit, ist es Mangel an Ideen? Was immer die hemmenden Motive sein mögen, in Lilian Fetscherins Kurs «Gäste gern gesehen» werden sie mit unwiderstehlichem Elan abgebaut.

Gäste empfangen ist für Frau Fetscherin ein attraktives Hobby, bei dem sie Fantasie und organisatorisches Talent voll entfalten kann. Ursprünglich arrangierte sie Einladungen für Freunde, später für einen grösseren Kreis und heute hat sie ihre Liebhaberei zu einem Nebenberuf erweitert. Lilian Fetscherins letzte grosse Aufgabe war ihr maßgebendes Mitwirken beim diesjährigen Seenachtsfest in Zürich.

In unserm drei Abende umfassenden Kurs geht es um Einladungen im familiären Rahmen. Für jeden Abend ist ein spezielles Thema vorgesehen. Der erste Abend steht unter dem Motto: unerwartete Gäste. Beim zweiten Abend geht es um eine, mit einer warmen Mahlzeit gekrönte grosse Einladung. Der dritte Abend befasst sich mit einer Einladung zum Apéritif mit Buffet.

Aus reicher Erfahrung vermittelt Frau Fetscherin für alle diese Anlässe viele konkrete Vorschläge und Anregungen. Alles ist praktisch durchdacht und lässt sich meist im Voraus zubereiten. Aus einer relativ kleinen Vorratshaltung zaubert sie z.B. verschiedene Varianten einer vollständigen Mahlzeit bestehend aus Vorspeise, Hauptgang und Dessert für unerwartete Gäste.

Der Zeitfaktor spielt bei Lilian Fetscherin im Unterschied zu vielen Hobbyköchen eine wesentliche Rolle. Zielbewusst geplant gehen die Vorbereitungen zur Einladung sei es beim Einkaufen, beim Einfrieren oder der Speisezusammenstellung höchst rationell vor sich. Bei mehreren Stunden intensiver Küchenarbeit gipfelt das Ergebnis nicht nur in einer Mahlzeit, sondern in vorgekochten Portionen für verschiedene Gelegenheiten oder der Grundsubstanz für eine wirklich grosse Einladung.

Ein weiterer geschätzter Vorteil: auch bei Lilian Fetscherin muss nicht alles Kaviar sein. Mit mutiger Experimentierfreude kreierte sie mit preiswerten Mitteln neue Kombinationen, die vielfach verwendbar sind und — teilweise direkt ausprobiert — durchwegs Anerkennung finden.

Natürlich kommen alle Speisen verlockend und appetitlich auf den Tisch.

dargeboten auf den schön gedeckten Tisch. Auf diese Weise erfreuen sich Gäste wie Gastgeber miteinander bei einer entspannten festlichen Atmosphäre. Aus der äusserst lebhaften Beteiligung aller Kursteilnehmerinnen und der allgemein fröhlichen Stimmung entnehmen wir, dass unser Kurs «Gäste gern gesehen» von Lilian Fetscherin mit dem ganzen Einsatz ihrer spontancharmanten Persönlichkeit präsentiert, ein voller Erfolg war. M. Domenig

Wie steht es mit der Sicherheit der Schüler und der Kindergartenkinder aus dem untern Teil von Ebmatingen auf ihrem Schulweg?

Nachdem die Erweiterung des Schulhauses vom Volk gutgeheissen wurde, nimmt sicher die Zahl der Schüler in nächster Zeit noch zu. Damit nehmen jedoch die Gefahren, denen die Kinder auf ihrem Schulweg ausgesetzt sind, nicht ab. Nicht selten kommen Fahrzeuge zwischen dem «Wilden Mann» und dem «Rosenhof» nur mit quietschenden Bremsen erst auf dem Fussgängerstreifen zum Stillstand. Wir können uns glücklich schätzen, dass es hier noch nicht zu einem schweren Unfall kam.

Die Frage ist nun: Könnte man diesen gefährlichen Strassenabschnitt nicht etwas entschärfen? Vielleicht mit einer Geschwindigkeitsbeschränkung auf 40 km/h oder mit einer Ueberführung?

Zum Vergleich: In der Looren stehen den Schülern zwei Unterführungen zur Verfügung und in Pfaffhausen stehen an den Hauptstrassen zwei Ueberführungen. Dies an Verkehrslagen, die um einiges übersichtlicher sind als beim «Wilden Mann».

Bestimmt wird sich die Situation einmal bessern, wenn die Umfahrungsstrasse gebaut ist, doch können bis dahin noch Jahre vergehen, während denen die Kinder erheblichen Gefahren ausgesetzt sind. O. Gut-Klopfenstein

Aktive Jugendgruppe Maur

Am Betttag hat die Jugendgruppe Maur zu einem «Sunntig-Zmorge» im Wettsteinhaus eingeladen. Die Tische waren mit bunten Tischtüchern bedeckt und mit Blumensträusschen dekoriert.

Selbstgebackene Zöpfe, Kuchen und Brote warteten auf den Besucher. Leider blieb am

Die Pilzsammelleidenschaft

LR. Sie erfasst zur Zeit weite Kreise der Bevölkerung. Davon könnten Herr und Frau Vontobel von der Pilzkontrollstelle der Gemeinden Maur und Egg ein langes Lied singen — wenn sie noch Zeit dazu fänden! Während der Pilzhauptsaison, also zwischen Mitte August und Mitte Oktober, sind ihr Wohnzimmer und bei Grossandrang — wie zum Beispiel am Betttag — auch Sitzplatz und Rasen davor zur Pilzsortier- und -kontrollstelle umfunktioniert.

Liebe zur Natur im allgemeinen und zu den Pilzen im Speziellen haben zuerst Herrn Vontobel, später dann auch seine Frau bewogen, nach dem Besuch einschlägiger Kurse die Fachprüfung abzulegen, die sie befähigt, eine Pilzkontrollstelle zu führen. Es braucht schon eine gehörige Portion Idealismus — nebst dem umfassenden Fachwissen —, um diese Beeinträchtigung des Privatlebens hinzunehmen. Dass dieser Dienst an der Allgemeinheit schon viel Unheil verhütet hat, begreift man, wenn man hört, dass von den zur Prüfung vorgelegten Pilzen rund ein Drittel ungeniessbar und wiederum ein Drittel von diesen giftig ist. Vontobels sind der Ansicht, dass jeder, der sich das Hobby Pilzsammeln zulegt, sich zuerst einige Kenntnisse, sei es durch den Besuch von Kursen, sei es durch Bücher aneignen sollte. Es sei nämlich immer wieder erstaunlich, mit welcher Unbekümmertheit einzelne «Naturfreunde» einfach alle erreichbaren Pilze zusammenraffen und dann bei der Kontrollstelle hoffen, es habe schon noch essbare Exemplare darunter! Etwas mehr Verständnis und Zurückhaltung beim Sammeln würde den Kontrolleuren die Arbeit sehr erleichtern, denn alle vorgelegten Pilze müssen sortiert, registriert und gewogen werden, auch die ungeniessbaren und die giftigen. Die Kontrolleure sind verpflichtet, darüber genau Buch zu führen. Der Sammler erhält anschliessend einen Schein, auf dem Art und Menge des Sammelgutes aufgeführt sind. Damit gibt der Kontrolleur auch eine auf 24 Stunden befristete Garantie für essbare Pilze ab.

Nach über 15jähriger Tätigkeit als Pilzkontrolleure haben Herr und Frau Vontobel ihr Amt auf diese Saison niedergelegt. Sie haben sich aber bereit erklärt, vorderhand weiterzumachen, bis der von der Gesundheitsbehörde gewählte Nachfolger, Beat Fehr, die erforderlichen Kurse besucht und die nötige Prüfung abgelegt hat. Und so kann nun jeder Pilzfreund weiterhin jeden Abend (!) zwischen 17 und 18 Uhr seine gesammelten Pilze bei Vontobels an der Dorfacherstrasse 8 in Aesch prüfen lassen. Diese Prüfung ist übrigens unentgeltlich.

Herr und Frau Vontobel, denen für ihren Einsatz auch an dieser Stelle ein Kränzlein gewünscht sei, möchten allen Pilzsammlern, vor allem aber den Anfängern folgende Merksätze auf den Weg geben:

1. Verwenden Sie zum Pilzsammeln nur Körbe, keine Plastiktaschen oder -säcke.
2. Pflücken Sie nur solche Pilze, die Sie bereits kennen. Giftige oder sonst zum Kochen ungeeignete Pilze bleiben unangetastet.
3. Ganz junge und ganz alte sowie madige und von Ungeziefern angegriffene Pilze sind wertlos — also stehenlassen!
4. Pflücken Sie zum Essen nur so viele Pilze, wie Sie mit Ihrer Familie in einer Mahlzeit verzehren können.
5. Die gesammelten Pilze sollten schon im Wald von anhaftender Erde, Nadeln usw. befreit werden. Dabei ist jedoch zu beachten, dass die besondern Merkmale wie Stielbasis usw. nicht beeinträchtigt werden.
6. Pflücken Sie Ihnen unbekannte Pilze zur Bestimmung nur in zwei bis drei Exemplaren. Vorsichtig aus dem Boden drehen, nicht säubern, Standort usw. notieren.
7. Seltene Pilzarten sind unbedingt zu schonen.
8. Schonens Sie das Biotop des Waldes. Einerseits sind Pilze für einen gesunden Wald lebenswichtig, andererseits kann nur ein gesunder Wald ein vermehrtes Pilzwachstum bringen.

Diese Sätze können übrigens auf der Rückseite des Kontrollscheines in deutsch und italienisch nachgelesen werden.

Schluss noch vieles übrig. Schade, dass nicht mehr Leute den Weg ins Wettsteinhaus fanden. Oft wird die heutige Jugend kritisiert. Hier aber darf man einmal ein Lob aussprechen.

U. Trüb, Stuhlen

Rückblick auf den «Sunntigs-Zmorge» vom 16. September im Wettsteinhaus

Der von der Jugendgruppe Maur organisierte «Sunntigs-Zmorge» fand bei den Einwohnern unserer Gemeinde eher bescheidenen Anklang. Dazu beigetragen hat vermutlich das sehr schöne Wetter am diesjährigen Betttag, das zu Ausflügen geradezu verführte.

Die selbstgebackenen Zöpfe, Brote und Kuchen schmeckten unseren Besuchern ausgezeichnet. Auch waren sie mit der flinken und freundlichen Bedienung äusserst zufrieden. Alle diese positiven Reaktionen auf den «Zmorge» ermuntern uns für die Zukunft möglicherweise etwas Ähnliches zu organisieren.

Die erhaltenen Kollekten stellen wir durch die Kirchgemeinde Maur einer Bergbauernfamilie mit acht Kindern zur Verfügung und hoffen, damit auch im Interesse der Spendegeber gehandelt zu haben. Jugendgruppe Maur

Am 29. September im Schulhaus Looren:

Energie-Spar-Tag

Die kühle Jahreszeit steht vor der Tür: Das ist der richtige Zeitpunkt, um sich Gedanken darüber zu machen, wie man in den eigenen vier Wänden die Wärme sinnvoll nutzt — für unsere Umwelt, für weniger Erdölabhängigkeit, für geringere Inflation, für die eigene Gesundheit und nicht zuletzt für das eigene Portemonnaie. Information, Anregungen und Tips vermittelt am Samstag von 10 Uhr an im Schulhaus Looren der Gemeinde-Energie-Spartag.

Wir in der Arbeitsgruppe Energiesparen sind 13 Maurmer Einwohner, die grösstenteils beruflich mit dem Sparen von Energie zu tun haben: 3 Physiker, 2 Mittelschullehrer und je ein Architekt, Baumeister, Ingenieur, Installationstechniker, Unternehmer, Patentanwalt, Kaufmann und Redaktor. Wir alle stehen nach 6 x 5 Minuten Einführung für die Beantwortung Ihrer Fragen zur Verfügung. Zugang von aussen erhalten wir von unserem Ortsplaner Martin Stieger, einem EKZ-Vertreter (für Auskünfte über Elektroheizungen und Wärmepumpen) und einem Cheminée-Spezialisten.

Der Gewerbeverein Maur führt die wichtigsten Isoliermaterialien vor und zeigt, wie diese zu verwenden sind — teilweise auch im Eigenbau. Der anschaulichen Information dient ferner die Ausstellung des Bundesamtes für Energiewirtschaft; und wer etwas Gedrucktes nach Hause tragen möchte, der findet in der reichen Auswahl von Merkblättern und Prospekten manches, was ihm weiterhelfen wird. Am Nachmittag besteht sodann Gelegenheit zur Besichtigung von 14 im Zusammenhang mit dem Energiesparen interessanten Häusern, worunter auch solchen mit Wärmepumpen und Anlagen zur Nutzung der Sonnenenergie. Die Eigentümer halten sich bereit, um sich mit den Besuchern über ihre Erfahrungen zu unterhalten. Ueber die Mittagszeit kann man im Polterkeller einen einfachen Imbiss zu sich nehmen, den Herr Häne serviert.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und Ihre Fragen.

Arbeitsgruppe Energiesparen Maur

Geglückter Start

LR. Die Neuzuzüger-Begrüssung, die am vergangenen Samstagmittag auf dem «Salomon Landolt» stattfand, war nach Ansicht von Gästen und gastgebender Behörde ein grosser Erfolg. Von rund 300 Eingeladenen leisteten etwa 60 Erwachsene und Kinder dem Aufruf Folge. Gemeindepräsident Dr. H. Schweizer begrüsst die Gäste und stellte in kurzen Worten die Gemeinde und die anwesenden Behördemitglieder vor. Anschliessend gab die Präsidentin der Schulpflege, Frau Sefine Trottmann, einen Ueberblick über die Schulgemeinde, schilderte kurz die Tätigkeit der Schulpflege und stellte ihrerseits die anwesenden Schulpfleger vor.

Nachher hatten die Gäste Gelegenheit, sich im persönlichen Gespräch mit Behördenmitgliedern näher über sie interessierende Belange der Gemeinde zu unterhalten.

Nach anderthalbstündiger Fahrt legte der «Salomon Landolt» wieder in Maur an und entliess die gutgelante Gesellschaft. Die Begrüssung der Neuzuzüger auf diese Art soll zukünftig in regelmässiger Folge stattfinden.

Muurmer Orientierungslauf

Der Turnverein Maur führt am 30.9.1979 wiederum bei jeder Witterung den beliebten Muurmer-Orientierungslauf durch. Startzeit 8 bis 10.30 Uhr beim Parkplatz Schulhaus Looren. Startgeld pro Gruppe oder Einzellaufer 3 Franken. Anmeldung am Start.

Kategorien: Familien / Schüler / SchülerInnen / Aktive / Damen / Junioren

Die Organisatoren hoffen auf eine grosse Beteiligung.

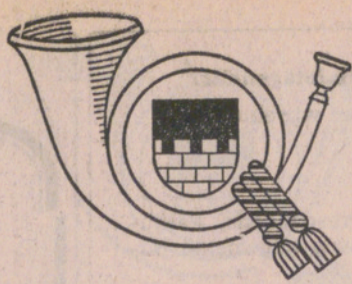
Vorschau

Samstag 29. September Energie-Spar-Samstag im Schulhaus Looren ab 10 Uhr.

Sonntag, 30. September: Muurmer Orientierungslauf. Startzeit 8 bis 10.30 Uhr beim Parkplatz Schulhaus Looren.

Montag, 1. Oktober Gemeindeversammlung um 20 Uhr im Loorensaal.

Verantwortlich für die «Maurmer Post» ist die Informationsgruppe Maur: Marietta Fischer (980 05 16), Lilly Rohner, Binz (980 06 51), Esther Schiesser, Forch (980 05 66). Für Auskünfte und Anregungen können diese Telefonnummern benützt werden. Alles Schriftliche bitte an die «Maurmer Post», Postfach, 8123 Ebmatingen, mit Ausnahme der Hinweise für die Vorschau, die direkt an Alfons Kümin, Gemeindehaus, 8124 Maur, zu senden sind. Annahmeschluss für sämtliche Beiträge (möglichst zu 45 Anschlägen): Eine Woche vor Erscheinen.



Neue Bücher in der Gemeindebibliothek Maur

Belletristik — erzählende Literatur

Baranskaja Natalja: Woche um Woche.
Christiane F.: Wir Kinder vom Bahnhof Zoo.
Cunningham E.V.: Ein Diplomat zuviel.
Krimi.
Forsythe Frederick: Des Teufels Alternative. Roman.
Gaskin Catherine: Feuer im Paradies. Roman.
Gertler Elisabeth: Schwester Lisa.
Holt Victoria: Das Zimmer des roten Traums. Roman.
Lang Othmar Franz: Rufe in den Wind. Jugendroman.
Malcolm Elisabeth: Gegenwind. Jugendroman.
Michener James A.: Die Bucht.
Obermüller Klara: Gaby S. Jugendroman.
Rüegg Kathrin: Von Lämmern und Leuten in Froda. Tessiner Tagebuch.
Singer Isaac B.: Das Landgut. Roman.
Sinowjew Alexander: Lichte Zukunft.
Schrobsdorfer: Angelika: Die Stunde zwischen Tag und Nacht. Roman.

Sachbücher

Sozialwissenschaften

Zwischenlösungen, zwischen Schule und Beruf: Manchmal hilft ein Zwischenjahr.

Naturwissenschaften

Das grosse Buch vom Holz Schuler, München.

Spiel, Sport

Stöckli-Meyer Susanne: Falten und Spielen.
Stöckli-Meyer Susanne: Lebendiges Kreisspiel.
Moser Udo: Richtig selbstverteidigen.
Denzel Eduard: Dolomiten, Auto und Wanderschuh.

Geographie:

Time Life: Athen.
Michelin: Der grüne Reiseführer Schweiz.

Geschichte

Wernick Robert: Steinernen Zeugen früher Kulturen. Time-Life.
Widmer Sigmund: Zürich Kulturgeschichte: Fromme Ketzler Bd. 5.
Widmer Sigmund: Zürich Kulturgeschichte: Puritaner im Barock Bd. 6.
Widmer Sigmund: Zürich Kulturgeschichte: Schöngelster und Anführer Bd. 7.

Biographien

Stader Maria: Nehmt meinen Dank. Die Mozartsängerin erzählt ihr Leben.
Öffnungszeiten der Gemeindebibliothek:
Montag, 15.30 bis 17 Uhr und Donnerstag, 19 bis 20 Uhr.
Hanni Schweizer

Matura bestanden!

LR. Folgende Maturandinnen und Maturanden aus unserer Gemeinde haben mit Erfolg die Reifeprüfung hinter sich gebracht:

An der Kantonsschule Hohe Promenade:
Yvonne Bär, Ebmatingen — Christine Junger, Forch — Renate Mühlebach, Maur — Verena Oberholzer, Ebmatingen — Sandra Pugatsch, Forch — Christine Regazzoni, Forch — Cornelia Sidler, Ebmatingen — Monika Stengl, Forch.

Am Realgymnasium Rämibühl: Peter Dür, Ebmatingen — Beat Frauenfelder, Forch — Thomas Pfister, Ebmatingen — Martin Spiess, Forch.

Am Literarischen Gymnasium Rämibühl: Thomas Haberman, Forch — Boris Lautenbach, Forch — Beat Rick, Binz.

Wir gratulieren!

Aktuelles Thema in einer schnell wachsenden Gemeinde

(Mitg.) An der letzten Vorstandssitzung des Ortsvereins Binz/Ebmatingen wurde neben den laufenden Geschäften auch ein Thema diskutiert, das seit Jahren immer wieder an den Ortsverein herangetragen wird: die ständige Einrichtung eines Hütedienstes für noch-nicht-schulpflichtige Kinder. So sehr der wöchentliche freie Nachmittag für Mütter mit Kleinkindern eine wertvolle Entspannung bringen kann, so ist doch der ehemals mit Erfolg im Nähschulzimmer des Schulhauses Leeacher durchgeführte Hütedienst durch zwei entscheidende Ursachen wieder eingeschlafen: zum einen benötigte die Schule das erwähnte Zimmer zur Einrichtung eines Kindergartenraumes, und ein geeigneter Ersatz liess sich nicht finden. Zum andern ist so eine Einrichtung auf die aktive Mitarbeit aller Mütter angewiesen, und es mangelte immer mehr an Beteiligten, die bereit waren, mitzuhelfen, um mit einer Schar von Kindern einen Nachmittag lang zu spielen und zu basteln.

In diesem Sinne findet es der Ortsverein richtig, das Organisieren eines Hütedienstes in enger Nachbarschaft — auf Gegenseitigkeit und Eigeninitiative aufgebaut — den interessierten Müttern zu überlassen. Um mögliche Kontakte zu schaffen, hat sich Frau Yvette Brunner, Bergwiesstrasse 1976, Ebmatingen, Tel. 980 12 77, bereit erklärt, Adressen zu sammeln von Müttern, die jeweils ihre Kinder tauschen möchten. So könnten sich Frauen kennenlernen, die im eigenen Interesse einander aushelfen möchten, um wertvolle Freizeit für sich zu gewinnen.

Erfolgreicher Energiespartag

M.F. Wie schnell sich eine Idee in die Tat umsetzen lässt, wenn die Zeit dafür reif ist und die richtigen Leute die Sache an die Hand nehmen — das hat der Maurer Gemeinde-Energie-Spartag eindrücklich bewiesen. Einige Einwohner, denen das Energieproblem am Herzen liegt, die darüber aber nicht nur theoretisieren, sondern praktische Arbeit leisten wollten, haben sich im Juli in der «Maurer Post» an die Öffentlichkeit gewandt. Gleichsinnig und von ihrer Ausbildung und Tätigkeit her mit den Problemen vertraute Fachleute haben sich zu ihnen gesellt und zur Arbeitsgruppe Energiesparen Maur zusammengeschlossen, insgesamt dreizehn Maurer, zu denen noch einige «zugewandte Orte» stiessen. Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit: der Energie-Spartag vom 29. September im Loorenschulhaus, zu dem sich eine ansehnliche Schar interessierter Mitbürger einfand.

Eröffnet wurde die Veranstaltung am Samstagvormittag mit einigen Begrüssungswörtern von Gemeindepräsident Dr. H. Schweizer. Die Behörden haben der aus privater Initiative entstandenen Demonstration für Energiesparen von Anfang an grosses Interesse entgegengebracht und die Unkosten übernommen. Dr. Schweizer erinnerte daran, wie noch vor verhältnismässig kurzer Zeit fast ausschliesslich einheimische und reproduzierbare Energiequellen zur Verfügung standen: selber erzeugte Nahrung, Pferdekraft, Holz. Wie sehr sich die Zeiten geändert haben und wie dringend der häusliche Umgang mit den zum grossen Teil nicht mehr reproduzierbaren und aus dem Ausland stammenden Energiequellen ist, das wissen heute die meisten Zeitgenossen.

W. Schiesser, der zusammen mit Chr. Brunner und H. Müller zu den Initianten der Arbeitsgruppe gehört, führte einige Punkte auf, weshalb Energiesparen wichtig ist: es lohnt sich für den Einzelnen in finanzieller Hinsicht, es liegt im Interesse der Volkswirtschaft, es bildet den ersten Schritt zur Unabhängigkeit von ausländischen Quellen, es fördert die Gesundheit (tiefer Raumtemperatur), vermindert die Umweltbelastung und ist auch ein moralisches Anliegen im Hinblick auf die künftigen Generationen. Am Energie-Spartag hat man sich bewusst auf das Sparen im Haus konzentriert, denn rund die Hälfte der Energie wird für Raumheizung und Warmwasseraufbereitung gebraucht, und im Haus kann jeder Einzelne viel zur Verminderung des Energieverbrauchs beitragen.

In 6 x 5 Minuten orientierten sodann einige der Teilnehmer über je ein Spezialgebiet. Chr. Brunner sprach über das Sparverhalten, das nichts kostet, aber viel einbringt. Die Herabsetzung der Raumtemperatur um ein Grad vermin-

dert z.B. den Heizölverbrauch um 7 Prozent! Richtiges Lüften, Schliessen der Läden und Ziehen der Vorhänge bei Nacht, Verminderung der Heisswassertemperatur im Boiler sind weitere Sparmassnahmen. Auch vernünftiges Autofahren wurde in diesem Zusammenhang erwähnt.

R. Schmid gab einige Do-it-yourself-Hinweise. Mit relativ einfachen Mitteln lassen sich Türen und Fenster abdichten. Das Anbringen von Isolierfolien oder -platten hinter den Heizkörpern ist ebenfalls leicht zu bewerkstelligen.

U. Schäfer erläuterte, dass Wärme durch Strahlung, Strömung, Leitung und Wanderung übertragen wird. Es gilt einerseits, Wärmeverluste zu verhindern, andererseits Wärme zu gewinnen und zu speichern. Deshalb ist die Isolierung von Böden, Fenstern und Wänden so überaus wichtig.

B. Hug führte aus, dass man auch bei den konventionellen Oelheizungen viel sparen kann, vor allem durch regelmässige Wartung und Kontrolle, durch das Saubere- und wenn möglich Staubbefreihalten des Heizraumes und durch verschiedene technische Massnahmen.

J. Oswald sprach über die Alternativenenergien: Holz, Elektrizität, Sonnen-, Umweltenergie und Wärmepumpen, ihre Anwendungsmöglichkeiten, Vor- und Nachteile.

Baumeister H. Müller versicherte schliesslich, dass die Gewerbetreibenden gerne bereit sind, Tips und Anleitungen zum Selbermachen zu geben und Aufträge zum Isolieren zu übernehmen. Allerdings hätten sie in den letzten vier Jahren mehr Zeit dafür gehabt, und für das früher leicht erhältliche Material bestehen heute beträchtliche Lieferfristen.

Der Schwerpunkt der Veranstaltung lag im persönlichen Gespräch mit den Auskunftspersonen in den drei Gruppen «Massnahmen», «Bauen und Isolieren» und «Heizen». Im Hof des Schulhauses konnte man verschiedene Isoliermaterialien kennenlernen, im Polterkeller war allerlei über Heizungsinstallation, Cheminée-Fragen und Alternativ-Heiz-Systeme zu erfahren, und in der Eingangshalle lagen zahlreiche Informationsblätter auf; hier befand sich auch die instruktive Ausstellung des Bundesamtes für Energiewirtschaft.

Am Nachmittag hatte man Gelegenheit, in verschiedenen Häusern der Gemeinde bereits getroffene oder in Ausführung befindliche Hausisolierungen zu besichtigen.

Zu hoffen ist, dass der Energie-Spartag seine Wirkung haben wird und viele Maurer das Gehörte und Gesehene zu ihrem eigenen Nutzen und jenem der Allgemeinheit verwirklichen werden.

Klassenlager Beatenberg

Vom 2. bis 8. September waren wir, die 1. Sek. von Maur, im Klassenlager in Beatenberg. Vom Haus aus hatten wir eine wunderbare Aussicht auf die Berge Eiger, Mönch und Jungfrau und auf den Thunersee mit seinen vielen Segelschiffen.

Die Leiter waren Herr und Frau Knobel, Herr Santschi und Fr. Sutter. Für das vorzügliche Essen sorgten Herr und Frau Schleuniger.

Unsere Tätigkeiten

Gruppenarbeiten über Geschichte, Geografie und Kultur des Berner Oberlandes — Besuch der Beatushöhlen — Orientierungsläufe — Zeichnen, Drucken, Musizieren, Spielen mit bildnerischen Mitteln — Exkursionen aufs Jungfraujoch — Besuch des Freilichtmuseums Ballenberg.

Eine Handvoll Eindrücke

Einzug in Amisbühl

Vor einem grossen, gelben Haus stehen schweratmende Kinder und Erwachsene. Vier- undvierzig Augenpaare schauen erwartungsvoll das müde aussehende Haus an. Wir warten gespannt auf das Zeichen zum Eintreten. Mit lautem Getrampel und Schwätzen stürmen wir die Zimmer. Bald ruft und kreischt es durch das ganze Haus: «Wo sind die Bettanzüge? — Ich brauche noch eine Decke.» Jede Tür wird geöffnet. Was ist dies? Was ist das? Es wird gelacht und geschwätzt, getanzt, gespielt und schliesslich auch gegähnt. Kein Wunder, es ist auch schon Abend geworden. Wir werden gebeten, ins Bett zu gehen. Kaum ein Murren ist zu hören. Die Lichter gehen aus. Noch ein Flüstern. Und auch dieses verstummt bald.

Nächtlicher Orientierungslauf

Um neun Uhr ist der Start. Wir rutschen die Rutschbahn hinab, die als Notausgang dient und verschwinden in der Dunkelheit. Unsere Blicke suchen angestrengt den schwachen Schein der Taschenlampe. Doch plötzlich ist er verschwunden. Ringsherum ist wieder Dunkelheit. Wir stolpern ein schmales Weglein hinauf. Da, etwas Grosses, Schwarzes kommt auf uns zu. Wir fangen an zu schlottern vor Angst. Plötzlich ein befreiendes Lachen, es stammt von Monika. «Ein Strauch!» ruft sie kichernd. Erleichtert stimmen wir in ihr fröhliches Lachen ein.

Lärm

Klapperndes Geschirr, klirrende Gläser, Lachen und Schreien. Man versteht kaum sein eigenes Wort. Aus allen Ecken tönt's heraus. Mit missbilligendem Blick kommen Lehrer herein und gehen gleich wieder hinaus. Es ist furchtbar, absolut gaga. Lärm, Lärm, Lärm.

Abwaschen

Teller klappern, Wasser spritzt, Stimmen ertönen. Teller, Gläser und Schüsseln werden ins heisse Wasser getaucht, gewaschen, gespült, getrocknet. Glas für Glas, Teller für Teller, Schüssel für Schüssel, immer dasselbe. Langeweile bei jedem, der abwaschen muss. Man sieht auf den Geschirrberg und denkt: Noch so viel! Ich möchte viel lieber spielen. Noch ein Teller, endlich erlöst. Zum Glück ist es vorbei.

Klavierspielen

Das Klavier zog viele in seinen Bann. Es spielten die, die es konnten, und die, die es fast konnten, und auch die, die es nicht konnten. Aber alle hatten Freude daran, denn jeder brachte etwas zustande. Vom einfachen Tastendrücker bis zum Boogie-Woogie, Walzer und Menuett konnte man alles hören. Einige spielten zu dritt, andere zu zweit, die meisten aber allein.

Leibchendrucken

«Frau Knobel, chömed Sie emal!» — «Fräulein Sutter, wie macht mer das?» — «Frau Knobel, es hät en Tolge ge.» Aus allen Ecken tönt es: «Frau Knobel, Fräulein Sutter.»

Fahrt aufs Jungfraujoch

Wir sind auf der Kleinen Scheidegg und warten auf die Jungfrauabahn. Nun beginnt die Fahrt. Plötzlich wird es dunkel um uns. Wir sind im Tunnel. An den Wänden huschen die Lichter der Eisenbahnwagen vorüber. Plötzlich ein Lichtschimmer, immer heller, immer heller. Aus dem Lautsprecher ertönt eine Stimme: «Aussteigen, Jungfraujoch.» Licht, Sonnenschein, weite Schneeflächen. Gletscher, Schnee, Fels, so weit wir sehen können. Bewundernd gleiten unsere Blicke über diese Pracht.

Eispalast

Ich betrete einen dunklen Gang. Hinter mir drängelt eine Menge von Touristen. Immer tiefer gelange ich in den kalten, dunklen Eispalast. Die bizarren Eisformen faszinieren mich. Ich fürchte mich sogar ein bisschen. Und immer noch drängelt es hinter mir. Ich werde durch einen schmalen Gang gezwängt. Da — ein schwacher Lichtschein. Kommt er von draussen? Sind wir am Ausgang?

Feueralarm

«Feuer!» schreit es durch die Nacht. Die meisten wachen auf und rutschen die Feuerrutschbahn hinunter ins Freie. Doch ich schlafe. Viele sind gerettet, doch ich schlafe. Weitere sind gerettet, doch ich schlafe. In unserem Zimmer schreit Maudi «Feuer!» und verschwindet mit Mike. Ich schlafe. Endlich wache ich auf, reibe

Die Ortswappen sind nicht neu!

Können Wappen einfach geändert werden? Wer ist dazu berechtigt? Was war an den alten nicht mehr recht? wollten Leser des in der letzten Maurer Post von E.Sch. gebrachten Artikels wissen. Die «neuen» Wappen, welche der Gemeinderat bereits am 25. September 1978 als offiziell erklärt hat und welche den Einband der «Geschichte der Gemeinde Maur» schmücken werden, entsprechen bis auf zwei kleine Einzelheiten denen, die seit 1971 im Mittelfeld unserer Kirchendecke stehen. Auch sie waren keine Neuschöpfungen, sondern die traditionellen, nur hatte man, wo notwendig — weil Wappen ja nicht einfach Bildchen sind — die Farben den heraldischen Gesetzen angepasst. Die Heraldik kennt beispielsweise weder Braun noch Grau, während die dörflichen Vereinsheraldiker für Holz, Erde bzw. Eisen gerade diese Farben oft verwendeten. Da die Ortswappen zuvor nie verbindlich festgelegt worden waren, stand es weiterhin jedermann frei, auf heraldisch schlechte Vorlagen zurückzugreifen. Das Erscheinen der fragwürdigen Wäppchen von Binz und Ebmatingen auf unsern VBZ-Bussen war Anlass, die Wappenfrage klären zu lassen. Zudem bestand schon lange von Seiten der Vereine das Bedürfnis nach heraldisch und graphisch einwandfreien Vorlagen. Dank den vorhandenen Unterlagen konnte diesem Anliegen mit einem minimalen Aufwand entsprochen werden.

Beim Ausfüllen Ihrer Subskriptionskarte für die Gemeindegeschichte haben sie vielleicht die zwei kleine Änderungen beachtet: der braune bzw. schwarze Boden unter dem Pflug von Ebmatingen ist weggefallen und die Wurzeln der Linde (nicht Sturgrauch) von Binz wachsen nicht mehr über den Hügel. Werner Suter

Wir gratulieren

Am 8. Oktober feiert Ernst Fahrni an der Höhenstrasse 1 in Scheuren seinen 80. Geburtstag. Achtzig Jahre «auf dem Buckel» zu haben, scheint überhaupt kein Problem zu sein, wenn man den Jubilar gemächlich am Tisch sitzen sieht und seinen Erzählungen zuhört. Munter und unternehmungslustig blitzen seine Augen.

Ernst Fahrni ist als mittlerer Sohn unter zwölf Geschwistern — fünf Schwestern und sieben Brüdern — im bernischen Unterlangenegg (Gemeinde Schwarzenegg oberhalb Thun) als Bauernsohn aufgewachsen und hat schon in seinen Jugendjahren tüchtig zupacken gelernt.

1920 siedelte die Familie Fahrni nach Maur über und bewirtschaftete den Hof «Weid» unterhalb des heutigen Looren-Schulhauses. Ernst blieb auf dem Hof, als 1924 sein Vater ganz unerwartet bei einem Unfall mit dem Fuhrwerk fünfzig Meter vom Haus entfernt tödlich verunglückte. 1931 heiratete er das ursprünglich aus Uster stammende Wirtstochterlein Marie Teucher, das er vom Maurer «Freischütz» her kannte und — wie sich das Ehepaar mit Freuden erinnert — eines Tages unerwartet auf der Uto-Brücke in Zürich wiedersah. Das junge Ehepaar übernahm das «Heimet» ganz und bewirtschaftete es über 25 Jahre lang. Ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse brachten sie regelmässig in die Stadt und verkauften das Obst und Gemüse ihren langjährigen, guten Kunden.

An die dreissig Jahre, von 1922 an, spielte Ernst Fahrni als Hornist in der Musikgesellschaft Maur mit. Später wurde er deren Obmann, und er übte dieses Amt noch immer aus. An Veranstaltungen mitzuwirken, sich tatkräftig, wo immer nötig, einzusetzen, das lag dem Ehepaar sehr, und beide erzählen mit Freude, was da so ab und zu passierte.

Mit seiner im Augenblick leider gesundheitlich etwas reduzierten Frau, mit seinen drei Töchtern, den Schwiegerstöhnern und sechs Enkelkindern wird Ernst Fahrni den 80. Geburtstag im heimatlichen Schwarzenegg feiern. «Das wird gemächlich, und die Handorgel darf auch nicht vergessen werden,» meint der Jubilar voller Vorfreude.

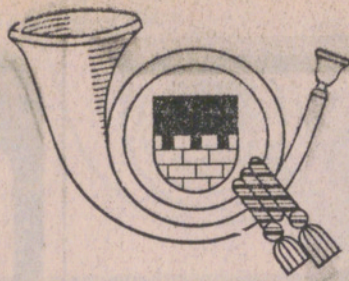
Dass das Fest wohl gelinge und dass es Ernst Fahrni und seiner Familie noch weiterhin gut gehe, wünschen wir ihm recht herzlich. E.Sch.

mir die Augen und bin über die offene Tür, die leeren Betten und das brennende Licht erstaunt. Da kommt jemand und sagt: «Was machst du denn da? Geh schnell zu den anderen, es ist Feueralarm.» Endlich komme ich unten an, kann aber gleich wieder ins Bett gehen, denn die Übung ist vorbei.

Mitternacht ist vorüber. Es ist ganz still, doch plötzlich zerreisst ein Schrei diese Stille. «Feuer!» tönt es überall. Türen werden aufgerissen und ein Getrampel dröhnt durchs ganze Haus. Alles strömt zur Rutschbahn. Wir denken nur noch an Rettung vor dem Feuer. Immer wieder kommen vereinzelte die Rutschbahn herunter. Da — ein Motorenlärm! Ist das die Feuerwehr? Plötzlich höre ich eine Stimme sagen: «4 Minuten 43 Sekunden. Sehr gut!» Aha, das ganze ist nur die lang erhoffte Übung. So gehen wir alle die Rutschbahn hinauf in unsere Zimmer.

Samstag, 8. September

Müde vom Schlussabend kriechen wir aus unseren Betten. Es geht ans Packen und Putzen. Schade! Die schöne Woche ist vorüber. Wir freuen uns aufs nächste Lager. 1. Sek. Maur



Elternabend der Schulpflege

Fragen des Uebertritts

Uebertrittsfragen! Jedes Jahr sehen sich unzählige Sechstklässler, deren Eltern und Lehrer mit diesem Problem konfrontiert. Besondere Aktualität hat die Frage des Uebertritts seit der Oelkrise und der ihr folgenden Rezession erlangt. Aus diesem Grund veranstaltet die Schulpflege Maur seit einigen Jahren, jeweils im Herbst, einen Elternabend zu diesem Thema. Am Dienstagabend der letzten Woche war es wieder soweit. Eine ansehnliche Anzahl Eltern, alle Sechstklasslehrer sowie je ein Vertreter der Oberstufe und des Gymnasiums versammelten sich im Loorensaal.

Eingeleitet wurde der Abend durch Lehrer W. Graunauer. Er äusserte ein paar allgemeingültige, eindruckliche Gedanken zu den Problemen, die der Uebertritt in die höheren Stufen aufwirft. Anhand einer Statistik zeigte er auf, inwiefern die Wunschvorstellungen der Schüler und deren Eltern von der Wirklichkeit (Beurteilung durch den Lehrer) abweichen. Die Schüler konnten auf einem Blatt ankreuzen in welche Schule sie im Frühjahr eintreten möchten. Dasselbe Blatt füllten auch die Eltern aus. Die Eltern- und Kinderantworten deckten sich dabei weitgehend. Die Auswertung ergab folgendes Ergebnis:

Oberschule 0 Prozent
Realschule 10 Prozent
Sekundarschule 64 Prozent
Gymnasium 26 Prozent

Ein ganz anderes Bild ergab die Beurteilung durch die Lehrer:

Oberschule 9 Prozent
Realschule 37 Prozent
Sekundarschule 50 Prozent
Gymnasium 14 Prozent

(Welche Gründe zu diesem Bild führen, werden wir zu einem späteren Zeitpunkt aufzeigen, indem wir ausführlicher auf das Referat von Herrn Graunauer eingehen werden.)

Im zweiten Teil des Abends orientierte Herr Steiner über die Formalitäten (Errechnen des Notendurchschnittes, Einfluss der Noten auf den Uebertritt etc.), die bei einem Uebertritt in eine höhere Schulstufe eine Rolle spielen. Im dritten Teil kamen die Vertreter der Anschlussstufen zu Wort.

Uebertritt in Ober- und Realschule

Zuerst ergriff Frau Rietmann für die Real- und Oberschule das Wort. Sie befasste sich eingehend mit der Charakteristik der Real- und Oberschüler und welche Konsequenzen sich aus dieser für den Lehrer ergeben. Sechs Jahre lang sieht sich z.B. ein Schüler immer am Schluss seiner Klasse. Nur sehr selten werden die Misserfolgeerlebnisse durch ein solches des Erfolges unterbrochen. Dies führt zwangsläufig zu einer Resignation bis hin zum Schulverleider. Wichtigstes Ziel muss es deshalb vorerst für den Lehrer sein, dem Kind wieder Auftrieb zu geben, das Vertrauen in seine Fähigkeiten zu wecken und

zu stärken. Dies geschieht, indem man ihm ein sicheres Wissen in den verschiedenen Fächern vermittelt, die Freude am Selber-Handeln weckt. Erschwert wird diese Arbeit leider noch vielfach durch die Vorurteile, die die Bevölkerung der Ober- und Realschule entgegenbringt. Sicher muss mancher Schüler in seinen Wünschen etwas zurückbuchstabieren. Tatsache bleibt aber, dass nach wie vor dem Ober-, bzw. Realschüler eine Vielzahl von Berufen offensteht. Wichtig ist dabei vor allem, dass der Schüler Einsatzwille zeigt. Nicht vergessen darf man auch, dass nach Abschluss der Lehre die in derselben erworbenen Kenntnisse im Vordergrund stehen und nicht die frühere Schulbildung, so dass später noch andere Weiterbildungsmöglichkeiten bestehen.

Wer geht in die Sekundarschule

Anschliessend orientierte Frau Frei über die Sekundarstufe. Auch sie setzte sich mit dem Schülertypus auseinander. Wichtig ist, dass der Sekundarschüler gerne zur Schule geht, bereit ist, zusätzliche Zeit für die Schule aufzubringen (Aufgaben), über eine rasche Auffassungsgabe verfügt, sich konzentrieren und gedanklich abstrahieren kann. Nach Abschluss stehen dem Sekundarschüler alle Möglichkeiten der Berufslehre offen. Nach wie vor hat er auch die Möglichkeit, in eine weiterführende Schule (Gymnasium) überzutreten. Dieser Weg empfiehlt sich vor allem für diejenigen Schüler, welche noch mehr Zeit für ihre persönliche Entwicklung benötigen.

Voraussetzungen fürs Gymnasium

Ueber das Gymnasium orientierte Herr Professor Voser. Eindringlich wies er darauf hin, dass ein Kind nie zum Uebertritt ins Gymnasium gezwungen werden sollte. Neben den rein intellektuellen Voraussetzungen (Spitzenschüler mit einem Notendurchschnitt von mindestens einer 5) sind noch folgende Faktoren zu beachten: das Kind muss über ein grosses Mass an Selbständigkeit verfügen (die Schule ist in der Stadt, über Mittag kann es nicht nach Hause), es muss etwas wissen und lernen wollen, es muss geistig beweglich sein und sich auf verschiedene Bezugspersonen einstellen können. Gerade dies erfordert nach der Primarschule (Einlehrersystem) eine grosse Umstellung (Gymnasium: Mehrlehrersystem). Gerade sensible und noch nicht sehr selbständige Schüler sind dadurch überfordert. Für Eltern, die noch eingehendere Auskünfte speziell über das Gymnasium haben möchten, findet am 7. November in der Aula Rämibühl ein Orientierungsabend statt.

Natürlich kann ein Elternabend, vor allem bei individuellen Problemen, keine erschöpfenden Antworten ergeben. Diese müssen im persönlichen Gespräch mit dem Lehrer erörtert werden. Als erste Orientierungsmöglichkeit erfüllt er aber eine wichtige Funktion. H. Leemann

Alle Jahre wieder — Feuerwehr-Hauptübung 1979

Für dieses Jahr wurde vom Feuerwehr-Kommandanten, Hauptmann Alwin Weber, eine Übung grossen Stils, unter Einbezug des gesamten Korps geplant. So hatten um 19.30 Uhr ca. 140 Mann, aufgeteilt in Pikett 1., 2. und 3. Löschzug, Sanität, Elektriker und Strassenpolizei, anzutreten.

Die Ausgangslage war die folgende: Ein vollbeladener Benzintankwagen fuhr die Eggstrasse abwärts und erwischte die Kurve beim Traichler-Haus nicht mehr. Er knickte einen Beleuchtungsast und kam im Gartenzaun Traichler-Haus zum stehen. Durch den Aufprall entstand ein Leck, woraus sich sofort Benzin ergoss, welches sich durch einen herabhängenden elektrischen Draht explosionsartig entzündete und auch die umliegenden Liegenschaften in Brand steckte.

Nach Auslösung des Alarms leitete die Strassenpolizei den Verkehr über die Burgstrasse - Mühlestrasse um, und die Elektriker hatten die Aufgabe, das Gelände stromfrei zu machen und die Drähte wegzuräumen. Bereits vier Minuten später war das Pikett mit dem Tanklöschfahrzeug (TLF) auf Platz und begann mittels Schnellangriff einen Schaumteppich rund um den Tankwagen zu legen. Einige Minuten später waren bereits drei Schlauchleitungen zur Unterstützung des Schnellangriffs aufgebaut, und der Schaumteppich konnte vollendet werden.

Inzwischen war die Oelwehr ausgerückt und begann in der Eggstrasse vor der Schreinerei

Sallenbach eine Oelbarriere aufzubauen und alle Schächte mit Plastik abzudecken. Das ausgelaufene Benzin wurde bei der Barriere mittels Druckfass aufgesaugt. Das Leck konnte unterdessen mit einem speziellen Pfropfen abgedichtet werden, und das herauslaufende Benzin wurde mit Spezialblachen aufgefangen und abgesaugt.

Nachdem das Traichler-Haus mit drei Leitungen abgelöscht worden war, konnten vier Verletzte mittels Streben- und Handschiebeleiter geborgen werden.

Am Iten-Haus, welches im Vollbrand stand, musste infolge des Unfalls und der Blockierung der Strasse von hinten her vorgegangen werden, auch dort wurden drei Leitungen erstellt und mittels Strebenleiter Rettungen ausgeführt.

Bereits um 20.40 Uhr konnte «Feuer aus» gemeldet werden, und sogleich begann die Übungsbesprechung vor versammelter Mannschaft. Die drei Übungsleiter, Hptm A. Weber, Olt Maurer und Lt Schupp, hatten jeweils einen Lösungsoffizier zur Verfügung und zwar die Leutnants Sallenbach für das Pikett und H. Suter für den 3. Zug, sowie Olt W. Weber für den 2. Zug. Diese Offiziere mussten zeigen, ob sie die Aufgabe aufgrund der ausgesteckten Objekte mit kleinen Fähnchen (rot für Brand, blau für Rauch und gelb für Rettungen) richtig erfassen und auch die entsprechenden Massnahmen treffen konnten.

Die Schlussbesprechung verlief zur vollen Zufriedenheit des Kommandanten und des in corpore erschienenen Gemeinderates. Nach einigen Dankesworten von Kdt A. Weber und Gemeinderat W. Fischer konnte bereits um 21 Uhr abgetreten werden. An dieser Stelle sei einmal den Gebäudeeigentümern, die jeweils ihre Häuser der Feuerwehr zur Verfügung stellen, gedankt.

Die Gäste, die auf dem sichtlich zu kleinen Kirchenparkplatz zu parkieren hatten und die ausgezeichnet betreut wurden von Fourier H.R. Weber, begaben sich anschliessend zum «Freischütz», wo ein Imbiss serviert wurde und wo die Übung aus einer etwas feuchteren Perspektive beleuchtet werden konnte. W. Goldsmith

Komponist Paul Müllers Sommerhaus: Das Bürgli



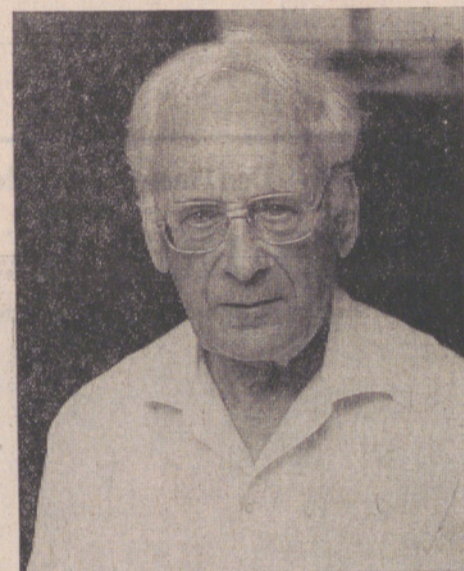
Versteckt in Bäumen liegt Paul Müllers «Bürgli».

(Zeichnung: Godi Leiser)

Folgt man der Strasse, die von Maur Richtung Hell ansteigt, so sieht man etwa auf halbem Weg linker Hand, umwachsen von Bäumen, ein kleines Haus, das Bürgli, das Wochenend- und Ferienhaus des bekannten Komponisten Paul Müller.

«Seit bald 50 Jahren gehört es mir», erzählte er, als wir neulich an einem sonnigen Spätsommernachmittag im Bürgligarten sassen, «und es ist mir zur Heimat geworden. 50 Jahre sind eine recht lange Zeit; im Verhältnis zum Alter des Hauses freilich nichts Besonderes, wurde es doch schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts gebaut. Das habe ich in der Kuhnschen Gemeindechronik nachgelesen. 'Ein Tagelöhner', steht da geschrieben, 'baute sich eine armselige Hütte, gab ihr aber wegen ihrer schönen Lage den stolzen Namen Stefansburg (in der alten Siegfriedkarte noch so bezeichnet). Der Name wurde dann von den Maurern bald zu «Bürgli» herabgemindert. Denn der Tagelöhner galt als seltsamer Kauz. Er verkaufte selbstgegossene Madonnen nach Einsiedeln. Manche munkelten auch, er sei ein Falschmünzer.' Nach seinem Tod kam das Bürgli in verschiedene Hände. In den 1920er Jahren war der Besitzer ein gewisser Fehr, ein pensionierter Fremdenlegionär. Ich wohnte damals in der Zürcher Altstadt und war auf der Suche nach einem Ort, wo ich ungestört arbeiten könnte. Auf einer meiner häufigen Wanderungen im Forchgebiet sah ich das Bürgli. Ich liebte es auf den ersten Blick. Fehrs Wille, das Haus zu verkaufen, und mein Wunsch trafen sich, sodass ich schon wenige Wochen später im Bürgli einziehen konnte.»

Paul Müller begann sogleich, Haus und Umgebung nach seinem Willen zu gestalten. Ein Garten wurde angelegt, Bäume wurden gepflanzt. — Heute ist das Haus in einem Wäldchen von Pappeln, Linden, Weiden und Nussbäumen geborgen. — Und in dieser selber geschaffenen Welt wurde fast das ganze reiche, vielseitige Werk Paul Müllers geschrieben. Vom vor mehr als 40 Jahren entstandenen Violinkonzert (zu den Geigern, die es aufgeführt haben, gehört Nicolas Chumachenko, auch ein Bewohner der Gemeinde Maur), bis zu einem Psalm für



Bass und Orgel, der in der Silvesternacht dieses Jahres uraufgeführt werden soll.

Der vertonte Psalmtext scheint mir in besonderer Weise zu Paul Müllers Lebenssituation und Persönlichkeit zu passen. Denn dem Satz: «Meine Tage neigen sich wie ein Schatten», folgen die tröstlichen Worte: «Wohl dem Mann, der auf den Herrn vertraut. Er ist wie ein Baum, der seine Wurzeln nach dem Bache ausstreckt und immer grünt.»

Paul Müller hat im vergangenen Jahr seinen 80. Geburtstag gefeiert. Zusammen mit unzähligen andern Schülern denke ich mit grosser Dankbarkeit an diesen Lehrer, der mir die Augen öffnete für die Geheimnisse und Schönheiten musikalischer Harmonien und Formen. Möge er noch lange musikalisch weiterschaffen können. Mögen ihm im Maurer Bürgli noch viele schöne Tage beschieden sein.

Schulwegsicherung in Ebmatingen

In einer der letzten Ausgaben der «Maurer Post» hat sich Herr O. Gut, Ebmatingen, über eine gefährliche Strecke auf dem Schulweg der Kinder in Ebmatingen beklagt und gefragt, was wohl in dieser Situation geschehe.

Wohl zufälligerweise gleichzeitig oder etwas früher hat sich die Schulpflege, wie bereits im letzten Sitzungsbericht im «Anzeiger von Uster» zu lesen war, mit der Schulwegsicherung für die Kinder befasst. Sie hat beschlossen, allen Eltern Gelegenheit zu geben, gefährliche Stellen sowie Vorschläge für Abhilfemassnahmen der Schulpflege zu melden. Die Schulpflege wird solche Meldungen auf ihre Berechtigung hin überprüfen und dann entsprechende Massnahmen in die Wege leiten.

Schlusstermin für die Einreichung der mit der letzten Elterninformation an alle Eltern verschickten Meldezettel war der 30. September 1979. Es sind über 80 Meldungen eingegangen. Diese werden nun überprüft. Zu betonen ist jedoch, dass die Schulpflege nur eine Bestandaufnahme durchführen kann; zur Ergreifung von Massnahmen wie Erstellen von Fussgängerstreifen oder Anbringen von Warntafeln ist sie nicht zuständig. Diese Aufgabe obliegt vielmehr der politischen Gemeinde und der kantonalen Polizeidirektion, welche über allfällige Gesuche entscheidet. Die Schulpflege wird sich jedoch Mühe geben, das Problem der Schulwegsicherung mit der gebotenen Aufmerksamkeit und Speditivität zu behandeln.

Ernst Zweifel
Aktuar der Schulpflege

Rangliste des Orientierungslaufes

(Mitg.) Bei idealem Wetter konnte der Turnverein Maur am Sonntag, 30. September, seinen jährlichen OL durchführen. Das ideale Herbstwetter veranlasste selbst viele auswärtige OLLäufer, den Start in der Looren zu benutzen, so dass eine Rekordbeteiligung zustande kam. Hier ein Auszug aus den Ranglisten:

Damen

1. Nef-Kaufmann 44.20 Min.; 2. S. Baumann 45.45; 3. Schweizer/Hefti 54.10; 4. Büsser 59.20; 5. M. König 1.04.15 Std.

Schüler

1. Ch. Urech 42.05; 2. Pernet/Böhler 54.00; 3. Ad. Ueberwasser 54.20; 4. U. König/De Feminis 58.50.

Junioren

1. St. Lüssi/B. Maurer 1.01.25; 2. D. Huwiler 1.38.06.

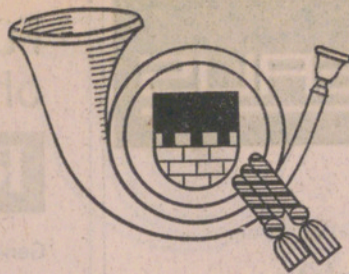
Familien

1. Fam. Blumer 33.30; 2. Fam. Leemann 37.50; 3. Fam. Bickel 40.15; 4. Fam. Berger 44.25; 5. Fam. Eugster; 6. Fam. Wehrli 53.20.

Aktive

1. F. Signer 40.45 2. P. König 41.15; 3. B. Büsser 42.00; 4. This Hefti 42.25; 5. A. Nef 45.25; 6. B. Schweizer 46.40.

Verantwortlich für die «Maurer Post» ist die Informationsgruppe Maur: Marietta Fischer (980 05 16), Lilly Rohner, Binz (980 06 51), Esther Schiesser, Forch (980 05 66). Für Auskünfte und Anregungen können diese Telefonnummern benutzt werden. Alles Schriftliche bitte an die «Maurer Post», Postfach, 8123 Ebmatingen, mit Ausnahme der Hinweise für die Vorschau, die direkt an Alfons Kümmin, Gemeindehaus, 8124 Maur, zu senden sind. Annahmeschluss für sämtliche Beiträge (möglichst zu 45 Anschlägen): Eine Woche vor Erscheinen.



Maurmer Post

Kommissionen und Behörden — wer und was steckt dahinter?

red. Wir beginnen heute mit einer Reihe von Beiträgen, die den Lesern die Tätigkeit, Sinn und Zweck verschiedener Behörden und Kommissionen näher bringen soll.

Die Gesundheitsbehörde

Die Gesundheitsbehörde ist gemäss unserer Gemeindeordnung eine Kommission mit selbständiger Verwaltungsbefugnis. Sie hat nicht nur die gesetzlichen Aufgaben, die nachfolgend beschrieben werden, sie besitzt auch gewisse Polizeifunktionen, finanzielle Kompetenzen und Wahlbefugnisse.

Zusammensetzung und Aufgabenverteilung

Gegenwärtig setzt sich die Gesundheitsbehörde aus Hansjörg Maurer, Edwin Sallenbach, Dr. Stefan Schacke und Dr. Erich Waldner, alle aus Ebmingen, und Gemeinderat Jakob Rohner, Binz, als Präsident zusammen. Sie hat sich wie folgt konstituiert: für die Milchkontrollen sind H. Maurer und E. Sallenbach, für die Kontrollen von Wirtschaften und Läden Dr. St. Schacke und Dr. E. Waldner zuständig. Ferner hat die Gesundheitsbehörde neue Inspektoren und Funktionäre für Viehschau, Fleischschau, Pilzkontrolle usw. gewählt.

Aus der Arbeit der Behörde

Die regelmässigen Milchkontrollen, die von den Ortsexperten erhoben und vom kantonalen Laboratorium geprüft werden, dienen ebenso der Volksgesundheit, wie die Kontrollen in Restaurants und Lebensmittelgeschäften. Bei diesen wird vor allem Gewicht auf Hygiene und Sauberkeit der Räumlichkeiten, sowie auf einwandfreien Zustand und Aufbewahrung der Lebensmittel gelegt.

Die Ergebnisse der regelmässigen Prüfungen ergeben die Notwendigkeit dieser Aufsicht; Bussen und Verzeigungen sind zwar selten, kommen

aber doch vor. Dass die Pilzkontrolle und die Fleischschau der Gesundheitsbehörde unterstehen, versteht sich von selbst, damit konnte sicher schon manches Unheil vermieden werden.

Der Gesundheitsbehörde unterstehen ferner Krankenpflege, Hauspflege, Mütterberatung, Impf- und Schirmbildaktionen, die Kehrichtabfuhr und das Bestattungswesen.

Zu den gesetzlichen Aufgaben zählt auch der Umweltschutz. Dabei hat die Rauchgaskontrolle (Oelbrenner) mit der Energiekrise besondere Aktualität gewonnen. Zum Umweltschutz gehört auch die Aufsicht über die Gewässer, über die Abwässer (inkl. Jauchegruben), über Ablagerungsplätze, über Abstellplätze für Autos usw.

Aktuelle Aufgaben

Von den weiteren Aufgaben stehen die folgenden, besonders aktuellen im Vordergrund:

- Vorbereitungsarbeiten für die Multikomponentendeponie Chalen.
- Mitarbeit beim Ausbau der Kläranlagen zum Zwecke einer weitergehenden Ausfällung der Phosphate.
- Planung von Sportstätten.
- Planung des neuen Friedhofes, da der bestehende bei der Kirche für eine Einwohnerzahl von 1200 Personen bemessen ist, die Gemeinde Maur heute gegen 6000 Einwohner zählt!

Die letztgenannte dieser Aufgaben ist die dringlichste, die Gemeindeversammlung und die Stimmbürger an der Urne werden nächstens über eine entsprechende Vorlage zu befinden haben.

Jakob Rohner
Gesundheitsvorstand

Ein Leben mit Obst und Gemüse

Ernst Hirsig geht ...

Anfang Oktober hat ein langjähriger Mitbürger von Maur seine Zelte in unserer Gemeinde abgebrochen, um sie andernorts neu aufzubauen. «Unser Gmüesler», Ernst Hirsig, war, besonders bei uns Hausfrauen, eine gern gesehene und oft ungeduldig erwartete Erscheinung, brachte er uns doch das frische und schöne Obst und Gemüse direkt vor die Haustür. Wer hatte es nicht bedauert zu vernehmen, dass er, der in unserer Gemeinde zur Institution geworden war, bald fortziehen werde, neuen Zielen und Aufgaben entgegen?

Eigentlich hatte es der Familie Hirsig hier gefallen. Ernst Hirsig hatte Maur doch schon vor 25 Jahren von Rüti aus mit Obst und Gemüse versorgt und war dann 1955 ganz hierher gezogen. Aber bei aller Liebe zu seiner Arbeit waren es doch auch harte Jahre: von früh bis spät, bei jedem Wetter und jeder Temperatur draussen unterwegs zu sein, lässt oft den Wunsch aufkommen, mehr «am Schärme» tätig zu sein. Dieser Wunsch liess ihn unter anderem seinen Entschluss zur Aufgabe des Geschäftes fassen.

Wir wünschen Herrn und Frau Hirsig Erfolg und Befriedigung bei ihrer neu übernommenen Tätigkeit im Restaurant «Brauerei» in Bauma, wo sie sicher ab und zu Maurer Bekannte werden begrüssen dürfen.

... Alfred Rhyner kommt

Am 15. August, morgens um 3.45 Uhr, begannen Herr und Frau Alfred Rhyner ihre Nachfolge im Maurer «Gmüesler»-Geschäft. Da standen sie nämlich erstmals allein und selbständig am Zürcher Engros Markt, wo sie für ihre Kunden die schönsten Waren von vorwiegend schweizerischen Produzenten und Gärtnern auszusuchen und erhandeln. Aus den Eisenbahnwagen hingegen holen sie sich Südfrüchte oder Tomaten und Gurken aus Holland; kurz, alle Importprodukte.

Diesen Teil des Geschäftes genießt Frau Rhyner, die ihren Mann meistens auf die Tour begleitet, ganz besonders, und sie lässt ihn sich, trotz früher Tagwache, wenn immer möglich nicht entgehen. Immer neu ist sie begeistert von der Fülle und Auswahl an frischem Obst und Gemüse, genießt das farbenfrohe Bild und findet es faszinierend, das für ihre Bedürfnisse Passende auszusuchen und heimzubringen.

Hier muss dann die Ware übersichtlich auf dem Wagen angeordnet werden, bevor man auf die Tour gehen kann.

Zubringerdienst auch heute noch geschätzt

Für beide war es eine grosse Umstellung, in das Gemüsegeschäft einzusteigen. Nun, da die Anfangsschwierigkeiten, und die sicher etwas bange Frage, wie es wohl laufen werde, überwunden sind, gefällt es ihnen sehr, selbständig zu sein. Ganz besonders freut sich Alfred Rhyner

Vorschau

Sonntag, 21. Oktober: Kombinierte Prüfung 1979 Militärspringen und Dressur des Reitvereins Stuhlen am Greifensee, ganzer Tag in der Reitanlage in Stuhlen.

Mittwoch, 24. Oktober: Senioren-Nachmittag im Schulhaus Looren, von 14.15 bis 16.15 Uhr.

darüber, dass so viele — eigentlich praktisch alle — Kunden von Herrn Hirsig auch ihm treu geblieben sind, und darüber hinaus auch manche seiner ehemaligen Volg-Kunden sich weiterhin gerne von ihm bedienen lassen. Er ist erstaunt darüber, dass auch noch heute der Zubringerdienst so sehr gesucht und geschätzt wird. Darauf kann man wohl antworten, dass man gerade in der heutigen Zeit diese individuelle Bedienung direkt vor der Haustür genießt, und es ganz besonders schätzt, ab und zu einen persönlichen Wunsch anbringen zu dürfen, der nach Möglichkeit erfüllt wird, was im Grossbetrieb nicht möglich ist.

Das Ehepaar Rhyner ist auch bestrebt, die Tradition eines Angebots frischer und schöner Ware verbunden mit zuvorkommender Bedienung, weiterzuführen. Und wir sind alle froh, dass wir diese seit Jahren dazugehörnde und lieb gewordene Einkaufsgewohnheit nicht aufgeben mussten.

Zu hoffen bleibt nur, dass unsere neuen Gmüesler es ebenso lange aushalten werden wie ihre Vorgänger. Unsere guten Wünsche dazu sind ihnen jedenfalls sicher.



Das Ehepaar Rhyner bei seiner neuen Tätigkeit.

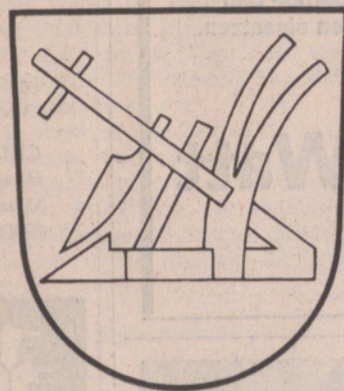
Pferdesporttag in Stuhlen

Am kommenden Sonntag, 21. Oktober, führt der Reitverein in Stuhlen die alle zwei Jahre stattfindende offizielle kombinierte Prüfung durch. Das am Pferdesport interessierte Publikum wird beifreiem Eintritt Gelegenheit haben, ein Militärspringen mitzuverfolgen, nebst Dressur und Springen. Unter den lizenzierten Reitern startet jeweils auch ein Teil der Militäry-Elite.

In der geheizten Festwirtschaft können die Besucher ihren Durst löschen und ihren Hunger bei Kuchen und mittags bei Suppe mit Spätz stillen, während sie das Duo Zürcher Oberländer unterhält. Nachmittags hat der Veranstalter eine weitere Attraktion bereitet: Der Para-Club Zürich überrascht mit Fallschirmspringen auf dem Platz!

Die Mitglieder des Reitvereins Stuhlen freuen sich natürlich wieder ganz besonders über die Besucher aus der Gemeinde Maur.

Neue Ortswappen



Ebmingen

Ursprung:

Das Wappen geht zurück auf jenes der Familie Trüb, die schon im 14. Jahrhundert in Ebmingen wohnte. Es findet sich als Wappen der Vogtei Ebmingen in Hans Heinrich Bluntschlis Geschlechter- und Regimentbuch von 1693 sowie auf den Fahnen des Sängervereins Binz-Ebmingen von 1863 und des Schiessvereins Ebmingen von 1907.

Blasonierung: In Blau auf schwarzem Schildfuss ein silberner Pflug.

Bemerkungen: Zulässig wäre auch: «In Blau auf schwarzem Boden...» — Die Aufteilung des Schildes in Blau und Schwarz wäre eigentlich ein Verstoß gegen die heraldischen Regeln. Da jedoch der Querteil des Pfluges die beiden Farbflächen fast ganz trennt, kann die Anordnung toleriert werden.

Dagegen erheben sich einige andere Fragen:

1. Die Farbkombination Blau-Silber (Weiss)-Schwarz wirkt sehr kalt und hart.
2. Der schwarze Schildfuss bringt mit seiner Schwere das Wappenbild etwas aus dem Gleichgewicht.
3. Da die schwarze Farbe auf einer Aenderung aus früherem Braun beruht, ist sie nicht als zwingend zu erachten und könnte geändert werden.
4. Da in den Wappen von Maur, Aesch und nun auch Ebmingen die schwarze Farbe vorkommt, ist sie im Kranz der fünf Wappen etwas übervertreten.

Es wäre also die Frage zu stellen, ob der Schildfuss oder Boden nicht Grün zu wählen wäre, was gegenüber Blau zwar auch nicht ideal ist, aber doch dem ganzen Wappen eine freundlichere, ausgewogenere Wirkung gäbe. Für den Erdboden wäre auch die grüne Farbe sinnvoll.

Dr. H. Kläui

Beschluss des Gemeinderates vom 25. September 1978: Beim Wappen von Ebmingen wird der schwarze Schildfuss weggelassen und der Grund einheitlich in Blau gehalten.

Keine Viehschau!

Die auf den 20. Oktober 1979 angesetzte Viehschau der Gemeinde Maur muss gemäss Verfügung der kantonalen Volkswirtschaftsdirektion, Veterinäramt, vom 28. August 1979, wegen Seuchengefahr (IBR/IPV) abgesagt werden.

Landwirtschaftskommission Maur

red. Wie zu erfahren war, handelt es sich bei dieser Seuche nicht um die Maul- und Klauen-seuche, sondern um eine Viruserkrankung, die hauptsächlich Stiere befällt.

Eine weitere Dachbalkeninschrift in Uessikon

red. Auf W. Suters Artikel über die Dachbalkeninschriften in unserer Gemeinde hin schreibt uns R. Scholl vom Breitenacher 59 in Uessikon:

«Anlässlich der Renovation unseres Hauses haben wir 1973 folgende Dachbalkeninschrift freigelegt:

Gott mit seinem Segen. Das Haus erhält und was drin lebt.

Der Bau ist aufgerichtet worden den 22. Herbstmonet...

Bauherr war Sekelmeister Hs. nd Zollinger zu Uessikon

Und Baumeister war Johannes Hinderling von Wallenstein

Weynrechnung der Saum a 21 Gulden
Und der Mütt (Kjernen) galt 10 Gulden
Das Viertel Haber 34 Schilling — Ein Pfund Rindfleisch 7 K. und 3'

Bis auf die fehlende Jahreszahl (dort wurde ein Dachbalken eingesetzt) und einzelne fehlende Buchstaben ist der Zustand der Schrift recht gut. Vielleicht lässt sich aufgrund der Angaben über die Lebensmittelpreise doch ungefähr das Baujahr errechnen?»

Posthalter in Ebmingen

Seit genau einem Jahr führen Herr und Frau Willy Raschle unsere Post in Ebmingen. Früher, seit 1953, lag das Amt einer Posthalterin in der Hand von Frau Margrit Bolli, der Gattin unseres allseits wohlbekannten Briefträgers Ernst Bolli. Schon der Vater von Frau Bolli war Posthalter in Ebmingen gewesen. Ueber diese alten Postzeiten werde ich mich gerne ein nächstes Mal mit Frau Bolli unterhalten.

Im Frühsommer 1978 wurde von der Kreispostdirektion die Stelle des Posthalters in Ebmingen neu ausgeschrieben. Uniformierter PTT-Beamter, das war der erklärte Jugendtraum des jungen Willy Raschle. Aus kinderreicher Familie besuchte er in Bütschwil im Toggenburg die Primar- und Sekundarschule. Im Welschland, entlang des Jura-Nordfusses, arbeitete er dann als «Uniformierter», um schliesslich von Zürich aus die Schweiz im Bahnpostwagen zwei Jahre lang kreuz und quer zu bereisen. Sesshaft wurden Herr und Frau Raschle dann in Zürich, wo Willy Raschle bei der Sthlpost zuletzt während einiger Jahre tätig war. Unter grosser Konkurrenz wurde er schliesslich als Posthalter nach Ebmingen verpflichtet.

Der Beruf eines Posthalters ist in der Schweiz recht speziell: halb Selbständig-Erwerbender, halb Angestellter, bestimmt sich sein Einkommen weitgehend aus dem Umsatz der von ihm verwalteten Poststelle. Davon hat er das Büropersonal selbst zu entlohnen. Für die Leitung des Zustellpersonals und den Betrieb der Poststelle erhält er zudem eine fixe Entschädigung im Angestelltenverhältnis. Grösseren Poststellen mit mehr als vier Büroangestellten steht im Gegensatz zu den kleineren Poststellen ein Postverwalter im reinen Angestelltenverhältnis vor.

Frau Raschle war vor 1978 in einem sozialen Beruf tätig. Sie besuchte dann jedoch zur Vorbereitung auf das neue Amt bei der PTT mit anschließendem Praktikum im Schalterdienst.

Auf seine Erfahrungen mit uns Ebmingern befragt, äussert sich Herr Raschle durchwegs positiv. Die Familie fand rasch einen guten Kontakt zur ganzen Bevölkerung; sie erleben aus nächster Nähe die rege Entwicklung als Folge der ungeheuren Bautätigkeit. Beginn das Ehepaar Raschle vor einem Jahr den Postzustellendienst mit dem langjährigen Briefträger Ernst Bolli und einem Lehrling, so sind heute schon zwei vollamtlich tätige Briefträger und aushilfsweise Frau Gut und Herr Memminger täglich auf den vom Posthalter sorgfältig eingeteilten Zustellrouten unterwegs.

Ein besonderes Problem bringen die vielen Adressmutationen mit sich, die in einem engen Zusammenhang mit der Bautätigkeit stehen. Auch die engen räumlichen Verhältnisse der Post bereiten dem Posthalter zur Zeit einige Sorgen. Wer hätte vor zehn Jahren eine derartige Entwicklung des Dorfes vorausgesehen?

Ebmingen wird von Zürich aus auf der Route Zürich - Binz - Ebmingen - Maur rund siebenmal täglich mit neuer Post versorgt. Direkt zugestellt wird nur die Post auf dieser Route, d.h. die Post auf Gemeindegebiet (teilweise inkl. Aesch/Forch). Jede andere Post wird in Zürich sortiert und über die verschiedenen Leitstellen neu verteilt.

Auch für die Interessen des Briefmarkensammlers setzt sich Herr Raschle mit sorgfältig ausgesuchten Sondermarken und mit sauberen, philatelistisch schönen Abstempelungen ein. Seit dem 25. September, 8 Uhr, verfügen wir auch über einen neuen dritten Stempel, der sich mit der Ziffer 8c von den beiden anderen Stempeln unterscheidet.

Oeffnungszeiten der Post Ebmingen:

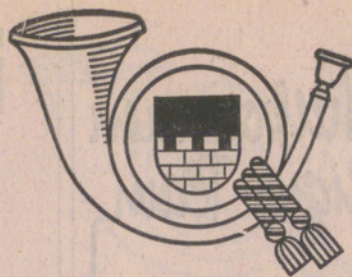
werktags von 7 - 11.30 und von 15 - 18 Uhr
samstags von 7.30 - 10 Uhr

Chr. Grünig

Nachtrag zu «Paul Müller und das Bürgli»

red. Leider blieb der Artikel «Komponist Paul Müller und sein Sommerhaus: Das Bürgli» ungezeichnet, obschon die Autorin ihre Unterschrift unter das Manuskript gesetzt hatte. Es war also die Ebminger Lehrerin Brigitte Schnyder, die als ehemalige Schülerin Paul Müllers aus persönlicher Anschauung und aus ihrem Kontakt mit dem Komponisten das «Bürgli» und seinen Besitzer so voll innerem Bezug beschreiben konnte.

Verantwortlich für die «Maurmer Post» ist die Informationsgruppe Maur: Marietta Fischer (980 05 16), Lilly Rohner, Binz (980 06 51), Esther Schiesser, Forch (980 05 66). Für Auskünfte und Anregungen können diese Telefonnummern benutzt werden. Alles Schriftliche bitte an die «Maurmer Post», Postfach, 8123 Ebmingen, mit Ausnahme der Hinweise für die Vorschau, die direkt an Alfons Kümin, Gemeindehaus, 8124 Maur, zu senden sind. Annahmeschluss für sämtliche Beiträge (möglichst zu 45 Anschlägen): Eine Woche vor Erscheinen.



Maurmer Post

5. Kerzenziehen



Herbstferienbeschäftigung und Weihnachtsvorbereitungen zugleich: Kerzenziehen in Frau E. Sallenbachs Garage. (Foto: E.Sch.)

Einmal mehr war das diesjährige 5. Kerzenziehen ein voller Erfolg. Ueber 200 Kinder und Erwachsene benützten die Gelegenheit vom 10. bis 17. Oktober 1979, für sich oder als Geschenke Kerzen zu ziehen oder zu gessen. Am beliebtesten bei den Kindern waren nach wie vor die mehrfarbigen «Pyramiden-Kerzen» gefolgt vom schuppenartig eingeschnittenen «Tännli» und den Apfel-Kerzen, einer Neukreation. Erwachsene widmeten sich neben den «Blumen-Kerzen» hauptsächlich dem etwas mehr Geduld erfordern den «Bienenkörbli» aus reinem Bienenwachs. Insgesamt wurden 150 kg Paraffin/Ste-

rin-Wachsmischung und 28 kg honigduftender Bienenwachs zu Kerzen verarbeitet.

Dass das Kerzenziehen in eine eigentliche Sucht ausarten kann, bestätigten diejenigen, welche am Morgen bereits als erste warteten und am Abend gegen 23 Uhr als letzte die Stätte des Geschehens verliessen.

Der Reinerlös von Fr. 1572.75 kam dem Kinderhilfswerk «Terre des hommes» in Lausanne zu gut.

Allen Kindern und Erwachsenen, welche zu diesem schönen Ergebnis beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Beth Sallenbach

Uebertrittsprobleme

red. In der vorletzten Nummer der «Maurmer Post» erschien ein Artikel über den von der Schulpflege veranstalteten Elternabend «Probleme des Uebertritts». Auf die von Herrn Grunauer gehaltene Einleitung dieses Abends wurde dabei nur kurz eingetreten, mit dem Hinweis darauf, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt im vollen Wortlaut gedruckt werde. Dies soll nun geschehen.

Ausgehend von einer Umfrage unter Schülern und Eltern (die gewünschte Schulstufe war anzugeben), die einen eindeutigen Trend zu Sekundarschule und Gymnasium ergab, äusserte Hr. Grunauer folgende Gedanken:

Man muss sich hier nun die Frage stellen: Ist wirklich nur die Sek und das Gymi gut genug? Ich lasse diese Frage im Moment unbeantwortet und versuche, die Hintergründe aufzuzeigen, die zu diesem Bild geführt haben könnten.

Wenn man einzelne Schüler fragt, warum sie in diese Schule möchten, erhält man folgende Antworten: «Me hät mir gseit, ich söll e möglichenst höchi Schuel bsueche.» — «Me hät mir gseit, je länger ich i d'Schuel gäng, desto besser i Brief chöni erlerne.» — «Mini Muetter hät gseit, s'wär scho dä Plausch, wenn ich i d'Sek chämt.» — «Min Vater isch au is Gymi, alli vo de Familie sind is Gymi.» — «Si händ nüt gseit, aber ich glaube si hättid Freud, wenn ich d d'Sek chämt.»

Letzte Antwort: «Mer hät nüt gseit...» Wie merkt das Kind, was den Eltern vorschwebt? Ich kann mir verschiedene Situationen vorstellen, die dem Kind bewusst oder unbewusst den Wunsch der Eltern zeigen: Gespräche am Tisch über andere Schüler. — Vergleiche mit Geschwistern oder anderen Schülern. So sind oft die Wünsche des Kindes eigentlich die Wünsche der Eltern, die sich langsam auf das Kind übertragen. Die Frage nach dem Berufswunsch, kann dem Kind auch den Wunsch der Eltern bewusst werden lassen. «So Arzt, dann söttisch aber is Gymi.» «Lehrer, dann muesch aber i d'Sek.» Ich bestreite nicht, dass für gewisse Berufe diese Vorbildung notwendig ist. Aber die Folgerung ist falsch. Welche Berufe kennt das Kind schon? Den des Vaters, des Lehrers, des Arztes, der Kinderschwester etc. Und wie soll es wissen, für welchen Beruf es sich eignet? Darum ist es also falsch, von der Zukunft her die Frage des Uebertritts anzugehen. Die Gegenwart, und das sind die momentanen Fähigkeiten des Kindes, müssen richtungweisend sein.

Die Gründe, warum viele Eltern für ihr Kind eine höhere Schule wollen, sind mannigfaltig: Sie haben selbst diese Schule besucht. — Sie haben sie selbst nicht besucht, aber immer gewollt. — Weitere Gründe: Soziales Prestige, Rezession, Berufschancen.

Ich will diese Gründe nicht von der Hand weisen. Aber sie dürfen den Uebertritt nicht zum Problem (der Eltern) werden lassen, weil das für das einzelne Kind negative Folgen haben kann. Wenn das Kind spürt, dass die Eltern diese oder jene Schule höher werten und wünschen, dass es sie besucht, wird es dies auch wollen. Wenn ihm dies nicht gelingt? Muss es dann nicht das Gefühl haben, es habe versagt, habe an Wert verloren? So schafft man beste Voraussetzungen für schwere Konflikte!

Sie werden jetzt denken, dass das für sie ja nicht zutrifft, dass sie dem Kind ja schon gesagt

hätten, es sei nicht so schlimm, wenn es in die Realschule komme. Es habe dort ja auch «Franz» und vielleicht könne es später nochmals die Sek versuchen. Sie nehmen also eine tröstende Haltung ein. Trösten tut aber nur jemand, der das Gefühl hat, dem andern gehe es schlecht. Es ist ihnen sicher auch klar, dass die Freude nicht sehr gross, die Motivation gering ist, wenn man in eine Schule gehen muss, die nicht «so schlimm» ist. Die Einstellung zur neuen Schule kann also von vornherein negativ sein.

Wenn der Uebertritt nicht zum grossen Problem werden soll, dann müssen sie ihr Kind auf den Schultyp vorbereiten, der seinen Fähigkeiten entspricht, in dem es sich wohlfühlen kann. Sie müssen ohne zu vergleichen darüber sprechen, was dort verlangt und geboten wird.

Wenn sie sich nicht von zu hohen Vorstellungen lösen können, dann werden sie vielleicht zu problematischen Mitteln greifen. (Institute, mit Nachhilfestunden, Intensivtraining etc.) Auf die Dauer können diese Mittel ihren Zweck verfehlen. (Schulmüdigkeit, Absenzen, Unlust, Leistungsrückgang).

Trotz allen Problemen sollte man sich immer wieder bewusst sein, dass das Kind ein Mensch ist, der auf Ueberforderung «sauer» reagiert, der auszubrechen versucht, der dann, wie man sagt, «schwierig» werden kann. Denken sie daran. Freuen sie sich an der Gesundheit und an der Fröhlichkeit ihrer Kinder und züchten sie es nicht künstlich hoch. Stärken sie in ihm das Vertrauen in seine Fähigkeiten geistiger und manueller Art.

Ich möchte zum Schluss noch ein Zitat bringen und damit meine offengelassene Frage beantworten. Tages-Anzeiger, Februar 1976: «Ist wirklich nur die Sekundarschule gut genug? — «Unsere Gesellschaft muss lernen, den manuellen Berufen wieder die gebührende Wertschätzung und Anerkennung entgegenzubringen, wie dies früher der Fall war. Es wäre eine vornehme Aufgabe, unserer jungen Generation wirkungsvoll bewusst zu machen, dass ein Arbeiter, der unsere Strassen und Häuser baut, ein ebenso wertvolles und notwendiges Glied unserer Gesellschaft ist wie ein Absolvent einer Mittel- und Hochschule.»

Vortragsreihe im Polterkeller

«Suchtgefahr!»

Nächsten Dienstag, 30. Oktober, um 20 Uhr spricht Prof. K. Biener vom Institut für Präventivmedizin zum Thema «Genussmittel — Verdrossmittel». Auf die ihm eigene humorvolle Weise wird er an Hand von Dias uns zum Teil Neues, zum Teil schon Bekanntes aber vielleicht zu wenig Bewusstes über den «Genuss-Verdross» von Tabak und Alkohol zeigen.

Anschliessend gemütliches Beisammensein, Fragenbeantwortung, Büchertisch.

Wir erwarten viele Interessierte: Eltern sowohl wie Jugendliche.

Die folgenden Vorträge: Dienstag, 27. November, K. Biener, «Drogen». Dienstag, 4. Dezember, B. Harnik, «Suchtgefahr».

Es laden ein Frauenverein Maur/Uessikon Frauenverein Ebmatingen ref. Kirchenpflege

gleichen Text wie in Aull-Beilage «Tribüne der Jungen» v. 22. 10., also 2 Tage vorher

Jazz Night 1979: Bester Jazz und viel Vergnügen

Die Jazz Night im allgemeinen: ein Anlass, den es bis jetzt noch nie gegeben hat — jung, aufgestellt und fröhlich. Kein Fest, Keine Party. Kein Konzert. Kein Tanzabend. Sondern? — Ganz einfach, alles das in einem.

Ab 1979 wird es jährlich eine Jazz Night geben. Von einem nichtprofessionellen Verein professionell organisiert. Nur der Musiker verdient. Was zählt ist Stimmung, ist Ambiance, ist vor allem musikalisches Niveau. Jazzliebhaber, die sich gerne amüsieren, werden da bestimmt auf ihre Rechnung kommen.

Jazz Night 1979. Die Erste.

Die Ensembles: Walter Bishop jr. Quintett (USA). Jazz live Trio (Sz). Second Step (Sz). Jazz GmbH (Sz).

Samstag, 3. November 1979. Im Loorensaal, 20 Uhr Ton ab — Jazz Night läuft. Das Spitzenprogramm der Jazz Night 1979 wird von der ebenso etablierten wie beliebten Jazz GmbH eröffnet. Die Jazz GmbH wurde im März 1977 gegründet. Die Mitglieder — schon seit über 15 Jahren im Schweizer Jazz-Geschehen aktiv — nahmen bereits mehrmals mit grossem Erfolg an Amateurfestivals teil. Stilistisch wollen sich die Musiker des Quintetts nicht festlegen. Sie fassen ihre Produktionen unter dem sehr weitläufig zu interpretierenden Titel «Mainstream» zusammen. Die Besetzung der Jazz GmbH: Stephan Wieland (saxophones), Otto Andrae (trumpet und Flügelhorn), Werner Bähler (piano), Jacky Weidmann (bass), Thomas Bernold (drums).

Nach der Jazz GmbH folgt für viele Besucher der Jazz Night 1979 der erste Höhepunkt des Abends: das Jazz live Trio. Klaus Koenig spielt Piano, Peter Frei Bass und Pierre Favre (seit 1979) Schlagzeug. Das Jazz live Trio wurde bekannt durch seine langjährige Tätigkeit für das Schweizer Radio und als Begleiter international anerkannter Solisten.

Nach einer kurzen Pause sehen wir wieder bekannte Gesichter auf der Bühne: Klaus Koenig, Peter Frei und Pierre Favre. Dazu kommen jetzt noch die beiden Tenorsaxophonisten Andy Scherrer und Roman Schwaller. Second Step nennt sich diese, 1979 gegründete Formation.

Auch über die beiden Saxophonisten ist sich die Fachwelt einig: die gehören mit zur Elite.

And now Ladies and Gentlemen our special guests from the USA: Walter Bishop jr., Carmen Lundy and Roger Rosenberg.

Mr. Bishop jr., Piano. Er studierte in Julliard, arbeitete mit Jazz-Grössen wie Art Blakey, Miles Davis und Charlie Parker und gründete schliesslich in New York seine eigene Gruppe.

Ms. Carmen Lundy, Gesang. Sie studierte Musik und Jazz an der Universität Miami. Während einer Tournee durch Europa, den Mittleren Osten und Nordafrika war Carmen Lundy Leadsängerin der University of Miami Jazz Band.

Mr. Roger Rosenberg, Tenorsaxophon. Mr. Rosenberg ist Freelance-Musiker. Er wohnt in New York und arbeitet eng mit verschiedenen, sehr bekannten Ensembles zusammen. Mit ihnen tritt er in den etabliertesten New Yorker Clubs auf.

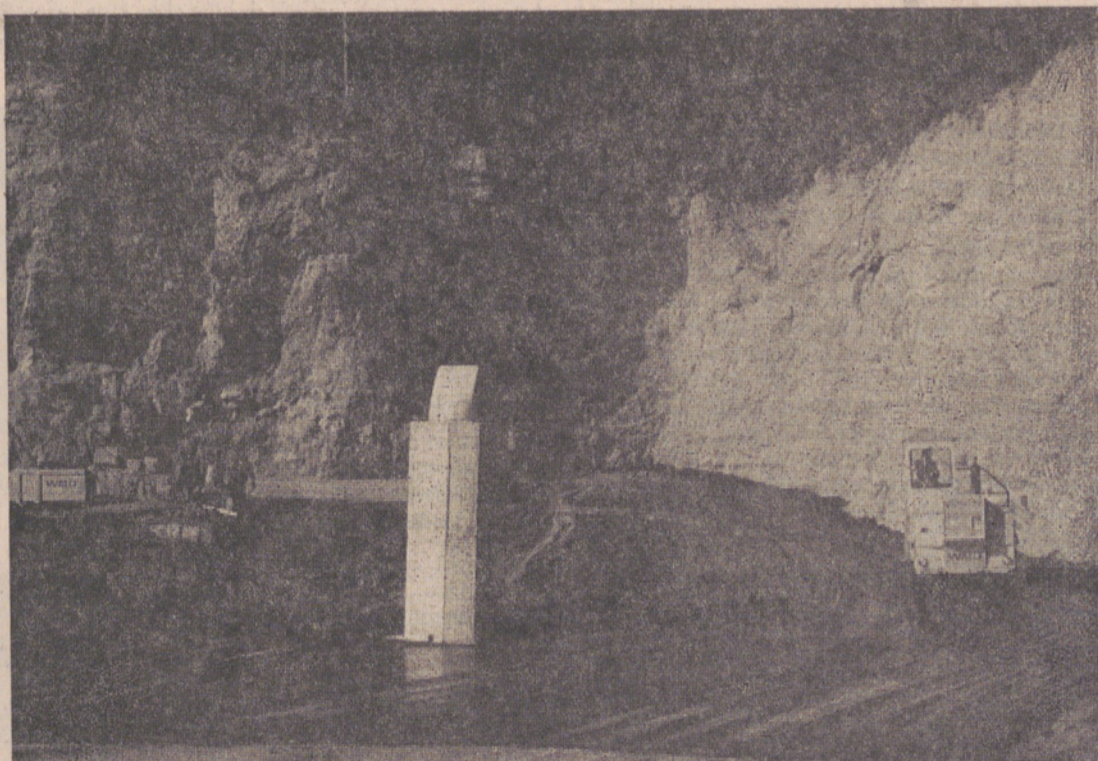
An der Jazz Night 1979 werden die drei Jazz-Grössen aus Amerika von zwei Jazz-Grössen aus der Schweiz unterstützt. Von Pierre Favre und Peter Frei.

Etwas längere Pause. Wer nun aber glaubt, Pause bedeute Unterbruch, der ist an der falschen Nacht. Sie wissen ja: die Jazz Night ist Fest, Party, Konzert und Tanzabend in einem. Und das heisst: auch in den Pausen herrscht Stimmung nach Noten. Bester Jazz kommt jetzt vom Tonband. Am Schlemmerbuffet gibt's viele Getränke und feine Menus. In der Jazz Night Bar ist die «swinging Party» in vollem Gange und soweiter und soweiter.

Es ist jetzt ungefähr 0.30 Uhr — die Nacht ist also noch jung und die Musiker sind wieder fit. Musiker aus vier Ensembles beginnen mit der Session. Improvisationen über Improvisationen. Da wird «feeling» den Ton angeben. Dieser Jazz wird so sein, wie jeder Jazz sein sollte: spontan. Ein Erlebnis für Musiker und Publikum.

Zum Schluss kommt zum Zuge, wer gerne tanzt. Auf der Bühne steht wieder die Jazz GmbH. Und sie spielt und spielt und spielt...

Jazz Night 1979: bester Jazz und viel Vergnügen. Von abends 8 bis 4 Uhr früh. Das wird eine Nacht... P. Niederhäuser (Verein Jazz Night Maur)



L.R. Mitte Oktober ist in der Chalen der bituminöse Dichtungsbelaag in der Sohle der zukünftigen Multikomponentendeponie eingebaut worden. Der «Turm» in der Bildmitte ist der Sammelschacht für die Abwässer aus der Deponie. (Foto: Ing. G. Mugglin)

Neue Vereinsfahne

Alles ist vergänglich. So auch die Vereinsfahne des Schiessvereins Binz-Ebmatingen, welche ihm ein Menschenleben, d.h. genau seit 1907, freudig flatternd zu Hochzeiten und Anlässen, aber auch als letzter Gruss, traurig winkend, zur Seite stand.

In all den Jahren ist der Damast der heutigen Vereinsfahne brüchig und rissig geworden. Eine fachmännische Reparatur ist mit enormen Kosten verbunden. So entschloss sich der Verein, das alte Banner nicht mehr flicken zu lassen, sondern eine neue Fahne zu kaufen. Die Anschaffung einer neuen Fahne ist jedoch nicht billig, so dass der Schiessverein auf die finanzielle Hilfe von Freunden und Gönnern angewiesen ist. Der Verein wird in den nächsten Tagen mit einer Bittschrift an alle Haushaltungen der Gemeinde Maur gelangen, um den vor mehreren Jahren geschaffenen und durch Papiersammlungen und andere Aktionen langsam geäufteten Fahnenfond noch zu füllen.

Sicherlich wird es für jeden Gönner und Spender ein stolzes Gefühl sein, bei einer Veranstaltung die neue Fahne zu bewundern und zu wissen, dass auch er es ermöglicht hat, den Erwerb dieses Schmuckstückes zu ermöglichen.

Das Fahnenweihschessen wird am 7., 14., 15. Juni 1980 und die Fahnenweihe selbst am Freitag, 27. Juni 1980, in Binz stattfinden.

H.P. Lehnherr, Schiessverein Binz-Ebmatingen

Neuer Filialleiter beim Volg Scheuren

M.F. Nach dem Ausscheiden von A. Rhyner und der vorübergehenden Führung des Geschäfts durch Fräulein M. Kälin hat vor kurzem Richard Roth die Leitung des Volg-Ladens in Scheuren übernommen.

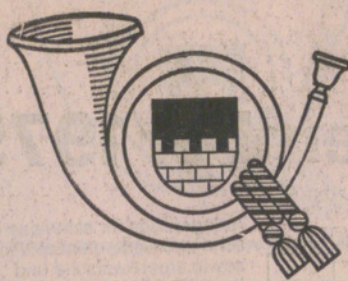
Herr Roth war früher bei verschiedenen Migros-Filialen im Kanton Aargau und bei der Coop Biasca im Tessin tätig und hat anschliessend während zehn Jahren zusammen mit seiner Frau ein eigenes Lebensmittelgeschäft in Aarau geführt. Er ist also mit der Branche sowohl aus der Sicht des Grossverteilers wie aus jener des Detaillisten bestens vertraut. Er zieht die Leitung eines kleineren Geschäftes, wo man mit der Kundschaft persönlich in Kontakt treten kann, der Anonymität eines Supermarktes vor.

Es ist Herrn Roth, dem auch im Volg Scheuren seine Frau zur Seite steht, sehr daran gelegen, die Wünsche der Kunden kennenzulernen, die er nach Möglichkeit befriedigen möchte. Er bittet alle, die ein Anliegen haben, sich direkt an ihn zu wenden.

Für den November ist eine Neustrukturierung des Ladens vorgesehen, und auch das Warenangebot soll vergrössert werden.

Vorschau

Samstag, 27. Oktober: Absenden des Wettfischens 19 Uhr im Restaurant Schiffflände. Sportfischerverein Maur und Umgebung.



Maurer Post

Der aktuelle Stand der Planungen

Planungskommission und Gemeinderat haben am 7. Juni 1979 an einer Orientierungsversammlung über den Stand der Planungen in unserer Gemeinde orientiert. Besprochen wurden vor allem die Umfahrung Binz und die Strasse Scheuren - Ebmatigen - Binz mit den Kernumfahrungen Aesch und Ebmatigen. An der Orientierungsversammlung vom 1. Oktober kam mit dem Friedhofprojekt und der Verlegung der Eggstrasse in Maur ein kleiner Teil des kommenden Verkehrsplanes zur Sprache. An beiden Versammlungen wurde eingehend diskutiert.

Unter Berücksichtigung der, allerdings zum Teil weit divergierenden Meinungen, und nach weiteren planerischen Studien haben Planungskommission und Gemeinderat verschiedene Beschlüsse gefasst und diese in Form von Stellungnahmen an die übergeordneten Planungsträger, Region und Kanton, weitergeleitet.

Im folgenden möchte ich mich über den heute aktuellen Stand äussern. Bekanntlich wird nach dem kantonalen Planungs- und Baugesetz vom Jahre 1975 in drei Stufen geplant und nachher auch realisiert, auf einer kantonalen, einer regionalen und einer kommunalen Stufe. Ich gliedere deshalb meine Ausführungen nach diesen drei Stufen.

Der kantonale Gesamtplan

Dieser wurde am 10. Juli 1978 vom Kantonsrat festgesetzt und ist rechtsgültig. Diese Festsetzungen müssen von der nachgeordneten Planung (Region und Gemeinde) übernommen werden. Allerdings dürfen regionale und kommunale Pläne die kantonalen Festlegungen verfeinern und ergänzen. Der neue kantonale Gesamtplan steht zur Zeit nicht in Revision. Allfällige Änderungswünsche haben höchstens eine Wirkung auf längere Frist. Dagegen geben zwei Festlegungen, die bald realisiert werden sollen, in unserer Gemeinde Gesprächsstoff.

Der erste Punkt ist die Realisierung des Campingplatzes Steindrüsen. Nach der Uebermittlung der Unterschriften an den Regierungsrat haben wir im Gemeinderat in dieser Angelegenheit nichts mehr gehört.

Dagegen wird an der Umfahrung Binz weiter projektiert. Die kantonale Strasse Hegnau - Zollikerberg soll in einer ersten Phase mindestens als Teilstück realisiert werden. Gemeinderat und Planungskommission sind nach wie vor der Ansicht, dass dieses erste Teilstück auch die Umfahrung Binz enthalten soll. Würde man mit dem Bau dieser Strasse vorläufig unterhalb Binz, bei der Einmündung in die neue Witikonstrasse, aufhören, müsste der Verkehr Richtung Zollikon und Küssnacht (rechtes Seeufer) weiterhin durch Binz oder allenfalls auch durch Ebmatigen und Aesch geleitet werden. Auch der Schleichverkehr via Leacherstrasse wäre stärker. Von den verschiedenen Varianten der Umfahrung Binz haben Planungskommission und Gemeinderat nach einer Besichtigung am 24. August eindeutig einer Tunnelvariante den Vorzug gegeben. Sollte der Kanton an einer oberirdischen Führung festhalten, wäre die mehr nach Süden ausholende Variante wegen der bessern Einpassung ins Gelände vorzuziehen.

Die nun vom kantonalen Tiefbauamt vorgestellte Variante wurde vorletzte Woche im Lokalteil dieses Blattes beschrieben. Sie zweigt unterhalb Binz in Richtung Jörenbach ab, überquert diesen mit einer Brücke, kreuzt die Zürichstrasse à Niveau Richtung Mattacher und durchsticht in einem 200 Meter langen Tunnel

die Kuppe Richtung Breitmoos. Die Planungskommission hat diese Variante am letzten Freitag eingehend besprochen. Aus der Ueberlegung, dass eine Untertunnelung des Baugebietes und des Erholungsgebietes in einem oder zwei längeren Tunnels kaum realisierbar sein wird, hat die Planungskommission der vorgelegten Variante generell zugestimmt. Im einzelnen werden Modifikationen verlangt, wie z.B. eine möglichst geringe Durchschneidung der Gewerbezone in Binz und eine Anpassung des Niveaus im Mattacher, um den Lärmschutz zu gewährleisten und den Erholungsraum möglichst wenig zu beeinträchtigen. Der Gemeinderat wird zu dieser Variante frühestens diese Woche Stellung nehmen.

Der regionale Gesamtplan

Seit dem 22. Oktober ist der regionale Gesamtplan der Planungsgruppe Glattal im öffentlichen Auflageverfahren. Die Pläne mit dem Bericht können während der Bürozeit in der Schalterhalle des Gemeindehauses eingesehen werden. Bis zum 20. Dezember 1979 kann jeder schriftlich Einwendungen machen. In dieser Woche wird ein Orientierungsblatt «Planen im Glattal» an alle Haushaltungen verteilt.

Wir empfehlen, die Zeitung eingehend zu studieren. Der Vorstand der ZPG (Zürcher Planungsgruppe Glattal) steht in allen Gemeinden an einem Abend zur Auskunfterteilung zur Verfügung. Im Gemeindehaus Maur findet diese am Dienstag, 6. November, von 17 bis 20 Uhr statt. Weitere Daten in andern Gemeinden sowie jene von Orientierungsversammlungen können der letzten Seite der erwähnten Zeitung entnommen werden.

Diese Pläne befassen sich keineswegs nur mit Strassen. Da aber die Strassenführung Scheuren - Binz im regionalen Verkehrsplan enthalten ist, möchte ich hier darauf eingehen. Nach der Versammlung vom 7. Juni und den verschiedenen Eingaben haben sich Planungskommission und Gemeinderat sehr eingehend und abschnittsweise mit dieser Strasse befasst. Zuerst wurde einhellig festgestellt, dass diese Strassenverbindung von regionaler Bedeutung ist. Eingehend untersucht wurden Vor- und Nachteile der Kernumfahrungen Aesch und Ebmatigen. Aus Rücksicht auf die Erhaltung und Ausgestaltung der Dorfkerne wurde schliesslich mit Ueberzeugung an den Umfahrungen festgehalten. Dementsprechend haben auch Vorstand und Delegiertenversammlung der ZPG beschlossen.

Der Richtplan der Gemeinde

Die Ausarbeitung der Richtplanung der Gemeinde ist in vollem Gange. Bis jetzt hat sich die Planungskommission zur Hauptsache mit dem Siedlungsplan befasst. So sind aufgrund des kantonalen Planes neue Zonenabgrenzungen am Südrand von Maur notwendig. Da diese Frage in engem Zusammenhang mit dem neuen Friedhof und der Verlegung der Eggstrasse steht, bildet diese einen Schwerpunkt der aktuellen Arbeiten. Betreffend Eggstrasse lautet der Antrag der Planungskommission wie folgt:

Diese Strasse ist ihrer Bedeutung entsprechend in den Gemeindeverkehrsplan aufzunehmen. Um das Dorfbild im Oberdorf bis zum Freischütz auch langfristig zu schonen, wird eine Verlegung ungefähr an den Südrand der zukünftigen Bauzone und des Friedhofes vorgesehen. Die Linienführung entspricht ungefähr der am 1. Oktober vorgestellten «Kreuzbühl-Variante». Die Ausgestaltung der Strasse soll aber so vorgenommen werden, dass sie die Funktion der Erschliessungsstrasse übernehmen kann.

Weitere Aspekte der Gemeinderichtplanung wie die Schaffung und Abgrenzung von Kerngebieten in Maur, Ebmatigen und Aesch und die Festlegung von weiteren «empfindlichen Baugebieten» werden bearbeitet.

An einer der nächsten Sitzungen wird sich die Planungskommission auch mit Informationsfragen befassen. Sicher müssen nebst weiteren Artikeln in der «Maurer Post» noch andere Informations- und Diskussionsmittel gefunden werden, um die interessierte Bevölkerung über die Planungsarbeiten auf dem laufenden zu halten.
H. Schweizer, Gemeindepräsident

Erweiterter Hauspflegedienst

Es ist uns gelungen, in der Person von Fräulein Ruth Kalberer auf den 1. Oktober 1979 eine zusätzliche Hauspflegerin zu engagieren. Fräulein Kalberer, geboren 1953, aus Gossau, ist ausgebildete Krankenpflegerin, arbeitete nach Erlangen des Fähigkeitsausweises während anderthalb Jahren in einer psychiatrischen Klinik und anschliessend während zweieinhalb Jahren in einem Privatpflegeheim. Nun hat sie sich erfreulicherweise entschlossen, in unseren Gemeindedienst einzutreten.

Somit stehen unserer Gemeinde von nun an drei erfahrene Hauspflegerinnen zur Verfügung, nämlich: Fräulein Marianne Egli (bisher), Frau Frida Gallati (bisher), Fräulein Ruth Kalberer (neu).

Dieses vergrösserte Team erlaubt es uns jetzt vermehrt, den Hauspflegedienst möglichst vielen Gemeindebewohnern zukommen zu lassen.

Für alle Auskünfte können Sie sich an folgende Vermittlungsstelle wenden: Frau M. Ry-chener, Dorfacher 1, 8127 Forch, Tel. 980 02 45.

M. Rychener

Neue Ortswappen Uessikon



Blasonierung: Schräggeteilt von Silber und Rot mit einer aufrechten Lilie, in verwechselten Farben.

Bemerkungen: Die Stellung der Lilie muss angegeben werden, da sie nicht mit der Schrägteilungslinie übereinstimmt. Es wäre sonst eine auf diese Linie (schräg) gelegte Lilie zu vermuten, was in der Fachsprache nicht einmal angegeben werden müsste.

Darstellung: Die Malerei an der Decke der Kirche Maur muss als vorbildlich bezeichnet werden. Der Darsteller hat es verstanden, weitere Ueberschneidungen mit Teilen der Lilie durch die Teilung zu vermeiden, was eine unruhige Wirkung ergeben hätte.

Ursprung: Das Wappen geht zurück auf jenes der Familie Zollinger. Hans Zolliker (=Zollinger) liess es 1609 unter Hinzufügung eines Mühlrades an einem reich ornamentierten Fensterposten in der von ihm neu erstellten Mühle anbringen.

Die heraldisch korrekte Farbrasterung für Schwarzweisswiedergabe kann der Gemeindegeschichte entnommen werden.

Dr. H. Kläui

Pferdesporttag in Stuhlen

Ein Ebmatiger Sieger und gute Leistung eines weiteren Ebmatigers

Am vorletzten Sonntag erschien trotz Nebel am Morgen und eher kühler Witterung ein zahlreiches Publikum, um die kombinierte Prüfung mit Military-Springen mitzuverfolgen.

Die Reiter und Pferde der Kategorie L mussten ihr Können zuerst in der Dressur unter Beweis stellen. Anschliessend mussten die Paare die 2250 m lange Military-Strecke mit 17 festen und zum Teil recht massiven Hindernissen bewältigen. Es freut uns ganz besonders, dass in der Kategorie L der Ebmatiger Ruedi Jordi, der die Reitanstalt in Stuhlen führt und zugleich OK-Präsident dieses Sporttages war, auf seinem vielversprechenden jungen Pferd Goldstream III den 6. Platz belegte.

In der «Freien Prüfung», bestehend aus Military-Springen und Springen, starteten Reiter mit und ohne Lizenz. Begonnen wurde im Springpaddock mit drei fallenden Hindernissen. Anschliessend mussten elf der festen Hindernisse überwunden werden. Das elfte Hindernis diente zugleich als Einsprung in den Springgarten, wo nochmals drei fallende Hindernisse zu springen waren. Nur wer in beiden Prüfungen gut klassiert war, durfte sich Hoffnung auf einen der vorderen Plätze machen. Der Boden war etwas rutschig, aber sonst gut, und es gab keine nennenswerten Stürze.

Als bei der Rangverkündigung der «Freien Prüfung» der sympathische junge Ebmatiger Werner Hafner mit dem 16 Jahre alten Fuchs Polen-Wallach als Siegespaar ausgerufen wurden, brach ein orkanartiger Applaus aus. So dürfen sich die Maurer gleich über zwei Ebmatiger, die glänzten, freuen.

Der Organisator dankt allen Helfern und Gönnern innerhalb und ausserhalb des Vereins, die mit ihrem intensiven Einsatz die Durchführung der Veranstaltung möglich machten.

Y. Badura

Rangliste

Freie Prüfung

Reiter:	Pferd:	Totalstrafpunkte
1. Werner Hafner	Onos	8
2. Jakob Mock	Pegasus II	13
3. Edi Müller	Mimika	18
4. Karin Boller	Remington II	23
5. Hanspeter Jaegge	Ketschua	37
6. Albert Hofstetter	My Lady V	39
7. René Schmid	Homeward-Bound	42
bis und mit 7. Rang klassiert		
10. Urs Bär	Kordula II	
12. Fred Krauss	Pop-Off (Vereinspräsident)	

Kategorie L

1. Andres Baltensberger	Joe II	102,38
2. Ernst Fiechter	Gorey	104,33
3. Danièle Perret	Right Coin	106,35
4. Barbara v. Grebel	Logo II	112,95
5. Heidi Züllig	Asti II	121,55
6. Ruedi Jordi	Goldstream III	127
7. Vreni Keller	Suny-Gold	134,93

Diamantene Hochzeit

red. Am 25. Oktober jährte sich zum 60. Mal der Hochzeitstag des Ehepaars Ernst und Elise Burkhardt-Hausheer in Uessikon. Im nachhinein entbieten wir Herrn und Frau Burkhardt zu ihrem Fest recht herzliche Glückwünsche.

SK

Die Senioren-Kommission berichtet: Wiener Kaffeehausmusik in der Looren

Der erste Altersnachmittag dieser Saison in unserer Gemeinde wurde zu einem fröhlichen Beisammensein: ca. 90 Senioren sind der persönlichen Einladung der neu ins Leben gerufenen Seniorenkommission gefolgt und haben einen beschwingten Nachmittag im Polterkeller des Schulhauses Looren verbracht. Der lebhafteste Applaus bewies, dass das Bemühen, etwas Wiener Kaffeehausatmosphäre in die Looren zu holen, durchaus erfolgreich war. Herr und Frau Fiebig, zwei Künstler aus Ebmatigen, und der Sänger K. Adam vom Opernhaus Zürich hatten ein heiteres und abwechslungsreiches Programm mit viel Melodien im Dreivierteltakt und bekannten Schlagern aus den zwanziger Jahren sowie beliebten Operettenliedern zusammengestellt. Immer wieder wurden die Zuhörer zum Mitsummen angeregt, und wer weiss, wieviele unter ihnen sich im Geiste auch mitgedreht haben...

Zu allen weiteren Senioren-Nachmittagen werden ebenfalls persönliche Einladungen versandt. Zudem hat die Seniorenkommission einen Fragebogen erarbeitet, getragen von dem Wunsche, gemeinsame Interessen unserer betagten Mitbürger zu erkunden, Interesse z.B. für Wanderungen, Bastelkurse, gemeinsames Musizieren etc.

Das Winterprogramm 79/80 sieht recht abwechslungsreich aus. Im November soll ein Lichtbildervortrag mit dem Thema «Aus den Annalen der Forchbahn und der Uster-Oetwil-Bahn» gehalten werden, Weihnachten wird gemeinsam mit einer Kindergartenklasse aus Maur gefeiert. Im Januar 1980 ist das Schattentheater von Roland Schiltknecht mit einem Märchenstück, und abschliessend wird im April ein älterer Schweizer Film gezeigt. Die Seniorenkommission wird sich sehr freuen, wenn den Einladungen jeweils von vielen unserer älteren Einwohner Folge geleistet wird.
K.B.

Jazz Night 1979

(Mitg.) Es sei nochmals auf die grosse Jazz-Veranstaltung vom kommenden Samstag, 3. November 1979, im Loorensaal hingewiesen. Folgende Ensembles werden zu hören sein: aus USA das Walter Bishop jr. Quintett, aus der Schweiz die Gruppen Jazz live Trio, Second Step und Jazz GmbH. An der Session werden Musiker aus vier Ensembles Improvisationen bringen.

Später in der Nacht kommen die Tanzfreudigen zum Zug, und selbstverständlich wird auch für das leibliche Wohl gesorgt.

Der Eintritt zu dem vom Verein Jazz Night Maur organisierten Anlass beträgt 14 Franken.



Walter Bishop jr.

Vorschau

Donnerstag, 1. November: Räbeliechtliumzug des Ortsvereins Aesch/Scheuren/Forch. Besammlung 18.30 Uhr beim Schulhaus Aesch.

Samstag, 3. November: Herliberger-Sammlung in der Burg Maur, geöffnet von 14 bis 17 Uhr.

Samstag, 3. November: Jazz Night 1979. 20 Uhr im Loorensaal. Organisiert vom Verein Jazz Night Maur.

Sonntag, 4. November: Räbeliechtliumzug des Ortsvereins Binz-Ebmatigen. Besammlung 17.45 Uhr in Binz und Ebmatigen.

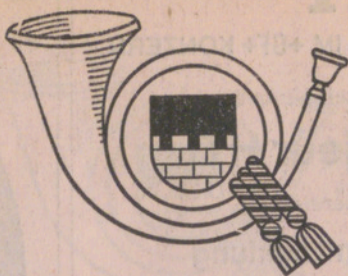
Kennst du deine Gemeinde?

red. Unter diesem Titel möchten wir ab und zu verborgene Winkel, Kuriositäten oder sonst Schens- und Kennenswertes, das dem Blick entrickt abseits der Durchgangsstrassen liegt, aus unserer Gemeinde vorstellen. Oft kennt man kaum die nähere Nachbarschaft!

Wir freuen uns über Unterstützung — sei es mit Bild und Text, sei es nur als Tip — bei unserer Suche nach Typischem und Speziellem in Maur.



Wer von Uessikon der Strasse entlang ins Neugut hinaufwandert oder -fährt, glaubt seinen Augen nicht zu trauen: Das Matherhorn, ein Miniature, inmitten blühender Rosen! Der über 80 Jahre alte Ernst Bachofen, der erst den beachtenswerten Uhu (gleich daneben) aus Stein gehauen hatte, baute sich zum Vergnügen die Waliser Felspyramide im Garten auf. (Foto: E.Sch.)



Die «Geschichte der Gemeinde Maur»

Bald kostet sie 5 Franken mehr!

Nur noch etwa zwei Wochen dauert die Vorbestellfrist, bis zu deren Ablauf die «Geschichte der Gemeinde Maur» von der Einwohnerschaft zum Subskriptionspreis von 20 Franken bestellt werden kann. Vom Tag des Erscheinens an ko-

Leseproben

Aus Kapiteln über das Mittelalter

Für die Verwaltung ihrer Güter in Maur setzte die Fraumünsterabtei einen besonderen Beamten ein, der mit dem Namen Meier (von lateinisch «maior» = ein Grösserer, Oberer) bezeichnet wurde. Diesem Vertreter des Klosters stand die Ausübung der sog. niederen Gerichtsbarkeit zu, d.h. das Recht, Gebote und Verbote über Weg und Steg, Zäune, Gräben, Allmendverhältnisse und landwirtschaftlichen Betrieb zu erlassen und Aufsicht über Weinschenken, Bäckerei und Jagd zu üben. Hand in Hand mit diesen grundherrlichen Funktionen ging die Zivilgerichtsbarkeit, also die Kompetenz, über Erb und Eigen sowie über Geldschulden zu richten. Wann genau in Maur das Meieramt eingerichtet wurde, ist ungewiss. Sicherlich wählte die Klostersvorsteherin den Meier anfänglich aus dem Kreis der Hofleute. Bald aber wurde das Amt, der mittelalterlichen Sitte entsprechend, erblich und blieb so als Lehen über längere Zeit in derselben Familie. Die erste schlüssige Nennung eines Meiers aus Maur fällt in das Jahr 1145. (...)

Ihren Wohnsitz in Maur hatten sie (die Meier) zu diesem Zeitpunkt wohl schon auf der Burg. Diese wurde wahrscheinlich, wie viele andere in der Umgebung, im 13. Jahrhundert gebaut und war ein mit dem Meieramt verbundenes Lehen. Exakte Angaben fehlen jedoch für diese frühe Zeit. Bestimmt war aber diese erste Burg kein sehr reich ausgestattetes Gebäude. Wir haben uns darunter einen einfachen Wohnturm mit einem quadratischen Grundriss von 9 Metern Seitenlänge vorzustellen. Die Mauern, deren östliche Eckquader heute noch im angebauten Atelier und im Keller zu sehen sind, waren nicht weniger als 1,3 Meter dick, und die Höhe des Turms betrug etwa 9 Meter. Eine solche Behausung entsprach durchaus den damaligen Wohnverhältnissen des niederen Dienststades. Doch bei aller Bescheidenheit markierte die Burg schon rein äusserlich die besondere Stellung ihres Bewohners, war sie doch neben der Kirche das einzige Steingebäude im Dorf. (...)

Was die Aufgaben des Meiers anbelangt, so wurde festgehalten, dass er in erster Linie dafür zu sorgen habe, dass der Abtei an ihren Einkünften nichts abginge. (...) Wie bereits erwähnt, beseitigte die Aebtissin in der Folge eine Reihe von Missständen, die der Meier zu seinem Nutzen einzuführen gewusst hatte. Namentlich wurde ihm untersagt, von den Ziegenhaltern weiterhin an Feiertagen die Milch zu beanspruchen. (...)

Zu weit mehr Diskussionen als die Ordnung des Mühlebetriebs gab in der Folge eine andere, anschaulichere Befugnis Anlass, die der Meier für sich beanspruchte: das Recht, eine neuvermählte Ehefrau in der Hochzeitsnacht für sich zu beanspruchen. Der 4. Artikel des Burgurbars hielt nämlich fest: «Item wär in dem hoff und in dem gericht zu der e kompt, er syg wär er well, der sol uns das wyb die ersten nacht antwurten (...)». (...) Da im gesamten deutschen Sprachraum nur noch die Öffnung von Hirslanden-Stadelhofen eine ähnlich lautende Bestimmung enthält, hat das Recht der ersten Nacht Maur dank seiner Gerichtsherrschaft «zu einer Berühmtheit fast europäischen Ranges zu erheben vermocht».

... und über die Neuzeit

Nur wenig später sah sich Maur mit der Gefahr einer spekulativen Ueberbauung konfrontiert, deren Umfang die kommenden Veränderungen ahnen liess. Anfang 1955 hatte sich nämlich bei der Gemeindebehörde eine Immobiliengesellschaft gemeldet, die mit einem Schaffhauser Baustoffunternehmen verbunden war. Sie plante eine Grossüberbauung auf einem durch die Güterzusammenlegung arrondierten Grundstück unterhalb Ebmatingen. Das Projekt «Engelsburg» sah nicht weniger als 29 Mehrfamilienhäuser mit teilweise bis zu neun Stockwerken und Fassadenlängen von 30 Metern pro Block vor. (...)

Um die «Engelsburg», die mit einem Schlag die Einwohnerzahl Maur mehr als verdoppelt hätte, entspannen sich heftige Diskussionen. Am Vorabend der Hochkonjunktur begrüsst man einerseits die Entwicklungsperspektiven, die sich plötzlich nach Jahrzehnten wirtschaftlicher Stagnation abzeichneten; andererseits blickte man mit Besorgnis auf die finanzielle Belastung durch wachsende Infrastrukturaufgaben, die das Riesenprojekt für die Gemeinde in Aussicht stellte. (...)

Die Gemeindebehörden, die sich im Laufe des Jahres 1955 in zahlreichen Sitzungen mit dem Projekt «Engelsburg» befassten, entschieden sich denn schliesslich auch zur Ablehnung. Nachdem anfänglich die Ansicht vorgeherrscht hatte, man könne dem Bauherrn freie Hand lassen, sofern er sich bereit erkläre, sämtliche anfallenden Erschliessungskosten für das Gebiet in der Englen zu tragen, beschloss der Gemeinderat am 31. Dezember 1955, die Baubewilligung zu verweigern.

siet der Band für Maurer 25 Franken, für auswärtige Interessenten — auch im Buchhandel — 30 Franken.

Der erstmals im September, dann nochmals im Oktober an alle Haushaltungen verteilte Subskriptionsprospekt hat bisher rund 1000 Vorbestellungen ausgelöst. Immerhin aber zählt unsere Gemeinde heute rund 2280 Haushaltungen, so dass sicher noch etliche Subskriptionen ausstehen.

Die im Vorfeld der Auslieferung des Werks stattfindenden lokalgeschichtlichen Vorträge und Führungen stossen übrigens auf geradezu erstaunlich starkes Interesse, so dass sie zum Teil wiederholt werden müssen.

Als «Appetitregger» druckt die MP heute kleine Textmuster aus der Gemeindegeschichte ab, um den Lesern zu zeigen, dass das Werk zwar nicht leichte Unterhaltungslektüre in Form gefühlvoller Rückblicke auf die «gute alte Zeit» bietet, dafür aber in flüssigem Stil nützliche, auf das historisch Wesentliche konzentrierte Auskunft über die soziale, wirtschaftliche und politische Entwicklung unserer Gemeinde gibt. wdh

Jazz Night 1979: Bester Jazz mit vielen Höhepunkten

Anspruchsvoller Jazz wurde den etwa 200 Besuchern der Jazz Night 1979 im Kulturzentrum Looren am vergangenen Samstag geboten. Auf dem Programm standen die Jazz GmbH, Jazz Live Trio, Second Step und als krönender Abschluss das Walter Bishop Quartett aus den USA. Das Programm wurde durch die Jazz GmbH eröffnet, der es sofort gelang, das Publikum in Fahrt zu bringen. Der erste Höhepunkt bildete dann der Auftritt des Jazz Live Trios. Paul König (Piano), Peter Frei (Bass) und Pierre Favre (Schlagzeug) gelang es, die Zuhörer mit ihrem perfekt gespielten Jazz zu begeistern. Das Jazz Live Trio, erweitert um den Saxophonisten Andy Scherrer, bildete danach die Gruppe Second Step. Für alle, die Andy Scherrer bereits kannten, war der Erfolg dieser Formation an der Jazz Night keine Ueberraschung. Den Schlusspunkt, der zugleich der absolute Höhepunkt der Veranstaltung war, setzte das W. Bishop Quartett mit Walter Bishop am Klavier, Carmen Lundy, Gesang, Roger Rosenberg, Saxophon, Peter Frei, Bass, und Pierre Favre am Schlagzeug. Mit dieser phantastischen Formation war dann auch das Musikprogramm beendet. Nun kam die Jazz GmbH noch einmal zum Zuge und spielte bis 4 Uhr zum Tanz auf.

Alles in allem war die Jazz Night 1979 ein grosser Erfolg, der die Organisatoren in ihrem Entschluss bestätigen dürfte, 1980 wieder eine Jazz Night durchzuführen.

Text und Foto: Andreas Wacker



Stephan Wieland (Jazz GmbH). Schon seit über 15 Jahren im Schweizer Jazz-Geschehen aktiv.

Hundenachbezeichnung

Mitg. Morgen Donnerstag, 8. November, findet bei der Gemeindeverwaltung von 14 bis 18 Uhr die Nachbezeichnung aller Hunde statt, für die im Frühjahr die Hundesteuern nicht bezahlt wurden. Da die Kollektivinsätze des Bezirks gerne übersehen werden, verpassen viele Hundehalter den ersten Termin. Jetzt ist Gelegenheit, Versäumtes nachzuholen.

Wir gratulieren

In Binz, an der Zürichstrasse 218, feiert am 12. November Frau Hedwig Weber-Ahl ihren 80. Geburtstag. Wir entbieten der Jubilarin unsere besten Glückwünsche!

Redaktion «Maurer Post»

Konzert des Glarner Musikkollegiums

Den Auftakt zu den diesjährigen Veranstaltungen der Kulturkommission gibt das Konzert des Glarner Musikkollegiums mit dem Hornisten Jakob Hefti am Freitag, 9. November, in der Kirche Maur.

Das Glarner Musikkollegium wurde einst dank der Initiative Rudolf Aschmanns als Vereinigung junger Glarner Musiker gegründet. Nun besteht es aber aus Musikern aus der ganzen Ostschweiz. Es ist ein sehr gefragtes Ensemble, das auch schon Konzertreisen nach Süddeutschland unternommen hat und in regelmässigen Abständen am Radio zu hören ist.

Zum ersten Male wird im Rahmen unserer Konzerte ein Solohornist bei uns zu Gast sein. Jakob Hefti wurde in Schwanden (Kanton Glarus) geboren. Seine Ausbildung zum Hornisten erhielt er bei Werner Speth am Konservatorium Zürich. Nach weiteren Studien in Amsterdam und Essen war er Solohornist im Städtischen Orchester St. Gallen und im Berner Sinfonieorch-

Altzürcherisches im Landesmuseum

M.F. Eine Führung mit dem Thema «Altzürcherisches im Landesmuseum» durchzuführen, ist schon deshalb sinnvoll, weil das schweizerische Landesmuseum gleichzeitig das historische Museum für Stadt und Kanton Zürich ist und eine sehr interessante Sammlung von Objekten aus der näheren und weiteren Umgebung der Stadt enthält. Bei der Führung geht es also darum, den Zürchern das Museum aus dem Aspekt von Zürich zu zeigen.

Der Rundgang beginnt bei den Helvetiern, die auf dem Uetliberg ansässig waren und von deren Trinksitten etwas zu erfahren sein wird. Anschliessend wird vom römischen Turicum die Rede sein. Ein grosser Sprung führt dann ins Mittelalter und schliesslich ins 17. Jahrhundert. Anhand einer Darstellung um 1500 auf einem Altarbild und eines Modells der Stadt um 1630 kann man sich vorstellen, wie Zürich früher ausgesehen hat. Von besonderem Interesse für Maur, welches ja unter der Schirmherrschaft des Klosters Fraumünster stand, ist ein im Museum befindlicher Raum der letzten Aebtissin dieses Klosters, Katharina von Zimmern.

Die vom Podium Maur organisierte Führung findet am Dienstag, 13. November, um 17.30 Uhr statt. Die Zeit am späteren Nachmittag soll auch Berufstätigen die Teilnahme ermöglichen. Auf dem Flugblatt hat sich leider ein Fehler eingeschlichen. Die Führung wird selbstverständlich nicht eine Viertelstunde, sondern fünf Viertelstunden dauern. Anmeldungen sind bis zum 9. November an M. Fischer, Bundtacherstrasse 50, Forch, zu richten. Sollten sich mehr als dreissig Personen anmelden, ist eine zweite Führung für den 20. November vorgesehen.

Gedanken zu einem Vortrag über Rauchen und Trinken

«De Biener chunnt!» Dies geht wie ein Lauffeuer durch Hunderte von Ortschaften und Fabriken. Professor K. Biener vom Sozial- und präventivmedizinischen Institut der Universität Zürich war auch im Polterkeller unseres Kulturhauses und hielt den «10 001.» Vortrag. Diesmal über Rauchen und Alkohol. Wie immer war es ein Ohrenschauspiel, ihm zuzuhören, versteht er es doch, die Zuhörer in humoristisch-ernster Bredensamkeit auf die Gefahren des Rauchens und übermässigen Trinkens aufmerksam zu machen. Dias mit zum Teil schockierenden Bildern unterstützten und bewiesen die Tatsachen. Man musste sich ernsthaft fragen, warum ausgerechnet der Mensch als «Krone der Schöpfung» und, angeblich mit Verstand ausgerüstet, sich selbst vergiftet und zu Grunde richtet. Wenn man dem Vieh auf der Weide zusieht, bemerkt man, dass die dümmste Kuh rund um den Hahnenfuss herumfrisst, ihn aber stehen lässt, weil er giftig ist. Auch der Fisch im See kann zwischen Geniessbarem und Ungeniessbarem unterscheiden. Aber das Genie Mensch weiss nicht oder will es nicht wissen, was ihm gut tut oder schadet. Es ist statistisch bewiesen, dass rund ein Drittel aller Spitalgänger wegen Rauchen oder Alkohol eingeliefert werden (red.). Wollte man also auch hier das Verursacherprinzip anwenden, müsste man diese Genussartikel um das Vielfache verteuern. (Warum eigentlich nicht?) Alle Nichtraucher z.B. zahlen durch Krankenkasse und Invalidenversicherung Prämien an die Spitalkosten und vorzeitigen Invaliden-Renten der Süchtigen. Dafür blasen die uns bei jeder Gelegenheit den Rauch ins Gesicht. Bei vielen das Einzige, was aus dem Kopf herauskommt. Es gibt ein bekanntes Sprüchlein: «Alkohol und Nikotin rafft die halbe Menschheit hin»; das stimmt. «Ohne Alkohol und Rauch, nimmst die andere Hälfte auch», aber später, und das stimmt auch.

Prof. Biener hat sich in erster Linie an die Jungen gewandt. Diese Gifte sind Langzeitgifte, und was sie anrichten, haben die Bilder und sein Vortrag gezeigt. Vorbeugen ist besser als heilen, ja Heilung ist vielfach gar nicht mehr möglich.

Nächstens wird in der Looren wieder ein «Unterhaltungsabend» mit Prof. Biener stattfinden, diesmal mit dem Thema «Drogen». Es wäre zu wünschen, dass recht viele Jugendliche erscheinen, und ich garantiere ihnen einen interessanten und unterhaltenden Abend. Es soll von Mund zu Mund gehen: «Die Biener chunt wieder», am 27. November. J. Dudler, Binz

ster. Seit 1975 ist er nun 1. Solohornist im Tonhalleorchester Zürich. Daneben tritt er auch im In- und Ausland auf. Diverse Schallplatten und Rundfunkaufnahmen wurden mit ihm eingespielt.

Das erste Werk, das wir am 9. November mit ihm hören werden, ist ein Hornkonzert von Christoph Förster (1693-1745). Von Christoph Förster weiss man nur, dass er Kapellmeister in Merseburg und Rudolfstadt war. Er muss dieses Konzert für einen Hornisten geschrieben haben, der über eine beachtliche Virtuosität verfügt hat.

Georg Friedrich Händels Concerto grosso in D-Dur ist ein festlich-feierliches Werk. Zu Lebzeiten Händels herrschte in England, nach der Revolution von 1649, eine bemerkenswert demokratische Auffassung, was Konzerte betraf: Man forderte da die Besucher in Annoncen auf, die eigenen Instrumente mitzubringen und sich am Musizieren zu beteiligen! (Für das Konzert vom 9. November hat die Kulturkommission noch einmal davon abgesehen, solche Aufforderungen nachzuahmen...)

Die Sinfonie «Al Santo Sepolcro» von Antonio Vivaldi (1678-1741) hat seinerzeit als Einleitungsmusik zur szenischen Darstellung der Passionshandlung gedient. «Senza Organi e Cembalo» schrieb Vivaldi in die Partitur: Die ergreifende Stimmung soll allein durch den Streicherklang wiedergegeben werden.

Nach der Pause wird ein Stück eines Sohnes Johann Sebastian Bachs, der «Brückeburger Bach», zu hören sein. Welch musikalische Wandlung von Vater zu Sohn!

Mit dem Hornkonzert No. 2 von Joseph Haydn findet unsere Veranstaltung ihren fröhlichen Abschluss. Dieses Stück gehört zu den schönsten Werken, die der Klassiker für ein Soloinstrument mit Orchester komponiert hat.

Die Konzertbillette können wie gewohnt zwischen 17 und 20 Uhr bei Frau S. Dür, Ebmattingen, Tel. 980 08 00, vorbestellt werden. Reservierte Billette bitte bis 20 Uhr an der Abendkasse abholen. Sina Dür

Räbeliechti-Umzug in Aesch



«Räbeliechti, Räbeliechti, chömed alli Chind...»

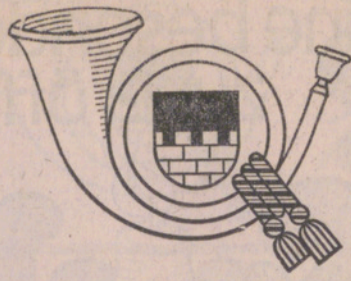
Am 1. November war es wieder so weit. Mehr als 200 Kinder aus den verschiedenen Kindergärten und den ersten bis dritten Primarschulklassen folgten freudig und erwartungsvoll der Einladung des Ortsvereins Aesch/Scheuren/Forch zum diesjährigen Umzug. Bei Einbruch der Dunkelheit trugen die Kinder ihre ausgehöhlten, kunstvoll oder originell geschnitzten Räben zu ihren Treffpunkten. Sternförmig zogen dann die einzelnen Gruppen durch die verschiedenen Quartiere der Forch. Einem alten Zürcher Brauch zufolge bot man mit den freundlich leuchtenden Räben-Laternen und mit frohem Gesang den Mächten des anrückenden Winters noch einmal Widerstand. Dabei zeigte sich aber das Spätjahr diesmal von einer wohlwollenden Seite: es hielt Kälte, Wind und Regen zurück. Nach ungefahr einstündigem Marsch kam man aus allen Richtungen wieder auf dem Pausenplatz des Schulhauses Aesch zusammen. Dort führten Fräulein Wyss und Fräulein Sennhauser die schwingvolle Polonaise der Kindergärtler an. Warmer Punsch und Nussgipfel stärkten zum Schluss die kleinen Nachtwanderer für ihren Heimweg. Uta Pfaffinger

Vorschau

Freitag, 9. November: Konzert Glarner Musik-Collegium, veranstaltet von der Kulturkommission. Kirche Maur, 20.15 Uhr.

Samstag, 10. November: Männerchor Maur: In der Looren um 14 Uhr Nachmittagsvorstellung, um 20 Uhr Abendunterhaltung.

Dienstag, 13. November: Führung von K. Deuchler im Rahmen des Podiums Maur: «Altzürcherisches im Landesmuseum». Besammlung im Landesmuseum um 17.30 Uhr.



Voranschläge und Gemeindesteuern für 1980

Das beherrschende Ergebnis der Budgetvorbereitung für 1980 besteht darin, dass die Schulgemeinde wegen der auf Ende 1979 voraussichtlich erreichten vollständigen Tilgung aller Rückstände des ausserordentlichen Verkehrs einen um fast 1 Mio. Franken kleineren Anteil an den Gemeindesteuern benötigt. Wie im «Anzeiger von Uster» vom 3. November 1979 bereits mitgeteilt worden ist, kann die Schulpflege der Budget-Gemeindeversammlung vom 10. Dezember 1979 deshalb eine Reduktion ihres bisherigen Anteiles an der Gemeindesteuer um nicht weniger als 19 Prozent auf 55 Prozent beantragen. Der seit mehreren Jahren praktizierte allmähliche Abtausch von Steuerprozenten der Schule zugunsten des Politischen Gemeindegutes findet damit seine Rechtfertigung und mit dem nun vorgeschlagenen «grossen Sprung» wohl auch seinen vorläufigen Abschluss.

Der Finanzbedarf der Politischen Gemeinde steigt hingegen weiterhin an. Dazu trägt nicht zuletzt der Finanzausgleich zwischen den Gemeinden unseres Kantons bei, welcher ausschliesslich vom Politischen Gemeindegut zu tragen ist. Unser Beitrag an die finanzschwachen Gemeinden muss pro 1980 mit 500 000 Franken veranschlagt werden. Er ist einerseits Ausdruck der nun ziemlich rasch ansteigenden Steuerkraft pro Einwohner und andererseits die Folge unseres schon bisher tiefen Gemeindesteueransatzes.

Der Voranschlag der Politischen Gemeinde sieht im ordentlichen Verkehr einen Aufwand von 7 323 500 Franken vor. Im Budget 1979 figurierte der Aufwand mit 6 104 500 Franken. Die beträchtliche Erhöhung um 20 Prozent widerspiegelt die Zunahme der Einwohnerzahl unserer Gemeinde, welche einen Weiterausbau unserer Verwaltung, die Vermehrung des Werkpersonals sowie die Inangriffnahme neuer Infrastrukturaufgaben bedingt.

Andererseits fallen der Gemeinde auch bedeutend höhere Erträge zu. Der mutmassliche 100prozentige Staatssteuerertrag darf neu mit 8 Mio. Franken (vorher 7,2 Mio. Franken) veranschlagt werden. Der Ertrag ohne Gemeindesteuer

sollte 3 713 000 Franken erreichen, sodass 3 610 500 Franken durch die direkte Steuer zu decken sind. Dafür benötigt das Politische Gut einen Anteil von 45 Prozent (vorher 36 Prozent) vom 100prozentigen Staatssteuerertrag.

Das bedeutsame Fazit der Voranschläge für 1980 von Schul- und Politischer Gemeinde besteht für den Steuerzahler darin, dass der Gesamtsteuerfuss der Gemeinde (ohne Kirche) um 10 Prozent auf neu 100 Prozent gesenkt werden kann. Diese beträchtliche Steuerreduktion reißt Maur voraussichtlich unter die zehn steuergünstigsten Gemeinden des Kantons ein. Sie wird von den Gemeindebehörden nicht ohne vorangegangene reifliche Erwägung der Zukunftsperspektiven beantragt. Die Gemeindegutsverwaltung hat zur Dokumentation der Behörden eine sorgfältig vorbereitete mittelfristige Finanzplanung erstellt. Deren Ergebnisse lassen erwarten, dass der reduzierte Steueransatz selbst bei Verwirklichung aller geplanten Bauvorhaben über mehrere Jahre durchgehalten werden kann.

Zu dieser günstigen Prognose trägt auch der Umstand bei, dass es neben dem Schulgut voraussichtlich auch dem Politischen Gut gelingen wird, auf Ende 1979 sämtliche früheren Rückstände des ausserordentlichen Verkehrs zu tilgen. Für 1980 ist im ausserordentlichen Verkehr ein Bauaufwand von 3 446 000 Franken vorgesehen, welchem ein Ertrag von 641 000 Franken gegenübersteht. Der Bruttorechtschlag wird daher mit 2 805 000 Franken veranschlagt und dafür ein einmaliger Beitrag von 505 000 Franken budgetiert. Es ist nicht ausgeschlossen, dass der neue Netto-Rückschlag von 2 300 000 Franken pro 1980 wiederum aus dem Rechnungsergebnis reduziert werden kann.

Die Reformierte Kirchenpflege wird ihrerseits der Kirchgemeindeversammlung eine Reduktion der Kirchensteuer von 11 auf 10 Prozent beantragen. Bei Annahme der Anträge aller Behörden wird sich deshalb die gesamte Gemeindesteuer für reformierte Steuerpflichtige von bisher 121 Prozent auf neu 110 Prozent ermässigen.

Gemeinderat Dr. E. Widmer,
Finanzvorstand

Neue Ortswappen



AESCH

Blasonierung: In Gold gekreuzt zwei gesenkte schwarze Achsen.

Bemerkung: Da bei Werkzeugen und Waffen in der Regel der Gebrauchsteil nach dem Schildhaupt weist, beim vorliegenden Wappen die Schaufelblätter jedoch nach dem Schildfuss, wurde zur Verdeutlichung das Wort «gesenkt» beigefügt. Um die unschöne Folge «zwei gekreuzte gesenkte» zu vermeiden, wurde «gekreuzt» als Partizip vorausgenommen.

Darstellung: Diese gibt zu keinen Hinweisen Anlass, da die Figuren so einfach sind, dass im Rahmen der Blasonierung kaum Spielraum zu Abweichungen bleibt.

Ursprung: Das Wappen war auf einem heute leider verschollenen Feuerkübel des 18. Jahrhunderts angebracht und wurde von da auf die Fahne des Gesangsvereins Aesch von 1975 übertragen. Dr. H. Kläui

Misstöne am Räbeliechti-Umzug

Seit 16 Jahren pflegen die Kindergärtnerinnen von Maur einen alten schweizerischen Herbstbrauch, den Räbeliechti-Umzug. Auch dieses Jahr versammelten sich die Eltern am Samstag, 2. November, morgens, in den beiden Kindergärten, um mit den Kleinen ein paar Lieder einzulernen und beim Schneiden der Räben zu helfen. Es ging gemütlich zu, denn der eifrige Elternkreis hat für ein Ziel gearbeitet, und die Kinder freuten sich entsprechend. Der abendliche Umzug, auf den sich so viele Kindergärtner und ihre Geschwister freuten, war eine ungemütliche Sache sowohl für die Kinder wie auch für die Erwachsenen. Beim Schulhaus Pünt schloss sich dem Umzug eine Schar von Schülern der 1. bis 3. Klasse an. Einige davon legten die Räbeliechti mitten auf die Strasse, um die Autofahrer zu irritieren, die anderen hatten statt des Räbeliechti nur die Velos bei sich und kurvten am Umzug vorbei. Es gab Stockungen, die Räbeliechti erloschen infolge der vorbeisauenden Störfriede. Unter diesen Umständen konnte kaum ein Lied zu Ende gesungen werden, obwohl die kleinen eifrigen Sänger sich abmühten und gegen den Veloverkehr ankämpften.

Beim Würststand auf der Burg entstand ein arges Gedränge, eine Lawine von Lausbuben im schulpflichtigen Alter überschwebte die Kleinen Lichtträger von hinten, um sich eine

Wurst zu ergattern. Die Kleinen gerieten hoffnungslos in die Defensive. Sämtliche Resten, wie Papier und Teekübel lagen auf dem Burgareal verstreut herum. Die Interessen der 5- bis 6jährigen sind offensichtlich anders als die Neigungen der 8- bis 10jährigen. Trotzdem haben auch Schulkinder einige wunderbare Räben geschnitten wie z. B. ein Junge, der einen Kürbis aushöhlte und eine Riesenlampe bastelte.

Ich dachte an die vorangegangenen Umzüge, wo nur die Kindergartenkinder teilnahmen. Da gab es auch Pannen und Abenteuer wie z. B. eine unfreiwillige Landung in einem Strassengraben, aber es war immer gemütlich, oft spielte sogar die Musik mit. Die Gratiswürste wurden in aller Ruhe im warmen Kindergartenraum verteilt.

Das Licht der brennenden Räbe im Dunkel, in der Hand eines kleinen Kindes bedeutet dem Kind viel, es dringt in sein Gemüt und seine Seele und bleibt vielleicht als eine schöne Kindheitserinnerung.

Ich hoffe, das nächste Jahr einen gemütlichen Räbeliechti-Umzug zu erleben, ohne Velos und ihre Scheinwerfer. Joanna Liechti-Smolinska



BINZ

Blasonierung: In Gold auf grünem Hügel eine Linde mit rotem Stamm, rotem Ast- und grünen Blattwerk.

Bemerkungen: Neben «Berg» ist «Hügel» für die Figur im Schildfuss ohne weiteres zulässig. Der Umstand, dass der Baum nicht einfarbig ist, nötigt dazu, neben dem Stamm auch das Astwerk besonders anzusprechen. «Blattwerk» bedeutet, dass die Krone in einzelne Blätter aufgelöst ist, weil auch geschlossene Baumkronen vorkommen und meist als solche bezeichnet werden.

Darstellung: Die auf dem Wappen in der Kirche Maur über den grünen Hügel herablaufenden roten Wurzeln sind wegzulassen. Andererseits ist der Heraldiker in der künstlerischen Ausgestaltung der Baumkrone frei, die Zahl der Blätter ist ihm z. B. nicht vorgeschrieben!

Ursprung: Das Wappen geht zurück auf jenes der Familie Baumberger, das auf einer Ofenkachel von 1811 überliefert ist (heute in der ortsgeschichtlichen Sammlung auf der Burg). Weiter findet es sich auf den Fahnen des Sängervereins Binz-Ebmatingen von 1907 und auf einem etwa gleichzeitigen Weibelschild der ehemaligen Zivilgemeinde. Dr. H. Kläui

Lehrreicher Dorfrundgang

M.F. Im Rahmen des Kurses «Zur Geschichte der Gemeinde Maur» führte Lehrer Werner Suter die Teilnehmer an zwei Nachmittagen durch Maur. Er ist wie kaum ein anderer berufen und kompetent, auf all das hinzuweisen, was aus früheren Zeiten erhalten und sehenswert und auch für die Zukunft erhaltenswert ist. Herr Suter weiss nicht nur über die Geschichte der Häuser, ihre Bauweise und architektonischen Besonderheiten Bescheid, sondern auch über die Menschen, die darin lebten und heute noch hier wohnen, über die sozialen Verhältnisse in Vergangenheit und Gegenwart. Unsachgemässe Renovierungen und bedauernde Vernachlässigung gewisser Gebäude sind ihm ein Dorn im Auge, doch ist er verständnisvoll und realistisch genug, um die Schwierigkeiten zu sehen, die oft der Erhaltung alter Bausubstanz im Wege stehen.

Herr Suter ist übrigens gerne bereit, Fragestellern anhand seiner in der Burg befindlichen privaten Dokumentation über die Gemeinde Auskunft zu erteilen. Er ist auch sehr daran interessiert, alte landwirtschaftliche und handwerkliche Gerätschaften zu sammeln, die sich noch in manchem Haus und mancher Scheune befinden, doch fehlt für die Aufbewahrung solcher Objekte der geeignete Raum.

Der Rundgang begann bei der Kirche und führte gleich am Anfang zu einem der schönsten Gebäude der Gemeinde, dem aus dem 16. Jahrhundert stammenden Pfarrhaus, einem prächtigen Riegelbau mit hohem Kellergeschoss und später angebautem Oekonomiegebäude. Im Innern, wo sich einige prächtige Möbel aus dem ehemaligen Treichlerhaus befinden, ist eine wunderbare Holzdecke zu bewundern. An der daneben liegenden Pfarr- und Zehntenscheune von 1788 ist ein vor kurzem renovierter Balkenspruch angebracht.

Anderer Häuser sind wesentlich bescheidener; es sind zum Teil für die Gegend typische Flarzhäuser, deren lange Fensterreihen darauf hinweisen, dass hier als Heimarbeit Weberei betrieben wurde, um den in sehr bescheidenen Verhältnissen lebenden Bewohnern zusätzlichen Verdienst zu verschaffen. Infolge Erteilung wurden die Flarze in kleine und kleinste Wohnungen aufgestückelt.

An der Eggstrasse steht ein kleiner Riegelbau, wo von 1729 bis 1844 die Schule untergebracht war. Das Schläflihaus in der Nähe der Burg, dessen geplante Renovation von der Gemeindeversammlung seinerzeit abgelehnt wurde, ist ein sogenannter Bohlenständerbau und enthält sehr niedrige Räume. Niedrig ist auch die Stube im unteren Teil der Doppelhub, die den Teilnehmern zeigte, wie bescheiden auch heute noch einige Maurer wohnen. An der Mühle befindet sich der älteste Balkenspruch (1701). Das Waschküchen oberhalb der Mühle hat eine schöne Barocktüre. Auf Schritt und Tritt wusste Herr Suter auf solche sehenswerte Einzelheiten hinzuweisen. Der schönste Flarzbau an der Mühlegasse heisst «Spital»; der Ursprung des Namens ist unbekannt. Das Dachgeschoss hat einen sogenannten Kniestock, eine Spezialkonstruktion zum Trocknen von Getreide.

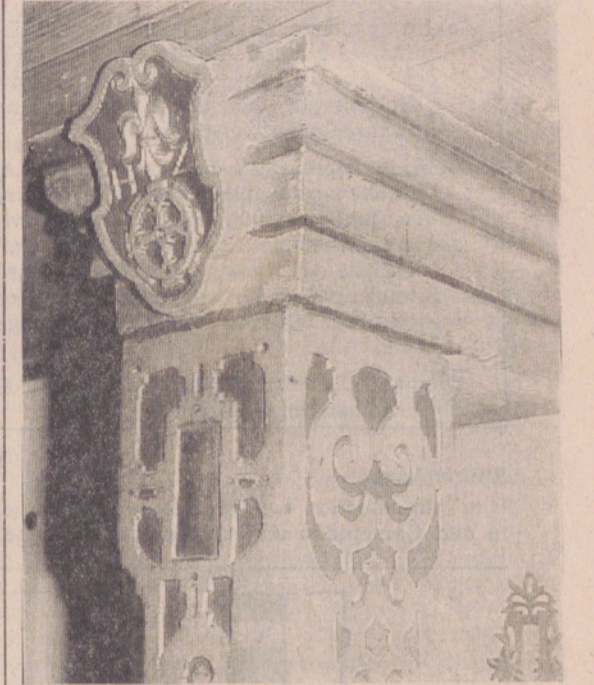
Man erfährt auf dem Rundgang auch von sozialen Zuständen im letzten Jahrhundert, die fast unglaublich anmuten. So befand sich im alten Gemeindehaus (wo heute die Gemeindebibliothek untergebracht ist) eine Spinnerei, in der ausschliesslich Kinder arbeiteten, und zwar durchschnittlich vierzehn Stunden im Tag! Zu später Abendstunde erhielten sie hin und wieder Schulunterricht.

Am Dorfplatz liegt einer der grössten Höfe von Maur, der Neuhof von 1837, mit stattlicher Scheune, Waschhaus und Holzschopf. Das gegenüberliegende, vor wenigen Jahren niedergebrannte Gebäude beherbergte eine Bäckerei und eine Wirtschaft.

Die Stelle am Bäckerrain, wo wahrscheinlich eine aus dem 14. Jahrhundert stammende Taverne stand, nimmt jetzt ein verputzter Riegelbau ein, der leider einen schlechten baulichen Zustand aufweist. Das nicht weit davon

entfernte ehemalige Badhaus wurde 1862 abgerissen und durch ein noch bestehendes Gebäude ersetzt, das als Trotte diente und eine Wohnung enthielt.

Anschliessend an den Rundgang durch Maur führen die Teilnehmer nach Uessikon, wo in der Stube der Mühle eine schöne Spätrenaissance-säule Beachtung verdient. Mehr noch als von dem stattlichen Bau und verschiedenen architektonischen Details waren die Besucher jedoch von der familiären Atmosphäre beeindruckt, die Herr und Frau Pfarrer Ganz für ihre Heimbewohner zu schaffen verstehen. Ein Besuch im prächtigen Hof der Familie Bachofen in der Steindrüsen beendete den interessanten Nachmittag, an dem Herr Suter den Teilnehmern das alte Maur näherzubringen wusste.



Renaissancesäule in der Stube der Mühle Uessikon

Bazar des Frauenvereins Maur-Uessikon

Schon sind wieder zwei Jahre vorbei, seit wir uns am Bazar und in der gemütlichen Püntstube im Schulhaus Maur getroffen haben. Nun ist es wieder so weit, der Frauenverein Maur führt am Sonntag, 25. November, seinen traditionellen Bazar durch. Um 9.15 Uhr findet in der Kirche ein Familiengottesdienst statt und ab 10.30 Uhr stehen die Tore des Schulhauses offen.

Unsere Frauen waren wieder an der Arbeit und haben für Sie gestrickt, genäht, gebastelt und gebacken, aber auch für Sie gekocht. Wir hoffen, dass Sie auf dem Weg bis zur Püntstube etwas finden, was Ihnen gefällt und das Sie kaufen möchten. Es hat bestimmt für alle etwas. Damit die Mutter für einmal nicht kochen muss, wird im Singsaal für das leibliche Wohl der ganzen Familie gesorgt!

Ich möchte nicht mehr aus dem Schulhaus plaudern, kommen Sie mit Ihren Angehörigen und Freunden und sehen Sie selber. Uebrigens, wenn bei Ihnen zuhause Gegenstände umherstehen, für die Sie keine Verwendung mehr haben, so nimmt diese Frau L. Frei, Unterdorfstrasse, Maur, gerne für unseren Flohmarkt entgegen.

Der Erlös des Bazars kommt wie immer gemeinnützigen Zwecken in und ausserhalb der Gemeinde zugute. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Für den Frauenverein Maur-Uessikon
J. Gujer

Grosses Interesse am Regionalplan

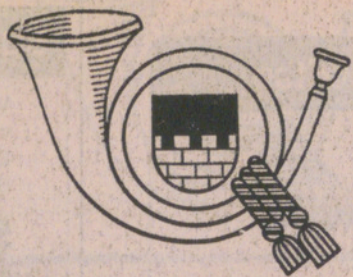
LR. Die Auflage des regionalen Gesamtplans stösst auf grosses Interesse. Das liess der Grossandring im Gemeindehaus erkennen, als am 6. November der Präsident der Planungsgruppe Glattal (ZPG), Hans Ruosch, Kloten, zusammen mit Gemeindepräsident Dr. Hans Schweizer, Vorstandsmitglied der ZPG, und Jörg Kasser, Delegierter der Gemeinde Maur, in derselben Kommission den Bürgern für Auskünfte zur Verfügung standen.

Um die aufgelegten und -gehängten Pläne bildeten sich zeitweise dichte Gruppen und die auskunfterteilenden Herren wurden intensiv beansprucht. Der Schwerpunkt der Fragen lag eindeutig bei den geplanten Umfahrungen von Aesch, Ebmatingen und Binz. Ueberhaupt gaben vor allem Strassenführungen zu erregten Diskussionen Anlass, das Interesse galt aber auch der Einteilung der Gebiete in Bau- und Landwirtschaftszonen. Die Frage: wer wann und wo bauen kann, beschäftigte sichtlich weite Kreise der Bevölkerung.

Wer es bis jetzt unterlassen hat, Einsicht in die Pläne zu nehmen, kann das bis zum 20. Dezember während den normalen Geschäftsstunden im Gemeindehaus nachholen. Bis zu diesem Zeitpunkt dauert das öffentliche Auflageverfahren, d. h. bis dahin müssen eventuelle Einwendungen gegen den regionalen Gesamtplan eingereicht werden. Weitere Details zu diesem Thema können der vom Weibel in alle Haushaltungen verteilten Informationschrift «Planen im Glattal» entnommen werden.



Dieses Haus an der Eggstrasse diente von 1729 bis 1844 als Schulhaus



Maur hat nun seine Geschichte!

Offizielle Werkübergabe in der Burg



Dr. Felix Aeppli (ganz rechts) beim Signieren der neuen Gemeinde-Geschichte. Stehend von rechts nach links: W. DeHaas, Dr. H. Schweizer und Grafiker Fredy Knorr.

E.Sch. Wo anders hätte die feierliche Werkübergabe unserer neuen Gemeinde-Geschichte sinnvoller statthaben können als in den jahrhundertalten, geschichtsträchtigen Mauern unserer Burg? Es war ein historischer Augenblick, als Gemeindepräsident Dr. Hans Schweizer den rund vierzig Geladenen — Mitarbeitern am Buche, verschiedenen Offiziellen der Gemeinde und einigen Vertretern der Presse — die «Geschichte der Gemeinde Maur» in der Herrlibergerstube zum ersten Mal präsentierte. Ein freudiger Augenblick war es natürlich, aber auch einer der vielleicht manchen etwas nachdenklich stimmte: Da hat man vor sich ein Werk, in welchem auf etwas mehr als dreihundert Seiten all das zusammengefasst wird, was an diesem alten Burgturm vorbeigezogen war oder schon viel, viel früher stattgefunden hatte, und selbst ist man sich in diesem Augenblicke in der heitern historischen Stube der Kürze eines menschlichen Daseins recht bewusst.

Nun, solche Gedanken bewegten vielleicht im Hintergrunde den einen oder andern, was aber vorherrschte, waren uneingeschränkte Freude und Genugtuung über ein in jeder Hinsicht aufs beste gelungenes Werk. In ausgesprochen heiterer Laune bedankte sich der Gemeindepräsident bei den Hauptverantwortlichen für die konkrete Verwirklichung des seit Jahrzehnten erwarteten Buches: vorab beim Autor, dem Historiker Dr. Felix Aeppli, dann bei der Lektoratskommission und ihrem Präsidenten, Werner De Haas, und für die grafische Gestaltung bei Fredy Knorr, der die sinnvolle und optisch klare Zusammenstellung von Text und Bild betreute. Wer immer zum Inhalt, aber auch sonst in einer Weise zum Gelingen des Buches beigetragen hatte, wurde von Dr. Schweizer besonders begrüsst; unter allen natürlich Lehrer Werner Suter, der unsere Gemeinde wie kaum einer kennt, Blumen, einen grossen bunten Herbstasternstrauss erhielt eine einzige symbolisch für alle andern Mitarbeiter: Frau C. DeHaas, die Stunden und Stunden damit verbracht hatte, das Manuskript mit den unzähligen Korrekturen satzfertig für den Verlag abzutippen.

Es sei, so betonte Dr. Schweizer, eine besonders denkwürdige und erfreuliche Stunde, wenn man bedenke, dass ein Projekt, das eigentlich schon vor 22 Jahren geplant worden sei, nun endlich seinen Abschluss gefunden habe. 1953 hatte man nämlich schon einen Fonds für den Druck der Gemeindegeschichte geöffnet, wobei man allerdings nur an die 1300 Schreibmaschinenseiten umfassende sehr sorgfältig zusammengestellte Aufzeichnungen von Pfarrer Gottfried Kuhn (1867-1941) gedacht hatte, der für diese

ortsgeschichtliche Arbeit mit dem «doctor honoris causa» geehrt worden war. Den Text zu kürzen, zu überarbeiten und mit den Ergänzungen Lehrer Paul Heussers, Kuhns Schwiegersohn, zu ergänzen, daran ging man schliesslich erst vor wenigen Jahren: Im November 1975 stimmte die Gemeindeversammlung dem Werkkonzept, der Wahl des Verfassers und dem beantragten Kredit von 142 000 Franken zu.

Auch Werner DeHaas, dem Leiter der Lektoratskommission, war die Freude über das fertig daliegende Buch anzusehen, hatte es doch einen intensiven nebenamtlichen Einsatz von ihm gefordert. Allein ein 320 Seiten umfassendes Werk acht mal durchzulesen, ist eine Leistung, wenn man bedenkt, dass «lesen» hier nicht einfach «zur Kenntnis nehmen» heisst, sondern Kleinarbeit, bei der Buchstabe um Buchstabe, aber auch Satzform und Inhalt aufs genaueste beachtet werden müssen. Als Fachmann, der im Verlagswesen gross geworden und stets mit verlegerischen Arbeiten und Problemen verbunden geblieben war, lag die Betreuung dieses Geschichtswerkes bei ihm in den geeigneten Händen. Sein Einsatz war gross und ging sogar in letzter Minute noch so weit, dass er die fertigen Bücher bei Birkhäuser in Basel persönlich abholte, damit sie den Gästen bei der Feier auch ja sicher überreicht werden könnten.

Werner DeHaas bedankte sich seinerseits bei all den Mitarbeitern in und ausserhalb der Lektoratskommission; es sei ein jeder mit eignen spezifischen Aufgaben betraut gewesen, sodass man in den drei Jahren eigentlich mit wenigen Gesamtsitzungen ausgekommen sei. Nicht immer war man einmütig zusammengesessen, doch die verschiedenen Kontroversen und Meinungsverschiedenheiten hatten stets zu fruchtbarer Weiterarbeit geführt.

Der Autor, Dr. Felix Aeppli, selbst ein Maurmer Bürger, stellte zufrieden und erleichtert fest, dass er das Buch gerne vollendet vor sich sehe, denn es hätte ihm mehr zu «beissen» gegeben, als er bei der Annahme des Auftrages vermutet habe. Er habe die Arbeit mächtig unterschätzt. Und ohne die weitgehende Vorarbeiten Pfarrer Kuhns und Paul Heussers hätte er sich wohl nie an das Vorhaben gewagt.

Lehrer Werner Suter hatte eigens für diesen Abend in der Herrlibergerstube noch eine kleine Spezialausstellung bereitgestellt: In drei Vitrinen lagen die hand- und maschinengeschriebenen Manuskripte Pfarrer Kuhns wie auch zahlreiche der liebevoll zusammengetragenen und zum Teil selbst illustrierten Arbeiten und Notizen Paul Heussers. Auch in dieser aufmerksamsten Geste zeigte sich einmal mehr, wie viel

Von den Aufgaben der Landwirtschaftskommission

Die Landwirtschaftskommission ist eine vom Gemeinderat auf vier Jahre gewählte Fachkommission. Sie besteht aus sieben Mitgliedern. Auf Grund der Gemeindeordnung ist sie eine Kommission mit selbständiger Verwaltungsbefugnis, das heisst, sie kann die ihr übertragenen Aufgaben im Rahmen ihres Budgets selbstständig erledigen.

Nun, welches sind ihre Aufgaben? Die Bewirtschaftung und der Unterhalt der Gemeindegewaldungen, die Beaufsichtigung und Verpachtung der landwirtschaftlichen Grundstücke der Gemeinde, die Verwertung des Holznutzens, die Zuteilung von Püntenland und dessen Verpachtung, die Viehschau und die Viehprämierung, die Pferdekontrolle und die der Gemeinde von Bund und Kanton übertragenen Aufgaben im Landwirtschafts- und Forstwesen. Sie wählt den Förster und den Leiter der Ackerbaustelle.

Die Kommission befasst sich aber auch mit neuen und aktuellen Fragen. So z.B. diesen Sommer mit den regionalen Richtplänen, soweit sie für die Landwirtschaft von Bedeutung sind. Ganz speziell interessierte uns der Siedlungs- und Landschaftsplan. Noch genauer werden wir dann die Pläne auf kommunaler Stufe unter die Lupe nehmen.

Sozusagen ein Dauerbrenner in der Kommission sind die «Immissionen» durch Hunde. Hier versuchen wir durch Aufklärung der Bevölkerung, aber auch durch gezielte Massnahmen den geplagten Bauern zu helfen.

Ein weitaus erfreulicheres Thema war die Organisation der Familiengärten. Der vor ungefähr zwei Jahren gegründete «Verein für Familiengärten» übernahm dann die weitere Organisation.

Die Mitglieder der Kommission sind auf dem ganzen Gemeindegebiet verteilt, d.h. aus jedem Ortsteil kommt ein Vertreter der Landwirtschaft. Gerade bei den vielen Betriebs- und Viehzählungen ist das sehr praktisch, weil da jeder jeden kennt.

Die Viehschau und die Viehprämierung, welche ebenfalls zu den Aufgaben der Kommission gehören, konnte leider dieses Jahr nicht durchgeführt werden. Der Grund ist, dass viele Tiere an einer ansteckenden Krankheit litten.

Eine Aufgabe besonderer Art war früher das Einsammeln der Maikäfer. Jeder Landwirt musste pro Hektare Land eine bestimmte Anzahl Kilogramm Maikäfer abliefern. Die Landwirtschaftskommission musste diese Angelegenheit kontrollieren. Zum Glück für die Landwirtschaft, zum Bedauern vieler Naturfreunde stirbt der Maikäfer und mit ihm zugleich der wurzelfressende Engerling langsam aus. Dafür gibt's wieder andere Schädlinge und Krankheiten.

Auf jeden Fall werden die Aufgaben der Kommission nicht kleiner. W. Fischer, Landwirtschaftsvorstand

Ski-Turnen in Ebmatingen

Seit Montag, 5. November, organisiert der Turnverein Maur jeden Montag abend ein Ski-Turnen in der Turnhalle Leecher in Ebmatingen. In der Zeit von 18.45 bis 19.45 Uhr kann sich jedermann unter kundiger Leitung auf die Ski-Saison vorbereiten. Das Programm umfasst Gymnastik mit Musik sowie einen halbstündigen Konditions-Parcours. Zur Teilnahme ist jedermann, ob jung oder alt, ob männlich oder weiblich, herzlich eingeladen. Turnverein Maur

Frage-Maur

Im Frühjahr 1979 fragte ich die Schulpflege an, ob sie eventuell bereit wäre, den «Pausenapfel» zu organisieren. Die erste Reaktion war sehr positiv. Doch jetzt hört man, dass das zu viel Aufwand erfordere, vor allem von der Lehrerschaft.

Meine Frage: Wäre diese Aktion nicht einmal einen Versuch wert? Für die Gesundheit unserer Kinder sollte sich dieser Aufwand eigentlich lohnen. W. Fischer, Brennereiaufsichtsstelle

Werner Suter alles bedeutet, das mit dem jetzigen wie einstigen Maur zusammenhängt.

Da Feiern selten nach ihrem offiziellen Teil aufhören, ging man auch hier noch lange nicht heim. Schon während der Feier war einigen neugierig Schnuppernden ein würziger Geruch in die Nase gestiegen — Fleisch? Kohl? Wer mochte es herausriechen? Und so zog es einen bald einmal dem Geruche nach hinunter in den Burgkeller, zum «Burg-Spatz», wie es hiess. Was dann aber von A. Häne serviert wurde, war bei weitem kein zäher Musikbrocken, sondern das durfte sich ruhig als reichhaltiges «bollito misto» mit allem drum und dran bezeichnen lassen.

Dass die Stimmung über Mitternacht hinaus die beste blieb, ist nicht weiter erstaunlich. Heiter, gemütlich sass man beisammen und vor allem sehr, sehr zufrieden, dass Maur nun von diesem Freitag, 16. November 1979, an seine gedruckte Geschichte besitzt und sich so ein geschichtliches Bestehen für alle Zeiten gesichert hat.

P.S. Eine kurze Vorstellung der Maurmer Geschichte folgt in der nächsten MP.

«Zur Geschichte der Gemeinde Maur»

Kurs von Werner Suter und Dr. Felix Aeppli

Obwohl dieser Kurs vor dem Erscheinen der «Geschichte der Gemeinde Maur» stattfand, hat er das Interesse für das Buch keineswegs weggenommen. Im Gegenteil, die Kursteilnehmer wurden an den höchst anregenden Kursabenden überzeugend motiviert, die Maurmer Geschichte nicht nur aus Pflichtgefühl, sondern aus wirklicher Wissbegier zu lesen. Maur hat nämlich — dies ging aus dem Kurs klar hervor — tatsächlich eine kennenswerte Vergangenheit. Kelten, Römer, Alemannen siedelten in Maur und teilweise auch im übrigen Gemeindegebiet.

Am ersten Kursabend erfuhr wir, was die Wissenschaft bis heute über die Maurmer Urgeschichte erforscht hat. Die bedeutsamen Fundgegenstände konnten wir in ausgezeichneten Kopien — die Originale befinden sich im Landesmuseum — bewundern. Darunter als besondere Attraktion zwei Bronzeschwerter, die in Ebmatingen gefunden wurden, und eine seltene Brakteatäfel aus einem Grabfund in der Kirche.

Aus der späteren Geschichte — als Maur zum Kloster Fraumünster gehörte — wurde uns unter anderem die Landverteilung besonders anschaulich dargestellt, aus der sich die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse entwickelten. Maur war z.B. im ausgehenden 18. und im 19. Jahrhundert durchaus kein reines Bauerndorf, sondern hochindustrialisiert, indem bis zu zwei Drittel der Einwohner ihren Lebensunterhalt vollständig oder zum grössten Teil mit der Weberei als Heimarbeit verdienten. Die für heutige Begriffe so reizvollen Fensterreihen der charakteristischen Flurhäuser waren zweckbedingte Lichtquellen für die dahinterstehenden Webstühle.

Die Struktur und stilistischen Besonderheiten des heutigen Maur lernten wir durch Lichtbilder und beim späteren Rundgang durchs Dorf kennen. Kernpunkte und bestimmende Richtlinien für das Dorfbild waren und sind heute noch die Burg, ehemaliger Sitz des Fraumünsterverwalters, die Kirche und zwei grosse Bauernhöfe, früher «Huben» genannt. Erstaunlich, wie durch die Augen der beiden aufs beste orientierten und in hohem Masse engagierten Kursleiter gesehen, die längst bekannten Quartiere und einzelne Häusergruppen wie auch kleinere bisher kaum beachtete Details an Bedeutung gewannen. In diesem Sinne war unser Kurs «Zur Geschichte der Gemeinde Maur» eine wertvolle Ergänzung zu der neuen Gemeinde-Geschichte.

M. Domenig

Aeschmer Marktnotizen

Am 1. Dezember, von 14 bis 18 Uhr, findet beim Wettsteinhaus Forch der Aeschmer Chlausmarkt statt.

Marktangebot: Blumen- und Weihnachtsarrangements, Christbaumschmuck, Adventskalender, Kerzen, grosse Auswahl an Geschenken (Spielsachen, Korbwaren, Batik, Email, Babi, Patchwork, etc.), Früchte, Gemüse, heisse Maroni, Bauern- und Holzofenbrot, Zwiebelzöpfe, Samichlaussachen und vieles andere mehr.

Zur Stärkung: Kaffee und Kuchen, Bricelets, Grättibänzli, Weihnachtsguetsli, Glühwein, Wein, Bier, Punsch, Mineralwasser, Suppe und Brot, Wienerli und Brot.

Für die Kinder: Wir verzieren zusammen Lebkuchen. Die Lebkuchen werden den Kindern gegen ein kleines Entgelt abgegeben; das süsse Material zum Verzieren stiftet der Ortsverein.

Kleiderbörse: Während des Marktes ist die Kinderkleiderbörse im Wettsteinhaus geöffnet. Noch gut erhaltene Kleider können bei Frau Sieber, im Bränneli 30, Aesch, Tel. 980 29 29, abgegeben werden.

Aufruf an Kuchenbäckerinnen: Wir bitten alle herzlich darum, für unseren Markt wieder fleissig zu backen. Willkommen sind Kuchen, Gebäck und Weihnachtsguetsli jeder Art. Abzuliefern bei: Frau L. Baur, Kinderspielraum Hohe Promenade 5, Forch, Tel. 980 17 71; Freitag, 30.11., 15 bis 17 Uhr und Samstag, 1.12., 9 bis 11 Uhr.

An alle, die mithelfen möchten: Wie für jeden Markt sind wir wieder auf viele fleissige Helferinnen und Helfer angewiesen. Bitte melden bei: Frau A. Mürli, Schleipfenacher 2, Forch, Telefon 980 20 50.

Das reichhaltige Marktangebot ist vielversprechend. Ein ausgiebiger Marktbummel am 1. Dezember lohnt sich also bestimmt. Wir freuen uns auf Ihr Mitmachen.

Ortsverein Aesch Scheuren/Forch
Marktgruppe
E. Seiler

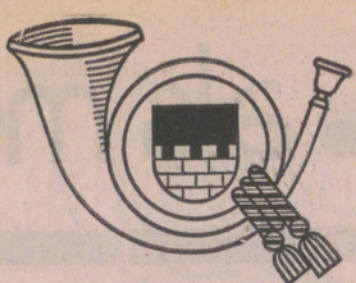
Vorschau

Sonntag, 25. November: Bazar des Frauenvereins Maur/Uessikon von 10.30 bis 17 Uhr im Schulhaus Pünt, Maur.

Dienstag, 27. November: Prof. K. Biener, Institut für Präventivmedizin, spricht und zeigt Dias über «Genussmittel-Verdrussmittel» (Drogen) Organisation durch die Frauenvereine Ebmatingen und Maur/Uessikon sowie der Ref. Kirchenpflege Maur, um 20 Uhr im Polterkeiler des Schulhauses Looren. Anschliessend an die Vorträge Bewirtung durch die Frauenvereine, Fragenbeantwortung und Büchertisch.



Zum Abschluss der Feier: Offizielle und Gäste beim «Burg-Spatz» im gemütlichen Keller der Burg.



Wohnstrasse in Aesch

Wohnstrassen sind ein populäres Thema. Dies besonders in den letzten Monaten, nachdem das neue Verkehrssignal per 1. Januar 1980 in Kraft gesetzt worden ist und verschiedene Zeitungen über Wohnstrassen berichtet haben.

Auch Maur kann schon während der vom Bund (genauer: Polizeiabteilung des Eidg. Justiz- und Polizeidepartements) auf zwei Jahre befristeten Versuchsphase Wohnstrassen bezeichnen und Erfahrungen sammeln. Es bietet sich dazu mehr als eine Gelegenheit. So haben zum Beispiel 54 Bewohner des «Brünneli» in Aesch einen Antrag an den Gemeinderat unterzeichnet, damit «ihre» Strasse entsprechend bezeichnet wird.

Weshalb das «Brünneli» extra zur Wohnstrasse befördern? Ist es nicht schon so gut, wie...? Es wäre es — Sackgasse, ausschliesslich von Wohnblöcken mit genügend Parkiemöglichkeiten umrahmt. Leider haben viele motorisierte Strassenbenützer noch nicht selbst bemerkt, dass gerade diese Sackgasse und natürlich die Trottoirs (nur einseitig) mit allem Drumherum wie Rasenplätze, Spielplätze, Garagenvorplätze für die Kinder ein verlockender Aufenthaltsort ist. Ausser von den Kindern und den Erwachsenen wird sie auch von einigen Haustieren bei deren Streifzügen oft überquert. Dass dabei die an der Strasse parkierten Autos und die von Pflanzen verdeckten Hauseingänge eine grosse Gefahr für die zwischendurch schlüpfenden Kinder bedeuten, haben vor vier Jahren zwei Vertreter der BfU (Beratungsstelle für Unfallverhütung) festgestellt und den damaligen Polizeivorstand unserer Gemeinde darauf aufmerksam gemacht. Nicht nur gelegentliche Besucher übersehen diese Gefahr, leider gibt es auch «sportlich» veranlagte, motorisierte Anwohner, welche glauben, bei der Wegfahrt den Rekord für die stehende Meile brechen zu müssen. Ganz abgesehen davon — haben diese Fans auch schon über Motorverschleiss, Umweltschutz und Belästigung der Mitbewohner gelesen?

Der Antrag bezweckt also, das Brünneli wirklich wohnlicher zu machen. Als erster Schritt zum Beispiel, indem an der Abzweigung der Tobelstrasse das neue Verkehrssignal «Wohnstrasse» aufgestellt wird. Also wenig Aufwand. Eine Erschwerung der Einfahrt, zum Beispiel durch Trottoirüberfahrunge und der Durchfahrunge, etwa durch verengte, stromartige Führung der Fahrbahn u.a. können später in Erwägung gezogen werden.

Die Unterzeichner hoffen auf eine positive Antwort der Behörden, im Sinne erhöhter Sicherheit für sich und ganz besonders für die zahlreichen Kinder.

Urs Maier, Aesch

Neues Einkaufsvergnügen

M.F. Das Volg-Geschäft in Scheuren hat, nachdem es für kurze Zeit geschlossen war, viel an Attraktivität gewonnen. Zwar wurde das Angebot an Waren nicht grundlegend geändert; neu ist aber deren Anordnung und Präsentation, die nach modernen verkaufstechnischen und wohl auch -psychologischen Gesichtspunkten übersichtlich und klar gestaltet worden ist. Nach dem Blocksystem sind gleichartige Produkte zusammengefasst, während sogenannte Nonfood-Artikel — die erweiterte Papeterie- und Mercerieabteilung, Kleinhaushalt- und Toilettenwaren sowie Zeitschriften — von den Lebensmitteln getrennt sind und ein längeres Verweilen erlauben. Man hat auch Wert darauf gelegt, eine angenehme Atmosphäre zu schaffen. Die in einem warmen Gelb gestrichenen Wände und Pfeiler und die Holzkonstruktion über dem Brot- und Käsestand tragen das ihre dazu bei.

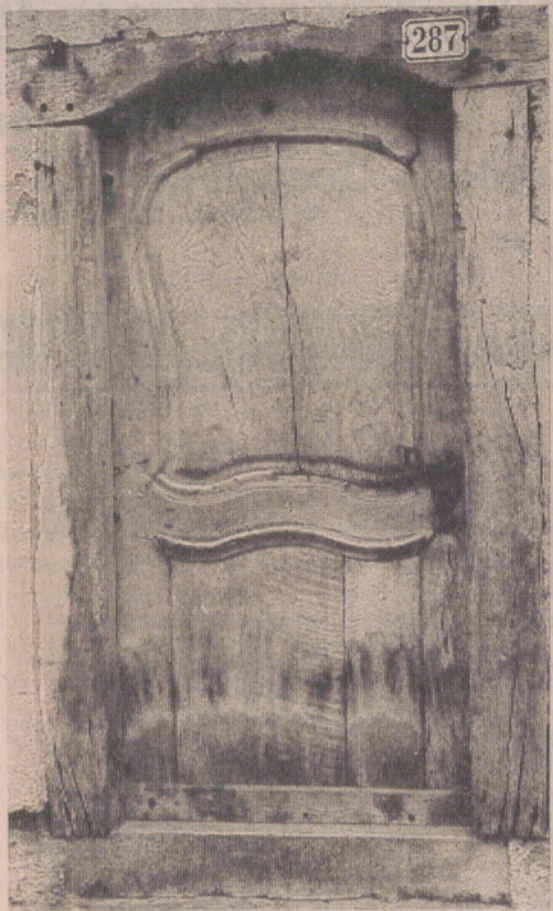
Ein Schwergewicht des Ladens liegt, neben dem grossen Weinsortiment, auf den Frischprodukten. Beim Einkauf von Obst und Gemüse, Käse und Brot sowie von Fleischwaren wird man vom Fachpersonal individuell bedient.

An der Eröffnung sprachen H. Bachofen, Präsident der Landwirtschaftlichen Genossenschaft Maur, Verwalter B. Gmür und J. Gschwend von der Abteilung Ladenberatung ihre Genugtuung über das gelungene Werk und ihren Dank an alle, die zu dessen Zustandekommen beigetragen haben. Aus. Zu wünschen wäre nun, dass auch die andern Volg-Filialen in der Gemeinde in absehbarer Zeit eine ähnliche Umstrukturierung und Modernisierung erfahren könnten, um den geänderten Ansprüchen der Kundschaft gerecht zu werden.

Gross war der Käuferandrang an den Eröffnungstagen, an denen ein Rabatt von 10 Prozent auf alle Waren gewährt wurde. Der Gesamtumsatz von Laden und Metzgerei an diesen beiden Tagen belief sich auf rund 35 000 Franken. Beim Buitoni-Wettbewerb gewann aus rund 400 Teilnehmern Christa Baumann, Hellstrasse, Forch, den 1. Preis, eine Flugreise nach Rom.

«Geschichte der Gemeinde Maur» wird demnächst von einem Fachmann gewürdigt

E.Sch. Die kurze Vorstellung unserer neuen Maurer Geschichte, die wir in der letzten «Maurer Post» ankündigten, fällt weg, da sich der in Aesch wohnende Historiker Prof. Dr. C. G o e h r k e freundlicherweise bereit erklärt hat, die für unsere Gemeinde wichtige und bedeutende Neuerscheinung aus fachkundiger Sicht in der «Maurer Post» zu besprechen.



Kennst du deine Gemeinde?

Diese spätbarocke, etwa ums Jahr 1780 entstandene Eichentüre, erwähnt in Band 3 «Zürcher Oberland, Bezirk Uster und Pfäffikon» der «Kunstdenkmäler des Kantons Zürich», schmückt das kleine Waschhaus oberhalb der Mühle Maur, das sich leider in schlechtem Zustand befindet und renoviert werden sollte, damit kein Wasser mehr eindringen kann. Es wurde angeregt, hier einen Holzbackofen einzurichten, oder es liessen sich Kurse, etwa zum Färben von Wolle mit Pflanzenfarben, durchführen.

Foto M.F.

Aus der Nachbarschaft

M.F. Wir alle im Quartier haben ihn gekannt, den kleinen alten Mann mit der Dächlikappe. Täglich konnte man ihm begegnen, wenn er von seinem Haus zum Laden oder zur Post unterwegs war oder im Garten arbeitete. Er freute sich über jeden Gruss und jedes kleine Gespräch, war froh, im Laden ein wenig helfen zu dürfen oder mit einem Bekannten dort einen Schwatz zu haben.

Einsam war er geworden, seit er vor ein paar Jahren seine Frau, die er während ihrer Krankheit betreut hatte, verlor. Doch ganz einsam auch wieder nicht, denn eine Nachbarfamilie kümmerte sich um ihn, sorgte für ihn, der ohne diese Hilfe nicht mehr allein in seinem Haus hätte wohnen können. Bescheiden und unauffällig, freundlich und zufrieden und ohne über Altersbeschwerden zu klagen, hat er gelebt, und beinahe unauffällig ist er gestorben. Den Nachbarn wird er fehlen.

Wohlgelungener Bazar in Maur

LR. Die Besucher, die in Scharen zum Bazar des Frauenvereins Maur strömten, konnten auf den ersten Blick in zwei Gruppen eingeteilt werden, die einen suchten zuerst den Ueberblick über das ganze Angebot, die andern strebten zielbewusst in Richtung Bauernbrot, Birewegge oder Böllezopf und andere selbstgebackene Köstlichkeiten. Dann kam vielleicht noch ein Adventsarrangement dazu, und jetzt erst begann man die Fülle der angebotenen Handarbeiten, die das grosse Geschick und den Fleiss der Maurer Frauen verrieten, zu bewundern. In vielen Stunden haben sie einzeln oder in Gruppen wunder schöne Sachen gestrickt, genäht, gehäkelt und bedruckt.

Der eine oder andere hoffte bestimmt, auf dem Flohmarkt genau das zu finden, was ihm schon lange fehlte, oder er freute sich einfach an den ausgestellten Gegenständen. Für die Kinder waren natürlich Päcklipost und Kasperltheater die grossen Attraktionen. Für fast alle aber endete der Rundgang im Singsaal bei Kaffee und Kuchen oder beim gemeinsamen Mittagessen mit Familie, Freunden und Bekannten.

Aus der Geschichte der Uster—Oetwil-Bahn und der Forchbahn

Der zweite Seniorennachmittag am 21. November hatte einen für Betagte interessanten Gegenstand zum Thema, sind doch vielen von den Zuhörern die Bahnen im Zürcher Oberland, und ganz besonders die UOeB, noch in lebhafter Erinnerung. Der Hobby-Eisenbahner W. Neuhäuser wusste aus der Vorgeschichte und der Zeit, da die Bahn in Betrieb war, anschaulich zu berichten.

Bereits in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts bestanden Pläne, einerseits das Zürcher Oberland mit dem Zürichsee zu verbinden, andererseits aber auch die Oberländer Orte untereinander, wobei jede Gemeinde bestrebt war, den Bahnverkehr über ihr Gebiet zu führen, denn man erhoffte sich einen ähnlichen Aufschwung, wie ihn die an der 1894 eröffneten rechten Zürichseelinie gelegenen Orte erlebten.

Die kantonsrätliche Kommission drängte auf eine Fusion der verschiedenen Interessen. Im Sommer 1902 wurde mit dem Bau der Schmalspurbahn Wetzikon-Oetwil-Meilen (WMB) begonnen und 1903 ihr Betrieb aufgenommen. Als Ergänzung war eine elektrische Strassenbahn Uster - Stäfa geplant, die über Mönchaltorf, Esslingen, Oetwil und Langholz führen sollte, wobei man in Langholz in die WMB umsteigen konnte. Stäfa jedoch kündigte das Interesse an einer solchen Verbindung auf, sodass man sich auf eine Streckenführung nur bis Langholz einigte. Am 26. Mai 1909 fuhr die erste gelbe Strassenbahn von Uster nach Oetwil. Die Einweihung wurde mit einem grossen Volksfest gefeiert, meinten doch die Oetwiler, sie hätten nun den Anschluss an das Weltgeschehen gefunden...

Der Personen- und Frachtverkehr entwickelte sich erfreulich, 1925 waren sechs, inzwischen blauweisse, Zugpaare auf der 10,7 km langen Strecke eingesetzt. Der Ausbau der Forchstrasse in den 1930er Jahren brachte der UOeB zusätzlichen Frachtverkehr. Doch begann es sich nun zu rächen, dass beim Bau der Bahn gespart worden war; häufig mussten Reparaturen an den Anlagen ausgeführt werden. Auch von Unfällen blieb die Bahn nicht verschont. Zudem begann sich die Konkurrenz der Autos und auch der Velos nachteilig auszuwirken. 1943 liess sich der Verwaltungsrat der UOeB über Sanierungspläne der veralteten Anlagen orientieren und befürwortete einen Ersatz der Bahn durch Autobusse. 1946 lehnte auch das Zürcher Volk nach einem heftig geführten Abstimmungskampf eine Sanierung der Bahnen im Zürcher Oberland (UOeB, WMB sowie der Uerikon-Bauma-Bahn) mit grosser Mehrheit ab.

Noch im selben Jahr wurden die Verkehrsbetriebe Zürcher Oberland (VZO) gegründet. Am 1. Oktober 1949 verliess der letzte Zug Uster. In Mönchaltorf waren die Fahnen mit einem Trau-

erfol umhüllt, in Esslingen erklang ein Abschiedslied. Am 13. Mai 1950 stellte auch die WMB ihren Betrieb ein.

Die Geschichte der Forchbahn ist eng mit derjenigen der UOeB verknüpft. Die Verbindung von Zürich über die Forch ins Zürcher Oberland war im vergangenen Jahrhundert sehr bescheiden. 1836 z.B. fuhr zweimal wöchentlich eine Postkutsche über die Forch, 1896 waren es dann immerhin schon zwei am Tag. 1873 wurde die erste Konzession erteilt für eine Bahn von Zürich-Neumünster nach Grüningen mit Abzweigung auf den Pfannenstiel (!), und von Esslingen nach Uster. Ab April 1905 fuhren 3 Autobuspaare von Zürich über Esslingen, Oetwil nach Willikon. 1910 wurde mit dem Bau der Forchbahn von Zürich-Stadelhofen nach Esslingen begonnen, und zwei Jahre später, am 27. November 1912, konnte sie eingeweiht werden.

Die Zusammenarbeit mit der UOeB war gut, musste doch die Station Esslingen beiden Bahnen dienen. An besonderen Festtagen half man sich gegenseitig. Als 1922 das Wehrmännerdenkmal auf der Forch eingeweiht wurde, fuhr die FB von Zürich nur bis zur Forch, die UOeB übernahm den Transport der Gäste von Esslingen her. 12 865 Personen wurden befördert. Gut in Erinnerung waren den Zuhörern auch die Fahrten der FB bis ins Central oder bis nach Tiefenbrunnen, um Güter oder Milchkanen an die Umladestationen zu führen.

Als 1950 die FB mit Kapitalbeschaffungsschwierigkeiten zu kämpfen hatte, wurde der Versuch unternommen, die FB durch Autobusse zu ersetzen. 1955 entschied sich das Zürcher Volk jedoch mit grossem Mehr und, wie man jetzt sagen kann, weitsichtig für die Beibehaltung der Forchbahn, die heute als eine der modernsten Vorortbahnen der Schweiz gelten darf.

Die etwa 80 betagten Zuhörer dankten dem Referenten mit herzlichem Applaus für den schönen Vortrag.

Karin Brang

Umfahrungsstrasse Ebmingen fertiggestellt

E.Sch. Dieser Tage wurde die Umfahrungsstrasse von Ebmingen, die von der Strasse nach Maur kurz hinter dem Restaurant «Landhuus» Richtung Aesch abzweigt, dem Verkehr übergeben. Den Autofahrern bleibt nun der leidige Umweg über den Bänkelsteg wieder erspart.

Im Gegensatz zu Binz, wo die alte Durchgangsstrasse offen ist, so dass es dem Autofahrer frei steht, die Umfahrung zu benutzen oder nicht, wird in Ebmingen der Durchgang beim Hafnerhaus geschlossen. Einzig der Fussgänger- und Veloweg bleibt für seine Benutzer bestehen.

Einladung zum Kafi-Plausch in Ebmingen

Mit der Einladung zum Räbeliechtliumzug verteilte der Ortsverein Binz/Ebmingen einen Brief, in dem Eltern von Kleinkindern, die z.B. Spielkameraden für ihre Kinder, Entlastung oder Kontakt mit andern Eltern suchen, zu einem Orientierungsabend eingeladen wurden. Drei Mütter hatten dazu die Initiative ergriffen, und die Kontaktstelle für Kleinkindfragen «Chnopf-trucke», eine Abteilung des Jugendsekretariats Uster, hat sich bereit erklärt, bei der Organisation der entstehenden Aktivitäten beratend mit-zuhelfen.

Am 13. November trafen sich 27 Mütter (alle aus Ebmingen), um sich kennenzulernen, Erfahrungen auszutauschen sowie Ideen und Wünsche zu sammeln.

Die Auswertung des Fragebogens ergab, dass gegenseitiges Kinderhüten am stärksten gefragt ist, aber auch Spiel- und Bastelnachmittage, ein Kinderhütendienst, ein Babysitterdienst, Elternbildung und anderes mehr wurden gewünscht. Wiederholt wurde in der Diskussion erwähnt, dass ein «strapazierfähiger» Raum zur Verfügung stehen sollte, in dem mit Gruppen umgestört gewerkt und gespielt werden könnte. Welche Projekte realisiert werden können, hängt auch davon ab, ob jeweils genügend Eltern mitarbeiten werden.

Aber es wurde nicht nur diskutiert, sondern auch schon gehandelt: Eine Frau stellte sich spontan zur Verfügung, einen Begegnungsort zu organisieren, wo jedermann ungezwungen andere Menschen zu einem Schwatz und Diskussionen treffen und kennenlernen kann. Bereits zwei Tage nach dem Orientierungsabend weihen etwa ein Dutzend Frauen mit einer Schar Kinder den neu gegründeten Stammtisch im Restaurant Landhuus, Ebmingen, ein. Der Kafi-Plausch findet jeden Donnerstag zwischen 9 und 11 Uhr statt. Die Initianten hoffen, immer wieder neue Gesichter anzutreffen. Alle sind herzlich willkommen, vom Baby bis zum Grossvater!

Yvette Brunner

Abendunterhaltung der Musikgesellschaft am 1. Dezember

Haben Sie gewusst, dass die Musikgesellschaft Maur demnächst zu einer Reise um die Welt startet? «Schon wieder», werden Sie denken, die Musikgesellschaft ist ja eben erst von ihrem Ausflug nach Istanbul zurückgekehrt! Des Rätsels Lösung ist ganz einfach: «Eine Reise um die Welt», so lautet das Motto unseres Jahreskonzert, das am 1. Dezember um 20 Uhr über die Bühne im Schulhaus Looren gehen wird. Dazu sind auch Sie herzlich eingeladen; neben dem Konzert spielt das Orchester «Dinah-Boys» zum Tanz auf. Auch eine reichhaltige Tombola wird bereitstehen, und im Polterkeller werden wir Sie in gewohnter Weise mit Speis und Trank verwöhnen. Die öffentliche Hauptprobe (Eintritt frei) findet gleichentags um 14 Uhr statt.

Ihre Musikgesellschaft Maur

Aus der Bibliothek

Reine Freude ist das Auslesen und Einkaufen der Spiele für die drei Ausgabestellen der Gemeindebibliothek. Wünsche der Bibliothekbenützer und der Bibliothekarinnen werden durchs Jahr hindurch gesammelt. (Sie können auf den Listen für die Bücherwünsche, die in den Ausgabestellen aufliegen, eingetragen werden.) So kann wenn möglich vor dem Dezemberrummel eingekauft werden.

Hie und da ist die Ausführung der Spiele denkbar unsolid und somit ungünstig für den Gebrauch in der Bibliothek. Diese Spiele können deshalb nicht berücksichtigt werden, da ja recht robuste Kinderhände damit umgehen.

Die Freude an den neuen Spielen, die sogar das oft mühsame Einfassen weniger beschwerlich macht, wird allerdings getrübt durch die wenig «frohe» Aussicht auf das oft kurze Zeit spätere Aussehen dieser Spiele! Klagen kommen vor allem von der Ausgabestelle Aesch, wo Spiele unbrauchbar werden wegen fehlender Teile, die nicht ersetzt werden können. Leider werden dort auch ganze Spiele verloren!

Wäre es wohl zuviel erwartet, wenn die betreffenden Ausleiher die Spiele selber ersetzen würden? Bisher fruchteten Ermahnungen in dieser Hinsicht wenig und die Leidtragenden sind die andern Mitbenützer der Bibliothek.

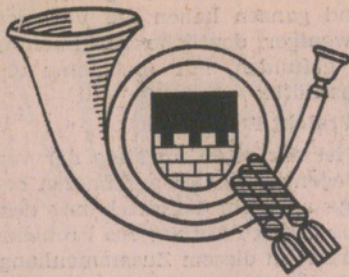
Ursula Brändli (Bibliothekskommission)

Vorschau

Samstag, 1. Dezember: Chlausmärt beim Wettsteinhaus durchgeführt vom Ortsverein Aesch/Scheuren/Forch 14 bis 18 Uhr.

Samstag, 1. Dezember: Chranzli der Musikgesellschaft Maur: 14 Uhr Nachmittagsvorstellung und 20 Uhr Abendunterhaltung in der Looren.

Verantwortlich für die «Maurer Post» ist die Informationsgruppe Maur: Marietta Fischer (980 05 16), Lilly Rohner, Binz (980 06 51), Esther Schiesser, Forch (980 05 66). Für Auskünfte und Anregungen können diese Telefonnummern benutzt werden. Alles Schriftliche bitte an die «Maurer Post», Postfach, 8123 Ebmingen, mit Ausnahme der Hinweise für die Vorschau, die direkt an Alfons Kümin, Gemeindehaus, 8124 Maur, zu senden sind. Annahmeschluss für sämtliche Beiträge (möglichst zu 45 Anschlägen): Eine Woche vor Erscheinen.



Maurer Post

«Maurer Post» für alle Haushaltungen?

Am 15. Januar 1975 ist die erste Nummer der «Maurer Post» als Beilage zum «Anzeiger von Uster» erschienen. In den fünf Jahren konnten mit annähernd 240 Ausgaben dieser Gemeindebeilage reichlich Erfahrungen gesammelt werden. Für alle, die am Gemeindeleben interessiert sind, ist diese Seite zur wöchentlichen Lektüre geworden. Ein Dank all denen, die Woche für Woche für den Inhalt der «Maurer Post» besorgt waren!

In der ersten Nummer vom 15. Januar 1975 habe ich folgenden Satz geschrieben: «Ich möchte an die gesamte Maurer Bevölkerung appellieren, der «Maurer Post» zum Erfolg zu verhelfen, indem Sie Ihre Meinungen an die Informationsgruppe weiterleiten, und auch indem Sie unser amtliches Publikationsorgan abonnieren.»

Der letzte Teil dieses Satzes hat sich leider nicht erfüllt. Nur knapp ein Drittel aller Haushaltungen unserer Gemeinde sind Abonnenten des «Anzeiger von Uster». Diese Situation ist für Behörden, Parteien, Vereine und weitere Institutionen unbefriedigend. Viele Informationen bleiben nur einem Bruchteil der Einwohner zugänglich oder müssen mit Flugblättern mitgeteilt werden. Der Ruf nach einem Blatt, das alle Haushaltungen periodisch erreicht, ist deshalb nie verstummt. Eine Arbeitsgruppe der «Maurer Post»-Redaktion hat im Laufe dieses Jahres alle Möglichkeiten einer Neukonzeption untersucht. Der nun vorliegende Antrag beinhaltet kurz folgendes:

— Die «Maurer Post» erscheint weiterhin als wöchentliche Beilage zum «Anzeiger von Uster».

— Die Nummer mit der «Maurer Post» (vorläufig weiterhin die Mittwochausgabe) wird an alle Haushaltungen der Gemeinde Maur verteilt.

— Möglichst alle Informationen und amtliche Anzeigen werden in dieser Ausgabe konzentriert.

— Die zusätzlichen Kosten werden durch die Gemeinde getragen.

— Um die bisherigen und hoffentlich auch neuen Abonnenten des «Anzeigers von Uster» nicht zu benachteiligen, wird für diese der Abonnementspreis um den entsprechenden Gemeindebeitrag gesenkt.

Diese Lösung bietet verschiedene Vorteile. So ist es mit vernünftigen Aufwand möglich, ein wöchentliches Gemeindeblatt erscheinen zu lassen. Wer in dieser Nummer eine Veranstaltung oder sonst etwas anzeigt, erreicht nicht nur alle Haushaltungen der Gemeinde Maur, sondern zusätzlich alle Abonnenten des «Anzeigers von Uster» im übrigen Bezirk. Ferner werden auch die am Geschehen in den Nachbargemeinden Interessierten durch den «Anzeiger von Uster» informiert. Es kommt noch dazu, dass diese Lösung auch finanziell vorteilhaft ist. Weitere Informationen zu diesem Geschäft sind in den ausführlichen Weisungen zur Gemeindeversammlung vom 10. Dezember enthalten. Wenn der Souverän dem Antrag des Gemeinderates zustimmt, wird die «Maurer Post» ab Neujahr 1980, gleich wie diese Probenummer, in alle Haushaltungen der Gemeinde verteilt.

Hans Schweizer
Gemeindepräsident

Krankenpflege zu Hause und Nothelferkurs

Neue Kurse in Aesch/Forch im Januar 1980

Es war ein vergnüglicher Abschlussabend für die elf Absolventinnen des Krankenpflegekurses, so quasi ein bunter Abend, mit Querschnitt durch das ganze Kursprogramm. Nach Aussagen der Frauen waren alle acht Abende ein Vergnügen, obschon ernsthaft gearbeitet und viel gelernt worden war. Nicht nur waren ihnen die wichtigsten Regeln zur Erhaltung der Gesundheit sowie der Krankenpflege zu Hause geläufig, sondern sie verstanden es auch, ihre «Patientin» korrekt ein-, aus- und umzubetten, Wickel anzulegen, und mit allen möglichen improvisierten Hilfsmitteln, die in jedem Haushalt zu finden sind, es dem Kranken möglichst bequem zu machen.

Gerade diese Betonung der Laien-Krankenpflege und deren Möglichkeiten macht es aus, dass die Absolvierung dieses Kurses so nützlich ist. Das Kursziel war erreicht, indem sich die Teilnehmerinnen einmal mehr einig waren, dass sie nun mit viel mehr Sicherheit und Selbstvertrauen die Aufgabe übernehmen könnten, ein

Angehöriges selbst zu pflegen. Auch würde das Gelernte ihnen helfen, diese Arbeit besser und müheloser zu bewältigen.

Da das Echo stets positiv ausfällt, möchte der Samariterverein Maur weiteren Interessenten die Gelegenheit bieten, einen solchen Kurs zu besuchen. Es ist ihm gelungen, vom SRK wieder eine der sehr gefragten Krankenschwestern zugeleitet zu erhalten für einen neuen Kurs.

Krankenpflege zu Hause, beginnend am 3. Januar, 20 Uhr, in der Sanitätshilfsstelle Aesch. Das bescheidene Kursgeld von 45 Franken für die acht Kursabende, jeweils Dienstag und Donnerstag, dürfte gut angelegt sein!

Der nächste **Nothelferkurs** beginnt am 8. Januar um 20 Uhr, ebenfalls in der San. Hist. Aesch, jeweils Dienstag und Donnerstag, Kursgeld 50 Franken.

Anmeldungen für beide Kurse an Frau H. Hug, Ebmatingen, Tel. 980 15 93.

Samariterverein Maur

Im zeichnerischen Réduit

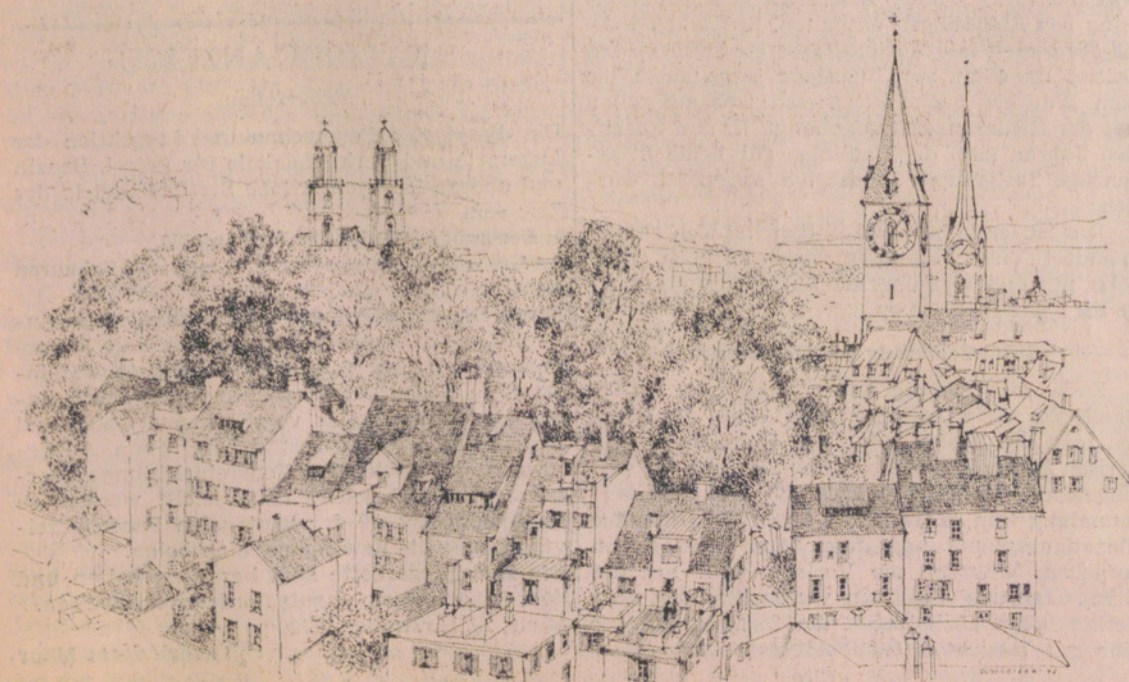
Zwölf Stadtansichten von Godi Leiser

«Man lebe in Zürich» könne man höchstens noch einem Ausländer sagen, meint Godi Leiser in einem Geleitwort zu den vom Benziger Verlag Zürich herausgegebenen «Zwölf Ansichten von Zürich». Andere wollten es schon genauer wissen und das Albigütli von Hottingen, Wiedikon von Witikon und Oerlikon von Leimbach unterscheiden. Godi Leisers «Zürich» ist die Altstadt, ein «zeichnerisches Réduit», auch wenn er gar nicht da, sondern in Maur wohnt. Aber die Altstadt, wenn immer möglich vom Kirchturm oder doch wenigstens von hochgelegener Dachzinne aus betrachtet, ist gewissermassen seine Welt:

die Stufung der steil herabgezogenen Dächer, die Verwinkelung der Höfe und Hinterhöfe, die sie überragenden Baumkronen, Fensterreihen und Ziegellandschaften, Kamine und Teppichklopf-Gestänge, sogar den Sonnenschirm auf dem Flachdach hält er liebevoll fest. Ja «liebevoll».

Godi Leiser liebt die Altstadt und macht sie auch uns liebenswert, indem er ganz behutsam ausführt und festhält, was ihm wichtig ist, was für ihn Bestand hat. Je mehr Leute mit seinen Augen sehen lernen, um so eher wird dieser Bestand von Dauer sein.

Wilfrid Spinner



Blick über die Fortunagasse zum Lindenhof und den Münstertürmen.

Was will «Pro Maur»?

Eing. Seit Oktober 1979 besteht in unserer Gemeinde die Arbeitsgruppe «Pro Maur».

«Pro Maur» setzt sich ein:

— für ein wohnliches Dorf Maur.

— Für die Erhaltung und harmonische Entwicklung des Dorfbildes.

— Für stil- und fachgerechte Sanierungen («Pro Maur» stellt und vermittelt auf Wunsch Berater).

— Für den Schutz des Erholungsraumes im Dorf und in der Gemeinde.

— Für die Wahrung des Lebensraumes für Pflanzen und Tiere.

«Pro Maur» will frühzeitig aktiv in der Planungsphase mitgestalten. Ein aktuelles Projekt, das in mehreren Arbeitssitzungen intensiv bearbeitet wurde, ist z.B. die Friedhofsplanung. «Pro Maur» hat — wie Sie aus dem nachstehenden Artikel ersehen — verschiedene Vorschläge zuhanden des Gemeinderates erarbeitet. «Pro Maur» wird sich voraussichtlich im Januar als Verein konstituieren, um sich für die langfristigen Ziele einzusetzen. Interessenten, die mitarbeiten möchten, sind freundlich eingeladen, sich bei unserer Kontaktadresse zu melden: «Pro Maur», Martin A. Liechti, Seestrasse 2, Maur.

«Pro Maur» zur Friedhofsvorlage

Die Arbeitsgruppe «Pro Maur» befasste sich an mehreren Sitzungen mit der Friedhofsvorlage und wurde auch direkt von Herrn Rohner, Gesundheitsvorstand und zuständiger Gemeinderat, über die neuste Vorlage informiert. In der neuen Vorlage wurde in einigen Punkten den Einwendungen gegen die abgelehnte Vorlage vom letzten Jahr Rechnung getragen, sodass «Pro Maur» beschloss, die Vorlage an der Gemeindeversammlung und an der Urne im März 1980 zu unterstützen.

Diese Zustimmung wurde allerdings abhängig gemacht von Vorbehalten, die dem Gemeinderat in einem Brief mitgeteilt wurden. Der erste betrifft den Parkplatz: «Pro Maur» ist der Auffassung, dass der Parkplatz nicht geteert, sondern mit einem Naturbelag versehen werden muss, der sich besser in die ländliche Umgebung einfügt als eine graue Teer- oder Betonfläche. An der Gemeindeversammlung wird ein entsprechender Antrag gestellt werden, und die Arbeitsgruppe hofft, dass dieser vom Gemeinderat verbindlich entgegengenommen wird.

Bezüglich der Bushaltestellen verlangt «Pro Maur», dass diese am bisherigen Standort belassen werden. Der Bus wird in erster Linie von den Quartierbewohnern benutzt, deren Zahl zweifellos grösser ist als jene der sonntäglichen Kirchgänger. Eine Verlegung würde für die Busbenutzer aus dem Quartier eine erhöhte Gefahr

Frage-Maur

Man spricht heute viel vom Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Wie wäre es da, wenn der Bus Maur - Witikon gelegentlich beim Schulhaus Looren statt im Bänkelsteg halten würde? Der Umweg ist nicht gross, und viele Bewohner von Aesch könnten mit dem Bus statt mit dem Privatauto nach Ebmatingen, Binz und Witikon fahren. Oder man könnte sogar ohne viel Aufwand ein «Park and Ride» von der Looren in die Klus einrichten. Die Parkplätze sind schon da, es fehlt nur der Bus!

E. Tschopp

Zweite Hobby-Ausstellung

Am nächsten Sonntag ist es soweit, dass die zweite Hobby-Ausstellung im Polterkeller des Schulhauses Looren ihre Türen öffnet.

Waren es vor zwei Jahren 18 Hobby-Künstlerinnen und -Künstler, so sind es diesmal bereits deren 47, welche ihre kleinen und grösseren Kunstwerke gemeinsam der Öffentlichkeit vorstellen. Vieles davon ist käuflich oder bestellbar.

Von der Vielfalt der Ausstellung sei hier einiges erwähnt: eine wunderschöne Damenjacke, putzige Tierchen aller Art und ein prachtvoller Bettüberwurf aus Kaninchenpelz. Dass Puppe nicht einfach Puppe ist, beweisen vier Frauen.

Talentierte Töpferinnen zeigen, dass Ton nicht nur der Geschirrerstellung dient, sondern dass man damit einfach «fast» alles machen kann, vom Familienwappen über exklusive Windlichter, Kerzenleuchter und Reliefs, bis zum dekorativen Osterhuhn.

Dass es sich in einem Turnschuh ebensogut schlafen lässt wie in einem herkömmlichen Bett, beweist Evelyne Zwick mit einer originellen Idee. Ueberdies sind die grimmig und furchterregend dreinblickenden Drachen aller Art, hergestellt aus Kupferblech von Ernst Aschwanden, allein schon einen Besuch wert.

Liebevoll gemalte, teilweise nach Honig duftende Kerzen sind Vorboten der nahen Weihnachtszeit.

Alle, die sich für diese Ausstellung interessieren, mögen sich folgende Öffnungszeiten merken:

Sonntag, 9. Dezember 12 bis 18 Uhr

Montag bis Freitag 19 bis 21.30 Uhr

Mittwoch und Samstag 14 bis 17 Uhr

Sonntag, 16. Dezember 10 bis 18 Uhr

Elsbeth Sallenbach

bedeuten. Im weiteren soll der heutige, gekrümmte Strassenverlauf und das gegenwärtige Trasse beibehalten werden. Eine Begrädigung und Verbreiterung würden zu einer Tenpostierung einladen, was keinesfalls im Interesse der Dorfbewohner liegt. Im weiteren würde dadurch auch das Bild des Dorfeingangs wesentlich zerstört. Zur Erhaltung der bestehenden Umgebung müssen die Bauten bei der Kirche (Totenhaus und Scheune) einer neuen Nutzung zugeführt werden.

Zu diesen Punkten — Verzicht auf Verlegung der Bushaltestellen, Beibehaltung der gegenwärtigen Reilikonstrasse und Erhaltung der bestehenden Bauten — erwartet «Pro Maur» eine verbindliche Zusage des Gemeinderates, dass er diesen Anliegen zustimmt und sich bei den zuständigen kantonalen Instanzen dafür einsetzt. Unter diesen Umständen ist «Pro Maur» bereit, sich für die Vorlage aktiv einzusetzen. Wenn indessen diese, für «Pro Maur» entscheidenden Punkte, nicht verbindlich geklärt sind, müsste dem Stimmbürger Ablehnung der Vorlage empfohlen werden.

«Pro Maur» P. S. Der Gemeinderat wird zu den Forderungen an der Gemeindeversammlung Stellung nehmen.

Wir gratulieren zum 90. Geburtstag

E. Sch. Wenn man weit über achtzig ist, tue sich das Leben gemüthlicher, möchte man meinen, doch sei das bei ihr erst seit drei Jahren so, erklärt Frau Schneebeli-Zollinger, die am 9. Dezember in Uessikon ihr neuntes Lebensjahrzehnt vollendet. Vor drei Jahren nämlich habe sie eine Gelbsucht gehabt, und seither höre sie nicht mehr allzu gut und könne auch nicht mehr in dem Masse die Zeitung lesen, wie sie gerne möchte. Bis zu ihrem 87. Altersjahr aber habe sie regelmässig in Haus und Hof, auf Feld und Wiese gearbeitet, wie sie es von Jugend auf gewohnt gewesen sei.

Ida Zollinger ist in Maur geboren und hat sehr jung schon auf dem Hof ihres Vaters mithelfen müssen, weil ihre beiden Brüder jung gestorben sind. Da sie nie fort und auch keinen Beruf erlernen durfte, verheiratete sie sich bald einmal mit dem aus Ottenbach/ZH stammenden Adolf Schneebeli, der das schwiegerväterliche Heimwesen in Uessikon übernahm. Das Ehepaar setzte seine ganze Arbeitskraft ein in dem vor der Güterzusammenlegung noch bis an den See verstreuten Landbesitz. Als Adolf Schneebeli 1938 schon starb, standen der verwitweten Mutter die beiden Kinder Hedwig und Heinrich bei der Arbeit zur Seite.

Ida Schneebeli hat es aber auch immer ein wenig fortgezogen. In jüngeren Jahren unternahm sie sonntags gerne Velotouren; älter werdend bereiste sie dann bequemer im Car die Schweiz.

Aber auch mit neunzig Jahren sitzt Frau Schneebeli nicht untätig da: Jeden morgen steht sie um sechs Uhr auf und kocht das Frühstück. Daneben hilft sie ein wenig im Haus und hat sogar vor ein paar Tagen noch im Freien Obst aufgesehen.

Mit rosigen Wangen lehnt sich Ida Schneebeli an den warmen grünen Kachelofen und erzählt mit munterem Blick lebhaft und lustig von früheren Tagen. Tochter und Sohn hören zu, ergänzen die Erzählung. Daneben schnurren zwei Katzen gemüthlich unter der geschnitzten tickenden Holzuhren.

Der Jubilarin wünschen wir zum hohen Geburtstag alles Schöne und weiterhin recht gute Gesundheit.

«Iseh's zum Aesse?»

Mit dieser Frage wird jeder konfrontiert, der zwischen 18 und 21 Uhr eine unserer neu und schön herausgeputzten Gaststätten betritt. Sollte der Gast nur Lust auf ein Bier oder sonst etwas Flüssiges haben, ist die Stätte nicht mehr so gastlich, d.h. zur Erfüllung solcher Wünsche fehlt um diese Zeit einfach der Platz. Also kein Feierabendbier; dafür taucht dann vielleicht aus der Erinnerung ein Satz auf, den man bei den Einweihungen der neuen oder erneuerten Restaurants jeweils zu hören und in dieser Zeitung auch zu lesen bekam: Wieder ist eine neue Stätte der Begegnung entstanden! Das mit der Begegnung stimmt zwar wirklich, denn man begegnet vielen Leuten in unseren Restaurants, vor allem Auswärtigen, was sicher horizontweiternd wirkt, nur sähe man von Zeit zu Zeit auch gerne wieder bekannte Gesichter.

Der Zug zum feinen Speiselokal, in dem jeder Platz während eines Abends x-mal besetzt werden muss, schafft verschiedene Probleme: eines davon ist die Schwierigkeit, für Sitzungen im kleineren oder grösseren Kreis einen geeigneten Raum zu finden. So musste vor einiger Zeit eine Parteiversammlung in einer zum Nachtlokal umfunktionierten Kegelbahn stattfinden. Sicher eine Sitzung bei der der Phantasie keine Grenzen gesetzt waren!

Dass es hierzulande auch noch Wirtschaften gibt, in denen man wie vor Zeiten einfach einkehren kann ohne vorherige Reservation, sei nicht verschwiegen. Man sollte ihnen aber Sorge tragen, damit sie bleiben können, was sie eh und je waren, nämlich wirkliche Stätten der Begegnung.

Spöterlich

Die Parteien zur Gemeindeversammlung vom 10. Dezember 1979

SVP

Verbesserung der Gemeindeinformation: «Maurmer Post» in jede Haushaltung

cg — Die SVP-Maur begrüsst das von der Arbeitsgruppe der Maurmer-Post-Redaktion ausgearbeitete neue Konzept einer konzentrierten Gemeindeinformation durch die neu überdachte, erweiterte und alle Haushaltungen erreichende «Maurmer Post» und wird den vom Gemeinderat gestellten Kreditantrag positiv unterstützen.

Dass die MP wie bisher in den Anzeiger von Uster und damit in die lokale Tagespresse integriert wird, wird positiv beurteilt. Damit stehen unsere Lokalnachrichten auch einem weiteren interessierten Leserkreis zur Verfügung als Beitrag zu gut nachbarlichen Beziehungen zu den Umliegergemeinden im Bezirk.

Finanziell wird die Lösung als ausgewogen beurteilt, besonders wenn die bisherigen Abonnenten des Usterer Anzeigers in den Genuss einer zwölf-fränkigen Abonnementsreduktion kommen werden.

Von unserer Partei wird der Vorschlag begrüsst, dass eine bis neunköpfige Kommission zwischen Redaktion einerseits und Behörden, Parteien, Vereinen und weiteren Institutionen andererseits eingeschaltet werden soll.

Das Haupttraktandum der SVP-Parteiversammlung: Geschäfte der politischen und der Schulgemeinde

Sämtliche Anträge des Gemeinderates werden von der SVP-Maur in befürwortendem Sinne unterstützt werden:

Eingehend befasste sich die Parteiversammlung mit den in den Weisungen beider Gemeinden zur Darstellung gebrachten Kostenvorschlägen und der daraus resultierenden Netto-Reduktion des gesamten Gemeindesteuerfusses von 110 Prozent auf 100 Prozent des einfachen Staatssteuerertrages. Die Parteiversammlung anerkannte die sorgfältigen Abklärungen des Gemeinderates, die sich nicht zuletzt auch auf eine von Herrn Künin aufgestellte, den Zeitraum bis 1985 umfassende Finanzplanung abstützt. Darin sind auf der Aufwandseite sämtliche hängigen, wie auch auf zur Diskussion stehenden Projekte mitberücksichtigt. Auf der Ertragsseite werden die verschiedenen absehbaren Elemente der Entwicklung der Steuerkraft in der Gemeinde mitberücksichtigt. Dabei hat sich gezeigt, dass sich bei der politischen Gemeinde in den nächsten Jahren ein gewisser finanzieller Engpass abzeichnen wird, der aber durch eine Steuerumlagerung von der Schulgemeinde zur politischen Gemeinde abgefangen werden kann. Die Versammlung liess sich davon überzeugen, dass trotz oder gerade wegen der recht beträchtlichen Reduktion des Gemeindesteuerfusses im vorgelegten Kostenvorschlag gewisse Reserven für Unvorhergesehenes eingebaut sind. Diese Politik scheint vorübergehend angebracht zu sein, soll doch mit der der Gemeindeversammlung beantragten Reduktion des Steuerfusses dieser für einige Jahre wieder am oekonomisch richtigen Punkt festgelegt werden.

Einigen Gesprächsstoff bot die der politischen Gemeinde zu unterbreitende Ergänzung zu dem von der Schulgemeinde schon bewilligten Einbau von Zivilschutzräumen im Schulhaus Leecher, Ebmatingen. Die SVP befürwortet diesen Ausbau vor allem, weil damit militärische Einquartierungen vorgenommen werden können, ohne dass damit eine Belegung der Turnhalle oder anderer wichtiger Räume verbunden ist.

Die SVP unterstützt auch das an der nächsten Gemeindeversammlung vorzubereitende verbesserte Friedhofprojekt, in dem jetzt eine durch Strassen verursachte Trennung zwischen Kirche und Friedhof vermieden werden kann; die Lage des Friedhofs erscheint ruhiger als bei dem von der Sozialdemokratischen Partei unterbreiteten Gegenvorschlag.

In Bezug auf einen späteren, vom Kanton möglicherweise geforderten Ausbau der Rällikerstrasse fordert die Partei nicht mehr, als dass dieser den Sicherheitsaspekten im heutigen Strassenverkehr gerecht werden soll, wozu eine Bushaltestelle, ein bergseitiges Trottoir zwischen Kirche und der projektierten Stichstrasse sowie die benötigten Einlenker für die Zufahrtsstrassen gehören.

Die drei Strassensanierungsprojekte und die Bauabrechnungen der Schulgemeinde wie auch der Antrag auf die Bewilligung von drei neuen Lehrstellen waren an der Versammlung der Partei unbestritten. SVP-Maur

FDP

Um es vorwegzunehmen: Der Vorstand der FDP Maur empfiehlt sämtliche Vorlagen der kommenden Gemeindeversammlung zur Annahme. Besonders erfreulich ist dabei die Tatsache, dass anlässlich der Behördenkonferenz eine Reduktion des Gemeindesteuerfusses (ohne Kirche) um 10 Prozent auf 100 Prozent der einfachen Staatssteuer beschlossen wurde. Die Berechtigung

Vorschau

Samstag, 8. Dezember: Chlausfeier mit Reitvorführungen für Kinder und Erwachsene von Maur von 16 bis 18 Uhr in der Reithalle des Reitvereins Stuhlen am Greifensee.

Sonntag, 9. Dezember bis Sonntag, 16. Dezember: Hobby-Ausstellung im Polterkeller des Schulhauses Looren unter dem Patronat der Kulturkommission Maur. Oeffnungszeiten: 9.12.1979 12 bis 18 Uhr, Montag bis Freitag 19 bis 21.30 Uhr, Mittwoch und Samstag 14 bis 17 Uhr, Sonntag 16.12.1979 10 bis 18 Uhr.

Sonntag, 9. Dezember: Chlausfeier des Ortsvereins Binz/Ebmatingen um 15.30 Uhr in der Waldhütte Maurholz.

Montag, 10. Dezember: Gemeindeversammlung in der Looren um 20 Uhr.

gung einer solchen Reduktion ist zudem auch mit der nun vorliegenden Mittelfristplanung durchaus nachgewiesen. Dennoch sind wir überzeugt, dass die vorliegenden Budgets nach wie vor über teilweise recht erhebliche «Polster» verfügen (Grundsteuererträge, passive Steuer-ausschreibungen etc.). Wenn wir aber einerseits ein dauerndes Schwanken des Steuerfusses und andererseits zu hohe Abgaben in den interkantonalen Steuerausgleich vermeiden wollen, so darf die beantragte Steuersenkung als realistisch beurteilt werden.

Das Friedhofprojekt steht erneut auf der Traktandenliste der Gemeindeversammlung, diesmal als Vorberatung zu der auf den 3. März 1980 angesetzten Urnenabstimmung. Wir können hier die Lektüre der erneut sehr sorgfältig ausgearbeiteten Weisung empfehlen. Wir sind überzeugt, dass das vorliegende Projekt als wohlausgewogene Lösung bezeichnet werden kann. Auch hat die Neuüberprüfung anderer Varianten klar zum Ausdruck gebracht, dass es eben schon immer einfacher gewesen ist, mit einer «dynamischen Planung» die finanziellen Gesichtspunkte in den Hintergrund zu drängen. Auch dürften die Mehrkosten von 1,7 Mio. Franken des sozialdemokratischen Projektes wohl kaum als «sozial» zu bezeichnen sein.

Die drei Strassenbauvorlagen, die Bauabrechnungen der Schulgemeinde sowie der Bau von Zivilschutzräumen in der Schulhausanlage Leecher sind ausgewiesen und gerechtfertigt. Insbesondere besteht auch mit dem vorliegenden Zivilschutzprojekt die günstige Möglichkeit, für den relativ geringen Betrag von 205 000 Franken vielseitig anwendbare Räumlichkeiten zu schaffen. Was die Bewilligung von drei neuen Lehrstellen angeht, so handelt es sich hier um die Erteilung der Kompetenz an die Schulpflege, im Bedarfsfalle ohne weitere Umtriebe eine Besetzung von Lehrstellen in die Wege zu leiten.

Im übrigen verdient das neue Konzept der Gemeindeinformation mit dem für alle Haushaltungen bestimmten Informationsblatt unsere volle Unterstützung. Immerhin knüpfen wir daran unsere Erwartung, dass sich sämtliche Gruppierungen in unserer Gemeinde einer korrekten Informationspolitik befleißigen. FDP Maur

SP

Anlässlich der letzten Monatsversammlung hat sich die Sozialdemokratische Partei Maur

Strassenbauplanung in Ebmatingen

Ein Grundsatzentscheid ist überfällig!

Strassenprojekte und Krebsgeschwüre haben einiges gemeinsam: Beide haben meistens unbekannte Ursachen, beide zerstören die Umgebung und beide lassen sich, frühzeitig erkannt, zwar recht gut bekämpfen — irgendeinmal, unerwartet sind sie aber plötzlich wieder da.

Ein typischer Fall: die Kernumfahrung Ebmatingen. Immer wieder im Gespräch, aber nie so richtig ernst genommen, war sie lange Zeit nicht viel mehr als ein Ueberbleibsel aus den Zeiten der grossen Wachstumseuphorie. Dann, mit der grossen «Sanierung» der Dorfkerndurchfahrt, die mit dem Abbruch des Hafnerhauses eingeläutet wurde und in naher Zukunft noch beidseitig Trottoirs, den Teilabbruch einer Scheune und einen ganz massiven Ausbau der Kurve beim «Wilden Mann» bringen wird, schien das Ende des Umfahrungsprojekts endgültig gekommen zu sein. Doch welch ein Irrtum! Jetzt nämlich, da man den Weg durch den Dorfkern bald mit geschlossenen Augen findet, jetzt soll der sanierte Kern umfahren werden.

Und so sieht die Linienführung aus: Ausgehend von der neuen Einmündung der Aeschstrasse in die Zürichstrasse, beim «Landhuus», führt die 7,5 Meter breite Umfahrungsstrasse um den gegenüberliegenden Bauernhof und dann in gerader Linie zwischen den Wohnblocks «Im Baumgarten» und der Einfamilienhausiedlung «Geerenstrasse» auf die Stuhlenstrasse hinunter. Auf dem Weg dahin durchschneidet sie Püntland und den neu erstellten Kinderspielplatz IKB.

Die Stuhlenstrasse soll «à niveau» gekreuzt werden, die Masse bestimmt der Kanton. Für die ungefähren Ausmasse dieser Kreuzung kann man sich an der geradezu grotesken neuen Einmündung beim «Landhuus» orientieren, wo ebenfalls die kantonalen Planer das Sagen gehabt haben. Jenseits der Stuhlenstrasse führt die Umfahrung weiter über das Müli-Tobel, entlang der Wohnsiedlung Bachtobelstrasse und schliesslich über das offene Feld, parallel zur bestehenden (!) Strasse Richtung Binz.

Was nur, fragt man sich, mögen die Gründe sein, die die Behörden bewegen haben, die Umfahrung in diesem späten Zeitpunkt wieder ins Konzept aufzunehmen? Glaubt man zündigenorts noch immer an ein unbeschränktes Wachstum des Strassenverkehrs, in einem Ausmass, das selbst die sanierte Dorfdurchfahrt nicht mehr schlucken könnte? Baut man also auf Vorrat? Und weil's auf den bestehenden, gesicherten Baulinien ohne rechtliche Einspruchsmöglichkeiten so leicht geht? Aber, ist das Recht zum Bauen auch ein Grund dazu? Und die Zerstörung der Landschaft?

Oder aber, beabsichtigt man im Dorfkern ein solches Mass an Ruhe, Sicherheit, Wohnlichkeit und freundlicher Umgebung zu schaffen, dass die im untern Teil angerichteten Schäden damit aufgewogen werden, d.h. beabsichtigt man den Dorfkern Ebmatingen verkehrsfrei zu machen, Wohnstrassen anzulegen, Plätze zu gestalten, Baumgruppen zu pflanzen u.s.w.? Das wäre tatsächlich eine Alternative zur heutigen Lösung, aber müsste dann der Stimmbürger nicht gefragt werden, ob er sie überhaupt will?

Am 20. Dezember läuft die Frist für Einwendungen gegen den Regionalrichtplan ab. Es gibt keine Möglichkeit sich für einen verkehrsfreien

eingehend mit den Geschäften der Gemeindeversammlung vom 10. Dezember beschäftigt.

Im grossen und ganzen haben die Vorlagen die mehr oder weniger deutliche Zustimmung der Anwesenden gefunden, mit Ausnahme der folgenden zwei Geschäfte:

Projekt Friedhof

Die SP Maur ist der Meinung, dass der von ihr entwickelte Gegenvorschlag zur früheren behördlichen Vorlage auch im Vergleich mit dem neuen Projekt eine bessere Lösung des Problems darstellt. Sie bedauert in diesem Zusammenhang, dass die Behörden einmal mehr auf die Möglichkeit verzichtet haben, der vorberatenden Versammlung eine Alternative zur Diskussion und Abstimmung vorzulegen.

Es sei jedoch zugestanden, dass das neue Projekt gegenüber dem alten wesentliche Verbesserungen aufweist, so in bezug auf die Grösse, die verkehrsmässige Erschliessung und die Anlage der (immer noch zu zahlreichen) Parkplätze. Damit die notwendige Erweiterung des Friedhofs ohne weitere Verzögerung realisiert werden kann, unterstützt die SP Maur die neue Vorlage mit dem Vorbehalt, dass der Gemeinderat bereit ist, die kleinen aber wichtigen Detailänderungsvorschläge, die von dritter Seite eingebracht werden, entgegenzunehmen.

Zivilschutzprojekt in Ebmatingen

Die SP Maur ist gegen die Erstellung von Zivilschutzräumen im Erweiterungsbau der Schulanlage Leecher.

Nachdem unsere Gemeinde über die erforderliche Anzahl Schutzräume verfügt (und das kantonale Amt für Zivilschutz deshalb die Anlage nicht subventionieren wird) besteht für das geplante Vorhaben offensichtlich kein echtes Bedürfnis. Zivilschutzräume zu bauen, nur weil gerade ein Loch gegraben wird, macht wenig Sinn.

Die SP Maur wird für diese Vorlage einen Ablehnungsantrag stellen.

Im Laufe des Abends kam weiter die regionale Richtplanung zur Sprache. Hier stellt sich die SP Maur ganz entschieden gegen die Umfahrungen von Aesch und Ebmatingen, gegen die Einstufung von Aesch-Scheuren zu den Gebieten mit halbstädtischer Ueberbauung (Möglichkeit von 7-geschossigen Gebäuden) und gegen die nachträgliche Legalisierung des juristisch umstrittenen Autosammelplatzes in der Landwirtschaftszone von Maur.

In Bezug auf die Umfahrung herrscht die Meinung vor, dass es für ein Rückgängigmachen der grösstenteils schon ausgeführten, weitgehenden Verkehrssanierungen in Aesch und Ebmatingen zu spät ist. SP Maur

Antwort des Gemeindepräsidenten

Obschon ich in der Nummer vom 31. Oktober 1979 der «Maurmer Post» den aktuellen Stand der Planungen beschrieben habe, möchte ich die obgenannte Einsendung von F. Halter beantworten. Vorab muss ich festhalten, dass in bezug auf die Verkehrsführung in Ebmatingen mindestens dreimal durch die Gemeindeversammlung entschieden wurde. Daneben waren Stellungnahmen der Behörden, wie sie in Gesetzen vorgesehen sind, erforderlich. Bekanntlich haben wir für die Planung ein neues und für den Strassenbau noch ein altes, allerdings mehrmals revidiertes Gesetz. Ein neues Strassengesetz, das mit dem Planungsrecht übereinstimmen muss, befindet sich seit langem in Vorbereitung. Da sich die neue Planung dreistufig (Kanton, Region, Gemeinde) abwickelt und da nach altem Recht Festgesetztes übernommen oder nach neuem Recht neu bestimmt werden muss, sind die Verhältnisse etwas kompliziert.

Bebauungspläne als Grundlage

Am 20. Dezember 1963 genehmigte die Gemeindeversammlung die drei Bebauungspläne Maur, Binz-Ebmatingen und Aesch-Scheuren. Der Bebauungsplan stellte nach altem Recht in technischer Hinsicht den Verkehrslinienplan dar, welcher Aufschluss über die Gesamtdisposition des öffentlichen Strassennetzes innerhalb einer Gemeinde gibt (Gesetzestext sinngemäss). Diese Bebauungspläne bleiben grundsätzlich rechtsgültig, bis sie nach neuem Recht entweder durch die kantonale, die regionale oder die kommunale Planung übernommen oder abgeändert werden.

In diesem Beschluss vom 20. Dezember 1963 war die von F. Halter beschriebene Kernumfahrung von Ebmatingen enthalten. Zusätzlich wurde die bestehende Zürichstrasse im Zentrum des Dorfes ungefähr vom heutigen Volg-Laden bis zum Werkhof gestreckt. Diesen Bebauungsplan hat der Regierungsrat genehmigt. In den folgenden Jahren sind die Baulinien für beide Strassenzüge festgesetzt, respektive angepasst worden.

Das ist lange her, und seither hat sich einiges geändert. Viele Prognosen waren zu hoch angesetzt, nur diejenige über die Zahl der Autos wurde bis heute übertroffen.

1976: Schonung des Dorfkernes

Ende der Sechzigerjahre begann man die Dorfkernsoweit möglich zu schonen. Als erstes hat man die Dörfer Maur und Ebmatingen planerisch überarbeitet. Als erstes Resultat der sehr eingehenden Studien wurde der Gemeindeversammlung vom 28. Juni 1976 neue Verkehrspläne (Bebauungspläne) von Maur und Ebmatingen vorgelegt. Während die Vorlage Maur mit der Kernumfahrung abgelehnt wurde, hat der neue Verkehrsplan Ebmatingen die Zustimmung der sehr gut besuchten Gemeindeversammlung ge-

funden. Gegenüber dem Plan 1964 wurde folgendes geändert:

— Die Streckung der Zürichstrasse im Dorfkern wurde aufgehoben.

— Das Gebiet Steimüri und im Grund wurde mittels der alten Aeschstrasse südlich von Ebmatingen angeschlossen.

Die Unterbrechung der Aeschstrasse, d.h. keine Einmündung im Dorfzentrum, wurde beibehalten. Ebenfalls beibehalten wurde die von F. Halter kritisierte Kernumfahrung. Die Aenderung des Planes 1976 hatte zum Ziel, in einer ersten, absehbaren Etappe die Aeschstrasse auf dem Teilstück bis zur Zürichstrasse gemäss Umfahrung zu verlegen und die Erstellung von Bushaltestellen im Dorfzentrum zu ermöglichen (heute ausgeführt). Ferner sollte auch der Bau eines Gehweges durch das Dorf ermöglicht werden.

Unerlässliche Verkehrssanierung

Bei jeder Gelegenheit kritisiert F. Halter den Abbruch des Hafnerhauses, die Erstellung der Bushaltestellen und des Gehweges. Für diese Bauten hat die Gemeindeversammlung vom 6. Oktober 1972 einen Projektierungskredit bewilligt. Vor zwei Jahren, am 12. Dezember 1977, wurden die beiden Vorlagen, Bushaltestellen und Gehweg (Bruttokredit 1 053 000 Franken) und Verlegung Aeschstrasse (Bruttokredit 968 000 Franken) ebenfalls von einer Gemeindeversammlung bewilligt. Der Gemeinderat erachtet diesen Ausbau nach wie vor als zweckmässig. Nach dem Beschluss des Souveräns hat übrigens das eidgenössische Amt für Verkehr bei der Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Zürich den Ausbau dringend verlangt und in der Konzessionsverlängerung die weitere Bedienung dieser beiden Haltestellen von einer Sanierung abhängig gemacht. Die ausführliche und fundierte Begründung deckt sich im Wesentlichen mit den Argumenten von Planungskommission und Gemeinderat. Diese lauten in Stichworten:

— Für die Haltestelle Richtung Maur: «Die Haltestelle befindet sich unmittelbar vor einem Fussgängerstreifen und vor einer unübersichtlichen Verzweigung. Der übrige Verkehr wird nicht nur behindert, sondern auch stark gefährdet (Ueberholmanöver). Der Zugang zum Warteraum ist gefährlich, da kein Gehweg vorhanden.»

— Für die Haltestelle Richtung Zürich: «Der Bus hält halb auf einem privaten Hausvorplatz, halb auf der Fahrbahn. Da die Zürichstrasse im Haltestellenbereich eine Rechtskurve beschreibt, ist das Ueberholen zu riskant. Die Folge ist jedesmal ein erheblicher Fahrzeugrückstau, der den Querverkehr auf der Verzweigung Zürichstrasse/Aeschstrasse/Stuhlenstrasse behindert.»

Bescheidener

Zurück zur Kernumfahrungsstrasse: Wie erwähnt, haben die Maurmer Stimmbürger dieser mit der Genehmigung des Verkehrsplans im Juni 1976 letztmals zugestimmt. Seither haben die Behörden dazu Stellung genommen. Zuerst wurde die Strasse vom Kanton auf die regionale Stufe verwiesen und damit in der Bedeutung abklassifiziert. Diesem Vorhaben hat der Gemeinderat im Vernehmlassungsverfahren zugestimmt. Bei der Ausarbeitung der regionalen Pläne wurde die Strasse als Regionalstrasse aufgenommen, und auch die Umfahrung von Ebmatingen ist zur «langfristigen Trasseesicherung» enthalten.

Wie in der «Maurmer Post» vom 31. Oktober berichtet, haben sich Planungskommission und Gemeinderat die Stellungnahme nicht leicht gemacht. Nach der Orientierungsversammlung vom 7. Juni 1979 und den verschiedenen Eingaben pro und contra Umfahrung haben beide Gremien einer abschnittweisen Beurteilung Beschluss gefasst. Zuerst wurde einhellig festgestellt, dass diese Strassenverbindung von regionaler Bedeutung sei. Im Bericht, der ebenso verbindlich ist wie die Pläne, wird festgehalten, die Strasse dürfe maximal 7,5 Meter breit werden und müsse sich dem gewachsenen Gelände möglichst anpassen.

In den Wohngebieten wird Lärmschutz vorausgesetzt. Aus Rücksicht auf die Erhaltung und Ausgestaltung des Dorfkerns wird schliesslich mit Ueberzeugung an der Kernumfahrung festgehalten. Eine entsprechende Bemerkung ist im Bericht zum Regionalplan enthalten. Seit dem 20. Oktober liegen Pläne und Bericht im Gemeindehaus auf. Bis zum 20. Dezember 1979 kann jedermann Einwendungen dazu machen. Zu diesen wird die Delegiertenversammlung der Zürcher Planungsgruppe Glattal Stellung nehmen. Nach einer Referendumsfrist liegt die endgültige Genehmigung beim Regierungsrat.

Die Einsendung von F. Halter hat Gelegenheit geboten, die bisherigen Entscheide in Erinnerung zu rufen und den heutigen Stand darzustellen. Dem Einsender waren diese jedoch sicher zum Teil bekannt.

Hans Schweizer, Gemeindepräsident und Präsident der Planungskommission

ÄMTLICHE ANZEIGE

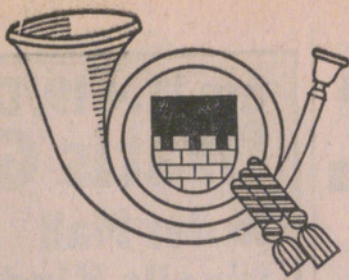
Feuerschau

Die diesjährige Feuerschau und Inspektion der Lagerorte und Verkaufslöcher für Petrol, Benzin und andere feuergefährliche Stoffe findet in der Zeit vom

1. Dezember 1979 bis 31. Januar 1980, im Gebiet Binz, Ebmatingen, Aesch und Scheuren statt.

Sämtliche Einstellräume für Motorfahrzeuge (inbegriffen Landwirtschaftstraktoren und Motor-mäher) sind den Vorschriften entsprechend in stand zu halten. Die Reparaturen an den Garagen sind unverzüglich vorzunehmen. Ofen und Feuerherde sind auszustreichen. Wenn Aenderungen an bestehenden Feuerreinrichtungen vorgenommen und solche neu erstellt werden, so ist gemäss Art. 79 der kantonalen Feuerpolizei-verordnung die Bewilligung einzuholen. Die Kaminfegerhefte sind bereit zu halten und dem Feuerschauer unaufgefordert vorzuweisen. Maur, 29. November 1979

Gemeinderat Maur



Neues aus der Bibliothek Ebmingen

Für unsere Bibliothek konnten wir eine grössere Anzahl neue Bücher anschaffen. Einige davon möchte ich hier vorstellen. Den Anfang macht ein Kinderbuch:

Ein besonderes Bilderbuch heisst «Tommy ist mein Bruder» von Joe Lasker. Tommy ist ein behinderter Knabe. Auf sehr schöne und feine Weise wird dargestellt, wie auch er, in seinem Anderssein, die Welt und die Umgebung erlebt. Die Texte und Bilder sind sehr verständlich. Ferner sind nun auch die Fortsetzungsbände der «Malena» von Lindquist da.

Die Jugendlichen waren in den letzten Wochen ausserordentlich interessiert an Büchern über und von Drogensüchtigen. Es scheint, dass viele junge Menschen gerne wüssten, wie und was in der Drogenszene alles vor sich geht. Wir haben zwei neue Bände über dieses Thema gekauft. Das erste Buch trägt den Titel «Die Kinder vom Bahnhof Zoo». Es ist dies eine Art Reportage über ein Mädchen aus dem Drogenmilieu. Leider ist der Stil der Sprache und auch die Aufmachung des Buches nicht so gediegen, aber die Tatsachen des Inhalts wirken dadurch noch realistischer. Das andere Buch heisst: «Glaube, Hoffnung und Liebe der Marie L.» und wurde von einer jungen Schwedin, Annika Skoglund, geschrieben. Die Geschichte dieser Marie L. ist erschütternd. In einer offenen und doch sehr verhaltenen Art werden ganz intime Erlebnisse der Marie L. geschildert. Niemand wird angeklagt, niemand wird beschuldigt. A. Skoglund stellt dieses kurze Leben einfach dar. Es ist ein Buch zum Nachdenken und zugleich will es Anstoss geben, vielleicht doch etwas wacher die Nöte der heutigen Jugend zu erkennen.

In der Belletristik haben wir wieder versucht, für alle Leser etwas zu finden. Es gibt eine Erzählung von Eveline Hasler: «Die Novemberinsel». E. Hasler hat bis jetzt eigentlich nur für Jugendliche und Kinder geschrieben. Diese Erzählung ist nicht leicht zu lesen. Eine junge Frau zieht mit ihrem jüngsten Kind weg von der Familie und begibt sich auf eine Mittelmeerinsel. Wie sie sich da auseinandersetzen muss mit dem Alleinsein und den Naturgewalten ist sehr eindrücklich geschildert. Frauen, welche nicht mehr so ganz jung sind und gerne auch etwas Anspruchsvolles lesen, werden gefesselt sein von der Dichte des Geschehens in diesem Buch. Wir haben nun aber auch das neue Buch von E. Paretti: «Maria Canossa» und den Band von M. Mead «Brombeerblüten im Winter» und das in vielen Zeitungen und Zeitschriften besprochene Buch von Max von der Grün: «Flächenbrand».

Unsere grosse Auswahl an Sachbüchern haben wir erweitert mit einem Buch über «Energiequellen und deren Beziehung zur Umwelt» und als Gegenpol dazu Max Thürkaufs «Technomanie — die Todeskrankheit des Materialismus». Im Weiteren kauften wir eine Biographie über Martin Luther King und eine über Stanley, beide Bände von Hetmann geschrieben. Und zum Schluss möchte ich noch eine Kostbarkeit erwähnen: Der Verlag Neue Zürcher Zeitung hat in den letzten Wochen einen sehr schön gestalteten Bilderband herausgegeben mit dem Titel: «Der Zürichsee und seine Nachbarseen». Ein Buch, welches sicher die Freunde der verschiedenen Seen im Kanton Zürich interessiert und anspricht.

Es war mir eine grosse Freude, den Freunden unserer Bibliothek in Ebmingen von den verschiedenen Neuanschaffungen zu erzählen. Jetzt kann ich Sie nur noch um eines bitten: Kommen Sie in unsere Bibliothek und freuen Sie sich mit uns über die Schönheit und Bereicherung, welche wir durch Bücher erfahren dürfen.

Rita Stauffer

Aus den Verhandlungen der Kulturkommission

An der letzten Sitzung orientierte Professor E. Spiess die Kommission über den Stand der Vorarbeiten für die neue Gemeindekarte. Diese sind soweit gediehen, dass nur noch die Auswertung der letzten Aufnahmen der Landes-Topographie sowie der Abschluss des Auflageverfahrens der Zürcher Planungsgruppe Glattal abgewartet werden müssen. Beides wird ungefähr Mitte März der Fall sein, sodass die neue Karte, die ein karthographisches Meisterwerk zu werden verspricht, ab Mitte Juni erscheinen wird.

Im weiteren wurden die folgenden Daten für die nächsten Veranstaltungen festgelegt:

31. Januar 1980: Jazz-Konzert der «Piccadilly Six».

6. März 1980: Theater für den Kanton Zürich mit der Komödie «Der Biberpelz» von Gerhart Hauptmann.

26. April 1980: Tucholsky-Abend mit Silvia Jost.

Ferner ist für Frühjahr 1980 in der Burg eine Kartoonisten-Ausstellung mit Peter Hürzeler und Magi Wechsler vorgesehen.

Damit die provisorische Unterbringung der ortsgeschichtlichen Sammlung im Estrich der Burg möglich werden kann, wird ein Kreditbegehren im befürwortenden Sinn an den Gemeinderat weitergeleitet.

Sodann wurde beschlossen, für den Umbau und die Renovation der Mühle eine Kommission zu bilden. LR

Die Einwohnerkontrolle — wer ist dafür zuständig?

Alle Besucher des Gemeindehauses kennen bestimmt Fräulein Mina Truninger. Sie ist es nämlich, die sie freundlich und ohne jeden Amtston empfängt. Dass Fräulein Truninger daneben unter anderem auch für die Führung der Einwohnerkontrolle zuständig ist, dürfte weniger bekannt sein. Wie sie zu dieser Tätigkeit kam, was sie sonst noch für Aufgaben im Gemeindehaus hat, soll im weiteren geschildert werden.

Aufgewachsen in der Letzi in Uessikon — wo sie heute noch wohnt — durchlief sie die Schulen in Maur, besuchte nach einem Auslandsaufenthalt eine Handelsschule in Zürich und arbeitete nachher auch dort. Als sie aber von Gemeinderatsschreiber Alfred Kunz angefragt wurde, ob sie nicht lieber in Maur auf der Gemeindeverwaltung tätig sein möchte, sagte sie mit Feuden zu, denn Büroarbeit, verbunden mit Publikumskontakt, entsprach ihren Wünschen und ihrem Temperament sehr.

Am 1. November 1962, als sie ihre Arbeit in der Gemeindekanzlei aufnahm, befand sich diese noch im alten Gemeindehaus, im Raum der heutigen Bibliothek! Für die damals 2780 Einwohner bestand die ganze Verwaltung aus vier Personen, die alle im gleichen Raum arbeiteten. Heute sind es für 5968 Einwohner elf Personen und das 1963 bezogene neue Gemeindehaus platzt bereits wieder aus den Nähten.

Nun aber zu den weiteren Tätigkeiten von



Advents- und Weihnachtssingen, Sonntag, 16. Dezember, 16 Uhr in der Kirche

Als Einleitung zum Adventsteil erklingt der erste Satz eines Orgelkonzertes, von Georg Friedrich Händel. Das in Moll stehende Stück drückt etwas aus von der ernsten Stimmung, in der wir im folgenden gemeinsam gesungenen Lied bitten wollen «O Heiland, reiss die Himmel auf, herab, herab vom Himmel lauf».

Von den nächsten drei Liedern sei das herrlich klingende, 5stimmige «Uebers Gebirg Maria ght» des alten Meisters Joh. Eccard besonders erwähnt. Es hat den Besuch Marias bei ihrer Base Elisabeth zum Inhalt, wobei jede der zwei Strophen mit dem Lobgesang der Maria «Mein Seel' erhebt den Herren» schliesst.

Den Weihnachtsteil leiten die Blockflöten ein mit dem Pastorale aus dem bekannten Concerto grosso «per la notte di natale» von Corelli. Eine sehr wohlklingende Weihnachtskantate eines zeitgenössischen Komponisten führt uns dann mitten ins Weihnachtsgeschehen. Zu den abschliessenden Kantatenteilen von J.S. Bach ist eine Erklärung nötig, denn es mag ungewöhnlich erscheinen, dass Teile aus zwei verschiedenen Kantaten kombiniert werden. Wenn man aber weiss, dass Bach selbst seine eigenen Stücke oft «umfunktioniert» hat, z. B. weltliche Huldigungsmusiken zu geistlichen Kantaten, so lässt sich unsere Zusammenstellung, die aus Gründen unseres begrenzten Könnens erfolgte, wohl rechtfertigen. Der erste Teil (aus einer Kantate zum 3. Weihnachtsfeiertag 1724) besteht aus dem zeilenweise in einen grossen, selbständigen Or-

chestersatz eingebetteten Choral «Ich freue mich in dir». Die Freude über den kommenden Gottessohn bestimmt denn auch den festlichen, freudig bewegten Orchestersatz. Im Bewusstsein, dass der Text aus der Barockzeit stammt, wollen wir uns nicht über eine gewisse Süßlichkeit der Aussage aufhalten, sondern aufmerksam verfolgen, wie Bach mit musikalischen Mitteln die Zeile «Ach wie ein süsser Ton» ausdrückt, indem er plötzlich von Dur (das ganze Stück steht sonst in Dur!) nach Moll (moll - weich) übergeht und die vorher einträchtig im gleichen Metrum gehenden Chorstimmen nun individuell «süsse» Ach-Seufzer singen lässt. Die beiden aus der Adventskantate 36 «Schwingt freudig euch empor» gewählten Arien sind besonders schön und bedürfen kaum eines Kommentars. Den Tenor lässt Bach zu den Worten «Die Liebe zieht mit sanften Schritten» durch eine Oboe d'amore, einem sehr weich und «sanft» klingenden Instrument begleiten (leider haben wir nur eine gewöhnliche Oboe zur Verfügung), während in der Bassarie «Willkommen, willkommen werter Schatz» das volle Streichorchester spielt.

Traditionell schliesst unser Weihnachtssingen mit dem Königsmarsch und dem Quempas.

Auf Wunsch der Kirchenpflege ist die Kollekte dieses Jahr für das Spital in Nazareth bestimmt. Wer seiner Dankbarkeit für unser vorweihnachtliches Musizieren Ausdruck geben will, ist herzlich eingeladen, dieses Werk in Israel grosszügig zu unterstützen. W. Geiser

Vorweihnachtlicher Marktbummel

M.F. Die Markttagelage beim Wettsteinhaus — so jung die Tradition auch noch ist — lassen sich aus dem Dorfleben von Aesch nicht mehr wegdenken und erfreuen sich grosser Beliebtheit. Jeder hat seine eigene Stimmung und seine besonderen Angebote. So lag das Hauptgewicht des Chlausmarts vom 1. Dezember von den vielen Helferinnen und Helfern des Ortsvereins Aesch/Scheuren/Forch liebevoll vorbereitet, auf Tannenzweigen und Adventsarrangements, Kerzen und allerlei Geschenkartikeln. Natürlich fehlte auch der Samichlaus nicht. Das Angebot an Weihnachtsgebäck schien kleiner zu sein als letztes Jahr, und einige Stände, so jene mit der italienischen Keramik, suchte man vergebens.

Nüsse, Mandarinen und vielerlei Apfelsorten waren der Jahreszeit ebenso angemessen wie die heissen Marroni und der Glühwein, mit dem man sich in der Märtheiz stärken konnte. Das Wetter blieb glücklicherweise mild und trocken, sodass Veranstalter und Besucher mit diesem Markttag zufrieden sein durften.

Wir gratulieren

Morgen feier Frau Ida Gubler-Martin am Kirchrain 10 in Maur ihren 80. Geburtstag. Zu diesem Fest gratulieren wir herzlich und wünschen Frau Gubler zum neuen Lebensjahr weiterhin eine gute Gesundheit und viel Freude!

Zum Artikel «Misstöne am Räbeliechli-Umzug»

Frau Liechti hat mit dem Titel «Misstöne am Räbeliechli-Umzug» Begleiterscheinungen vom Räbeliechli-Umzug kritisiert. Anstelle eines Dialoges wünschte sie von mir eine Erwiderung in der «Maurmer Post». Im Einvernehmen mit Sr. Heidi erwähne ich hier einige Details aus der Räbeliechli-Organisation.

Vorerst sei erwähnt, dass letztmals viel Positives und Schönes zu lesen war. Das hat die Organisatoren ebenfalls sehr gefreut.

Der schöne Brauch begann 1963 mit den Kindergartenschülern. Diese durften mit ihren Geschwistern kommen. Seit zwei Jahren sind auch die Schüler der Unterstufe mit ihrer kindlichen Freude mit dabei und mit diesen haben sich auch einige der 5. und 6. Klasse angeschlossen, vor lauter Freude, warum auch nicht. So hat sich in dieser Zeit auch der Frauenverein Maur-Uessikon dazu gesellt und den Liechtlträgern zum Abschluss Würstli, Brot und Tee verteilt. Weil sich die Zahl der Beteiligten so sehr vergrösserte, mussten ordnungshalber für die Würste Bons abgegeben werden, was ein geordnetes Verteilen in sich schloss. Hingegen das mit den Velofahrern ist leicht übertrieben, Papier wurde keines verwendet und die einzelnen Teekübel wurden sämtliche am gleichen Abend noch weggeräumt. Lawinen von Lausbuben ist sicher als Ausdruck eines Aergers über Nebensächliches zu verstehen. Gewiss führen sich, vornehmlich nicht teilnehmende einzelne Kinder als Lausbuben mit oder ohne Velos auf, aber mit solchen wird man seit je her immer wieder fertig.

Die gemachten mehrheitlich guten und nebensächlich schlechten Erfahrungen sorgen von selbst für Abhilfe bei nächsten Veranstaltungen. Bei dieser Gelegenheit sei insbesondere den Eltern nahegelegt, zur rechten Zeit mit guten Ermahnungen zum guten Gelingen beizutragen. — Also freuen wir uns doch gerne, sogar heute schon auf den nächsten beglückenden Räbeliechli-Umzug. J. Gujer

Vernissage der Hobby-Ausstellung

Am Sonntag, 9. Dezember, um 10 Uhr, war es soweit. Die zweite Hobby-Ausstellung öffnete ihre Tore. Wer sich von den Eingeladenen die Mühe gemacht hatte, diesen Sonntag einmal nicht zum Ausschlafen zu benutzen, brauchte dies nicht zu bereuen. Schon von weitem stieg einem der verlockende Duft von Kuchen und Kaffee in die Nase. (Pech für denjenigen, der zuvor bereits ausgiebig gefrühstückt hatte.) Und für die Vertreibung letzter Rest von Müdigkeit sorgten die «lüpfigen» Klänge eines Schweizerörgeli Duos. Ein gelungener Beweis, dass nicht nur das Werken und Basteln, sondern auch das Musizieren ein Befriedigung bringendes Hobby sein kann.

In einer kurzen Eröffnungsrede wandte sich der Gemeindepräsident, Dr. H. Schweizer, an die Anwesenden. Er hob darin hervor, dass die heutige Zeit der Automatisierung uns zwar mehr Freiheit gebracht habe. Sie verunmöglichte es dem Einzelnen aber, den Weg eines Produktes bis zu seiner Fertigstellung mitzuerfolgen. Um so mehr Bedeutung erhalte deshalb eine Nebenbeschäftigung, die es einem erlaube, etwas zu gestalten und damit einen persönlichen Bezug herzustellen.

Und in der Tat demonstriert die Ausstellung eindrücklich, was mit Phantasie, Geduld, mehr oder weniger handwerklichem Geschick und unter Verwendung oft einfachster Mittel alles geschaffen werden kann. Ein Besuch der Ausstellung lohnt sich deshalb nicht nur für denjenigen, der sich vielleicht selbst Anregungen für ein neues Hobby holen möchte.

Eröffnungszeiten: Montag bis Freitag, 19.00 - 21.30 Uhr; Mittwoch/Samstag, 14.00 - 17.00 Uhr; Sonntag, 16. Dezember, 10.00 - 18.00 Uhr.

H. Leemann

Diese Antwort befriedigt nicht!?

Der Gemeindepräsident vermutet zu Recht: Neue Erkenntnisse hat seine ausführliche Antwort zu meinen Fragen betr. Kernumfahrung Ebmingen nicht gebracht. Vorab natürlich, weil er auf die Frage nach dem Warum, dem Sinn des Projektes unter den heutigen Umständen, gar nicht eingeht. Darüber hinaus versucht der Verfasser den Eindruck zu erwecken, die heutige verfahrenre Situation (sanierte Kerndurchfahrt, zum Teil noch im Bau und geplante Kernumfahrung durch Wohngegend) entspreche dem Willen der Stimmbürger. Davon kann natürlich keine Rede sein.

Blenden wir zurück zur Gemeindeversammlung vom 28. Juni 1976, an der der Verkehrsplan Ebmingen nach heftig geführter Diskussion gutgeheissen wurde. Umstrittener Punkt: Die Verlegung der Aeschstrasse. Dazu in den behördlichen Weisungen: «Bekanntlich bestehen in Ebmingen Baulinien für eine neue Verbindungsstrasse Scheuren-Witikon. Da diese Strasse vorläufig im kantonalen Konzept bleibt, deren Realisierung jedoch fraglich ist, musste eine Strassenführung gefunden werden, die beiden Fällen gerecht wird.»

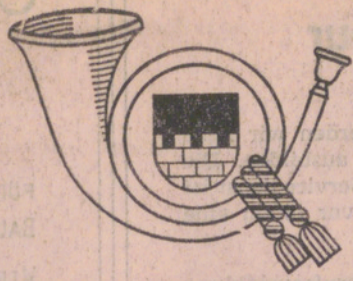
Just hier hakten die Gegner ein. Sie befürchteten (zu Recht, wie man nun sieht!), dass die Verlegung der Aeschstrasse ein Präjudiz für die

unerwünschte Kernumfahrung werden könnte. Von behördlicher Seite wurde dies jedoch bestritten, und es wurde darauf hingewiesen, dass die vom Kanton erlassenen Baulinien aus rechtlichen Gründen in den Gemeindeverkehrsplan aufgenommen werden müssten, dass aber mit deren Realisierung nicht zu rechnen sei. Daraufhin wurde die Vorlage mit 250:79 Stimmen angenommen.

An der Gemeindeversammlung vom 12. Dezember 1977 musste dann das Hafnerhaus einer gründlichen Sanierung der Dorfkerndurchfahrt weichen. (Die Gehwege hat überhaupt niemand bestritten.) Wiederum grosse Diskussion. Sorge um den Dorfkern. Soll man nicht doch lieber den Kern umfahren? Die Stimmbürger entscheiden sich für die Kerndurchfahrt (177:88 Stimmen) mit allen Konsequenzen. Die sofortige Schaffung von Gehwegen erhofften die einen, die endgültige Bodigung der Umfahrung die andern.

Von einer gleichzeitigen Durch- und Umfahrung war zu keiner Zeit die Rede. Die, die heute solches propagieren, müssen sich den Vorwurf gefallen lassen, entweder die Meinungen der Stimmbürger nicht richtig erfasst, oder sie über ihre wirklichen planerischen Absichten getäuscht zu haben.

F. Halter, Ebmingen



Maurer Post



Mannigfaltig sind die Vorböten der nahenden Weihnacht. Dekorationen in Schaufenstern und Strassen, Geschenkkataloge, die unsere Briefkästen überschweben, mit Päckchen beladene Menschen sind die kommerziellen, Adventskranz und Adventskonzerte die besinnlichen Anzeichen dieser Zeit. Während wir Erwachsene diesem Nebeneinander oft zwiespältig gegenüberstehen, kennen unsere Kinder noch die reine Vorfreude

auf das Fest. Mit ungeteilter Vorstellungskraft können sie sich in das Geschehen im Stall von Bethlehem einfüllen, besonders wenn ihnen noch die Möglichkeit gegeben wird, es in einem Krippenspiel zum persönlichen Erlebnis werden zu lassen. Diese Erinnerung wird sie lebendiger begleiten, als es das bloss Erzählen der Weihnachtsgeschichte vermag.

Foto E. Sch.

Sportstätten Maur — was tut sich?

Im Frühjahr 1979 wählte der Gemeinderat eine zehnköpfige Kommission für die Planung von Sportstätten in unserer Gemeinde. Dieser Kommission gehören Vertreter der Parteien, der Ortsvereine, des Turnvereins sowie von Schule und Lehrerschaft an. Architekt Paul W. Sigrist aus Maur berät die Kommission in fachtechnischer und auch manch anderer Hinsicht. Er hat schon diverse Sportanlagen gebaut, verfasste mehr als 50 Expertenberichte über Sportplatzprojekte und ist selbst Sportler.

Empfehlungen der Kommission

Im ablaufenden Jahr erfasste die Kommission die Bedürfnisse, die aus Umfragen in der Bevölkerung, den Vereinen und der Schule hervorgingen. Daraus entwickelte sie ein Programm realistischer Wünsche im Sinne von Empfehlungen an den Gemeinderat. Zwei wichtige Ergebnisse dürfen vorweggenommen werden:

- auf das früher geplante Hallenbad soll verzichtet werden,
- die Sportanlagen sollen unter die Obhut der politischen Gemeinde gestellt werden.

Einerseits dachte die Kommission an die vorhandenen Hallenbäder rund um Maur, die entstandenen Defizite und den Energieaufwand. Zum andern ist nicht beabsichtigt, die Sportanlagen noch mehr mit dem Erwachsenen-

sport zu belasten, aber die Interessen der Schule an neuen Sportanlagen nachdrücklich zu berücksichtigen.

Auch wenn die Kommission das Hallenbad endgültig fallen lässt, so schliesst sie die früheren Planungen in ihre Überlegungen ein. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn dem Gemeinderat empfohlen wird,

- eine Sportanlage beim Oberstufenschulhaus Looren und
- ein Freibad beim Strandbad Maur zu errichten.

Selbstverständlich kann nicht alles miteinander verwirklicht werden. Man schlägt darum einen etappenweisen Ausbau vor. Hauptprojekte der ersten Etappe sind die Sporthalle im Ausmass von 27 auf 45 Meter und die Leichtathletikanlage mit einer 400 Meter Rundbahn in der Looren.

Wie geht es weiter?

Falls der Gemeinderat den Empfehlungen der Kommission folgt, werden die Stimmbürger im Laufe des nächsten Jahres zum Projekt für die geschilderte erste Ausbaustufe und zum dazugehörigen Kreditbegehren Stellung nehmen müssen. Im besten Fall werden wir dann im Herbst 1980 mit den Arbeiten beginnen können.

Was erwartet den Steuerzahler?

Die geplanten Sportstätten werden einiges kosten. Die Kommission hat sich auch darüber von Architekt Sigrist kompetent orientieren lassen und ist sich im klaren, dass ein paar Millionen Franken nötig sein werden. Das soll aber niemanden erschrecken, denn die für die Sportanlagen geschätzten Kosten sind im Finanzplan unserer Gemeinde enthalten, der zu den der Gemeindeversammlung vom 10. Dezember 1979 beantragten reduzierten Steuersätzen von total 100 Prozent für die politische und die Schulgemeinde führte.

J. Rohrer, Gesundheitsvorstand
Beauftragter für Sportstätten

Bus Looren—Witikon?

E. Sch. Gemeinderat Otto Pfister, dem die Probleme des Busverkehrs in der Gemeinde unterstehen, gibt zu der Frage Maur, von E. Tschopp, ob der Bus von Maur nach Witikon nicht gelegentlich über die Looren seine Schleife ziehen könnte, folgende Antwort:

Die Frage ist nicht neu und wurde vor einigen Jahren schon auf eine Anregung von Baumeister Hans Müller hin besprochen. Es zeigte sich dabei, dass die Kosten für eine vorschriftsgemässe Bus-Wendeschleife in der Looren unverhältnismässig hoch zu stehen kämen im Vergleich zu der mutmasslich recht geringen Benutzer-Frequenz. Zudem ist die Strasse Bänkelsteg-Looren mit ihren fünf Metern Breite zu schmal, als dass der zweieinhalb Meter breite Bus dort regelmässig zirkulieren dürfte. Ohne Verbreiterung der Strasse mit einem zusätzlichen Trottoir ginge es nicht. Im übrigen kostet auch die Um- oder Weiterleitung eines Buskurses mehr, als man annimmt. Zum Beispiel kam die Weiterführung eines Kurses von der Binz nach Witikon auf rund 5000 Franken zu stehen.

Der Fahrplan des Busses Maur—Witikon wurde in letzter Zeit übrigens dahin verbessert, als in den Stosszeiten der Viertelstunden-Rhythmus eingeführt wurde. Geplant ist auch eine weitere Verbesserung der Dienstleistung für Mittelschüler und Hausfrauen. Da könnten ja eventuell Hausfrauen aus dem Forchgebiet in Ebmatigen statt in der Looren parkieren und dem Bus zusteigen.

Möglicherweise muss ohnehin eine neue Buslinie erwogen werden, wenn einmal das Altersheim fertiggestellt ist. Das wird sich aber erst weisen.

Eine Strasse gibt zu reden

Eine Strasse gibt zu reden, und so ist es nicht verwunderlich, wenn sich ein Betroffener mit einem Flugblatt dagegen wehrt. Dass er aber das Mitleid gleich für 1000 andere Leute heischt, geht zu weit. Wie aus dem Plan ersichtlich ist, sind einige Einfamilienhäuser und vor allem die Mietshäuser betroffen. Der untere Teil des Rainholzes würde noch von der Direktverbindung profitieren. Die rechtliche Lage hat kürzlich der Gemeindepräsident in der Maurer Post deutlich klargelegt. Es geht mir mehr um die Emotionen.

«Das geht uns alle an». Unter diesem Titel ist in Ebmatigen ein Flugblatt verteilt worden, und es berührt wirklich ein Thema, das uns alle angeht. Es betrifft nämlich die Umfahrung von Ebmatigen (und Binz). Wieder ist ein Teilstück der Umfahrung des Dorfkernes von Ebmatigen fertiggestellt worden, und nun wäre es an der Zeit, die schon lange geplante Verbindung mit der Umfahrung Binz herzustellen. All diejenigen, die an die geplante Strasse gebaut haben, haben davon gewusst und das Risiko in Kauf genommen oder nehmen müssen. Der im Flugblatt mitgelieferte Situationsplan zeigt deutlich, dass, verglichen mit den heutigen Verhältnissen, relativ wenige davon betroffen werden, und die, die am lautesten schreien, noch dazu die Möglichkeit haben, am Ende ihres grossen Gartens durch eine beplante Schutzmauer den Lärm der Strasse abzuschirmen. Diese Möglichkeit haben wir in den engen Dorstrassen nie gehabt. Zugegeben, einige Mieter in den angrenzenden Mehrfamilienhäusern werden die Leidtragenden sein. Aber für die hätte sich sowieso niemand gewehrt. Vielleicht reduziert dann der Hausmeister die Mietzinse, nachdem er ja nun die Häuser lange Zeit voll ausgeschöpft hat. Unterhalb der projektierten Strasse sind jetzt schon ca. 120 Einfamilienhäuser mit nahezu 200 Autos. Warum sollen sie alle durch unsere Dörfer fahren? Eine Direktverbindung würde auch uns mehr Ruhe verschaffen. A propos Ruhe. Beim Bauen des erwähnten Kinderspielplatzes gab es auch Opposition, wahrscheinlich weil der zu erwartende Kinderlärm zu laut werden könnte. Nun allerdings existiert ja ein neuer Spielplatz, wobei dieses Argument aus dem Rennen fällt. Zu erwähnen wäre noch, dass eine durchgehende gerade Linienführung bedeutend weniger Lärm verursacht als die engen Ortsdurchfahrten, wo abgebremst und viel geschaltet werden muss.

Es wird also nicht zwei Hauptverkehrsströme



Frohe Festtage

wünschen der Gute Hirte und sein Schäfflein aus dem Krippenspiel des Ebmatinger Kindergartens allen Lesern der «Maurer Post».

geben, sondern nur einen. Denn die alten Dorfstrassen müssen entlastet werden. Das ist möglich, wenn man die Signalisation so stellt, dass die Umleitung gewährleistet ist. Nicht so, wie z. Z. in Binz, wo durch die Sturheit der zuständigen Aemter der Hauptverkehr immer noch durch das Dorf tobt.

Wem dient diese Erschliessung? Diese Frage zeigt, dass der Fragesteller nur an sich denkt und die Belange der bisher geplagten Anwohner nicht zur Kenntnis nehmen will. Sie dient nämlich all denen, die schon früher in den beiden Dörfern wohnten und die durch all die ruhesuchenden Neu-Siedler, resp. durch ihre Autos Tag und Nacht belästigt werden. Neue Quartiere bedingen neue Strassen, und eine davon ist eben die geplante Umfahrung. Man braucht kein Genie zu sein, um die Unhaltbarkeit der heutigen Zustände zu sehen. Abhilfe tut Not.

J. Dudler, Binz

Antike Uhren

Vor jeher spürte der Mensch den Drang, sein Tun und Handeln in eine übersichtliche Folge einzuordnen; er nahm Himmelskörper und die greifbare Natur zu Hilfe und baute Sonnen- und Mond-, Sand- und Oeluhren. Es gelang ihm relativ früh (im 13. Jh.), die Technik für die Zeitmessung einzusetzen. Die erste «eigentliche» Uhr war eine Gewichtsuhr aus Eisen. Sie steht am Anfang einer kaum mehr zu überblickenden Vielfalt an Objekten, von den grössten bis zu den kleinsten, von den nüchternsten bis zu den verspieltsten, je nach Epoche und Zeitgeist. Die besonders originellen unter ihnen faszinieren nicht nur den Sammler, sondern auch den Laien.

Was Herr und Frau Kresnik in ihrem hübschen Antiquitätengeschäft hinter dem Maurer Postgebäude ausstellen, sind weder Sonnen- noch Gewichtsuhr, sondern schöne Stücke aus den letzten Jahrhunderten. An der Wand hängen Burgunduhren (sog. Morez-Uhren) sowie Wiener Regulatoren. Auf Simschen stehen reich dekorierte Cheminée- und Tischuhren. Nicht nur Uhren warten auf den Besucher, sondern auch alte Puppen, Jugendstilvasen, seltene Kristallgläser, kostbare Schmuckschatullen, Spazierstöcke mit Silbergriff, eine lederingefasste Lutherbibel, eine Dokumentenmappe mit alten Be-

schlägen, Rokospiegel, Kupferstiche sowie eine reiche Kollektion von neuem Graunatschmuck nach alten Mustern hergestellt. Inmitten solcher Raritäten thront eine Vitrine mit einer Auswahl an Spindel- und Schlüsseluhren, die an Grossvaters alte Zeiten erinnern: eine Eisenbahnuhr (auf dem silbernen Deckel dampft eine Lokomotive) liegt neben einigen Meisteruhren mit Namen des Besitzers und Datum der Uebergabe. Uhren mit eingeschlossenen Landschaftsmotiven ruhen neben einem zierlichen Damenührchen mit farbig dekoriertem Zifferblatt. Die meisten dieser Uhren besitzen sogar ein feinstverziertes Räderwerk. Dekoration wird so auf raffinierteste Weise mit Funktion kombiniert.

Das Erstaunliche an all diesen Uhren ist, dass jede trotz individuellen Aussehens und Alters vor sich hin tickt, als wäre sie gerade zum Leben erweckt worden. Herr Kresnik versteht es eben, antike Uhren fachgerecht zu reparieren. Im oberen Stock seines mit selten schönen Möbelstücken ausgestatteten Hauses hat er eine Werkstatt eingerichtet, in der er arbeitend seinem Hobby frönt, während seine Frau in einem Nebenzimmer für ein apertes Aussehen ihrer grossäugigen Puppen sorgt.

Es ist für uns Maurer erfreulich, im Herzen unserer Gemeinde einen Ort zu wissen, wo man für einige Augenblicke Alltagsorgen gegen Traumwanderungen ins weite Land der Vergangenheit eintauschen kann. Grazia Meier-Jaeger
Foto: M. Ganz

Neujahrs-Apéro im Wettsteinhaus

Wenn Sie das Neujahr gerne mit einem kleinen Apéro beginnen möchten, so sind Sie herzlich zum Neujahrstrunk im Wettsteinhaus von 11.30-13.00 Uhr eingeladen. Sicher haben Sie dabei Gelegenheit, alte und hoffentlich auch viele neue Gesichter zu sehen. Der Ortsverein Aesch/Scheuren/Forch lädt alle Gemeindeglieder zu diesem Anlass ein.

Ortsverein Aesch/Scheuren/Forch

In eigener Sache

Wegen der Festtage fallen zwei Nummern der «Maurer Post» aus. Am 9. Januar 1980 lesen Sie uns wieder.

Verantwortlich für die «Maurer Post» ist die Informationsgruppe Maur: Marietta Fischer (980 05 16), Lilly Rohrer, Binz (980 06 51), Esther Schiesser, Forch (980 05 66). Für Auskünfte und Anregungen können diese Telefonnummern benützt werden. Alles Schriftliche bitte an die «Maurer Post», Postfach, 8123 Ebmatigen, mit Ausnahme der Hinweise für die Vorschau, die direkt an Alfons Kümin, Gemeindehaus, 8124 Maur, zu senden sind. Annahmeschluss für sämtliche Beiträge (möglichst zu 45 Anschlägen): Eine Woche vor Erscheinen.



Aufgewachsen ist Georgette Bosshard in Tann-Rüti. Nach einem Welschiandaufenthalt und einem Praktikum im Haushalt arbeitete sie in der «Krone» Greifensee am Buffet. Die Arbeit sagte ihr zu, und so hat sie sich für die freie Stelle im «Schüürli» entschieden.

Wir gratulieren Fräulein Bosshard herzlich zum «Sechstausendsten» und wünschen ihr, dass es ihr in unserer Gemeinde recht lange gut gefallen möge.

Foto: Martin Ganz